This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

STANFORD
LIBRARIES
UNIVERSITY
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

AUS

DEM INNEREN UND ÄUSSEREN LEBEN

DER

EHSTEN

VON

Dr. F. J. Wiedemann,

ord. Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Der Akademie vorgelegt am 30. Sept. 1875.

ST. PETERSBURG, 1876.

Commissionäre der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften:

in St. Petersburg	in Riga	in Odessa	in Leipzig
Eggers et Co., J. Issakof und A. Tscherkessof;	H. Schmitzdorff,	N. Kymmel:	M. I. Bjeloi: Leopold Voss.

Preis: 1 Rub. 90 Cop. = 6 Mark 30 Pf.

PN 6505
E8 W5

Gedruckt auf Verfügung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
März 1876. *K. Wesselowsky*, beständiger Secretär.

Buchdruckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.
(W.-O., 9. L., № 12.)

Vorwort.

Während der zwölf Jahre, wo ich mit der Sammlung des Stoffes für mein Wörterbuch und meine Grammatik der ehstnischen Sprache beschäftigt war, hatte ich Gelegenheit noch manches Andere über die Ehsten zusammen zu bringen aus ihrem inneren und äusseren Leben, wie Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, Räthsel, Spiele, Gebräuche bei verschiedenen Vorkommnissen und Geschäften des häuslichen Lebens, eigenthümliche und abergläubische Vorstellungen von verschiedenen Dingen, Zauber- und Geisterglaube u. d. gl. Einen wissenschaftlichen Werth erlangt so etwas freilich erst durch comparative Bearbeitung, allein der Umstand, dass ich selbst zu einer solchen mich nicht competent fühle, schien mir doch noch kein genügender Grund zu sein meine Sammlungen ganz zu unterdrücken, da Anderen, die auf diesem Arbeitsfelde besser heimisch sind, durch die Herausgabe ein, wie ich hoffe, nicht unwillkommener Arbeitsstoff geboten wird. Ich gebe also hier, was ich habe, als ganz

anspruchloses Material, Anderen die Verwerthung desselben überlassend.

Etwas nach allen Richtungen hin Vollständiges zu geben, bin ich weder Willens noch im Stande gewesen. Gedruckte, leicht zugängliche Werke, deren Titel schon anzeigt, dass ihr Inhalt etwas von dem hier Gebotenen enthält — wie etwa die ehstnischen Volkslieder von H. Neus, die neue und vermehrte Auflage des alten Boecler über den Aberglauben der Ehsten von Dr. F. Kreutzwald, die mythischen und magischen Lieder der beiden Genannten[1]) — habe ich nicht wieder aus schreiben mögen; ich gebe, was ich durch schriftliche oder mündliche Mittheilung selbst erfahren, nur von Sprichwörtern und Räthseln habe ich Alles zusammen gestellt, was ich irgend wo fand[2]), sonst aber habe ich früher schon Gedrucktes nur dann mit auf genommen, wenn es in Zeit- oder anderen Schriften verstreut war, die entweder nicht

---

1) Das neueste hieher Gehörige, die reichhaltige Sammlung von dem Oberlehrer Holzmayer in Arensburg, ist nicht als besonderes Werk erschienen, sondern bildet unter dem Namen «Osiliana» das zweite Heft im VII. Bande der «Verhandlungen» der gelehrten ehstnischen Gesellschaft in Dorpat.

2) Nur gar zu Obscönes ist weg geblieben, jedoch habe ich geglaubt mich bei der Beurtheilung, was zu dieser Kategorie zu rechnen sei, auf den Standpunkt des Ehsten stellen zu müssen, welchem die Dinge bei ihrem Namen zu nennen, noch nicht immer gerade für obscön gilt. — Eine während des Druckes meiner Arbeit erschienene kleine Sprichwörtersammlung (Üks kubu wanu sõnu ja wanu kõnekombeid, Tartus 1875) von V. J. Stein habe ich nicht mehr benutzen können; der Verlust ist dabei indessen nicht gross und betrifft nur einige wenige von den durch den Verfasser selbst aufgezeichneten dörptehstnischen Sprichwörtern, der bei weitem grösste Theil, die revalehstnischen, ist, wie in dem Vorwort angegeben wird, einer handschriftlichen Sammlung des Dr. Kreutzwald entnommen, die ich schon vor längerer Zeit ebenfalls habe benutzen können, und der grösste Theil auch der dörptehstnischen ist revalehstnisch in meiner Sammlung ebenfalls zu finden.

so leicht Jedem zur Hand sind, oder wo man dergleichen vielleicht auch nicht gerade suchen mag. Eben so wenig aber habe ich mich ängstlich bemüht, früher schon bekannt Gewordenes zu vermeiden und aus meinen eigenen Sammlungen jedes Einzelne darauf zu prüfen, ob es nicht etwa vorher schon von einem Anderen publicirt war, und in diesem Falle dann weg zu lassen. Ich gebe einfach das mir Vorgekommene, und es mag früher Publicirtem zur Bestätigung, wenn nicht mehr zur Ergänzung dienen.

Es bedarf wohl kaum der Erinnerung, dass so mancher Aberglaube, wenn auch in der Präsensform hier davon berichtet wird, bei der durch den erfreulichen Aufschwung des Schulwesens immer weiter und tiefer in das Volk dringenden Bildung[1]), jetzt in vereinzelte, dunkle Schlupfwinkel zurück gedrängt ist, aus welchen er sich nicht mehr an's Tageslicht heraus wagt, oder auch schon ganz antiquirt ist; für die vergleichende Ethnographie bleibt es aber am Ende ziemlich gleichgültig, ob diese oder jene Eigenthümlichkeit eines Volkes auch in der Gegenwart noch fort existirt oder schon der Vergangenheit anheim gefallen ist, und eben so, an welcher Stelle des

1) Es giebt in Ehst- und Livland schon eine Menge Ehsten als Beamte, Aerzte, Prediger, Lehrer an niederen und höheren Schulen, und es ist voraus zu sehen, dass diess immer mehr der Fall sein wird in dem Maasse als der zunehmende Wohlstand es immer mehr jungen Ehsten ermöglicht die höheren Schulen und die Universität zu besuchen, was sie bei der Genügsamkeit des finnischen Volksstammes und seinem zähen Festhalten an dem einmal Vorgenommenen leichter durchsetzen als Leute anderer Nationalität. — Gerade das schnelle Schwinden des Aberglaubens und der alten Gebräuche und Erinnerungen ist mir als eine Mahnung erschienen, das mir noch Erreichbare davon zu sammeln und zu fixiren.

Landes oder in welcher Ausdehnung sie sich etwa noch vorfindet.

Sehr schwierig war die Anordnung des aus unzähligen Einzelnheiten bestehenden Stoffes, und ich verzichte von vorn herein auf die Hoffnung es darin Allen recht gemacht zu haben. Nach den Ueberschriften scheinen die letzten Abschnitte allein vom Aberglauben zu handeln, und doch ist nicht zu läugnen, dass auch in den vorhergehenden viele Meinungen und Gebräuche auf Aberglauben beruhen; ich habe eben versucht auch die abergläubischen Vorstellungen zu gruppiren nach den Gegenständen, auf welche sie sich beziehen, oder nach den Zeiten und Gelegenheiten, bei welchen sie sich geltend machen. Manches kann auf diese Weise zu mehr als einer Stelle berechtigt erscheinen, und findet sich vielleicht nicht gerade an derjenigen, wo es dieser oder jener Leser zu finden erwartet; Einzelnes ist auch wohl an mehr als einer Stelle erwähnt.

Ich bin bei der Abfassung auch dieser letzten die Ehsten betreffenden Schrift, wie bei den beiden ihr voran gegangenen, durch freundliche Mittheilungen unterstützt worden, so besonders von den Herren Propst Fick, Pastor Hurt, Lehrer Kallas, Doctor Kreutzwald und Pastor Sengbusch, denen ich mich gedrungen fühle hiermit öffentlich meinen verbindlichsten Dank zu sagen.

INHALT.

		Seite.
I.	Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, Sentenzen, geflügelte Worte	1
II.	Umschreibende, bildliche und verblümte Bezeichnungen und Redensarten	211
III.	Sprichwörtliche Vergleichungen	240
IV.	Wünsche, Verwünschungen, Betheuerungen, Spitznamen.	257
V.	Räthsel	261
VI.	Deutungen von Vogelstimmen und anderen Lauten, Buchstaben	295
VII.	Spiele	297
VIII.	Gebräuche bei Vorkommnissen des Familienlebens	307
IX.	Haushalt. a) Regeln und Gebräuche	330
	b) Omina für den ländlichen Haushalt	334
X.	Witterungsomina	337
XI.	Bedeutung gewisser Zeiten und Tage im Jahr und was an denselben gethan oder unterlassen werden muss	342
XII.	Heilmittel, natürliche und sympathetische	372
XIII.	Zauber und Mittel dagegen.	388
XIV.	Heilige und bedeutungsvolle Stellen, Opfer und Gebräuche bei denselben	409
XV.	Uebermenschliche Wesen	417
XVI.	Abergläubische Vorstellungen von natürlichen Wesen und Naturerscheinungen	446
XVII.	Abergläubische Vorstellungen von Andeutungen dessen, was geschieht oder geschehen wird (Omina, Orakel)	459
XVIII.	Verschiedene abergläubische Gebräuche und Vorstellungen von Ursachen und Wirkungen.	471

I. Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten, Sentenzen, geflügelte Worte.

Manches hieher Gezogene werden Andere vielleicht auch in einem der beiden folgenden Abschnitte besser untergebracht meinen als hier, und umgekehrt. Die einzelnen Sätze sind nach dem ersten Worte alphabetisch geordnet, und auch in den folgenden Wörtern ist diese Ordnung im Ganzen beobachtet, doch sind, um zu zahlreiche Wiederholungen zu vermeiden, so viel wie möglich die Varianten eines und desselben Sprichworts zusammen gezogen, indem Wörter, welche auch fehlen können, eingeklammert, sonstige kleine Abweichungen zwischen Kommaten mit einem «od.» beigefügt sind, z. B. lõtus on (kā) hea mēs st. lõtus on hea mēs und lõtus on kā hea mēs, — mis sūle wõetakse, od. suhu pistetakse, sē ep ole wargus st. mis suhu pistetakse sē ep ole wargus und mis sūle wõetakse, sē ep ole wargus, — mine oṫsi (sa) õnne, kuj õńń ej oṫsi sind, od. sind ej oṫsi st. mine oṫsi õnne, kui õńń ej oṫsi sind und mine oṫsi õnne kuj õńń sind ej oṫsi, oder mine oṫsi sa õnne, kuj õńń ej oṫsi sind und m. o. s. õ., kuj õńń sind ej oṫsi. Bei dem Anfangsworte ist von dieser abgekürzten Schreibweise natürlich nur dann Gebrauch gemacht, wenn die Varianten, vollständig ausgeschrieben, unmittelbar auf einander folgen würden, wie lubaja (od. lubadus) hea mēs, kińńi-pidaja wēl parem st. lubadus hea mēs, kińńi-pidaja wēl parem und lubaja hea mēs, kińńi-pidaja wēl parem.

Habe kaswab kīrem kuj aru, od. mõistus — der Bart wächst schneller als der Verstand.

habe mehe au — der Bart ist des Mannes Ehre.

habe mehe au, kübar mehe kõrgus — der Bart ist des Mannes Ehre, der Hut des Mannes Hoheit.

habe mehe au, nina mehe kõrgus, titt mehe tigu — der Bart ist des Mannes Ehre, die Nase des Mannes Hoheit, der Penis des Mannes Schande.

habe on mehe au, naene mehe nõu — der Bart ist des Mannes Ehre, das Weib des Mannes Werkzeug.

habe on wana tädi ilu — der Bart ist des alten Vaters Zier.

habene' mehele auw, küpär mehele kõŕjus (d) s. 3.

abi ajast, wari wõrgust — Hülfe vom Garten, Schutz vom Netze (als Subsistenzmittel).

abi-elu-rahwas on teine teizele abiks lõdud, ei mitte teine teizele oŕjaks pandud — Eheleute sind einander zum Beistand geschaffen, nicht Eins zum Sclaven des Anderen gesetzt.

abi-elusõ andmine sõ on jumalast, ei sõ ole inimestest — das Eheschliessen ist von Gott, nicht von den Menschen.

adwokati tiŋt ei kiŕjuta muidu, kui pead hõbe-walget sisse wiskama — des Advokaten Tinte schreibt sonst nicht, als wenn du Silber hinein wirfst.

aeg aitab aŕstida, od. parandada — die Zeit hilft heilen.

aeg aitab konna mättale ja kehwa palukezele — die Zeit verhilft dem Frosch auf den Rasenhügel, dem Armen zu einem Bissen.

aeg annab abi — die Zeit giebt Hülfe.

aeg annab arutust — die Zeit giebt Aufklärung.

aeg annab head nõuu — die Zeit giebt guten Rath.

aeg jahutab tuska ja kustutab wiha tuju — die Zeit beschwichtigt Aufregung und tilgt zornige Laune.

aeg kozutab, od. kaswatab, hãwad, aga jätab aŕmid — die Zeit heilt die Wunden, aber lässt die Narben davon zurück.

aeg kõlitab inimest — die Zeit schult den Menschen.

aeg kuiwatab Mãŕja-mã ja pillutab pizarad — die Zeit trocknet die Gotteserde und vertreibt die Thränen.

aeg küpsetab aśju — die Zeit reift die Dinge.

aeg läheb päew päewalt kibedamaks, od. halwemaks — die Zeit wird von Tag zu Tage schwerer, od. schlimmer.

aeg läheb wanemaks, ega mejegi nõremaks — die Zeit wird älter, auch wir werden nicht jünger.

aeg lõpetab lejna päjwi — die Zeit macht ein Ende den Trauertagen.

aeg on õnne azutaja — die Zeit ist die Begründerin des Glückes.

aeg õpetab ehk al'bi targemaks — die Zeit macht auch wohl den Thoren klüger.

aeg parandab kõjk pajzed — die Zeit heilt alle Schwären.

aeg wõjdab wimaks waenu — die Zeit überwindet endlich die Feindschaft.

aega ei wõi rahaga osta — Zeit kann man nicht für Geld kaufen.

aega kurel kõlda, kuńńi sõ sulab — bis der Sumpf aufthaut, hat der Kranich Zeit zu sterben.

aega mõda aśja lejad — mit der Zeit findet man die Sache.

aega mõda aśjad kaunid (rutu tehtud pilla palla) — mit der Zeit sind die Dinge schön, das schnell Gethane ist unordentlich.

aega mõda aśjad käjwad — mit der Zeit gehen die Dinge.

aega mõda azi parem — mit der Zeit ist die Sache besser.

aegutaja kaśśi suhu ei jõkse mitte hired — in den Mund der gähnenden Katze laufen die Mäuse nicht.

haganik lejwa jätku, humalik õlle jätku, od. liza — die Strohscheune des Brotes Aushülfe, der Hopfengarten des Bieres Aushülfe.

haganik on kewadine lejwa-kirst — die Strohscheune ist im Frühjahr der Brotkasten.

haganik peab kehwa ajtama — die Strohscheune muss dem Armen helfen.

ahi ahne, pada, od. pott, nõjd — der Ofen ist habsüchtig, der Kochtopf ein Zauberer (von Schlemmern).

ahi ei hakka sinu est astuma, pead ize minema — der Ofen wird für dich keine Schritte machen, musst schon selbst gehen.

ahju-rõp naerab seńńi kaua tuld, kui ta ize koguni põlend on — die Ofenkrücke spottet so lange des Feuers, bis sie selbst ganz verbrannt ist.

ahju taga laiza peza, od. aze — hinter dem Ofen ist des Faulen Nest, od. Stelle.

ahju tehakse sōja pärast tuppa — den Ofen macht man der Wärme wegen im Zimmer.

ahne kōht ei sā ial täiź — des Habsüchtigen Magen wird nie voll.

ahnus ajab, od. lükkab, auku — Habsucht treibt, od. stösst, in die Grube.

aidaku jumal aṅdjaks, aga mitte otsijaks — Gott helfe ein Geber zu werden, aber nicht ein Sucher.

aigo piti aźja' käüwä' (d) — mit der Zeit gehen die Dinge.

haigus läind sūst sisse — die Krankheit ist zum Munde hinein gegangen (v. Betrunkenen).

haigus on surma käsk, od. sōnum — Krankheit ist des Todes Bote, od. Botschaft.

haigus sōdab ja jōdab — die Krankheit speist und tränkt (man empfindet nicht Hunger od. Durst).

haigus sōdab küll, aga ei lihuta — die Krankheit speist wohl, aber sie macht nicht feist.

haigus toidab ize — Krankheit nährt selbst (erspart die Nahrung).

ait täiź haganaid, saĺw täiź samblaid — die Vorrathskammer voll Stroh, der Kornkasten voll Moos (zur Zeit des Mangels).

aita ize ennast, sīs aitab kā jumal — hilf dir selbst, dann hilft auch Gott.

aitjumal aṅdjale, kaśśi-sitta kaṅdjale — Gotteslohn dem Geber, Katzendreck dem Träger.

aitüma, anna wēl — habe Dank, gieb noch mehr.

aitüma ēst hea küll — für einen Gotteslohn gut genug.

aitüma nurga nukerdaja, kiwi kikerdaja — habe Dank Reiber der Ecke, Heber des Steins (sollen die gebadeten Kinder sprechen).

aja häŕjad mōiza mōlemad, sīs kohus koera perses — treibe die Ochsen beide auf den Herrenhof, dann ist die Gerechtigkeit im Hintern des Hundes (d. h. es ist keine Rede davon).

aja koer huṅdi-kaŕja, seal ta läheb kiskujaks — treibe den Hund in eine Wolfsherde, dort wird er reissend.

aja sitt, od. sōge, aśjale, karga ize kannule — treibe einen Nichts-

nutzigen, od. Blinden, zu einer Sache, so musst du ihm selbst auf den Fersen nachlaufen.

aja tühi kotť püšti, kae, kas sejzab — stelle einen leeren Sack aufrecht, siehe, ob er wohl steht.

ajata ej sā aśja ajada — ohne Zeit kann man nicht eine Sache betreiben.

hakka enne õppima, kuj lähed õpetama — fange erst an zu lernen, bevor du lehren willst.

hakka esmalt oma nina otsa — fasse zuerst an deine eigene Nase.

hakka kana ēs kummardama, sīs hüppab kana kukla pealе — fange nur an vor einem Huhn dich zu bücken, so springt dir das Huhn auf den Nacken.

hakka peast kiñni, sīs jõuad sawani — fasse beim Kopfe an, dann gelangst du bis zum Schwanze.

halb kaup hajzeb — schlechte Waare stinkt.

haledus ajab silmad pajzuma — Mitleid macht die Augen schwellen.

halľ pea kizub haua põle — ein grauer Kopf zieht nach dem Grabe zu.

halľi pead ajusta, kulu-pead kummarda — einen grauen Kopf ehre, vor einem weissen Kopfe bücke dich.

hamba-halu ja warba-walu kurat izegi ej wõj kannata — Zahnschmerz und Zehenschmerz kann der Teufel selbst nicht ertragen.

ameti-mehele lāwa' iks najze' nābren ja abi-kāza' karaten (d) — zu einem Geschäftsmann gehen immer die Weiber zum Besuch, und die Ehefrauen laufen ihm zu.

ammet ej küzi (kellegi käest) lejba — ein Amt verlangt von Niemandem Brot.

ammet ej teuta mēst, kuj mēs ammetit ej teuta — das Amt schändet den Mann nicht, wenn nur der Mann das Amt nicht schändet.

ammet kõjk, mis lejba annab — ein Amt ist Alles, was Brot giebt.

ammet-mēs ajuti, kaup-mēs korrati, põllu-mēs põline rikas — ein Handwerker ist zu Zeiten, ein Kaufmann dann und wann, ein Ackersmann beständig reich, od. kürzer ammet-mēs ajuti rikas, põllumēs põline rikas.

ammet-mēs lejab igas pajgas oma lejba — ein Handwerker findet überall sein Brot.

ammetil on kuld-põhi all — ein Handwerk hat einen goldenen Boden.

hand halǰas, pā paljas (d) — der Schwanz grün, der Kopf kahl.

aṅdis kõjk ära, nūd wātab ize üle kūnte — er hat Alles weg gegeben, nun sieht er selbst über die Nägel hin (vgl. sõrmed jäwad etc.).

aṅdja hea mēs, taga-ajaja paha mēs — der Geber ist ein braver Mann, der Einforderer ein böser Mann.

aṅdja tüdib, millal tahtja, od. sāja, tüdib? — der Geber wird müde, wann ermüdet der Wollende, od. Bekommende.

haned lähewad, hallad kāiwad, luiked lähewad, lumi tuleb — die Gänse gehen fort, es fällt Reif, die Schwäne gehen fort, es kommt Schnee (Witterungsregel).

anna aega, aeg annab kā head nõuu — gieb Zeit, die Zeit giebt auch guten Rath.

anna azet armule, sis ei satu kuŕjale — gieb Raum der Liebe, so fällst du nicht in Böses.

anna auu ülemale ja wanemale — gieb Ehre dem Höheren und Aelteren.

anna ära antud, murra muialt tõutud — gieb weg das Gegebene, brich das anders woher Versprochene.

anna ikka oŕjale, sis ori annab kā häŕjale — gieb immer dem Knecht, denn giebt der Knecht auch dem Ochsen.

anna kuratile luba kiriku minna, tema kipub kaṅtslile, od. t. läheb kār-kambri — erlaube dem Teufel in die Kirche zu gehen, er will auch auf die Kanzel, od. er geht auch in die Sacristei.

anna kuratile õlut, tema sõb raba — gieb dem Teufel Bier, und er isst Träber.

anna kuratile sõrme ots, tema wõtab käpa — gieb dem Teufel eine Fingerspitze, und er nimmt die Hand.

anna lapsele armu ja hirmu — gieb dem Kinde Liebe und Furcht.

anna naize jalga püksa ja käi ize püksata — gieb dem Weibe Hosen und geh selbst unbehost.

anna hobusele sūa, kui tahad sõita — gieb dem Pferde zu fressen, wenn du fahren willst.

anna hobusele sūa, sɪs ej ole suga tarwis — gieb dem Pferde zu fressen, dann ist kein Striegel nöthig.

anna omast käest ja ela wõrast wäest — gieb aus der Hand, und lebe von fremdem Vermögen.

anna perse tejzele, situ ize läbi külle luje — gieb den Hinteren einem Anderen, und sch.... dann selbst durch die Rippen.

anna pilĺ hullu kätte, hull ajab pilĺi lõhki — gieb die Sackpfeife einem Narren, der Narr macht die Pfeife bersten.

anna sɪs koerale sūa, kui koer karjale läheb — gieb dann dem Hunde zu fressen, wenn er in die Hütung geht.

anna üks hiukse-karw kuratile, sɪs kizub ta kõjk su pea otsast ära — gieb dem Teufel ein Haar, so reisst er dir den ganzen Kopf ab.

annab jumal ammeti, sɪs ta annab seks kā mõistust — giebt Gott ein Amt, so giebt er dazu auch Verstand.

annab jumal lapsi, sɪs ta annab laste lejba — giebt Gott Kinder, so giebt er Brot für die Kinder.

annab jumal wõraid, sɪs ta annab kā wõraste wara — giebt Gott Gäste, so giebt er auch den für die Gäste nöthigen Vorrath.

annad ohjad kurja kätte, läheb hobu hõpis metsa (pt) — giebst du die Zügel in die Hand des Bösen, geht das Pferd ganz davon.

hapud õunad peawad kā sāma ära sõdud — die sauren Aepfel müssen auch gegessen werden.

harak ej situ kunagi oma hanna päle — die Elster sch.... nie auf ihren eigenen Schwanz.

harakas on alati sea seljas, ej näe kēgi; huút on üks kord, kõjk karjuwad — die Elster ist immer auf des Schweines Rücken, Niemand sieht es; der Wolf ist es ein Mal, Alle schreien.

arg koer hojab nahka — ein furchtsamer Hund behütet sein Fell.

argus ajab jänese pakku — Furchtsamkeit treibt den Hasen in die Flucht.

argus annab jänese jalgadele tuld — Furchtsamkeit giebt den Füssen des Hasen Feuer.

Harju harakas, Wiru wirukas, od. wares, Läne lülĺ, Järwa

juńń — harrische Elster, wierischer Langer, od. Krähe, wiekischer Tölpel, jerwischer Knirps (Spitznamen).

haŕjutus tõb haŕjumist — Gewöhnung bringt Gewohntsein.

arm mõub enam kuį hirm — Liebe dringt mehr ein, vermag mehr, als Furcht.

armas laps, kibe wits — liebes Kind, scharfe Ruthe.

armastus ęj päri ästaid taga — Liebe fragt nicht nach den Jahren.

armastus sünńib armastuzest, ja kes tęist uzub, seda ustakse kä — Liebe erzeugt Liebe, und wer Anderen traut, dem traut man auch.

armul ep ole põhja — Liebe hat keinen Grund, ist unergründlich.

haru-külalist armsaste peetakse — einen seltenen Gast hat man gern.

arwab sawi sęjaks ja säb petetud — er hält Lehm für Weissbrod und wird betrogen.

harwaste astub õńń taluse, sagedamaste kahi külase — selten tritt das Glück in einen Bauerhof, häufiger ein Schaden, od. ein Festtrunk, in ein Dorf.

harwaste tuleb ühest aśjast õnnetus — selten kommt Unglück von einer Sache her.

harwaste wąene-laps punaseks säb, ja sıski seda ęj saŕĺita — selten wird ein Waise roth, und dennoch duldet man es nicht.

harwaste wąezel-lapsel palged punased, kuį silmad pizaras — selten sind dem Waisenkinde die Wangen roth, wenn die Augen voll Thränen sind.

harwemaste wąezel-lapsel palged punased, kuį silmad pizaras — seltener sind an einem Waisenkinde die Wangen roth, als die Augen in Thränen.

ask inimene wõtab tęize tõ teu, lęiwa jätku ja kõik, mis ta näeb, ära — der missgünstige Mensch nimmt den Ertrag der Arbeit, das Brot des Anderen und Alles, was er sieht, weg.

astub nenda, et täį jala alla ęi sure — er tritt so, dass eine Laus unter dem Fusse nicht stirbt (so leise oder so schnell).

hata kälah ęi püzi woŕsti' (d) — an dem Hals einer Hündin bleiben die Würste nicht lange.

au ajab augu perse — die Ehre macht ein Loch in den Hinteren, d. h. bringt Nachtheil.

au ei tãida kõhtu ega kata perse paĺjust — Ehre füllt weder den Magen, noch deckt sie die Blösse des Hinteren.

au maksab raha — Ehre kostet Geld.

au olgu sulle, häbi olgu mulle — die Ehre sei dein, die Schande mein.

augu kõrwast on terwe — neben dem Loche ist es heil (scherzhafter Trost).

augutezega kińńi wõetakse, kannustega sõidetakse — mit Lockfutter wird es eingefangen, mit Sporen geritten.

hauka pezã wēren kana' ei sigine (d) — neben dem Nest des Habichts gedeihen die Hühner nicht.

haukujad koerad ei hammusta — bellende Hunde beissen nicht.

aun ei anta aśjata, ega tarkust tazuta — Ehre wird nicht ohne Grund gegeben, noch Klugheit umsonst.

aus laps nutab, od. istub, ahju peal, wãrdijas (nutab) wärawa taga — das echte Kind weint, od. sitzt, auf dem Ofen, der Bastard hinter der Pforte.

aus mēs nähes, keĺm kūldes — ein ehrlicher Mann, wenn man ihn sieht, ein Schelm, wenn man ihn hört.

aus silma ēs, keĺm seĺja taga — ein ehrlicher Mann vor Augen, ein Schelm hinter dem Rücken.

aus ukse läwel, heris wärawa taga — ehrlich auf der Thürschwelle, ein Schelm hinter der Pforte.

aus wõtmas, keĺm tagasi andmas — ehrlich beim Nehmen, ein Schelm beim Zurückgeben.

austa tõd, sis tõ austab sind jälle — ehre die Arbeit, so ehrt die Arbeit dich wieder.

auw kell auwo sünnüs (d) — Ehre, dem Ehre gebührt.

auzat mēst ei hammusta kēgi — einen ehrlichen Mann beisst Niemand.

awalik waenlane on parem kui sala sõbr — ein offener Feind ist besser als ein heimlicher Freund.

azi taga, aega küll, kelgu-tē on libbe küll — eine Sache ist da, Zeit genug, der Schlittenweg ist glatt genug.

ästa ep ole āsta wend, od. **āstad ep ole wennased** — ein Jahr ist nicht des anderen Bruder, die Jahre sind nicht Brüder, d. h. gleich.

häbenege hämarat, pühitsege pimedat, säwad sīs hęad härjad sūre sarwedega — schämet euch vor der Dämmerung, feiert das Dunkel, dann kommen die guten Ochsen mit grossen Hörnern.

häbenemine ęi teuta tütar-last — Schamhaftigkeit macht einem Mädchen nicht Schande.

häbi räkida, od. **räkides, (tęine) wąew wąit olla**, od. **olles** — man schämt sich zu reden, wieder ist es schwer zu schweigen.

häda ajab härjad kąewu — Noth treibt die Ochsen in den Brunnen.

häda ajab härjad kąewu, näłg ajab lapsed wargąile, od. **huńdi karja** — Noth treibt die Ochsen in den Brunnen, Hunger treibt die Kinder zum Stehlen, od. den Wolf in die Herde.

häda ajab paluma — Noth treibt zum Beten.

häda ęi anna häbeneda — Noth erlaubt nicht sich zu schämen.

häda ęi häbene, tühi kõht ęi kõrgista — Noth schämt sich nicht, ein leerer Magen ist nicht stolz.

häda kõlitab mehe targaks — Noth macht den Mann klug.

häda kõlitab mõne korra arpi — Noth schult bisweilen den Narren.

häda linnas, häda länes, häda kawala wennaste seas — Noth in der Stadt, Noth im Walde, Noth unter listigen Brüdern.

häda murrab kä rąua katki — die Noth bricht auch Eisen.

häda on sūrem kui käsk — Noth ist grösser als Gebot.

häda õpetab alandust — Noth lehrt Demuth.

häda õpetab paluma, od. **palwelema** — Noth lehrt beten.

häda puis, häda mąis — Noth giebt es an den Bäumen, Noth an den Gefilden, überall.

hädalizel, od. **hädatsel, ep ole (ilmas) hända taga** — der Eilige hat keinen Schweif hinten.

hädalizel ęj ole hända taga, ja tītsal ęj ole tõd ēs — der Eilige hat keinen Schweif hinten, der Emsige keinen Weg vor sich.

hädas lęjab inimene wīź nõuu — in der Noth findet der Mensch fünf Rathschlüsse.

hä̯id sõbru häda ajal läheb sada tükki lõdi pe̯ale — Freunde in der Noth gehen hundert auf ein Loth.

hä̯ist lastest sāwad he̯ad mehed — aus guten Kindern werden gute Männer.

äkitsel ep ole ial hända ega ma̯ial magu — der Eilige hat nie einen Schweif noch der Näscher einen Magen.

ämber kantakse nī ka̯ua ka̯ewule, kuńńi ta la̯guneb — der Eimer wird so lange zum Brunnen getragen, bis er aus einander fällt.

ära aja, od. pane, kõ̯ik püksa korraga jalga, mu̯idu, od. sīs, lähewad kõ̯ik korraga kaťki — zieh nicht alle Hosen auf ein Mal an, sonst gehn sie alle auf ein Mal entzwei.

ära aja tühja koťťi püśti, tühi koťť püśti e̯i se̯iza — stelle nicht einen leeren Sack aufrecht, ein leerer Sack steht nicht aufrecht.

ära anna enne kańńikat ära, ku̯i päťs käes e̯i ole — gieb das Brotstück nicht weg, ehe du das Laib in Händen hast.

ära arwa, od. katsu, ko̯era karwast, wa̯id hamba̯ist — beurtheile, od. prüfe, den Hund nicht nach der Farbe, sondern nach den Zähnen.

ära arwa pīgat palgest, wa̯id wīzist, od. kombest — beurtheile ein Mädchen nicht nach dem Gesicht, sondern nach der Weise.

ära enne huŕjuta, ku̯i huńti kuskil e̯i ole — schreie nicht, so lange noch nirgends ein Wolf ist.

ära-kadunud a̯eg e̯i tule ial enam tagasi — die verlorene Zeit kommt nie mehr zurück.

ära katsu kõrgemale lennata, ku̯i tīwad kannawad — versuche nicht höher zu fliegen, als die Flügel tragen.

ära kēda mune ära, mis kana wēl ep ole munenud — koche nicht Eier, welche das Huhn noch nicht gelegt hat.

ära kīda enne houst, ku̯i oled katsunud — lobe ein Pferd nicht eher, als bis du es versucht hast.

ära kīda enne õhtut pä̯ewa — lobe den Tag nicht vor dem Abend.

ära kīda enne õlut, ku̯i ta tä̯ieste se̯iznud ja seľginud on — lobe das Bier nicht eher, als bis es vollständig abgestanden und abgeklärt ist.

ära kīda ize ennast, laze mūd, od. tejzed od. kūla, kīta — lobe dich nicht selbst, lass Andere loben.

ära kīda hommiku päewa ega õhta azet — lobe nicht den Tag am Morgen oder das Lager am Abend.

ära kīda houst, kīda olu, od. pere-mēst — lobe nicht das Pferd, lobe seine Lage, od. den Besitzer.

ära kīda silda enne, kuj kōrmaga üle sajd — lobe eine Brücke nicht eher, als bis du mit dem Fuder hinüber gekommen bist.

ära kītle (ega hōple) enne, kuj sa üle oja sānud — rühme und prahle dich nicht, bevor du über den Fluss gekommen bist.

ära kūzi tare-istujat, kūzi wäl'ja-käija käest — frage nicht den Stubensitzer, frage den Hinausgehenden.

ära laze juttu wõjta tõd, laze tõ juttu wõjta — lass nicht das Gespräch über die Arbeit, lass die Arbeit über das Gespräch siegen od. die Oberhand behalten.

ära-lejgatud wīluke ej hakka mitte kiñni — ein abgeschnittenes Brotstück haftet nicht wieder fest an.

ära lūkka seda ialgi homse peale, mis sa tāna wõjd teha — verschiebe nie auf morgen, was du heute thun kannst.

ära mine sügelemata sauna — gehe nicht in die Badstube, ohne dass es dich juckt.

ära mine wägewaga wajdlema, ega sūrega kohut käima — lass dich nicht darauf ein, mit einem Starken zu streiten oder mit einem Grossen zu processiren.

ära naera koera perset — spotte nicht über den Hinteren des Hundes.

ära naera, sina ehk sõd sülitud kapsad ize ära, od. küll sa sõd ize omad s. k. ä. — spotte nicht, du isst vielleicht noch selbst deinen bespienen Kohl auf.

ära hõiska ega tañtsi enne aega, kuj sa wēl pulmas ep ole — jauchze und tanze nicht vor der Zeit, wenn du noch nicht auf der Hochzeit bist.

ära hõiska enne, kuj sa üle mäe, od. jõe, oled sānud — jubele nicht, bevor du über den Berg od. Fluss gekommen bist.

ära hõjska mäe all olles, hõjska mäe otsas — jubele nicht unten am Berge, jubele oben auf dem Berge.

ära hõjska hõplikult enne õhtut päẹwa õnne (pt) — jubele nicht prahlend vor dem Abend über des Tages Glück.

ära pane weśkit enne jõksma, kuị sull teri koŕwis on — setze die Mühle nicht eher in Bewegung, als bis du Getreide im Korbe hast.

ära päẹwa enne kĭda, kuị ta õhtu lõja läịnud (pt) — lobe den Tag nicht, bevor die Sonne am Abend unter gegangen ist.

ära peksa härga, häŕg läheb pekstes hullemaks — prügele den Ochsen nicht, der Ochs wird beim Prügeln noch toller.

ära põ enne wana kọẹra üles, kuị nõŕ haụkuma hakkab — hänge den alten Hund nicht auf, bevor der junge zu bellen anfängt.

ära põlga ezimest õnne ial ära — verachte nie das erste Glück.

ära sũremat nõjda oťsi, kuị wõras majas — suche keinen grösseren Zauberer, wenn ein Fremder im Hause ist.

ära sũlita enne wana kạẹwu sisse, kuị ũź waĺmis on — speie nicht in den alten Brunnen, bevor der neue fertig ist.

ära tee kuŕja, sĭs ẹị sũńńi sinule kuŕja — thu nichts Böses, so widerfährt dir nichts Böses.

ära teuta enne wana kạẹwu, kuị ũź wẽl waĺmis ẹị ole — verunreinige den alten Brunnen nicht, bevor der neue fertig ist.

ära unusta siĺmi koju, kuị sa turule lähed — vergiss nicht die Augen zu Hause, wenn du auf den Markt gehst.

ära hũa enne, kuị sa üle mere sãd — rufe nicht vorher, ehe du über das Meer gelangst.

ära uzu sũre saksa sũd ja pizukeze lapse perset — traue nicht dem Munde eines grossen Herren oder dem Hinteren eines kleinen Kindes.

ara hũa huńti, huńt tuleb kutsumata — rufe den Wolf nicht, der Wolf kommt ungerufen.

härga sarwest, mẽst sõnast — den Ochsen am Horn, den Mann am Wort.

härgadega tulewad, houstega lähewad — mit Ochsen kommen sie, mit Pferden gehen sie, d. h. langsam, schnell.

ärge kartke, ũź pãt́, od. lạẹw, wanad kiwid — fürchtet euch nicht,

neues Schiff, alte Steine (scherz. Trost wegen Aufstossens mit dem Schiffe.

härike sõma, kanake tõle — ein Oechslein zum Essen, ein Hühnchen zur Arbeit.

härine kari ja mehine pere wõtawad wägise jumala käest — eine Herde mit Ochsen und ein Gesinde mit Männern nehmen mit Gewalt aus Gottes Hand.

härja-mẽs sãb kã sinna kus hobuse-mẽs — der mit Ochsen Fahrende gelangt auch dahin, wohin der mit Pferden Fahrende.

härjad peawad ühes ikkes wedama — Ochsen müssen in einem Joche ziehen.

hã laṫs tunnus hällüh, kaunis laṫs karjah (d) — das gute Kind erkennt man in der Wiege, das wackere Kind in der Hütung.

hã mẽs, kui pada kẽs (d) — ein guter Mann, wenn der Kessel kocht.

hã sõnüt sõtä ja terwet tazuda (d) — es ist leicht einen Satten zu speisen und einen Gesunden zu pflegen.

häl ajal kõnele, halwal ajal ole wajk (d) — in guter Zeit rede, in böser schweige.

hea azi nõuab aega — eine gute Sache will Zeit.

hea härg jõb hoje-wakast, kuri ei jõ kuṙbistki — ein guter Ochs trinkt aus dem Flockenkorbe, ein schlimmer trinkt nicht einmal aus dem Kochlöffel.

hea härg sõma, weri-sarw wedama — ein guter Ochs zum Essen, ein Bluthorn, d. h. Arbeitsscheuer, zum Ziehen.

hea ei sã healitsemata, sile silitsemata — Gutes wird nicht ohne Locken, Glattes nicht ohne Streicheln.

hea ilm ei riku kübe ega kazukat — gutes Wetter verdirbt weder Rock noch Pelz.

hea inimene küleb sõnadega — ein guter Mensch hört mit Worten.

hea jäb ikka heaks ja paha pahaks — gut bleibt immer gut und schlecht schlecht.

hea kerjata, kui koṫṫ käes — es ist gut betteln, wenn man einen Sack hat.

hea kĭdab kaunist, od. kaunikest od. paremat — das Gute lobt das Schöne, od. das Bessere.

hea kõhu täiś on oŕja kõige parem palk, od. kõige parem oŕja-palk — ein guter Magenvoll ist des Knechtes bester Lohn, od. der beste Knechtslohn.

hea laps kaswab witsata — ein gutes Kind erwächst ohne Ruthe.

hea laps, kes häśti taŕtsib, parem laps, kes paigal seizab — ein gutes Kind, das gut tanzt, ein besseres Kind, das ruhig sich verhält.

hea laps maksab wanematele kaswatamize waewa — ein gutes Kind vergilt den Eltern die Mühe der Erziehung.

hea laps nähta ukse taha, paha ei põlwe ette — ein gutes Kind erblickt man auch hinter der Thür, ein schlechtes nicht vor dem Knie.

hea laps oksendab, paha laps pazandab — ein gutes Kind vomirt, ein schlechtes Kind hat Durchfall.

hea lehm annab rohkeste pīma — eine gute Kuh giebt reichlich Milch.

hea lepikus lebada, parem põza all puhata — gut ist es im Erlengebüsch zu ruhen, besser unter dem Strauch zu schlafen.

hea lind laulab head laulu, ja paha lind laulab paha laulu — ein guter Vogel singt guten Gesang, ein schlechter Vogel singt schlechten Gesang.

hea mēs lõb, heris kokutab — ein braver Mann schlägt, ein Schelm droht.

hea mēs tõutab, kelm tazub, od. heris peab — ein braver Mann verspricht, ein Schelm hält es.

hea mina olen, parem tema — gut bin ich, besser er.

hea naene maja lukk, paha naene põrgu-tukk — ein gutes Weib des Hauses Schloss, ein böses Weib ein Höllenbrand.

hea naene hoiab wara kokku — ein gutes Weib hält die Habe zusammen.

hea naene paneb kümme peni-kõrmat piŋgi, od. tõli, alla, paha naene wõtab — ein gutes Weib legt zehn Meilen unter die Bank, ein schlechtes nimmt.

hea hobune, saŕt mēs — gutes Pferd, schlechter Mann, d. h. Reiter.

hea (on) hirtel elada, kui kaśśi, od. kaśś, kodu ei ole — die Mäuse haben gut zu leben, wenn keine Katze im Hause ist, od. die Katze nicht zu Hause ist.

hea (on) küll teha, aga kuri wastata — thun ist wohl leicht, aber verantworten schlimm.

hea õlut näitab oma au üles, od. wäl'ja — gutes Bier zeigt seine Ehre.

hea pälakene, sańdi kotikene — guter Bissen, Bettlers Sack.

hea parema kannu-, od. ree-, poiś — das Gute ist der Diener des Besseren.

hea pere-mēs armastab kā oma koera — ein guter Hausvater liebt auch seinen Hund.

hea pere-mēs ei rõhu pere-rahwast — ein guter Hausvater drückt das Gesinde nicht.

hea põli hakkab perse — eine gute Lage führt in den Hinteren, d. h. macht übermüthig.

hea sõna ei tee kuskil kahju — ein gutes Wort schadet nirgends.

hea sõna laṅgeb iga kord lahke paika — ein gutes Wort fällt immer auf eine freundliche Stelle.

hea sõna leiab hea paiga — ein gutes Wort findet eine gute Statt.

hea sõna mahub — ein gutes Wort findet Raum.

hea sõna on parem kui sada rubla raha — ein gutes Wort ist besser als hundert Rubel Geld.

hea sõna sõb wõra (mehe) wäe — ein gutes Wort verzehrt des Fremden Gewalt.

hea sõna wõidab, od. ‚wõtab, wõra wäe — ein gutes Wort überwindet od. nimmt hinweg des Fremden Gewalt.

hea-tegemized ei lähe wanaks — Wohlthaten werden nicht alt.

hea tegu leiab harwaste tänu — gute That findet selten Dank.

hea tehtud aega mõda, pea tehtud pilla palla od. pillukile — gut gemacht mit Weile, bald gemacht unordentlich.

hea wikati lõb laia käre — eine gute Sense schlägt einen breiten Schwaden.

head mäletatakse heaga, kuŕja kuŕjaga — des Guten gedenkt man mit Gutem, des Bösen mit Bösem.

head nõu otsi aśja-tuńdja käest — guten Rath suche von dem Sachverständigen.

heąd sõbrad häda sẽs on kuį suled tũle käes — gute Freunde in der Noth sind wie Federn im Winde.

heąl lapsel on mitu nime — ein gutes Kind hat viele Namen.

heąl tõl käįb kazu kannul — guter Arbeit folgt der Vortheil auf dem Fusse.

ega abi kännust ja kiwist ei sã, waįd inimestest — Hülfe bekommt man ja nicht vom Baumstumpf und Stein, sondern von Menschen.

ega ammet leįba ei küzi, ega sepist seľjas ei kanta — ein Amt fragt nicht nach Brot, ein Handwerk trägt man nicht auf dem Rücken.

ega arg koęr nahka ei mũ — ein furchtsamer Hund verkauft doch die Haut nicht.

ega härjast kaks nahka ei sã — von einem Ochsen bekommt man doch nicht zwei Häute.

ega heą ühelt põlt ei tule, kuį teįne heąd wasta ei tee — das Gute kommt doch nicht von einer Seite, wenn der Andere nicht Gutes dagegen thut.

ega ema wits lapsele liga ei tee — der Mutter Ruthe thut doch dem Kinde nicht zu viel.

ega ilu pajase panda ega kąunist katla — Schönheit wird doch nicht in den Kochtopf gelegt oder Hübsches in den Kessel.

ega izane koęr ial emast ei hammusta, od. salwa — der männliche Hund beisst ja wohl nie den weiblichen.

ega jumala nimi ei riku kedagi — Gottes Name schadet doch Niemandem (bei Fürbitten für Personen fremder Confession).

ega kären kärna silma ei noki — ein Rabe hackt ja nicht in eines Raben Auge.

ega käbi kännust kąugele kuku — ein Zapfen fällt doch nicht weit vom Stamme.

ega kenal laųlu-linnul iga kord ilusat kübe ei leįta — an einem schönen Singvogel findat man ja nicht immer ein zierliches Kleid.

ega kiri ei waleta — Schrift lügt doch wohl nicht.

ega kiwi kunagi ühe põlega ei jahwata — eine Mühle mahlt ja nie mit dem einen Stein.

ega koer kunagi hõpi ei haugu, olgu suzi wõi tõrwas-kand — der Hund bellt nie ohne Grund, sei es ein Wolf oder ein Baumstumpf.

ega koera sis ei sõdeta, kui hunt karjas on — denn füttert man nicht mehr den Hund, wenn der Wolf in der Herde ist.

ega kotť, od. pudel od. wakk, ări ei lähe nutma — der Sack, od. die Flasche, der Scheffel, wird ja doch über die Ränder nicht weinen (es schadet ja nicht, wenn das Gefäss zu gross ist).

ega kõht sā sest kūlata, mis sū ette tehakse — der Magen kann ja nicht darauf hören, was vor dem Munde gethan wird.

ega kõht ommeti narrida ei ole — der Magen ist doch nicht zu necken (durch nicht hinreichende Nahrung).

ega kõik kazed ühe-pitkuzed ei kaswa — es wachsen ja nicht alle Birken gleich hoch.

ega kõik lapsed sā ema-jõe kaldale — nicht alle Kinder gelangen an das Ufer des Mutterbaches, Embachs.

ega kõik linnud ühe hõbiga lendama ei sā — es erheben sich ja nicht alle Vögel auf ein Mal zum Fliegen.

ega kõik päewad ep ole sāma-päewad, aga kõik on sõma-päewad — es sind ja nicht alle Tage Erwerbstage, aber alle sind Esstage.

ega kõik wõi marja-māl elada, mõni peab kā karja-māl elama — es können ja nicht Alle auf Beerenland wohnen, mancher muss auch auf Weideland wohnen.

egä kuld-käng ei wõi minnä', kui närts-küpär ei wõta (d) — der goldene Schuh kann ja nicht gehen, wenn der zerlumpte Hut ihn nicht mit nimmt.

egä küzijä sühe keäge ei lõ, egä palleja pā keägi ei kaku (d) — auf des Fragenden Mund schlägt Niemand, des Bittenden Kopf rauft Niemand.

ega küzijat sū peale ei lõda — einen Fragenden schlägt man ja nicht auf den Mund.

ega lakkudes kõht täiź sā — mit Lecken wird doch der Bauch nicht voll.

ega Liza Lizut ei tunne — Lisa mag ja doch Lisu nicht kennen (Lisa der städtische, Lisu der bäuerliche Name).

ega lumi kõjk lagedale ei lańge — es fällt ja nicht aller Schnee auf die Ebene.

ega ma ei wõi püksa omast jalast ära wõtta ja sinu jalga panna — ich kann ja doch nicht mir die Hosen ausziehen und dir anziehen.

ega ma tasku ei pista, ma pistan suhu — ich stecke es ja nicht in die Tasche, ich stecke es in den Mund (Entschuldigung bei Entwendung von Essbarem).

ega magaja kaśśi suhu hĭŕ ei jõkse — der schlafenden Katze läuft ja keine Maus in den Mund.

ega mari maha ei lańge enne, kui ta küpseks sänud — eine Beere fällt ja nicht ab, bevor sie reif geworden ist.

ega mehe kübarat lükata, aga tüdruku päŕg lükatakse maha — nicht des Mannes Hut, aber des Mädchens Kranz wird hinunter gestossen.

ega mēst kutsuta pulma, kukur kutsutakse — der Mann wird ja nicht zur Hochzeit geladen, der Beutel wird geladen.

ega mina ei wõi kana õpetada — ich kann ja doch kein Huhn lehren.

ega mindgi kotis ole kaswatatud — ich bin ja auch nicht im Sacke erzogen.

ega mindgi metsast ole tõdud — auch ich bin doch nicht aus dem Walde gebracht.

ega mu sū ep ole sarwest, od. seina-pragu — mein Mund ist doch nicht von Horn, od. eine Wandritze (dass ich nicht schmecken sollte).

ega mujdu taewa ei sā, kui waewa ei näe — in den Himmel gelangt man ja nicht anders, als wenn man Mühe ertragen hat.

ega mullgi enam kui kaks kätt ei ole, od. ega mull ole enam kui kaks kätt — auch ich habe ja doch nicht mehr als zwei Hände, ich habe doch nicht mehr a. z. H.

ega nimi mēst ei riku — der Name schädigt ja den Mann nicht.

ega nimi mēst, od. inimest, ei riku, kui mēs nime ei riku, od. kui inimene ennast ize ei riku — der Name schädigt ja den Mann, od. Menschen, nicht, wenn der Mann den Namen nicht schädigt, od. wenn nur der Mensch sich selbst nicht schädigt.

ega nurisemine wēl nahka ęj riku — Brummen beschädigt die Haut ja noch nicht.

ega nūm-siga seda ęj tōa, mis ǫ̃ue-seale wąewa teeb — ein Mastschwein weiss ja davon nichts, was dem Hofschweine Noth macht.

ega oma silm ialgi peta — das eigene Auge täuscht ja nie.

ega õnnetus kiwa kända kąudu käj, ta käjb ikka inimezi mõda — das Unglück geht ja nicht unter Steinen und Stämmen, es geht immer unter den Menschen einher.

ega õnnetus hũa tulles — das Unglück ruft ja nicht, wenn es kommt.

ega palǰu kahju, od. kõha, tee, ega küllalt käzi riku — «viel» verursacht ja nicht Schaden, od. Husten, «genug» verdirbt die Hände nicht.

ega perse pęast ülem ęj ole — der Hintere ist ja doch nicht höher als der Kopf (Weib und Mann).

egä pido ęj parane, kuį wõra' ęj wähene (d) — das Fest wird ja nicht besser, wenn die Gäste nicht abnehmen.

ega põrgu hąud elades tąiź ęj sā — der Höllenpfuhl wird ja nie voll.

ega pudru nı palawalt sõda, kuį kõdetakse — der Brei wird ja nicht so heiss gegessen, wie er gekocht wird.

ega pū ühe lāstuga laṅge, od. maha ęj rąiuta — der Baum fällt ja nicht, od. wird ja nicht abgehauen, mit einem Span.

ega roṅk roṅga siĺmi pęast ęj noki — ein Rabe hackt ja dem anderen die Augen nicht aus dem Kopfe.

ega roťť wiĺja-salwe ära ęj wǫ̃j surra, od. nälga ep sure — im Getreidekasten kann die Ratze doch nicht sterben, od. stirbt d. R. doch nicht Hungers.

egä ruįh hobest ęj oťsi, hobene oťs ruįht (d) — die Krippe sucht nicht das Pferd, das Pferd sucht die Krippe.

ega seĺg kąera kaswata, ega mēs naha-täjest ęj sure — auf dem Rücken wächst ja kein Hafer, von einer Tracht Schläge stirbt ein Mann ja nicht.

ega sõ põld õnda — dieses Feld hat doch keinen Misswachs (von Weibern).

ega siga kotis tohi osta — man darf doch kein Schwein im Sacke kaufen.

ega sina enne üles tõuze, enne kui päew su perse paistab — du stehst nicht eher auf, als bis die Sonne dir in den Hiuteren scheint.

ega sõnad auku pähä tee — Worte machen ja doch kein Loch in den Kopf.

ega sugu lahku sousta, wõzu ei wēre kännusta (pt) — Art lässt nicht von Art, der Schössling entfernt sich nicht vom Stamm.

ega surm kallis ei ole — der Tod ist ja nicht theuer.

ega surm pakutut last ei wõta, ennemine hellitatu — der Tod nimmt ja nicht das angebotene Kind, eher das verzärtelte.

egä suzi soe hanna päle ei situ (d) — ein Wolf sch.... ja doch nicht auf den Schwanz des anderen.

egä suzi soe põlt sõna ei ütle (d) — der Wolf sagt ja doch kein Wort von dem Wolfe.

ega sū kulu — der Mund nutzt sich ja nicht ab (Entschuldigung, wenn man Einen zu hoch titulirt hat).

ega ta ei sõ leiba — es isst ja kein Brot.

ega ta ikka senna ei tee, kus ta kükitab — er macht ja doch nicht immer dahin, wo er nieder hockt.

ega tark taewast ei ole tulnud — es ist ja ein Kluger nicht vom Himmel gekommen.

ega tand leia tühjast toast ühtegi — in der leeren Stube findet ja auch die Seuche nichts.

ega tūl rāmatut pähä ei tõ — der Wind bringt ja doch das Lesen nicht in den Kopf.

ega tühi kotti püsti ei seiza — ein leerer Sack steht ja nicht aufrecht.

ega huńdist kaŕja-koera ei sā — aus einem Wolf wird ja kein Viehhund.

ega huńt nī sūr ei ole kui tehakse — der Wolf ist ja nicht so gross, wie man ihn ausgiebt.

ega huńt peza ümbert ei murra — um sein Nest herum raubt ja doch der Wolf nicht.

ega huńt hulgumist ei unusta — der Wolf vergisst ja das Heulen nicht.

ega huńt huńti ei hammusta — ein Wolf beisst ja den anderen nicht.

ega ühe härja seljast kaht nahka ei sā — von eines Ochsen Leibe bekommt man doch nicht zwei Häute.

ega ühe-kordse jutu pärast ei sure — wegen einmaligen Geredes stirbt man ja noch nicht (für todt ausgegeben).

ega ühel kõrrel kaht pead ei kaswa — auf einem Halm wachsen ja nicht zwei Aehren.

ega üks huńt ial teist ei sõ — ein Wolf frisst ja doch nie den anderen.

ega waras ei lähe aeda ühe nairi pärast — ein Dieb wird ja doch nicht einer Rübe wegen in den Garten gehen.

ega wihm taewa jā — der Regen bleibt ja doch nicht im Himmel (es muss doch einmal regnen).

ehted tõstawad inimest — Schmuck hebt den Menschen.

ei anta sīn armule azet, ega pehmuzele paika — hier giebt man nicht der Schonung Raum, noch der Weichheit eine Stätte.

ei armu jūre aeta hirmuga — zur Liebe wird man nicht durch Furcht getrieben.

ei aśja ēst, ei teist taga — es ist keine Sache vorn, keine andere hinten (nichs daran).

ei hea tule ühelt põlt, kui ei teine tee head, od. kui teine ei tee head wastu — das Gute kommt nicht von einer Seite, wenn der Andere nicht Gutes thut, od. Gutes dagegen thut.

ei ilu panda pajase, ei kaunist panda katla — Schönheit legt man nicht in den Kochtopf, Hübsches nicht in den Kessel.

ei ilu panda patta — Schönheit wird nicht in den Kochtopf gelegt.

ei ilu peal ükski lēnt kēda, od. l. wõi kēta — von Schönheit kocht Niemand Suppe, od. kann N. S. kochen.

ei jõua kaugemale kui aga üle küne wādata — er vermag nicht weiter zu sehen, als über den Fingernagel.

ei kahe pere koer elades sā sūa — ein Hund aus zwei Gehöften bekommt nie zu essen.

ei kahte aśja wõi ühtlazi teha — man kann nicht zwei Dinge zugleich thun.

ei kahte head wõi sāda — man kann nicht zweierlei Gutes bekommen.

ei kāren pista kārna silma — der Rabe sticht nicht in des Raben Auge.

ei kõik kanad õŕsile, od. õrrele, sā — nicht alle Hühner gelangen auf die Stangen, od. Stange.

ei kõik kanad sā õrrele, ega kõik tüdrukud mehele — nicht alle Hühner gelangen auf die Stange, noch alle Mädchen zu einem Manne.

ei kõik mahu maŕja-māle, mujst peab ikka kaŕja-māle, od. peawad kaŕja-māl olema — nicht alle finden Platz auf dem Beerenlande, ein Theil muss immer auf das Weideland, od. auf dem Weideland sein.

ei kõlba tõle ega tõle — es taugt nicht zu einem Wege noch zu einer Arbeit.

ei kuŕg madala metsa ei wāta — der Kranich sieht nicht auf einen niedrigen Busch.

ei kuski noka nõu ei hakka — der Schnabel findet nirgends Rath (nichts zu beissen).

ei kūle heaga, ei kūle kuŕjaga — er hört nicht mit Gutem, er hört nicht mit Bösem.

ei küzija sū peale lõda, aga wõtja käe peale lüakse — auf des Fragenden Mund wird nicht geschlagen, aber auf des Nehmenden Hand wird geschlagen.

ei lakkudes kõht täjź sā — mit Lecken wird der Bauch nicht voll.

ei lõppe enne tõ, kui kaks kätt rinnule sāwad — die Arbeit hört nicht eher auf, als bis beide Hände auf die Brust kommen (beim Tode).

ei ma su ähwardamizest ommetigi (ei) sure — von deinem Drohen werde ich doch nicht sterben.

ei ma uzu jumalat ega karda kuniŋgat — ich glaube an keinen Gott und fürchte keinen König.

ei magaja kaśśi suhu ei jõkse mitte roťť — in den Mund einer schlafenden Katze läuft keine Ratte.

ei majal ole oza ega näľjatsel lēnt — der Naschhafte hat keine Portion, der Hungrige keine Suppe.

ei mäed ja künkad kokku sā, aga inimezed — die Berge und Hügel kommen nicht zusammen, aber die Menschen.

ei märjale, od. märja, māle ole wett tarwis, od. waja — nasses Land braucht kein Wasser.

ei meie hinnega enam wõi puhuda, kui mū rahwas — wir können mit dem Athem nicht mehr blasen, als andere Leute.

ei meie selle pärast kā püksa jalast ära ei anna — deswegen geben wir auch noch nicht die Hosen von den Beinen weg.

ei mõista wana wallatella, ei napu-kubo naľjatella (d) — ein Alter versteht nicht ausgelassen zu sein, ein Bund Stroh nicht zu scherzen.

ei naene naľjalt teist lähe kītma — ein Weib lässt sich nicht leicht herbei das andere zu loben.

ei näe, mis pime sanť kepiga wõib katsuda — er sieht nicht, was ein blinder Bettler mit dem Stocke fühlen kann.

ei nūd ole uśśi mau elu — jetzt ist kein Leben für Schlange oder Wurm.

ei ole ammetit ega leiba — er hat kein Geschäft und kein Brot.

ei ole ette öeldud, mis taga peab tulema — es ist nicht vorher gesagt, was nachher kommen soll.

ei ole izast ega emast, toŋt teda tõnud — der ist nicht von einem Vater noch von einer Mutter, ein böser Geist hat ihn gebracht.

ei ole kēgi tuli nī palaw, et aega mõda ei jahtuks — kein Feuer ist so heiss, dass es nicht allmählig erkalten sollte.

ei ole kiwist kõlbu, mis saksa sāni ümber lõb — der Stein taugt nichts, welcher der Herrschaft Schlitten umwirft.

ei ole kõik koldsed aśjad kuld, ega kõik mustad aśjad muld — es sind nicht alle gelben Dinge Gold, noch alle schwarzen Dinge Erde.

ei ole kõik kuld, mis hīlgab, ega kõik azi nī sūŕ, kui kīdetakse — es ist nicht alles Gold, was glänzt, noch jedes Ding so gross, wie gerühmt wird.

ei ole kõik kuld, mis kollane on — es ist nicht Alles Gold, was gelb ist.

ei ole kõik mezi, mis tilgub, ega kõik tuli, mis wälgub — es ist nicht Alles Honig, was trieft, noch Alles Feuer, was leuchtet.

ei ole ligedale mäle wett tarwis — nasses Land braucht kein Wasser.

ei ole päew wēl õhtul — der Tag ist noch nicht am Abend.

ei ole saba ega sarwe omast käest wõtta — er hat weder einen Schwanz noch ein Horn aus eigenem Vermögen zu nehmen.

ei ole tēle ega tõle, mujdu kahe wahel kõńńib — er ist weder zu einem Wege noch zu einer Arbeit, geht nur so zweifelhaft.

ei ole tūlt, (ega) hińńega ei wõi puhuda — es ist kein Wind, mit dem Athem kann man nicht blasen.

ei ole ükski ammet nī halb, od. sańt, et (oma) mēst ei tojdaks — kein Handwerk ist so schlecht, dass es seinen Mann nicht nährte.

ei ole ükski koht meje rikkuja, mūd kuj aga ize oleme — keine Stelle ist unser Verderben, nur wir selbst sind es.

ei ole wäe-kaupa, kuj ei ole mēle-kaupa — es giebt keine Gewalt, wenn nicht Freiwilligkeit da ist (freiwillige Unterwerfung).

ei ole wēl märki ozanud, ega täket tejnud — er hat noch nicht in's Ziel getroffen, noch einen Einschnitt gemacht (ganz unerfahren).

ei ole wēl päew õhtus, od. päiw õdańgul — der Tag ist noch nicht am Abend.

ei oma silm peta — das eigene Auge täuscht nicht.

ei pea ennast lajemale lautama, kuj inimene on — man muss sich nicht breiter ausdehnen, als ein Mensch ist.

ei pea päewa kītma, enne kuj sē otsas on — man muss den Tag nicht loben, bevor er zu Ende ist.

ei pea tejze wiha sõtma oma wiha — des anderen Zorn muss nicht den eigenen Zorn nähren.

ei piľľ peret tojda, piľľ tojdab, od. kīdab, kõrtsi majd — die Sackpfeife nährt nicht das Gesinde, die Sackpfeife nährt, od. preist, die Krugsgegenden.

ei põrgu haud sā elades täjź — die Hölle wird nie voll.

ei pū lańge ühe lāstuga — ein Baum fällt nicht von einem Span.

ei pū lańge ühelt-põlt, tahab tejne-põlt wastu lūa — ein Baum fällt

nicht von einer Seite, es muss von der anderen Seite entgegen gehauen werden.

ei pūst tehta pulma, ega aja-teibast au-pidu — von Holz macht man nicht Hochzeit, von einem Zaunstecken nicht ein Festgelage.

ei püzi enam puis ega mais — er hält nicht mehr Stand in Wäldern oder Feldern (nirgends).

ei rikas rahaga panda, kuninġas kulda ei maeta — der Reiche wird nicht mit dem Gelde hingebettet, ein König wird nicht in Gold begraben.

ei rikkus anna rahu — Reichthum giebt nicht Zufriedenheit.

ei sa 'p ole wēl märki ozanud — du hast noch nicht in's Ziel getroffen.

ei sā aega mitte kõrwa-tagust sügada, od. saba perse ligi panna, od. sitale minna — man findet nicht Zeit genug sich hinter dem Ohr zu kratzen, od. den Schwanz an den Hintern zu legen, od. seine Nothdurft zu verrichten.

ei sā heaga ei kurjaga heaks — er wird weder durch Gutes noch durch Böses gut.

ei sā kēgi kõikide tahtmist — Niemand trifft den Willen Aller.

ei sā kõik kanad õrrele — nicht alle Hühner gelangen auf die Stange.

ei sā pūst poiga ja lastust last, ei jäst lämmä tarre; egä ei hämmest hätä ja weest wiga (d) — man bekommt nicht von einem Baum einen Sohn und von einem Span ein Kind, nicht von Eis eine warme Stube; auch nicht von Nässe Noth und von Wasser Schaden.

ei sā sõrmest sõira tettä', ei käe-warrest watska kütsä' (d) — aus dem Finger kann man nicht Käse machen, aus dem Arm nicht Kuchen backen.

ei sā ütsigi tôtä süwwä' (d) — Niemand bekommt zu essen ohne Arbeit.

ei seda wõi käega panna — das kann man nicht mit der Hand beibringen (eintrichtern).

ei selg, od. perse, kaera kaswata — auf dem Rücken, od. Hinteren, wächst kein Hafer.

ei selge silm peta, aga tahmane tüssab — ein klares Auge täuscht nicht, aber ein eiteriges betrügt.

ei sē koer hammusta, kes igal ajal haugub — der Hund beisst nicht, welcher zu jeder Zeit bellt.

ei sē koer jänest koju tō, keda wägise metsa wiakse — der Hund bringt keinen Hasen nach Hause, den man mit Gewalt in den Wald bringt.

ei sina wõi teada, mis minu toa peal on, ei mina tēa, mis sinu südames on — du weisst nicht, was auf meiner Stube ist, ich weiss nicht, was in deinem Herzen ist.

ei surm wõta pakutut — der Tod nimmt nicht das Angebotene.

ei ta ole küll nenda lambuke, kui ta ennast näitab — er ist wohl nicht so sehr ein Lämmchen, wie er sich anstellt.

ei ta ole ni uteke, kui näust paistab — er ist nicht so sehr ein Lämmchen, wie es aus seinem Gesichte scheint.

ei talw anna, waid talw tahab — der Winter giebt nicht, sondern der Winter verlangt.

ei talw tule ühega ega lähe kahega — der Winter kommt nicht mit Einem und geht nicht mit Zweien.

ei tarkust wõi käega panna — Klugheit kann man nicht mit der Hand beibringen (eintrichtern).

ei teine wõi teize kiuste hukka minna — Einer kann nicht dem Anderen zum Belieben umkommen.

ei tohi kedagi enne kita, kui külimit sõla ühes kous on ära sõdud — man darf Niemand loben, bevor ein Külmit Salz zusammen verzehrt ist.

ei tohi kõrgemale lennata, kui pea kannab — man darf nicht höher fliegen, als der Kopf verträgt.

ei tohi rõjast wett enne ära wizata, kui puhas käes on — man darf das schmutzige Wasser nicht eher weg werfen, als bis man das reine in Händen hat.

ei tõ enne lõppe, kui kaks kätt rinde peale säb — die Arbeit hört nicht eher auf, als bis beide Hände auf die Brust kommen (wenn man stirbt).

ei tõbi nenda uzinaste küllest, od. külast, ära lähe, kui ta külge tuleb — Krankheit verlässt (ein Dorf) nicht so schnell, wie sie anfällt.

ei tule kõik kanased pū peale — nicht alle Hühnchen kommen auf das Holz (die Stange).

ei tühi pīp ei põleta, ei surnu perse pēreta — eine leere Pfeife brennt nicht, eines Todten Hinterer farzt nicht.

ei hullu külwata ega künta, hull sigineb muidugi — einen Narren säet oder pflügt man nicht, ein Narr gedeiht schon von selbst.

ei huńt enne kaŕjast kau, kui ta wīmse talle on ära wīnud — der Wolf verlässt die Herde nicht eher, als bis er das letzte Lamm weggebracht hat.

ei üks pāzuke tee wēl suwe — eine Schwalbe macht noch nicht den Sommer.

ei ükski leia magades leiba — Niemand findet schlafend Brot.

ei ükski sā tõta sūa — Niemand bekommt zu essen ohne Arbeit.

ei ükski sūńńi targaks — Niemand wird klug geboren.

ei ükski wõi oma wāmīlit ehk müńti ümber wāŕwida — Niemand kann seine Familie oder sein Gepräge umfärben (sich eine andere Natur geben).

ei üle-kohus seiza, od. püzi, kotis, od. kotis seiza — Unrecht bleibt nicht im Sacke.

ei wagadus ole meil, od. üksi meie, päris — Frömmigkeit ist nicht uns, od. allein uns, eigen.

ei wana karu õpi enam tańtsima — ein alter Bär lernt nicht mehr tanzen.

ei wana wits enam kõlba wādiks — eine alte Ruthe taugt nicht mehr zum Binden.

ei waras ühe nairi pärast aeda lähe — der Dieb geht nicht wegen einer Rübe in den Garten.

ei wargus jā jumala ēs ial waŕjule — Diebstahl bleibt vor Gott nie verborgen.

ei weri wõi werega kohtus käia — Blut kann nicht mit Blut processiren (Verwandte).

ei wiga ämmal, minijal on mitu wiga — die Schwiegermutter hat keine Fehler, die Schwiegertochter hat viele Fehler.

ei wiletsus hüa tulles, aga ta hüab minnes — Elend ruft nicht beim Kommen, es ruft beim Gehen.

ei wirgul pūdu tõd, ega laizal aega — dem Fleissigen fehlt es nicht an Arbeit, oder dem Faulen an Zeit.

ei wõi eineta inimene elada — ohne einen Bissen kann kein Mensch leben.

ei wõi kahte surma (kedagi) surra — man kann nicht zwei Mal sterben.

ei wõi katte aśja ütelizi tettä' (d) — man kann nicht zwei Dinge zugleich thun.

ei wõi kõiki ühe paela peale panna — man kann nicht Alle auf eine Schnur setzen (über einen Kamm scheren).

ei wõi kõrgemale lennata kui jumal lazeb lennata — man kann nicht höher fliegen, als Gott fliegen lässt.

ei wõi (lind) kõrgemale lennata, kui tiwad kannawad — man, ein Vogel, kann nicht höher fliegen, als die Flügel tragen.

ei wõi laiemale lautada, kui käed ulatawad, od. annawad — man kann nicht weiter ausbreiten, als die Hände reichen, od. erlauben.

ei wõi laiemalt istuda, kui perse ulatab — man kann nicht breiter sitzen, als der Hintere reicht.

ei wõi linna minna rahata ega sauna wihata — man kann nicht ohne Geld in die Stadt gehen oder ohne Badebesen in die Badstube.

ei wõi hobusele enne kõrmat peale panna, kui wańker taga on — man kann einem Pferde nicht die Last auflegen, bevor der Wagen dahinter ist.

ei wõi rõjast wett ära wizata, enne kui puhast jälle kätte sāb — man kann nicht schmutziges Wasser weg werfen, bevor man reines wieder bekommt.

ei wõi tütar-last enne tunda, kui tanu-kańdjaks sāb — man kann ein Mädchen nicht eher kennen, als bis es Haubenträgerin wird.

ei wõi wanahe kaiwo sittu', enne kui wastne waimis om (d) — man kann nicht in den alten Brunnen sch...., bevor der neue fertig ist.

ei wõi wõtta, kuhu ei ole midagi pandud — man kann nicht nehmen da, wohin nichts gelegt ist.

hejna-kōrem ja wana inimene on üks — ein Heufuder und ein alter Mensch ist eins.

ejt läks hejna, löj sarwed sejna — die Mutter ging in's Heu, schlug die Hörner in die Wand (kümmerte sich um nichts).

eks hea tegu leja ēst? — findet eine gute That nicht vor (kommt zu Statten).

eks iga koer sinna pōle ej haugu, kust ta lakkuda sāb? — bellt denn nicht jeder Hund dahinwärts, von wo er zu lecken bekommt.

eks kana nī kaua haudu, kuj pojad pezast jōksewad? — brütet ein Huhn nicht so lange, bis die Jungen aus dem Neste laufen.

eks nōu ikka enam tee tōd, kuj inimene ize teebgi? — thut nicht guter Rath immer mehr Arbeit, als der Mensch selbst thut.

eks sīs wana hobune hakka hüppama, kuj waľjad sāb suhu? — fängt nicht dann ein altes Pferd an zu springen, wenn es das Gebiss in's Maul bekommt.

eks tejze hāda ikka ole pū külles? — ist nicht eines Anderen Noth immer am Baume (lässt unbekümmert).

eks tō ize ōpeta? — lehrt nicht die Arbeit selbst.

eks huńt kā loetust wōta? — nimmt der Wolf nicht auch vom Gezählten.

eksib hobune neľja jala pealt, seda hōlpsam inimene ühe kēle, od. sōna, pealt — fehlt ein Pferd mit vier Füssen, um so leichter ein Mensch mit einer Zunge; od. einem Worte.

eksitus ej käj mōda kiwa kända, waid mōda inimezi — das Fehlen geht nicht unter Steinen und Stämmen einher, sondern unter Menschen.

eksitus käjb mōda inimezi, mitte mōda kiwa kända — das Fehlen geht unter den Menschen einher, nicht unter Steinen und Stämmen.

ela ize, laze tejne kā elada — lebe selbst, lass den Anderen auch leben.

helde ep ole heľmis ega sitikas sīdis — der Gütige ist nicht in Perlen, noch der Mistkäfer in Seide.

heldel ep ole heľmid, sitkel on sīti — der Gütige hat nicht Perlen, der Geizige hat Seide.

heldus annab, sitkus kēlab — Freundlichkeit giebt, Geiz verweigert.

elu ei tohi enne õnnelikuks kĭta, kui lõppeb — das Leben darf man nicht glücklich preisen, bevor es zu Ende geht.

elu hukas, lugu lakas, nūd on kõik, od. aśjad käiwad, pilla palla — das Leben ist zu Grunde, die Sache aus, nun ist Alles, od. gehen die Dinge, bunt durch einander.

elu hullem kui põrgus — es ist ein Leben ärger als in der Hölle.

elust surma pizut sammu — vom Leben zum Tode sind wenig Schritte.

ema, od. eide, **edewus oli tütre takistus** — der Mutter Leichtfertigkeit war der Tochter Verstrickung.

ema heĭĭitab, **iza karistab last** — die Mutter verzärtelt, der Vater züchtigt das Kind.

ema kaswatab küll tütart, ei kaswata poega — eine Mutter erzieht wohl eine Tochter, nicht einen Sohn.

ema käis ēl, **tütar** kõńdis kannul — die Mutter ging voran, die Tochter folgte auf dem Fusse.

ema läks lakka, tütar puges põhku — die Mutter ging auf den Boden, die Tochter kroch in's Stroh (zum Schlafen).

ema-mezilazed torkawad kõige **walusamine** — die weiblichen Bienen stechen am schmerzhaftesten.

ema mēs ei **ole iga kord lapse iza** — des Weibes Mann ist nicht alle Mal des Kindes Vater.

ema on tundaw, iza teadmata — die Mutter ist bekannt, der Vater unbekannt.

ema pani kelgu laka otsa, tütar wõtĭis sealt **ja** sõitis **edasi** — die Mutter stellte den Schlitten auf den Hausboden, die Tochter nahm ihn von da und fuhr weiter (vgl. «kelk» im Wörterbuche).

ema piĭĭi **järele** tańtsib **pere** — nach der Mutter Pfeife tanzt das Gesinde.

ema pistab küll rinna, od. **niza, lapse suhu, aga mēlt** ei **pista,** od. **pane, pähä** — die Mutter steckt wohl die Brust, od. die Brustwarze, dem Kinde in den Mund, aber Klugheit steckt sie nicht in den Kopf.

ema pĭm **kozutab, wõras** pĭm **kahandab** — der Mutter Milch giebt Gedeihen, fremde Milch bringt herunter.

ema süda on ikka nõrgem kuj izal — der Mutter Herz ist immer schwächer als beim Vater.

ema tojmetas enne kojtu, tütar magas keśk-hommikuni — die Mutter schaffte vor der Morgenröthe, die Tochter schlief bis zum Mittmorgen.

ema wäga wana, tütar lig nõr — die Mutter ist zu alt, die Tochter zu jung.

enam kaśśi silitatakse, seda kõrgemale tõstab ta saba — je mehr eine Katze gestreichelt wird, desto höher hebt sie den Schwanz.

enam koere kous, seda wedelam lake — je mehr Hunde beisammen sind, desto dünner ist das Gesöff.

enam lauku sõas kuj üks lauk — im Kriege sind mehr Pferde mit einer Blässe als eins.

enam paska palume, pask laub, od. lageneb, lajemale — je mehr wir den Koth bitten, desto mehr breitet sich der Koth aus.

enam päjwi kuj makeriajd — es sind mehr Tage als Würste.

enam päjwi kuj pidusid, od. pühasid — es giebt mehr Tage als Feste od. Feiertage.

enam säb ikka wejkezest, od. piskust, tõst kuj sürest sejzust, od. sejzuzest — mehr hat man immer von wenig Arbeit als von vielem Stehen.

enam tehakse nõuuga kuj jõuuga — mehr wird gethan mit Klugheit als mit Kraft.

enam tõd kuj tegemist — mehr Arbeit als Schaffen (erfolglose Mühe).

enam waewa ähkijal kuj wäl'ja-pühkijal — mehr Mühe hat der Abwischende als der Hinausfegende.

eńdine ej ajta, kuj praegune ej kõlba — das Frühere hilft nicht, wenn das Jetzige nicht taugt.

eńdine lõppeb pea, kuj üt peale ej panda, od. ej ole peale säda — das Frühere geht bald zu Ende, wenn nicht Neues dazu gelegt wird, od. wenn nicht dazu zu bekommen ist.

enne aeg halwemaks ej lähe, kuj ta kal'l'imaks ej lähe — eher wird die Zeit nicht billiger, als bis sie theurer wird.

enne Jāgupi-päewa palu wihma, pärast Jāgupit tuleb izegi — vor Jacobi bitte um Regen, nach Jacobi kommt er schon selbst.

enne Jüri annab külma, pärast Jüri sõja ilma — vor St. Georg giebt es, d. h. das Gewitter, Kälte, nach St. Georg warmes Wetter.

enne kui jänes kolm korda äewastab — bevor der Hase drei Mal niest.

enne kui kukk muneb, on sõbrus katki — bevor der Hahn ein Ei legt, ist die Freundschaft aus einander.

enne kukub säde tulest, kui kopikas tema taskust — eher fällt ein Funke aus dem Feuer, als eine Kopeke aus seiner Tasche.

enne mõtle, sis ütle — vorher bedenke, dann sprich.

enne surma ei ole kēgi tark — vor dem Tode ist Niemand klug.

enne surma ei sure kēgi — vor dem Tode stirbt Niemand.

enne surma sured laiskuze pärast — vor dem Tode stirbst du vor Faulheit.

enne teha ja pärast näha oli ju mitmele paha — erst thun und hernach zusehen ist schon Vielen übel bekommen.

enne wahi sittuja perse kui, od. ennegu, pū-rajuja silmi — eher sieh in den Hinteren Eines, der seine Nothdurft verrichtet, als in's Gesicht Eines, der Holz haut.

enne wõib olla walge leib ja must hein kui walge hein ja must leib — eher kann weisses Brot sein und schwarzes Heu als weisses Heu und schwarzes Brot.

enne-äegsed lapsed ei jä palju elama — zu früh geborene Kinder bleiben meistens nicht am Leben.

ennem olgu wilt warbas kui kurd kiñnas — eher mag eine Blase an der Zehe sein als eine Falte im Schuh.

ennem säb külla küllest kui näljа otsast — eher bekommt man von der Fülle als vom Hunger.

ennem sõda koera kui warast — lieber füttere den Hund als den Dieb.

ennem wõib wats rebeneda, kui hüwa rõga üle jäb — eher mag der Bauch platzen, als dass gute Speise übrig bleibt.

ennem, od. enne, wõtab lühike maja mäst kui pitk tähe täewast

— eher ntmmt ein Kurzer eine Beere vom Boden als ein Langer einen Stern vom Himmel.

ennem wõtku hälli-täje kui säńńi-täje — eher mag er, sc. der Tod, den Inhalt der Wiege nehmen, als den Inhalt des Bettes.

ennemb nõletse hobeze liha sô, kui tatitse latse juttu kulle (d) — eher iss das Fleisch einas rotzigen Pferdes, als dass du eines rotznasigen Kindes Rede anhörst.

ennemine jäta pere-mehe ästa-palk kui õhtune kõhu-täjź — eher lass den Jahreslohn des Hausherrn als den Magenvoll am Abend.

ennemine mine sittuja jüre kui raha-lugeja jüre — gehe lieber zu Einem, der seine Nothdurft verrichtet, als zu Einem, der Geld zählt.

ennemine olgu walge leib ja must hein kui must leib ja halljas hein — lieber gebe es weisses Brot und schwarzes Heu als schwarzes Brot und grünes Heu.

ennemine peab wats rebenema kui hüwa rõg üle jäma — lieber muss der Bauch platzen als eine gute Speise übrig bleiben.

ep ole iga kord sürt tuld, kus sür suits tõuzeb — es ist nicht immer grosses Feuer da, wo sich grosser Rauch erhebt.

ep ole ize häda näjnd, mis sē tejze püduzest uzub? — er hat selbst keine Noth erfahren, was glaubt der vom Mangel eines Anderen.

ep ole kaebdust, ep ole kohut — wenn keine Klage ist, so ist kein Urtheil.

ep ole kõjk inimezed ühe weega ristitud, od. pestud, od. wiheldud — es sind nicht alle Menschen mit einem Wasser getauft, od. gewaschen, od. gebadet.

ep ole kõjk walged lambad, kes walget willa kannawad — es sind nicht Alle weisse Schafe, welche weisse Wolle tragen.

ep ole surma wasta (ei) rohtu ega ohtu lõdud — gegen den Tod ist keine Arzenei und kein Mittel geschaffen.

ep ole tarwis kanade hända üles tõsta, nemad kannawad ize küll püsti — es ist nicht nöthig den Hühnern den Schwanz aufzuheben, sie tragen ihn selbst aufrecht genug.

ep ole tõd, ep ole leiba — wenn keine Arbeit ist, so ist kein Brot.

ep ole ükski nı hea, kui kıdetakse, ega nı sańt, kui lajdetakse —

es ist Keiner so gut, wie er gepriesen, noch so schlecht, wie er verschrien wird.

herits kĭdab ennast, õjge mẽs tẹist — der Schalk lobt sich selbst, der redliche Mann einen Anderen.

esmalt ikka weśki, pärast tulewad weśkilized — zuerst immer die Mühle, dann kommen auch die Mahlgäste.

et kukk mitte alla ẹj läheks, wạjd ülese jäks — dass der Hahn nicht hinunter geht, sondern oben bleibt (die Kirche mitten im Dorfe).

ette-kartmine on parem kuj taga-kahetsemine — vorher fürchten ist besser als nachher bereuen.

ette sõdud lẹjb on kibe — im Voraus gegessenes Brot ist bitter.

ezi lätt wanembas, hädä lätt nõrembas (d) — er selbst wird älter, die Noth wird jünger.

ezi-tẽ soel, ezi rebäzel (d) — seinen eigenen Weg hat der Wolf, seinen eigenen der Fuchs.

ezi-otsa ikka peťja tark, pärast sẽ, kes petta sänud — zuerst ist immer der Betrüger klug, hernach der Betrogene.

ezimezel päẹwal olen wõras, teizel päẹwal olen kõrmaks, kolmandamal päẹwal hạjzen ma — am ersten Tage bin ich Gast, am zweiten Tage bin ich zur Last, am dritten Tage stinke ich, d. h. bin ich widerwärtig.

ẽs on lukk, taga taba, wõti minu taskus — vorn ist ein Schloss, hinten ein Hängeschloss, der Schlüssel in meiner Tasche.

ialgi ẹi ole ükski nĭ õnnelik ega nĭ õnnetu, kuj ta ize arwab — niemals ist Jemand so glücklich, oder so unglücklich, wie er selbst meint.

iga ạẹg küzib oma tõd tegu; kes talwel teeb, sẽ suwel ẽs lẹiab, kes suwel teeb, sẽ talwel ẽs lẹiab — jede Zeit fordert ihre Arbeit und That; wer im Winter schafft, findet im Sommer vor, wer im Sommer schafft, findet im Winter vor.

iga algus on räṅk
iga alustus on raske } — aller Anfang ist schwer.

iga azi taŕwitab oma ạẹga — jedes Ding verlangt seine Zeit.

iga inimene on ize oma õnne sepp — jeder Mensch ist selbst seines Glückes Schmied.

iga kiŋg wautab oma jalga — jeder Schuh drückt den eigenen Fuss.

iga koer keŕgitab oma saba — jeder Hund hebt seinen Schwanz.

iga kord ei kanna pūd ühe paĺju õune — nicht alle Mal tragen die Bäume gleich viel Aepfel.

iga kord ei ole wiga jõgis, mõni kord kā wiga wazikas — nicht jedes Mal liegt es an dem Tranke, manches Mal liegt es auch an dem Kalbe.

iga lind tunnukse oma sulgest — jeder Vogel wird an seinen Federn erkannt.

iga mehe kiŋg pigistab ta oma jalga — jedes Mannes Schuh drückt seinen eigenen Fuss.

iga mehele oma — jedem Manne das Seine.

iga mēs katsugu oma pärast — jeder Mann sehe auf das Seine.

iga mēs kĭdab ennast, rebane oma saba — jeder Mann lobt sich, der Fuchs seinen Schwanz.

iga mēs kĭdab oma kapsajd — jeder Mann lobt seinen Kohl.

iga mēs kĭdab oma, waene koťťi — jeder Mann lobt das Seine, der Arme den Sack.

iga mēs oma seĺtsiga — jeder Mann mit seiner Gesellschaft (seines Gleichen).

iga mēs omaga, waene sańt, od. sańt waene, kotiga — jeder Mann mit dem Seinigen, der arme Bettler mit dem Sack.

iga mēs on ize oma kõige lähem ligimene — jeder Mann ist selbst sein Nächster.

iga mēs on küll taga tark, aga ükski ei tēa ette — jeder Mann ist wohl hinterher klug, aber Niemand weiss vorher.

iga mēs pühkigu oma ukse ēs — jeder Mann fege vor seiner Thür.

iga mēs tēab, kus tall kiŋg pigistab — jeder Mann weiss, wo ihn der Schuh drückt.

iga oma kiŋg wautab oma jalga — jeder eigene Schuh drückt den eigenen Fuss.

iga punane mari ej ole mitte mäzikas — nicht jede rothe Beere ist eine Erdbeere.

iga sitika lendamize pärast ej lähe wõl päjke lõja — die Sonne geht noch nicht unter wegen jedes Mistkäfers Fliegens.

iga tõb wanust — Leben bringt Alter.

iga tõ ajab oma aega — jede Arbeit verlangt ihre Zeit.

iga üź ratas jõkseb esmalt raskeste — jedes neue Rad läuft Anfangs schwer.

iga ühele jägu tema oma — einem Jeden bleibe das Seine.

iga üks kaŕjub oma peąd — Jeder schreit nach seinem Kopfe (seine Melodie).

iga üks katsub aga oma koťťi tazutada — Jeder versucht nur seinen Sack zu füllen.

iga üks katsub ize oma kapsąjd — Jeder versucht seinen eigenen Kohl.

iga üks oma põle, siku sarwed seľja põle — Jeder nach sich zu, des Bockes Hörner nach dem Rücken (Jeder sorgt nur für sich).

iga üks on ize oma kõige lähem ligimene — Jeder ist selbst sein Nächster.

iga üks on oma olemize tegija — Jeder ist seines Zustandes Urheber.

iga üks on oma õnne sepp — Jeder ist seines Glückes Schmied.

iga üks tëab ize, mis ta teeb ja sõb — Jeder weiss selbst, was er thut und isst.

iga wili säb omal ajal küpseks — jede Frucht wird zu ihrer Zeit reif.

igal aśjal on kaks otsa, tęine on hakatus, tęine on lõpetus — jedes Ding hat zwei Enden, eins ist der Anfang, das andere der Ausgang.

igal aśjal peab oma wiga olema — jedes Ding muss seine Ursache, od. seinen Fehler haben.

igal koęral omas majas luba haųkuda — jeder Hund hat die Erlaubniss in seinem Hause zu bellen.

igal linnul ize laųl — jeder Vogel hat seinen besonderen Gesang.

igal linnul ize laųl, igal kellal ize heal, igas talus ize tär, igal inimezel ize wiź — jeder Vogel hat seinen eigenen Gesang, jede

Glocke ihren eigenen Ton, jeder Bauerhof seinen eigenen Kofent, jeder Mann seine eigene Weise.

igal nõmmel ize nimi, igal maŕjal ize magu — jede Haide hat ihren eigenen Namen, jede Beere ihren eigenen Geschmack.

igal perel ize wĺź, igal talul ize taba ja tarkus — jedes «Gesinde» hat seine eigene Weise, jeder Hof seine eigene Gewohnheit und Klugheit.

igal põl on he̬a, aga kodu kõ̬ige parem — überall ist es gut, aber zu Hause am besten.

igal sikul sarwed enese põle — jeder Bock hat seine Hörner zu ihm selbst gewendet.

igas peres ize wĺź, igas talus ize tāŕ — in jedem «Gesinde» ist eine eigene Weise, in jedem Hof ein eigener Kofent.

igawam on lehm lüpstes, ku̬i tappes — verschlagsamer ist die Kuh beim Melken, als beim Schlachten.

igawam ōtus, ku̬i lõtus — langweiliger ist Warten als Hoffen.

igawus a̬jab kä̬ima — Langeweile treibt zum Gehen.

ikjä inemine om enämb, ku̬i nüśjä lehm (d) — ein weinender Mensch ist mehr werth, als eine milchende Kuh.

hilbu' êh iŕwitawa', närtsü' takah närwa' (d) — die Lumpen vornspotten, die Fetzen hinten lachen.

hilbud na̬erawad, nartsud nutawad — die Lumpen lachen, die Fetzen weinen.

hiľja on saksa rutt, lühikezed pada-konna jäľjed — langsam ist des Deutschen Eile, kurz sind der Kröte Spuren.

ilm õpetab, e̬i lõ ega karista — die Welt lehrt, sie schlägt und züchtigt nicht.

ilma e̬i sā ju midagi, e̬i anta persetki lakkuda, ku̬i sūd ep ole — umsonst bekommt man ja nichts, nicht einmal der Hintere wird zu lecken angeboten, wenn keine Veranlassung da ist.

ilma-tark te̬istele, oskamata enesele — für Andere allerweltsweise, für sich selbst ungewandt.

ilmadel on suwe nägu, aga talwe tegu — die Witterung hat des Sommers Aussehen, aber des Winters That, = suwe silmad etc.

hilp ēs, talukas taga — Lumpen vorn, Fetzen hinten.

hilp lõb talukast taga — der Lumpen schlägt den Fetzen von hinten.

ilu ei kõlba patta panna — Schönheit taugt nicht in den Kochtopf zu legen.

ilu ei panda patta, od. pajase, ega kaunist katlase — Schönheit legt man nicht in den Kochtopf, oder Hübsches in den Kessel.

ilu maksab küll sada rubla, tegu ei teńgagi — die Schönheit kostet wohl hundert Rubel, die That nicht einen Pfennig.

iluga ei kõdeta lõnt — von Schönheit kocht man keine Suppe.

iluga ei kõdeta lõnt, karwaga kapsaid — mit der Schönheit kocht man nicht Suppe, mit der Farbe Kohl.

ilus nägu teeb puńsile auu — ein schönes Gesicht macht der Scham Ehre.

ilus hobune, ilusad waľjad — schönes Pferd, schöner Zaum.

ilusast sāb ilma naerus — aus Schönheit wird der Welt Spott.

inimene ei kaswa karistuzeta — der Mensch erwächst nicht ohne Züchtigung.

inimene ikka püab süremat sū-täjt, kui suhu mahub — der Mensch strebt immer nach einem grösseren Bissen, als in den Mund passt.

inimene läheb wanemaks, tõbi nõremaks — der Mensch wird älter, die Krankheit jünger.

inimene mõtleb, aga jumal teeb, od. tojmetab, sēab, ajtab, juhib — der Mensch denkt, aber Gott thut, od. besorgt, ordnet, hilft, lenkt.

inimene mõtleb seda, aga jumal teeb teiziti — der Mensch denkt diess, aber Gott macht es anders.

inimene on kui külma-õlad — der Mensch ist wie die Anemonen (vergänglich).

inimene on lõdud tõd tegema ja lind laulma, od. lendama — der Mensch ist geschaffen zum Arbeiten und der Vogel zum Singen, od. Fliegen.

inimene ostab omale küll wīna, aga ta ostab üe mēle kā — der Mensch kauft sich zwar Branntwein, aber er kauft sich auch einen neuen Sinn.

inimene ońsib, kus parem, kala kus sügawam — der Mensch sucht, wo es besser, der Fisch, wo es tiefer ist.

inimene õpib nenda kaua, kui ta elab — der Mensch lernt, so lange er lebt.

inimene peab enam mõtlema, kui rääkima — der Mensch muss mehr denken, als sprechen.

inimene peab mä peal elama, kui ümmarguze pü peal — der Mensch muss auf Erden leben, wie auf einem runden Holze.

inimene peab tõd tegema, et ta ilmas ei sure, ja jumalat paluma, et ta praegu wõib surra — der Mensch muss arbeiten, als ob er nie stürbe, und beten, weil er eben sterben kann.

inimene püab raha, aga raha püab hinge — der Mensch strebt nach Geld, aber das Geld strebt nach der Seele.

inimeze tahtmine on tema taewa-rik — des Menschen Wille ist sein Himmelreich.

hinna ja hea sõnaga oleksid sa küll sänud — für Bezahlung und gutes Wort hättest du wohl bekommen.

hirmuta kaswab, auuta elab — ohne Furcht erwächst er, ohne Ehre lebt er.

istu maha, loe raha — setze dich nieder, zähle das Geld (nach der Arbeit).

iza igine, poja põline — des Vaters für die Lebensdauer, des Sohnes für das Geschlecht.

iza kogus, poeg pillutab — der Vater sammelte, der Sohn verschwendet.

iza (küll) säb, od. säb küll, naeze, aga lapsed ei sä ema — der Vater bekommt wohl ein Weib, aber die Kinder bekommen nicht eine Mutter.

iza olgu sikk ehk sokk, ema kits ehk lits, kui aga ize mõs olen — der Vater sei ein Widder oder ein Bock, die Mutter eine Ziege oder eine Hündin, wenn ich nur selbst ein Mann bin.

iza oli ilma tark, pojast saj parem tark — der Vater war ein Allerweltsweiser, aus dem Sohne wurde ein besserer Weiser.

iza on kuri, ema on kuri, aga wõl kurjem on wenna naene — der Vater ist schlimm, die Mutter ist schlimm, aber noch schlimmer ist des Bruders Frau.

iza, pea kübar peas, kuńńi elad laste seas! — Vater, behalte den

Hut auf dem Kopfe, so lange du unter den Kindern lebst (das Hausregiment).

iza sepp, poeg sepp, poja pojast sāb mitu seppa — der Vater ein Schmied, der Sohn ein Schmied, aus des Sohnes Sohn werden viele Schmiede.

izale eaks, pojale põlweks — dem Vater auf Lebenszeit, dem Sohne für das Geschlecht.

ize kude, ize lõjme, od. kude-kańdja — etwas Anderes der Aufschlag, etwas Anderes der Einschlag (hinzu lügen).

ize on tarkus, ize kawalus — etwas Anderes ist Klugheit, etwas Anderes Schlauheit.

ize sõma teeb lihawaks — selbst essen macht feist.

ize wana muld, ja lorab kui raibe — selbst ein alter Erdenklos, und schwatzt wie ein Aas.

hirel on enam kui üks auk — die Maus hat mehr als ein Loch.

jagajale jāwad sõrmed palgaks, od. paľjad näpud — dem Austheilenden bleiben die Finger als Lohn, od. die blossen Finger.

jala-hõp surma-hõp — Fussschlag Todesschlag.

jalg jala wend, käzi käe mõrtsukas — der Fuss ist des Fusses Bruder, die Hand der Hand Mörder.

jalg seina peale ja hambad warna! — den Fuss an die Wand, die Zähne an den Nagel (der Müssiggänger hat nichts zu essen).

jalg tümpahus, kêľ nilpahus (d) — der Fuss trippelt, die Zunge leckt, wer keinen Gang scheut, hat etwas zu essen.

Jāgupi-päewani saab salwe, pärast Jāgupit salwest wäľja — bis Jacobi regnet es in den Kornkasten, nach Jacobi zum Kornkasten hinaus.

jämeda pakule jäme talb — dem groben Klotz ein grober Keil.

jā käriseb nī kaua, kui ta wimaks murdub — das Eis kracht so lange, bis es endlich bricht.

Jēzuke, jätka, hambake, hakka — Jesulein, lass gedeihen, Zähnchen, mache dich daran (beim Essen).

jõda mēst, küll mēs näitab oma taba — gieb dem Manne zu trinken, so wird er wohl seine Weise zeigen.

jõdik sõb, jõdik jõb, jõdikule jumal annab — der Trinker isst, der Trinker trinkt, dem Trinker giebt Gott.

jõdiku õńń ei kau kuskil, huńtki annab jõdikule andeks — des Trinkers Glück geht nirgends verloren, sogar der Wolf verschont den Trinker.

jõdikud kukuwad pehmeste — Säufer fallen weich.

jõksku jumala wezi üle jumala mā — mag Gottes Wasser über Gottes Erde fliessen, wie Gott will.

jõiwad, et silmad tahtsiwad peast kukkuda — sie tranken, dass die Augen aus dem Kopfe fallen wollten.

jõua aega mõda — eile mit Weile.

jõudus inimene ajab wahest jõudu — ein thätiger Mensch übereilt sich bisweilen.

juba elajad mättal — schon sind die Thiere auf dem Rasen (nun geht es gut).

juba sē kana läks, kes sūre muna munes — die Henne ist schon fort, die das grosse Ei legte.

juhtub hoidja unustama, tabab pūdja — lässt es der Hüter aus der Acht, erwischt es der Strebende (der Dieb).

julge koer mūb mõne korra kā oma naha — ein muthiger Hund verkauft auch bisweilen sein Fell.

julge pead toidab, arg suretab, od. arg ära sureb — der Kühne erhält sein Leben, der Furchtsame bringt es zum Tode, od. der Furchtsame kommt um.

julge huńdile sāb pea ots — der kühne Wolf findet bald sein Ende.

julgeja hädale, julgeja õnnele — der Wagende in Noth, der Wagende zum Glück.

julgus ei aita jumala wasta — Kühnheit hilft nicht gegen Gott.

julgus ei waŕja sõa-mēst surma ēst — Kühnheit schützt den Krieger nicht vor dem Tode.

julgus on sūrem, kui wāgi — die Kühnheit ist grösser als die Macht.

julgus tõstab, julgus tapab — Kühnheit erhebt, Kühnheit tödtet.

julgus wõib mõne korra kiŕsikuzest peasta — Kühnheit kann manches Mal aus der Noth erretten.

jumal aṅdis, jūdas wōt́tis — Gott hat es gegeben, der Teufel hat es genommen.

jumal ei jäta head tōd ial tazumata — Gott lässt ein gutes Werk nie unbelohnt.

jumal ei jäta ühtegi aśja undlikuks — Gott lässt kein Ding in Vergessenheit.

jumal ei taha pakutud kakku — Gott will das angebotene Brotlaib nicht.

jumal ei wōta pakutud leiba — Gott nimmt das angebotene Brot nicht.

jumal ja kohus seizawad üle kōikide, od. kōikide üle — Gott und das Gericht stehen über Allen.

jumal jagab iga ühele oma oza — Gott theilt Jedem seine Portion zu.

jumal maksku sinu tō, sē kannab kaśś sawaga metsa — Gott bezahle deine Arbeit, die trägt eine Katze mit dem Schwanze in den Wald.

jumal, hoja mind minu sōbrade ēst, oma waenlaste ēst hojan ma ennast ize — bewahre mich, Gott, vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich setbst hüten.

jumal, hoja selle ēst, kui seale silmad pähä tehakse — Gott, behüte davor, wenn dem Schweine Augen in den Kopf gemacht werden.

jumal (on) kōrges, kuniṅgas, od. keizer, kaugel — Gott ist hoch, der König, od. Kaiser, weit.

jumal on ülewal, arm on kaugel — Gott ist oben, die Barmherzigkeit weit.

jumal hōletumat ei hoja, ega laiska ei toida — Gott bewahrt den Sorglosen nicht, und ernährt den Faulen nicht.

jumal peastku pageja ja wäzitagu taga-ajajat — Gott rette den Fliehenden und mache den Verfolger müde.

jumal sūs ja sādan sūdames — Gott im Munde und Satan im Herzen.

jumal wōib hāwad jälle parandada — Gott kann seine Wunden wieder heilen.

jumala arm on lai — Gottes Gnade reicht weit.

jumala kiwid jahwatawad pitkalt, aga wäga pēnikeste, od. aga

seda pēnemalt — Gottes Mühlsteine mahlen langsam, aber sehr fein, od. aber desto feiner.

jumala lõuke sittab mād, mūd ei sā peale — Gottes Lerche düngt den Boden, Anderes kommt nicht darauf.

jumala sarwes on ikka rohtu — in Gottes Büchse ist immer Arzenei.

jumala silm wātab kā waeste peale — Gottes Auge sieht auch auf die Armen.

jumala sõna sūh, a' purask perseh (d) — Gottes Wort im Munde, aber der Teufel im Hinteren.

jumala tēnistus on sūrem, kui inimeste taľlitus — Gottesdienst ist grösser als menschliches Treiben.

jumala wäel ei ole ial wäzimust — Gottes Macht hat nie Ermüdung.

jumalal aega (küll), pere-mehel leiba, od. kui aga pere-mehel leiba on — Gott hat wohl Zeit, der Hausvater Brot, od. wenn nur der Hausvater Brot hat.

jumalat peab küll kartma, aga mitte ilma uskuma — man muss wohl Gott fürchten, aber nicht der Welt trauen.

jutt nõuab juttu ja kõne kõnet — Gespräch verlangt Gespräch, und Rede Rede (ein Wort giebt das andere).

jutt sūrem kui azi — das Gerede ist grösser als die Sache.

kadedus katkub oma kana — der Neid rupft das eigene Huhn.

kadedus kautab kalad merest, wihadus wiľja wāľjast — Neid vernichtet die Fische im Meer, Zorn das Getreide auf dem Felde.

kadedus kābib ize ennast, ja ihnus imeb ize oma rammu — der Neid kratzt sich selbst, der Geiz saugt selbst seine Kraft aus.

kadedus lõb ikka oma pere-mēst — der Neid schlägt immer den eigenen Herrn.

Kaďri istub Maŕdi süles — Katharine sitzt auf Martins Schooss (wenn der Martinstag auf einen Sonnabend, der Katharinentag auf einen Sonntag fällt.

kaerul pūtakse, pītsal sõidetakse — mit Hafer fängt man ein, mit der Peitsche fährt man.

kaewa mulda, sīs sād kulda — grabe die Erde, dann bekommst du Gold.

kaewaja härg kautab mõne korra (oma) sarwe — ein stössiger Ochs verliert bisweilen sein Horn.

kahe-küne laps kaela-kańdja, kolme-küne kõgab — ein zweimonatiges Kind trägt schon den Hals, ein dreimonatiges krahlt.

kahe küla, od. pere, koer ei sā elades sũa — ein zu zwei Dörfern, od. «Gesinden», gehörender Hund bekommt nie zu fressen.

kahe talu koera kõht on ikka tühi — eines zu zwei Bauerhöfen gehörenden Hundes Magen ist immer leer.

kahe wõrra awitab, kes ruttu awitab — doppelt hilft, wer schnell hilft.

kahele surra lig, kolmele elada wähe — für zwei zu viel zum Sterben, für drei zu wenig zum Leben.

kahju ei käi kiwa mõda, waid, od. ta käib, inimezi mõda — Schaden geht nicht an Steinen entlang, sondern, od. er geht, unter Menschen.

kahju ei tulle kell kaelas — Schaden kommt nicht mit einer Glocke am Halse.

kahju ja õnnetus ei sõida kellaga — Schaden und Unglück fahren nicht mit der Glocke.

kahju kutsub ikka pahandust — Schaden macht immer Verdruss.

kahju õpetab mehe kawalaks — Schaden macht den Mann klug.

kahju peastab silmad lahti — Schaden öffnet die Augen.

kahjust tõuzeb mõni kord kazu — aus Schaden entsteht manches Mal Nutzen.

kahrel om kaks osa, õigel ei ole üttegi (d) — der Harte hat zwei Theile, der Redliche hat nichts.

kahte head ei wõi sāda — zweierlei Gutes kann man nicht haben.

kaitse, jumal, mind mu sõbrade ēst, oma waenlaste ēst kaitsen ma ennast ize — schütze mich, Gott, vor meinen Freunden, vor meinen Feinden werde ich mich selbst schützen.

kaks ajab, od. ei aja, janu — zwei vertreiben, od. vertreiben noch nicht, den Durst (Schnäpse).

kaks kolmat ei jäta — zwei lassen den dritten nicht zurück (Unglücksfälle).

kaks kõnelewad, kolmas olgu wa̮it — Zwei sprechen, der Dritte schweige.

kaks kõwa kiwi e̮i tee he̮ad, od. hä̮id, jahu, od. k. k. k. he̮ad jahu e̮i tee — zwei harte Steine machen nicht gutes Mehl.

kaks lõe-kuniṅgat e̮i mahu ühe katuse alla, od. e̮i süńńi ial kokku — zwei Heerdköniginnen haben nicht Raum unter einem Dache, od. passen nie zusammen (die das Hausregiment führen).

kaks nõ̮uu ikka tarwis — immer sind zwei Werkzeuge nöthig (Mann und Weib).

kaks silma ulatawad ka̮ugemale ku̮i üks — zwei Augen reichen weiter als eins.

kaks silma waunud kińńi, kolmas jǟnd lahti — zwei Augen sind zugefallen, das dritte ist offen geblieben.

kaks uhket e̮i wõ̮i ühes kous kä̮ja — zwei Stolze können nicht zusammen gehen.

kala e̮i ela ial ku̮iwikul, od. tahedal — der Fisch lebt nie auf dem Trockenen.

kala-mēs to̮idab kaśśi, kütt́ e̮i to̮ida püśśigi — der Fischer ernährt eine Katze, der Jäger ernährt nicht einmal die Flinte.

kala on seda raskem pūda, mida sügawamale ta merde waub — ein Fisch ist desto schwerer zu fangen, je tiefer er in's Meer sinkt.

kala pütakse mõrraga, tütar-laps kihladega — der Fisch wird mit der Reuse gefangen, das Mädchen mit der Verlobung.

kali, ära kā̄ri üle oma jõ̮uu — Dünnbier, gähre nicht über deine Macht.

kana-munad wērewad pezast, sedap sīs patune inimene e̮i libise? — Hühnereier rollen aus dem Neste, sollte denn nicht noch eher ein sündiger Mensch ausgleiten.

kana-munadgi wērewad pezast, sedap sīs inimezed e̮i sõnele izekeśkis? — sogar Hühnereier rollen aus dem Neste, sollten nicht um so eher Menschen unter einander zanken.

kana muneb nokast, lehm lüpsab sūst — das Huhn legt Eier aus dem Schnabel, die Kuh milcht aus dem Munde (gute Ernährung thut es).

kana õrrel, lajzad tõl — die Hühner auf der Stange, die Faulen an der Arbeit.

kana säb kahe mõdu wahel — ein Huhn bekommt noch etwas zwischen zwei Maassen (es fällt immer beim Messen so viel ab).

kanadega magama, kukkedega üles — mit den Hühnern zu Bette, mit den Hähnen auf.

kanna wiha magu ja tee magus nägu — ertrage den bittern Geschmack und mache ein süsses Gesicht.

kannatus teeb kõjk raskuze kergeks — Geduld macht alles Schwere leicht.

kannatus wärd kõjk ärä (d) — Geduld überwindet Alles.

kaŋgus kautab, nõdrus nõuutab — Halsstarrigkeit verliert, Nachgiebigkeit erwirbt.

kapsa-tajmed ei kaswa kastmata — Kohlpflanzen wachsen nicht ohne Begiessen.

kari kajtseb, od. katab, od. hojab, kaŕja — Herde schützt, od. erhält, Herde (pflanzt sich selbst fort).

karjane paneb talwel oma jala sejna peale — der Viehhüter hängt im Winter die Füsse an die Wand.

kaŕjub nenda, et tahm laest maha tuleb — er schreit so, dass der Staub von der Decke fällt.

kaŕjumizega säb täri-hauded, od. lejwa-sõtked, od. pudru-jahud — mit Schreien bekommt man die Dünnbiermaische, od. das Einknetemehl, od. das Breimehl (doch irgend etwas).

karu ep ole ligidal ial nī kuri, kui teda ömalt kizendatakse — der Bär ist in der Nähe nie so schlimm, wie man ihn aus der Ferne ausschreit.

karu jätab mõne korra kä karwu — der Bär lässt manches Mal auch Haare.

karu kardab kõjge enam oma kellukezi — der Bär fürchtet am meisten für seine Hoden.

karu kazukas ei karda külma — des Bären Pelz fürchtet keine Kälte.

karu nahka ei pea enne ära müdama, kui karu käes on — des Bären Fell muss man nicht verkaufen, bevor man den Bären hat.

karu on metsaliste seas kõ̯ige kaṅgem, rebane kõ̯ige kawalam — der Bär ist unter den wilden Thieren das stärkste, der Fuchs das verschlagenste.

karul on kaheksa mehe rammu ja ühe mehe mēl̆, od. mõ̯istus, huńdil on ühe mehe rammu ja üheksa mehe mēl̆, od. mõ̯istus — der Bär hat die Kraft von acht Männern und den Verstand von einem, der Wolf hat die Kraft von einem Manne und den Verstand von neun Männern.

karust sāb mäṅṅi-mēs, huńdist e̯i mūd ku̯i ulguja, od. e̯i sā ial — aus einem Bären wird ein Spielmann, aus einem Wolf nichts Anderes als ein Heuler, od. niemals.

kas arwate, et rikka pärast se̯izab mā-ilm ülewal? ta se̯izab ennemine wa̯eze pärast ülewal — meint ihr, dass des Reichen wegen die Welt da ist? sie ist vielmehr des Armen wegen da.

kas eksituzed pu̯id kända mȭda peaksid kä̯ima? eks mitte mȭda inimezi? — sollten die Fehltritte unter Bäumen und Stümpfen einher gehen? nicht unter den Menschen?

kas oled kaśśi-tapja, et käed wärisewad? — bist du ein Katzentödter, dass die Hände zittern.

kas sa oled kellaga siga nä̯inud? — hast du ein Schwein mit einer Glocke gesehen (so sagt man zu dem, welcher zu Essenden kommt ohne zu grüssen mit «jätku!» Ausreichen, Gedeihen, d. h. wohl bekomme es.

kas sull on mune kübara all? — hast du Eier unter dem Hute (sagt man, wenn Einer unterlässt zu grüssen).

kas te̯ie e̯it tāt́ ühes le̯iwas? — sind Mutter und Vater in Speisegemeinschaft (wenn Jemand nichts als Zukost giebt).

kas tühi kot́t́ püśti se̯izab, kus e̯i ole warandust sēs? — steht wohl ein leerer Sack aufrecht, wo keine Habe darin ist.

kas wõta õle-kõrrega palgest werd — du magst mit einem Strohhalm aus der Wange Blut nehmen (so frisch und roth).

kaśś ja ko̯er e̯i lepi ial kokku, od. e̯i sȭ ühel ka̯uzil — Katze und Hund vertragen sich nie zusammen, od. fressen nicht an einer Schale.

kaśś küll pea poja teeb, sõgedad süńńiwad — die Katze wirft wohl leicht ihr Junges, aber sie kommen blind zur Welt.

kaśś kũneta ja naene nõlata ei sā korda — eine Katze ohne Klauen und ein Weib ohne Nadel kommen nicht zurecht.

kaśś paneb sawa pańdiks — die Katze giebt den Schwanz als Pfand.

kaśś peā poja' tege, ja sõke' sünnüse, od. sāwa' (d) — die Katze wirft bald ihre Jungen, und sie werden blind geboren (eilfertiges, unzureichendes Thun).

kaśś sõze kawwa armetu, pini pikält peedü (d) — die Katze frisst das lange Gesparte, der Hund das lange Bewahrte.

kaśśi käpad ikka all — der Katze Pfoten sind immer unten (beim Fallen).

kaśśi kēle peal on kaheksa tõugu surma-rohtu, aga koera kēle peal on üheksa tõugu ohtu — auf der Katze Zunge sind acht Arten Gift, aber auf des Hundes Zunge sind neun Arten Heilmittel.

kaste jäl'gilt küńdis juba mõni kulda — aus den Thaustreifen hat schon Mancher Gold gepflügt.

kaste on wihma kaŕja-põjzike — der Thau ist des Regens Hüterjunge.

kaswab sāk, kaswab himu — wächst der Ertrag, so wächst das Verlangen.

katel sõimab katlat, ühed mustad mõlemad — ein Kessel schimpft den anderen, gleich schwarz sind sie beide.

katse-tõst tuleb kuńst — aus der Versucharbeit kommt die Kunst.

katus ennemine peab ēs olema kui taga — ein Dach muss eher vorn sein als hinten.

katus on maja iga, laiskus on mehe iga — ein Dach ist des Hauses Lebensdauer, Faulheit ist des Mannes Lebensdauer (conservirt).

katust tũle peale rajama — das Dach auf Luft gründen.

kauna tehtud kaunikene, pea tehtud pilla palla — lange gemacht hübsch, bald gemacht unordentlich.

kauaks koera kaelas woŕst, ehk kaśśi nina all kala? — ist die Wurst am Hals des Hundes, oder der Fisch vor der Nase der Katze auf lange.

kauaks sańt kotiga wiha peab? läheb koťť raskeks, wiskab maha; läheb ize külase, wõtab üles — wie lange zürnt der Bettler über

den Sack? wird der Sack schwer, wirft er ihn nieder, geht selbst in's Dorf, nimmt ihn wieder auf.

kaŋgelt kägu kūlus — von weitem ist der Kuckuk berühmt.

kaŋp on wanem kuį meje (patused) — der Handel ist älter als wir Sünder.

kaŋples koťťi ja oštis põrsa — er handelte um den Sack und kaufte das Ferkel.

kawalale kańńikas, narríle naęru — für den Schlauen das Brotstück, für den Narren Spott.

kawalus ja himu on wennad — Schlauheit und Begierde sind Brüder.

kā nüri oherti ūristab aŋuku — auch ein stumpfer Bohrer macht ein Loch.

kāren kaswatab poęge, kuńńi nad oma tēd lendawad — der Rabe erzieht seine Jungen, bis sie ihres Weges fliegen.

kāren kārnat ęį nokka — ein Rabe hackt den anderen nicht.

kāren lepib kārnaga — ein Rabe verträgt sich mit dem anderen.

kārna kārna silmä ęį tśaŋunata (d) — ein Rabe hackt nicht in das Auge des anderen.

kārna sulega kiŕjutatakse kohtu-kiŕjad — mit der Feder eines Raben werden gerichtliche Schriften geschrieben.

kārne ęį pista kārse silmä (d) — ein Rabe sticht nicht in das Auge des anderen.

käba ęį kuku kännust kaŋgele — der Zapfen fällt nicht weit vom Stamme.

kägu on kaŋgelt kūlus, kuį sa ligi lähed, sis kuį kana-kuŕŕ — von weitem ist der Kuckuck berühmt, wenn du hinzu gehst, dann ist er wie ein Habicht.

kähar peą, koęra mõtted, od. mõte — krauser Kopf, Gedanken, od. Sinn, eines Schelmes.

käŋgä' jalah kägizese, sekla' kõtuh kõzizese (d) — die Schuhe knarren am Fuss, die Kleie raschelt im Magen.

käsk (on) wanem kuį inimene — das Gesetz ist älter als der Mensch (mächtiger).

käsk on wanem kui̯ käzu täi̯t́ja — das Gesetz ist älter, stärker, als der Gehorchende.

käzi pezeb, od. mõzep (d), kätt — eine Hand wäscht die andere.

käzi pezeb kätt, ja kaks kätt pezewad palet, od. terwet ihu — eine Hand wäscht die andere, und beide Hände waschen das Gesicht, od. den ganzen Leib.

käzi pezeb kätt, od. te̯ist, sīs sāwad mõlemad puhtaks — eine Hand wäscht die andere, dann werden beide rein.

käzi pūzas, täi̯ taskus, od. puṅṅas, od. kukrus — die Hand in der Seite, eine Laus in der Tasche, od. im Beutel.

käzi-tõl on kuldne põhi — Händearbeit hat goldenen Boden.

käzil ot́sid, jalal le̯iad — mit der Hand suchst du, mit dem Fusse findest du (in der Nähe, Ferne).

ke̯ä om suzi sūle, tô om kahr tôle (d) — wer ein Wolf mit dem Munde ist, der ist ein Bär bei der Arbeit.

keda õpetus juhatab, seda nuhtlus e̯i suńńi — wen Lehre lenkt, den treibt nicht Strafe.

keha on tall pitkem kui̯ kūb — sein Körper ist länger als sein Rock.

kehwast suwest kaswab lahja sügise — aus einem ärmlichen Sommer erwächst ein magerer Herbst.

kehwuze pada peab kezi kētma — der Kochtopf der Armuth muss Hülsen kochen.

kell[1]) ammet on, sell sāb ammetist kazu — wer ein Amt hat, der hat von dem Amte Gewinn.

kell ammet, sell le̯iba — wer ein Amt hat, hat Brot.

kell anda, sell wõtta — wer zu geben hat, hat zu nehmen.

kell enam taṅgu kä̯es, wõ̯jb paksema lēme kēta — wer mehr Grütze hat, kann eine dickere Suppe kochen.

kell ep ole kāzat, s̯ē wõtab kaśśi — wer kein Ehegemahl hat, nimmt eine Katze.

kell ep ole tõd, sē ōt́sib tõd, külap tegijal tõd on, magajal und —

1) Vgl. die Sätze mit kellel.

wer nicht Arbeit hat, der sucht Arbeit, der Thätige hat schon Arbeit, der Liegende Schlaf.

kell jänu, sell jalad — wer Durst hat, hat Füsse.

kell koťť, od. kukur, sell kohus, kell wägi, sell wõjmus — wer den Sack hat, der hat Recht, wer Macht hat, hat den Sieg.

kell kukur, sell kohus, kell kohus, sell õjgus, kell õjgus, sell wõjmus — wer den Beutel hat, hat Berechtigung, wer Berechtigung hat, hat Recht, wer Recht hat, hat den Sieg.

kell kümme kawalust kõrwa taga, sē paneb kõjge pealt waga näu silma ette — wer zehn Ränke hinter den Ohren hat, zeigt vor allen Dingen ein frommes Gesicht.

kell naize' kõlese, õnnelik mês, kell hobeze kõlese, õnnetu mês (d) — wem Weiber sterben, glücklicher Mann, wem Pferde sterben, unglücklicher Mann.

kell näľg, sell jalad — wer Hunger hat, hat Füsse.

kell õńń, sē elagu, kell taŕwis, sē tehku tõd — wer Glück hat, der lebe, wer es nöthig hat, der arbeite.

kell paľju kirpa, sē nende sõmist enam ei tunne — wer viel Flöhe hat, merkt ihren Biss nicht mehr.

kell paľju taťťi, sell paľju tarkust — wer viel Rotz hat, hat viel Verstand.

kell perse sügeleb, küll sē sauna kütab — wem der Hintere juckt, der wird schon die Badstube heizen.

kell pitk kēľ, sell pitk tē — wer eine lange Zunge hat, der hat einen langen Weg.

kell pitk saba on, sē lazeb pitkalt taga jõksta — wer einen langen Schwanz hat, lässt lang hinten nachlaufen.

kell raha, sell sõbru — wer Geld hat, hat Freunde.

kell salwed täiź, mõdab, teine wältab kā — wer die Kornkasten voll hat, misst, ein Anderer kommt auch aus.

kell sūŕ sū, sell kõwa tõ, od. lai seľg — wer einen grossen Mund hat, der hat harte Arbeit, od. einen breiten Rücken.

kell tarkus peas, sell ohjad käes — wer Klugheit im Kopfe hat, hat die Zügel in der Hand.

kell üks muna küps, kell kaks karnaks, k. kolm kõri ära, k. neli minu weli, k. wiź wiska maha, k. küź muna üź, k. sejtse sejza pajgal, k. kaheksa karga peale, k. üheksa hüppa seĺga, k. kümme küll ju — ein Uhr das Ei gar, zwei Uhr knack, drei Uhr schäle ab, vier U. mein Bruder, fünf U. wirf nieder, sechs U. Ei neu, sieben U. stehe ruhig, acht U. lauf zu, neun U. spring auf den Rücken, zehn U. genug schon, = üks! juba läks etc.

kell wägi, sell wõjmus, kell kukur, sell õjgus — wer die Macht hat, hat den Sieg, wer den Beutel hat, hat Recht.

kelle jalg astub, selle sü matsub — wessen Fuss schreitet, dessen Mund schmatzt.

kelle jalg latsutab, selle sü matsutab, od. kelle jalg matsub, selle sü majtseb, od. kelle jalg patsub, selle sü matsub, od. kelle jalg tatsatab, selle sü matsatab — wessen Fuss patscht, dessen Mund schmatzt, od. kostet.

kelle jalg sitane, selle sü raswane — wessen Fuss kothig ist, dessen Mund ist fettig.

kelle käzi lïgub, selle sü majgub, od. matsub — wessen Hand sich rührt, dessen Mund schmatzt.

kelle laps, selle nimi — wessen Kind, dessen Name.

kelle lejba ma sõn, selle laulu ma laulan — wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.

kelle lejba ma sõn, selle piĺĺi järele ma tańtsin — wessen Brot ich esse, nach dessen Pfeife tanze ich.

kelle hobune on ojas, selle jalg sejsku madalamal, od. s. j. peab olema madalas — wessen Pferd im Bache ist, dessen Fuss muss auf einer flacheren Stelle stehn.

kelle ree ratta all mõs ära wäzib? — unter wessen Schlitten, oder Wagen ermüdet ein Mann (wenn er beisteht).

kelle sinä käüt, sẽ käüs sulle kä, od. tõ tule sulle kä käümä — wen du besuchst, der wird auch dich besuchen.

kelle sõna küled, selle sulane sa oled — auf wessen Wort du hörst, dessen Knecht bist du.

kellel [1]) ep ole tõd, sē otsib tõd — wer keine Arbeit hat, der sucht Arbeit.

kellel ikka mokka, sellel näppa — wer immer Mund hat, hat Finger.

kellel jalg hülpab, sellel kēľ nälpab — wessen Fuss sich bewegt, dessen Zunge leckt.

kellel kośt, sell kohus, kellel wõjd, sell wõjmus (d) — wer ein Geschenk hat, der hat Recht, wer Butter hat, der siegt.

kellel laj sū on, sellel peab kā laj seľg olema — wer einen breiten Mund hat, muss auch einen breiten Rücken haben.

kellel hõľ, sellel kõŕ — wer Sorge hat, der hat Sahne.

kellele jumal ammeti annab, sellele annab tema kā tarkust — wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch Verstand.

kellele sa kõjge enam head teed, sē teeb sulle kõjge enam kuŕja — wem du am meisten Gutes thust, der thut dir am meisten Böses.

kellest koṅks peab sāma, lõb ennast wara kõweraks, od. sē kaswab nõrelt kõwerase — aus wem ein Haken werden soll, der krümmt sich früh, od. der wächst jung krumm.

kellest mull kazu ep ole, sest säb sulle kahju tulema — wovon ich keinen Vortheil habe, daraus wird dir Schaden kommen.

kellest okas peab sāma, sē on warakult teraw — aus wem ein Dorn werden soll, der ist früh spitzig.

kellest süda täjiź, sest rägib sū — wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.

keľm kīdab (ize) ennast, õjge mēs, od. õjglane, tejst — ein Schelm lobt sich selbst, ein rechtschaffener Mann einen Anderen.

keľm petab keľmi — ein Schelm betrügt den anderen.

kena kaun, inetu iwa — schöne Schote, hässlicher Kern.

kenal mehel kēega käzi, walgel mehel wali ruzikas, must mēs, tark mēľ — ein schöner Mann hat eine Hand mit einer Kettē, ein blonder Mann eine starke Faust, ein brünetter Mann, ein kluger Sinn.

kergem on tejst lajta, kuj ize paremine teha — leichter ist einen Anderen tadeln, als selbst besser machen.

---

1) Vgl. die Sätze mit kell.

kes adra läbi tahab rikkaks säda, sē paṅgu ize kätt külge — wer durch den Pflug reich werden will, der lege selbst Hand an.

kes ajna wäl'ja annab, sē ize ilma jäb — wer immer nur ausgiebt, bleibt selbst ohne.

kes ajnust last rätsib lüa? — wer mag das einzige Kind schlagen.

kes hakkab paremat otsima taga, od. järele, pahema lejab — wer anfängt das Bessere zu suchen, der findet das Schlechtere.

kes aṅńi-hobuse suhu wätab? — wer sieht in den Mund eines geschenkten Pferdes.

kes armastust külwab, sē armastust lejkab — wer Liebe säet, der erntet Liebe.

kes armu ej näjta, sē armutu sureb — wer kein Mitleid zeigt, der stirbt unbemitleidet.

kes haru, od. harwaste, läheb, od. tuleb, seda armsaste peetakse — wer selten kommt, den hält man lieb.

kes häbi otsib, häbi lejab — wer Schande sucht, findet Schande.

kes ähnä önde täd, kuj ej tikuta? (d) — wer weiss das Loch des Spechts, wenn er nicht klopft.

kes äkitselt härab, sē süd põletab — wer heftig zugreift, verbrennt sich den Mund.

kes häśti märib, sē häśti sõjdab — wer gut schmiert, fährt gut.

kes häśti sõb, selle pejale on lõtus — wer gut isst, von dem kann man hoffen.

kes häśti tahab surra, peab häśti elama — wer gut sterben will, muss gut leben.

kes hea on, sē kïtust lejab — wer gut ist, findet Lob.

kes head otsib, sõ paremat lejab — wer Gutes sucht, findet Besseres.

kes heaga ej küle, peab kibedaga külma — wer nicht mit Gutem hört, muss mit Strengem hören.

kes ej julge, ej sä Wõru linna näha — wer nicht wagt, der bekommt nicht die Stadt Werro zu sehen.

kes ej küle, kol'ki säb — wer nicht hört, bekommt Schläge.

kes ej mõjsta palwet teha, sē sätkem mere pejale — wer nicht zu beten versteht, den wollen wir auf's Meer schicken.

kes ei sā sūes kõhtu tājź, ei sõ sā lakkudes — wer nicht essend seinen Bauch füllen kann, der kann es auch leckend nicht.

kes ei taha kūlda, peab majtsma, od. katsuma, od. tundma — wer nicht hören will, muss schmecken, od. versuchen, od. fühlen.

kes ei täna pisku ēst, od. piskust, sõ ei täna paľju ēst, od. paľjust — wer nicht für wenig dankt, der dankt nicht für viel.

kes ei tee siľmi lahti, peab kukru lahti tegema — wer nicht die Augen aufmacht, muss den Beutel aufmachen.

kes ennast rõjaga kokku mäzib, ei wõi mitte puhtaks jäda — wer sich mit Koth befasst, kann nicht rein bleiben.

kes enne koitu kobistab, sõ warem leiwa-meheks sāb — wer vor der Morgenröthe in Bewegung ist, wird früher ein wohlhabender Mann.

kes enne nī tark on kui pärast? — wer ist vorher so klug wie nachher.

kes enne tuleb, sõ enne jahwatab — wer eher kommt, mahlt eher.

kes enne weśkile jõuab, sõ warem jahwatab, od. sõ jahwatab enne, od. sõ enne järge sāb — wer eher zur Mühle gelangt, der mahlt eher, od. der kommt eher an die Reihe.

kes iga põza alla otsib, sõ wīmaks ommeti uśśi leiab — wer unter jedem Strauch sucht, der findet endlich doch eine Schlange.

kes ilu otsib, sõ luśti leiab — wer Schönes sucht, findet Lust.

kes hirmuta kaswab, sõ auuta elab — wer ohne Furcht aufwächst, lebt ohne Ehre.

kes iza ehk ema lõb, selle käzi kaswab hauast wäľja — wer Vater oder Mutter schlägt, dessen Hand wächst aus dem Grabe hervor.

kes ize ei lükka, sāb muist lükatud — wer nicht selbst stösst, wird von Anderen gestossen.

kes ize ennast kīdab, selle kītus haizeb — wer sich selbst lobt, dessen Lob stinkt.

kes järele jätab, sõ järje peal istub — wer nachlässt, wird auf einem Stuhle sitzen.

kes jõuab, sõ sõuab — wer Vermögen hat, der rudert.

kes jumal haige lõnud, sē jumal haige wõtab — welcher Gott den Kranken geschaffen hat, der Gott wird den Kranken wegnehmen.

kes jumala wiľja tohib põlata, od. w. ära põlgab? — wer darf verachten, od. verachtet, Gottes Frucht (den Branntwein).

kes kahju kardab, sē kazu ei sā, od. ega sē õnne ei leja — wer den Schaden fürchtet, der erlangt den Vortheil nicht, od. der findet kein Glück.

kes kannab kuŕja, (sē) kannab kulda — wer Böses trägt, der trägt Gold.

kes kannatab, sē kaua elab, od. sē kauni lejab — wer geduldig ist, der lebt lange, od. der findet das Schöne.

kes kardab, sē ei kahjatse — wer fürchtet, der bereut nicht.

kes kaśśi pärast randa, kiťsi pärast lakka, lapse pärast ajta läheb, od. l. p. silku tõma läheb? — wer geht einer Katze wegen an den Strand, einer Ziege wegen auf den Heuboden, eines Kindes wegen in die Vorrathskammer, od. einen Strömling holen.

kes kaśśi saba tõstab, kui ta ize ei tõsta? — wer hebt den Schwanz der Katze, wenn sie ihn selbst nicht hebt.

kes kaśśile kala ehk waezele wīna annab? — wer giebt einer Katze einen Fisch, oder einem Armen Branntwein.

kes kaśśile kalad küpsetab? — wer röstet der Katze die Fische.

kes katsub, sē näeb — wer versucht, der wird sehen.

kes kaua ōtab, (sē) kauni sāb — wer lange wartet, bekommt das Schöne.

kes kaugel käib, sē paľju näeb — wer weit geht, der sieht viel.

kes kaugel käind, on paľju näind ja wõib sest paľju räkida — wer weit gewesen ist, hat viel gesehen und kann viel davon erzählen.

kes kehwa pulma kutsub? — wer ladet einen Armen zur Hochzeit.

kes kehwa pulma palub, ehk waest warrule kutsub? — wer bittet einen Dürftigen zur Hochzeit, oder ladet einen Armen zum Taufschmaus.

kes kellega lehma oťsib, sē sitase sawa sāb — wer mit Jemandem eine Kuh sucht, der bekommt einen kothigen Schwanz.

kes kēldu ei kūle, peab kahetsema — wer auf ein Verbot nicht hört, muss bereuen.

kes kibedat kannatab, sē magusat mąjtseb — wer das Bittere erträgt, der wird das Süsse schmecken.

kes kihwti külwab, surma lęikab — wer Gift säet, erntet Tod.

kes kiṅga oťsib, sē talluka, od. tallukeze, lęjab — wer einen Schuh sucht, findet einen Pantoffel.

kes kiṅgitud hobuse suhu wātab? — wer sieht in eines geschenkten Pferdes Mund.

kes kitse lammast węjkseks arwab, ehk nąeste-rahwast inimezeks? — wer hält eine Ziege und ein Schaf für ein Rind, oder ein Frauenzimmer für einen Menschen.

kes koęra ęj sõda, (sē) sõdab warast — wer den Hund nicht füttert, füttert den Dieb.

kes koęra saba keŕgitab, od. kehitab, kuj koęr ize, od. kuj ta ize ęj keŕgita? — wer hebt des Hundes Schwanz, als der Hund selbst, od. wenn er ihn nicht selbst hebt.

kes koęra sawa üle aja tõstab, kuj ta ęj tõsta ize? — wer hebt des Hundes Schwanz über den Zaun, wenn er ihn nicht selbst hebt.

kes koęrust teeb, sāb koľkida — wer Hundestreiche macht, bekommt Schläge.

kes kopikąid ęj koŕja, sē rubla-tükki kukru ęj sā — wer die Kopeken nicht sammelt, bekommt kein Rubelstück in die Tasche.

kes kopikal koŕjab, sē rubla ēst lęjab — wer kopekenweise sammelt, findet einen Rubel vor.

kes kopikat ęj ąusta, ęj sā rubla mąjtsta — wer die Kopeke nicht ehrt, bekommt keinen Rubel zu schmecken.

kes kopikat ęj koŕja, sē rubla ęj sā — wer die Kopeke nicht sammelt, der bekommt keinen Rubel.

kes koŕjab, sē lęjab — wer sammelt, der findet vor.

kes korra hamba (on) weristand, sē katsub ikka — wer ein Mal den Zahn blutig gemacht hat, versucht es immer.

kes korra kõrwend, od. põlend, (sē) kardab tuld — wer sich einmal verbrannt hat, der fürchtet das Feuer.

kes korra põlend, mõjstab tule ēst hoęda — wer einmal sich verbrannt hat, versteht sich vor dem Feuer zu hüten.

kes korra wa̮ezeks jänud, sē se̮jzab kā wa̮ezuzes — wer einmal arm geworden ist, der bleibt auch in Armuth.

kes kõre pe̮alt (ära) sõb, sē sȭgu kā (pūti pohjast) pīma — wer die Sahne von oben isst, der esse auch die Milch aus dem Boden der Schale.

kes kõ̮ige pärast na̮erab, na̮erab kõ̮ige paremaste̮ — wer nach Allem lacht, lacht am besten.

kes kõ̮ik magusat ma̮jtseb, peab kõ̮ik kibedat kannatama — wer alles Süsse schmeckt, muss alles Bittere ertragen.

kes (kõ̮ik) mā-ilma sõjaks kütab? — wer heizt die ganze Welt warm.

kes kõ̮ik nõmmed nõtkub, od. kõńtsib, od. kõńńib, od. nõtsub, sē kõ̮ik mańjad ma̮itseb — wer alle Haiden durchwandert, der schmeckt alle Beeren.

kes kõ̮jkide järele kallab, (sē) e̮i sā kuhugi — wer Allen nachgeht, kommt nirgends hin.

kes kõ̮jkide mēle pärast tahab olla, e̮i jõ̮ua ühegi mēle pärast olla — wer Allen nach dem Sinn sein will, kann Keinem nach dem Sinne sein.

kes kõneleb, sē külwab, kes küleb, sē le̮jkaŝb — wer spricht, der säet, wer hört, der erntet.

kes kõrgese ronib, sē sügawase kukub — wer hoch klettert, der fällt tief.

kes kõwerust külwab, sē wiletsust le̮jkab — wer Unredlichkeit säet, der erntet Elend.

kes kuńja küleb, sē kulda kannab — wer Böses hört, trägt Gold.

kes läheb ära rägude ēst, läheb jälle rizu-huńńiku pe̮ale — wer den Zweigen aus dem Wege geht, kommt wieder auf den Gerümpelhaufen.

kes leplikult e̮i taha järele anda, sē peab wīmati sūrt kahju kandma — wer nicht versöhnlich nachgeben will, der muss zuletzt grossen Schaden tragen.

kes linna ligi, od. ligi linna, elab, sē sõla-nälga sureb — wer nahe bei der Stadt wohnt, der stirbt an Salzmangel.

kes liťsi läheb linutama? — wer wird sich herbeilassen, einer Hure die Haube aufzusetzen.

kes magab, sē on wa̱ene — wer liegt und schläft, der ist arm.

kes mā-ilma sōjaks jõ̱uab kütta? — wer vermag die Welt warm zu heizen.

kes mā-ilma uzub, selle̱le mā-ilm kuŕja tazub — wer der Welt traut, dem vergilt die Welt Böses.

kes mēs sin, sē mēs se̱al — wer hier ein Mann ist, der ist auch dort ein Mann.

kes mēs sȭb, sē mēs lȭb, od. s. m. kā teeb — welcher Mann (gut) isst, der drischt, od. arbeitet auch.

kes mēs ühes kohas, sē kā mēs te̱izes kohas — wer an einer Stelle ein Mann ist, der ist auch an einer anderen Stelle ein Mann.

kes mēs ühest, sē mēs te̱izest — wer in einer Hinsicht ein Mann ist, ist es auch in der anderen.

kes midàgi oťsib, sellele sē sāb — wer etwas sucht, der bekommt es.

kes mitte e̱i taha kūlda, sē peab ma̱itsma — wer nicht hören will, muss schmecken.

kes mõ̱istab, od. oskab, tänada, sellele antakse tänu pärast rohkem, od. s. a. ikka enam tänamize pärast — wer zu danken versteht, dem giebt man des Dankes wegen immer mehr.

kes mõ̱istab warastada, sē mõ̱istab pe̱ita — wer zu stehlen versteht, der versteht zu verheimlichen.

kes mulle sūst suhu rā̄gib, sē rā̄gib minuga, aga kes taga selga rā̄gib, sē rā̄gib minu persega — wer zu mir spricht von Mund zu Mund, der spricht mit mir, aber wer hinter meinem Rücken spricht, der spricht mit meinem Hinteren.

kes na̱este-rahwast pahandab, sē elu õnne kautab — wer ein Frauenzimmer ärgert, verliert das Lebensglück.

kes nenda wõ̱ib sõ̱ita, ku̱i mā-ilm rā̄gib? — wer kann so fahren, wie die Welt spricht.

kes nõre härjaga künnab, teeb kȭwerad waud — wer mit einem jungen Ochsen pflügt, macht krumme Furchen.

kes hobuse ostab, sē nina tȭstab, kes raha loeb, ra̱ipe sāb — wer ein Pferd kauft, hebt die Nase empor, wer das Geld zählt, bekommt ein Aas.

kes hobuse ra̯ibet nūľgija kätte wīb, kizub esmalt ra̯uad alt — wer ein Pferdeaas zum Abdecker bringt, reisst erst die Eisen ab.

kes ho̯iab, sē e̯i õhka — wer sich hütet, der seufzt nicht.

kes oma nina rikub, on kā silm-näu teutand — wer seine Nase beschädigt, hat auch sein Gesicht verunehrt.

kes oma taľdriku pe̯alt kēlega lakub, pistab te̯ize omase ikka pe̯a siľmist sādik — wer von seinem Teller mit der Zunge leckt, steckt in den eines Anderen immer den Kopf bis zu den Augen.

kes oma tōd rikub, sē ka̯upa rikub — wer seine Arbeit schlecht macht, verdirbt den Handel.

kes on he̯a, sē kītust sāb — wer gut ist, bekommt Lob.

kes on targem, sē tazugu, sõna-seppa seletagu, kellel paľju, paṅgu pe̯ale, kellel līalt, sē lizagu — wer klüger ist, der ergänze, ein Wortschmied erläutere, wer viel hat, lege darauf, wer übrig hat, füge hinzu.

kes ostab, mis tall waja e̯i ole, sē peab pea mūma, mis tall taŕwis on — wer da kauft, was er nicht braucht, der wird bald verkaufen müssen, was er nöthig hat.

kes hōnet e̯i ehitanud, sē arwab se̯inad māst kaswama — wer nicht ein Haus gebaut hat, der meint, dass die Wände aus der Erde wachsen.

kes hōraga elab, le̯iab hōra-palka — wer mit einer Hure lebt, wird Hurenlohn finden.

kes ōtab, sē õńsaks sāb, kes kannatab, sē ka̯ua elab — wer wartet, wird glücklich, wer geduldig ist, wird lange leben.

kes õ̯igust la̯idab, sē teutab ize ennast, kes üle-kohut la̯idab, sē teeb õ̯igust — wer das Recht tadelt, der beschimpft sich selbst, wer die Ungerechtigkeit tadelt, thut Recht.

kes paľju kõneleb, selle käest paľju küzitakse — wer viel redet, den fragt man um Vieles.

kes paľju küzib, sāb targemaks — wer viel fragt, wird klüger.

kes paľju la̯enab, sē pea le̯inab — wer viel borgt, wird bald trauern.

kes paľju lobiseb, paľju waletab — wer viel plappert, lügt viel.

kes paľju mād kä̯ib, sē paľju näeb — wer viel Land durchzieht, sieht viel.

kes paľju mõtleb, sē wähe teeb — wer viel denkt, thut wenig.

kes paľju näeb, sē paľju õpib — wer viel sieht, der lernt viel.

kes paľju pūab, sē wähem, od. wähema, sāb — wer nach Vielem strebt, erlangt weniger, od. Geringeres.

kes paľju rā̄gib, paľju wastab, od. peab paľju wastama, od. sell on paľju wastata — wer viel spricht, hat viel zu verantworten.

kes paľju rā̄gib, sē paľju waletab — wer viel spricht, der lügt viel.

kes paľju sõb, sē paľju teeb — wer viel isst, der thut viel.

kes pea uzub, sāb pea petetud — wer leicht glaubt, wird leicht betrogen.

kes perse wäľja la̯enab, sittugu läbi küľje-lu̯id — wer den Hinteren ausleiht, mag durch die Rippen sch.....

kes päŕja lükkab, eks sē müt́si pane — wer den Kranz verschiebt, der muss ja wohl die Haube aufsetzen.

kes piľľi hūdma paneb, mūd ku̯i ema? — wer sonst als die Mutter bringt die Pfeife zum Tönen.

kes piskuga e̯i mõ̯ista elada, e̯i sā paľjuga ammugi läbi — wer nicht mit wenig zu leben weiss, wird mit viel lange nicht auskommen.

kes pitka pū ommetigi lazeb ta̯ewase kaswata? teda ra̯iutakse ikka enne ära — wer lässt doch einen hohen Baum in den Himmel wachsen? er wird immer vorher abgehauen.

kes poluskaks lõdud, e̯i sest kahe-kopika-tükki e̯i sā — wer zu einer Poluschke geprägt ist, von dem bekommt man kein Zweikopekenstück.

kes põhja jōb, sāb poja — wer bis auf den Boden trinkt, bekommt einen Sohn.

kes põlewa sütte pe̯al kä̯ib, sē omad jalad kõrwetab — wer auf glühenden Kohlen geht, der verbrennt seine Füsse.

kes põlgab jumala wiľja? — wer verschmäht Gottes Frucht (wenn man einen dargebotenen Schnaps nimmt).

kes pūd läheb pūdma, kautab kana — wer das Rebhuhn fangen geht, verliert das Huhn.

kes rahu rikub, peab naha ehk raha andma — wer den Frieden bricht, muss die Haut oder Geld geben.

kes rägib, sē külwab, aga kes küleb, sē koŕjab — wer spricht, der säet, aber wer hört, der sammelt ein.

kes rohkem loeb, sē rohkem tēab — wer mehr liest, der weiss mehr.

kes rohkem säb, sē enam tahab — wer reichlicher bekommt, der will mehr.

kes rutu annab, sē annab kahe wõrra — wer schnell giebt, giebt doppelt.

kes saksa sańti näeb? — wer sieht wohl einen deutschen Bettler.

kes sädemeid külwab, peab lēki lejkama — wer Funken säet, muss Lohe ernten.

kes sea kärsa sõb, peab maranaid kaewama — wer den Rüssel des Schweines isst, muss selbst die Färberröthe graben.

kes silmi lahti ei tee, peab kukru lahti tegema — wer die Augen nicht aufmacht, muss den Beutel aufmachen.

kes sind naerab, sealt mine mõda, kes sind kīdab, seal pane silmad rätiku sisse — wo man dich verlacht, da gehe vorüber, wo man dich lobt, da hülle das Gesicht in das Tuch.

kes sis wirko leibä sõze, kui laisko mā päl ei ole? (d) — wer wird denn der Fleissigen Brot essen, wenn es nicht Faule in der Welt giebt.

kes sīn mēs, sē on seal mēs — wer hier ein Mann ist, der ist dort ein Mann.

kes sõb kõre pealt, sē sõgu pīma alt kā — wer die Sahne von oben isst, der esse auch die Milch von unten.

kes supiga sū põletanud, sē puhub kā wee peale — wer mit der Suppe sich den Mund verbrannt hat, der bläst auch auf das Wasser.

kes sūŕ on, mine mõda, kes pizukene on, astu üle — wer gross ist, da geh vorüber, wer klein ist, da steige über.

kes sües kõhtu täiź ei sā, ei sē sā kā lakkudes — wer essend seinen Bauch nicht füllen kann, der wird ihn auch leckend nicht füllen.

kes täie pihuga külwab, sē täie pihuga leikab — wer mit voller Hand säet, der erntet mit voller Hand.

kes teeb huńdist o͡ue-ko͡era? — wer macht aus einem Wolf einen Hofhund.

kes tegi? ize tegi, od. tegid — wer hat es gethan? selbst hat er es gethan, od. hast du es gethan.

kes te͡ize põllu-pēnart künnab, sē närib te͡ize südame sõni — wer eines Anderen Feldrain pflügt, der nagt an den Adern seines Herzens.

kes te͡ize tõst tüdib, ehk te͡ize wa͡ewast wäzib? — wer wird wohl fremde Arbeit überdrüssig, oder von fremder Mühe müde.

kes te͡izele a͡ugu ka͡ewab, lańgeb ize sisse, od. sē ize sisse lańgeb — wer dem Anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

kes tera e͡i kogu, wakka e͡i sā — wer das Körnchen nicht sammelt, bekommt keinen Scheffel.

kes tēab, ku͡i ka͡ugele kubja silmad ulatawad? — wer weiss es, wie weit des Frohnvogts Augen reichen.

kes tēab, kus ta ladwa lī͡gutab? — wer weiss, wo er den Wipfel bewegt.

kes tēab, mitu tūlt wõ͡ib tema jalge, od. selle jala, all olla? — wer weiss, wie viel Winde unter seinen Füssen, od. seinem Fusse, sein können (was ihm bevor steht).

kes tȭd taga e͡i aja, teda a͡jab tȭ taga — wer die Arbeit nicht treibt, den treibt die Arbeit.

kes tȭd teeb ja wa͡ewa armastab, seda a͡jtab jumal — wer arbeitet und die Mühe liebt, dem hilft Gott.

kes tȭd teeb, sē mustaks sāb — wer arbeitet, der wird schmutzig.

kes tȭd teeb, sē on rikas ja nȭid — wer arbeitet, der ist reich und ein Zauberer.

kes tule ligi läheb, põletab oma rī̄ded — wer nahe zum Feuer geht, verbrennt seine Kleider.

kes tūlt külwab, sē toŕmi, od. tu͡isku, le͡ikab, od. peab toŕmi le͡ikama — wer Wind säet, erntet Sturm, od. Stöberwetter, od. muss Sturm ernten.

kes tütre sāda tahab, peab ema mēlitama — wer die Tochter haben will, muss der Mutter schmeicheln.

kes hukatuze tēd käjb, sāb wīmaks senna — wer den Weg des Verderbens geht, kommt zuletzt hin.

kes huńdile ajtab murda, sāb ize pārast huńdist murtud — wer dem Wolfe hilft zu zerreissen, wird selbst nachher vom Wolfe zerrissen.

kes huńtide hulgas elab, od. on, peab nendega ulguma — wer unter den Wölfen lebt, od. ist, muss mit ihnen heulen.

kes huńtidega elab, hakkab ulguma — wer mit den Wölfen lebt, fängt an zu heulen.

kes ühe wejkeze liha-tüki salaja ära wīb, sē wīks kā täje härja ära, kuj ta jõuaks — wer ein kleines Stück Fleisch heimlich weg bringt, der würde auch einen ganzen Ochsen weg bringen, wenn er könnte.

kes ühest mēs, sē tejzest mēs — wer in Einem ein Mann ist, ist auch in dem Anderen ein Mann.

kes üks kord oma sõrmed põletand, sē hojdku, et ta tejst korda ej põleta — wer ein Mal seine Finger verbrannt hat, der hüte sich, dass er sie nicht zum zweiten Mal verbrenne.

kes üks kord oma sõrmed põletand, sē hojdku, et ta tejzel korral oma nina kā ej põleta — wer ein Mal seine Finger verbrannt hat, der hüte sich, dass er beim zweiten Mal nicht auch die Nase verbrenne.

kes waest-last warrule kutsub ehk pū-jalga, od. pūts-jalga, pulma? — wer ladet ein Waisenkind zur Taufe, oder einen Stelzfuss zur Hochzeit.

kes waeze talu-poja häda uzub? — wer glaubt an die Noth eines armen Bauers.

kes waezeks jānud, sē sejzab kā waene — wer arm geworden ist, der bleibt auch arm.

kes waletab, od. wõlsip (d), sē warastab (kā) — wer lügt, der stiehlt auch.

kes wana pattu mäletab, sē oma hinge unustab — wer der alten Sünde gedenkt, vergisst seine Seele.

kes wanast enam teĺdrit sāb? — wer bekommt aus einem Alten noch einen Zelter.

kes wanast karust enam taŕtsijat sāb? — wer bekommt aus einem alten Bären noch einen Tänzer.

kes wanast koerast enam linnu-koera kaswatab, od. õpetab? — wer erzieht, od. bildet, aus einem alten Hunde noch einen Jagdhund.

kes wanast hobusest enam trāwlit sāb? — wer bekommt aus einem alten Pferde noch einen Träber.

kes wanemate sõna ei taha kūlda, peab wazika-nahka kūlma — wer auf der Eltern Wort nicht hören will, der muss auf das Kalbfell hören.

kes wara üles tõuzeb, leiab warem õnne — wer früh aufsteht, findet eher das Glück.

kes warga ēst wõjb seista? — wer kann für einen Dieb stehen.

kes wäĺjas kaśśike, sē kodu koerake — wer aussen ein Kätzchen ist, ist zu Hause ein Hündchen.

kes wēriṅgit ei hoja, ega sē elades tāĺrit tasku ei sā, od. sē ei sā elades tāĺrit kokku — wer den Heller nicht bewahrt, der bekommt im Leben nicht den Thaler in die Tasche, od. zusammen.

kes wirge wiĺja ära sõb, kui maita mā peal ei ole? — wer isst des Thätigen Ertrag auf, wenn es kein Aas auf der Erde giebt (keinen Faulen).

kes wirgete wiĺja sõb, kui ep ole laisku seas? — wer isst der Thätigen Ertrag auf, wenn es nicht Faule darunter giebt.

kes wirku läheb suńdima? wirk suńńib izegi — wer geht wohl einen Fleissigen antreiben? der Fleissige treibt sich selbst.

kes witsata kaswab, on haruline õnne-laps — wer ohne Ruthe aufwächst, ist ein seltenes Glückskind.

kes wīnaga seĺtsis on, sē on kā uzin rīdu tõstma — wer mit dem Branntwein umgeht, der ist auch schnell dabei einen Streit anzufangen.

kes wõjb ilma sūd ja rahwa mokad kińńi panna? — wer kann der Welt Mäuler und der Leute Lippen zuschliessen.

kes wõjb kõikide sūd sulguda? — wer kann Allen das Maul stopfen.

kes wõib nenda sõita, kui mā-ilm rägib? — wer kann so fahren, wie die Welt sagt.

kes wõra warandust nõuab, on wärt, et ta oma waranduze ära kautab — wer nach eines Fremden Habe trachtet, verdient, dass er seine Habe verliere.

kewade kutsub adrad põllule ja linnud laulule — der Frühling ruft die Pflüge auf's Feld und die Vögel zum Gesang.

kewade paizutab mahla püse — der Frühling schwellt den Saft im Baume.

kewade paneb püd puhkema — der Frühling macht die Büume ausschlagen.

kewadene lumi kaub kïreste ära — der Frühlingsschnee schwindet schnell.

kewadene wezi tark, sügisene loll' — der Frühlingsregen ist klug, der Herbstregen einfältig (versteht nicht abzufliessen).

kewadene wihm kozutab, sügisene (wihm) kautab — Frühlingsregen giebt Gedeihen, Herbstregen verdirbt.

kewadene wõras läheb tühja kõhuga koju — der Frühjahrsgast geht mit leerem Magen nach Hause.

kẽdab palju teistele, ja paneb kõik oma nahka — er kocht viel für Andere, und verzehrt Alles selbst.

kẽgi ei pea kõrgemale lendama, kui suled kannawad — Niemand soll höher fliegen, als die Flügel tragen.

kẽgi ei sõjda enne wärawast läbi, kui wäraw lahti on — Niemand fährt eher durch die Pforte, als die Pforte offen ist.

kẽgi meister ei kuku taewast — kein Meister fällt vom Himmel.

kẽl' libe, mẽl' tige — die Zunge ist glatt, der Sinn boshaft.

kibe sõna kihutab wiha — ein scharfes Wort erregt den Zorn.

kibe wits ja armas laps — scharfe Ruthe und liebes Kind.

kibe wïn õhatab süd — scharfer Branntwein macht den Mund ausschlagen.

kibemest säb kirg, sõnast säb tüli — aus einem Funken entsteht eine Flamme, aus einem Worte ein Streit.

kindel kaup kẽlab tüli — eine feste Abmachung verhindert den Streit.

kiŋg-sepp, jā oma līstude jūre! — Schuster, bleibe bei deinen Leiste
kiŋgitud hobuse hambaid ei wõi mitte lugeda, od. ei pea mitt
lugema — eines geschenkten Pferdes Zähne kann, od. soll, man nic
zählen.
kippujale kappajale ikka sāb, ilma istujale ei sā midagi — d
Strebende, Laufende bekommt immer, der Sitzende bekommt nicht
kirik ikka, od. sejsku, keśk küla — die Kirche ist immer, oder steh
mitten im Dorfe.
kitse kärneriks panema — die Ziege zum Gärtner machen.
kitse ta oli, et ial lāstu lakkumata ei jätnud — so geizig war e
dass er nie einen Span unbeleckt liess.
kiwi ēst mõnad sa ära, kuŕja sū ēst ei mõna — einem Stein geh
du aus dem Wege, einem bösen Munde entgehst du nicht.
kiwi (ja) kännu ēst wõib ennast hoida, aga mitte kuŕja inime
ēst — vor einem Stein und Stumpf kann man sich in Acht nehme
aber nicht vor einem bösen Menschen.
kiwi-kändude ēst wõid sa ära mõnata, aga kuŕja sõna ēst mitte
Steinen kann man aus dem Wege gehn, aber einem bösen Wor
nicht.
kiwi küllest lüakse tükk maha, miks sa oma süda ei pehmita?
von einem Steine schlägt man doch ein Stück herab, warum e
weichst du dein Herz nicht.
kiwi, mis sagedaste paigast liigutatakse, ei kaswata sammalt
ein Stein, welcher oft von seiner Stelle bewegt wird, setzt ke
Moos an.
kiwi-süld on kergem mõta kui kokku kanda — ein Faden Steine
leichter zu messen als zusammen zu tragen.
kīda koerale liha sūa, od. liha-sõki! — preise dem Hunde an Fleis
zu fressen, od. eine Fleischspeise.
kīda õnne, kui kitsikust peazed — preise das Glück, wenn du a
der Verlegenheit kommst.
kīda päewa, kui magama lähed — rühme den Tag, wenn du schlaf
gehst.
kīdeldes koera-liha sūakse — prahlend wird Hundefleisch gegessen.

kīŕ perses, tuli taskus — Eile im Hinteren, Feuer in der Tasche.

kīwitas tōb kinda-tä̯je, kōwitas tōb kōrma-tä̯je, kuŕg tōb kuhja mā lagedalt — der Kibitz bringt einen Handschuh voll, die Kronschnepfe bringt ein Fuder voll, der Kranich bringt einen Schober von der Ebene (vgl. weiter unten IX).

kodu-kōruke parem ku̯i wõ̯i-le̯ib wȭruzel — die Brotrinde zu Hause ist besser als das Butterbrod bei Fremden.

kodu kuld, majal muld — zu Hause Gold, anders wo Erde.

kodu kūlsam, ahju taga a̯uzam — zu Hause berühmter, hinter dem Ofen geehrter.

kodu-laps kūlsam, ahju-laps a̯uzam — das Hauskind ist berühmter, das Ofenkind geehrter.

ko̯er ajab (küll) karwa, aga e̯i jäta, od. kauta, ammetit — der Hund lässt wohl Haare, aber er lässt nicht von seinen Gewohnheiten.

ko̯er ajab saba, saba ajab sawa otsa, sawa ots willa, will e̯i wīt́si minna — der Hund treibt den Schwanz, der Schwanz treibt das Schwanzende, das Schwanzende die Wolle, die Wolle hat nicht Lust zu gehen.

ko̯er ha̯ugub, seńńi ku̯i, od. kuńńi, külaline tuleb — der Hund bellt so lange, bis der Gast kommt.

ko̯er ha̯ugub, tūl̓ kannab — der Hund bellt, der Wind trägt es.

ko̯er he̯idab karwa, e̯i he̯ida kombe̯id — der Hund legt das Haar ab, die Gewohnheiten legt er nicht ab.

ko̯er ikka nī ka̯ua ha̯ugub, ku̯i huńdi silmaga näeb — der Hund bellt immer so lange, bis er den Wolf erblickt.

ko̯er ja kaśś on alati tülis — Hund und Katze sind immer in Streit.

ko̯er kaswab, hambad kaswawad kā — der Hund wächst, die Zähne wachsen auch.

ko̯er, keda kutsutakse, he̯a inimene tuleb palumata — ein Schelm, der gerufen wird, ein braver Mensch kommt ungebeten.

ko̯er kīdab ennast ja he̯a mēs te̯ist — der Schelm lobt sich und der brave Mann einen Anderen.

ko̯er kīdab ennast ja nīzutab te̯ist — der Hund rühmt sich und macht den Anderen nass.

koer on nɪ kaua küll sõbr, kui sa pead silitad, od. k. o. sõbr, seńńi kui tall pead silitad — der Hund ist so lange ein Freund, wie man ihm den Kopf streichelt.

koer, pista nina oma sawa alla! — Hund, stecke die Nase unter deinen Schwanz.

koer sɪn, koer seal — ein Hund hier, ein Hund dort.

koer sõb oma okse ära — der Hund frisst sein Ausgespienes.

koer sõdetakse lihaga, teizele ei sā końtigi — ein Hund wird mit Fleisch gefüttert, ein anderer bekommt nicht einmal einen Knochen.

koer wägiselt jäl'gi ei aja — mit Gewalt verfolgt ein Hund die Spur nicht.

koera kästakse, koer kazib saba — dem Hunde befiehlt man, der Hund zieht den Schwanz ein.

koera nahale süńńib koera hammas — für die Haut eines Hundes gehört sich der Zahn eines Hundes.

koera näl'g ja lapse külm on üks, od. ei kästa uskuda — Hundes Hunger und Kindes Kälte ist eins, od. soll man nicht für wahr halten.

koerale sɪs alles sūa andma, kui huńt juba kaŕjas on — dem Hunde dann noch erst zu fressen geben, wenn der Wolf schon in der Herde ist.

koeralgi kohus järel, sedap sɪs minul — sogar der Hund hat eine Berechtigung, wie viel mehr ich.

kogujal pillaja kannul — dem Sammler ist der Verschwender auf den Fersen.

kohkus nenda, et kõik ihu-karwad wärisezid — er erschrak so, dass alle Leibeshaare zitterten.

kohtu-käik kurnab raha kukrust ja kustutab tule lēme-paja alt — Processiren zieht das Geld aus dem Beutel und löscht das Feuer unter dem Suppenkessel.

kohtu-käimine tõb enam kulutust kui kazu — Processiren bringt mehr Unkosten als Gewinn.

kohtu-leib ja aptēki-rohi on mõlemad kal'lis toit — Gerichtsbrot und Apothekenmedicin sind beide theure Speise.

kohtu uksed on lajad sisse minna, aga kitsad wäl'ja tulla — die

Thüren des Gerichts sind breit hinein zu gehen, aber eng heraus zu kommen.

kohtuga õigust ja tohtriga terwist sāma on ikka üks waene azi — mit dem Gericht Recht und mit dem Arzt Gesundheit erlangen, ist immer ein kümmerliches Ding.

kohus kestab, aga üle-kohus kaub — Recht besteht, aber Unrecht vergeht.

kohus koerale hirmu anda, ei koguni, od. mitte tarwis, ära tappa — den Hund strafen ist Recht, nicht ihn ganz zu tödten, od. es ist nicht nöthig ihn zu tödten.

kohus nenda kui mõistetakse, õigus nenda kui tehakse, otsus: poiś, aja härjad mõiza! — das Urtheil ist so, wie entschieden wird, das Recht so, wie gethan wird, der Bescheid: Junge, treibe die Ochsen auf's Gut.

kohus on kolm päewa wanem kui mā-ilm — das Gericht ist drei Tage älter als die Welt.

koit õues, kott kaelas; walge õues, wagu taga; pime õues, pīts pihus — die Morgenröthe ist draussen, der Sack auf dem Rücken; die Helligkeit ist draussen, eine Furche hinten; das Dunkel ist draussen, die Peitsche in der Hand (unablässige Arbeit).

koka mokk tilgub raswa — des Koches Lippe trieft von Fett.

kokku-panijal on pillaja kannul — dem Sammler ist der Verschwender auf den Fersen.

kommistab hobune nelja jalaga, sādik sīs inimene — stolpert doch ein Pferd mit vier Füssen, geschweige denn ein Mensch.

kon mäke, sāl wäke (d) — wo Höhe ist, da ist Kraft.

koñdile oled kui härg, mõistuzele wähem kui mezilane — an Knochen bist du wie ein Ochs, an Verstand kleiner als eine Biene.

konn krõksub juba kewadet — der Frosch verkündet schon den Frühling mit Quaken.

konn otsas, kala metsas — der Frosch ist zu Ende, der Fisch im Walde (es ist aus mit Allem).

konn sāb mättale, aga ei oska, od. ei mõista, konn mättal olla,

od. olla mättal — der Frosch gelangt auf den Rasenhügel, aber der Frosch versteht nicht auf dem Rasenhügel zu bleiben.

konn tahab härja-sūruzeks sāda — der Frosch will so gross werden wie ein Ochs.

kor̀ja õigel ajal, sīs on sull häda ajal — sammle zu rechter Zeit, dann hast du zur Zeit der Noth.

kost ma waine wadza küdzä, ehk ohuline õlle tee? (d) — wo soll ich Armer einen Kuchen backen, ich Armseliger Bier brauen.

koti peale paugutama ja koti kańdjat nimetama — auf den Sack schlagen und den Träger des Sackes nennen.

koti rabasin, mehe tabasin — nach dem Sacke griff ich, den Mann erfasste ich.

kotis elamine ei sāda kūńka otsa — das Leben im Sacke schafft nicht oben auf den Hügel.

kozuta põldu, sīs annab ta leiba — pflege das Feld, dann giebt es Brot.

kõk ei jõua üksi kõhtu täjta — Kuchen allein kann den Magen nicht füllen.

kõk tahab kõrt, sepik tahab selget, kakk tahab kaunist, pudru tahab puhast — Kuchen will Sahne, Hefenbrot will Ungemischtes, ein Laib will Schönes, Brei will Reines.

kõht nenda täjź, et tapa täj peale — der Bauch ist so voll, dass du eine Laus darauf tödten magst.

kõht nuriseb hammaste peale — der Bauch murrt über die Zähne (bei Hungrigen).

kõht on izand, küll sē suńńib taga — der Bauch ist ein Herr, der treibt wohl nach.

kõht on izand, sina tema sulane — der Bauch ist ein Herr, du bist sein Knecht.

kõht on kõige kur̀jem kubjas taga suńdimas — der Bauch ist der schlimmste Frohnvogt im Nachtreiben.

kõht täjź, mēl̀ hea, mis waja, sē on warna otsas — der Bauch ist voll, der Sinn fröhlich, was da fehlt, hängt am Nagel (ist vergessen).

kõht tẽab parem kuį kell oma ąega — der Bauch kennt seine Zeit besser als eine Uhr.

kõht wąewab kehwa enam kuį rikast — der Bauch belästigt den Armen mehr als den Reichen.

kõige aśja hakatus on raske — jeder Sache Anfang ist schwer.

kõige ilusamad mãzikad nopitakse kõige waremine — die schönsten Erdbeeren pflückt man am frühesten.

kõige parem pere-nąene on, kellest kõige wähem rãgitakse — die beste Hausfrau ist die, von welcher am wenigsten gesprochen wird.

kõįk ajab oma ąega taga — Alles verlangt seine Zeit.

kõįk hakatus, od. alustus, on raske — aller Anfang ist schwer.

kõįk ęi ole kuld, mis hĩlgab, ega kõįk mitte karud, mis karwased on — nicht Alles ist Gold, was glänzt, und nicht Alle, welche rauh sind, sind Bären.

kõįk ęi ole mezi, mis magus on — nicht Alles ist Honig, was süss ist.

kõįk ęi ole tuįd, kes lendawad, ega ö-pikud, kes laųlawad — es sind nicht Alle Tauben, die da fliegen, oder Nachtigallen, die da singen.

kõįk ęi ole ühe targad ega ühe wirgad — nicht Alle sind gleich klug, oder gleich aufgeweckt.

kõįk ęi sõda nĩ palawalt, kuį kẽdetakse — nicht Alles wird so heiss gegessen, wie es gekocht wird.

kõįk herned ęi kẽ ühe korraga pehmeks — nicht alle Erbsen kochen zugleich weich.

kõįk ihu-karwad olid mull häda tąiź — alle Leibeshaare waren mir voll Noth, Angst.

kõįk kanad ęi sã mitte õrrele — nicht alle Hühner gelangen auf die Stange.

kõįk katse-tõ on raske — alle Versuchsarbeit ist schwer.

kõįk kaųnad ęi kaswata iwi — nicht alle Schoten tragen Körner.

kõįk kozilazed on rikkad, kõįk waṅṅid wąezed — alle Freier sind reich, alle Gefangene arm.

kõįk kõrred wihkawad pãrast kũnla-pãewa talwe — alle Halmengewächse fürchten den nach Lichtmess kommenden Winter.

kõik kutsikad ei mahu ühe kanzile — nicht alle Hunde haben Platz an einer Schüssel.

kõik majale magusad — dem Näscher ist Alles süss.

kõik mā ei kanna iga sugu, od. ühe-sugust, wilja — nicht jedes Land trägt alle Art, od. einerlei, Frucht.

kõik, mis teie tahate, et inimezed teile peawad tegema, seda tehke kā teie neile — Alles, was ihr wollt, dass die Menschen euch thun sollen, dass thut auch ihr ihnen.

kõik, olgu kuninġad ehk kutsarid, od. saks ja sańt — Alle, sei es Könige oder Kutscher, od. Herrschaft und Bettler.

kõik oma aega ajab — Alles verlangt seine Zeit.

kõik omal ajal — Alles zu seiner Zeit.

kõik on ikka sõma-päewad, ei kõik ole sāma-päewad — alle (Tage) sind immer Esstage, nicht alle sind Erwerbstage.

kõik on rīsta rīdlejad, ei ole kõlja koristajat — Alle sind um das Geräthe Zankende, ein Bestatter der Leiche ist nicht da.

kõik pilwed ei anna wett — nicht alle Wolken geben Wasser.

kõik sajd oma jau, ja sõrmed jäid jagajale — Alle bekamen ihr Theil, und dem Austheiler blieben die Finger.

kõik sügised ei ole salwe täitjad — nicht alle Herbste sind Füller des Getreidekastens.

kõik warandus ei aita surma wastu — alle Habe hilft nicht gegen den Tod.

kõjkumata õnnel ei ole köit tarwis — unerschüttertes Glück hat keinen Strick nöthig.

kõlgastiku kerge kotť laenab leiwale lizadust (pt) — der Strohscheune leichter Sack leiht dem Brote Zusatz.

kõńńid nenda tazaste, et täi sureb jala alla ära — du gehst so langsam, dass eine Laus unter deinem Fusse stirbt.

kõrdiga ei sā kaugemale kui üle aja hüpata, pudruga sāb ommeti teize perese — mit Suppe kommt man nicht weiter als über den Zaun zu springen, mit Brei kommt man doch bis in das andere Gehöft.

kõrgel sejzab wõral laudil lejb — hoch steht auf fremdem Brette das Brot.

kõrgemale ei wõi lennata, kui tiwad annawad — höher kann man nicht fliegen, als die Flügel gestatten.

kõrges on wõral laudil lejb, wēl kõrgemale tõstetakse — hoch ist auf fremdem Brette das Brot, noch höher wird es gehoben.

kõrkus tõb kärna, ja uhkus weab hukka — Ueberhebung bringt Krätze, und Stolz führt in's Verderben.

kõŕts on kurati kabel — die Schenke ist eine Kapelle des Teufels.

kõrwetand kaśś kardab tuld — eine versengte Katze fürchtet das Feuer.

kõwer käzi teeb uksed lahti — eine krumme Hand macht die Thüren auf (Geschenke).

kubja liha lũ on hellamal hoitud — eines Frohnvogts Fleisch und Bein ist zarter gehalten.

kubjas on keskel — der Frohnvogt ist in der Mitte (der Hunger nöthigt zu arbeiten).

kuda elu, nenda ots — wie das Leben, so das Ende.

kuda kana, nenda muna — wie die Henne, so das Ei.

kuda känd, nenda wõzu, kuda mänd, nenda kazu — wie der Stamm, so der Schössling, wie die Föhre, so der Wuchs.

kuda metsa hõigatakse, nenda mets wasta kõlab — wie man in den Wald ruft, so schallt der Wald entgegen.

kuda naene, nenda sēlik — wie das Weib, so der Rock.

kuda sa põldu harid, nenda ta, od. põld, sulle tazub — wie du das Feld bearbeitest, so lohnt es, od. das Feld, dir.

kudas käzi käib? — Ikka warrusest läbi, kindast wäl'ja — wie geht die Hand? — Immer durch den Aermel, zum Handschuh hinaus, d. h. wie geht es? «So so».

kudas tibu, nenda teŕwis, kudas aŕst, nenda abi — wie das Hühnchen — od. der Ferding? — so die Gesundheit, wie der Arzt, so die Hülfe.

kuhu tũl' tuiskab, senna ta aṅne ajab — wohin der Wind stöbert, dort bildet er eine Schneetrift.

kuhu üheksa mēst külwawad, seal ei kaswa ühtegi, aga kus üks mēs külwab, kaswab iga iwa — wo neun Männer säen, da wächst nichts, wo ein Mann säet, wächst jedes Korn.

kuhu warna lōd, senna oma kūe riputad — wohin du den Nagel schlägst, dahin hängst du deinen Rock.

kui alpi wie kümne weega wiheldakse, siski ei sā temast midagi kui üks alp — wenn man einen Narren auch mit funfzig Wassern badet, so wird doch aus ihm nichts als ein Narr.

kui hārt, ni hidet (d) — wie ergriffen, so weggeworfen.

kui häda kōige sūrem, sis abi kōige lähem — wenn die Noth am grössten ist, ist die Hülfe am nächsten.

kui häśti teed, (seda od. wēl) paremine ēst leiad, od. leiad ēst — wenn du gut thust, so findest du es noch besser vor.

kui ei wōi parata, sis peab laskma karata — wenn man nicht abhelfen kann, so muss man es laufen lassen.

kui ema sureb, iza sōgeneb — wenn die Mutter stirbt, wird der Vater blind.

kui enne künla-päewa härg rāsta alt jūa sāb, sis ei sā pārast Mārja-päewa kana oma nokka kasta — wenn vor Lichtmess der Ochs unter der Traufe zu trinken bekommt, so bekommt nach Marien die Henne nicht ihren Schnabel zu befeuchten.

kui ep ole wakka, sis peab pihuga wältama — wenn kein Scheffel da ist, so muss man mit der Hand sich behelfen.

kui ēźli käzi häśti käib, sis läheb ta libeda jā peale, tańtsib, kukub maha ja murrab jala — wenn es dem Esel wohl ergeht, so geht er auf's Glatteis, tanzt, fällt und bricht das Bein.

kui iga kodanik pühib oma ukse ēst, sis on kōik ülits puhas — wenn jeder Bürger vor seiner Thür fegt, so ist die ganze Strasse rein.

kui iga üks teeb oma tōd, sis on kōik aśjad majas head — wenn Jeder seine Arbeit thut, dann sind alle Dinge im Hause gut.

kui inimene astub ühe sammu ōńńis-tegija ligi, sis tema astuks mitu sammu meie ligi — wenn der Mensch einen Schritt zum Heiland tritt, so würde er viele Schritte zu uns treten.

kui inimene juhtub weśki kohta ehk ajta minema, ei tee tõd seal ühtegi, ikka tolm hakkab kā temase kiñńi — wenn ein Mensch zufällig in die Nähe einer Mühle oder in einen Speicher geht, dort keine Arbeit verrichtet, so heftet sich doch immer der Staub auch an ihn.

kui inimene hoiab, sīs jumal hoiab kā — wenn der Mensch behütet, so behütet Gott auch.

kui juhmi käzi häśti käib, sīs läheb ta katuse peale luśti jõksma — wenn es dem Thoren wohl geht, so geht er auf das Dach spazieren.

kui jumal ei ajta, od. õñńista, ei ajta meie tegemine, od. sīs ei maksa meie tõ — wenn Gott nicht hilft, od. segnet, so hilft, od. gilt, unser Thun nichts.

kui jumal lõb loľľi, sīs annab ta kā moľľi — wenn Gott einen Einfaltspinsel schafft, so giebt er auch die Mulde.

kui kaew tühi, sīs on wezi kaľľis — wenn der Brunnen leer ist, so ist das Wasser theuer.

kui kaigas kellegi pihta juhtub, sīs ta karjub — wenn der Knüttel Einen trifft, so schreit er.

kui kaks armastust kokku läheb, sīs tuleb kolmas wahe-kohta — wenn zweierlei Liebe zusammen kommt, so kommt die dritte dazwischen (ein Kind).

kui kaks kaubas on, sīs olgu kolmas kõrwas koera perses — wenn zwei in einem Handel sind, so sei der dritte daneben im Hinteren des Hundes.

kui kaks nina pidi´kous on, sīs kolmas on hammaste wahel — wenn zwei mit den Nasen zusammen stecken, so ist der Dritte zwischen den Zähnen.

kui kala mõrras on, sīs ta tahab wäľja, kes wäľjas on, tikub sisse — wenn ein Fisch im Netze ist, so will er hinaus, wer draussen ist, drängt sich hinein.

kui kanad lähewad õrrele, sīs laizad lähewad tõle — wenn die Hühner auf die Stange gehn, so gehn die Faulen zur Arbeit.

kui kand, nī wõza — wie der Stamm, so der Schössling.

kui kaŕjane peksab koera, sis koer enam ei lähe kaŕja — wenn der Hüter den Hund prügelt, so geht der Hund nicht mehr in die Hütung.

kui karuse-päew kuiw on, sis annab jumal hea taheda sügise — wenn der Margarethentag trocken ist, so giebt Gott einen guten trockenen Herbst.

kui kaśś kottu ära, sis kargawad hired üle piṅkide laude — wenn die Katze von Hause weg ist, so springen die Mäuse über Bänke und Tische.

kui kaśś kottu ära, sis on roťťidel rahuline elu — wenn die Katze von Hause weg ist, dann haben die Ratten ruhiges Leben.

kui kaua koera kaelas woŕst seizab, od. kestab? — wie lange bleibt an des Hundes Halse die Wurst.

kui käe' kũnär-päni sitaga, sis sũ kõrwoni razwaga (d) — wenn die Hände bis zu den Ellenbogen voll Mist sind, so ist der Mund bis zu den Ohren voll Fett.

kui käed sõṅńikuga, sis sũ leiwaga — wenn die Hände mistig sind, so hat der Mund Brot.

kui koer kiriku läheb, sis läheb ta kã kaṅtsli peale — wenn der Hund in die Kirche geht, so geht er auch auf die Kanzel.

kui koera wiskad ja pihta juhtud, sis ta kaŕjub — wenn du nach dem Hunde wirfst und ihn triffst, so schreit er.

kui konn sãb kũṅka otsa, sis ei tẽa enam, kuida ta maha sãb — wenn der Frosch auf einen Hügel gelangt, so weiss er nicht mehr, wie er herunter gelangt.

kui koṅt terwe on, külap koṅt liha kaswatab — wenn das Gebein nur gesund ist, so wird das Gebein wohl schon Fleisch ansetzen (von Abgezehrten nach einer Krankheit).

kui kõht on saṅti tãjź, sis hea ei mahu senna — wenn der Bauch von Schlechtem voll ist, so hat das Gute keinen Raum darin.

kui kõht tãjź on, sis ei maitse leib — wenn der Bauch voll ist, so schmeckt das Brot nicht.

kui kõht tãjź, sis on hea, od. hõlpus, tõd teha — wenn der Bauch voll ist, so ist es gut, od. leicht, zu arbeiten.

kui kõik on otsas, sis on sül rahu — wenn Alles zu Ende ist, so hat der Mund Ruhe.

kui kõik otsas on, sis pane sü warna — wenn Alles zu Ende ist, so hänge den Mund an den Nagel.

kui kõik otsas, sis sāwad hambad puhkama — wenn Alles zu Ende ist, so werden die Zähne ruhen.

kui kured sügisel ära lähewad, sis nemad wõtawad ühe sõma-aja talu-rahwa käest kāza — wenn die Kraniche im Herbst fort ziehen, so nehmen sie eine Mahlzeit von den Bauern mit sich (von den vier während der längeren Tage).

kui küle-alone lämmi, sis sü-wērene külm (d) — wenn es unter der Seite warm ist, so ist es am Munde kalt (wer auf der Bärenhaut liegt, hat nichts zu essen).

kui küll mitu üht ja seda sama teewad, sis ei ole ta ommeti mitte sē sama — wenn auch Viele dasselbe thun, so ist es doch nicht dasselbe.

kui külle-alune soe, sis sü-ārne külm — wenn es unter der Seite warm ist, so ist es um den Mund kalt (der Faule muss darben).

kui laps kaewu lañnenud, sis tehakse rakked ümber — wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, so macht man eine Einfassung darum.

kui laps nuhtluze kätte sāb, sis sulub sü kiñni — wenn das Kind seine Strafe bekommt, so drückt es den Mund zu.

kui laps sāb, mis ta nutab, ei ta sis enam nuta, od. sis jāb ta wait — wenn ein Kind bekommt, weshalb es weint, so weint es nicht mehr, od. so wird es still.

kui laps uppunud on, tehakse kaewule kāñ peale — wenn das Kind ertrunken ist, dann macht man einen Deckel auf den Brunnen.

kui last kästakse, sis mõrsja mõistku — wenn einem Kinde befohlen wird, so möge die Erwachsene verstehen.

kui lāstu on, sis pada ei külmeta — wenn Späne da sind, so friert der Kochtopf nicht.

kui läheb tütar toasta, sis läheb tõ toasta (pt) — geht die Tochter aus dem Hause, so geht die Arbeit aus dem Hause.

kui lehm paľju pīma annab, ja jalaga lõb, ei maksa midagi — wenn eine Kuh viel Milch giebt, und mit dem Fusse schlägt, so hilft es nichts.

kui leib läbi käib, sīs hakkate jalgega pillama — wenn die Speise verdaut wird, so fangt ihr an die Füsse zu werfen.

kui ligi, sīs puskab, kui kaugel, sīs ammub — wenn er nahe ist, so stösst er, wenn er weit ist, so brüllt er.

kui liťsid linna lähewad, sīs on turu-kaup odaw — wenn die Huren in die Stadt gehen, dann sind die Marktwaaren billig.

kui lõka līg kokku tõmmatakse, sīs peab ta wīmaks praksatama — wenn man das Krummholz zu sehr zusammenzieht, so muss es endlich brechen.

kui lõppeb tõ, sīs lõppeb toit — wenn die Arbeit aufhört, so hört die Nahrung auf.

kui ma enne üle peni sā, üle hanna sā ma ammugi (d) — wenn ich nur erst über den Hund komme, über den Schwanz komme ich lange.

kui mari sāb küpseks, sīs ta maha kukub — wenn die Beere reif wird, so fällt sie ab.

kui Maŕt kapsib kazukaga, sīs Kaďri ripsib rīdega — wenn Martin im Pelze einher läuft, so spritzt Katharine das Wasser aus dem Kleide.

kui mā, nī wīź, kui lind, nī laul — wie das Land, so die Sitte, wie der Vogel, so der Gesang.

kui Märt ei mäeta, sis Kaďri kaotas, Simmu sād silda (d) — wenn Martin nicht faulen macht, so verdirbt Katherina und Simon legt die Brücke (Witterungsregel).

kui mõt täiź, sīs pillab üle — wenn das Maass voll ist, so fliesst es über.

kui naene jõb, ja katus läbi jõkseb, sē on kõige pahem lugu — wenn das Weib trinkt, und das Dach leckt, das ist das Schlimmste.

kui naezel ei ole wõťmid käes, sīs ta ei süńńi tulele ega weele — wenn ein Weib nicht die Schlüssel in der Hand hat, so taugt sie weder für's Feuer noch für's Wasser.

kui nõremad õed sāwad enne mehele, sīs nimeta wanemat õde

mäda-munaks — wenn die jüngeren Schwestern eher verheirathet werden, so nenne die ältere Schwester das faule Nestei.

kui nuga tuppe jäb, ja inimene nälga sureb, sis on sē patt — wenn das Messer in der Scheide bleibt, und der Mensch Hungers stirbt, dann ist es Sünde.

kui hobune enam wõimu sänd, sis temaga kā rängemat kõrmat weetakse — wenn das Pferd mehr Kraft erlangt hat, so führt man damit auch ein schwereres Fuder.

kui hobune on wärawast wäl'ja jõksnud, sis ei maksa enam wärawaid kiñni panna — wenn das Pferd zur Pforte hinaus gelaufen ist, so lohnt es nicht mehr die Pforte zu zumachen.

kui oled üle koera astunud, sis astu üle sawa kā — wenn du über den Hund getreten bist, so tritt auch über den Schwanz.

kui omad kärnad hakkawad sügelema, küll sis mēs oskab tõd teha — wenn die eigene Krätze anfängt zu jucken, dann versteht der Mann wohl zu arbeiten (wenn er auf sich selbst angewiesen ist).

kui on härga, sis on sõrga — wenn ein Ochs da ist, so ist auch ein Huf da.

kui on kadunud sāpa õigus, ei paśli õigus kõlba enam ühtegi — wenn des Stiefels Recht verloren gegangen ist, so ist des Bastschuhs Recht nichts mehr werth.

kui õnne ei oska kiñni pidada, sis kaub ta käest — wenn man das Glück nicht fest zu halten versteht, so schwindet es aus der Hand.

kui pal'ju patusel head waja on! — wie viel Gutes fehlt einem Sünder.

kui pea sē lühike laul lauldud! — wie bald ist diess kurze Lied gesungen.

kui pere-mehel hein on, sis härg adral — wenn der Hausherr Heu hat, so ist der Ochs am Pflug.

kui pere-mehel on leiba, küll jumalal on aega — wenn der Hausherr Brot hat, Gott hat wohl schon Zeit.

kui pere-mēs ei ole kodu, sis on wiź waja — wenn der Hausherr nicht zu Hause ist, dann sind fünf Mängel.

kui põrsast pakutakse, sis pea koti sū, od. koti, lahti — wenn ein

Ferkel angeboten wird, so halte die Mündung des Sackes, od. den Sack, offen.

kui raha loetakse, sīs mine wäl'ja, kui tõd tehakse, sīs tule ligi — wenn Geld gezählt wird, so geh hinaus, wenn gearbeitet wird, so komm herbei.

kui raud om lämmi, sis pidä tsagama, od. päle lômä (d), kui raud tüma, sīs peab teda taguma — wenn das Eisen heiss, od. weich, ist, so muss man es schmieden.

kui sa häśti teed, paremat sa ēs lejad — wenn du wohl thust, wirst du Besseres vor finden.

kui sa kuratile lubad kiriku tulla, sīs on ta kańtsli peal kohe — wenn du dem Teufel erlaubst in die Kirche zu kommen, so ist er sogleich auf der Kanzel.

kui sa lähed hauda ehk tūle tībade otsa, selle häda ēst ei wõi sa waŕjule minna — wenn du auch in's Grab gehst oder auf die Flügel des Windes, aus dieser Noth kannst du dich nicht retten.

kui sa oma elu armastad, sīs pea aega kal'liks — wenn du dein Leben liebst, so halte die Zeit für theuer.

kui sa oma nahka armastad, sīs ära lõ teist — wenn du deine Haut liebst, so schlage nicht einen Anderen.

kui sa pūd nõrelt ei paenuta, sīs wõid teda wanalt küll kaŕki murda, aga mitte enam paenutada — wenn du den Baum nicht jung biegst, so kannst du ihn alt wohl zerbrechen, aber nicht mehr biegen.

kui sa üks kord ümber toa käid, oled sa targem kui sē, kes mās istub — wenn du (auch nur) ein Mal um das Zimmer gehst, so bist du klüger als der, welcher still sitzt.

kui sa üle koera astud, sīs astu üle sawa kā — wenn du über den Hund steigst, so steige auch über den Schwanz.

kui sańdil midagi ei pea olema, sīs kautab ta kańńika kotist — wenn der Bettler nichts haben soll, so verliert er sein Brotstück aus dem Sacke.

kui sańt sauna sāb, sīs ta tahab kā lawale sāda — wenn der Bettler in die Badstube kommt, so will er auch auf die Pritsche.

kui tsiga pā ärä kakkes, ei pane kuninġas pād otsa (d) — wenn ein Schwein einen Kopf abreisst, so kann ein König ihn nicht wieder ansetzen.

kui sina wikatit ei nühi, sīs nühib wikati sind — wenn du die Sense nicht scheuerst, so scheuert die Sense dich (musst Hammer oder Ambos sein).

kui sinu kael on nenda paks, kui sinu keśk-paik, sīs wõta seda ette — wenn dein Hals so dick ist, wie deine Mitte, dann unternimm es.

kui soe on, sīs peab põgenema; ei aita nüd müd, sīs peab jalgu laskma — wenn es warm ist, so muss man entfliehen; nun hilft nichts Anderes, da muss man sich davon machen.

kui sõnad püduwad, sīs laze käzi, od. ruzikas, käja — wenn die Worte fehlen, so lass die Hand, od. Faust, gehen.

kui sull enesel tību ei ole, sīs ei tõsta sind wõrad tīwad lendu — wenn du selbst keine Flügel hast, so werden fremde Flügel dich nicht zum Fluge erheben.

kui sull karu rammu ja lamba süda on, sīs tule — wenn du des Bären Kraft und des Schafes Herz hast, dann komm (zu einer Magd).

kui sull on häda, ehk sād läbi, kui surma-tõbi, ehk sād abi — wenn du Noth hast, vielleicht kommst du durch, wenn du eine Sterbenskrankheit hast, vielleicht bekommst du Hülfe.

kui talu-inimezel üheksa ammetit, sīs kümnes näl'g — wenn der Landmann neun Aemter hat, so ist das zehnte der Hunger.

kui tamm (ēs), nī wõzud (taga) — wie die Eiche vorn, so die Schösslinge hinten.

kui teed hea maha, pane parem ümber, ja hea wäraw on põllu lukk — wenn du ein Gutes säest, so setze ein Besseres herum, und eine gute Pforte ist des Feldes Schloss.

kui teńg taskuh, sis tädi turuh (d) — wenn der Groschen in der Tasche ist, so ist die Tante auf dem Markt.

kui tõ lõppeb, sīs lõppeb leib — wenn die Arbeit aufhört, so hört auch das Brot auf.

kui tõ, nī palk — wie die Arbeit, so der Lohn.

kui tõ on tehtud, sis on magus puhata, od. hęa hiñnata — wenn die Arbeit gethan ist, so ist süss, od. gut, zu ruhen.

kui tõd teed, sis tee, et tänatakse, kui sõd, sis sõ, et sülitakse — wenn du arbeitest, so arbeite so, dass man dankt, wenn du isst, so iss so, dass man speit.

kui tõzi, sis tõusku, kui wale, sis wajugu — wenn es wahr ist, so erhebe es sich, wenn es Lüge ist, so sinke es.

kui tuleb murd muile puile, sis tuleb kā katk kadakaile — wenn zu den übrigen Bäumen der Bruch kommt, dann kommt das Verderben auch zum Wacholder.

kui tuli juba rāstas, kes sis enam kustutab? — wenn das Feuer schon im Dache ist, wer löscht dann.

kui tüdruk on, sis õige pū, kui naezeks sāb, sis lai sū — als Mädchen ein gerader Baum, wenn sie Frau wird, ein breites Maul.

kui huńt kaŕja sēs, sis on hiľjaks jānud, koerale sūa anda — wenn der Wolf in der Herde ist, dann ist es zu spät geworden, dem Hunde zu fressen zu geben.

kui huńti rāgitakse, sis huńt on ligi — wenn von dem Wolfe gesprochen wird, so ist der Wolf nahe.

kui hurdast kaŕja-koera sāb, od. sāb kaŕja-koer, sis ehk temast ka inimene sāb — wenn man aus einem Windhund einen Viehhund bekommt, od. wenn aus einem W. ein V. wird, dann wird vielleicht auch aus ihm ein Mensch.

kui üks nõu ei aita, sis katsu teist — wenn ein Rath nicht hilft, so versuche einen andern.

kui wakk, nenda, od. ni, kāź — wie der Korb, so der Deckel.

kui wanad naezed rīdlewad, sis wiskawad wanu sõnu põhjast wäľja — wenn alte Weiber zanken, so werfen sie alte Wörter aus dem Grunde heraus.

kui wanem ēl, nenda laps järel — wie der Vater voran, so das Kind nach.

kui wats küll rebeneb, ega hüwa toit wõi hukka minna — wenn auch der Bauch platzt, eine gute Speise kann doch nicht umkommen.

kui weśkile oled tulnud, jahu pead sāma — wenn du zur Mühle gekommen bist, so musst du Mehl bekommen.

kui wõras nahk ēs, küll sīs leikab kahe kausta täie, kui oma, sīs ei leika rihmakest, od. rihmagi — wenn er ein fremdes Fell vor hat, so schneidet er sich so viel heraus wie zwei Mittelstreifen, wenn ein eigenes, so schneidet er auch nicht ein Riemchen, od. einmal einen Riemen.

kuida[1]) emis, nenda põrsas — wie die Sau, so das Ferkel.

kuida jõud, nenda kōrem, kuida sāk, nenda maksud, kuida õigus, nenda kohus — wie die Kraft. so das Fuder, wie der Ertrag, so die Abgaben, wie das Recht, so die Verpflichtung.

kuida kand, nenda kazu, kuida mänd, nenda wõzu — wie der Stamm, so der Sprössling, wie die Kiefer, so der Schoss.

kuida kaŕjane, nenda kari, kuida walgus, nenda wari — wie der Hirt, so die Herde, wie das Licht, so der Schatten.

kuida käed teewad, nenda ihu peab kandma — wie es die Hände machen, so muss es der Leib tragen.

kuida känd, od. tamm, ēs, nenda wõzud taga — wie der Stamm, od. die Eiche, vorn, so die Schösslinge hinten.

kuida känd, nenda käbi, od. käbad — wie der Stamm, so der Zapfen, od. die Zapfen.

kuida käzi teeb, nenda kael kannab — wie die Hand es macht, so wird es der Hals tragen.

kuida kēgi metsa hūab, nenda kostab mets wasta — wie Jemand in den Wald ruft, so hallt der Wald entgegen.

kuida kēgi omale azet teeb, nenda hiṅgab — wie sich Jemand bettet, so ruht er.

kuida kēgi hūab, nenda kostab (sē) tagasi — wie Jemand ruft, so hallt es zurück.

kuida küla minule, od. minuga, nenda mina külale wasta, od. külaga — wie das Dorf mir, so ich dem Dorfe wieder.

kuida küli, nenda wili — wie die Saat, so die Frucht.

---

1) Vgl. auch Sätze mit kuda, kui.

kuida küli teed, nenda sa lejkad — wie du säest, so wirst du ernten.
kuida küĺw, nenda lejkus — wie die Saat, so die Ernte.
kuida lehm, nenda wazikas — wie die Kuh, so das Kalb.
kuida lennates tuleb, nenda lennates läheb — wie es im Fluge kommt, so geht es im Fluge.
kuida lind, nenda laul — wie der Vogel, so der Gesang.
kuida lükkad, nenda läheb, kuida tõmbad, nenda tuleb — wie du schiebst, so geht es, wie du ziehst, so kommt es.
kuida mā, nenda maner, od. wīź — wie das Land, so die Sitte.
kuida mā, nenda maŕjad — wie der Boden, so die Beeren.
kuida metsa hūtakse, nenda kostab metsast — wie in den Wald gerufen wird, so hallt es aus dem Walde wieder.
kuida mēs mõtleb, nenda mēs rägib — wie ein Mann denkt, so spricht ein Mann.
kuida mēs, nenda palk — wie der Mann, so der Lohn.
kuida mina metsale, nenda mets minule — wie ich dem Walde, so der Wald mir.
kuida mõda lõńńad on, nenda kańńas kā — wie das Garn, so ist auch das Gewebe.
kuida mõtted, nenda teud — wie die Gedanken, so die Thaten.
kuida näpud jõuawad līkuda, seda mõda sū jõuab sūa — wie die Finger vermögen sich zu bewegen, so kann der Mund essen.
kuida nõrelt haŕjutud, nenda wanalt tehtud — wie jung gewöhnt, so alt gethan.
kuida öeldud, nenda nēldud, kuida kēdetud, nenda sõdud — wie gesagt, so verschluckt, wie gekocht, so gegessen.
kuida paik, nenda prūk — wie der Ort, so der Gebrauch.
kuida pakk, nenda talb — wie der Klotz, so der Keil.
kuida pea, nenda kübar — wie der Kopf, so der Hut.
kuida pere-mēs, nenda sulane, kuida pere-naene, nenda ümmardaja — wie der Hausherr, so der Knecht, wie die Hausfrau, so die Magd.
kuida poťť, nenda tińt — wie der Topf, so die Tinte.

kuida põld, nenda najred, kuida wanemad, nenda lapsed — wie das Feld, so die Rüben, wie die Eltern, so die Kinder.

kuida pütt, nenda kāń — wie die Schale, so der Deckel.

kuida sa azet teed, nenda sa und näed — wie du dir bettest, so träumst du.

kuida sa lōma toidad, nenda ta weab — wie du das Thier fütterst, so zieht es.

kuida sa lükkad, nenda läheb — wie du stössest, so geht es.

kuida sa metsa hüad, nenda ta wastu kostab, od. nenda kõlab mets wastu — wie du in den Wald rufst, so hallt er, od. der Wald, wieder.

kuida sa nõrelt kaswad, nenda sa wanalt jäd — wie du in der Jugend aufwächst, so bleibst du im Alter.

kuida sa sõdad, nenda lüpsad — wie du fütterst, so wirst du melken.

kuida sa sõdad, nenda sõidad — wie du fütterst, so fährst du.

kuida sädud, nenda läheb, od. mindud — wie erlangt, so geht es fort.

kuida sädud, nenda sõdud — wie erlangt, so verzehrt.

kuida sē lejb enam ühte hakkab, mis kord katki sänud? — wie soll sich das Brot wieder zusammen heften, das einmal gebrochen ist.

kuida siga, nenda küna — wie das Schwein, so der Trog (von Bewirthung).

kuida sina, od. sa, mulle, nenda mina sulle — wie du mir, so ich dir.

kuida tamm, nenda tõru — wie die Eiche, so die Eichel.

kuida tibu, nenda terwis, kuida arst, nenda abi — wie der Ferding — od. das Hühnchen? —, so die Gesundheit, wie der Arzt, so die Hülfe.

kuida tõ, nenda palk — wie die Arbeit, so der Lohn.

kuida tulnud, nenda läinud — wie gekommen, so gegangen.

kuida ühe nimi, nenda teize tegu — wie des Einen Name, so des Anderen That.

kuida ühest, nenda teizest — wie von dem Einen, so von dem Anderen.

kuida wakk, nenda käz — wie der Korb, so der Deckel.

kuida wanemad ēl, nenda laps järel — wie die Eltern voran, so das Kind hinten nach.

kuis wakk, nī kāź — wie der Korb, so der Deckel.

kuiw āsta on ahtra lehma ēst, märg āsta jätab üsna ilma — ein trockenes Jahr ist so gut wie eine gelte Kuh, ein nasses Jahr lässt ganz ohne.

kukel ei ole kure jalgu tarwis — ein Hahn hat nicht Kranichfüsse nöthig.

kukk laste nuhtleja — der Hahn ist der Plagegeist der Kinder (das Abcbuch).

kuld on hinne waras — das Gold ist ein Dieb der Seele.

kuld paistab izegi sitast wälja — das Gold scheint schon von selbst aus dem Koth hervor.

kuld põrab kuninga mēle — das Gold wendet des Königs Sinn.

kulla nägu, mulla, od. sita, magu — Aussehen von Gold, Geschmack von Erde, od. Dreck.

kunagi kaks pead otsa ei kaswa — nie wachsen zwei Köpfe, od. Aehren, daran.

kunas koti sopp, od. põrgu haud, täjź sāb? — wann wird der Zipfel des Sackes, od. die Hölle, voll.

kunas sepal nuga on ehk king-sepal korraline sābas? — wann hat der Schmied ein Messer, oder der Schuster einen Stiefel, wie er sein soll.

kunas sõki kulp izumas ehk jõki kipp janumas? — wann hungert den Vorlegelöffel nach Speise, oder dürstet das Schöpfgefäss nach Trank.

kunas suzi soe silma pistab? — wann sticht der Wolf in des Wolfes Auge.

kuninga jūres on nī sūr kui hejna-kuhi, aga kui seja sāb, sīs ei sā pīpu panna — bei dem König ist es so gross wie ein Heuschober, aber wenn es hieher kommt, so hat man davon nicht so viel, um es in die Pfeife zu stopfen (das Recht).

kuningas ei sõ kulda, mā-mēs ei sõ mulda — der König isst nicht Gold, der Landmann isst nicht Erde.

kuningas kaugel, jumal kõrges — der König ist weit, Gott hoch.

kuńs kūľjale, taba teaďjale — eine Kunst für den Hörenden, eine gewohnte Sache für den Wissenden.

kurat kulutab kūź pāri kiṅgi (wahel), enne kuj (üks) pāŕ rahwast kokku sāb — der Teufel verbraucht sechs Paar Schuhe dazwischen, bevor ein Paar Leute zusammen kommt.

kurat tunneb kõjki aśju, aga ree-raswa ja naeste-rahwa tahku ej pea ta wēl tundma — der Teufel kennt alle Dinge, aber Schlittenfett und des Weibes Schleifstein soll er noch nicht kennen.

kurati-sugu ej tõ head lugu — Teufelsgeschlecht bringt nicht Gutes.

kuŕg wātab üle madala aja — der Kranich sieht über den niedrigen Zaun.

kuri elu wähendab ja alandab käest ära kõik puhas — ein böses Leben vermindert und verringert Alles in der Hand.

kuri kēľ on terawam kuj nuga — eine böse Zunge ist schärfer als ein Messer.

kuri koer kajtseb kõige paremaste kaŕja — ein böser Hund beschützt am besten die Herde.

kuri koer hojab kaŕja, od. pere hoiďja — ein böser Hund behütet die Herde, od. den Hof.

kuri mēs wananeb paremaks, kuri naene pahemaks — ein böser Mann wird mit dem Alter besser, eine böse Frau schlimmer.

kuri naene peab maja ülewal, od. korra peal — eine böse Frau erhält das Haus in Ordnung.

kuri siga, mõnda, od. mitu, wiga — ein böses Schwein, mancherlei Ausflüchte, od. Gebrechen.

kuri tuleb kutsumata — der, od. das, Böse kommt ungerufen.

kuri tuleb kutsumata, wiletsus wilistamata — Böses kommt ohne Rufen, Elend ohne Pfeifen.

kuri wõtab kuľbist, paha (sõna) pajast — das Böse nimmt aus dem Vorlegelöffel, das Schlechte, od. ein böses Wort, aus dem Kochtopf (Unfriede verzehrt).

kuri wõtab põľwist, paha sõna pajast — das Böse nimmt von den Knien, ein böses Wort aus dem Kochtopf.

kuŕja hea wastu on mā-ilma wīź — Böses gegen Gutes ist der Welt Sitte.

kuŕja kõne, od. kēle, alt ei sā inimene kuhugi — aus einem üblen Gerede kann der Mensch nirgend hin.

kuŕja teu heaľ käib rutu merd ja mād läbi, hea tegu jāb waeze sauna — der Ruf einer bösen That geht schnell durch Meer und Land, die gute That bleibt in des Armen Hütte.

kuŕjad kõned rikuwad head kombed — böse Reden verderben gute Sitten.

kurk kulutab mehel wäga paľju — der Hals verbraucht an dem Manne sehr viel.

kurk kulutab rohkem, kui käed tēniwad — der Hals verbraucht mehr, als die Hände verdienen.

kus haige on, seal on käzi, kus arm on, seal on silm — wo ein Kranker ist, da ist eine Hand, wo Liebe ist, da ist ein Auge.

kus arm on, seal on silm, kus haige on, seal on käzi — wo Liebe ist, da ist ein Auge, wo ein Kranker ist, da ist eine Hand.

kus azet ei ole, seal ei ole kā aśja — wo keine Stelle ist, da ist auch keine Sache.

kus härg, od. härga, tapetakse, seal weri tilgub — wo der Ochs geschlachtet wird, ta trieft das Blut.

kus hea pū tahab sigineda, seal lazeb ennast paenutada — wo ein guter Baum gedeihen will, da lässt er sich biegen.

kus ehitust, seal kā puru — wo gebaut wird, da ist auch Schutt.

kus ei ole hakatust, od. alustust, seal ei ole lõpetust — wo kein Anfang ist, da ist kein Ende.

kus ei ole hirmu, seal ei ole armu — wo keine Furcht ist, da ist keine Liebe.

kus ei ole kaebajat, seal ei ole kā mitte kohtu-mõiśtjat — wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

kus ei ole sitakest, sealt ei wõi kā saiakest sāda — wo kein Mist ist, da kann man auch kein Brötchen bekommen.

kus ei ole wastu-wõtjat, od. w.-wõtjaid, seal ei ole wījat, od. wījaid — wo nicht entgegen genommen wird, da wird nicht hin gebracht.

kus enne wett on, senna jõkseb wēl wett jüre — wo vorher Wasser ist, dahin fliesst noch Wasser hinzu.

kus inimene ize ei astu, seal kā jälge taha ei jā — wo der Mensch nicht selbst auftritt, da bleibt auch keine Spur nach.

kus inimene ize ei ole, seal ei sā ta pea pestud — wo der Mensch nicht selbst ist, da wird sein Kopf nicht gewaschen.

kus inimene ize ennast ei peze, seal ei ole ta ial pestud — wo sich der Mensch nicht selbst wäscht, da ist er nie gewaschen.

kus kaks kous, seal kolmas sūs — wo zwei beisammen sind, da ist der Dritte im Munde.

kus kaks teine teizega kaklewad, seal on mõlemad sūdlazed — wo zwei mit einander zanken, da sind beide schuldig.

kus kaśśi kodu ei ole, seal peawad hired tantsi-pidusid — wo keine Katze zu Hause ist, da halten die Mäuse Tanzfeste.

kus kazu ei kaswa, seal ei maksa waewagi — wo nicht Vortheil erwächst, da ist es der Mühe nicht werth.

kus kānd, seal wõzu — wo der Stamm ist, da ist der Schössling.

kus kēletu peazeb, kui mēletu peale paneb? — wo soll der Stumme hin, wenn der Unvernünftige aufladet.

kus kits kiñńi, seal kits kizub ikka — wo die Ziege fest ist, da rupft die Ziege immer.

kus kitust, seal laitust — wo Lob ist, da ist Tadel.

kus koer kord lūa sānud, ei ta seal teine kord haugu enam — wo der Hund ein Mal Schläge bekommen hat, da bellt er ein anderes Mal nicht mehr.

kus koera, od. koeral, kodu, (ehk) herise, od. herisel, ö-maja? — wo ist des Hundes Haus, oder des Schalkes Nachtlager.

kus kogu, seal wäge — wo viel ist, da ist Gewalt.

kus konn sādud, seal konn sõdud — wo der Frosch gefangen ist, da ist der Frosch gegessen.

kus kõrem laṅgeb, senna ründed jäwad — wo ein Fuder umfällt, da bleibt Gerülle.

kus kõige sügawam roe on, senna lapsed sisse lähewad — wo der tiefste Koth ist, da gehen die Kinder hinein.

kus kõ̯ik lapsed Ema-jõe kaldale sāwad? — wo gelangen alle Kinder an das Ufer des Mutterbaches, d. h. Embachs.

kus kõnelejaid, se̯al kūľjaid — wo Redende sind, da sind Hörer.

kus kūb läheb, senna lähewad nõbid kā — wo der Rock hin geht, dahin gehen die Knöpfe auch.

kus küpseb, senna tilgub — wo etwas bratet, da trieft es.

kus lammast nīdetakse, se̯al karw käriseb — wo das Schaf geschoren wird, da knirscht das Haar.

kus lammast nīdetakse, senna laṅgeb willu maha — wo das Schaf geschoren wird, da fällt Wolle zu Boden.

kus lapsi, se̯al le̯iba — wo Kinder sind, da ist Brot.

kus lapuline kuzeb, senna tõ̯uzewad nõgesed, kus kāzik kuzeb, senna kaswawad kapsad — wo ein ungebetener Hochzeitgast harnt, da erheben sich Nesseln, wo eine Hochzeitsängerin harnt, da wächst Kohl.

kus lehm, se̯al wazikas — wo die Kuh ist, da ist das Kalb.

kus lind lennab, senna suled laṅgewad — wo ein Vogel fliegt, dahin fallen die Federn nieder.

kus lõuke rammutab, se̯al ta kā ammutab — wo die Lerche düngt, da sperrt sie auch den Mund auf, od. da schöpft sie auch.

kus lu̯id la̯udas, se̯al lu̯id la̯uda taga kā, od. se̯al ne̯id kā la̯uda taga — wo Gebeine im Stalle sind, da sind Gebeine, od. giebt es ihrer, auch hinter dem Stalle.

kus mägi, se̯al mõ̯iz, kus küṅgas, se̯al kõŕts, talud sō ja raba sēs — wo ein Berg ist, da ist ein Gut, wo ein Hügel, da ein Krug, die Bauerhöfe sind in Sumpf und Moor.

kus mā̄re mēlitab, se̯al waṅker wurab — wo die Schmiere schmeichelt, da saust der Wagen.

kus mēle-püzimust, se̯al 'p ole wäzimust — wo Geduld ist, da ist keine Müdigkeit.

kus mu wara, se̯al on mu süda — wo meine Habe, da ist mein Herz.

kus mulda, se̯al kulda — wo Erde ist, da ist Gold.

kus na̯ene narakas, se̯al lastel kaltsud ka̯elas — wo die Frau zerlumpt ist, da haben die Kinder Lumpen um.

kus naudi, seal nābrid — wo Geld ist, da sind Nachbaren.

kus nui lõb, senna wai peab minema — wo der Schlägel schlägt, dahin muss der Pflock gehn.

kus nurinat, seal hakatis — wo Murren ist, da ist Veranlassung dazu.

kus hobune pūherdab, senna jätab karwa — wo ein Pferd sich wälzt, da lässt es Haare.

kus on härga, seal on sõrga — wo Ochsen sind, da sind Hufe.

kus on kotť, seal on kohus — wo der Beutel ist, da ist das Recht.

kus (on) laudas, seal (on) lauda taga — wo im Stall ist, da ist hinter dem Stall.

kus on muldne lumi? od. kus muldne lumi on jänud? — wo ist der vorigjährige Schnee geblieben.

kus on ohra-iwa, senna ei mahu rukki-iwa — wo ein Gerstenkorn ist, da hat ein Roggenkorn nicht Raum (ein Trinker isst wenig).

kus (on) palju wazikaid, senna sāb kā palju härgi — wo viele Kälber sind, dahin kommen auch viele Ochsen.

kus on raiska, seal on kārnaid, kus on warandust, seal wargaid — wo Aas ist, da sind Raben, wo Habe, da Diebe.

kus (on) sitakest, seal (on kā) leiwakest — wo Dünger ist, da ist auch Brot.

kus on suitsu, seal kā sõja — wo Rauch ist, da ist auch Wärme.

kus on tegija, seal on nägija — wo ein Thäter ist, da ist ein Zeuge.

kus on tema surm, seal on tema muld — wo sein Tod ist, da ist seine Erde (gleich viel, wo man stirbt).

kus hõletus ēs, seal õnnetus taga — wo Sorglosigkeit vorn ist, da ist Unglück hinten.

kus õhtu, seal ō-maja — wo der Abend ist, da ist das Nachtlager (der Armen).

kus õńńis-tegija kiriku ehitab, senna teeb kā kurat kabeli — wo der Heiland eine Kirche baut, da baut auch der Teufel eine Kapelle.

kus paks läheb, senna läheb wedel kā — wohin das Dicke geht, dahin geht das Dünne auch.

kus palju koere peres, seal jäb risti-rahwas haukumata — wo viel Hunde in einem Gehöfte sind, das bleibt das Christenvolk unangebellt.

kus paľju on, senna kogub wēl jūre — wo viel ist, dahin sammelt sich noch mehr hinzu.

kus paľju päid, seal paľju mõttejd — wo viele Köpfe sind, da sind viele Gedanken.

kus parem jäi? — wo ist das, od. der, Bessere geblieben (so fragt man spöttisch, wenn einer zu Arbeitenden tritt ohne zu grüssen mit dem gewöhnlichen «jõudu!» Kraft, oder «jumal appi!» Gott zu Hülfe).

kus pädis on, seal sēs peab sõudma — in welchem Boote man ist, darin muss man rudern.

kus pea pistad, seal päewa wīdat — wo du den Kopf hinsteckst, da bringst du den Tag zu (im Sommer).

kus põrm mast kaub? — wo verliert sich der Staub von der Erde.

kus põrn maust jäb? — wo bleibt die Milz vom Magen (Gleich und Gleich).

kus põrn maust, kus, od. ja, roe rattast jäb? — wo bleibt die Milz vom Magen und der Koth vom Rade.

kus pūd, od. puid, rajutakse, seal laṅgewad lāstud mõlema põle, od. sinna lāstud pudenewad — wo ein Baum abgehauen wird, da fallen die Späne nach beiden Seiten.

kus pūd põlewad, seal suitsu üles tõuzeb, od. seal tõuzeb suits üles — wo das Holz brennt, da steigt (der) Rauch auf.

kus rajbe mās, seal kārnad kous — wo ein Aas liegt, da sind die Raben beisammen.

kus rajsk ēs on, sealt koer sõb — wo ein Aas vor liegt, da frisst der Hund.

kus roe kõige sügawam, senna lapsed sisse lähewad — wo der Koth am tiefsten ist, da gehen die Kinder hinein.

kus roe rattast jäb? — wo bleibt der Koth vom Rade.

kus rohkem weśkid jahwatamas, seal kā ikka ennemine jahu sāb — wo reichlicher Mühlen mahlen, bekommt man auch immer eher Mehl.

kus rublad ēs on, senna wērewad wēl rublad jūre — wo Rubel vor sind, dahin rollen noch Rubel hinzu.

kus ruske häŕg üks kord maganud, tunnukse üheksa āstat kohta

— wo der rothe Ochs ein Mal geschlafen hat, erkennt man neun Jahre die Stelle (eine Feuersbrunst).

kus sa ühe käega paned, seal kahe käega wõtta — wo du mit einer Hand hin legst, da ist mit beiden Händen zu nehmen.

kus sẽ wezi jäi, mis õllele wīdi? — wo ist das Wasser geblieben, das zum Biere gebracht wurde.

kus silm, seal külm, kus sõl'm, seal soe — wo ein Zwickel ist, da ist es kalt, wo ein Knoten, da warm.

kus surm, seal muld — wo der Tod ist, da ist die Erde.

kus sutt maenitakse, seal ta on — wo der Wolf erwähnt wird, da ist er.

kus tegijaid, seal nägijaid — wo Thäter sind, da sind Sehende.

kus teraw nurk, seal kõrge tor'n — wo eine scharfe Ecke, da ist ein hoher Thurm (Gut macht Muth).

kus tuld, seal suitsu — wo Feuer ist, da ist Rauch.

kus tuwisid on, senna lendab wēl tuwisid jüre — wo Tauben sind, dahin fliegen noch Tauben hinzu.

kus tūlt külwatakse, seal tor'mi lejgatakse — wo Wind gesäet wird, da wird Sturm geerntet.

kus tühi kot't ial pajzul? — wo ist ein leerer Sack jemals aufgebläht.

kus hunt talwel peza teeb? — wo macht der Wolf im Winter ein Nest (von Faulen).

kus hunti kõneldakse, seal hunt on — wo man von dem Wolf spricht, da ist der Wolf.

kus waj peazeb, kuj nuj pihta annab? — wo soll der Keil hin, wenn der Klöpfel darauf los schlägt.

kus wanu lambajd on, seal kā tallekezi — wo alte Schafe sind, da sind auch Lämmer.

kus warblazi on, senna lendab wēl warblazi jüre — wo Sperlinge sind, da fliegen noch Sperlinge hinzu.

kus wähe tuld, seal pal'ju suitsu — wo wenig Feuer ist, da ist viel Rauch.

kus wil'ja-wihud pūduwad, seal rabatakse õl'gi — wo die Getreidegarben fehlen, da schlägt, od. drischt, man Stroh.

kust kazu ẹi kaswa, ẹi maksa waẹwa — woraus nicht Vortheil er wächst, da lohnt es der Mühe nicht.

kust kõik lapsed Ema-jõe āre sāwad? — woher kommen alle Kinder an den Mutterfluss, d. h. Embach.

kust mina wõtan? kas wõta wõi kurati siĺmist wäĺja! — woher soll ich nehmen? nimm es meinet wegen aus des Teufels Augen.

kust suits tõuzeb, seal tuli all — von wo sich Rauch erhebt, da ist Feuer darunter.

kust tūĺ, sealt mēĺ — von wo der Wind, von da der Sinn.

kust tūĺ, sealt naeste mēĺ — von wo der Wind, von da der Weiber Sinn.

kust üks hea pū tahab sündida, sē annab ennast (hästi) paenu tada — woraus ein guter Baum werden will, das lässt sich gut biegen.

kust wallast? «saksa wallast» — aus welchem Gebiet? aus dem Gebiet einer Herrschaft (wenn man nicht nähere Auskunft geben will).

kust võetakse, seal wäheneb — von wo genommen wird, da wird es weniger.

kutsik kilahus, wana pini härähüs(d) — ein Hündchen kläfft, ein alter Hund knurrt.

kutsikale ẹi ole hambaid taŕwis — ein kleines Hündchen braucht keine Zähne.

kutsumata wõrad, teadmata rõg — ungebetene Gäste, unbekannte Speise.

kuza suitsu, seal on sõja — wo Rauch ist, da ist Wärme.

kuza sūred sāmad, seal on sūred sõmad — wo grosses Einkommen ist, da ist grosses Essen.

kūlab, et sū ila tilgub — er hört zu, so dass der Mund von Schleim trieft.

kūlmas on tõzi, nägemas on wale — beim Hören ist es Wahrheit beim Sehen Lüge.

kūź wiga, seitsmes surm — sechs Schäden, der siebente der Tod.

kūze kännu peale kaśk kunagi ẹi kaswa — auf dem Stumpf einer Fichte wächst nie eine Birke.

kūla-kāija ja magaja oza jäetakse, aga tõrkuja oza ei jäeta — des Besuchmachenden und des Schlafenden Portion wird übrig gelassen, aber des Widerspenstigen Portion wird nicht übrig gelassen.

küla-leib maitseb magusam, od. on magus — fremdes Brot schmeckt süsser, od. ist süss.

küla sõmad küńńiksele, oma sõmad otse kohe — fremdes Essen bis an die Schwelle, eigenes Essen gerade hin (das fremde reicht nicht zu).

külap[1]) **aeg annab katsuda** — die Zeit wird wohl erproben lassen.

külap aeg wäĺja näitab — die Zeit wird es wohl ausweisen.

külap arm aitab, kui usk lõdab — die Liebe wird wohl helfen, wenn der Glaube hofft.

külap elu õpetab — das Leben wird schon lehren.

külap jumal oma ilmad põrab, peaks meil waestel nī rutuste sāma patust põrdud — Gott wird wohl seine Witterung wenden, möchte man bei uns Armen eben so schnell sich von der Sünde wenden.

külap kaśś kautand mõne rāmatu wahelt ära — die Katze hat wohl manchen Brief dazwischen verloren (wenn verschiedene Berichte über etwas nicht zusammen stimmen).

külap kēletu peab wedama, mis mēletu peale paneb — der Stumme muss ja wohl schleppen, was der Unverständige auflegt.

külap kõht ajab taga — der Bauch wird schon treiben.

külap kulm silma hoiab — die Braue wird schon das Auge behüten (ironisch).

külap leib tõd teeb — das Brot wird wohl arbeiten (Miethlingsarbeit).

külap mägi oma märja kuiwatab — der Berg wird wohl schon seine Nässe trocknen.

külap muld taza teeb — die Erde wird wohl ausgleichen (der Tod).

külap oma sū ikka lizem on kui kana sū — der eigene Mund ist wohl immer näher als der Hühnermund.

---

1) Vgl. noch die Sätze mit **küll**.

külap paraneb, enne kui mehele sād — es wird schon heilen, ehe du einen Mann bekommst.

külap paraneb, enne kui (nōre) naeze sād, od. wõtad — es wird schon heilen, ehe du ein junges Weib bekommst, od. nimmst (bei Verletzungen von Kindern).

külap pitk aeg wāgub — die lange Zeit wird wohl auch zu Ende gehen.

külap sād sūga paľjugi teha — mit dem Munde kannst du wohl viel thun.

külap sē paraneb enne ära, kui sa naeze wõtad — das wird schon heilen, ehe du ein Weib nimmst.

külap sē sūŕ sõmine, od. waew on, aga pizukene sāmine — das ist wohl ein grosses Essen, od. eine grosse Mühe, aber ein geringer Ertrag.

külap sina ikka linna õue teed — du wirst wohl immer eine Stadt in deinem Hofe bauen (zu einem Prahler).

külap sūga jõuab paľju teha — mit dem Munde kann man wohl viel thun.

külap tegijal tõd on, magajal und — der Thätige hat wohl schon Arbeit, der Liegende Schlaf.

külap tõ õpetab — die Arbeit wird wohl lehren.

külap tõbi näeb igase paika — die Krankheit sieht wohl überall hin (findet überall).

küleli mês wõrksamb (d) — auf der Seite liegend hält ein Mann länger vor (nicht arbeitend).

küll aga walge ära sõb, mis must kokku paneb — der Weisse wird aber wohl verzehren, was der Schwarze sammelt (Winter, Sommer).

küll azi wõib wēl teiziti minna, od. wasta arwamist tulla — die Sache kann wohl noch anders gehen, od. wider Erwarten kommen.

küll häda ajab palwele — Noth treibt wohl in's Gebet.

küll häda annab paremat nõuu — Noth giebt wohl besseren Rath.

küll häda kõlitab targemaks — die Noth wird schon klüger machen.

küll häda nõuu annab — die Noth wird schon ein Mittel finden lassen.

küll hāda õpetab ette wātama — Noth lehrt wohl Vorsicht.

küll hāda sāb õpetama — Noth wird schon belehren.

küll hārg jānese tabab, kui ep enne, sīs katlas — der Ochs wird den Hasen wohl einholen, wenn nicht eher, so im Kessel.

küll hea laul, od. lugu, lazeb ennast kaks korda laulda — ein gutes Lied lässt sich wohl zwei Mal singen.

küll elu-kord sāb üles näitama — das Leben wird es wohl zeigen.

küll ial wõra lojusest sāb lojust, aga wõra leiwast ei sā leiba — aus dem Thier des Fremden bekommt man wohl einmal ein Thier, aber aus dem Brot des Fremden bekommt man kein Brot (geborgtes Brot verschlägt nicht).

küll ilm õpetab — die Welt wird schon lehren (wer auf die Eltern nicht hört).

küll jumal näeb ilma näitamata ja küleb ilma külutamata — Gott sieht wohl, ohne dass man zeigt, und hört, ohne dass man verkündigt.

küll jumal rikast rinnust kiñni peab nī kaua, kui waene järele sāb — Gott hält wohl den Reichen an der Brust so lange fest, bis der Arme nach kommt.

küll jumal teeb, kui anname teha — Gott wird wohl thun, wenn wir ihn thun lassen.

küll jumal tühja jõuule kā jätku annab — Gott wird schon auch der unzureichenden Kraft Vermehrung geben.

küll jumalal päiwi, kui aga pere-mehel leiba on — Gott hat wohl Tage, wenn der Hausherr nur Brot hat (fauler Arbeiter).

küll kade silm teize õnne õñnitseks — ein neidisches Auge möchte wohl des Anderen Glück angeln.

küll kēl' toidab — die Zunge wird schon ernähren (durch Betrug).

küll kēletu peab wedama, mis mēletu peale paneb — der Stumme muss schon schleppen, was der Unvernünftige auflegt.

küll koer hāwa parandab — der Hund wird schon seine Wunde heilen.

küll koer koera (āra) tunneb — ein Hund kennt wohl den anderen.

küll koer oma pere-mehe tunneb — der Hund erkennt wohl seinen Herren.

küll leib iks latsi lõüd, ent latse' ei sā iks lēwä mann (d) — das

Brot wird schon immer Kinder finden, aber Kinder gelangen nicht immer zum Brot.

küll lẹib sāb sõja, od. sõjale, saj sõtkuja, od. sõtkujale — das Brot bekommt wohl einen Esser, das Weissbrot einen Kneter, od. d. B. kommt wohl zu einem Esser, d. W. zu einem Kneter.

küll lidu nī kạua pọistega lipitseb, kụi liťsiks sāb — die Coquette schwänzelt wohl so lange mit den Burschen, bis sie eine Hure wird.

küll mägi oma mäŕja kụiwatab — der Berg wird schon seine Nässe trocknen.

küll mēs oma mehe tunneb — der Mann wird schon seinen Mann erkennen.

küll näŕg näụ̈täs, ja oht oppas (d) — der Hunger wird schon zeigen, die Noth lehren.

küll omad witsad peksawad — die eigenen Ruthen schlagen wohl.

küll pitk ạeg wāgub (üks kord haụale) — die lange Zeit stirbt wohl einmal hin in's Grab.

küll pitk päẹw jõụab õhtule — der lange Tag gelangt wohl zum Abend.

küll rūh iks tsea lõụ̈d, ent tsiga ẹi löwwä iks rūht (d) — der Trog findet wohl immer ein Schwein, aber ein Schwein findet nicht immer einen Trog.

küll (sa) oled nina otsa hakand, aga sa ep ole wēl ea otsa hakand — du hast wohl die Nasenspitze erfasst, aber das Lebensende hast du noch nicht erfasst.

küll sa sõd ize oma sülitud kapsad — du wirst wohl selbst deinen bespienen Kohl aufessen.

küll sẽ azi wõịb wēl tẹist wīzi minna — diese Sache kann wohl noch anders gehen.

küll sẽ sõb, kes lõụnat magab — der wird es wohl verzehren, welcher zu Mittag schläft (lachende Erben).

küll sūga jõụab paŕju teha — mit dem Munde kann man wohl viel thun.

küll ta wõịb katsuda, kas ta pū-noaga kulda wõịb leịgata — er kann wohl versuchen, ob er mit einem hölzernen Messer vermag Gold zu schneiden.

küll tegijal on tõd, magajal und — der Thätige hat wohl Arbeit, der Liegende Schlaf.

küll tuleb härjale saba tarwis, kui parmud wäljа tulewad — wohl hat der Ochs den Schwanz nöthig, wenn die Bremsen heraus kommen.

küll huńt wõtab kā loetud lamba, od. lammastes, od. kā loetust — der Wolf nimmt wohl auch das gezählte Schaf, od. von den gezählten Schafen, od. von dem Gezählten.

küll wana kā lõbib ja albib, kui kaerad kutistawad — auch ein Alter tändelt und faselt wohl, wenn der Hafer kitzelt.

küll wanal kā mõni kord wēl tite-hambad sūs — auch ein Alter hat manches Mal wohl noch die Milchzähne im Munde.

küll wazika nahk wiakse turu peale nī kui härja nahk — die Haut eines Kalbes wird wohl auch auf den Markt gebracht wie die Haut eines Ochsen (auch junge Leute müssen sterben).

küll wõjb ta katsuda, kas pū-noaga kulda wõjb leigata — er mag immer versuchen, ob man mit einem hölzernen Messer Gold schneiden kann.

küll wõra lojusest sāb lojust, aga wõra leiwast ei sā leiba — wohl bekommt man Vieh von des Fremden Vieh, aber nicht Brot von des Fremden Brot (vgl. lāstu-tuli etc.).

külla küllest enne sāb, od. sāb enam, kui näljа otsast — von der Fülle bekommt man eher, od. mehr, als von dem Mangel.

küllus ajab uhkeks — Fülle macht übermüthig.

külm ajab käed põue — die Kälte treibt die Hände in den Busen.

külm ajab mehe ree pealt maha, istub ize peale — die Kälte treibt den Mann vom Schlitten, setzt sich selbst darauf.

külm kizub kindad karmanist — die Kälte zieht die Handschuhe aus der Tasche.

külm küzib kõri käest kazukat — die Kälte verlangt von der Gurgel einen Pelz (durch Branntweintrinken).

külm Mai ja märg Jūni täidab keldrid ja aidad laeni — kalter Mai und nasser Juni füllen Keller und Scheuer bis zur Decke.

külm paneb lindude aida-ukse lukku — die Kälte verschliesst die Speicherthür der Vögel.

külm teeb jalgu alla — Kälte macht Beine unter.

külm teeb wette üle sillad — Kälte macht Brücken über die Wasser.

külwa heąd, sīs kaswab heąd — säe Gutes, so wächst Gutes.

kümne-rublane nimi ja kopikane ammet — ein zehnrubliger Name und ein Amt eine Kopeke werth.

küťť läheb metsa, paṅge pada kummuli; kala-mēs läheb kalule, paṅge pada tulele — der Jäger geht in den Wald, kehrt den Kessel um; der Fischer geht zum Fischen, setzt den Kessel auf's Feuer.

küzija sū peąle ei lõda, waįd wõťja kāe peąle lūakse — auf des Fragenden Mund schlägt man nicht, sondern auf des Nehmenden Hand schlägt man.

kū oli libe, wäga kibe — die Schlange war glatt, sehr scharf.

kūnla-kuįze sula wastab wastla-kū ära — für das Thauwetter im Februar haftet der Märzmonat (im März friert es wieder).

kūnla-pā sula ja Mareta-pā põųd on näľja ema — Thauwetter zu Lichtmess und Dürre am Margarethentag sind die Mutter des Hungers.

laęn on iga kord laųza wõlg — Geborgtes ist jedes Mal eine offenbare Schuld.

laęn on kerge anda, aga raske tagasi sāda — Geliehenes ist leicht zu geben, aber schwer zurück zu bekommen.

laęna nī kaųa teįstele, kuį ize laęnama lähed — leihe so lange Anderen, bis du selbst borgen gehst (ironisch).

laęna perse külase, ja situ ize läbi külle-luįd — leihe den Hinteren aus, und sch.... selbst durch die Rippen.

laęnaja leįab enam laįtust kuį tänu — der Leiher findet mehr Tadel als Dank.

laęnaja on sõbr, aga tagasi nõųdľa, od. laęnu pārija, on waęnlane — der Leihende ist ein Freund, aber der das Geliehene Zurückfordernde ist ein Feind.

laęnamine on hõlpsam kuį kätte-tõmine — Borgen ist leichter als Zurückbringen.

laęnu-leįb ja lāstu-tuli — geborgtes Brot und Spanfeuer.

lahti lastud sõnal ei ole hända — ein los gelassenes Wort hat keinen Schweif (zum Zurückziehen).

lahti lẹigatud wīlukas ẹi kaswa enam kokku — ein abgeschnittenes Brotstück wächst nicht mehr zusammen.

laị sū, laị seĺg — breiter Mund, breiter Rücken (der Rücken muss büssen).

laịsk hāŕg sāze wirgale jänesele järge (d) — der faule Ochs holt den raschen Hasen ein (in der Pfanne).

laịsk ẹj pea lẹiba kiṅṅi, wirgul koťť ja kõht täịź — der Faule hält das Brot nicht fest, der Fleissige hat Sack und Bauch voll.

laịsk koẹr, heạ õṅṅ — fauler Hund, gutes Glück.

laịsk õtab, kuṅṅi päẹw lõja läheb — der Faule wartet, bis die Sonne unter geht.

laịsk petab mõne korra uzinat — der Faule betrügt bisweilen den Fleissigen (kommt zuvor).

laịsk teeb ikka laụpa-õhtu — der Faule macht immer Sonnabendabend.

laịskus ja hõletus on kehwuze wennad — Faulheit und Sorglosigkeit sind die Brüder der Armuth.

laịskus käịb pitkamizi õl, waẹzus tuleb kermeste järele — Faulheit geht langsam voran, Armuth kommt schnell nach.

laịskus läheb naha wahele — Faulheit geht zwischen die Haut (gewöhnt sich leicht an).

laịskus on kurati peạ-padi — Faulheit ist des Teufels Kopfkissen.

laịtajaịd on küll, aga wõta kõrem oma selga, talu ezite, ja laịda sīs teịst — Tadler giebt es genug; aber nimm die Last auf deinen Rücken, trage sie erst, und tadle dann den Anderen.

lamba nägu, huṅdi tegu — Aussehen eines Schafes, Thun eines Wolfes.

lammas läheb wähi käest willu sāma — das Schaf geht von dem Krebs Wolle bekommen.

laps käťkis, lẹịb kapis — ein Kind in der Wiege, Brot im Schrank.

laps, kell sõna sūs, jälg all — ein Kind, welches ein Wort im Munde hat, einen Fuss unten.

laps, mis ūles kaswab hirmuta, sē sureb ạụuta — ein Kind, welches ohne Furcht aufwächst, das stirbt ohne Ehre.

lapse mäṅṅi-azi on pū-pulk ja sita-julk — des Kindes Spielzeug ist ein Holzpflock und eine Kothfrummel.

lapsed ja narrid uzuwad, et kahe kümne rublale ja kahe kümne ästale otsa ei sä — Kinder und Narren glauben, dass zwanzig Rubel und zwanzig Jahre kein Ende nehmen.

lapsel walutab sõrme ots, emal walutab süda — dem Kinde thut die Spitze des Fingers weh, der Mutter das Herz.

lapsele lauldakse, mõrsja mõistku — dem Kinde wird es gesungen, die Erwachsene mag es verstehen.

lapsest kaswab hiljamine jälle lapse wanem — aus einem Kinde erwächst später wieder ein Vater oder eine Mutter.

lapsest kaswab mõni kord wanematele waenlane — aus einem Kinde erwächst manches Mal den Eltern ein Feind.

last enne sündimist ära ristitama — das Kind schon vor der Geburt taufen.

lats ikk wäjst, emä ikk last (d) — das Kind weint über das Messer, die Mutter weint über das Kind.

laula ehk loe tema wasta, sē on üks kõik — singe oder bete zu ihm, das ist Alles eins.

Laurits tõb ezimezi halge — Lorenz, der Laurentiustag, bringt die ersten Holzscheite.

lauzutud sõna lagub — ein ausgesprochenes Wort verbreitet sich.

laze kurat kiriku, sis ta läheb kā kantsli peale — lass den Teufel in die Kirche, so geht er auch auf die Kanzel.

laze naerda peale, naerja perses hambad — lass nur lachen immerhin, die Zähne sind in des Lachenden Hinteren.

laze sant sanna, sant taht kā lawwale (d) — lass einen Bettler in die Badstube, der Bettler will auch auf das Brett.

laze sant sauna, sant tahab wihta; anna talle wiht, sant tahab lawale — lass einen Bettler in die Badstube, der Bettler will einen Badebesen; gieb ihm den Badebesen, der Bettler will auf die Bank.

laze sādan sauna, külap sis kā lawa peale läheb — lass den Teufel in die Badstube, dann geht er wohl auch auf die Bank.

lāstu-tuli ja laenu-leib ei kesta pitkale, od. ei ole pitkalt — Spanfeuer und geborgtes Brot dauern nicht lange.

läbi leigatud leib ei taha enam kokku pahkuda — ein durchgeschnittenes Brot will nicht wieder zusammen backen.

läheb õnneks, sīs on hea; läheb hukka, sīs sān sūa — glückt es, so ist es gut; misslingt es, so bekomme ich zu essen (Sprichw. der Diebe).

läheb silmist ja läheb mēlest kā — es geht aus den Augen, und es geht auch aus dem Sinn.

läheb huńdi ēst pakku, od. pelgu, lejab karu ēs, od. karu kahe pojaga ēs — er flieht vor dem Wolf, und findet einen Bären mit zwei Jungen.

lähen ma Sōmest Rōtsi, üks koer olen igas kohas! — geh ich aus Finnland nach Schweden, ein und derselbe Hund bin ich überall.

läks, et jalad kuklase lōid — er ging, dass die Füsse in den Nacken schlugen (so eilig).

läks tema sūrt sāma, aga jäme pūtus pihku — er ging Grosses zu erlangen, und Dickes fiel ihm in die Hand.

lehm lūpsab sūst, kana muneb nokast — die Kuh milcht aus dem Munde, die Henne legt Eier aus dem Schnabel.

lehm on kā ühe silma pärast pime — eine Kuh ist auch eines Auges wegen blind.

lehmast sāb wanandel wēl liha ja nahka — von der Kuh bekommt man, wenn sie alt wird, noch Fleisch und Haut.

leib wanem! — das Brot ist ein Vorgesetzter, sc. dem man folgen muss (bei Annahme der Einladung zum Essen).

leiba tōres leutab, kala tōres kautab — rohes Brot erweicht, roher Fisch bringt Verderben.

leigatud laps hoiab noa ēst — ein geschnittenes Kind hütet sich vor dem Messer.

leikuzel on kanad kurdid — bei der Ernte sind die Hühner taub.

lenda, od. mine, kōrgemale, kui tīwad annawad! — fliege nur höher, als die Flügel erlauben (ironisch).

lenda sīs wēl, kui wezi perse pūdub! — fliege dann noch, wenn das Wasser an den Hinteren geht (ironisch).

leśk on katuseta hōne — eine Wittwe ist ein Haus ohne Dach.

lẽnt ei sõda nɪ palawalt, kuj kẽdetakse — die Suppe isst man nicht so heiss, wie sie gekocht wird.

libe kẽl', herise, od. kel'mi, mẽl' — glatte Zunge, Schalkessinn.

libe kẽl', kibe, od. kare, mẽl' — glatte Zunge, harter, od. rauher, Sinn.

libe kẽl' on kawal petis — eine glatte Zunge ist ein schlauer Betrüger.

libe kẽl' teeb pal'ju sõbru, ja paha sõna murrab wõra käe — eine glatte Zunge macht viel Freunde, und ein böses Wort bricht des Fremden Hand.

libe kẽl' (ja) tige mẽl' — glatte Zunge, tückischer Sinn.

libe tẽ paneb jala libisema — glatter Weg macht den Fuss gleiten.

ligi sugu, wɪes wezi tãri pe̬al! — nahe Verwandtschaft, das fünfte Wasser auf der Dünnbiermaische (ironisch).

liha ei kaswa koṅdita, ega pũ oksteta — Fleisch wächst nicht ohne Knochen, noch ein Baum ohne Aeste.

liha (-lẽnt) lɪpa, od. lɪbata, pe̬alt, kala (-lẽnt) kãpa, od. kãbata, põhjast — Fleischsuppe schöpfe von oben, Fischsuppe kratze vom Boden.

liha oṫsid, koṅdi le̬jad — Fleisch suchst du, einen Knochen findest du.

liha tõb ligidale, kapsad wɪwad ka̬ugele — Fleisch bringt nahe, Kohl bringt weit hin.

liha tõres, od. ũdis od. ũź, lihutab, od. leutab, kala tõres, od. ũdis od. ũź, kautab — rohes Fleisch macht feist, od. erweicht, roher Fisch bringt in's Verderben.

lihane kẽl' le̬ikab, od. tapab, lu̬ize ka̬ela — die fleischerne Zunge schneidet den knöchernen Hals ab.

lihata wõ̬ib inimene elada, ei mitte le̬jwata — ohne Fleisch kann der Mensch leben, nicht ohne Brot.

linad pitkad liu̬gujale, takud taga-jõksjale, tudrad toa-istujale, lusted la̬iza lakkujale (pt) — der lange Flachs dem Gleitenden, die Heede dem hinten nach Laufenden, die Leindotter dem Stubensitzer, die Trespe dem faulen Trinker.

lind ei lenda mitte oma peza jũrest ka̬ugele — der Vogel fliegt nicht weit weg von seinem Neste.

lind ei wõ̬i kõrgemale, od. ka̬ugemale, lennata, kuj tɪwad kanna-

wad — ein Vogel kann nicht höher, od. weiter, fliegen, als die Flügel tragen.

linna-saja sarwed paistawad ju silma — die Ecken der Stadtweissbrote werden schon sichtbar.

liig julgus lükkab mere põhja, kelmus keldri — zu grosse Kühnheit stösst in den Boden des Meeres, Schelmerei in den Keller, d. h. das Gefängniss.

liig kõwerdamine tõb murdmist — zu starkes Biegen bringt Brechen.

liig palju ajab koti lõhki — zu viel macht den Sack bersten.

liigutud kiwil ei ole sammalt — ein bewegter Stein hat kein Moos.

liigutud pū ei haljenda — ein Baum, welcher bewegt worden ist, grünt nicht.

liikuw wezi läheb selgemaks, seizaw wezi pahemaks ja haisema — Wasser in Bewegung wird reiner, stehendes Wasser schlechter und stinkend.

loe ehk laula tema wastu, sõ on üks kõik — bete oder singe zu ihm, das ist Alles eins.

loetud raha ei kõla warga käppa — das gezählte Geld hindert des Diebes Hand nicht.

lõde-tūl on taewa lūd — der Nordwestwind ist des Himmels Besen.

lõm tuńńistab lõja auu ehk häbi — das Geschöpf bezeugt des Urhebers Ehre oder Schande.

lõtus on (kā) hea mēs — Hoffnung ist auch ein guter Mann.

lõjkas, et jalad all tuld lõiwad — er schritt zu (lief), dass die Füsse unten Feuer schlugen.

lõpetuzes iga mēs tark — am Ende ist jeder Mann klug.

lõu sitatud, lõu leigatud — von der Lerche gedüngt, von der Lerche geerntet (schlechte Düngung).

lõuke tõb lõune-sõja, päzukene päewa-sõja, õ-pikk tõb õ-sõja — die Lerche bringt Mittagswärme, die Schwalbe Tageswärme, die Nachtigall Nachtwärme.

lõukene, od. lõu, sittab, lõukene, od. lõu, leikab — die Lerche düngt, die Lerche erntet.

lubaja, od. lubadus, hea mēs, kińńi-pidaja wõl parem — der Ver-

sprechende, od. das Versprechen, ist ein guter Mann, der Haltende ein noch besserer.

lumi oli nenda sügaw, et iga sammu peal oli perse-aze taga — der Schnee war so tief, dass bei jedem Schritt eine Spur des Hinteren da war.

luśti-pidu ajab mõni kord kuŕja idu — Lustgelag treibt bisweilen einen bösen Keim.

luzikaga antud, kuľbiga võetud — mit dem Löffel gegeben, mit dem Vorlegelöffel genommen.

lü kaswatab liha, aga liha ei kaswata lüd — Knochen erzeugt Fleisch, aber Fleisch erzeugt nicht Knochen.

lüd końdid, od. lü-końdid, (wērewad) walitsejale — die Knochen rollen zu dem Wählenden.

lühike au, süŕ häbi — kurze Ehre, grosse Schande (von Gestohlenem).

ma ei küle enam oma õiget nime — ich höre meinen eigentlichen Namen nicht mehr (von Schimpfworten).

ma ep ole kellegi naha narmast ära wïnud — ich habe von Niemandes Haut einen Fetzen weggebracht.

ma ep ole seda ära wõtnud, sē tõdi mu majase — ich habe es nicht weg genommen, es wurde mir in's Haus gebracht (Entschuldigung der Müller, Schneider, Weber, wenn sie stehlen).

ma lǟ sutta pakko ja löwwä kahro kate pojaga êh (d) — ich fliehe vor dem Wolf und finde einen Bären mit zwei Jungen vor mir.

ma lȭn sind, et punane wäľja tuleb — ich werde dich schlagen, dass Rothes heraus kommt.

ma pean nenda elama, kui minu järg näitab — ich muss so leben, wie meine Lage anzeigt.

ma püan laiska petta, ei laze laisk ennast petta — ich möchte den Faulen betrügen, der Faule lässt sich nicht betrügen (mir einen Gang ersparen).

ma rägin kuhja, od. kuhjast, sa rägid kuhja aeda, od. ajast — ich spreche von dem Schober, du sprichst vom Zaun des Schobers.

ma sain nï märjaks, et ep ole hamba all enam kuiwa kohta — ich wurde so nass, dass unter dem Zahne keine trockene Stelle mehr ist.

ma tazun sõ wõla oma pihtadega — ich werde diese Schuld mit meinen Schultern bezahlen (abarbeiten).

ma teen sinuga wĺź imet, ja iga ime ize-wĺzi — ich werde fünf Wunder mit dir machen, und jedes Wunder auf eine besondere Weise.

madal a̮ed lazeb hõlpsaste üle hüpata — ein niedriger Zaun lässt leicht hinüber springen.

madal mā, sūred la̮ened — flacher Boden, grosse Wellen.

madal mēs sāb enne māzika, od. maŕja, māst, ku̮j kõrge, od. pitk, tähe ta̮ewast — ein kurzer Mann bekommt eher eine Erdbeere, od. Beere, vom Boden, als ein langer einen Stern vom Himmel.

madal ulu ajab tule kĺrest katusele — ein niedriges Vordach treibt von einem Funken das Feuer in's Dach.

madal wezi, sügaw põhi — niedriges Wasser, tiefer Boden.

madalast a̮jast kargas egä üt́s üle (d) — über einen niedrigen Zaun springt Jeder.

Madelena annab häda-le̮iba, od. -kõki, Jāgu annab sūre kaku — Magdalene giebt zur Noth Brot, Jacob giebt ein grosses Laib.

Madise-pä̮ewal antakse kanale wõti kätte — am Matthäustag übergiebt man dem Huhne den Schlüssel.

madu poetab naha, aga e̮j poeta paha — die Schlange legt die Haut ab, aber nicht das Böse.

magab sõba, od. saba, (aga) e̮j maga sõba-, od. sawa-, alune — die Decke, od. der Schwanz, schläft, aber nicht das, was unter der Decke, od. dem Schwanze, ist.

magades e̮j le̮ja kẽgi le̮iba — schlafend findet Niemand Brot.

magaja jagu pannakse ülese — des Schlafenden Portion wird aufbewahrt.

magaja kaśśi suhu e̮j jõkse hĺri, od. hĺŕ — in einer schlafenden Katze Mund laufen keine Mäuse, od. die Maus nicht.

magaja ko̮er e̮j taba warast — ein schlafender Hund erwischt den Dieb nicht.

magaja ko̮eral sūŕ pe̮a, jõksja ko̮eral la̮j se̮ĺg — ein schlafender Hund hat einen grossen Kopf, ein laufender Hund einen breiten Rücken.

magaja oza pannakse pa̮igale, tõrkuja oza sūakse ära — des Schla-

fenden Portion wird aufbewahrt, des Störrischen Portion wird aufgegessen.

magaja uni ja tegija tõ ei lõppe — des Schlafenden Schlaf und des Arbeitenden Arbeit hört nicht auf.

magajal und, tegijal tõd — der Liegende hat Schlaf, der Thätige Arbeit.

magu mũjal, magu oŝtjal — Geschmack hat der Verkäufer, Geschmack der Käufer (beiderseitige Zufriedenheit).

magus petab maja ära, od. majast — das Süsse betrügt den Naschhaften.

maha jäetud leib läheb (taga järel) magusaks — das nachgelassene Brot wird hinterher süss.

majas ikka mau põletab — der Naschhafte verbrennt sich immer den Magen.

majas majtseb kõik, ja käritu katsub — der Naschhafte schmeckt, und der Ungeduldige versucht Alles.

maja ilma naezeta kui pere ilma kaŝŝita, maja ilma meheta kui õue ilma koerata — ein Haus ohne Frau ist wie eine Wirthschaft ohne Katze, ein Haus ohne Mann wie ein Hof ohne Hund.

majal muhk, tejzel pajze — ein Haus hat eine Beule, das andere eine Geschwulst.

mā-ilm läheb wanemaks ja päew päewalt ikka targemaks — die Welt wird älter und von Tag zu Tag immer klüger.

mā külmetand, kärs kaŕki — das Land ist gefroren, der Rüssel wund (Ausreden des Faulen).

mā-mēs kēdab, od. paneb, meri-wett ja jäŕw-kala, ranna-mēs meri-kala ja jäŕw-wett — der Landbauer kocht Meerwasser und einen Seefisch, der Strandbauer einen Meerfisch und Seewasser (viel und wenig).

mā kũńdjat lõ kiwiga pähä, nidu niŧjale anna pala leiba — den Pflüger des Feldes schlage mit einem Stein auf den Kopf, dem Mäher der Wiese gieb einen Bissen Brot.

mā nutab, kui ta jäb sõńńikuta — der Boden weint, wenn er ohne Dünger bleibt.

mā peetakse pettuzega kiñńi — mit Betrug hält man sein Landstück fest.

mā-pind katab kõik kõweruzed kiñńi — der Erdboden deckt Alles Krumme.

mā-pind külmetand, sea kärs kaṫki — der Erdboden ist gefroren, des Schweines Rüssel wund (vgl. oben mā külmetand etc.).

mā põues ei ole (inimezel) enam waewa, od. ühtegi waewa — im Busen der Erde hat der Mensch keine Noth mehr.

mā süles on magus magada — im Schooss der Erde ist süss zu schlafen.

mād küntakse mitu korda, aga sēmet külwatakse üks kord — das Land wird viele Mal gepflügt, aber der Same ein Mal gestreut.

Mārja-päew tōb keśk-hommiku, ja rukki-wiht wīb keśk-hommiku — der Marientag bringt den Mittmorgen, die Roggengarbe entführt den Mittmorgen (die Morgenpause in der Arbeit zum Frühstücken).

māda-muna peab kā pezas olema — ein faules Nestei muss auch im Neste sein.

mārjal māl ep ole wihma taŕwis — ein nasser Boden hat keinen Regen nöthig.

mānne wakakene, sānne kāzekene (d) — wie das Gefäss, so der Deckel.

māritud ratas jōkseb libedam — ein geschmiertes Rad läuft glatter.

mee-kaup-mēs lakub mõne korra oma sõŕmi — der Honighändler leckt bisweilen seine Finger.

meega pūtakse maiast — mit Honig sucht man den Naschhaften zu fangen.

mehe au on ta kübar peas, naeze au on ta põlwil — des Mannes Ehre ist sein Hut auf dem Kopfe, des Weibes Ehre ist auf ihren Knien (das Kind).

mehe-koṅt maksab (ikka) raha — Mannes Knochen kostet immer Geld (ist etwas werth).

mehe poeg näeb mõnda — eines Mannes Sohn sieht Manches.

mehe ruzikas on magusam kui mee-luzikas — des Mannes Faust ist süsser als ein Löffel Honig.

mehed ikka mõlemad — Männer sind sie immer beide.

mehel on mehe süda — der Mann hat eines Mannes Herz.

mehest sāb, od. kaswab, mēs — aus einem Manne wird, od. erwächst, ein Mann.

mehi ei pea mitte loetama, waid kālutama — Männer müssen nicht gezählt, sondern gewogen werden.

meie ei ole himude pere-mehed, waid nemad ikka meie pere-mehed — wir sind nicht die Herren unserer Begierden, sondern sie sind immer unsere Herren.

meie kahe patt ei mahu mitte põrgu katla kēma, et kēb üle — unser beider Sünde hat nicht Raum im Kessel der Hölle zum Kochen, denn er kocht über.

meie persed peksetakse alati nenda palawaks, et süńńiks kartuhwlid nende peal küpseks teha — unsere Hinteren werden immer so heiss geprügelt, dass man Kartoffeln darauf backen könnte.

meil ep ole metsa enam jänest kattagi — wir haben nicht mehr Wald auch nur einen Hasen zu bedecken.

mere põlt tõb kala-sāki, mā põlt mürin külma-pakki (pt) — vom Meere her bringt das Gewitter Fische, vom Lande her Kälte.

merel silmad, metsal kõrwad — das Meer hat Augen, der Wald Ohren.

meri tapab nõre mehe, kare katkestab nõre härja — das Meer reibt den jungen Mann auf, das Rasenpflügen den jungen Ochsen.

mets ja naeste-rahwa perse on iga ühe päralt — Wald und Weiberscham gehören Jedem.

mets on nī paks, et uśś ei peaze läbi — der Wald ist so dicht, dass keine Schlange hindurch kann.

metsa-mēs kīdab õhtu, kala-mēs hommiku — der Jäger rühmt am Abend, der Fischer am Morgen.

metsa pūd pannakse westes kokku, aga inimezi ükski ei tee ühesuguseks — die Bäume des Waldes werden wohl zusammengelegt, indem man sie behaut, aber die Menschen macht Niemand gleichartig.

metsal kõrwad, seinal, od. wäljal, silmad — der Wald hat Ohren, die Wand, od. das Feld, Augen.

metsal silmad, seinal kõrwad — der Wald hat Augen, die Wand Ohren.

mezi peiu, wiha naeze-mehe sūs — Honig in des Bräutigams, Bitteres in des Mannes Mund.

mezi sūs, aga sapp südames — Honig im Munde, aber Galle im Herzen.

mēs alumine karp, naene pealmine karp — der Mann ist die untere Schale, das Weib die obere Schale (der Muschel).

mēs ei jõua üheksa hobusega nī palju sisse tūa, kui naene ühe põllega wälja wīb — der Mann vermag nicht mit neun Pferden so viel herein zu führen, wie das Weib mit einer Schürze hinaus bringt.

mēs ikka, kes rägib, aga lits, kes üles rägib — ein Mann ist immer, der da spricht, aber eine Hure, der da verräth.

mēs, kes petab, narr, kes petta lazeb — ein Mann, wer betrügt, ein Narr, wer sich betrügen lässt.

mēs läheb tēle, wõtab kalmu kaela, ja naene läheb nurka, wõtab kalmu kaela — der Mann geht auf Reisen, nimmt das Grab auf den Hals, und das Weib geht in den Winkel, nimmt das Grab auf den Hals (Gefahr droht überall).

mēs müst, mõr tark, raha-kukur kūlus, jahu-wakk walge — der Mann schmutzig, der Sinn klug, der Geldbeutel berühmt und der Mehlscheffel weiss.

mēs must, õñń, od. leib, walge — der Mann schmutzig, das Glück, od. Brot, weiss.

mēs peetakse sõnast (ja) härg sarwest — der Mann wird beim Worte gehalten, der Ochs beim Horn.

mēs pūab hülget, od. merd, aga hülge, od. meri, pūab kā mēst — der Mann fängt wohl den Seehund, od. das Meer, aber der Seehund, od. das Meer, fängt auch den Mann.

mēs sāb naeze, aga lapsed ei sā ema — der Mann bekommt ein Weib, aber die Kinder bekommen keine Mutter.

mēs silestetäs mõhke, lats lapjo päle (d) — der Mann wird in den Brottrog geglättet, das Kind auf die Brotschaufel (d. h. ein Mädchen, welches den Teig im Brottroge gut glättet, bekommt einen guten Mann, ein Weib, welches beim Einschieben die Laibe auf der Brotschaufel gut glättet, bekommt hübsche Kinder).

mēst arwatakse mūtsist, naest tanust — der Mann wird beurtheilt nach der Mütze, das Weib nach der Haube.

mēst tuntakse sõnast ja härga sarwist, od. sõrast — den Mann kennt man am Worte, den Ochsen an den Hörnern, od. am Huf.

mida[1]) armsam laps, seda kibedam, od. walusam, wits — je lieberes Kind, desto schärfere Ruthe.

mida harwem näed, seda armsam oled — je seltener du siehst (d. h. besuchst), desto lieber bist du.

mida enam koera kous, seda wedelam, od. lahjem, lake — je mehr Hunde beisammen sind, desto dünner, od. magerer, ist das Gesöff.

mida enam päid, seda enam tahtmizi — je mehr Köpfe, desto mehr Willen.

mida enam sa huńńikut silitad, seda enam huńńik haiseb — je mehr du einen Misthaufen glättest, desto mehr stinkt er.

mida enam sitta sīlud, seda enam sitt haizeb — je mehr du den Koth streichst, desto mehr stinkt er.

mida enam tūlt, seda enam tuld — je mehr Wind, desto mehr Feuer.

mida kala kēgi pūab, sē ta sāb — nach welchem Fische Einer fahndet, den bekommt er.

mida karusem koer, seda parem ta on — je rauher der Hund, desto besser ist er.

mida kaugemal sa õlgi tule ēst hoiad, seda wähem wõiwad nemad põlema minna — je weiter man das Stroh vom Feuer hält, desto weniger kann es anfangen zu brennen.

mida kõrgemase tikud, seda sügawamase kukud — je höher du strebst, desto tiefer fällst du.

mida lindu, seda laulu (d) — wie der Vogel, so der Gesang.

mida mād, seda marja (d) — wie das Land, so die Beere.

mida mustemad käed, seda walgem leib — je schmutziger die Hände, desto weisser das Brot.

---

1) Für mida (je) wird local auch seda gebraucht hier und in den folgenden Sätzen.

mida pahem koer, seda parem õńń — je schlimmerer Hund, desto besseres Glück.

mida pahem mēs, seda parem õńń — je schlimmer der Mann, desto besser das Glück.

mida pitkem mēs, seda pitkem mēĺ — je länger der Mann, desto grösser die Langmuth.

mida pizem keha, seda sūrem süda — je kleiner der Körper, desto grösser das Herz.

mida sūrem keĺm, seda kuldsem õńń — je grösser der Schelm, desto goldener das Glück.

mida sūrem sū, seda lajem olgu piht — je grösser der Mund, desto breiter sei der Rücken.

mida sūrem tujsk, seda parem tūa — je grösser das Gestöber, desto besser zu bringen (zu stehlen).

mida sūrem hulk, seda wedelam lēm — je grösser die Menge, desto dünner die Suppe.

mida waezem sańt, seda sūrem koťť — je ärmer der Bettler, desto grösser der Sack.

mida wajksem tūĺ, seda lähem toŕm — je stiller die Luft, desto näher der Sturm.

mida wanemaks sād, seda targemaks jād — je älter du wirst, desto klüger wirst du.

mida warem, seda parem õpetada rumalutaza; ei wana enam petmizest kūle — je früher, desto besser zu belehren nach der Dummheit; ein Alter lässt sich nichts mehr einreden.

mida wähem jõudu, seda kańgem kiuzu — je geringer die Kraft, desto stärker der Trotz.

mida wejkem wägi, seda rohkem wiha — je kleiner die Macht, desto grösser der Zorn.

midagi ej sā nı pimedas tehtud, mis mitte wımaks walge ette ej tuleks — es wird nichts in so Finsterem gethan, dass es nicht zuletzt an's Licht käme.

midä sõrme' sõrutawa', sedä perse' pidäwä' (d) — was die Finger melken, das haben die Hinteren.

miks sepp pìhid peab? — wozu hat denn der Schmied die Zange.

millal seĺjast hiŋg wäĺja läheb? — wann geht denn die Seele zum Rücken hinaus (an Prügeln stirbt man nicht).

mina herra, sina herra, kes on sīs koti-kańdja, od. kes pergel koťťi paneb? — ich ein Herr, du ein Herr, wer ist denn der Sackträger, od. wer Henker legt denn in den Sack.

mina jän nenda kuį tüle peąle, ęj tēa, kus wõįn oma peąd waŕjutada — ich bleibe wie auf dem Winde, ich weiss nicht, wo ich mein Haupt schützen soll.

mina pean nenda olema, kuį mu jäŕg näįtab — ich muss so sein, wie meine Lage es anzeigt.

mina tahan sind kīta tühjas kirikus ja kuįwas, od. õlletumas, kõrtsus — ich will dich loben in einer leeren Kirche und in einem trockenen, od. bierlosen, Kruge (scherzw.).

mine adrata kündma, ehk nõdata kala pūdma — geh ohne Pflug pflügen, oder ohne Netz fischen.

mine ihnuzelt raha laęnama! — geh von dem Geiz Geld borgen.

mine kaswata sa huńdist karja-koęra! — geh und erziehe aus einem Wolf einen Viehhund.

mine kopikata kõŕtsi, ehk wihata sąuna — geh ohne Groschen in den Krug, oder ohne Badebesen in die Badstube.

mine kuĺĺi kūzist säki kiskuma! — geh aus des Habichts Klauen die Beute reissen.

mine kuŕja waįmuga wõįtlema, sīs wõta āstane leįwa-koťť selga — wenn du mit einem bösen Geiste kämpfen gehst, dann nimm nur einen jährigen Brotsack auf den Rücken.

mine muĺĺist lund taga ajama! — geh dem vorigjährigen Schnee nachspüren.

mine oťsi (sa) õnne, kuį õńń ęį oťsi sind, od. sind ęį oťsi! — geh suche du das Glück, wenn das Glück dich nicht sucht.

mine paska paluma, pask laguneb laįemale — geh nur den Koth bitten, der Koth verbreitet sich noch mehr.

mine sąuna wihata, ehk linna rahata — geh in die Badstube ohne Badebesen, oder in die Stadt ohne Geld.

mine sea perse, koŕja kure-maŕju — geh in des Schweines Hinteren, pflücke Rauschbeeren.

mine sīs ujuma, kui wezi külle all on — dann schwimme, wenn das Wasser unter der Seite ist.

mine sõmata magama, tõuze lõmata üles — geh ohne Essen zu Bette, steh ohne Schläge auf (wenn Kinder am Abend noch essen wollen).

mine teńgäldä kõŕtsi, ehk wihalda sanna (d) — geh ohne Geld in den Krug, oder ohne Besen in die Badstube.

mine tūlt kińńi pūdma! — geh den Wind fest nehmen.

mine hulluga õlut tegema, jõb õlle ja sõb rawa — geh nur mit einem Tollen Bier machen, er wird das Bier trinken und die Träber essen.

mine huńdi ēst hoidma, karu tuleb kallale — geh nur vor dem Wolfe dich hüten, ein Bär wird über dich her kommen.

mine huńdi sūst tagasi wõtma! — geh aus des Wolfes Mund zurücknehmen.

mine huńdist kaŕja-koera tegema, ehk sinust inimest! — gehe aus einem Wolfe einen Viehhund machen, oder aus dir einen Menschen.

mine huńti appi, sād hammustada — geh einem Wolfe zu Hülfe, du wirst gebissen werden.

mine wihata sauna, ehk rahata linna, sest ep ole kazu ühtegi — geh ohne Badebesen in die Badstube, oder ohne Geld in die Stadt, das ist vergeblich.

minu perse-augu sõnis on enam tarkust kui sinu peas — in den Adern meines Afters ist mehr Klugheit als in deinem Kopfe.

minu sõm on sõdud, minu jõm on jõdud — mein Essen ist gegessen, mein Trinken getrunken (ich werde nicht mehr essen).

minu sõrme līkmes on enam tarkust kui sull peas — im Gliede meines Fingers ist mehr Klugheit als in deinem Kopfe.

minu tūdrukul on tüdruk, minu sulasel on sulane — meine Magd hat eine Magd, mein Knecht einen Knecht (sie mögen nicht arbeiten).

minule tehakse seitsme ahjuga leiba — für mich wird in sieben Oefen Brot gebacken (Prahlerei).

mis aitab, et kidu mõkitab, kui kits wastu ei mõkita? — was hilft es, dass das Zickelchen mekert, wenn die Ziege nicht entgegen mekert.

mis ajtab kitse mekerdama, kui sikk ei mekerda? — was hilft der Ziege Mekern, wenn der Bock nicht mekert.

mis ajast (läinud), sē arust (läinud) — was aus dem Hof gegangen, ist aus dem Sinn gegangen.

mis hakkab kuľbi külge, sē hakkab koṅdi külge — was an den Suppenlöffel haftet, das haftet an den Knochen.

mis Hantsuke, od. Juku, ep ole õppinud, seda Hants, od. Juhan, ei mõista — was Hänschen nicht gelernt, versteht Hans nicht.

mis inimene oťsib, seda ta leiab, mis ta näha tahab, seda ta näeb — was der Mensch sucht, das findet er, was er sehen will, das sieht er.

mis iza koŕjand üzaga, poeg pillab hõlmaga — was der Vater allmählich gesammelt hat, das verschwendet der Sohn mit dem Schoosse, d. h. mit vollen Händen.

mis jäb ajast, sē jäb arust — was aus dem Hofe bleibt, bleibt aus den Gedanken.

mis jõuu läbi ei sā, säb ehk nõuu läbi — was nicht durch Stärke erlangt wird, wird vielleicht durch Klugheit erlangt.

mis Juku on õppinud, seda Juhan ei unusta — was Hänschen gelernt hat, das vergisst Johann nicht.

mis jumal meie südame sisse on tikkinud, seda loeb ta kā ära — was Gott in unsre Seele gegraben hat, das liest er auch.

mis Jüťs ei ole õppinud, seda Jüri ei mõista, vgl. oben mis Hantsuke etc.

mis kala kēgi püab, selle ta leiab — auf was für einen Fisch Einer fahndet, den findet er.

mis kaľľis, on kaunis — was theuer ist, ist hübsch.

mis kaunis, sē kaľľis, mis odaw, sē mäda — was hübsch ist, ist theuer, was billig ist, ist faul.

mis kauniste õitseb, sē rutu näŕtsib — was schön blüht, das welkt schnell.

mis kazin, sē kaľľis — was hübsch ist, ist theuer.

mis käest kaub, od. kadus, seda hakatakse, od. minnakse, kahetsema — was aus der Hand verloren geht, das fängt man an zu bedauern.

mis kõgi tõab, ei sõ leiba — was Einer versteht, das isst kein Brot.

mis kõletu tõab, mis mõletu teeb? — was weiss der Stumme davon, was der Unvernünftige thut (Pferd und Mensch).

mis kirwes otsib, seda kirwes leiab — was das Beil sucht, das findet das Beil.

mis kits kitsele annab, kui izegi hãwa-kõrt närib? — was soll eine Ziege der anderen geben, wenn sie selber Espenrinde nagt.

mis koer ei näe, seda koer ei haugu — was der Hund nicht sieht, das bellt er nicht an.

mis koer sõ on, kes õues ei haugu? — was ist das für ein Hund, der nicht im Hofe bellt.

mis koera sawa all on, seda sa tõad! — was unter des Hundes Schwanz ist, das weisst du (so viel verstehst du).

mis kopikuks lõdud, sõ on kopik, mis on tukat, sõ on tukat — was als Kopeke geschaffen ist, das ist Kopeke, was als Dukaten, das ist Dukaten.

mis kõhus, sõ kõrwal, mis watsas, sõ waŕjul — was im Bauche ist, das ist bei Seite, was im Magen ist, das ist geborgen.

mis kõrge (on), sest mine mõda, mis madal (on), sest astu üle — was hoch ist, da geh vorbei, was niedrig ist, da steig über.

mis kurel wiga kõrgustella, kui herned nina all? — warum sollte der Kranich nicht herrlich leben, wenn die Wicken vor dem Schnabel liegen.

mis läheb ajast, sõ läheb arust — was aus dem Hof geht, das geht aus dem Sinn.

mis läjnud, sõ läjnud — was gegangen, das ist gegangen (hin ist hin).

mis lubamine maksab, kui tegemine pũdulik? — was gilt das Versprechen, wenn das Thun mangelhaft ist.

mis mõs naha pärast hõlib! ega perse kaeru ei kaswata — was kümmert ein Mann sich um seine Haut! auf dem Hinteren wächst ja doch kein Hafer.

mis minu külge ei põleta, selle peale mina ei puhu — was nicht meine Seite brennt, darauf bläse ich nicht.

mis mõiza wiakse, sẽ satub kui tülde, od. sẽ wiakse nenda kui tüle sisse — was auf den Herrenhof gebracht wird, das geht in den Wind, od. das wird so wie in den Wind gebracht.

mis must on, sẽ mustaks jääb — was schwarz ist, das bleibt schwarz.

mis naeste tarkus on? huńdi ẽst tuppa hoida — worin besteht des Weibes Klugheit? vor dem Wolfe sich in der Stube zu halten.

mis nõŕ mẽs teeb, sẽ wana mẽs rikub — was der junge Mann thut, das verdirbt der alte Mann (Frost und Thauwetter).

mis nõrdus kokku paneb, od. koŕjab, seda wanadus (ẽs) leiab — was die Jugend sammelt, findet das Alter vor.

mis nõrelt haritud, sest wanadus ei wõrdu — woran man sich jung gewöhnt hat, davon lässt das Alter nicht.

mis nõrnal kokku paneb, seda wanumis leiab — was man jung sammelt, das findet man im Alter vor.

mis nüd saksa haiguzest räkida? pẽr põigiti perses, kohe haigus käes — was ist von der Herrschaft Krankheit zu reden? ein Farz quer im Hinteren, sogleich ist die Krankheit da.

mis odaw, sẽ mädaw, od. mäda, mis kaľľis, sẽ kaunis — was billig ist, das ist faul, was theuer ist, das ist hübsch.

mis okkaks lõdud, on nõrelt teraw — was zu einem Dorn geschaffen ist, ist jung schon spitzig.

mis oma käzi känab, seda oma kael kannab, od. oma piht kõige armsamaks peab — was die eigene Hand biegt, das trägt der eigene Hals, od. das hat die eigene Schulter am liebsten.

mis on loľľ laps, sest ei sä midagi mẽst, aga mis oskab wallatust teha, sẽ pärast kä wiśsib tõd teha — was ein schläfriges Kind ist, daraus wird kein Mann, was aber versteht Unartigkeiten zu machen, das hat nachher auch Lust zu arbeiten.

mis on huńdi süs, sẽ on huńdi perses — was in des Wolfes Mund ist, das ist in des Wolfes Hinteren.

mis pärast meie sĩs kahekezi oleme? — warum sind denn wir beide (prahlend).

mis pärast sĩs sepp käed tule pistab, kui pihid ẽs on? — warum

sollte denn der Schmied die Hände in's Feuer stecken, wenn die Zange da ist.

mis pea eksib, seda perse peab wastama — was der Kopf fehlt, muss der Hintere verantworten.

mis pea teeb, sē perse maksab — was der Kopf thut, das büsst der Hintere.

mis pitkalt tuleb, tuleb häśti — was langsam kommt, kommt gut.

mis raibe täna, sē raibe homme — was heute ein Aas ist, ist morgen ein Aas.

mis rikas hõlib ühe silma pärast? teine on taskus, od. m. r. ühest silmast hõlib, kellel teine taskus on? — was kümmert der Reiche sich um ein Auge? das andere ist in der Tasche, od. was kümmert der Reiche sich um ein Auge, der das andere in der Tasche hat.

mis rutu ei lähe, läheb ommeti pitkalt — was nicht schnell geht, geht doch langsam.

mis sa albiga teed, od. wõid teha? — was thust du, od. kannst du thun, mit einem Albernen.

mis sa nõrelt õpid, seda wanalt mõistad — was du jung lernst, das verstehst du alt.

mis sa paljast lammast nīdad? nīda seal, kus willu peal on — was scherst du ein nacktes Schaf? schere da, wo Wolle ist.

mis sa rägid? sinu sead sõtmata — was redest du? deine Schweine sind noch nicht gefüttert (sagt man, wenn Kinder drein reden wollen).

mis sa tahad, et teized peawad sinule tegema, seda sama tee sina kä teistele — was du willst, dass Andere dir thun sollen, dasselbe thu du auch Anderen.

mis sa teed, seda sa leiad — was du thust, das findest du.

mis sa teed, seda teed ize enesele — was du thust, das thust du dir selber.

mis sa teizele teed, seda tehakse sulle jälle — was du einem Anderen thust, das wird man dir wieder thun.

mis sa tühja kīdad, oma aega wīdad? kana-kull sind ära sõb — was rühmst du dich unnütz, verweilst deine Zeit? der Habicht wird dich fressen.

mis sa üksi teed, kui tejne ej sā wedu weetud? — was machst du allein, wenn ein Anderer nicht damit zu Stande kommt, die Last zu ziehen.

mis sajas sākse, od. seątud (sādud?), sē pulmas peetakse, od. peetud — was auf dem Hochzeitszuge erhalten wird, das wird auf der Hochzeit verbraucht.

mis seąl külas sūa aṅti? ma sajn ikka pejalt wastu — was wurde dort im Dorfe zu essen gegeben? ich bekam immer gegen den Daumen (etwas).

mis sellega tegu, mis tejze mehe jagu? — was hat man damit zu thun, was eines Anderen Antheil ist.

mis sest kazu, kui koer kīdab, ehk kahju, kui liṫs lajdab? — was hilft es, wenn ein Hund (od. Schelm) lobt, oder was schadet es, wenn eine Hündin (od. Hure) tadelt.

mis sest küll kazu on, kui lehm paľju pīma annab, aga jälle jalaga ümber lõb? — was nützt es wohl, wenn eine Kuh viel Milch giebt, aber wieder mit dem Fusse umwirft.

mis sest tejstele heąd sāb, kes ize enesele heąd ej tee? — was soll Anderen Gutes kommen von dem, welcher sich selbst nichts Gutes thut.

mis sē ajtab istumine, kui ej ajta astumine? — Sitzen, was hilft das, wenn Gehen nicht hilft.

mis sē peab muile heąd tegema, kui ej tee ize enesele? — was soll der Anderen Gutes thun, wenn er es sich selbst nicht thut.

mis sē tēab, kes ep ole ühtegi katsunud, od. kes wēl midagi ej ole katsunud? — was weiss der, welcher noch nichts versucht hat.

mis siga teeb, mis heą on? — was thut ein Schwein, das gut wäre.

mis sind ej põleta, seda sina ej kustuta — was dich nicht brennt, das lösche du nicht.

mis sinu käest ej küzita, sest pea sū kiṅṅi — um was man dich nicht fragt, davon halte den Mund.

mis sinuse ej pūdu, sinna ära pista oma nina — was dich nicht angeht, dahin stecke die Nase nicht.

mis soe sũh, sẽ soe perseh (d) — was in des Wolfes Maul ist, das ist in des Wolfes Hinteren.

mis sũle võetakse, od. suhu pistetakse, sẽ ep ole wargus ega patt — was für den Mund genommen, od. in den Mund gesteckt, wird, ist weder Diebstahl noch Sünde.

mis sũreks tahab sãda, hakkab madalalt pe̬ale — was gross werden will, fängt vom Niedrigen an.

mis sũda tä̬iź (on), sest sũ kobrutab, od. seda kobrutab sũ — wes das Herz voll ist, davon schäumt der Mund.

mis süda wihkab, seda silm e̬i ihka — was das Herz hasst, darnach sehnt sich das Auge nicht.

mis sũdames kẽb, sest rãgib kẽl' — was im Herzen kocht, davon spricht die Zunge.

mis sũl'g suhu tõb, seda wäl'ja ütleb — was der Speichel in den Mund bringt, das spricht er aus.

mis ta̬uď tühjast toast wõtab, od. t. talust tabab? — was nimmt die Seuche aus der leeren Stube, od. dem leeren Hofe.

mis tãna tehtud, on homme hõletu — was heute gemacht ist, macht morgen keine Sorge mehr.

mis te̬je tahate, et te̬ized peawad te̬ile tegema, seda tehke te̬je kã te̬iste wastu — was ihr wollt, dass die Anderen euch thun sollen, das thut auch ihr den Anderen.

mis te̬ize perse pe̬al wiga li̬ugu laska? — was hindert, auf eines Anderen Hinteren zu gleiten (auf fremde Kosten sich zu Gute thun).

mis tibu on, od. kãlub, tãl'ri wastu? — was ist, od. wiegt, ein Heller gegen einen Thaler.

mis tuli mind e̬i põleta, seda ma e̬i kustuta — welches Feuer mich nicht brennt, das lösche ich nicht.

mis tuli·sind e̬i põleta, seda ära mine kustutama, mu̬idu põletad ize ennast — welches Feuer dich nicht brennt, das gehe nicht löschen, sonst verbrennst du dich selbst.

mis huńdi sũs, sẽ (on) huńdi kõhus, od. nahas — was in des Wolfes Rachen ist, das ist in des Wolfes Bauch, od. Haut.

mis ühe mēlest kuld, sē tejze mēlest muld — was nach des Einen Sinne Gold ist, ist nach des Anderen Sinne Erde.

mis ühele hea, od. õige, on tejzele paras — was dem Einen gut, od. recht, ist, ist dem Anderen passend.

mis wanem ēl rägib, seda nõrem peab kiñńi — was der Aeltere vor spricht, hält der Jüngere fest.

mis wanemad teewad, seda lapsed näewad — was die Eltern thun, das sehen die Kinder.

mis warsan opit, toda wanan mäletat (d) — was du als Füllen lernst, dessen erinnerst du dich im Alter.

mis wihaga tehakse, läheb wiltu — was im Zorn gethan wird, geht schief.

mis worst on, sē worstiks jäb — was eine Wurst ist, das bleibt eine Wurst.

mis wõjb härjast mujdu sāda, kui wejse-liha? — was kann man von einem Ochsen sonst haben als Rindfleisch.

mis wõtja wõtab, kui andja ej anna? — was soll der Nehmer nehmen, wenn der Geber nicht giebt.

missest süda täjiź (on), sest rägib sū — wovon das Herz voll ist, davon spricht der Mund.

mitme naeze sū on nenda, et ta ajaks reed ja rattad oma healega kurgust läbi — manches Weibes Mund ist so, dass sie Schlitten und Wagen mit ihrer Stimme durch die Kehle treiben könnte.

mitmed pead, mitmed mõtted, mitmed käed, mitmed tõd — viele Köpfe, viele Gedanken, viele Hände, viele Arbeiten.

mitte hamba all enam kujwa — unter dem Zahne nichts Trockenes mehr.

mitte koer ej haugu taga — kein Hund bellt darnach.

mitu asja kulla karwa — viele Dinge sehen aus wie Gold.

mölder ej wõj tületa jahwatada — der Müller kann nicht ohne Wind mahlen.

mõldri matt ja kõrtsi mõt olgu maksetud — des Müllers Metze und des Kruges Maass sei bezahlt.

mõldri matt on mõne-sugune — des Müllers Metze ist vielartig.

mõ̆ldri sead ja juńkru hobused on ikka lihased — Müllers Schweine und Verwalters Pferde sind immer feist.

mõ̦istlik ette-wātamine on tarkuze ema — verständige Vorsicht ist die Mutter der Weisheit.

mõ̦istlik mõ̦istab, ja aruline sāb aru — ein Verständiger versteht, und ein Einsichtsvoller sieht ein.

mõ̦istlikude wahel peab õle-kõ̆ŕs wastu, aga jõledad kiskuwad ra̦ud-ahelad kaťki — zwischen Verständigen hält ein Strohhalm, aber Unverständige reissen eiserne Ketten entzwei.

mõ̦jstmata jagajale jāwad pă̦jad näpud — dem unverständigen Vertheiler bleiben die blossen Finger.

mõ̦jstus e̦j tule mitte enne a̦ega — Verstand kommt nicht vor der Zeit.

mõ̦jstust peab tagant sisse tautama — Vernunft muss von hinten eingepaukt werden.

mõnda on nähtud, wīmne wēl nägemata — Manches ist gesehen, das Letzte noch ungesehen.

mõnda wõ̦ib tegijal juhtuda, magajal e̦j midagi — Manches kann dem Thätigen passiren, dem Schlafenden nichts.

mõni läheb metsast mehele, mõni kargab kännu otsast — Manche heirathet aus dem Walde, Manche springt von dem Stamme herab.

mõni läheb pätsiga, od. kakuga, kańńikat otsima — Mancher geht mit einem Laib ein Stück Brot suchen.

mu käzi e̦j ulata kūd ega pä̦̆kest ära kustutama — mein Arm reicht nicht, den Mond oder die Sonne aus zu löschen.

mu pe̦as ep ole enam seda karwa, mis ta e̦j oleks sõ̦imanud — auf meinem Kopfe ist kein Haar mehr, das er nicht geschimpft hätte.

mu tüdrukul on tüdruk, mu sulasel sulane — meine Magd hat ihre Magd, mein Knecht hat seinen Knecht (sie sind arbeitsscheu).

muga wĭ̦ja, muga wa̦ewa — viel Habe, viel Sorge.

muld mädäs, liw leotas (d) — die Erde fault, der Sand erweicht.

muld pärib kõ̦jk — die Erde erbt Alles.

muldse na̦eru järele tuleb (mõni kord) nutt — nach dem vorigjährigen Lachen kommt bisweilen Weinen.

mull ep ole mūd armu, kui taewa līw ja mā muld — ich habe sonst keine Liebe, als des Himmels Sand und der Erde Mulm.

mull ep ole seda līget, od. ihu-karwa, mis tema ep oleks āra sõjmanud — es ist kein Glied, od. Haar, an mir, das er nicht geschimpft hätte.

mull on hea kozilane: kiriku-kirwes, raud-labidas, līwa-Hannus — ich habe einen guten Freier: die Kirchenaxt, den eisernen Spaten, den Sandhans, d. h. den Tod.

mull on ēs rutt, sull aga taga — ich habe Eile vorn, du nur hinten (du kommst zu spät).

mull on kaht sugu rohtu — ich habe zweierlei Arzenei (Lohn und Strafe).

mull on kaks head kozilast: kiriku-kirwes ja raud-labidas — ich habe zwei gute Freier: die Kirchenaxt und den eisernen Spaten.

mull on sest kahju, temal kazu — ich habe Schaden davon, er Vortheil.

mulle sāb sest kahju, temale jälle kazu — mir erwächst Schaden daraus, ihm wieder Vortheil.

muna (tahab) targem (olla) kui kana — das Ei will klüger sein als die Henne.

munad, mis pezast kaugele wērewad, lähewad sagedaste rajsku — Eier, welche weit hin vom Neste rollen, kommen oft um.

munad wērewad (kā) pezas — die Eier rollen auch im Neste.

munad wērewad pezas tejne tejze wastu, miks sīs mitte elus inimezed? — die Eier rollen im Neste gegen einander, warum denn nicht im Leben die Menschen.

mure ej ajta üle mulgu, ega kanna kurwastus küngast kaudu — Sorge hilft nicht über den Zaun, und Trauern trägt nicht den Hügel hinan.

muretse õigel ajal, sīs on sull häda ajal — besorge dir zu rechter Zeit, dann hast du zur Zeit der Noth.

murra witsa, kui ta nõrk on, sūreks kaswanud pū ej laze ennast enam paenutada — brich die Ruthe, wenn sie schwach ist, der gross gewachsene Baum lässt sich nicht mehr biegen.

must koer, aga walged hambad sūs — schwarzer Hund, aber weisse Zähne im Munde.

must sõrme-kūź on pizikene, aga nī paľju ei sā — ein schwarzer Fingernagel ist wenig, aber so viel bekommt man nicht.

mustlane pēretas enne jõmist wee sisse ja kītis: paľju parem kui paľjas wezi! — der Zigeuner farzte in das Wasser vor dem Trinken und rühmte: viel besser als blosses Wasser (von eingebildeten Vortheilen).

muźul mulla magu — ein Kuss schmeckt nach Erde.

mū muhk, teine paize — etwas Anderes ist Beule, etwas Anderes Geschwulst (Beobachtung der rechten Namen).

mūd ei ole majas kui tuld ja wet — Anderes ist im Hause nicht als Feuer und Wasser.

mūd kui hoja aga urkas — es ist nichts übrig als sich in der Höhle zu halten (bei grosser Kälte).

mūtsiga sa annud, mūtsita käi kätte sāmas — mit der Mütze hast du gegeben, ohne Mütze fordere es wieder zurück (demüthig bittend).

mūzid maja hīrtele hüpata, kaśśidele karata — du verkauftest das Haus zum Hüpfen den Mäusen, zum Tanzen den Katzen (es steht leer).

naene on mehe lukk — das Weib ist des Mannes Schloss.

naene on pere-mehe püksid jalga ajanud — das Weib hat des Hausherren Hosen angezogen.

naera, od. naŕŕi, mād üks kord, ta naerab, od. naŕŕib, sind üheksa korda jälle — verspotte das Land ein Mal, es verspottet dich neun Mal wieder (von schlechter Beackerung).

naeras, et habe wärises — er lachte, dass der Bart zitterte.

naeŕjal nael perses, kaks tejst kümmend pead peal — der Spötter hat einen Nagel im Hinteren, darauf zwölf Köpfe.

naeŕsime, et tahtsime südame haigeks naerda — wir lachten, dass wir das Herz krank lachen wollten.

naeŕsiwad, et püksi-nupud põrkazid — sie lachten, dass die Hosenknöpfe absprangen.

naerult tehtud ja tõelt peetud — im Scherz gethan und im Ernst gehalten.

naeste-rahwa kĭm ja uśśi kihwt peab üks olema — Weibes Begier und der Schlange Gift soll eins sein.

naeste-rahwa tõ ei lõppe elades otsa — des Weibes Arbeit hört im Leben nicht auf.

naeste-rahwa tõ ja wana hobuse sõt ei paista siĭmi, od. ei nähta midagi — eines Weibes Arbeit und eines alten Pferdes Fütterung fallen nicht in die Augen, od. sind gar nicht zu sehen.

naeste-rahwal on pitkad hiuksed, (aga) lühikezed mõtted — Frauenzimmer haben lange Haare, kurze Gedanken.

naeste-rahwal on pitkemad plehid kui aru — ein Frauenzimmer hat längere Flechten als Verstand.

naeze pea ja kana pea lähewad (enamiste) ühte — eines Weibes Kopf und eines Huhnes Kopf kommen meist überein.

nairis-mā kaudu otsib õigemat tēd — durch das Rübenfeld sucht er den nächsten Weg (um zu stehlen).

nairis-māst käib tõ otse läbi — der Weg geht gerade durch das Rübenfeld.

naiste-rahwa hius pikk, mĕĭ lühikene, kĕĭ pikk ja lagja (d) — des Weibes Haar ist lang, der Verstand kurz, die Zunge lang und breit.

narri azi ei lähe mitte kaugele — eines Narren Sache geht nicht weit.

narri mād üks kord, ta narrib sind üheksa korda jälle, s. oben naera mād etc.

narri mēst, (aga) ära narri mehe kübarat — spotte über den Mann, aber spotte nicht über des Mannes Hut.

narri naest, aga ära narri naeze tanu — spotte über das Weib, aber spotte nicht über des Weibes Haube.

narri oma naest, prügi oma prüti, õpeta oma lapsi (süzi) sõma — necke dein Weib, gebrauche deine Braut, lehre deine Kinder (Kohlen) essen.

narri põldu üks kord, põld narrib sind üheksa korda — necke dein Feld ein Mal, und das Feld neckt dich neun Mal.

natuke kā hea, paĭju wēl parem — etwas ist auch gut, viel ist noch besser.

natuke waletama, natuke warastama, sē on nī hea kui põĭ adra

mād, od. põle adra mā — etwas lügen, etwas stehlen ist so gut wie ein halber Haken Land.

natuke waletama, natuke warastama on põle adra oŕjus, od. a͡jitab nı̄ pal'ju ku͡i põle adra mā — etwas lügen, etwas stehlen ist die Frohne eines halben Hakens, od. hilft so viel wie ein halber Haken Land.

natukene wargust, od. natukest warastama, uatukene walet, od. natukest waletama, kä͡ib põle adra mā ēst — etwas Diebstahl, od. etwas stehlen, etwas Lüge, od. etwas lügen, gilt für einen halben Haken Land.

nāgu jänes upitab üle kiriku — wie ein Hase ansetzt über die Kirche zu springen (von unnützen, langen Vorbereitungen).

nāgu pütt́, nenda kāź — wie die Schale, so der Deckel.

näl'g ajab huńdi, od. soe, külase — Hunger treibt den Wolf in's Dorf.

näl'g e͡i jäta nuga tuppe — Hunger lässt nicht das Messer in der Scheide (zwingt Alles zu verkaufen).

näl'g kõhus, uhkus südames — Hunger im Magen, Stolz im Herzen.

näl'g on kõ͡ige parem kokk — Hunger ist der beste Koch.

näl'g paneb, od. suńńib, karu käppa imema — Hunger bringt den Bären dazu, die Tatze zu saugen.

näl'jane ko͡er on kibedam — ein hungriger Hund ist böser.

näl'jane ko͡er salwab, od. hammustab, nägedamaste — ein hungriger Hund beisst gieriger.

näl'jane tä͡j hammustab kibedamaste, od. kibedamaste hammustab — eine hungrige Laus beisst schärfer.

näl'jaste näpud e͡i sā raswa tilkuma — der Hungrigen Finger werden nicht von Fett triefen.

näpu-tä͡jź tõt on parem ku͡i süle-tä͡jź walet — eine Prise Wahrheit ist besser als ein Schooss voll Lüge.

näri õzel mets waṅńis, annab jumal wil'ja-wõdu — in der Neujahrsnacht der Wald gefangen, d. h. bereift, giebt Gott reiche Ernte.

ne͡id on wähe, kes andeks annawad, üks üheksa hulgas — derer sind wenig, welche verzeihen, einer von neun.

neli le͡iba, kolm last — vier Brote, drei Kinder (ein Neujahrswunsch).

nemad ei tēa ōd ega päewa — sie wissen nicht von Nacht oder Tag (haben immer zu schaffen).

nenda kaua naeze pea sile, kui mehe riunus hinge on — so lange ist der Kopf der Frau glatt, wie in des Mannes Brust Athem ist.

nenda kui hind, nenda kā kaup — wie der Preis, so auch die Waare.

nenda kui linnu heal' (on), nenda ta laulab — wie des Vogels Stimme ist, so singt er.

nenda kui mina metsale, nenda mets minule — wie ich dem Walde, so der Wald mir.

nenda kui pütt (on), nenda (kā) kāz — wie die Schale, so ist auch der Deckel.

nenda kui sādud, nenda läinud — so wie bekommen, so gegangen.

nenda kui sina mulle, nenda mina sulle — wie du mir, so ich dir.

nenda kui tegu, nenda kā palk — wie die That, so auch der Lohn.

nenda kuida selts, nenda sūda — wie die Gesellschaft, so das Herz.

nenda rōmus, kui kaswaks tema rukkil kaks pead otsas — so vergnügt, als ob an seinem Roggen zwei Aehren wüchsen.

nenda teeb tōd, et kolm tilka kōnu otsa ēs — er arbeitet so, dass drei Tropfen an der Spitze des Kinnes sind.

nenda wanker jōkseb, kui sa takka lükkad — der Wagen läuft so, wie du von hinten schiebst.

nēd tabad ei jāta seda wīzi, otsiwad ikka sūd — diese Gewohnheiten lassen diese Art nicht, sie suchen immer Veranlassung.

nēd wōtsid, et warna enam seina ei jānud — sie nahmen, so dass kein Nagel in der Wand blieb.

nimi ei riku meid, aga meie teud rikuwad meid — der Name schändet uns nicht, aber unsere Thaten schänden uns.

nimi ei riku mēst, olgu pada ehk pang, liud ehk luits (d) — der Name schändet den Mann nicht, sei es Kessel oder Eimer, Schüssel oder Löffel.

nina häbiga hōlma alla pistma — die Nase vor Scham unter den Rockschooss stecken.

nina mehe nägu — die Nase ist des Mannes Gesicht.

nina nenda sūŕ, et kaks pāri sahku sāb — die Nase ist so gross, dass man zwei Paar Pflugscharen daraus bekommt.

nina otsa nāed, aga ea otsa e̮i näe — die Nasenspitze siehst du, aber des Lebens Ende siehst du nicht.

nizu-le̮ib ja tūtar-lapsed e̮i se̮iza mitte ka̮ua wärsked — Weizenbrot und Mädchen bleiben nicht lange frisch.

nī awalikult, et pime kepiga wõ̮ib ära tunda — so offenbar, dass ein Blinder es mit dem Stocke fühlen kann.

nī he̮ad he̮inad, et kas ha̮ige saks sȭgu — so gutes Heu, dass eine kranke Herrschaft es essen mag.

nī ihnus, et mitte sańdile kiwi pe̮ad peksa e̮i anna — so geizig, dass er nicht einem Armen einen Stein giebt, sich den Kopf zu zerschlagen.

nī kawwa waderi' ku̮i watska, nī kawwa sõbra' ku̮i sõ̮ira (d) — so lange Gevatter, wie Kuchen, so lange Freunde, wie Käse da ist.

nī kazinaste, et iga kaśśi-po̮eg ne̮id sawa pe̮al ära kannab — so spärlich, dass jedes Katzenjunge sie auf dem Schwanz davon trägt.

nī kazu-näľjane, et wõ̮i sūńdimata lamba-talled ema ihust wäľja kizub — so habsüchtig, dass er auch die ungeborenen Lämmer aus dem Leibe der Mutter reisst.

nī ku̮i ezä hārdu, nī po̮ig pillel (d) — wie der Vater erlangte, so zerstreut der Sohn.

nī ku̮i tūľ tõb, wezi wīb jälle — so wie der Wind herbei bringt, bringt das Wasser wieder fort.

nī kūlm, et süda wäriseb — so kalt, dass das Herz zittert.

nī lugu ku̮i nõ̮udmine — die Lage ist so, wie das Streben (wie man es treibt etc.).

nī paľjo sõprust ku̮i sõ̮ira (d) — so viel Freundschaft wie Käse.

nī pime, et sõrmegi suhu pista e̮i näe — so dunkel, dass man nicht einmal sieht den Finger in den Mund zu stecken.

nī wagusi, et kärblaze lendamist wõ̮ib kūlda — so still, dass man das Fliegen einer Fliege hören kann.

nī wähe ku̮i tuluke ja wezi wõ̮iwad kaks wa̮enlast ühes kous

elada — so wenig wie Feuer und Wasser können zwei Feinde zusammen leben.

nīne wõtad, rihma maksad — einen Baststreifen nimmst du, einen Riemen bezahlst du.

nõŕ kǫer ärŕitab, od. algab, wana salwab — ein junger Hund knurrt, od. fängt an, ein alter beisst.

nõŕ nahk wenib, wana nahk rebeneb, od. lõhkeb — junge Haut dehnt sich, alte Haut reisst, od. platzt.

nõŕ rohi on kõ̱ik pehme — junges Gras ist alles weich.

nõŕ sitt, wana koŋt — junger Koth, alter Knochen (jung aber kräftig).

nõŕ weri, nõŕ tahtmine — junges Blut, junges Wollen, od. Streben.

nõre kū wazikas kozub paremine — ein Kalb von neuem Mond gedeiht besser.

nõrel nugise, wanal warese silmad — die Junge hat Marder-, die Alte Krähenaugen.

nõres eas kerge elu, wanas eas keŕjamine — in der Jugend leichtes Leben, im Alter Betteln.

nõrikuna piĺĺ ja ilu, naizena näĺg ja pizarad — als junge Frau Pfeife und Herrlichkeit, als Weib Hunger und Thränen.

nõrte leskede südamed ja kiwi-wägnad on uzinad jahtuma — die Herzen junger Wittwen und Steinschalen werden schnell kalt.

nõdrus nõ̱uab, od. nõ̱utab, kaŋgus kautab — Schwäche strebt, od. macht streben, Stärke verliert.

nõdrus wõ̱idab, kaŋgus kautab — Schwäche gewinnt, Stärke verliert.

nõ̱id naerab nõ̱ida — der eine Zauberer lacht über den anderen.

nõ̱u aitab mēst — Verstand, od. Rath, hilft dem Manne.

nõ̱u aitab mēst, nȭ houst — Verstand hilft dem Manne, ein Nu, d. h. Antreiben, dem Pferde.

nõ̱uu mȭda, aga mitte jõ̱uu mȭda — nach Verstand, aber nicht nach Vermögen.

nõ̱uuga tehakse parem tȭd, kui sūre wäega — mit Nachdenken arbeitet man besser als mit grosser Kraft.

nõuuga tõd tehakse, ei sūre wäega — mit Nachdenken arbeitet man, nicht mit grosser Kraft.

nuga tupes läheb kā ära — das Messer in der Scheide geht auch fort.

nujaga lūakse hāwu, sõnaga lūakse lū kaťki — mit der Keule schlägt man Wunden, mit dem Worte schlägt man den Knochen entzwei.

nutt tuleb, od. tõuzeb, mõne korra naerust — aus Lachen kommt bisweilen Weinen.

nūd elawad kõjk wõjmuzega mā peal — jetzt leben Alle auf Erden mit Macht (und Rechten).

nūd ma panen sarwed seina — jetzt hänge ich die Hörner an die Wand (bekümmere mich um nichts).

nūd on kits kaewus — nun ist die Ziege im Brunnen (in Noth).

nūd on kits kapsa-ajas, od. käe all — nun ist die Ziege im Kohlgargarten, od. unter der Hand (nun ist man oben drauf).

nūd on kits kotis ja sarwed wäľjas — nun ist die Ziege im Sack und die Hörner draussen, od. nūd on kits kotis ja lambad punase wärawa taga — n. i. d. Z. i. S. und die Schafe hinter der rothen Pforte (nun stehn die Ochsen am Berge).

nūd on konn küńka otsas — nun ist der Frosch auf dem Hügel (oben drauf).

nūd on kõjk kanad õrrel — nun sind alle Hühner auf der Stange.

nūd on kõjk otsas, pane hambad warna — nun ist Alles aus, hänge die Zähne an den Nagel.

nūd on kõjk targad tõl — nun sind alle Klugen bei der Arbeit (ironisch).

nūd on kõjk wargad wabad — nun sind alle Diebe frei.

nūd on rõťs rõal — nun ist Schweden bei der Speise, od. nūd on rõťslazed häŕja kallal, od. härga tapmas — jetzt sind die Schweden beim Ochsen, od. b. Schlachten d. Ochsen (nun stehen die Ochsen am Berge).

nūd on silmad pihus — jetzt sind die Augen in der Hand (grosse Noth).

nūd on wezi ahjus (ja tule-lõke wee-ojas) — nun ist das Wasser im Ofen und das Feuer im Bache (grosse Noth).

nūd pannakse mejd jumalaga wõjtlema — jetzt sollen wir mit Gott kämpfen (beim Wegbessern).

hobene siuk sita pāl, ezi istut lawwa takah (d) — das Pferd steht auf Koth, selbst sitzest du am Tische.

hobune ei wea, kui tē ei wea — das Pferd schleppt nicht, wenn der Weg nicht schleppt.

hobune kommistab kā neĺja jala peal — ein Pferd stolpert auch auf vier Füssen.

hobune kōpitseb, od. kommistab, neĺja jala peal, sedap mēs sīs sōna peal — ein Pferd stolpert auf vier Füssen, um so eher ein Mann auf einem Worte.

hobune osta rikka käest, naene wōta waeze käest — ein Pferd kaufe vom Reichen, ein Weib nimm vom Armen.

hobusega tuleb, ja härjaga läheb, od. hobusil tuleb, häril läheb — mit einem Pferde, od. mit Pferden, kommt es, mit einem Ochsen, od. mit Ochsen, geht es (schnell und langsam).

hobust sōda kui wenda ja kōida kui warast — ein Pferd füttere wie einen Bruder, und fessele es wie einen Dieb.

odaw kala, lahja lēm — billiger Fisch, magere Suppe.

oh sa waene mēs, hiĺjaks sa jōuďsid! — o du armer Mann, zu spät bist du gekommen.

oh saksa sū, oh saksa mokk! — o deutscher Mund, o deutsche Lippe (von Kostverächtern).

oht ōpetab, näĺg näitab — Noth lehrt, Hunger giebt Anweisung.

hoja ennast ezimeze pleki ēst — hüte dich vor dem ersten Flecken.

hoja ize, (sīs) hojab jumal (kā), od. jumal hojab kā — behüte selbst, dann behütet auch Gott.

hoja sū kińńi, süda jahtub ära — halte den Mund zu, das Herz kühlt sich ab (vgl. hoidke etc.).

hojaksin teda oma sū sēs, nenda armas — ich möchte es im Munde halten, so lieb ist es.

hoida hōnet ehitab, lahke ladu lāstub — behüten baut ein Haus, ein Spalt macht die Scheune verfallen.

hoidke omad mokad lukku, muidu lennab kärbes kurku — haltet eure Lippen verschlossen, sonst fliegt eine Fliege in den Hals (scherzh. wenn Einer den Mund offen hält, vgl. hoja sū etc.

ole aga lammas, sīs on huńdid tuŕjas — sei nur ein Lamm, so sind die Wölfe auf dem Nacken.

ole ize mēs, pea tęist mēst meheks kā — sei selbst ein Mann, halte einen anderen Mann auch für einen Mann.

ole kuį pere-mēs igas kohas tęiste ēl — sei als Hausvater überall den Anderen voran.

oleks mu kąel nenda paks (olema) kuį mu keha, sīs ma wōtaksin oma kąela pęale — wäre mein Hals so dick wie mein Leib, dann würde ich es auf meinen Hals nehmen (unternehmen).

oleksid waśklikul silmad, sīs ta paneks ühel ōl üheksa ust kińńi — hätte die Blindschleiche Augen, so würde sie in einer Nacht neun Thüren zumachen (Menschen tödten).

olen nī wihane, et ma tulisid sūzi sülitaksin — ich bin so ärgerlich, dass ich glühende Kohlen speien möchte.

oles mull oza olewat, küll sās külast kapustit (d) — wenn ich nur Fleisch hätte, so würde ich Kohl wohl schon aus der Nachbarschaft bekommen.

olge rōmsad rōmsatega ja nutke nuŕjatega — seid fröhlich mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden.

olgu ąed nī sūŕ, kuį ta on, mulk ikka üks — sei der Garten so gross wie er wolle, die Zaunöffnung ist immer eine und dieselbe.

olgu kaśśi-kala pęale — mag ein Katzenfisch darüber sein (bei kleinem Zugeben im Handeln).

olgu kiwi palawam kuį palaw, kuį tema pęale sülitatakse, jahtub ta ommetigi — sei ein Stein auch noch so heiss, so kühlt er sich doch ab, wenn man darauf speit.

olgu mis ta on, üks ta ikka on — sei er, was er sei, einer und derselbe ist er immer.

olgu ohuks, kuį ep ole rohuks — mag es als Aushülfe dienen, wenn nicht als Arzenei.

olgu pąew nī pitk kuį ta on, od. pitkem kuį pitk, ommetigi ta õhtuks jõuab, od. läheb ta õhtule, od. (d) siski täll ōdaŋg sāp — sei der Tag so lang, wie er wolle, od. länger als lang, doch kommt er zum Abend.

olgu peale, otsi raha, lepi kokku, mine sauna — mag es sein, suche Geld, vertrage dich, geh in die Badstube.

olgu pime, wigane, kui ta aga izane — sei er blind, ein Krüppel, wenn er nur männlich ist.

olgu wilets wigane, olgu sant sarnane, kui aga oleks izane — sei es ein elender Krüppel, sei es ein kränklicher Bettler, wenn es nur ein Männlicher wäre.

oli nɪ wara, et haned alles palja jalu käiziwad — es war so früh, dass die Gänse noch barfuss gingen.

oma au, oma haiz — eigene Ehre, eigener Gestank.

oma ejt ejdekene, wõras ejt raisk — eigene Mutter Mütterchen, Stiefmutter Aas.

oma ema wits ja wõra ema wõj-lejb (on üks) — der eigenen Mutter Ruthe und der Stiefmutter Butterbrot ist einerlei.

oma jutuga rohket mãd käima ja tuld keśk järwe tegema — mit seiner Rede einen reichlichen Weg gehen und mitten im See ein Feuer anmachen (Prahlerei).

oma karu, oma kaer, od. kaerad — eigener Bär, eigener Hafer (vgl. unten oma põld etc.).

oma käzi kãnd, oma kãl kand (d) — eigene Hand biegt, eigener Hals trägt.

oma kītus haizeb — Eigenlob stinkt.

oma kodu koeradgi tunnewad — zu Hause kennen Einen auch die Hunde.

oma laps on lapsukene, wõras laps on lãstukene — eigenes Kind ist ein Kindchen, Stiefkind ist ein Spänchen.

oma lejb tojdab, ja oma rammu toetab kõige rohkem — eigenes Brot nährt, und eigene Kraft stützt am meisten.

oma lejtud, wõras warastud — eigen ist das Gefundene, fremd das Gestohlene.

oma peza, kuldne peza — eigenes Nest, goldenes Nest.

oma peza on ikka oma peza — eigenes Nest ist immer eigenes Nest.

oma pīts, wõras hobune — eigene Peitsche, fremdes Pferd.

oma põld, oma põrsas — eigenes Feld, eigenes Ferkel (Entschuldigung, wenn das eigene Vieh in's Feld geht).

oma silm ei peta ära — eigenes Auge täuscht nicht.

oma silm (on mull) kuniŋgas — eigenes Auge ist König.

oma sõna sõtkub teize teutust — eigenes Wort tritt fremden Schimpf mit Füssen.

oma taŕwitus on kõige parem kubjas — das eigene Bedürfniss ist der beste Frohnvogt.

oma tädi põlend kõrukene on parem kui wõra wõi-leib — des eigenen Vaters verbrannte Brotrinde ist besser als des Fremden Butterbrot.

oma tehtud tõ on mejster-tõ — selbstgemachte Arbeit ist Meisterstück.

oma tõnitud leiwal on saja magu — selbstverdientes Brot hat den Geschmack von Weissbrot.

oma tuba, oma luba — eigene Stube, eigene Bestimmung (völlige Unabhängigkeit).

omad witsad kibedad witsad — eigene Ruthen sind scharfe Ruthen.

omad witsad peksawad kõige walusam — eigene Ruthen schlagen am schmerzlichsten.

omaga säb inimene omale waenlazi — durch sein Eigenthum bekommt der Mensch Feinde.

omal mäl koeradgi tunnewad, wõral mäl kẽgi ei tunne — im eigenen Lande kennen Einen sogar die Hunde, im fremden Lande kennt Einen Niemand.

omal mäl õitseb õńńi, kodu kaswab kazu parem (pt) — im eigenen Lande blüht das Glück, zu Hause wächst die Pflanze besser.

omast kohast olgu häbi, omast kohast julgus — an der rechten Stelle sei Scheu, an der rechten Stelle Kühnheit.

hommikune aeg kuldne aeg — Morgenzeit ist goldene Zeit.

hommikune tõ kuld, õhtune tõ muld — Morgenarbeit ist Gold, Abendarbeit Erde.

hommikuzel tuńńil on kuld sũs — die Morgenstunde hat Gold im Munde.

homseks hoia leiba, aga mitte tõd — für Morgen bewahre Brot, aber nicht Arbeit.

on, od. ons, jumal mind pisku, od. pizukeze, õnnega lõnud, sis pean mina pisku õnnega toitma, od. pizukeze õnnega elama —

õige sõbr kālub rohkem kuj kuld — ein rechter Freund wiegt schwerer als Gold.

õigus elab kõige wanemaks — Redlichkeit lebt am längsten.

õigus otsas, kohus kotis — die Gerechtigkeit zu Ende, das Recht im Sack.

õigus peab ikka õiguzeks jäma — Recht muss immer Recht bleiben.

õigus püzib, aga üle-kohus läheb rajsku — Gerechtigkeit besteht, aber Ungerechtigkeit geht unter.

õiguze wastu ei sā ükski — gegen das Recht vermag Niemand etwas.

hõlpsaste tuleb, hõlpsaste läheb — leicht kommt es, leicht geht es.

õñń lejďjal, kahju kautajal — Glück hat der Finder, Schaden der Verlierer.

õñń wõťjal, wili, od. wiľja on, wıjal, kõjź kaebajal, od. kõjź kaebajale kaela — Glück hat der Nehmer, Vortheil der Wegbringende, den Strick der Kläger, od. der Strick an den Hals des Klägers.

õnnelik, kes oma katuse all magab — glücklich, wer unter seinem eigenen Dache schläft.

õnnelik, kes oma laua taga istub — glücklich, wer am eigenen Tische sitzt.

õnnelik, kes rahul wõjb surra — glücklich, wer ruhig sterben kann.

õnnes peab inimene ette wātama, ja õnnetuzes lõtma — im Glück muss der Mensch sich vorsehen und im Unglück hoffen.

õnnetu, kes, od. on, wendade ori, wilets, kes, od. on, õe palgaline — Unglücklicher, wer der Brüder Knecht ist, Elender, wer der Schwester Tagelöhner.

õnnetus ei käi mõda kiwa kända, waid mõda inimezi — Unglück wandelt nicht unter Steinen und Baumstämmen einher, sondern unter den Menschen.

õnnetus ei käi üksi, waid tema järel wēl tejzi — das Unglück geht nicht allein, sondern ihm folgen noch andere.

õnnetus ej sõjda (ial) kellaga — Unglück fährt nicht, od. nie, mit einer Glocke.

õnnetus ei sõjda kellaga, ega wiletsus wilega — Unglück fährt nicht mit einer Glocke, noch Elend mit einer Pfeife.

õnnetus sõ̮idab ilma kellata — Unglück fährt ohne Glocke.

õnnetus tuleb uksest ja aknast korraga — Unglück kommt durch Thür und Fenster zugleich.

õńńis, keda sūl õpetatakse, wilets wa̮ene, keda witsaga kaswatatakse — ein Glücklicher, wer mit dem Munde belehrt wird, ein armer Elender, wer mit der Ruthe erzogen wird.

õńsam on anda ku̮i wõtta — seliger ist zu geben als zu nehmen.

õpeta seale muru tuhnimist! — lehre ein Schwein das Aufwühlen des Rasens.

õpeta huńdi-po̮ega (eziteks) murdma! — lehre einen jungen Wolf erst zerreissen.

õpi ize ennast tundma — lerne dich selbst kennen.

õpi nõres eas, ku̮i sa tahad wanas eas tark olla — lerne in der Jugend, wenn du im Alter klug sein willst.

õ̮uel ja toal on wēl ukse läwi wahel — Hof und Stube haben noch die Schwelle der Thür zwischen sich.

õ̮un e̮i kuku kännust ka̮ugele — der Apfel fällt nicht weit vom Stamme.

paberi walge kannatlik, ja ilusad sõnad e̮i sõ̮ le̮iba — das Weiss des Papiers ist geduldig, und schöne Worte essen kein Brot.

pada e̮j ole iga kord nı must, ku̮i sõ̮imatakse — der Kochtopf ist nicht immer so schwarz, wie er geschimpft wird.

pada na̮erab katlat, ühed mustad mõlemad — der Kochtopf lacht über den Kessel, gleich schwarz sind sie beide.

pada sõ̮imab katlat, katel sõ̮imab pada, mõlemad on mustad — der Topf schimpft den Kessel, der Kessel schimpft den Topf, beide sind schwarz.

pada sõ̮imab katlat, ku̮i mõlemad mustad on — der Topf schimpft den Kessel, wenn beide schwarz sind.

pada huŕjutab katlat, aga mõlemad on mustad — der Topf schreit den Kessel an, aber beide sind schwarz.

paha e̮j paranda paha — Bös bessert nicht Bös (Strenge bessert nicht).

paha kēľ tõstab tüli — böse Zunge erregt Streit.

paha ko̮er, parem õńń — schlechter Hund, besseres Glück.

paha lind, paha, od. pahem, laụl — schlechter Vogel, schlechter, od. schlechterer, Gesang.

paha rõm rikub rahwa elu — böse Lust verdirbt der Leute Leben.

paha siga, paľju wiga: kärs kärnas, mā külmetand, od. mā külmetand, od. külmenud, kärs kärnane — schlechtes Schwein, viele Mängel: der Rüssel schorfig, das Land gefroren (bei grundlosen Ausflüchten).

paha tahtmine lẹjab igal aśjal paha põhja — böser Wille findet bei jedem Dinge einen schlimmen Grund.

pahad jūred sigiwad tugewaks — böse Wurzeln gedeihen und werden stark.

pahal koŕjajal paľju wargaịd — der schlechte Sammler hat viel Diebe.

pahal hoịdjal mõnda warast — der schlechte Bewahrer hat mancherlei Diebe.

pahandus ẹi tule. ühelt põlt, waịd tuleb ikka kahelt põlt — Aerger kommt nie von einer Seite, sondern kommt immer von beiden Seiten.

pahur siga, paľju wiga — schlechtes Schwein, viele Mängel.

paịguti kụi sāze sāŕ, paịguti kụi hobuse rẹjź — stellweise wie die Wade einer Mücke, stellweise wie der Schenkel eines Pferdes (von ungleichem Gespinnst).

paks kõŕ, wedel pīm — dicke Sahne, dünne Milch.

paks nahk tahab kibedat hõpi — dicke Haut will scharfen Schlag.

paks päts, padi-wats — dickes Brotlaib, Magen wie ein Kissen.

paks sẽme kautab, harw sẽme kaswatab, od. kozutab — dichte Saat verdirbt, dünne Saat bringt Wachsen, od. Gedeihen.

paksem weri kụi wezi — dicker ist das Blut als das Wasser (Verwandte stehen Einem näher als Fremde).

paksuste palud sa jumalat, ja hāraḍ, od. wõtad kiṅṅi, harwuti kuratit — viel bittest du Gott, und selten ergreifst du den Teufel.

paku pagari lapsele, od. lastele, saịa! — biete doch dem Kinde, od. den Kindern, des Bäckers Weissbrot an.

paľju kiza, wähe, od. wẹjdi, willu — viel Geschrei, wenig Wolle.

paľju kūleb, pizut rāgib — er hört viel, spricht wenig.

paľju külalizi kustutawad lẽme-paja alt tule ära — viele Gäste löschen unter dem Suppenkessel das Feuer aus.

paľju lambaid, wähe willu — viel Schafe, wenig Wolle.

paľju lapsi, lajad silmad — viel Kinder, breite Augen (grosse Aufmerksamkeit).

paľju naermizest tunnukse rumalat mẽst — am vielen Lachen erkennt man den Dummen.

paľju sigu lagastawad lake wedelaks — viel Schweine machen das Gesöff dünn.

palu jumalat niṅg tee tõd — bete und arbeite.

palwe-maja tẽnistus on üks wahe-paluke — der Gottesdienst im Bethause ist ein Zwischenessen (keine Hauptmahlzeit).

palwe pärast ja täje pärast — für Bitten und vollen Betrag (Geld und gute Worte).

pane kännu ümber ehted, sis on känd ilus — lege um einen Baumstamm Schmuck, dann ist der Baumstamm hübsch.

pane kännule ehted, od. kaunid, ümber, sis on känd kena, od. sis ta on ilus — lege einem Baumstamm Schmuck um, dann ist der Baumstamm, od. er, schön.

pane kits kärneriks, küll (sa) sis paľju kapsaid sãd — setze eine Ziege als Gärtner ein, dann wirst du viel Kohl bekommen (ironisch).

pane klãź-kappi, ize wãta ẽmalt — setze es in einen Glasschrank, und beschaue es selbst von weitem.

pane koer lihale wahiks! — stelle den Hund hin als Wächter für das Fleisch.

pane koera kaela worst! — hänge an des Hundes Hals eine Wurst.

pane mõistlik mẽs kas liwa-küṅka otsa, ta elab; aga pane mõistmata kas kulla-potti, ta ikka on kammitsas — setze einen verständigen Mann meinet wegen auf einen Sandhügel, er wird leben; aber setze einen unverständigen meinet wegen in einen Goldtopf, er wird immer in Fesseln sein.

pane sea selga kuld-sadul, od. p, seale kuld-sadul selga, siski jãb ta seaks — lege einem Schweine einen goldenen Sattel auf, es bleibt doch ein Schwein.

pane seale kuld rõñnas ninase, küll ta muda ajab — lege dem Schweine einen goldenen Ring in die Nase, es wird wohl im Koth wühlen.

pane sikk kärneriks, küll sis kõrib puid, od. sis sāwad pūd kõritud — setze den Bock als Gärtner ein, dann wird er schon die Bäume schälen, od. dann werden die Bäume geschält.

pane huńt lamba-kaŕjatseks! — setze den Wolf als Schafhüter ein.

papi koťť niŋg koti sopp ei sā ial, od. elades, tājź — des Pfaffen Sack und des Sackes Zipfel werden nie voll.

papi külimit, koti sopp ja põrgu haud ei sā elades tājź — des Pfaffen Metze, des Sackes Zipfel und der Hölle Abgrund werden nie voll.

parem aegsaste ette wādata kui pärast kahetseda — besser zeitig vorher sehen als nachher bedauern.

parem anda kui otsida — besser geben als suchen.

parem auuga hauda minna, od. surra, kui häbiga ilmas elada — besser mit Ehren in's Grab gehn, od. sterben, als mit Schande in der Welt leben.

parem āsta ōdata kui kaks kahetseda — besser ein Jahr lang warten als zwei bedauern.

parem häda kaugel kui rohi ligi — besser die Krankheit weit als die Arzenei nahe.

parem hea häŕg kõhus kui tühja kõlgastiku nurgas — besser ist ein guter Ochs im Magen als in der Ecke der leeren Futterscheune.

parem enne mõtelda kui pärast kahetseda — besser vorher bedenken als nachher bedauern.

parem ette wādata kui pärast kahetseda, od. ojgata — besser voraus sehen als nachher bedauern, od. seufzen.

parem (ikka) senna tuld teha, kus (enne) tule-aze ēs on — besser ist es immer dort Feuer an zu machen, wo schon vorher eine Feuerstätte ist.

parem kaks korda küzida kui üks kord eksitust käja — besser zwei Mal fragen als ein Mal irre gehn.

parem karta kui kahetseda — besser fürchten als bedauern.

parem kämble-laius kodu kui waka-mā wõral mäl — besser eine Handbreite zu Hause als eine Lofstelle in der Fremde.

parem kēd kapsaid rahuga kui nüm-häŕg rĭuga — besser ein Gericht Kohl in Frieden als ein Mastochs mit Streit.

parem kiwi nurgas kui pops majas — besser ein Stein in der Ecke als ein Badstüber im Hause.

parem kodu kõrukezed kui wõi-leib wõŕsis, od. wõŕsil — besser zu Hause Rinden als Butterbrot bei Fremden.

parem korts kannas kui wiľľ warbas — besser eine Falte an der Ferse als eine Blase an der Zehe.

parem kũlda kui karta — besser hören als fürchten.

parem lahja, od. lahi, laudas kui lihaw metsas — besser ein Mageres im Stall als ein Fettes im Walde.

parem lahja laudas kui wägew wäľjas — besser ein Mageres im Stall als ein Kräftiges draussen.

parem lahja rahu kui rammus tüli, od. raswane rĭd — besser ein magerer Friede als ein feister Streit, od. fetter Zank.

parem lammas rahuga kui nüm-häŕg rĭuga — besser ein Schaf mit Frieden als ein Mastochs mit Streit.

parem leiwa-kõruke kodu närida kui saja sũa wõra jũres — besser eine Brotrinde zu Hause zu kauen als Weissbrot bei Fremden zu essen.

parem lepis muna põlik, kui on waenus wana kana (pt) — besser ist ein halbes Ei in Eintracht als ein altes Huhn in Hader.

parem lũpsta kui nüľgida — besser melken als schinden.

parem mäs kui sũres pũs — besser auf der Erde als auf einem grossen Baum.

parem mũa kui osta — besser verkaufen als kaufen.

parem naerda kui nutta — besser lachen als weinen.

parem naeŕja silma wädata kui nutjale — besser in eines Lachenden Auge sehen als einem Weinenden.

parem natukezega kui üsna ilma — lieber mit Wenigem als ganz ohne.

parem näha jala waewa kui wäe jäľgi — besser ist es die Füsse anzustrengen als Spuren der Gewalt zu sehen.

parem nõ͡uu ka͡upa ku͡j jõ͡uu ka͡upa — besser mit Nachdenken als mit Kraft.

parem ho͡ida ku͡j o͡jata, od. ohata, od. õhata — besser sich hüten als seufzen.

parem oma hagana- ku͡j wȭra se'ge le͡ib — besser das eigene spreuige als des Fremden reines Brot.

parem oma rïde so͡e ku͡j te͡ize mehe tȭ so͡e — besser die Wärme vom eigenen Kleide als von eines fremden Mannes Arbeit.

parem omast ku͡j wȭrast käest la͡enata — besser von eigener als von fremder Hand borgen.

parem hommikuni tehtud ku͡j õhtuni mõeldud — besser bis zum Morgen gethan als bis zum Abend gedacht.

parem on elaw wäeti laps ku͡j surnud kuniñgas — besser ist ein lebendes schwaches Kind als ein todter König.

parem on kaks lindu pezitelles ku͡j üks lind — besser zwei Vögel beim Nisten als ein Vogel.

parem on kȭruke hüle käes ku͡j kakuke tüle käes — besser ist eine Rinde im Besitz der Lippe als ein Laib in der Luft.

parem on ku'rja kannatada ku͡j ku'rja teha — besser ist Böses erdulden als Böses thun.

parem on lüpsis ku͡j tapis — besser ist, sc. eine Kuh, beim Melken als beim Schlachten.

parem on na͡e'rjat wädata ku͡j nu'tjat — besser ist es einen Lachenden an zu sehen als einen Weinenden.

parem on o͡ja sulguda ku͡j jõge — besser ist es einen Bach zu dämmen als einen Fluss.

parem (on) oma haganad, od. haganane, ku͡j wȭra se'ge le͡ib — besser ist die eigene Spreu, od. das eigene spreuige, als des Fremden reines Brot.

parem (on) oma ema wits ku͡j wȭra ema (wȭj-) le͡ib — besser der eigenen Mutter Ruthe als der Stiefmutter Butterbrot, od. Brot.

parem on oma rïde so͡e ku͡j wȭra tȭ so͡e — besser ist die Wärme von dem eigenen Kleide als von des Fremden Arbeit.

parem on omast kuį wõra käest paluda — besser ist es von der eigenen als von des Fremden Hand zu bitten.

parem on piṅgi all rahuga kuį piṅgi p̑eąl rahuta — besser ist es unter der Bank mit Ruhe als auf der Bank ohne Ruhe.

parem on sõna hammaste taga kuį kẽle peąl — besser ist ein Wort hinter den Zähnen als auf der Zunge.

parem on sõna hoįda kuį pärast oįata — besser ist es sein Wort zu behüten als hernach zu seufzen.

parem on ukse tagant põrda ümber kuį tagant-seįnast — besser ist es bei der Thür umzukehren als von der Hinterwand (vom Abschliessen eines Kaufs, oder von der Trauung).

parem on uľľi õpetada kuį tarka tazuda — besser ist es einen Dummen zu belehren als einen Klugen zu beschicken.

parem on üdetand lõk kuį tuhane perse — besser ist ein bereiftes Krummholz als ein aschiger Hinterer (eine gute Braut aus der Ferne geholt).

parem on wana mehe habeme all kuį nõre mehe ruzika all — besser ist es unter dem Bart eines alten Mannes als unter der Faust eines jungen Mannes.

parem on witsa rãg weįstel kewade närida kuį heįna süle-tãįź sügisel — lieber hat das Vieh im Frühling eine trockene Ruthe zum Nagen als einen Schooss voll Heu im Herbst.

parem paksu paįnutada kuį pẽnikest järele wedada — besser ist es eine Dicke zu biegen als eine Feine nach sich zu schleppen (ein kräftiges und ein schwächliches Weib).

parem paľja jalu kuį kaťkisis kiṅṅis — besser mit blossen Füssen als in zerrissenen Schuhen.

parem palu- kuį paha sõna — besser ein Bittwort als ein böses Wort.

parem pãzuke peus kuį kotkas, od. kuŕg, katusel — besser eine Schwalbe in der Hand als ein Adler, od. Kranich, auf dem Dache.

parem pelgama kuį kahetsema — besser fürchten als bedauern.

parem pidu rikka koęral kuį kehwa sulasel — besser hat es des Reichen Hund als des Armen Knecht.

parem pitk pēnike näl'g kuį jäme ja lühike näl'g — besser ein langer und dünner Hunger als ein dicker und kurzer Hunger.

parem pizuke pere-mēs ǩuį sūŕ sulane — besser ein kleiner Herr als ein grosser Knecht.

parem pōl' muna kuį tühi kōŕ — besser ein halbes Ei, als die leere Schale.

parem rahuga tigane kuį tüliga härg — besser in Frieden eine Meise als mit Streit ein Ochs.

parem sāze kints kapsas kuį üsna ilma liha — besser ein Mückenschinken im Kohl als ganz ohne Fleisch.

parem sōja surra kuį külma kōlda — besser ist es an Wärme zu sterben als an Kälte.

parem sōmata magama minna kuį murega üles tǭusta — besser ist es ohne Essen schlafen zu gehen als mit Sorgen auf zu stehen.

parem sōnut sōta kuį kōlnut, od. kōl'jat, kozutada — besser ist es einen Satten speisen als einen Todten, od. eine Leiche, pflegen.

parem sū sisse, od. suhu, rākida kuį sel'ja taga — besser in's Gesicht reden als hinter dem Rücken.

parem sū-täjź sōlast kuį mau-täjź magedat — besser ein Mund voll Salziges als ein Magen voll Ungesalzenes.

parem sūga paluda kuį käega wōtta — besser mit dem Munde bitten als mit der Hand nehmen.

parem taza kuį wäga — besser leise als sehr.

parem täj kapsastes kuį ei raswa rāzukest — besser eine Laus im Kohl als kein Bischen Fett.

parem tehtud kuį teutud — besser gethan als verschmäht.

parem tihane kotis kuį metsis oksa peal — besser eine Meise im Sack als ein Auerhahn auf dem Ast.

parem tuhat kaetsejat kuį kümme kahetsejat — besser tausend Neider als zehn Bemittleider.

parem ukse ēst pōgeneda kuį taga-nurgast — besser von der Thür fliehen als aus der Hinterecke.

parem üks lind kotis kuį kümme metsas — besser ein Vogel im Sack als zehn im Walde.

parem (üks) warblane peus kui kümme katuse peal, od. katusel — besser ein Sperling in der Hand als zehn auf dem Dache.

parem waene auuga kui rikas häbiga — besser arm mit Ehre als reich mit Schande.

parem waene ja waba, kui rikas ja rakendud — besser arm und frei als reich und in den Strängen.

parem wana habeme all kui nõre pĭtsa all — besser unter eines Alten Bart als unter eines Jungen Peitsche.

parem weistel witsa rãg kewade närida kui heina süle-tãiź sügise — besser wenn das Vieh im Frühjahr eine trockene Ruthe zu nagen hat als im Herbst einen Schooss voll Heu.

parem wõjb wiľľ warba peal olla kui korts kiṅṅas — lieber mag eine Blase an der Zehe sein als eine Falte im Schuh (von Eitelen).

paremb haľja mauga kui halle mauga süwwä (d) — besser ist es unreif Schmeckendes als schimmelig Schmeckendes zu essen.

paremb enne kawada, od. kaeda, kui peräst, od. päle, kahida, od. kahitseda (d) — besser vorher zusehen als nachher bedauern.

paremb ette kõneld kui perrä tõreld (d) — besser vorher gesagt als nachher gezankt.

paremb lajh laudah kui wägew wälä pãl (d) — besser Mageres im Stall als Fettes draussen.

paremb om ahjo wiruzel olla kui lawwa otsah (d) — besser ist es, auf der Ofenbank zu sein als am Ende des Tisches.

paremb om nüssä, od. nüssetü, kui nüľgi, od. ärä nületü (d) — besser ist melken, od. gemelkt, als schinden, od. geschunden.

paremb põrs perseh kui peräh (d) — besser das Ferkel im Hinteren, d. h. im Magen, als hinten nachlaufend.

paremb wana waŕjon kui nõre ilon (d) — lieber in der Verborgenheit des Alten als in der Pracht des Jungen.

patt ezite kui ühe hiukse-karwaga hakkab meid siduma, pärast oleme kui aṅkru-köies kiṅṅi — die Sünde fängt zuerst an uns wie mit einem Haar zu binden, nachher sind wir wie mit einem Ankertau fest.

patt leikab õiguze kaela maha, wĭn murrab õiguze pea otsast

ära — die Sünde schneidet der Gerechtigkeit den Hals ab, der Branntwein bricht der Gerechtigkeit den Kopf ab.

patt on hiñńe pere-mēs — die Sünde ist Herr in der Seele.

päew lükkab õle, lajzad lähewad tõle — der Tag neigt sich zur Nacht, die Faulen gehn zur Arbeit.

päewal teewad koerust, õze on mēles — am Tage thun sie Schalkheit, in der Nacht denken sie daran (träumen).

päiline wātab päewa pealе, süda kütab külimitu pealе — der Tagelöhner sieht auf die Sonne, das Herz brennt nach dem Scheffel.

pärast põua piſwid, pärast ilu itkemist — nach der Dürre Wolken, nach der Freude Weinen.

pätsiga kańńika järele wiskama — mit dem Laib nach dem Brotstück werfen.

pea nenda kiheleb, ta wist tahab kõrtsu, od. sauna, haŕja — der Kopf juckt so, er verlangt gewiss nach der Krugs-, od. Badstuben-, Bürste (wo die Haare gerauft werden).

pea püdjale, saba sājale, keśk-paik kēt́jale — der Kopf dem Fischenden, der Schwanz dem Bekommenden, die Mitte dem Kochenden, d. h. dem Eigenthümer (sagen die Strandbauern, wenn ein Anderer von dem Fange viel ab haben will).

pea tõuzeb, perse waub — der Kopf erhebt sich, der Hintere sinkt nieder (wenn es am Morgen schwer ist auf zu stehen).

pea tüdruk kiñńi, kui peig-mēs tuleb! — halte nur das Mädchen fest, wenn ein Bräutigam kommt (Kauf bricht Miethe).

peaga ei peaze kēgi seinast läbi — mit dem Kopf kommt Niemand durch die Wand.

pealt oli näha neit́sikene, alt oli ammu naezekene — von oben angesehen war sie ein Jungferchen, von unten war sie lange ein Weibchen.

peast wādatakse peigu, jalast neidu — bei dem Burschen sieht man auf den Kopf, bei dem Mädchen auf die Füsse.

peig-mēs lammas, abi-elus hammas — der Bräutigam ein Schaf, in der Ehe ein Zahn.

pekiga pūtakse hīrekezi — mit Speck fängt man Mäuse.

peksmize hõbid lähewad keha külge, aga sõnade peks läheb kehast läbi — Prügelschläge gehen an den Körper, aber der Schlag der Worte geht durch den Körper.

peni om sõbr, sẽni kui pãd silitetäs (d) — der Hund ist ein Freund, so lange der Kopf gestreichelt wird.

pere-koergi ei sã haukumata sũa — sogar ein Hofhund bekommt nicht zu fressen ohne Bellen.

pere-mehe hea sõna kutsub külalizi sisse — des Hausherrn freundliches Wort ruft die Gäste herein.

pere-mehe nüri kirwes leikab enam kui kolme sulase terawad kirwed — des Hausherrn stumpfes Beil schneidet mehr als dreier Knechte scharfe Beile.

pere-mehe silm on wẽl enam kui tema käzi — des Hausherrn Auge ist noch mehr als seine Hand.

pere-mehe silm teeb lõmad, od. hobused, rammusaks — des Hausherrn Auge macht die Thiere, od. Pferde, feist.

pere-mẽs, kes põhku müb, sańdi-koti kaela wib — ein Wirth, welcher Futter verkauft, schafft sich den Bettelsack an den Hals.

pere-mẽs hulgub, ori magab wäzimust — der Hausherr treibt sich umher, der Knecht verschläft die Müdigkeit.

pere-mẽst sozitakse seľja tagant, pere-naest naerdakse nurga taga nt — über den Hausherrn zischelt man hinter dem Rücken, über die Hausfrau lacht man in der Ecke.

perse-nahk wäga kitsas, ei sã kummardada — die Haut über dem Hinteren ist gar zu eng, er kann sich nicht bücken (von Unhöflichen).

petis peksab ize ennast — der Betrüger schlägt sich selbst.

pettuzega maja peetakse, walega naene wõetakse — mit Betrug wird das Hauswesen unterhalten, mit Lüge das Weib genommen.

pettuzel on lõhkine kũb — Betrug hat einen löcherigen Rock.

peu-täjiź näha on enam kui süle-täjiź kũlda — eine Hand voll Sehen ist mehr als ein Schooss voll Hören.

peze kazukat, aga ära tee teda märjaks — wasche den Pelz, aber mache ihn nicht nass.

pikalt ilult tõuzeb piľľi, naľjatuzest näpistusta (pt) — aus langer Lust ersteht Weinen, aus Scherzen Kneifen, d. h. Bedrängniss.

pikem jalg astub pikemad sammud — ein längeres Bein macht längere Schritte.

pikk piľľ pikä ilo päle (d) — langes Weinen auf lange Lust.

piľľ kaťki, torud koťťi, kurat selga, uksest wäľja — die Sackpfeife entzwei, die Röhren in den Sack, den Teufel auf den Rücken, zur Thür hinaus (es ist Alles aus).

piľľ pika ilu peal — Weinen auf lange Lust.

piľľ hüab pinu taga, toru hüab toa taga, saŕw hüab sauna taga, sõŕmik hüab sõńńiku taga — die Pfeife ertönt hinter dem Holzstoss, die Sackpfeife hinter der Stube, das Horn hinter der Badstube, die Flöte hinter dem Düngerhaufen (lustiges Leben).

piľľiga wīdi, pizarail tõdi — mit Weinen, od. mit der Pfeife, wurde es weggebracht, mit Thränen wurde es hergebracht.

piľw tuleb ikka ilu peale — eine Wolke kommt immer auf die Lust.

pime ei pea mitte jalutumat naerma — ein Blinder muss nicht über einen Lahmen lachen.

pime kana lejab kā wahest tera — ein blindes Huhn findet auch bisweilen ein Korn.

pime peab, sõge sõtkub — der Blinde hält, der Nichtsehende tritt mit dem Fusse.

pini sõze pikält peedü, kaśś kawwa armadu (pt) — der Hund frisst das lange Aufbehaltene, die Katze das lange Gesparte.

pini üte koru' istu kui sajzu (d) — ein Hund ist gleich hoch sitzend oder stehend.

piskust tõst sāb enam kui sūrest sejzmizest — von wenig Arbeit bekommt man mehr als von langem Stehen, d. h. Nichtsthun.

pista mu külge, ma naeran kā — stich in meine Seite, ich lache auch.

pista oma nina senna, kus kirp kõige kibedam hammustab — stecke deine Nase dahin, wo der Floh am schärfsten beisst.

pista põrsas koťťi, kui pakutakse — stecke das Ferkel in den Sack, wenn es angeboten wird.

pista sõrmed tõrwa sisse, sis sāwad tõrwaseks — stecke die Finger in Theer, so werden sie theerig (wer Pech angreift, etc.).

pitk mẽľ kizub pinna silmast, kannatus kautab wiha wa͜enu — Langmuth zieht den Splitter aus dem Auge, Geduld vertilgt bittre Feindschaft.

pitk wikasti lõb la͜ja kāre — eine lange Sense schlägt einen breiten Schwaden.

pizike kiwi lükkab enne kõrma ümber ku͜i sūŕ kiwi — ein kleiner Stein stösst eher ein Fuder um als ein grosser Stein.

pizikezest tõst sāb enam ku͜i sūrest se͜izust — von kleiner Arbeit hat man mehr als von langem Stehen, d. h. Nichtsthun.

pizost tule tuli, sõnast tüli (d) — aus einem Funken entsteht Feuer, aus einem Worte Streit.

pizuke mātas lõb wahest enne kõrma ümber ku͜i sūŕ — ein kleiner Hügel wirft bisweilen eher ein Fuder um als ein grosser.

pizuke säde teeb sūre tule — ein kleiner Funke macht ein grosses Feuer.

pizukezed lapsed, pizuke mure — kleine Kinder, kleine Sorge.

pizukezed lapsed, pizukezed muretsuzed, sūred lapsed, sūred muretsuzed — kleine Kinder, kleine Sorgen, grosse Kinder, grosse Sorgen.

pizukezed pajad ajawad rutu üle — kleine Kessel kochen schnell über.

pizut lapsi, paľju le͜iba — wenig Kinder, viel Brot.

pizut hullul mẽlt, sẽgi targa persest — wenig hat der Narr Verstand, und auch das ist aus des Klugen Hinteren.

pīp on ligem ku͜i na͜ezekene — die Pfeife ist näher als das Weibchen.

pīts annab põled ka͜erad la͜iza hobusele — die Peitsche giebt dem faulen Pferde die Hälfte des Hafers.

pīts on la͜iza hobuse ka͜era-wõder — die Peitsche ist des faulen Pferdes Haferfutter.

poe küll ra͜ud-pähkle sisse, aga jumal näeb sind sinnagi — krieche wohl in eine eiserne Nuss, aber Gott sieht dich auch dort.

poistele peab rāmatut tagant-otsast sisse taguma — den Jungen muss man das Lesen vom Hinterende her einpauken.

poizid ei wõta tükki su küllest ära, nemad panewad tüki su külge — die Bursche nehmen nicht ein Stück von dir ab, sie setzen dir ein Stück an.

port ei uzu puhast ega waras waga — die Hure traut der Reinen nicht noch der Dieb dem Ehrlichen.

põl' kēnud liha külaliste toidus — halb gares Fleisch der Gäste Nahrung.

põra perse kägi põle — kehre deinen Hinteren nach dem Strafpfahl zu, d. h. empfange die verdiente Strafe.

põra silm jumala põle, jäta selg wallatuze põle — wende dein Auge zu Gott, lass den Rücken nach der Zuchtlosigkeit hin.

põgene halwa koha ēst, aga mitte halwa, od. kurja, saksa ēst — fliehe eine schlechte Stelle, aber nicht einen schlechten Herren.

põlend kaśś pelgab, od. kardab, tuld — eine verbrannte Katze flieht, od. fürchtet, das Feuer.

põlend kaśśid kardawad, od. kaśśikene kardab, tuld — verbrannte Katzen fürchten, od. ein verbranntes Kätzchen fürchtet, das Feuer.

põllu-mēs põline rikas, ammeti-mēs ajuti rikas — der Landmann ein für immer Reicher, der Handwerker zeitweilig reich.

põllu-mēs põline rikas, ammeti-mēs haruti rikas, kaup-mēs korraldi rikas — der Landmann ein für immer Reicher, der Handwerker selten reich, der Kaufmann bisweilen reich.

põllu nurk kannab leiba, maja nurk wõtab leiba — des Feldes Ecke trägt Brot, des Hauses Ecke kostet Brot (die Entbindung eines Weibes).

põllust tõuzeb, mis ize sisse wiskad, aga põllus mädaneb, mis sulane külwab — auf dem Felde geht auf, was du selbst hinein wirfst, aber auf dem Felde fault, was der Knecht säet.

põrgu haud ja saksa perse, kes neid jõuab täita? — der Hölle Abgrund und des Herren Hinterer, wer vermag die zu füllen.

põua jäl'jed paranewad, nutu, od. wihma, jäl'jed ei parane — die Spuren der Dürre bessern sich, die Spuren des Weinens, od. des Regens, bessern sich nicht.

põua lapsed naerawad, wihma lapsed nutawad — der Dürre Kinder lachen, des Regens Kinder weinen (Dürre ist weniger nachtheilig als zu viel Regen).

põwwa latse' ei ike nī kui wihma latse' (d) — die Kinder der Dürre weinen nicht so wie die Kinder des Regens.

prūdi kāza-raha katab kõik naeze wead kińńi — die Mitgift der Braut deckt alle Mängel des Weibes zu.

pudru ei sõda ial nī palawalt, kui teda kēdetakse — den Brei isst mån nie so heiss, wie er gekocht wird.

pudru nī kūmalt ei sõda, kui kēdetakse — der Brei wird nicht so glühend heiss gegessen wie gekocht.

pudruga sāb üle aja hüpata, kõŕdiga külase minna — mit Brei kann man über den Zaun springen, mit Grützsuppe in die Nachbarschaft, od. in das Dorf, gehen.

puhas sū (ja) puhas käzi käib, od. peazeb, (kõik) mā-ilma, od. mā-ilmast, läbi — reiner Mund und reine Hand kommen durch die ganze Welt.

puhu oleme rikkad, teize waezed — ein Mal sind wir reich, das andere Mal arm.

puhu tuluke pilwese! — blase einmal das Feuer in die Wolke (ironisch).

puhub juttu, et habe wahutab sūs — er schwatzt, dass ihm der Bart am Munde schäumt.

purdud koer on, od. ikka, arg — ein gebissener Hund ist immer furchtsam.

pū ei kaswa oksata ega liha końdita — ein Baum wächst nicht ohne Ast noch Fleisch ohne Knochen.

pū tuntakse wiľjast, inimene tegudest — den Baum erkennt man an der Frucht, den Menschen an den Handlungen.

pūs on teize mehe haigus, od. wiga — am Baum ist des anderen Mannes Krankheit, od. Schade (unbeachtet).

püha-päew põdew od. püha, esmas-p. edew, tejzi-p. tõzine od. tegija, keśk-nädal kehw od. kidu, neľjas-p. näľjane, rēde rikas od. riśti-alune, lau-p. laisk od. ladus — Sonntag heilig od. kränk-

lich, Montag kokett, Dienstag ernsthaft od. thätig, Mittwoch schwächlich, Donnerstag hungrig, Freitag reich od. Kreuzträger, Sonnabend faul od. freundlich (Deutung für die an diesem Tage Geborenen).

püksata mēs saŕwita häŕg — ein Mann ohne Hosen ein Ochs ohne Hörner.

raha ajab rattad jõksma — Geld setzt die Räder in Bewegung.

raha jõkseb raha jũre — Geld läuft dem Gelde zu.

raha murrab rauda — Geld bricht Eisen.

raha (on) hiṅṅe-waras — das Geld ist ein Seelendieb.

raha-rikkus hiṅṅe hukkus — Reichthum an Geld ist der Seele Verderben.

raha tēnib mēst, aga mēs ei wõi raha tēnida — Geld verdient den Mann, aber der Mann kann nicht Geld verdienen.

raha tēnida on kergem kui raha hoida ja õigel wīzil prūkida — Geld zu verdienen ist leichter als Geld zu bewahren und auf rechte Weise zu gebrauchen.

rahu kaswatab, tüli kautab — Friede erzeugt, Streit vernichtet.

rahu kozutab, waen, od. tüli, kautab od. kõrib — Friede giebt Gedeihen, Feindschaft, od. Streit, vernichtet od. schadet.

rahu teeb raswaseks ja lahkumine lahjaks — Friede macht fett und Zwietracht mager.

rahu wõidab raha — Friede besiegt Geld (ist besser).

rahuline mēľ käib rikkuzest üle — Friedfertigkeit geht über Reichthum.

raiumist ei pea mitte seizma jäetama, enne kui pũ laṅgeb — das Hauen muss man nicht eher nachlassen, als bis der Baum fällt.

rakk kuťsikoh eäni eläs (d) — ein Hund lebt sein Leben lang als Hund.

rasw petab hīri lõksu — Fett lockt Mäuse in die Falle.

raud sulatata tules, sādiks patuse inimeze süda — das Eisen wird im Feuer geschmolzen, geschweige denn das Herz des sündigen Menschen.

rauda peab taguma, kui ta palaw on — das Eisen muss man schmieden, wenn es heiss ist.

rāmat tahab poiste persest wäĺja kiskuda — das Lesen muss man aus der Knaben Hinteren heraus ziehen.

rāgi mēst, aga ei nimeta mēst — sprich von dem Manne, aber nenne den Mann nicht.

rāgi, mis tōzi, ja sō, mis küps on — sprich, was wahr, und iss, was gar ist.

rebase kawalus wōidab karu — des Fuchses List trägt über den Bären den Sieg davon.

rebase sitta saiaks pidama — Fuchskoth für Weissbrot halten.

rebasel on enam kui üks auk, od. **urgas** — der Fuchs hat mehr als ein Loch.

ree ja ratta surm on tē āres — des Schlittens und Rades Tod ist am Wege.

regi ja wańker ei lepi ühel tēl — Schlitten und Wagen geben sich nicht mit einem Wege sufrieden.

rikas maksab rahaga, waene maksab nahaga — der Reiche bezahlt mit Geld, der Arme bezahlt mit der Haut.

rikas mēs algab prōtsessi, aga waene lōpetab teda — ein reicher Mann fängt den Process an, aber ein armer beendigt ihn.

rikas peazeb rahaga, waene maksab seĺja-nahaga — der Reiche kommt mit Geld davon, der Arme bezahlt mit der Rückenhaut.

rikas rahwas, rohke ańd — reiche Leute, reichliche Gabe.

rikas tapab sūre häŕja, ei sā mauku mekkidagi; ma tapan wana warese, sealt sān sada woŕstikest — der Reiche schlachtet einen grossen Ochsen, und bekommt eine Wurst auch nicht einmal zu schmecken; ich schlachte einen alten Raben und bekomme hundert Würstchen.

rikka surm ja waeze pulmad on kūlsad — des Reichen Tod und des Armen Hochzeit sind berühmt.

rikka tōbi ja waeze ōlut on kūlsad aśjad, od. **kūlus** — des Reichen Krankheit und des Armen Bier sind berühmt.

rikkal on enam sōbru kui kehwal — der Reiche hat mehr Freunde als der Dürftige.

rikkal hōlpus haige olla — der Reiche hat es bequem krank zu sein.

rikkal raha, waezel lapsed — der Reiche hat Geld, der Arme seine Kinder.

rikkal sūŕ pea, waezel sūred jalad — der Reiche hat einen grossen Kopf, der Arme grosse Füsse.

rikkast perest osta hobune, waezest wallast wõta naene — aus einer reichen Familie kaufe dein Pferd, aus einem armen Gebiete nimm dein Weib.

rīd rikub, rahu rikastab — Streit verdirbt, Friede bereichert.

rohu nina tärkab, küńńi-mēs ärkab — des Grases Spitze spriesst, der Pflüger erwacht.

roṅk ja roṅk on kokku kaks roṅka — ein Rabe und ein Rabe sind zusammen zwei Raben.

roppus ja uhkus kaswawad ühe jūre peal — Unfläthigkeit und Stolz wachsen auf einer Wurzel.

roťť käib seńńi kaua pekki näppamas, kuńńi lõksu jäb — die Ratte geht so lange am Speck zupfen, bis sie in der Falle bleibt.

rõg ei ole ial palawam kui sīs, kui tulelt lauale tõstetakse — eine Speise ist nie heisser, als wenn sie vom Feuer auf den Tisch gesetzt wird.

rõťs rõal — Schweden bei der Speise, d. h. nun stehen die Ochsen am Berge (vgl. nūd rõťs etc.).

rõwi suits ja tuki wiṅg on saksa surm, od. hiṅg — der Rauch der Küche und der Dunst des Feuerbrandes sind des Deutschen Tod, od. Athem.

rõhutud rind rõgib — eine gedrückte Brust keucht.

rõm on rahu tütar — Freude ist die Tochter des Friedens.

rõmsaste niṅg julgeste nõres eas käiakse — fröhlich und muthig wandelt man in der Jugend.

rublane nimi, kopikane ammet — der Name einen Rubel, das Amt eine Kopeke werth (wenig einträgliches Geschäft).

rukis on maja pere-mēs — Roggen ist der Wirth im Hause.

rumal kits on sē, kes ei mõista pūd kõrida, kui pū ēs on — eine dumme Ziege ist die, welche nicht versteht einen Baum zu schälen, wenn der Baum vor ihr ist.

rumal kits (on sē), kes pūd ęj oska kōrida — eine dumme Ziege, welche nicht versteht den Baum zu schälen.

rumal näeb paľju wąewa — der Dumme hat viel Beschwerde.

rumal siga, kes nabra āre nälga sureb — ein dummes Schwein, welches neben dem Getreideschober Hungers stirbt.

rumal teeb kahju, kuį tuld läheb nąitama — der Dumme richtet Schaden an, wenn er (auch nur) geht um Licht zu zeigen.

rumal uhkus ęj kōlba mitte koęra sawa alla — dummer Stolz taugt nicht unter des Hundes Schwanz.

rumal waras, kes oma jäľgi ęi oska kustutada — ein dummer Dieb, der nicht versteht seine Spuren zu verwischen.

rumala aknad on alati tuhmid — des Dummen Fenster sind immer trübe.

rumalal ęj kaswa ial nī paľju suľgi selga, et lennata wōįb — dem Dummen wachsen nie so viel Federn auf dem Rücken, dass er fliegen kann.

rumalal mehel kaswawad hęad kartuhwlid — dem dummen Manne wachsen gute Kartoffeln.

rumalaste küzida on kergem kuį targaste kosta — dumm zu fragen ist leichter als klug zu antworten.

rutembast sāt, kąugembast jāt (d) — am eiligsten bereitest du dich, am weitesten bleibst du zurück.

rutul ep ole lēnt, mąjal ep ole oza, küll ląjsk petab uzinat — Eile hat keine Suppe, der Naschhafte keine Portion, der Faule wird wohl den Behenden überholen.

rutt rattal, (kīre kodaral), wana nąene wańkril — Schnelligkeit hat das Rad, Eile die Speiche, ein altes Weib ist auf dem Wagen (man eilt und kommt doch nicht weiter).

sa ęj hābene jumala wiľja! — du schämst dich nicht vor Gottes Frucht (wenn Einer auf dem Rücken liegend isst).

sa ęj sā sest nī paľju kuį hīŕ kōwasist — du bekommst davon nicht so viel wie die Maus von einem Schleifstein.

sa kūled nī kuį siga pahnas, od. pajus — du hörst so wie das Schwein auf der Streu, od. im Weidenbusch.

sa hoiad houst, ega sind hobuse naha sisse ei maeta — du schonest das Pferd, man wird dich doch nicht in ein Pferdefell begraben.

sa sād tăna enne sū-tăie wĭna kui mina — du wirst heute eher einen Mund voll Branntwein bekommen als ich (wenn Einer früher ein Wort ausspricht).

sa tahad kaupa põlt ilma ja raha wēl tagasi — du willst als Waare die halbe Welt und noch Geld zurück.

sa waletad nenda, et su habe põlema läheb — du lügst so, dass dein Bart in Brand gerathen wird.

saba pidi ei sŭńńi houst ette panna — mit dem Schweife kann man ein Pferd nicht vorspannen.

sadusel sõidab saks, udusel hulgub huńt — bei Regenwetter fährt der Deutsche, bei Nebelwetter schleicht der Wolf.

saia sŭakse izuta, õlut jŭakse januta — Weissbrot isst man ohne Hunger, Bier trinkt man ohne Durst.

saiad ei saa kuskil taewast — nirgends regnen die Weissbrote vom Himmel.

saks sātis koera, koer ajas saba, saba ajas sawa otsa, ots ütles: karwad, karake ize! — der Herr schickte den Hund, der Hund trieb den Schwanz, der Schwanz trieb das Schwanzende, das Ende sagte: Haare, springet selbst.

saks sõidab sāniga, talu-poeg reega, mina kehwa kelguga; takka tulen, ette lähen — der Gutsherr fährt mit dem Schlitten, der Bauer mit der Schleife, ich Armer mit dem Handschlitten; von hinten komme ich, nach vorn gehe ich.

saksa, od. sakste, katel kēb (ikka) salaja — des Deutschen Kessel kocht immer heimlich (gegen Geheimthuer).

saksa kēl' ja hõbe-raha käib kõik mā-ilma läbi — des Deutschen Sprache und Silbergeld gehn durch die ganze Welt.

saksa-rahwa tuisk, od. pask (?), on mā-rahwa usk — der Deutschen Gestöber, od. Koth (?), ist der Ehsten Glaube.

saksa uni on sańdi sõma-aeg — des Deutschen Schlaf ist des Bettlers Mahlzeit, od. Essenszeit.

sakste katel, od. wiha, kēb, kui kapsad auduwad kāne all; kui

korra puhkeb, sīs on līg — der Deutschen Kessel, od. Zorn, kocht, wie der Kohl unter dem Deckel gebäht wird; bricht er einmal los, dann ist es zu viel, od. ist er zu gross.

sala-tõl on wahest kā wātajaid — geheime That hat bisweilen auch Zeugen.

salaja tehakse, sauna wīakse — im Geheimen wird es gethan, in die Badstube wird es gebracht.

salajalt tehakse, awalikult nähakse — heimlich wird es gethan, öffentlich wird es gesehen.

sammaldab kiwi, kui seizab, wēreja kiwi haľjendab — ein Stein bemoost, wenn er in Ruhe ist, ein rollender Stein glänzt.

sańdi-kepp ei sāda taewase, sīdi-rīe ei sāda põrguse — der Bettelstab geleitet nicht in den Himmel, ein seidenes Kleid geleitet nicht in die Hölle.

sańt kana kāgutab ize oma peza üles — ein schlechtes Huhn verräth selbst sein Nest mit Kakeln.

sańt palub enesele koťťi — der Bettler erbittet sich einen Sack.

sara-pū satteb südamest — der Eschenbaum verfällt vom Herzen aus (von inneren Schäden).

sara-pū süda satikse — des Eschenbaums Herz, d. h. Inneres, zerfällt.

sarnane sarnatsega lepib kohe — der Gleiche befreundet sich sogleich mit dem Gleichen.

saŕwist hārga seutakse, sõnast mēsta sõľmitakse (pt) — an den Hörnern fesselt man den Ochsen, an dem Worte bindet man den Mann.

sau pitkem, minust ennast toidab — der Stab ist länger, er nährt sich von mir (?).

saul sõidab saks, ujul hulgub huńt — im Regen fährt der Deutsche, im Nebel schweift der Wolf umher.

sā ei keäki raibet rõmu pāle ja hagana-koťťi awwu pāle (d) — Keiner bringt ein Aas zur Freude, oder einen Spreusack zu Ehren.

sāb ezimene uindus, od. uinastus, mõda (läinud), küll sīs inimene walwab, od. sīs on inimene walwul — ist die erste Schläfrigkeit vorüber, dann wacht der Mensch wohl, od. dann ist der Mensch munter.

sāb Jākobi-pāęw üle, sīs lūakse raud-naęl rohu sisse — ist der Jacobitag vorüber, so wird ein eiserner Nagel in das Gras geschlagen (es ist schwer zu mähen).

sāb käed pitkemaks — er bekommt die Hände länger (bei der Geburt eines Sohnes, welcher bei der Arbeit helfen wird).

sāb konn küńka otsa ja talu-poęg saksaks, kumbgi ęi sā enesest enam aru — gelangt der Frosch oben auf den Hügel, und wird der Bauer ein Herr, so kennt keiner von beiden sich selbst mehr.

sāb sańt, sāb sańdi poįś kā — bekommt der Bettler, so bekommt des Bettlers Knabe auch.

sāda koęr huńdi-kaŕja, seąl ta läheb kiskujaks — schicke den Hund in eine Wolfsherde, so wird er dort reissend.

sāda siga saksa-māle, peze siga sēbiga, (siga tuleb koju), siga jāb seaks — schicke ein Schwein nach Deutschland, wasche ein Schwein mit Seife, das Schwein kommt nach Hause, das Schwein bleibt ein Schwein.

sādan ęi tule alati sābastega, waįd sagedaste sukes — der Teufel kommt nicht immer in Stiefeln, sondern oft in Strümpfen.

sān (ma) üle koęra, sīs sān (ma) üle sawa kā — komme ich über den Hund, so komme ich auch über den Schwanz.

sān peksa, sīs sān; ega perse kąęru ęi kaswata — bekomme ich Prügel, so bekomme ich; auf dem Hinteren wächst ja kein Hafer.

sāpa ǭjgus ikka parem kuį paśli ǭjgus — des Stiefels Recht ist immer besser als des Bastschuhs Recht.

sāpad jalas, warbad wäľjas! — Stiefel am Fuss, die Zehen aussen.

sāl es ole enämb helü es walo (d) — es war dort nicht Laut mehr nicht Schein (zu sehen und zu hören).

sea-kaųp ęi kotis süńńi, mõŕsja-kaųp ęi ukse taga (pt) — der Schweinehandel macht sich nicht im Sack, der Handel um eine Braut nicht hinter der Thür.

sea seľjas kuld-sadul! — auf des Schweines Rücken ein goldener Sattel.

seąl ęi peąze hīŕ ęi harakas — da kommt weder Maus noch Elster durch.

seal olgu, seie kūlugu — dort mag es sein, hieher verlauten (das Unglück).

seal pādis peab sõudma, kus kēgi on juhtunud — in dem Boote muss Einer rudern, wohin er gerade gekommen ist.

sealap sē peni-saba aja wahel sejzab! — da ist der Hundeschwanz zwischen dem Zaun.

seda kohta ei leja, kus magades sūa sāb ja rĭet kanda — eine solche Stelle wird man nicht finden, wo man schlafend zu essen bekommt und Kleider zu tragen.

seda kōku sa wead, sinna perse sa lõpped — diese Schliche treibst du, darin wirst du umkommen.

«seda ma kūlen», ütles üks kurt, kui ta kõrwa-lopsu sai — das höre ich, sagte ein Tauber, als er eine Ohrfeige bekam.

seda, mis sa teizele tahad öelda, ütle enne ize enesele — was du einem Anderen sagen willst, das sage vorher dir selbst.[1])

seistes sūa seitse pattu, küliti sūa kümme pattu, põliti sūa põhjatu patt — stehend essen ist sieben Sünden, auf der Seite liegend essen zehn Sünden, auf den Knien essen bodenlose Sünde.

seitse siga kohe karja laska, kümne küńd — sieben Schweine gerade auf die Weide lassen, das Pflügen von zehn (sie wühlen so viel auf).

seitse wenda elawad ühes kous rahus, aga kahe wenna-naeze keskel kaswab sõda — sieben Brüder leben in Frieden beisammen, aber zwischen zwei Bruderfrauen erwächst Krieg.

seitsmest ahjust on ta juba leiba sõnud, kaheksas karask wõl katsumata — aus sieben Oefen hat er schon Brot gegessen, der achte Kuchen ist noch ungeprobt.

seizaw wezi läheb haizema — stehendes Wasser fängt an zu stinken.

seizwas wees on madu — in stehendem Wasser sind Würmer.

sell on karwu hambail — der hat Haare auf den Zähnen.

sell on õige jänese-süda sēs — der hat recht ein Hasenherz.

---

1) Andere mit seda, in der Bedeutung «je» anfangende Sprichwörter s. unter mida.

sell on parem õńń kuį aru peąs — der hat besseres Glück als im Kopfe Verstand.

sell on sõnu kēle peąl! — der hat einmal Worte auf der Zunge.

selle aśjaga on enam tõd kuį tegemist — bei dieser Sache ist mehr Arbeit, Plackerei, als Ausrichten.

selle ēst ęi sā sõrme mitte tuhka pista — dafür kann man den Finger nicht in die Asche stecken.

seľtsis on segasem, ja hulgas on ubasem — in Gesellschft ist es gemischter, in der Menge angenehmer.

seni om kuŕg kõlu kuį sulg sulanu (d) — unterdessen ist der Kranich gestorben, bis die Stauung aufgethaut ist.

senna peab talb minema, kus kirwe põhi ajab — dahin muss der Keil gehen, wohin ihn der Rücken des Beiles treibt.

seńńi wõtab lühike, od. lühike wõtab, maŕja māst, kuį pitk kummąrdab — während der Lange sich bückt, nimmt der Kurze die Beere vom Boden auf.

sepist ęi kanta seľjas — ein Handwerk braucht man nicht auf dem Rücken zu tragen.

sepp ęi prūgi muįdu pihtisid, kuį rąua tulest wäľja wõtta — der Schmied gebraucht die Zange nicht anders, als um das Eisen aus dem Feuer zu nehmen (Nothnagel).

seu koęra kąela woŕst! — binde nur dem Hunde eine Wurst um den Hals.

sē ajab nāgu kēba wett kąela — das stürzt gleichsam heisses Wasser über den Hals (von plötzlichem Schreck).

sē armastab ennast wäga wähe, kes tęist wihkab — der liebt sich sehr wenig, welcher einen Anderen hasst.

sē ęi ąita męid mitte üle kaśśi sawa — das hilft uns nicht über den Schwanz einer Katze.

sē ęi ąita mitte nī paľjn, kuį kaśśi sawa alt maha kukub — das hilft nicht so viel, wie unter dem Schwanz einer Katze nieder fällt.

sē ęi jäta aśja aja allagi — das lässt die Sache nicht unter dem Zaun.

sē ęi maksa kelľegil silma-hammast — das kostet Keinem einen Augenzahn.

sē kaŕjumine on enam kuį will wā̆ŕt on — diess Geschrei ist mehr als die Wolle werth ist.

sē kēĭ seĭge, ęį sõna wõį enam hambaįd ega saŕwi sāda — diese Sprache ist deutlich, kein Wort kann mehr Zähne oder Hörner bekommen.

sē koęr kizendab, kelle pihta kepp pūdub — der Hund schreit, dessen Rücken der Stock trifft.

sē lammas nīdetakse, kellel willad on — das Schaf wird geschoren, welches Wolle hat.

«sē läheb korda», ütles üks kord wana naęne, kuį sā̆ŕk seĭjas põles — das geht schon an, sagte einmal ein altes Weib, als das Hemd, welches sie an hatte, brannte.

sē leįwa-kańńikas, mis on ära leįgatud, ęį sūńńi kokku līmida — das Brotstück, welches abgeschnitten ist, lässt sich nicht wieder ankleben.

sē nūd seįzab, kes enne jõkseb — der steht jetzt, welcher vorher läuft.

sē hobune sõįdab põzaga wõįtu — diess Pferd läuft mit einem Strauch um die Wette (von faulen Pferden).

sē oleks mulle kümnes tō̄! — das wäre mir die zehnte Arbeit.

sē on küll sō̄nud, kes surnud on — der hat genug gegessen, welcher todt ist.

sē on nāgu karwa peąl — das ist wie auf einem Haar (gefährlich).

sē on nāgu peą tulde pista — das ist, wie den Kopf in's Feuer stecken (sehr gefährlich).

sē on nāgu wett kerisele, od. hane peąle, od. koęra selga wizata — das ist, wie Wasser auf den Ofen, od. auf eine Gans, od. auf den Rücken eines Hundes werfen (ganz fruchtlos).

sē on nī kerge, et puhuks māst taęwase — es ist so leicht, dass man es von der Erde in den Himmel blasen könnte.

sē on õįgus, kuįda mõįstetakse — das ist Recht, wie es entschieden wird.

sē on rumal kits, kes ęį mõįsta pūd kōrida, kuį pū ēs on — das

ist eine dumme Ziege, welche nicht versteht einen Baum zu schälen, wenn der Baum vor ihr ist.

sē on te̬atud, mis on elatud — was man erlebt hat, das hat man erfahren.

sē on wa̬ene lind, kes oma sul'gi e̬j jõ̬ua kanda — das ist ein bedauernswürdiger Vogel, der seine Federn nicht zu tragen vermag.

sē on wɪe mehe silma jätnu̬d wee jälle, od. wīe mehele wett silma jätnud — das hat fünf Menschen Wasser im Auge zurück gelassen (hat Viele betrübt).

sē hõlib nī pal'ju sest, od. peksu pärast, ku̬j wiska hanc selga wett — er macht sich so viel daraus, od. aus Schlägen, wie wenn man auf eine Gans Wasser wirft (d. h. gar nichts).

sē siga, kes e̬j tõṅṅu pä̬ewa, tõṅṅub õze — das Schwein, welches nicht am Tage wühlt, wühlt in der Nacht.

sē tõ̬usku wara hommiku üles, kes mind tahab petta! — der stehe früh am Morgen auf, wer mich betrügen will.

sē tüdruk on nenda sel'ge, et kohe süṅṅiks teda kuniṅga pojale anda — dieses Mädchen ist so rein, dass man es sogleich dem Sohne des Königs geben könnte.

sē wihm annab me̬ile le̬iba! — dieser Regen giebt uns Brot.

sē wīlukas, od. wīluke, mis le̬iwast sāb le̬igatud, ega sē kokku enam e̬j hakka — das Stück, welches vom Brot geschnitten wird, das haftet wohl nicht mehr an.

sē wīź, mis nõrelt õpiti, od. õpib, jäb kā wanusele, od. sē wanalt jäb — die Weise, welche man in der Jugend gelernt hat, od. lernt, bleibt auch dem Alter, od. im Alter.

sēa sū seki mõda ja kõht koti mõda — richte den Mund nach dem Beutel ein und den Bauch nach dem Sacke.

«sēp sē on», ütleb Muru-Mikk — «das ist es eben» sagt M. M. (vgl. «so muss es kommen» sagt Neumann).

siga kä̬ib seṅṅi läbi aja, kuṅṅi aja wahele jäb — das Schwein kriecht so lange durch den Zaun, bis es dazwischen stecken bleibt.

siga kɪdab sitta, lehm tatikat, od. lammas tati-sēnt — das Schwein lobt den Koth, die Kuh, od. das Schaf, den Schleimpilz.

siga läheb, küna jäb (ikka) — das Schwein geht, der Trog bleibt immer.

siga näeb küd — das Schwein sieht den Mond (ein blindes Huhn findet auch wohl ein Korn).

siga neľja jalaga ei sā õŕsile, ja kana kahe jalaga küll sāb — das Schwein mit vier Füssen kommt nicht auf die Stange, das Huhn mit zweien kommt wohl.

siga sõb pere-mehega ühes lauas — das Schwein isst an einem Tische mit dem Hausherren (ist das schätzbarste Thier).

sikul on ikka sarwed enese põle kaswanud — dem Bock sind immer die Hörner nach ihm selbst hin gewachsen.

sile pealt, kare sēst — glatt von aussen, rauh von innen.

silita kaśśi, kaśś tõstab saba wēl kõrgemale — streichele die Katze, die Katze hebt den Schwanz noch höher.

silita houst sēst, sis ei ole suga taŕwis — streichele das Pferd von innen, dann ist kein Striegel nöthig.

silm on kuniṅgas — das Auge ist König.

silm on kuniṅgas, käzi tegija — das Auge ist König, die Hand der Ausführende.

silm on kuniṅgas, wõras pere wõlu — das Auge ist König, der Fremde der Verzauberer des Hausstandes.

silma-walu sita-walu, warba-walu waeze walu — Augenschmerz Kothschmerz, d. h. unbedeutend, Zehenschmerz des Armen Schmerz.

silma-wezi wihtlemize ēst ja sau sauna-kütmize ēst — Thränen statt Quästens und der Stock statt des Heizens der Badstube.

silmad jäiwad õue, tuppa — die Augen blieben draussen, im Zimmer (wenn man, in ein Zimmer oder aus demselben in die Helligkeit hinaus tretend, zuerst nicht sehen kann, weil die Augen durch die Dunkelheit oder das Licht geblendet sind).

silmad lahti wõi kukur lahti — Augen offen oder Beutel offen.

silmad näewad enam kui silm — Augen sehen mehr als Auge.

silmad on hiṅṅe pēgel — die Augen sind der Spiegel der Seele.

silmad silitawad houst, käed kobiwad kotikut — die Augen streicheln das Pferd, die Hände tasten nach dem Sacke.

silmadega ta sõb enam, kui süda wastu wõtab — mit den Augen isst er mehr, als der Magen entgegen nimmt.

silmadega tahaks teda ära süa — er möchte ihn mit den Augen auf-essen.

silmaga wõib küll wädata, käega ei wõi mitte kõik katsuda — man kann wohl mit den Augen betrachten, mit der Hand kann man nicht Alles anfassen.

sina ep ole mitte seda wett wäärt, mis leiwa sõs on — du bist nicht das Wasser werth, das im Brote ist.

sina ep ole mitte seda wett wäärt, mis leiwa tegijal otsa ees on — du bist nicht das Wasser werth, das der das Brot Machende an der Stirn hat.

sina oled kolm päewa enne sünnimist juba äewastand — du hast schon drei Tage vor der Geburt geniest (du bist sehr klug).

sina pead waid olema, kui lammas pöretab, sädik sis, od. sedap, kui mõs rägib — du musst still sein, wenn ein Schaf farzt, geschweige denn, wenn ein Mann spricht.

sina wanaks, mina nõreks, kū kulla-karwaline — du älter, ich jünger, goldfarbiger Mond (beim Erscheinen des Neumondes).

sind oleks hea surma järele säta, sis oleks äega wõl küll patust põrda — es wäre gut dich nach dem Tode zu schicken, dann hätte man noch Zeit genug Busse zu thun.

sind oleks wäärt tule ja tõrwaga põletada — du verdienst mit Feuer und Theer verbrannt zu werden.

sinna peab wai, od. talb, minema, kuhu kirwe silm ajab — dahin muss der Pflock, od. Keil, gehen, wohin ihn der Rücken des Beiles treibt.

sinna peazed, sinna käid — dahin kannst du gelangen, dahin gehst du (sich nach der Decke strecken).

sinna wezi walgub, kus koht kõige nõgusam — dahin fliesst das Wasser ab, wo die Stelle am niedrigsten ist.

sinu terwist, minu kurku — deine Gesundheit, in meine Kehle (beim Zutrinken).

sinul on üks kūb, ja üks jumal — du hast einen Rock und einen Gott.

sinust ej ole mūd wēl kuj kaśśi-kabral — du bist noch zu nichts weiter gut als zu einem Katzenkorporal (zu kleinen Kindern).

sis tsaa rauda, kuj raud kūm om (d) — dann hämmere das Eisen, wenn es glühend ist.

sitast ej sā sīdi, kana-pazast kalewit — aus Dreck wird nicht Seide, aus Hühnerkoth nicht Tuch.

sitika-wilul lähewad lajzad tõle — in der Mistkäferkühle (d. h. gegen Abend) gehen die Faulen zur Arbeit.

sitke kannab sīti, heldel ep ole heĺmigi kaelas — der Geizige trägt Seide, der Gütige hat nicht einmal Perlen um den Hals.

sitkel on sīdi-sukad jalas, heldel ep ole heĺmigi kaelas — der Geizige hat seidene Strümpfe an, der Gütige nicht einmal Perlen um den Hals.

sitt kõjk sańdi palwus, kuj ize ej mõista — ein Koth ist alles Beten des Bettlers, wenn er es selbst nicht versteht.

sitt on lejb — Koth ist Brot (Düngung).

sīĺ ajab karu pezast wäĺja — der Igel treibt den Bären aus dem Nest.

sīs kõlbab huńt kā õue-koeraks! — dann taugt auch der Wolf zum Hofhund.

sīs oli siga aja wahel — da war das Schwein im Zaun stecken geblieben (die Ochsen am Berge).

sīs on häŕjal hända taŕwis, kuj kīl kallale tuleb — dann hat der Ochs einen Schwanz nöthig, wenn die Bremse über ihn her fällt.

sīs peawad lejwad waĺmis olema, ehk siga põlegu jões! — dann müssen die Brote fertig sein, oder das Schwein mag im Flusse brennen.

sīs sejzab koera kaelas woŕst, kuj sinu taskus raha sejzab — dann bleibt auch an des Hundes Halse eine Wurst, wenn in deiner Tasche das Geld bleibt.

sīs wiska pätsiga kańńika järele — dann wirf mit dem Laib nach dem Brotstück.

sobige ize keśkis, jagage taza — vertragt euch unter einander, theilet friedlich.

sõj, et nahk nurises — er ass, dass die Haut brummte.

sõ lejba ja lõ sõńńiku peale sitta — iss Brot, und schlage auf den Misthaufen Mist.

sõ, od. sõgu, mis küps, rägi, od. räkigu, mis tõzi on — iss, od. man esse, was gar, sprich, od. man spreche, was wahr ist.

sõ sɪs seńńi kiwa, kui kännud kaswawad — iss denn so lange Steine, bis die Baumstümpfe wachsen (wenn Einer beim Essen mäkelt).

sõb sū, katsub kaks, kolmandal olgu kogu ēs — ein Mund isst, zwei schmecken, dem dritten möge ein Haufen vor liegen.

sõda kui sõbra ja karda kui waenlast — speise wie einen Freund und fürchte wie einen Feind.

sõja on seastajal — der Sparer hat einen Verzehrer.

sõk süńńib sõgi peale, lõk ei süńńi lõgi peale — Speise passt wohl auf Speise, Schlag passt nicht auf Schlag.

sõma-aeg, od. sõma-ajal, käzi pitk — zur Essenszeit ist der Arm lang.

sõme kui sāme — lasst uns essen, wenn wir bekommen (die Gelegenheit benutzen).

sõn sütt ja salwan saue — ich esse Kohlen und beisse Lehm (wenn nichts schmeckt).

sõnud hiŋgab, tõbine ojgab — der Satte ruht, der Kranke ächzt.

sõtind põld tahab terawat äest, od. äket — ein vergrastes Feld verlangt eine scharfe Egge.

sõbr kõrib näbre, od. sõbra, püksid, od. kätsad, od. perse — der Freund zieht des Nachbars, od. Freundes, Hosen aus, od. schindet den Hinteren (verräth od. übervortheilt).

sõbr muretseb sõbra, aga jumal kõjkide ēst — der Freund sorgt für den Freund, aber Gott für Alle.

sõbr oled, kui laenad, waenlane kui kätte küzid — ein Freund bist du, wenn du leihst, ein Feind, wenn du zurück forderst.

sõbr sülitab sõbra tasku — der Freund speit in des Freundes Tasche (übervortheilt ihn).

sõbr wõttes, wa̲enlane tagasi wīes — ein Freund beim Nehmen, ein Feind beim Zurückbringen.

sõbra wõ̲ib üksi-pä̲ini häda ajal tundma õppida — einen Freund kann man nur zur Zeit der Noth kennen lernen.

sõbrale la̲enad, wa̲enlaze käest sād — einem Freunde leihst du, von einem Feinde bekommst du.

sõbrus e̲i jǟ wanaks — Freundschaft altert nicht.

sõge-silma ja lonkru ka̲upa sobitakse pimedas — des Blinden und des Lahmen Handel wird im Dunkeln besprochen.

sõ̲jmajale jäwad sõnad, ja rahu rikkujale rahutu süda — dem Schimpfenden bleiben die Worte und dem Störer des Friedens ein friedloses Herz.

sõ̲itis tuhat nel'ja, et tuline pask taga — er ritt in tausend Galopp, dass heisser Koth hinterdrein war.

sõmmer sūŕ sõla jätk, wezi pitk pīma jätk — grober Kies ist eine Verlängerung des Salzes, langes Wasser eine Verlängerung der Milch.

sõna murrab mēste mēle — das Wort bricht der Männer Sinn.

sõna pe̲astab, sõna kõ̲idab — das Wort macht frei, das Wort bindet.

sõna pistab, sõna pe̲astab — das Wort sticht, das Wort rettet.

sõna sõ'mib, sõna pe̲astab mehe — das Wort bindet, das Wort löst den Mann.

sõnast peetakse mēs, sarwest härg — beim Worte wird der Mann gehalten, beim Horn der Ochs.

sõnast säze tõra, pizost säze tuli (d) — aus einem Worte entsteht Zank, aus einem Funken entsteht Feuer.

sõrme kūź on pizukene, aga nī pal'ju e̲i sā — der Nagel des Fingers ist klein, aber nicht so viel bekommt man.

sõrme otsast külwa, sõrme otsast le̲ika — mit der Fingerspitze säe, mit der Fingerspitze ernte.

sõrmed jäwad jagajale — die Finger bleiben dem Vertheilenden.

sõrmed püduwad mõne korra wõra külge — die Finger tasten bisweilen Fremdes an.

sõrmed wäziwad hõlpsamalt tehes kui sũes — die Finger ermüden leichter beim Arbeiten als der Mund beim Essen.

sõzar sõlmib sõnad kokku, wend sẽ rãpsib rãmatuse (pt) — die Schwester bindet die Wörter zusammen, der Bruder kritzelt sie in's Buch.

sõludes sãb wili selgeks — durch Sichten wird das Getreide rein.

su käest palutakse pead, sa pakud perset — man bittet dich um den Kopf, du bietest den Hinteren.

suge houst pealt ja sẽst — striegele das Pferd von aussen und von innen (füttere gut).

sugulazed omad, kaup wõras — die Verwandten sind Eigene, der Handel ist ein Fremder.

sui ja talw taplewad teine teizega, od. t. ikkã — Sommer und Winter streiten mit einander, od. immer.

suits ei tõuze ilma tuleta — Rauch erhebt sich nicht ohne Feuer.

sulge pealt õlge peale sãma — von Federn auf Stroh kommen.

sull on ikka tark nina — du hast immer eine kluge Nase.

sull on jämedam kael kui keha — dein Hals ist dicker als dein Leib.

sull on wẽl kõrwa-tagused ligedad, nokk kollane, ja tahad teizest targem olla — du hast noch die Stelle hinter den Ohren nass, den Schnabel gelb, und du willst klüger sein als der Andere.

suńńi sikku, ehk sikk annab pima! — zwinge nur den Bock, vielleicht giebt der Bock Milch.

surm ei päri aja järele — der Tod fragt nicht nach der Zeit.

surm (on) ligemal, od. lizem, kui särk (ihu peal) — der Tod ist näher als das Hemd auf dem Leibe.

surm on meil jala all iga päew — der Tod ist uns jeden Tag unter dem Fusse.

surm sũs, kalm kaelas — der Tod ist im Munde, das Grab am Halse.

surma ette ei wõi ükski kätt panna — gegen den Tod kann Niemand die Hand vor halten.

surma õst ei wõi ükski ära jõksta — dem Tode kann Niemand entlaufen.

surnu sũ ei jõua tuńńistada, ja wańńi-toŕni mũridel ei ole kõrwu

— eines Todten Mund kann nicht zeugen, und die Mauern des Gefängnisses haben keine Ohren.

surnust izast enam lugu pidama kui elawast lapsest — auf den gestorbenen Vater mehr Rücksicht nehmen als auf das lebende Kind.

sutt hake', rahha luke' (d) — den Wolf anschreien, Geld zählen.

sutt lätt pakku, lõüd kahru êst (d) — vor dem Wolf flieht er, einen Bären findet er vor sich.

suwe silm ja talwe hammas — Sommers Auge, Winters Zahn (Frühlingsfrost b. Sonnenschein).

suwine rand ei pea kaua jād — sommerlicher Strand hält das Eis nicht lange.

suzi heit karwa, ei mitte wīzi (d) — der Wolf lässt sein Haar, nicht seine Weise.

suzi iks soe põlt (d) — der Wolf ist immer auf Seiten des Wolfes.

suzi soe põlt sõnna ei ütle (d) — der Wolf sagt kein Wort von dem Wolf.

suzi unehus, pini mälehüs (d) — der Wolf vergisst, der Hund erinnert sich.

suzi uwwelt sõze ja kawwehe kargas — der Wolf isst Ungares und läuft weit.

sū on puśsi käe-raha — der Mund, od. Kuss, ist das Handgeld auf die Scham.

sū on südame mõt, od. tulk — der Mund ist des Herzens Maass, od. Dolmetscher.

sū sät sälä-täwwe, söä tege terwüzetä, od. rikk terwüze (d) — der Mund schickt einen Rücken voll, das Herz macht krank, od. verdirbt die Gesundheit.

sū sõb, katsub kaks — ein Mund isst, zwei schmecken.

sū sūruk ehitab sūre linna, käzi kange ei tee kana-pezagi — der prahlende Mund erbaut eine grosse Stadt, die starke Hand macht auch nicht einmal ein Hühnernest.

sū teeb sūre linna, käed, od. käzi, ei tee käu-, od. kana-, od. kärbse-, pezagi, od. kaśśi-sabagi — der Mund macht eine grosse

Stadt, die Hände, od. die Hand, machen nicht einmal ein Kuckucks-, od. Hühner-, od. Fliegen-, Nest, od. einen Katzenschwanz.

sū teeb sūre linna, käzi teeb kärbse-peza — der Mund macht eine grosse Stadt, die Hand macht ein Fliegennest.

sūga teeb sūre hulga, kättega ei tee kana-pezagi — mit dem Munde macht er eine grosse Menge, mit den Händen macht er nicht einmal ein Hühnernest.

sūŕ jalg sūred sāpad, sūŕ käzi sūred kindad — grosser Fuss grosse Stiefel, grosse Hand grosse Handschuhe.

sūŕ jalg taŕwitab sūrt sābast, od. kiṅga — ein grosser Fuss hat einen grossen Stiefel, od. Schuh, nöthig.

sūŕ jumal on sē seľtside wahe teinud — der grosse Gott hat diesen Unterschied der Stände gemacht.

sūŕ laew miṅgu merde, lōťsik jāgu ranna ligi — ein grosses Schiff mag in's Meer gehen, ein Boot bleibe nahe am Ufer.

sūŕ pere, sūŕ kõht — ein grosser Hausstand, ein grosser Magen.

sūŕ sugu, warga himu — vornehmes Geschlecht, Diebes Verlangen.

sūŕ sūakse ära, piskuga elatakse kā — Grosses zehrt man auf, von Kleinem lebt man auch.

sūŕ tükk ajab sū lõhki — ein grosses Stück zerreisst den Mund.

sūŕ wara, sūŕ mure — grosse Habe, grosse Sorge.

sūred sõmad, sūred sāmad — grosse Mahlzeiten, grosse Einkünfte.

sūrel mehel on sūred püksid — ein grosser Mann hat grosse Hosen.

sūrem kiwi litsub wähemat alla — der grössere Stein drückt den kleineren nieder.

sūrus suretab, kaṅgus kautab — Grösse bringt Tod, Stärke Verderben.

sūrus surutakse, kaṅgus kautatakse, madal ajab ikka māst läbi — Grösse wird gedrückt, Stärke vertilgt, der Niedrige schlägt sich immer durch im Lande.

sūst läheb, od. läinud, tõbi sisse — durch den Mund geht, od. ist gegangen, die Krankheit hinein (von Betrunkenen).

sūst sāb pea wäľja öeldud, aga ei sē nenda uzinaste tagasi ei sā — es wird wohl bald aus dem Munde heraus gesagt, aber es gelangt nicht so schnell wieder zurück.

sügawas kaewus palju wett, siski lõppeb wahest otsa — in einem tiefen Brunnen ist viel Wasser, dennoch geht es bisweilen zu Ende.

sügise näed orast küll, sē ep ole aga wēl salwis — im Herbst siehst du wohl das Roggengras, aber das ist noch nicht in den Getreidekasten.

sügise on sūred sõmized, od. sõmad, kewade on keed kallid, od. magusad — im Herbst sind grosse Mahlzeiten, im Frühjahr sind die Hülsen theuer, od. süss.

sügise sõdab, kewade kurnab — der Herbst füttert, der Frühling mergelt aus.

sügisel on seitse sõma-lauda, kewadel ei kakukest — der Herbst hat sieben Speisetische, der Frühling kein Laibchen.

süld mēst, teine hangu, kolmas uppi, sis teeb kolme-sülla-kõrguze kuhja — ein Faden Mann, ein zweiter Heugabel, ein dritter Lüpfen, das macht einen drei Faden hohen Schober.

sülega wi, pihuga tō — mit dem Schoosse bringe fort, mit der Hand zurück (wenn Einer zur Stadt geht).

sündinud asju ei wõi parata — geschehene Dinge kann man nicht bessern.

sünnib lapsuke, sis sünnib kā emale pim rindu — entsteht ein Kind, so entsteht auch der Mutter Milch in der Brust.

sūzi hakkab sõest — eine Kohle entzündet sich an der anderen.

sũ ühte, patt põleks — die Schuld zusammen, die Sünde zur Hälfte.

sũakse sūred sõmad, elatakse kā piskuga — man verzehrt die grossen Mahlzeiten, man lebt auch von Wenigem.

sũd, od. sũ, katlal, sũd, od. sũ, kānel — Schuld hat der Kessel, Schuld der Deckel.

sũd, od. sũ, rokal, sũd, od. sũ, wazikal — Schuld hat der Trank, Schuld hat das Kalb.

sũes kaswab sõma-izu — beim Essen wächst der Appetit.

ta[1]) ei ole mu sũ-tãjel ega mu leiwal olnud — er ist weder bei meinem Mund voll noch bei meinem Brote gewesen (nichts zu thun gehabt).

---

1) Vgl. auch die mit «tema» beginnenden Sätze.

ta ei ole selle wee wā́rt, mis ta leiwa sēs sõb — er ist das Wasser nicht werth, das er im Brote isst.

ta ei sā minust nı paľju kui hīŕ kõwasist — er bekommt von mir nicht so viel wie die Maus vom Schleifstein (gar nichts).

ta elab õnne ulu all ja magab Mā́rja kaenlas — er lebt unter dem Dache des Glückes und schläft in Maria's Arm.

ta jõksis nı, et jalad kuklase löid — er lief so, dass die Füsse an den Nacken schlugen.

ta läheb kańńikaga pā́tsi otsima — er geht mit dem Brotstück das Laib suchen.

ta läheb kazukat sõendama seal, kus tuba põleb — er geht da den Pelz wärmen, wo die Stube brennt.

ta läks, et püksi-woľdid wälkuzid — er ging, dass die Hosenfalten blitzten (eilig).

ta lendab kõrgemase, kui tıwad kannawad — er fliegt höher, als die Flügel tragen.

ta nutab muľdist naeru — er weint über das Lachen vom vorigen Jahre.

ta oleks mind (lēme-) luzika sisse uputanud — er hätte mich in einem Suppenlöffel ersäuft (aus grossem Zorn).

ta on kõik sõd soľkinud, kõik mańjad majtsnud — er hat alle Sümpfe betreten, alle Beeren geschmeckt.

ta on lõdud kajka-aluseks ja tejze taga-aetawaks — er ist geschaffen als unter dem Prügel Stehender und von Anderen Nachzutreibender.

ta on nenda ihnus, et ei rā́tsi nina nūzata — er ist so geizig, dass er die Nase nicht schnäuzen mag.

ta on nı ihnus, et mitte koer tema maja nurka ei nızuta — er ist so geizig, dass kein Hund die Ecke seines Hauses benetzt.

ta on nı uhke ja lai et ta ei mahu enam oma naha sisse — er ist so stolz und breit, dass er in seiner Haut nicht mehr Raum hat.

ta on nı walge kui ahju rind — er ist so weiss wie der Rand des Ofens (ironisch).

ta on üks heris oma nahas — er ist ein Schalk in seiner Haut.

ta hõlib nī paľju häbist kui koer sitast — er macht sich so viel aus der Schande, wie ein Hund aus dem Koth.

ta pūab mā-ilma sõjaks kütta — er sucht die ganze Welt warm zu heizen.

ta rägib lahke palgega, aga süda mõtleb kuŕja — er spricht mit freundlichem Gesicht, aber das Herz sinnt Böses.

ta räkis nī, et «hõu» ja «hõbi» wahel wahet ei olnud — er sprach so, dass zwischen Strom und Schlag kein Unterschied war (dass der Mund schäumte).

ta tahtis seałt leigata, kuhu ta ei olnud külwanud — er wollte da-ernten, wo er nicht gesäet hatte.

ta tahtis wõra adraga künda — er wollte mit einem fremden Pfluge pflügen.

ta teeb jõe senna, kus mitte wee-pīska ei ole — er macht einen Bach dahin, wo kein Wassertropfen ist.

ta teeb sinna tuld, kus wezi on — er macht dahin Feuer, wo Wasser ist.

ta hūab und tagasi — er ruft den Schlaf zurück (von einem Gähnenden).

ta waletab, et sū suitseb — er lügt, dass der Mund raucht.

ta wīb wilust tüki ära — er bringt von dem Schatten ein Stück weg (ist ein grosser Dieb).

ta wõtnud härja ühte sarwe pidi selga — er hat den Ochsen an dem einen Horn auf den Rücken genommen.

taba kēlab majast — das Schloss hält vom Hause ab.

taba kēlab warast — das Schloss hält den Dieb ab.

taba hoiab wara — das Schloss bewahrt die Habe.

taga otsid, sūdlazeks sād — du verfolgst, und du wirst der Schuldige.

taha wiskad, ēst leiad — nach hinten wirfst du es, vorn findest du es.

tahad sa karu-jahile minna, tee säng waľmis, aga põdra-jahile, tee pū-särk — willst du auf die Bärenjagd gehen, so bereite das Bett, aber auf die Elenjagd, bereite den Sarg.

tahad sa ühe sõbra kautada, sīs laena temale raha — willst du einen Freund verlieren, so leihe ihm Geld.

talb peab senna minema, kus kirwes ajab — der Keil muss dahin gehen, wohin das Beil treibt.

talb weab talba — ein Keil treibt den anderen.

tall[1]) jalg alles nina all, ja tahab tark olla — er hat noch den Fuss unter der Nase und will klug sein (ein Knirps).

talu-poeg ei tēa ēmale kui tejze, kolmanda walda — eines Bauern Wissen reicht nicht weiter als bis zum zweiten, dritten Gebiet.

talu-poja sugu ja paju sugu ei lõpeta ükski ära — Bauerngeschlecht und Weidengeschlecht rottet Niemand aus.

talu-poja tütar miŋgu talu-pojale naezeks — eines Bauers Tochter heirathe einen Bauer.

talu-pojast sāb küll saksa, aga saksast ei sā enam talu-poega — aus einem Bauer wird wohl ein Herr, aber aus einem Herren wird nicht mehr ein Bauer.

taĺw ajab ahju taga — der Winter treibt hinter den Ofen.

taĺw ajab karu pezase — der Winter treibt den Bären in's Lager.

taĺw kizub kindad karmanist, od. taskust — der Winter zieht die Handschuhe aus der Tasche.

talwe seĺg põrunud kaťki — des Winters Rücken ist zerbrochen (die Mitte überstanden).

talwel on kahe mehe jõud — der Winter hat die Kraft von zwei Männern.

taŕtsib ikka täiź kõht, ei hüppa üź säŕk — tanzt auch immer ein voller Magen, ein neues Hemd springt nicht.

targal on igaĺ põl oma iza-mā — der Kluge hat überall sein Vaterland.

targem annab järele — der Klügere giebt nach.

tark kutsar, kes nenda mõistab sõita, et ohjad sõŕńikuzeks ei sā — ein kluger Kutscher, der so zu fahren versteht, dass die Zügel nicht kothig werden.

tarkus läheb taga põlt sisse — Klugheit geht von hinten ein.

tarkus on enam kui rikkus — Klugheit ist mehr als Reichthum.

---

1) Vgl. auch die Sätze mit temal.

tarkus on hiñńe teŕwis — Klugheit ist Gesundheit der Seele.

tarkus tuleb taga järele — Klugheit kommt hinten nach.

tau rauda, kui raud kūm on — schmiede das Eisen, wenn das Eisen glühend ist.

tau rauda seńńi, kui ta palaw on — schmiede das Eisen, so lange es heiss ist.

taud tūhjäst tarest midägi wõtt (d) — die Seuche nimmt aus der leeren Stube etwas.

tautab tühja tūlt — er droht mit leerer Luft (vergeblich).

tautamizel ep ole hända taga — Drohen hat keinen Schwanz hinten.

taza ja targu, madalaste ja märgu — sanft und klug, demüthig und verständig.

tazane siga ikka koti lõhub — ein stilles Schwein zerreisst immer den Sack.

tāŕ sõk, tāŕ jõk, tāŕ tõ kā — Kofent ist die Speise, Kofent ist der Trank, Kofent ist auch die Arbeit (wie der Lohn so die Arbeit).

täiź kõht ei küzi sūa — ein voller Magen verlangt nicht zu essen.

täiź kõht ei uzu tühja kõhtu — ein voller Magen glaubt einem leeren Magen nicht.

täiź mõt, täiź raha — volles Maass, volles Geld.

tāna helmes, homme mullas — heute eine Perle, morgen in der Erde.

tāna kuld, homme muld — heute Gold, morgen Erde.

tāna mulle, homme sulle — heute mir, morgen dir.

tānamata karu laŋgeb kaewanduse tagasi, kust teda aidati — ein undankbarer Bär fällt zurück in die Grube, aus der man ihm geholfen hatte.

tānamata karu lükatakse auku tagasi — ein undankbarer Bär wird in das Loch zurück gestossen.

tānasid toimetuzi ära wiska homse warna — die heutigen Geschäfte wirf nicht auf den Nagel von morgen.

teda kīta oli nāgu siga wasta päewa sügada — ihn loben war so wie ein Schwein gegen den Sonnenlauf kratzen.

tee head ehk kuŕja, seda leiad ēst — thu Gutes oder Böses, das findest du vor.

tee hea̯d, sīs (sa) le̯jad hea̯d — thu Gutes, dann findest du Gutes.

tee ize, teeta mu̯ida, kä̯i ize, karista mu̯ida — thu selbst, halte Andere an zum Thun, geh selbst, treibe Andere.

tee kõhnale hea̯d, ehk ka̯itse kuŕja kaŕja! — thu einem Schlechten Gutes, oder hüte eines Bösen Herde.

tee kuŕjale hea̯d, ehk ka̯itse kõhna kaŕja, sē on üks — thu einem Bösen Gutes, oder hüte eines Schlechten Herde, das ist eins.

tee, mis sa teed, hea̯d ehk paha, od. kuŕja ehk hea̯d, küll sa le̯jad ēst — thu, was du thust, Gutes oder Böses, od. Böses oder Gutes, du wirst es schon vorfinden.

tee õ̯igust, sīs e̯i karda kedagi — thu Rechtes, dann fürchtest du Niemand.

tee õ̯igust, sīs sind kīdab jumal ja inimezed, od. inimene — thu Rechtes, dann lobt dich Gott und Menschen, od. Mensch.

tee sīs pulme pūst ja oćsi a̯uu aja-te̯ibast — dann mache Hochzeit vom Baume und suche Ehre von der Zaunstange (ironisch).

tee tȭd higiga, sīs sȭd le̯iba himuga — arbeite mit Schweiss, dann wirst du dein Brot mit Appetit essen.

tee tȭd ja kińńita wȭd; ku̯i sõma lähed, sīs nõrgata — arbeite und zieh den Gürtel fest zusammen; wenn du essen gehst, so lockere ihn.

tee tȭd ja palu jumalat — arbeite und bete.

tee tȭd tȭ ajal ja aja juttu jutu ajal — arbeite zur Zeit der Arbeit und plaudere zur Zeit des Plauderns.

tegija käest süńńib mõnda, aga se̯ijźja käest e̯i süńńi midagi — aus der Hand des Schaffenden geschieht Manches, aus der Hand des Müssigen geschieht nichts.

tegijal on ikka sūd, magajal ep ole midagi — der Thätige hat immer Schuld, od. Veranlassung, der Schlafende keine.

tegijal tȭd, magajal und — der Thätige hat Arbeit, der Liegende Schlaf.

tegijale süńńib mõnda, magajale e̯i ühtegi — dem Thätigen geschieht Manches, dem Schlafenden nichts.

te̯je pakute armu, aga me̯ie e̯i wõta wastu — ihr bietet Gnade an, aber wir nehmen sie nicht an.

teje rägite paľju jõmast, aga ei ükski rägi janust — ihr redet viel vom Trinken, aber Keiner redet von Durst.

teje sūst, jumala käest — aus eurem Munde, aus Gottes Hand (erwiedert man auf gute Wünsche).

teine ajab piľľi, teine toru — der Eine bläst die Flöte, der Andere die Basspfeife (beide gleich gut).

(teine) häda räkides, teine, od. häda, wait olles — es ist schlimm zu sprechen, schlimm zu schweigen.

teine häda teeb teize häda — eine Noth macht die andere.

teine elab kiwi-kaṅgru otsas, teine ei ela, ehk oleks ta nina pidi wiľja-salwes — der Eine lebt auf einem Steinhaufen, der Andere lebt nicht, und steckte er mit der Nase in einem Getreidekasten.

teine jalg haua, teine haua äre peal, od. parral — der eine Fuss ist im Grabe, der andere auf dem Rande des Grabes.

teine käzi kannab teist — eine Hand trägt die andere.

teine käzi pezeb teist — eine Hand wäscht die andere.

teine naene on ümmardaja — die zweite Frau ist eine Magd.

teine rägib kuhjast, teine kuhja-alusest — der Eine spricht vom Schober, der Andere von der Unterlage.

teine silm jõkseb wett — das eine Auge thränt, = suwe silm etc.

teine talu, teine tāŕ — anderer Hof, anderer Kofent.

teine teeb kuhja, teine kuhja aeda — der Eine macht den Schober, der Andere den Zaun des Schobers, = teine rägib kuhjast etc.

teistele anna kõik andeks, aga ize enesele mitte — Anderen verzeih Alles, aber dir selbst nicht.

teize häda on (ikka) pū külles — des Anderen Noth ist immer am Baum (unbeachtet).

teize seľjast on hea rihma leigata — aus eines Anderen Rücken ist gut einen Riemen zu schneiden.

teize silma näed pindu, oma silma ei näe paŕki — in des Anderen Auge siehst du einen Splitter, in dem eigenen Auge siehst du den Balken nicht.

teize walu on kiwi külles — des Anderen Schmerz ist am Stein (unbeachtet).

teizel mäl tejne wīź — ein anderes Land hat andere Sitte.

teizel hüwa kakk, teizel eba-kakk — der Eine hat ein gutes Laib, der Andere ein schlechtes (Glück und Unglück).

teizes pihus nutt, teizes naer — in der einen Hand Weinen, in der anderen Lachen.

teľľija peju ja neju wahel säb enne saja-kaku, pärast säb sada kuratit — der Unterhändler zwischen Bursch und Mädchen bekommt vorher ein Laib Weissbrot, nachher hundert Teufel.

tema[1]) ajab oma anu jönt, puńg tunneb hajget, od. hajgust — er geht seiner Ehre nach, der Beutel empfindet Krankheit.

tema jäľjed on mulle armsamad kui tejne inimene — seine Spuren sind mir lieber als ein anderer Mensch.

tema läheb ikka sürt säma, jämedat jagama, wīmate tuleb pēnike ots peuse — er geht immer Grosses bekommen, Dickes austheilen, zuletzt kommt das dünne Ende in die Hand.

tema-nägune nenda, kui oleks tema süst (ja silmast), od. nokast, wäľja laṅṅenud — ihm ähnlich, als ob er aus seinem Munde (Gesicht), od. Schnabel, gefallen wäre.

tema on ammet-mēs, mis silm näeb, seda käzi koŕjab — er ist ein Geschäftsmann, was das Auge sieht, das sammelt die Hand.

tema süda on kiwi ja kõwa tema sēs — sein Herz ist Stein und hart in ihm.

tema tahab neli lauda, müd ühtegi — er braucht vier Bretter, weiter nichts (einen Sarg).

tema tõ on kui kaśśi hiṅṅe-minek; ei lähe, ei jä — sein Arbeiten ist wie das Verscheiden einer Katze; sie geht nicht, sie bleibt nicht.

temal[2]) ei olnud rege ega ratast taga — er hatte weder Schlitten noch Rad hinter sich, = Kind noch Kegel.

temal ep ole nina-tubaka wäŕt aru peas — er hat nicht für eine Prise Schnupftabak Verstand im Kopfe.

---

1) Vgl. noch oben die Sätze mit ta.

2) Vgl. noch oben tall.

temal ep ole nī paľju mād, et ta jalga peale paneks — er hat nicht so viel Land, dass er einen Fuss darauf setze.

temal ep ole nī paľju mād, et ta üks kord kuker-paľľi üle lazeks — er hat nicht so viel Land, dass er ein Mal einen Purzelbaum darüber schlagen könnte.

temal on enam wõlgu kui hiukse-karwu peas — er hat mehr Schulden als Haare auf dem Kopf.

temal on raha kui rahka — er hat Geld wie Kies.

temal on sellega enam tõd kui tegemist — er hat damit mehr Arbeit als Geschäft (er macht sich unnütz zu schaffen).

temal on wīź kawalust kõrwa taga — er hat fünf Ränke hinter den Ohren.

temal rejed alles nina all, ja tahab tark olla — ihm hängen die Beine noch unter der Nase, und er will klug sein (eine Rotznase).

temast ei jānud mūd järele kui tuli ja wezi — es ist von ihm nichts nach geblieben als Feuer und Wasser.

terad teewad, salwed sāwad, iza aita maksab hinna — die Körner machen, die Kornkasten bekommen, des Vaters Speicher bezahlt den Preis.

terane laps on kärsitu, terane kirwes leiab kiwi — ein scharfsinniges Kind ist ungeduldig, ein scharfes Beil findet einen Stein.

terane silm, terasem mõistus — scharfes Auge, schärferer Verstand.

teraw kirwes küll kā kiwi leiab — ein scharfes Beil findet wohl auch seinen Stein.

teraw kirwes leiab kiwi, ja uhkus tuleb enne langemist — ein scharfes Beil findet einen Stein, und Hochmuth kommt vor dem Falle.

terwel perse kõrt täjź — der Gesunde hat den Hinteren voll Sahne (Wohlbehagen).

tē sańt ja jalg lühikene — der Weg ist schlecht und der Fuss kurz.

tēa paľju, aga kõnele wähe — wisse viel, aber sprich wenig.

tilk ommeti õnestab kiwi — ein Tropfen höhlt doch den Stein.

tĭtsal ep ole tēda ēza, hädalizel hända taga (pt) — der Emsige hat keinen Weg vor sich, der Eilige keinen Schwanz hinten.

toe tugewus tuleb toest, ja süzi sütib söest — die Festigkeit einer

Stütze kommt von einer anderen Stütze, und eine Kohle entzündet sich an der anderen.

tō jumal, wī jumal, ära jumal līga tee! — bring Gott, bring fort Gott, Gott thu nicht zu viel.

tō̄ e̯i häbista kedagi, wa̯id a̯uustab kõ̯iki — Arbeit macht Niemandem Schande, sondern ehrt Alle.

tō̄ kīdab ize ennast — die Arbeit rühmt sich selbst.

tō̄ kīdab tegijat, (ja) lōm lōjat — die Arbeit rühmt den Verfertiger und das Geschöpf den Schöpfer.

tō̄ maksab kopikat, ammet kaks — die Arbeit kostet eine Kopeke, das Geschäft zwei.

tō̄ õpetab ize ennast — die Arbeit selbst wird sich lehren.

tō̄ õpetab tō̄-tegijat, ja katsudes kaswab rammu — die Arbeit belehrt den Arbeitenden, und mit Versuchen wächst die Kraft.

tō̄ rō̄mustab — Arbeit macht froh.

tō̄ tänaseks, jõ̯ud homseks — Arbeit für heute, Kraft für morgen (wenn ein Theil für morgen bleibt).

tō̄ tegijale teṅg, hōle-kańdjale kaks — dem Ausführer der Arbeit eine Kopeke, dem Sorge Tragenden zwei.

tō̄ te̯izele, õpetus omale — die Arbeit für den Anderen, die Belehrung für sich.

tō̄d on tegijal, und (on) magajal — Arbeit hat der Thätige, Schlaf der Liegende.

tō̄l on wiha jūŕ, aga magus wili — die Arbeit hat eine bittere Wurzel aber eine süsse Frucht.

tō̄st tüdind, wa̯ewast wäzind — von Arbeit erschöpft, von Anstrengung ermüdet (schlagmüde).

tō̄ta e̯i sā kedagi sū̄a — ohne Arbeit bekommt Niemand zu essen.

tõbi sō̄dab küll, aga e̯i kozuta mitte — Krankheit speist wohl, aber giebt nicht Gedeihen (der Kranke hat keine Esslust).

tõbi tuleb houstega, läheb härgega jälle ära — Krankheit kommt mit Pferden, geht mit Ochsen wieder fort (schnell, langsam).

tõde tõstab, wale wautab — Wahrheit erhebt, Lüge drückt nieder.

tõde tõuzeb ikka, nägu rasw wee alt, wäl'ja — die Wahrheit steigt immer hervor, wie Fett aus dem Wasser.

tõde tõuzeb, wale waub — Wahrheit steigt, Lüge sinkt.

tõe hõlma ei hakka kẽgi kiñni — des Redlichen Rockschooss fast Niemand an.

tõjne tare, od. talo, tõine tär (d) — andere Stube, od. anderer Bauerhof, anderer Kofent.

tõmba hinge ja tee tõd — hole Athem und arbeite.

Tõnise-päewal tal'w har'ja peal; leib põleks, põhk põleks — am Antoniustag culminirt der Winter; Brot und Viehfutter auf der Hälfte.

tõrgese jagu kaub, magaja oza tuleb kätte — des Widerspenstigen Portion geht verloren, des Schlafenden Antheil kommt in seine Hand.

tõsta roñk üle katuse, sis arwab ta ennast üle pilwete seizwat — hebe den Raben über das Dach, so meint er über den Wolken zu sein.

tõstab hända, aga ei tõsta kanda — er hebt den Schwanz, aber hebt nicht die Ferse.

tõutamizel ep ole hända taga — Versprechen hat keinen Schwanz hinten.

tõutus (-mẽs) ajab sañdi ukse ẽst ära — Versprechen, od. ein Versprecher, treibt den Bettler von der Thür fort.

tõuze üles, eilne mẽs wäl'jas! kes waras, sẽ jõksku metsa! — steh auf, der gestrige Mann, d. h. der Tag, ist da! wer ein Dieb ist, laufe in den Busch.

tõzi on kũl'ja, wale (on) nägija — Wahrheit ist hörend, Lüge sehend.

tõzi on wägew wõit'ja — Wahrheit ist ein mächtiger Sieger.

tõzi tõusku, wale waugu — die Wahrheit erhebe sich, die Lüge sinke.

trũ sulane, õnnelik pere-mẽs, trũ ümmardaja, õnnelik pere-naene — treuer Knecht, glücklicher Hausherr, treue Magd, glückliche Hausfrau.

tsirk kõrgeh, muna perseh (d) — der Vogel hoch, das Ei im Hinteren.

tsõdze' watsa tõije, ezi seije — die Tante brachte einen Kuchen, ass ihn selbst auf.

tuhka-päew wiheldakse liha seljast maha ja kala selga — am Aschermittwoch wird das Fleisch ab- und der Fisch aufgequästet.

tujm tõle, kerme sūle — träg zur Arbeit, schnell zum Essen.

tule kīrg mõnab selle järele, kelle käest tema on waļja peazenud — die Feuerflamme zieht dem nach, aus dessen Hand sie gekommen ist.

tule mejle, tõ mulle, ma tulen tejle, anna mulle, sīs oleme ikka sõbra-mehed — komm zu uns, bring mir, ich komme zu euch, gieb mir, dann sind wir immer Freunde.

tuleb aeg, tuleb nõu — kommt Zeit, kommt Rath.

tulel on laj käzi — Feuer hat eine breite Hand.

tulel on laj käzi, weel sügaw wagu — Feuer hat eine breite Hand, Wasser eine tiefe Furche.

tuli ja wezi on kēlmata — Feuer und Wasser sind nicht verboten.

tuli tõuzeb, wezi waub — das Feuer erhebt sich, das Wasser senkt sich.

tunnukse ikka, mis wee wēretud, ej tunta saja sõdud — man erkennt immer, was vom Wasser gerollt ist, gegessenes Weissbrot erkennt man nicht.

tuwikeze madalus ja siwwu wiha (d) — Demuth der Taube und Gift der Schlange.

tūļ jõkseb külalize jala alt — der Wind läuft unter den Füssen des Gastes.

tūļ kozutab kana-poja, od. kana-poja kozutab, wiha leht lapse nõre — die Luft macht das Hühnchen gedeihen, des Badebesens Blatt das junge Kind.

tūļ on tejze inimeze abi — der Wind ist die Hülfe eines zweiten Menschen (so gut wie ein zweiter Ruderer).

tūļ tõb teļwista temale, pilwed pitka igada (pt) — der Wind bringt ihm Gesundheit, die Wolken langes Leben.

tūļ tõnud, wezi wīnud — der Wind hat es gebracht, das Wasser entführt.

tūle tīwul tuleb häda, sitika sammul lahkub ta mejlt — mit Flügeln des Windes kommt die Noth, mit dem Schritte des Mistkäfers entfernt sie sich von uns.

tüle teetuzel ja kaste karastuzel — mit Unterstützung des Windes und Erquickung des Thaues.

tülest ei wõi kẽgi elada — von Luft, od. Wind, kann Niemand leben.

tüdrukuna tui, naezena nui — als Mädchen eine Taube, als Weib ein Knüttel.

tühi ajab, od. tõb, tüli majase — Mangel bringt Unfriede in's Haus.

tühi jutt on kui huńdi-sitt must ja karwane — falsches Gerede ist wie Wolfskoth schwarz und haarig.

tühi, od. tühine, käes, tülike peus — Mangel in der Hand, Streit in der Hand.

tühi kotť ei wõi püśti sejsta — ein leerer Sack kann nicht aufrecht stehen.

tühi kõht ajab tõd tegema — leerer Magen treibt zum Arbeiten.

tühi kõht ja teraw nuga — leerer Magen und scharfes Messer.

tühi kõht on kõige parem kokk — ein leerer Magen ist der beste Koch.

tühi kõht teeb leiwale saja magu — ein leerer Magen giebt dem Brote den Geschmack von Weissbrot.

tühi pea on ilma terata — ein leerer Kopf ist ohne Schärfe, od. eine leere Aehre ist ohne Korn.

tühi teeb, od. tõb, tüli, od. toru, majase, od. perese, od. taluse — Mangel bringt Gezänk, od. Streit, in's Haus, od. in die Familie, od. in den Bauerhof.

tühikene käes, tülikene peus — Mangel in der Hand, Unfriede in der Hand.

tühja kõhuga on raske wilet puhuda — mit leerem Magen ist es schwer die Flöte zu blasen.

tühja pea jõuad sa ära kanda, tühja kõhtu mitte — einen leeren Kopf kann man tragen, einen leeren Magen nicht.

tühja sõime kallal lähewad hobused rĭdu — an leerer Krippe gerathen die Pferde in Streit.

tükalt kui siku sarw, tükalt kui hiukse-karw — stückweise wie das

Horn eines Bockes, stückweise wie ein Kopfhaar (ungleiches Gespinnst).

tütar käib ema kiñnas — die Tochter geht in den Schuhen der Mutter.

tütar-laps ilma tõta on kui tõ-käija ilma wõta — ein Mädchen ohne Arbeit ist wie ein Wanderer ohne Gürtel.

tütar-laps olgu nī kaua külas, kui harakas aja-tejba peale maha lazeb — ein Mädchen bleibe so lange von Hause, wie eine Elster sich auf die Zaunstange nieder lässt (kurze Zeit).

tütar mehel' tükkinesa, ema ennast pakkunesa (pt) — die Tochter verlangte nach dem Manne, die Mutter bot sich selbst an.

tütar põlwe-kõrgune, od. -kõrge, od. -kõrgus, wakk waksa-kõrgune, od. -kõrge, od. -kõrgus — die Tochter ist kniehoch, der Brautkasten spannenhoch.

tütar tõb pidu perese — die Tochter bringt Festlichkeit in's Haus.

ţütre arm jäb ikka enam ema jüre kui minija arm — die Liebe der Tochter bleibt immer mehr bei der Mutter als die Liebe der Schwiegertochter.

ubina' ei sata uibost kawwehe (d) — die Aepfel fallen nicht weit vom Apfelbaum.

uhke läheb hukka, kõrge läheb kõrwa, käre läheb kärna, hiľjuke läheb edasi — der Stolze geht in's Verderben, der Hohe geht bei Seite, der Heftige wird schorfig, der Ruhige geht vorwärts.

hukas on head humalad, kahju neist linnaksist — verloren ist der gute Hopfen, Schade um das Malz.

hukka läjnud head humalad, kahju kaľľist linnaksist — verloren gegangen ist der gute Hopfen, Schade um das theure Malz.

ukse pealt wõib tagasi minna enne kui takka toast — an der Thür kann man eher zurück gehen als hinten aus der Stube.

hulgas mõnda — unter der Menge giebt es Mancherlei.

hulk koera teewad wīmaks karule näpistust — eine Menge Hunde macht endlich dem Bären Bedrängniss.

hulk teeb hulga tõ — eine Menge verrichtet auch die Arbeit einer Menge.

hulk wõ̬wad ühte, aga üks mitte hulka a̬jdata — eine Menge kann wohl Einem helfen, aber nicht Einer der Menge.

ulĺ e̬j künna ega külwa, ulĺ ize kaswab — der Einfältige pflügt und säet nicht, der Einfältige wächst selbst.

hull kĭdab oŕja-tõd, la̬isḱ kĭdab lapse-tõd — der Thor rühmt eine Knechtsarbeit, der Faule rühmt eine Kinderarbeit.

ulĺi petetakse õ̬una̬ga, tarka e̬j jõ̬ua tāĺriga petta — einen Einfältigen verlockt man mit einem Apfel, einen Klugen kann man nicht mit einem Thaler verlocken.

ulĺile tŭŕmi' tetäs, targa' istuse (d) — für den Thoren macht man die Gefängnisse, die Klugen sitzen darin.

hullu kaŕjatse kańńikas on he̬a ära sũa, od. sũakse ikka eziteks ära — des dummen Hirten Brotstück ist gut aufzuessen, od. wird immer zuerst aufgegessen.

hullu ko̬era e̬j tohi uskuda, od. peab kartma — einem tollen Hunde darf man nicht trauen, od. einen tollen Hund muss man fürchten.

hullu last e̬j paluta pulma — ein dummes, od. des Dummen, Kind bittet man nicht zur Hochzeit.

hullul sõnad hũle pe̬al, targal hammaste taga — der Dumme hat seine Worte auf der Lippe, der Kluge hinter den Zähnen.

umb-rohi on wiza kaduma — Unkraut ist zäh im Verlorengehn.

ummis-kiṅ̀nad e̬j paśśi talu põrandale — hohe Schuhe passen nicht auf den Fussboden des Bauerhauses.

ummis-pä̬ine azi e̬j sā ial seĺgeks — eine verworrene Sache wird nie klar.

huńdi ēst ho̬jdma, karu le̬jdma — vor einem Wolfe sich hüten, einen Bären finden.

huńdi ēst ho̬jtud, od. ho̬idnud, karu le̬idnud — vor dem Wolfe behütet, der Bär hat es gefunden.

huńdil on üheksa mehe mēĺ ja ühe mehe rammu — der Wolf hat die Klugheit von neun Männern und die Kraft eines Mannes.

huńdist e̬j sā mūd ku̬j nahka — von einem Wolfe bekommt man nichts

une-kotisť e̯i sā ial tō̆-tegijat — aus einem Schlafsack bekommt man nie einen Arbeiter.

unest e̯i sā päťsi — im Schlafe bekommt man kein Brotlaib.

uni ajab (oma) a̯ega taga — der Schlaf verlangt seine Zeit.

uni e̯i anna ūta kūbe, magamine māni säŕki; uni ajab hulkumaje, magamine maŕsimaje (pt) — der Schlaf giebt keinen neuen Rock, das Liegen kein zur Erde reichendes Hemd; der Schlaf treibt zum Umherschweifen, das Liegen zum Gehen.

uni ma̯itseb lapsel magusam ku̯i wanal — der Schlaf schmeckt einem Kinde süsser als einem Alten.

uni sādab hulkuma, magamine maŕsima, tukkumine tēda kōńdima — Schlaf schickt umher zu schweifen, Liegen zu marschiren, Schlummern einen Weg zu gehen.

huńt ajab küll karwa, aga ammetit e̯i jäta — der Wolf wechselt wohl das Haar, aber sein Geschäft lässt er nicht.

huńt e̯i ole (ial od. iga kord) nī sūŕ ku̯i kaŕjutakse, od. öeldakse, od. huŕjutatakse — der Wolf ist nicht immer, od. jedes Mal, so gross, wie man schreit, od. sagt.

huńt e̯i ole ka̯ugel, ku̯i teda nimetatakse — der Wolf ist nicht weit, wenn er erwähnt wird.

huńt he̯idab karwa, aga e̯i kauta kombe̯id — der Wolf wirft sein Haar ab, aber er verliert nicht seine Gewohnheiten.

huńt he̯idab karwa, e̯i he̯ida inimene haritud kombet — der Wolf wirft sein Haar ab, der Mensch legt seine gewohnte Weise nicht ab.

huńt he̯idab (küll) karwa, aga mitte, od. e̯i he̯ida, wīzi, od. hamba̯id — der Wolf wirft zwar das Haar ab, aber nicht, od. wirft nicht, die Weise, od. die Zähne, ab.

huńt jā̆b huńdiks, ku̯i sa teda kā wagaks lambaks nimetad — der Wolf bleibt Wolf, wenn du ihn auch ein frommes Schaf nennst.

huńt kautab karwa, e̯i kauta hammast — der Wolf verliert das Haar, den Zahn verliert er nicht.

huńt lazeb karwu, aga mitte oma wirakid — der Wolf lässt Haar, aber nicht seine Tücken.

huńt läheb üle wee, pēretab, tuleb tagasi, lakub, ütleb: parem

on kui paľjas wezi — der Wolf geht über das Wasser, farzt, kommt zurück, leckt, spricht: es ist besser als blosses Wasser.

huńt murrab kā loetud lambaid — der Wolf zerreisst auch die gezählten Schafe.

huńt põgeneb kuŕja koera ēst — ein Wolf flieht vor einem bösen Hunde.

huńt sawaga mõtnud tē — der Wolf hat mit dem Schwanze den Weg gemessen.

huńt sõb elu aja oma naha peale — der Wolf frisst sein Leben lang auf Gefahr seiner Haut.

huńt tahab huŕjutamist, raha lugemist, saks palumist — der Wolf will angeschrien, das Geld gezählt, die Herrschaft gebeten werden.

huńti põgeneb pakku, leiab karu ēst — vor dem Wolfe entflieht er, einen Bären findet er vor.

unusta und, mälesta mälu, pea nõŕ mēs mēles — vergiss den Schlaf, kaue wieder das Gekaute, behalte im Sinn den jungen Mann (Spruch beim Hauben der Neuvermählten).

unustab hoiďja, aga ei unusta püďja — der Bewahrer vergisst es, aber der darnach Strebende vergisst es nicht.

unustab hoiďja, tabab püďja — vergisst es der Hüter, erwischt es der Fahndende.

unustad sūd lahti, pāzuke lennab sisse — du vergisst den Mund zu zu machen, eine Schwalbe wird hinein fliegen.

unustamine on parem kui kätte-maksmine — Vergessen ist besser als Rächen.

unustatud azi laŋgeb lauza wette — eine vergessene Sache fällt in offenes Wasser.

upin ei sata uibost kawwehe (d) — der Apfel fällt nicht weit vom Apfelbaum.

uzin inimene läheb sigadega magama ja tõuzeb kanadega üles — ein emsiger Mensch geht mit den Schweinen schlafen und steht mit den Hühnern auf.

uzin läheb hukka, käre läheb kärna, hiľjuke läheb ikka, od. edasi

— der Schnelle geht zu Grunde, der Heftige wird schorfig, der Ruhige geht immer, od. vorwärts.

uzinus a͡uustab, la͡jskus häbistab — Fleiss bringt Ehre, Faulheit bringt Schande.

uzu sina mēste sõna, od. juttu, külap sīs õńsaks sād — glaube du nur dem Worte, od. Gerede, der Männer, dann wirst du wohl glücklich sein (ironisch).

ūed ajad, ūed aśjad — neue Zeiten, neue Dinge.

ūed rattad kä͡jwad ezimest korda ikka raskeste — neue Räder gehen zum ersten Mal immer schwer.

ūed rattad on rasked rattad — neue Räder sind schwere Räder.

ūelt sõl se͡jzab warnas — neu, od. ungebraucht, hängt das Sieb am Pflock.

ūź küps wõra rõg — neu, d. h. halb, gar des Gastes Speise.

ūź lūd pühib häśti (toa põranda) puhtaks — ein neuer Besen fegt gut den Fussboden des Zimmers rein.

ūź lūd pühib ikka puhtama põranda ku͡j wana lūd — ein neuer Besen fegt immer den Fussboden reiner als ein alter.

ūź lūd pühib puhta toa — ein neuer Besen fegt eine Stube rein.

ūź ratas e͡j wēre libedaste — ein neues Rad rollt nicht glatt.

ūź sukk, wana a͡uk — neuer Strumpf, altes Loch.

ühe ēs ta on sita-huńńikas, te͡jze ēs kulla-tūkk — vor dem Einen ist er ein Misthaufen, vor dem Anderen ein Goldstück.

ühe mehe nõ͡u kä͡jb üle üheksa mehe jõ͡uu — eines Mannes Rath geht über neun Männer Kraft.

ühe muna sisse e͡j mahu kaks rebu, ega ühe südame sisse kahe izanda tēnistus — in einem Ei haben nicht zwei Dotter Raum, noch in einem Herzen zweier Herren Dienst.

ühe nońńile pal'ju, kahele pizut — für eine Krähe zu viel, für zwei zu wenig.

ühe hõbiga e͡j lańge pū, ega ühest pal'gist e͡j ehitata hõnet — von einem Schlage fällt der Baum nicht, und aus einem Balken baut man kein Haus.

ühe õnnetus tuleb tẹizele õnneks — des Einen Unglück gereicht dem Anderen zum Glücke.

ühe surm tẹize lẹib — des Einen Tod des Anderen Brot.

ühe tõ lõpetus sädab tẹize algatuze — der einen Arbeit Beendigung bringt den Anfang der anderen.

ühe wädi sẽs ẹi wõi mitte kaht sugu õlut olla — in einem Fasse kann nicht zweierlei Bier sein.

ühed waled (ta) tõb, tẹized ta wĭb — eine Lüge bringt er, die andere bringt er fort.

üheksa ammetit, kümnes näl'g — neun Aemter, das zehnte der Hunger.

üheksa mehe jõụd ja ühe mehe nõụ on üks — die Kraft von neun Männern und eines Mannes Rath ist eins.

ühes kohas ẹi tehta üksi lẹiba ega jõda täri, seda tehakse mụịal kä — nicht an einem Orte allein backt man Brot oder trinkt man Kofent, das thut man anders wo auch.

ühes käịdud, ühes põdud — zusammen gegangen, zusammen gehängt.

ühes pũtud, ühes põdud — zugleich gefangen, zugleich gehängt.

ühest kõrwast sisse, tẹizest wäl'ja — zu einem Ohre hinein, zu dem anderen hinaus.

üht peab tegema, tẹist mitte tegemata jätma — das Eine muss man thun, das Andere nicht ungethan lassen.

üht wõịb nõụda, tẹist aga mitte nõụdmata jätta — das Eine kann man erstreben, das Andere aber nicht unerstrebt lassen.

ühtegi hẹad ẹi sä ilma wạewata — nichts Gutes bekommt man ohne Anstrengung.

ühtegi üle lĭa — nichts in Uebermaass.

üks hạige lammas rikub terwe kal'ja — ein krankes Schaf verdirbt die ganze Herde.

üks hạige lammas teeb pal'ju hạigeks — ein krankes Schaf macht viele krank.

üks ammeti-mẽs säb igas kohas, od. pạigas, lẹiba — ein Handwerker erlangt überall Brot.

üks häda sõb tẹise ära — eine Noth verzehrt die andere.

üks ẹj wea tẹist üle õrre — Einer zieht nicht den Anderen über die Stange (beide gleich).

üks ema kaswatab üheksa pọẹga, aga üheksa pọẹga ẹj tọjda üht ema mitte — eine Mutter erzieht neun Söhne, aber neun Söhne ernähren nicht eine Mutter.

üks hilp tapab (tabab?) tẹist — ein Fetzen tödtet, od. erwischt, den anderen.

üks iza tọjdab üheksa last, aga üheksa last ẹj tọjda mitte üks kord ühte iza — ein Vater ernährt neun Kinder, aber neun Kinder ernähren nicht einmal einen Vater.

üks iza tọjdab üks tẹjst kümmend last — ein Vater ernährt elf Kinder.

üks! juba läks, kaks! karnaps, kolm! kõrwa-lops, neli! sinu weli, wīź! Pẽter Līz, kūź! muna ūź, sẹjtse! päjtsed pähä, kaheksa! pạẹl kạẹla, üheksa! üles māst, kümme! küll sāb — eins! ging schon, zwei! klaps, drei! Ohrfeige, vier! dein Bruder, fünf! P. L., sechs! Ei neu, sieben! Halfter auf den Kopf, acht! Schnur um den Hals, neun! aufgestanden, zehn! ist genug (beim Zählen von Hieben).

üks käzi ẹj peze (üksi) — eine Hand wäscht nicht allein.

üks käzi pezeb tẹjst — eine Hand wäscht die andere.

üks kord lūga petad, aga tẹjne kord ẹj peta lihagagi — ein Mal betrügst du mit einem Knochen, aber das zweite Mal betrügst du nicht einmal mit Fleisch.

üks kõjk, kas üks sūŕ waj kaks wẹjket — einerlei, ob ein Grosses oder zwei Kleine.

üks kõŕs hujkab tẹjst taga — ein Halm ruft dem anderen nach (dünn stehendes Getreide).

üks kurat nī hẹạ kuj tẹjne — ein Teufel ist so gut wie der andere.

üks kuri patu-kombe sõb enam raha ära kuj kaks last — eine böse sündige Gewohnheit verzehrt mehr Geld als zwei Kinder.

üks lammas mägib, kõjk talled tahawad — ein Schaf blökt, alle Lämmer wollen.

üks lind ẹj ehita ilmaski peza — ein Vogel baut nie ein Nest.

üks lind kautab, od. pillab, peza, kaks koguwad — ein Vogel zerstört das Nest, zwei sammeln.

üks lind lendab kõ̯ik mā-ilma läbi, üks kēl̓, ühed suled — ein Vo-fliegt durch die ganze Welt, eine Sprache, ein Gefieder.

üks lind, mis warblazeks lōdud on, sest e̯i sā ialgi ō-pikka — ein Vogel, der zum Sperling geschaffen ist, aus dem wird nie eine Nachtigall.

üks lind pillab, kaks ikka koŕjawad — ein Vogel zerstreut, zwei sammeln immer.

üks lind pillab peza — ein Vogel zerstört das Nest.

üks metsa-karu pannakse tańtsima, sādik üks inimeze-laps — einen wilden Bären bringt man zum Tanzen, geschweige denn ein Menschenkind.

üks na̯el palukest õ̯iguzega on enam ku̯i üheksa üle-kohtuga sādut — ein Pfund Bissen mit Gerechtigkeit ist mehr als neun mit Ungerechtigkeit erlangte.

üks nä̯itab pe̯ad, te̯ine perset — der Eine zeigt den Kopf, der Andere den Hinteren (thut Gutes, Böses).

üks nońń e̯i noki te̯ize sil̓mi pe̯ast — eine Krähe hackt nicht der anderen Augen aus.

üks nońń e̯i pista te̯iste silma pe̯ast — eine Krähe sticht nicht das Auge der anderen aus.

üks ohuks, te̯ine rohuks, kolmas nel̓jas hiṅṅe-wõt́ja — einer zur Erquickung, der zweite als Arzenei, der dritte und vierte ein Seelenräuber (vom Schnaps).

üks on he̯a, te̯ine (on) parem sīl̓ — der Eine ist ein guter, der Andere ein besserer Igel (beide taugen nichts).

üks on he̯a, te̯ine wēl parem — der Eine ist gut, der Andere noch besser (ironisch).

üks on üks, kaks on kaks, le̯iwa-koti wõt́t́is, aga peksta e̯i tohtind pōlegi — Einer ist Einer, Zwei sind Zwei, den Brotsack nahm er, aber zu schlagen wagte er durchaus nicht.

üks pada sõ̯imab te̯ist mustaks — ein Kochtopf schimpft den anderen als schwarz.

üks paha lammas situb kõ̯ik hulga ära — ein schlechtes Schaf verunreinigt die ganze Menge.

üks patt otsib teist taga — eine Sünde verfolgt die andere.

üks patt tegijal, üheksa pattu pattajal — eine Sünde hat der Thäter, neun Sünden der Misstrauische.

üks patt wõtjal, od. wargal, üheksa taga-ajajal — eine Sünde hat der Nehmende, od. Dieb, neun der Verfolgende, od. Nachforschende.

üks päew kaebab teist (ikka) taga — ein Tag klagt immer um den anderen.

üks päew nõuab teist taga — ein Tag sucht den anderen (vergeht nach dem anderen).

üks rägib aita, teine aida auku — Einer spricht von dem Speicher, der Andere von dem Loch des Speichers (sie verstehen einander nicht).

üks säb kahju, teine kazu — Einer bekommt Schaden, der Andere Vortheil.

üks sõna seub, teine peastab — ein Wort bindet, ein anderes löst.

üks sõrm on armas kui teine — ein Finger ist lieb wie der andere (Kind).

üks talleke mägib, (tejzed) kõik tahawad — ein Lämmchen blökt, alle anderen wollen.

üks teeb kõigile, kõik teewad ühele — Einer thut für Alle, Alle thun für Einen.

üks teeb, üheksa külewad, od. peab külma — Einer thut und Neun hören, od. müssen hören (kommen in Verdacht).

üks tee, kaks aśja — ein Weg, zwei Geschäfte.

üks tukk ei põle, kui teine ep ole wastas mitte — ein Brand brennt nicht, wenn nicht ein anderer dabei ist.

üks tukk suitseb, üks tukk ei põle — ein Brand raucht, ein Brand brennt nicht.

üks huńt ei sõ, ja kahele ei sä — ein Wolf verzehrt es nicht, und für zwei reicht es nicht.

üks huńt teist ei sõ — ein Wolf frisst den anderen nicht.

üks hüab üht taga, teine (jälle) teist (taga) — Einer ruft den Einen, ein Anderer den Anderen (dünn stehende Halme).

üks wanast wäeti, teine nõrest nõrk — Einer ist von Alter kraftlos, der Andere von Jugend schwach.

üks waras on nī hea kui salgaja, od. warguze waŕjaja — ein Dieb ist so gut wie ein Hehler, od. Verberger des Gestohlenen.

üks waras pūakse wõlla, teine tõstetakse tõlda — ein Dieb wird an den Galgen gehängt, ein anderer in die Kutsche gehoben.

üks warblane ei süńńi ilma jumala tahtmine, liatigi sīs üks abielu pāŕ — ein Sperling entsteht nicht ohne Gottes Willen, geschweige denn ein Ehepaar.

üks wihane naene on nī kui mäda końdis — ein zorniges Weib ist wie Fäule im Knochen.

üks wõzu ajab oma kännu järele — ein Schössling artet seinem Stamme nach.

ükski ei ole nī hea kui kīdetakse, ega nī hõäl, kui laidetakse — Niemand ist so gut, wie er gepriesen wird, noch so schlimm, wie er getadelt wird.

ükski ei seiza sõmata ega, od. ükski ei seiza, jõmata — Niemand besteht ohne Essen, Niemand besteht ohne Trinken.

ükski ep ole nī hea, kui kīdetakse, ep ole ükski nī sańt, kui laidetakse — Niemand ist so gut, wie er gepriesen wird, Niemand ist so schlecht, wie er getadelt wird.

ükski kiwi ei tõuze ilma tõstmata — kein Stein erhebt sich, ohne dass er gehoben wird.

ükski meister ep ole süńdimizest sādik meister — kein Meister ist von Geburt an ein Meister.

ükski õnnetus ep ole nī õnnetu, et seal õnne jüres ep oleks — kein Unglück ist so unglücklich, dass nicht ein Glück dabei wäre.

ükski rebane unes kana kińńi ei wõta — kein Fuchs fängt im Schlafe ein Huhn.

üle-kohtuze, od. üle-kohtuzel, kotil on sūŕ auk põhjas — der Sack der Ungerechtigkeit, od. ein ungerechter Sack, hat ein grosses Loch im Boden.

üle-kohus ei jā kukruse — Ungerechtigkeit bleibt nicht im Beutel.

üle-kohus ei püzi, od. seiza, kotis — Ungerechtigkeit bleibt nicht im Sack.

üle-kohus ei seiza kotis; mis luzikaga wõetud, tuleb kuŕbiga ta-

zuda — Ungerechtigkeit bleibt nicht im Sacke; was mit dem Löffel genommen ist, muss mit dem Vorlegelöffel ersetzt werden.

ürikezeks minule, elu-ajaks omale — auf eine Weile mir, auf Lebenszeit sich selber.

ütlezin põl' tõt, põl' pilka, põl' nal'ja — ich sagte halb die Wahrheit, halb Spott, halb Scherz.

üts härg ei anna mitund nahka (d) — ein Ochs giebt nicht mehrere Häute.

üts lammas mäg, kõik säwa', od. tahtwa' (d) — ein Schaf blökt, alle bekommen, od. wollen.

üts suzi tõist ei sö, üts ei pista tõize silmä (d) — ein Wolf frisst den anderen nicht, einer sticht nicht in das Auge des anderen.

hüwwä mäletetäs höäga, kur'ja mäletetäs kur'jaga (d) — des Guten gedenkt man in Gutem, des Bösen in Bösem.

hüa huńti nime pidi, küll ta tuleb karwu pidi — rufe den Wolf bei Namen, dann wird er dir in die Haare kommen.

wader on waderi näber — der Gevatter ist des Gevatters Nachbar.

waene ei ole sē, kellel wähe on, waid sõ kes pal'ju tar'witab — arm ist nicht, wer wenig hat, sondern wer viel braucht.

waene elab jumalaga, rikas oma waraga — der Arme lebt mit Gott, der Reiche mit seiner Habe.

waene mēs peab sil'mist suhu laskma — der Arme muss aus den Augen in den Mund lassen (seine Thränen trinken).

waene on rikka leiwa-kõrwaline — der Arme ist des Reichen Brotnachbar.

waene sańt (on sē), kes (ilma) kotita ker'jab — ein armer Bettler, wer ohne Sack bettelt.

waene süńńib waestega ja wares warestega kokku — der Arme passt zu den Armen, die Krähe zu den Krähen.

waene tihti wirka lasta, rikas tihti laiska lasta — der Arme gehört oft zu den rührigen Kindern, der Reiche zu den faulen Kindern.

waenlaste sū soetab harwaste kazu-ańdja pū — des Feindes Mund erzeugt selten einen fruchtbringenden Baum.

waęst lükatakse aụku, rikast tõstetakse kõrgeks — den Armen stösst man in die Grube, den Reichen hebt man hoch.

waęw teeb wanaks ja mure mustaks — Mühsal macht alt und Sorge schmutzig.

waęwaga tẽnitud kopikas on armas kopikas — eine mit Mühe verdiente Kopeke ist eine liebe Kopeke.

waga siga koti näber; säb koti ligi, sis tõmbab lõhki — ein stilles Schwein ist Nachbar des Sackes; kommt es an den Sack, so zerreisst es ihn.

waga sõba, kuri sõba-alune — fromme Decke, bös, was unter der Decke ist.

waga waęst waęwatakse, kõwer ęi tõsta kõrwagi — der sanfte Arme wird gedrückt, der Schelm hebt nicht einmal das Ohr auf.

waga wazikas imeb kahel udaral, kuri ęi ühelgi — ein frommes Kalb saugt an zwei Eutern, ein böses nicht einmal an einem.

waga weri ęi wärise — frommes, od. des Frommen, Blut zittert nicht.

waga wezi, sügaw, od. sügawam, põhi — stilles Wasser, tiefer, od. tieferer, Grund.

wagade käzi käịb (nenda), kụi mere peạl wezi — den Frommen ergeht es, wie Wasser auf dem Meere.

wagadus on mõni kord silma kiŕjuks, od. waŕjuks — Frömmigkeit ist bisweilen zum Schein.

wagas wees on enam mutikaịd kụi käredas — im stillen Wasser sind mehr Insecten als im heftig bewegten.

wagu lambaịd mahub paľju ühte laụta — fromme Schafe haben viele Raum in einem Stalle.

wagu lambaịd süńńib paľju ühte laụta, aga saŕwik teeb üksi täịź kõịk laụda — viele fromme Schafe passen in einen Stall, aber ein Bock erfüllt allein den ganzen Stall.

wagusel wee-pinnal on sügaw põhi — eine stille Wasserfläche hat einen tiefen Grund.

wahe kirwes leịab waŕsi kiwi — ein scharfes Beil findet sogleich einen Stein.

wahtis ta peạle, kụi oleks ta teịze silmaga närida ja teịzega nõ-

lata tahtnud — er starrte ihn an, als hätte er mit dem einen Auge nagen, mit dem anderen verschlingen wollen.

wahtizime, et silmad ära wenisiwad — wir schauten, dass die Augen verrenkt wurden.

wajdlewad wastastiku, et lubi laest maha kukub — sie streiten, dass der Kalk von der Decke fällt.

wajk tsiga künd enämb mäd kuj röhitaja tsiga (d) — ein stilles Schwein wühlt mehr Land auf als ein grunzendes Schwein.

wajksel weel on sügaw põhi — stilles Wasser hat tiefen Grund.

wajt olemine on mõni kord kä hea wastus — Schweigen ist bisweilen auch eine gute Antwort.

wale jalad lühikezed — der Lüge Beine sind kurz.

wale-jutud peawad jäma kohtu-toa ukse ette, tõe-jutud aga kohtu-toa sisse — lügenhafte Reden müssen vor der Thür der Gerichtsstube bleiben, nur wahrhafte Reden in der Gerichtsstube.

wale-kẽl' ajab mä-ilma põlema — eine lügenhafte Zunge setzt die Welt in Brand.

wale kõik, rannas kala küll — Alles Lüge, am Ufer sind Fische genug.

wale on jutu jätku, od. jätkuks — die Lüge ist eine Verlängerung, od. dient zur Verlängerung, der Rede.

walel on lühikezed jalad, od. jäl'jed — die Lüge hat kurze Beine, od. Spuren.

waletab, et sü wahutab — er lügt, dass der Mund schäumt.

walge naerab pimeda tõd — das Licht lacht über die Arbeit der Dunkelheit.

walitsus kare, rahwas tore — die Regierung streng, das Volk stolz.

wal'jud herrad, od. walitsejad, ej walitse (mitte) kaua — die strengen Herren, od. Regenten, regieren nicht lange.

wal'mista talwe ajal rattajd, sis suj ajal wõid sõita — bereite im Winter Räder, dann kannst du im Sommer fahren.

walu on wal'mis üle-kohut mõistma — der Schmerz ist bereit ungerecht zu urtheilen.

wana arm ej hal'lita, od. kustu — alte Liebe schimmelt, od. erlischt, nicht.

wana armastus ei rōsteta — alte Liebe rostet nicht.

wana inimene ja heina-kōrem on üks — ein alter Mensch und ein Heufuder sind eins.

wana karu ei ōpi tańtsima — ein alter Bär lernt nicht tanzen.

wana kazukas on külma wastu parem kui üź kūb — ein alter Pelz ist gegen die Kälte besser als ein neuer Rock.

wana koer aetakse metsa, kus ep ole kutsikat õues — wo kein Hündchen auf dem Hofe ist, da treibt man den alten Hund in den Wald (zum Jagen).

wana końt sitkem — alter Knochen ist zäher.

wana kuri kizub seitse pāri pastlaid peju ja neju, od. prūdi ja peju, wahel ära, enne kui pāri, od. pulma, lähewad — der alte Böse zerreisst sieben Paar Bastschuhe zwischen Bursch und Mädchen, od. Braut und Bursch, bevor sie in die Ehe, od. zur Hochzeit, gehen.

wana mēs, aga lapse aru sēs — ein alter Mann, aber mit der Einsicht eines Kindes.

wana mēs wareste rōg, musta linnu lejwa-kakk, hakkide nina-alune — ein alter Mann ein Gericht der Krähen, ein Brotlaib des Raben, eine Speise der Dohlen.

wana mēs, warsa mõte, od. mõtted — ein alter Mann, eines Füllens Gedanke, od. Gedanken.

wana naene kätki-pakk ja lapse wańg — ein altes Weib ein Wiegenklotz und eine Gefangene des Kindes.

wana naene kābas, kätki-alune — ein altes Weib ein Grabhügel, ein Wiegenklotz.

wana nõgi on raske maha pesta — alter Russ lässt sich schwer abwaschen.

wana nõu nurgas on enam kui wana tõ — ein altes Geräth im Winkel ist mehr als alte Arbeit.

wana hobune waʃjaste tõttu, wana inimene rıete tõttu ilus — ein altes Pferd ist vermöge des Zaumes, ein alter Mensch vermöge der Kleider schmuck.

wana pead auusta ja haʃʃa hiuksid tereta — einen alten Kopf ehre und graue Haare grüsse.

wana sõbr on kuj kuld, mis ei rõsteta — ein alter Freund ist wie Gold, das nicht rostet.

wana tē, wana sõbr — alter Weg, alter Freund.

wana weab oma lūdega enam kuj nõr lihaga — ein Alter zieht, od. wiegt, mit seinen Knochen mehr als ein Junger mit seinem Fleische.

wanad hobused sõwad kā wēl kaeru — alte Pferde fressen auch noch Hafer.

wanad pūd sāwad ahju-pūks, wanad inimezed surnu-lūks — alte Bäume werden zu Brennholz, alte Menschen zu Todtengebein.

wanadus ei kaitse mitte jõleduze ēst — Alter schützt nicht vor Thorheit.

wanadus wõjdab, ei sūda enam tõd teha — das Alter hat die Oberhand, man vermag nicht mehr zu arbeiten.

wanal kūl rajutakse leht-pu, nõrel okas-pū — bei altem Lichte haut man den Laubbaum, bei neuem den Nadelbaum.

wanal on sitkem hing kuj kaśśil — ein Alter hat ein zäheres Leben als eine Katze.

wanal on wara parem, kirstu kāź on kindlam — bei Alten ist die Habe besser, der Deckel des Kastens fester.

wanal sõnal on kuld-sizu sēs — ein Sprichwort hat einen goldenen Inhalt.

wananeb härg wazikata, miks sis naene ei lastega? — wird doch ein Ochs alt ohne Kalb, warum denn nicht ein Weib mit Kindern.

wanast ei sā enam nõrt, aga nõrest küll wana — aus einem Alten wird nicht mehr ein Junger, aber aus einem Jungen ein Alter.

wanast tüdrukust sāb mõni kord wēl nõrik — aus einer alten Jungfer wird bisweilen noch eine junge Frau.

wanema hõl on enam kuj nõrema tõ — des Aelteren Sorge ist mehr als des Jüngeren Arbeit.

wanne on warga tänu — Fluch ist des Diebes Dank.

wanne salwab oma süńńitajat — der Fluch beisst seinen Erzeuger.

wanus ei teuta kedagi, kuj inimene wanust ei teuta — das Alter schändet Niemand, wenn nur der Mensch das Alter nicht schändet.

wanus wõ̮idab, aja-tagune tahub — das Alter überwindet, der hinter dem Zaune glättet, od. behaut (?).

wańker sõ̮imab talwe — der Wagen schimpft den Winter (wenn man im Winter mit dem Wagen fährt).

wara-hommiku-tuńńil on kulda sūs — die Morgenstunde hat Gold im Munde.

wara on kīta, wara la̮ita — es ist zu früh zum Loben, zu früh zum Tadeln.

warane kana pühib nokka — eine frühe Henne wischt sich den Schnabel (findet etwas zu fressen).

warane lind lu̮iskab nina, hiline katsub perset — ein früher Vogel schleift den Schnabel, ein später greift an den Hinteren.

warane lind pühib nokka, (a̮ga) hiline (lind) kraťsib perset, od. siputab sīwu — ein früher Vogel wischt sich den Schnabel, aber ein später Vogel kratzt den Hinteren, od. schüttelt die Flügel.

warane wazik, hiline tall — frühes Kalb, spätes Lamm.

waras e̮j läe ilmaski ütsindä lüľľi (d) — ein Dieb geht niemals allein zum Galgen.

waras ikka enese tagant warastab — der Dieb stiehlt immer hinter sich.

waras jätab warna se̮ina, (aga) tuli e̮i tee sedagi, od. e̮ī jäta sedagi, od. teeb kõ̮ik tuhaks — der Dieb lässt den Pflock in der Wand, aber das Feuer thut auch das nicht, od. lässt auch den nicht, od. macht Alles zu Asche.

waras kīdab seńńi, ku̮i kõ̮iź ka̮ela ümber sāb — der Dieb rühmt sich, bis der Strick um den Hals kommt.

waras on nī he̮a ku̮i salgaja — der Dieb ist so gut wie der Hehler.

waras oťsib ō hõlma alt, od. ōst, waŕju — der Dieb sucht unter der Decke der Nacht, od. von der Nacht, Schutz.

waras wannub, od. kīdab, seńńi, ku̮i wīmse pulga pe̮ale sāb — der Dieb schwört, od. rühmt sich, bis er auf die letzte Sprosse gelangt.

waras warastab warga tagant, (sūŕ) jumal na̮erab ülewalt — ein Dieb stiehlt hinter dem anderen, der grosse Gott lacht von oben.

warastud kiń̮g-na̮el nēlab õ̮iguzega sādud ra̮ud-kańńa ära — ein

gestohlener Schuhnagel verschlingt eine mit Gerechtigkeit erworbene eiserne Stange.

waratse aśja wastu ei jõua, od. sā, ükski — gegen eine frühe Sache vermag Niemand etwas.

warblazed pühiwad oma nokka selle oksa wastu, kus peal nad seizawad — die Sperlinge wischen ihre Schnäbel an dem Aste, worauf sie stehen.

wares wāgub ize oma peza üles — die Krähe verräth selbst ihr Nest durch Krächzen.

wargal üks tē, otsijatel üheksa tēd — der Dieb hat einen Weg, die Verfolger haben neun Wege.

wargus tuleb omal ajal walgele — Diebstahl kommt zu seiner Zeit an's Licht.

warguzel on lõhkine kūb — Diebstahl hat einen löcherigen Rock.

warsa wādatakse mārast, tütart tuńńistatakse emast — beim Füllen sieht man auf die Stute, die Tochter prüft man nach der Mutter.

waśk on waeze kuld — Kupfer ist des Armen Gold.

waśk waeze kuld, tina kehwa hõbe — Kupfer des Armen Gold, Zinn des Dürftigen Silber.

wastne sadul, wana hobene (d) — neuer Sattel, altes Pferd.

wastsest om sõgl waja otsah, wanalt piŋgi all (d) — neu hängt das Sieb am Nagel, alt liegt es unter der Bank.

watsk taht walget, pudr seĺget (d) — der Kuchen will Weisses, d. h. Milch, der Brei Reines.

wazikal tuleb, härjal läheb — mit einem Kalbe kommt es, mit einem Ochsen geht es.

wāta otsa peale — schaue auf das Ende hin.

wāta tütar-last, enne kui lähed kozima — betrachte das Mädchen, bevor du freien gehst.

wātab kaśś kuniŋga silma, sādik (mina) sinu silma — sieht die Katze in des Königs Gesicht, geschweige denn ich in dein Gesicht.

wātab taewa-sõl Kadrina-päewast maha, sis sāb paĺju tüdrukuid mehele — sehen nach dem Katharinentag die Plejaden herab, so werden viele Mädchen verheirathet.

wäe kaupa ei tohi kellegi käest wõtta — mit Gewalt darf man von Niemandem nehmen.

wäga lihaw elajas läheb kärnaseks — ein zu feistes Thier wird räudig.

wäga uhke toit teeb koti tühjaks — zu herrliche Nahrung macht den Beutel leer.

wägewa weega ei toe laeneid mitte — bei tiefem Wasser giebt es keine Wellen.

wägise ei wõi teist inimest kütkese panna; teizel ep ole sarwi, mull ep ole kütket — mit Gewalt kann man einen anderen Menschen nicht fesseln; der Andere hat keine Hörner, ich habe keine Fessel.

wägise wīdi, hea mēlega aṅti, od. aṅdsin — mit Gewalt wurde es fort gebracht, gern gegeben, od. gab ich.

wäi-mēs pūakse wõlla, kui naeze ema majas on — der Schwiegersohn wird an den Galgen gehängt, wenn die Schwiegermutter im Hause ist.

wärske kala, hea kala — frischer Fisch, guter Fisch.

wärsked munad on kõige paremad munad — die frischen Eier sind die besten Eier.

wäziwad aṅdjad, ei wäzi wastu-wõtjad — ermüden auch die Geber, die Empfänger ermüden nicht.

wãna sīs witsa, kui wits alles pēnike on ja annab wãnata, aga mitte sīs enam, kui ta jämedaks kaswanud — biege die Ruthe, wenn die Ruthe noch dünn ist und das Biegen gestattet, aber nicht mehr dann, wenn sie dick geworden ist.

wãna witsa, kui wits wãnata annab, od. kui ta wēl wãnub — biege die Ruthe, wenn die Ruthe sich biegen lässt, od. wenn sie sich noch biegt.

wãna witsa nī kaua, kui paenub — biege die Ruthe, so lange sie biegsam ist.

wãna witsa (sell ajal), kui wits nõdr on, āra mine (sīs) wãnama, kui sitkemaks on kasnud, od. kui sāb sūreks kaswanud — biege die Ruthe zu der Zeit, wenn die Ruthe schwach ist, geh nicht sie dann biegen, wenn sie zäher, od. gross, geworden ist.

wāna witsa wõzult, ära mine paľgilt wānama — biege die Ruthe als Schössling, geh nicht sie biegen als Balken.

wea koer wägise metsa ja ōta sīs, kas ta sulle lindu tōb! — schleppe den Hund mit Gewalt in den Wald und warte dann, ob er dir Wild bringt.

weega wõib jänu ajada, kiwiga ei wõi mitte izu ajada — mit Wasser kann man den Durst vertreiben, mit einem Stein kann man nicht den Hunger vertreiben.

weel ep ole oksa, laenel ladwa — das Wasser hat keinen Zweig, die Welle keinen Wipfel.

wenna wits on magusam kui wõra wõid-leib — des Bruders Ruthe ist schmackhafter als des Fremden Butterbrot.

wennaste naestel on sagedaste nägelemist — Weiber von Brüdern haben oft Zank.

weri lahgeb ikka were põle — Blut neigt sich immer dem Blute zu (Verwandte).

weri on (ikka) paksem kui wezi — Blut ist immer dicker als Wasser (Verwandtschaft).

weri tunneb were waewa — Blut kennt des Blutes Mühe.

weri wihkab werd — Blut hasst Blut (Anverwandte).

weśki laulab seda wīzi möľdrile: kinnas koťťi, pejal maťťi — die Mühle singt so dem Müller: der Handschuh in den Sack, der Daumen in die Metze.

wezi jätab enam kui ühte paika jäľgi — Wasser lässt an mehr als einer Stelle Spuren.

wezi jäb weeks, wili jäb wäeks — aus Wasser wird Wasser, aus Getreide Kraft.

wezi pitka pīma jätku — langes Wasser ist Ergänzung der Milch.

wezine weliste arm, sõkline sõzaride arm (d) — wässerig ist der Brüder Liebe, spreuig der Schwestern Liebe.

wēreja kiwi ei kaswata mitte, od. ei sā, sammalt peale — ein rollender Stein bekommt kein Moos.

wērejal kiwil ei ole samblaid seľjas — ein rollender Stein hat kein Moos auf dem Rücken.

wērewa kiwi peale ei kaswa sammalt — auf einem rollenden Stein wächst kein Moos

wērewad kana-munad pezas, sādik meje waezed patused — rollen doch Hühnereier im Neste, geschweige denn wir armen Sünder.

wērewad kā kana-munad pezas, sādik abi-elu-rahwas — rollen doch sogar Hühnereier im Neste, geschweige denn Eheleute.

wērewal, od. wēri-, kiwil ei ole sammalt — ein rollender Stein, od. ein Rollstein, hat kein Moos.

wiga wizus ja häda rättes — ein Fehler am Schuh und ein Schaden am Tuch (überall ist etwas aus zu setzen).

wiha ei kõlba aśja-ajajaks — Zorn taugt nicht als Ausrichter eines Geschäfts.

wiha minek kahetsuze tulik — des Zornes Gehen ist der Reue Kommen.

wiha wõtab, od. wib, wiľja mäst, kadedus kalad merest — der Zorn bringt das Getreide aus dem Lande, der Neid die Fische aus dem Meere.

wihast säb hea õlle ja pahast säb hea pibu — aus Hopfen bekommt man gutes Bier, aus Masern eine gute Pfeife (Wortspiel und scherzh. Entgegnung auf die Phrase «ära wõta wihaks, od. ära pane pahaks» nimm nicht übel).

wihastad sina mind, sis wihastan mina sind — erzürnst du mich, so erzürne ich dich.

wihma käest rästa (-wee) alla (jõksma) — aus dem Regen unter die Traufe laufen.

wihma wärawad jälle lahti — des Regens Thore sind wieder offen.

wile nutma, wile naerma, wēl wiledam wihale sāma, od. wihastama — rasch zum Weinen, rasch zum Lachen, noch rascher zum Zürnen.

wilets peksetakse witsaga, õńńis kaswab ize — der Elende wird mit Ruthen geschlagen, der Glückliche erwächst von selbst.

wilets witsal peksetakse, õńńis sūl õpetatakse — der Elende wird mit Ruthen geschlagen, der Glückliche mit dem Munde belehrt.

wiletsal ikka wiza hiŋg — der Elende hat immer ein zähes Leben.

wiletsus lahkub wiṅgudes — Elend scheidet winselnd.

wiletsus hüppab uksest, astub aknast ja poeb prau wahelt, kui kogemata, mulgu leiab — Elend springt durch die Thür, steigt durch das Fenster und kriecht durch eine Ritze herein, wenn es zufällig ein Loch findet.

wili, mis seľge, tõstab hinda, kerge kaub tūle kätte — Getreide, das rein ist, hebt den Preis, das leichte verliert sich in den Wind.

wili wäljas ep ole kellegi kotis, sē on jumala käe — das Getreide auf dem Felde ist in Niemandes Sack, das ist in Gottes Hand.

wiṅgrul seal on mitu wiga, mā külmetand ja 'kärs kaťki — ein quiekendes Schwein hat mancherlei Ausreden, der Boden ist gefroren und der Rüssel wund.

wirge ema kaswatab pehmed tütred — eine fleissige Mutter erzieht weichliche Töchter.

wirk wigasid parandab, laisk lajale lautab — der Fleissige bessert die Mängel, der Faule breitet sie weiter aus.

Wirulane wiľja puńńi, Haŕjalane hagana puńńi — der Wierländer ist von Getreide dick, der Harrier von Spreu.

wiska koerale końt suhu, hakkab ommeti pärast jälle urisema — wirf dem Hunde einen Knochen in's Maul, er fängt doch nachher wieder an zu knurren.

wiska seda rästa alla nāgu muldne täht-rāmat — wirf das unter die Traufe wie einen vorigjährigen Kalender (Unnützes).

wiskamize ēst kaugele hoida on teŕwizele hea — vom Werfen sich fern halten, ist der Gesundheit gut.

wiśśiste on sinu ots segase weega kastetud — gewiss ist deine Stirn mit unreinem Wasser benetzt (darum bist du so confus).

witsa wānatakse, kui ta alles nōŕ on — eine Ruthe biegt man, wenn sie noch jung ist.

wī koer kiriku ehk tō tagasi, ühe-sugu-karwane ikka — bringe einen Hund in die Kirche oder bringe ihn wieder zurück, er ist immer von einerlei Farbe.

wīeline puńńas, pund sōla mõttes — ein Fünfer im Beutel, ein Liespfund Salz in Gedanken.

wīmaks lõppeb kiwine kąkk, aga millal lõppeb kewadine päęw? — zuletzt geht auch ein steinernes Laib zu Ende, aber wann geht ein Frühlingstag zu Ende.

wīmsest ąugust ta wilistab — er pfeift aus dem letzten Loche.

wīn on kurati käe-raha — der Branntwein ist des Teufels Handgeld.

wīn paneb taplema, wīn lepitab jälle — Branntwein bringt in Streit, Branntwein versöhnt wieder.

wīna-klāzi upub rohkem inimezi ära kuį merese — im Branntweinsglase ertrinken mehr Menschen als im Meere.

wīna-tops paremb kuį kezwä-terä (d) — ein Glas Branntwein ist besser als ein Korn Gerste.

wīź ammetit, kūes näl'g, od. kehwus — fünf Aemter, das sechste der Hunger, od. die Dürftigkeit.

wīź wiga wībijal, kümme kõwwerust kõheldajal — fünf Entschuldigungen hat der Zaudernde, zehn Ausflüchte der Säumige.

wõlas wezi ęį laṅge iga kord merde, od. merele — fliessendes Wasser fällt nicht immer in's Meer, od. nach dem Meere hin.

wõn küzüs wähä käest willo (d) — das Lamm verlangt von dem Krebs Wolle.

wõhlul ęį kazu wil'ja, ja kadehel ęį kazu kaŕja (d) — dem Zauberer wächst kein Getreide, dem Neidischen wächst keine Herde.

wõį jumal mindki ilma sambaks jätab, od. mind sīs jätab ilma sambaks? — lässt denn mich Gott als Säule der Welt (werde ich denn ewig leben).

wõį kõjk sāwad maŕja-māle? muįst ikka kaŕja-māle — gelangen denn etwa Alle auf ein Beerenland? zum Theil immer auf ein Weideland.

wõį taųd' tühjast toast midagi wõtab? — nimmt denn wohl die Seuche etwas aus einer leeren Stube.

wõįetud waṅker ęį tänita — ein geschmierter Wagen schreit nicht.

wõlg, mis enne Jüri-päęwa tehtud, sē maksab lojus, mis pärast Jüri-päęwa tehtud, maksab põld — eine Schuld, welche vor dem Georgstag gemacht ist, bezahlt das Vieh, welche nach dem Georgstag gemacht ist, bezahlt das Feld (beim Wechsel der Wirthe).

wõlg on (ikka) wõra, od. wõras, oma — eine Schuld ist immer des Fremden, od. fremdes, Eigenthum.

wõlg teeb waeze orjaks — die Schuld macht den Armen zum Sclaven.

wõlsiga wõetas naine, pettega peetäs pere (d) — mit Lüge wird das Weib genommen, mit Betrug der Hausstand gehalten.

wõlsil omma' lühikeze' jala' (d) — Lügen hat kurze Beine.

wõta pihu pezast karwu ehk wähi seljast willu! — nimm von der Handfläche Haare oder von des Krebses Rücken Wolle (ironisch).

wõta põrsas (wastu), kui põrsast pakutakse — nimm das Ferkel an, wenn ein Ferkel angeboten wird.

wõta sealt, kus sa ei ole pannud! — nimm da, wo du nicht hin gelegt hast (ironisch).

wõta üht ja wiska teist — nimm den Einen und wirf ihn nach dem Anderen (Beide sind gleich schlecht).

wõta waezest kohast naene, ja osta rikkast kohast hobune, od. rikkast kohast osta hobune — von einer armen Stelle nimm ein Weib, und von einer reichen Stelle kaufe ein Pferd.

wõta wana inimeze õpetust, aga mitte oza — nimm eines alten Menschen Lehre aber nicht Antheil.

wõta wana inimeze õpetust, ära sõ wana inimeze südant — nimm eines Alten Lehre an, verzehre nicht eines Alten Herz.

wõta wana sõna ja ära sõ wana oza — lass dir von dem Alten sagen, und iss nicht des Alten Antheil auf.

wõta wähist, od. wähilt, willu! — nimm von einem Krebse Wolle (ironisch).

wõtja käe peale lüakse, aga mitte paluja sü peale — auf des Nehmenden Hand schlägt man, aber nicht auf des Bittenden Mund.

wõra kitus heliseb, oma kitus haizeb — des Fremden Lob klingt, das eigene Lob stinkt.

wõra hobuse seljast tõugatakse maha — von eines fremden Pferdes Rücken wird man hinab gestossen.

wõra walu seizab ikka pü külles — des Fremden Schmerz ist immer am Baum (unbeachtet).

wõrad weised ei seiza meje kaŕjas — fremde Rinder bleiben nicht in unserer Herde.

wõras ema pūakse wõlla, oma tõstetakse taewa — die Stiefmutter wird an den Galgen gehängt, die eigene Mutter in den Himmel erhoben.

wõras hobune oma pīts, (sēga wõib häśti sõita) — fremdes Pferd und eigene Peitsche, damit kann man gut fahren.

wõras oma nāgu wõta uśś oma hiṅṅe peale māst üles — fremdes Gut ist so, wie mit Lebensgefahr eine Schlange vom Boden auf zu nehmen.

wõras on wõlu peres — ein Fremder ist ein Hexenmeister im Hausstand (sieht viel).

wõras tõb, wõras wīb; wõras tõb kulunud kūe, karwa wērenud kazuka — der Fremde bringt her, der Fremde bringt fort; der Fremde bringt einen vertragenen Rock, einen abgehaarten Pelz.

wõrast nahast on kerge kiṅgi leigata — aus fremdem Leder ist leicht Schuhe zu zu schneiden.

wõrast weist ikka teized pusklewad — ein fremdes Rind stossen immer die anderen.

II. Umschreibende, bildliche, verblümte Bezeichnungen und Redensarten.

An Ausdrücken solcher Art, theils euphemistisch oder scherzweise, theils in gewöhnlicher Rede gebraucht, ist das Ehstnische sehr reich. Das Meiste davon hat auch im Wörterbuche Platz finden können, ist aber durch die Einrichtung eines solchen nur vereinzelt und unter die verschiedensten Artikel zerstreut. Auch hier kann der Vorrath natürlich nicht erschöpft werden, auch wenn er nicht täglich, wie sich Gelegenheit dazu bietet, noch vermehrt würde; aber in einer besonderen, die Uebersicht erleichternden Zusammenstellung wird auch eine Probe davon für den hier vorliegenden Zweck genügen. Ich gebe zuerst einige Proben von mehr oder weniger zahlreichen Gruppen von Ausdrücken für einen und denselben Begriff, und dann eine kleine Auswahl von einzelnen.

Der Daumen (pe̮jal, päkk) wird auch tä̮j-tapja (Laustödter) genannt, der Zeigefinger (ezimene sõŕm) auch kõre-käpp (Rahmpfote), kõre-nõlija, püti-n., poti-n. (Rahmnascher, Büttennascher, Topfnascher), koti-nõl (Sacknadel), der Mittelfinger (keśkmine s.) auch sūŕ, od. pitk, Hindrik, pitk Pēter, sūŕ Sīm (grosser, od. langer, Heinrich, langer Peter, grosser Simon), sūŕ tille (grosser Baumler), der Ringfinger (kuld-s.) auch nimetuze-s. od. nimetis-s. (unbenannter Finger), nimetis- od. nimetuze-Mats (unbenannter Matthias), kullakańdja (Goldträger), der kleine Finger (we̮ike s.) auch tilu s., tibakene s. (d) (kleiner Finger), pizike Hants, we̮ike H., wähe H. (kleiner Hans), we̮ikene Hińdrik (kleiner Heinrich), pizukene Tīu (kleine Doris), wiñks od. ka̮ela-wiñks (Knirps), we̮ike wäśtrik (kleine Bachstelze).

Der Wolf (huńt, suzi) heisst haĺĺ-kūb (Graurock), haĺĺ mēs (grauer Mann), haĺĺi-kazuka-mēs (Mann im grauen Pelz), haĺĺi-watimēs (Mann im grauen Kleide), haĺĺ saks (grauer Herr), haĺĺ-watĺ́ (Graukleid), kazuka-Andrus (Andreas mit dem Pelz), kazuka-kä̮js (Pelzärmel), kõwasi-kõrw (Schleifsteinohr), krīm (Bunter), krīm-silm (Buntgesicht), krīm-silma-mēs (Mann mit dem bunten Gesicht), la̮ja-käpamēs (Mann mit der breiten Pfote), lamba-muŕdja (Schafzerreisser), mets (Wald), metsa-akku (Alter des Waldes), metsa-haĺĺ (Grauer des Waldes), metsa-ko̮er (Waldhund), metsa-końń (Waldkobold), metsakuĺsikas (Waldhündchen), metsa-lind (Waldvogel), metsa-lõm (Waldgeschöpf), metsa-mēs (Waldmann), mets-Oĺĺ (Olaus des Waldes), metsa-onu (Waldoheim), mets-ploni (Waldhund), metsa-saks (Waldherr), metsa-sikk (Waldbock), metsa-Tõĺĺ (Starker des Waldes), metsa-wiha (Waldzorn), metsa-wilu (Waldschatten), metsaline (Waldbewohner), houste-surmaja (Pferdetödter), paju-wazikas (Weidenkalb), pitk-händ (Langschwanz), pitka-sawa-mēs (Mann mit dem langen Schwanz), püha Jüri kuĺsikas (Hündchen des heiligen Georg), sa̮ue-nina (Lehmnase), soru-saba, sõru-s. (Flachsschwanz), sorusawa-mēs (Mann mit dem Flachsschwanz), toru-nina (Röhrennase), toru-saba (Röhrenschwanz), üks-lu̮ine (Ungelenkiger), wana haĺĺ (der alte Graue), wana julge (der alte Dreiste), wana haĺĺ kuĺsikas

(das alte graue Hündchen), wana metsa-mēs (der alte Waldmann), wana pōza-tagune (der Alte hinter dem Strauch), wana Tōŕĭ (der alte Starke), wāriku-izand (Herr des Gebüsches), Willemikene (Wilhelmchen), wōza-Willem (Wilhelm im Gesträuch).

Für die Schwangerschaft hat man wohl nur bei Thieren das einfache tīne (trächtig), vom Menschen werden durchaus umschreibende und verblümte Ausdrücke gebraucht, wie ta on raske (sie ist schwer), ta on hendas (sie ist in sich), raske jala peal, raske jalaga, rasket jalga (auf schwerem Fuss), od. raske-jalgne (schwerfüssig), oma jäŕje peal (in ihrem Zustande), lapse-kanďja (eine Kindträgerin), käjma peal od. käjma-pealne (auf dem Gange), kahe-kordne (doppelt), kōrmas (beladen), last (mit einem Kinde), ōtamize od. ōtuze peal (in der Erwartung), paks (dick), esmas-päewane (montägig), egä-päiwäne (d) (alltägig), ramb (schwach), raske tē peal (auf dem schweren Wege), kā nī-samane, kā sāräne (d) (auch eine solche), sarnane (ähnlich. schwächlich), täiź (voll), teist wīzi jänud (anders geworden), tugewaks jänud (stark geworden), (ize) ennast wasta (gegen sich), wäzind (ermüdet), womm (dick), süle-täjega (mit einem Schoosvoll), teize od. ize-suguse tē peal (auf einem anderen od. besonderen Wege), pōles aeges (in halben Zeiten) — tema haudub (sie brütet), klokś (d) (gluckst), kannab last põues (trägt ein Kind im Busen), käib last (geht mit einem Kinde), ep ole üks wajd kaks (ist nicht ein sondern zwei), ei ole õige terwe (ist nicht ganz gesund), talub last (trägt ein Kind), on matsu od. hōbi sānud (hat einen Schlag bekommen), on sānud (hat empfangen) — temal on hōp od. häw külles (sie hat einen Schlag od. eine Wunde an sich), kōrem od. laps külles (eine Last od. ein Kind an sich), laps hõlmas (ein Kind im Schoosse), tükk külles (ein Stück an sich), maha kukumas (etwas zum Herabfallen) — tema jalad on lühikezed (ihre Füsse sind kurz), teda on ōdata (sie ist zu erwarten), tema põu on täiź (ihr Busen ist voll), laps on põues (ein Kind ist im Busen), laps on tema ümber (ein Kind ist um sie), laps on ta wõ all (ein Kind ist unter ihrem Gürtel), talub last (sie trägt ein Kind).

Eben so sind auch für das Gebären (ilmale tōma) mancherlei bild-

liche Ausdrücke beliebt, wie ahi od. keris mās (der Ofen od. die Ofendecke liegt darnieder), ahi od. keris lagus ära (der Ofen od. die Ofendecke ist eingefallen), ahi nurgas mās (der Ofen in der Ecke liegt darnieder), ahju-sū kukus maha (die Ofenmündung fiel nieder), keris lańges maha (die Ofendecke fiel ein), karu lautas kerise ära (ein Bär hat die Ofendecke zerstört, von der Geburt eines Knaben), naezel on omad jäŕjed (das Weib hat seine Umstände), jumal oń lahutamist annud (Gott hat Scheidung gegeben), jumal on kaks ühest ära lautanud (Gott hat zwei von einander geschieden), naezel olid sünduzed (das Weib hat Geburt gehabt), weikene lükkas wańńi külleti (der Kleine hat die Wanne umgestossen), pizikene ajand sūre nurka (der Kleine hat die Grosse in den Winkel getrieben), jumal tuli tuppa (Gott kam in's Zimmer — naene jäi, od. sai, od. tuli maha (das Weib kam nieder), lahkus ära (hat sich geschieden), lańges maha (fiel nieder), läks od. saj nurka (ging od. kam in den Winkel), läks pakku (hat sich versteckt), pudenes (maha) (zerbröckelte), puistas mau-täje (hat den Inhalt des Magens ausgestreut), läks sauna (ging in die Badstube), on saunas (ist in der Badstube), tegi titte (hat eine Puppe gemacht), om tare-tōbine (d) (ist zimmerkrank), läks tōrise (ist in die Zurückgezogenheit gegangen).

Sehr zahlreich sind auch die Ausdrücke für «er ist betrunken» (jōbnud), wie ta on puŕjus od. puŕjutamas (er ist unter Segel), toru-jommis, poru-j., puru-j. (im Rausch), jōnune (trunken), jonuse peaga (betrunkenen Kopfes), jōwastand (berauscht), wīnaga ligunud od. weťťind (mit Branntwein eingeweicht), kińńi māritud (verschmiert), ōlg-peaga (mit einem Strohkopf), pohmelijas (berauscht), priľľis siľmil (mit bebrillten Augen), täjiź kui üks pūk (voll wie eine Kröte), püha-päewane (sonntägig), püha-päewa-ōhtune (sonntagabendlich), räpune (schmutzig), rezine (feucht), sopane (schmutzig), tohletand (schwammig), peast humalane (voll Hopfen im Kopf), wäzind (ermüdet), pōles winnas (halb gespannt, aufgezogen), wiṅṅus (im Dunst), wīna sōs (in Branntwein), wīnane (voll Branntwein), lōľľis, loľľis (betäubt), saksa-mōs (ein Herrschaftlicher), märja ninaga (mit nasser Nase), huńńine (voll Schnaps) — ta on sarwede wahele sānud (er

hat zwischen die Hörner bekommen), tapu ajas käinud (den Hopfengarten besucht), tapu-aja tē peal käinud (den Weg zum Hopfengarten betreten), wīna sānud (Branntwein bekommen), käest sānud (aus der Hand bekommen), ennast jōnud (sich getrunken), ennast hulluks od. mēletumaks jōnud (sich unvernünftig getrunken), mēle peast ära jōnud (den Verstand aus dem Kopfe getrunken), jōnud (getrunken), nina kastnud (die Nase begossen), ennast, od. sūd silmad, täiś lakkunud (sich, od. das Gesicht, voll gesoffen), märga sānud (Nasses bekommen), mütsi pähä pannud (eine Mütze auf den Kopf gesetzt), nokka kastnud (den Schnabel begossen), nokastand (gepickt), ennast ära seganud (sich verwirrt), tukastand (geschlummert), paľju humalaid sānud (viel Hopfen bekommen), huńti näinud (einen Wolf gesehen), waŕju pähä sānud (einen Schatten in den Kopf bekommen), nokka weristand (den Schnabel blutig gemacht), jumala wiľja näinud (Gottes Frucht gesehen), wīna sānud (Branntwein bekommen), pea-täie sānud (einen Kopf voll bekommen), huńńi sānud (Schnaps bekommen), paľju jänesid näind (tē peal) (viel Hasen gesehen auf dem Wege), tapu-aeda näinud (den Hopfengarten gesehen) — tema loľľitab (er ist träg), ep ole mitte maitsmata (ist nicht ohne geschmeckt zu haben), ei sānud ju walget päewa näha (hat ja den hellen Tag nicht zu sehen bekommen), rimmab (lärmt) — temal on natuke sarwede wahel (er hat etwas zwischen den Hörnern), sarwed palawad (die Hörner heiss), wīna külles (Branntwein an sich), kaks mütsi peas (zwei Mützen auf dem Kopf), midagi, od. natukene, nokas (etwas im Schnabel), nokas wara (Vorrath im Schnabel), kaks pead, od. üś pea, otsas (zwei Köpfe, od. einen neuen Kopf), häśti ümber pea (tüchtig um den Kopf), seitse silma peas (sieben Augen im Kopf, warandust peas (Vorrath im Kopfe), wari peas (einen Schatten im Kopfe), wähe wīna külles (etwas Branntwein an sich), õlle-haiz ninas (Biergeruch in der Nase) — tema silma-wahed on kiŕjud od. punased (der Raum zwischen seinen Augen ist bunt od. roth), tema nokk sitane od. wīnane (sein Schnabel ist schmutzig od. voll Branntwein), tema priľľ raswane (seine Brille ist fettig), tapu, od. humala, wägi on teda wõitnud (des Hopfens Kraft hat ihn besiegt),

tema pe̬a puhkeb (sein Kopf schlägt aus), jumala wili on teda wõi̬tnud (Gottes Frucht hat ihn besiegt), tema pe̬a so̬e otsas (sein Kopf ist warm), harakas pajus (es ist eine Elster im Weidenbusch), tema nina on nīske (seine Nase ist feucht), tema mäe-tare om rumalas lännũ (d) (seine Oberstube ist dumm geworden).

Am mannichfaltigsten sind die Ausdrücke für «prügeln, schlagen (mit Hand, Stock oder Ruthe)». Zunächst giebt es dafür eine beträchtliche Anzahl einfacher Verba, grossen Theils auch schon in übertragener Bedeutung, andma (eins geben), harima (bürsten), atma (d) (stopfen), hālama (anholen, anziehen), äṅgama (eins wischen), el'pima, kährima, kä̬jama (schleifen), klobistama, klõmmima, kludima (d), kol'kima, kompma (d), kozima (freien), kudama (weben), kupastama od. kupatama (abbrühen), lahtima (schlachten), lä̬jgitama (schwenken, schütteln), le̬ikama (eins schneiden), leutama (einweichen), lopsima, lu̬itama, malkama od. malgatama, matardama, matsutama, mopsima, mõglema, mütsitama (mit einer Mütze versehen), müt'tima, nodima, nõpima (knöpfen), nu̬jama, nūskama (schnäuzen), nühkima (scheuern), nüpeldama, panema (eins versetzen), pa'kima (gerben), pa̬ugutama, peksma, pītsama, plānima, popsima, pu'kima, rihmama, rohitsema (Arzenei geben), ro̬jmama (schwenken), ropsima, rõdama (schwenken), rõkima, rõskama, rõhmama (arbeiten), sagima (zausen), sa'jama (sieben, sichten), sa̬unama (baden), sõlama (salzen), sõmitsema (schuppen), sudima (arbeiten), sugema (striegeln), su̬jama (verkeilen), sũgama (kratzen), taguma (hämmern), togima, tsihwama (d), tu̬itama, tukistama (zausen), tumpima, tu'jama (d) (zausen), tümeldama od. tümitama (weich machen), hudima, uhtuma (waschen), wanutama (walken), waśśima (verknittern, verwirren), wälgutama (blitzen), wemmeldama, wirutama (klopfen), wohweldama; dann zusammengesetzte und umschreibende Ausdrücke, wie pihta andma od. panema (auf den Rücken geben od. legen), pinna pe̬ale andma (auf die Oberfläche geben), kerise pe̬ale a. (auf die Ofendecke g.), pēnikest hagu sel'ja pe̬ale a. (feines Reisig auf den Rücken g.), saba-rohtu a. (Schwanzarzenei geben), he̬a (punase) kere-tä̬je a. (einen guten rothen Leib voll g.), sawa alla a. (unter den Schwanz g.),

hea sauna od. kuiwa sauna a. (ein tüchtiges od. trockenes Bad g.), kaela a. (auf den Hals g.), ühe hea kazuka a. (einen guten Pelz g.), ühe õhukeze kazuka a. (einen dünnen Pelz g., einen leichten Buckel voll), kuiwa meśkit a. (trockene Maische g.), malka od. madjaka a. (den Knüttel g.), mõkli a. (Prügel g.), naha peale od. ühe naha-pealse a. (auf die Haut g.), keksa a. (Getrippel g.), kere peale a. (auf (den Körper g.), kozeri a. (einen Trumpf g.), hagu a. (Reisig g.), augu-täje a. (ein Loch voll g.), kaze- od. tedre-jūstu a. (Birken- od. Birkhuhnkäse g.), tedre-leiba a. (Birkhuhnbrot g.), kaze-paelad a. (Birkenbänder g.), niplisid a. (Spitzen g.), rõki od. keha-rõki a. (Schläge od. Körperschläge g.), sagarat a. (Regenschauer g.), sõmust a. (Schuppen g.), tremmi a. (Schläge g.), tubinat a. (den Knüttel g.), tūpi a. (Schläge g.), okse ümber a. (Aeste herum g.), wurakat a. (einen tüchtigen Hieb g.), kimpu a. (den Bund, Ruthenbund, g.), pāru od. säru a. (heissen Dampf g.), kaze-wādikat a. (Birkenruthe g.), punast pihta a. (einen rothen Oberrücken g.), witsa a. (Ruthe g.), wommi a. (Püffe g.), wuńńa a. (Faustschläge g.), kibedat a. (Bitteres g.), kere-helistamist a. (Körpergeläute g.), für das Passiv steht dann sāma statt andma, oder mit dem Infinitiv der einfachen Verba, also naha peale sāma (geprügelt werden), witsa sāma (die Ruthe bekommen), etc., oder peksta sāma, sõlata sāma etc., so auch tõmmata sāma, wõtta sāma, wovon mir tõmbama und wõtma nicht einfach als Activa in diesem Sinne vorgekommen sind; ferner perset harima, äestama, kāpima, kõrima, kündma, rõkima, sagima, sõma (den Hinteren bürsten, eggen, schaben, schälen, pflügen, reinigen, zausen, essen), perse kirjuks tegema, kibedaks tegema (den Hinteren bunt machen, scharf machen), taga-otsa palawaks tegema (das Hinterende heiss machen), augu lahti wõtma (das Loch auf machen), naha ära wõtma (die Haut weg nehmen), naha seljast lõma (die Haut vom Rücken schlagen), nahka sīluma (die Haut streifig machen), tedre-jūstuga nahka nühkima ja pühkima (mit Birkhuhnkäse die Haut scheuern und reiben), kaze-urwa-plāśtrit taga-otsa peale mārima (Pflaster von Birkenkätzchen auf das Hinterende schmieren), lāstusid leikama (Späne schneiden), pihad maha wõtma (den Oberrücken herunter nehmen), taga-

põlt kündma (die Hinterseite pflügen), pruńti wirutama (den Spunt klopfen), püksa küpsetama (die Hosen backen), püksid tańtsima panema (die Hosen tanzen lassen), püksi-mõtu võtma (das Hosenmaass nehmen), saba sazima (den Schwanz verwirren), selga kajkaga õhutama (den Rücken mit dem Prügel anfachen), selga lädima (auf den Rücken laden), seľja kümaks kütma (den Rücken warm heizen), tümaks tegema (weich machen), urwi üles võtma (den Hinteren herauf nehmen), wett alt wäľja laskma (Wasser von unten hinaus lassen), witsule võtma (zur Ruthe nehmen), kaze-mejuga käbistama (mit Birkenmaien schaben) u. a. m.

Häufig sind auch für Gegenstände statt der einfachen Benennungen zusammengesetzte und beschreibende, wie in anderen Sprachen auch, theils scherzhafte, theils ohne weitere Nebengedanken, wie liwa-Hannus (Sandhans), od. mulla-Madis (Erdmatthias) der Tod, küla-krapp (Dorfglocke), od. rämatu-kańdja (Briefträger) Klätscher, libe-kõl (Glattzunge), od. libe-händ (Glattschwanz) Schmeichler, kõle-kurn (Zungenfiltrum) Schwätzer, süre koera poeg (Sohn eines grossen Hundes) Vornehmer, lästu-lakkuja (Spanlecker) Geizhals, litsi lipukańdja (der Hure Fahnenträger), od. tejze mehe lipu-kańdja (eines anderen Mannes Fahnenträger) Hahnrei, pitka-toru-wezi (Wasser der langen Röhre) Branntwein, kükitaja rasw (des Niederhockenden Fett) Menschenkoth, linnu-pim (Vogelmilch) Honig, prí-ots (Freiende) Hintere u. a., wohin auch eine Menge von Thier- und Pflanzennamen gehören, wie käu sulane (des Kuckucks Knecht) Grasmücke, käu lehm (des Kuckucks Kuh) Johanniswürmchen, lepa-Trinu (Erlenkatharine) Marienkäfer, haľľi-kazuka-mehed (die Männer mit dem grauen Pelz) Läuse, punased saksad (rothe Herrschaften) Wanzen, pima-pizarad (Milchtropfen) Schlüsselblumen, jüda-käpad (Teufelspfoten) Knabenkraut, käu-kińńad (Kuckucksschuh) Frauenschuh u. a.; solche Ausdrücke haben, so weit sie mir bekannt geworden sind, sämmtlich schon in dem Wörterbuche Platz gefunden, zum Theil ist diess auch der Fall mit der folgenden Probe von Phrasen, welche in dieselbe Kategorie gehören.

Ta habe ep ole sest mitte tilkunud (sein Bart hat davon nicht

getrieft) er hat davon nichts gesagt — ma pean nęid alati ahelate, od. oheliku, otsas (ich halte sie immer an der Kette, od. am Halfter) unter strenger Aufsicht — ma olen ennast senna ahelate, od. oheliku, otsa annud (ich habe mich dort an die Kette, od. an den Halfter gegeben) verheirathet — ta alati mõjzas warda ahiŋgi otsas (er ist immer auf dem Hofe an dem Stecheisen des Dreschflegels hängend) beim Dreschen beschäftigt — ęi mull ole ąita ęi awamit (ich habe weder Vorrathshaus noch Schlüssel), ęi ma pane oma pęad kirstu kāne pęale, ega wī ąida ukse ette (weder lege ich meinen Kopf auf den Deckel eines Kastens, noch führe ich vor die Thür eines Vorrathshauses) habe nichts und bin ohne Sorgen — sē ęi ole mitte üle aja hüpanud (die ist nicht über den Zaun gesprungen) ist reine Jungfrau — ęi wõj teda aja ja aṅṅe wahele ajada (ich kann sie nicht zwischen Zaun und Schneetrifft hinaus jagen) hülflos und mittellos — ęi minagi ole aja taga, od. kotis, kaswanud (auch ich bin nicht hinter dem Zaun, od. im Sacke, aufgewachsen) in der Dunkelheit und Niedrigkeit — halľ kǫer hęidab pęale (der graue Hund legt sich auf ihn), sõjdab halľi (er reitet den Grauen) er hat das kalte Fieber — mina ęi taha sinu hamba-wett tagasi (ich will dein Zahnwasser nicht zurück haben) den Branntwein, von dem ein Anderer getrunken — kui ta sõna ütleb, sis on tall hambad ja kūned, od. sarwed (wenn er ein Wort sagt, so hat es Zähne und Krallen, od. Hörner) Hand und Fuss — minu hambad, od. kūned, ęi hakka kuhugi põle enam kiṅṅi (meine Zähne, od. Nägel, erfassen nirgends mehr) ich weiss mir gar nicht mehr zu helfen — temal on pitkad hambad sūs (er hat lange Zähne im Munde) er macht sich an Jeden — ta hęidab hammast mu pęale (er wirft den Zahn auf mich) trägt es mir nach — mis sāb inimene palja hammaste ēst? (was bekommt ein Mensch für die blossen Zähne) umsonst — sõna oli mu hammaste taga (das Wort war hinter meinen Zähnen) schwebte auf der Zunge — silmad on hammaste wahel (die Augen sind zwischen den Zähnen), peab s. h. w. (er hält die A. z. d. Z.) merkt scharf auf — peab palju oma kēlt hammustama (man muss vielfach seine Zunge beissen) schweigend ertragen — tąewas on hane-pous (der Himmel ist im Gänsekropf) grau gesprenkelt — ega ma teda aṅṅe wahelt ęi lähe

wõtma (ich werde sie doch nicht aus der Schneetrift nehmen) mittellos, ohne Aussteuer) — tema hari läheb punaseks (sein Kamm wird roth) er geräth in Zorn — otsis mulle auku (er suchte ein Loch für mich) mir etwas an zu haben — tuĺ otsib azet (der Wind sucht eine Stelle) dreht sich hin und her — ta läks azet wätama (er ging eine Stelle zu besehen) seine Nothdurft verrichten — ta on hämri ja alasi wahel (er ist zwischen Hammer und Ambos) in der Klemme — häwa parandama (die Wunde heilen), kaku-nädala maksma (die Kuchenwoche bezahlen), hõjmule minema (zur Verwandtschaft gehn), kodu-nädala, od. koduse n., tegema, od. pidama (die Hauswoche abhalten) wenn die junge Frau zum ersten Male wieder auf einige Tage in's Elternhaus zurück kehrt — luges mulle häjd ja paremajd (er las mir gute und bessere) schimpfte tüchtig — su händ olgu sõĺmis (dein Schwanz sei in Knoten geschlungen) sei rasch — härja seljast hobuse selga säma (vom Rücken des Ochsen auf den Rücken eines Pferdes gelangen) seine Umstände verbessern — wõtan naeze maja healeks (ich nehme ein Weib als Stimme des Hauses) damit es nicht gar zu still her gehe — ahju taga hauutud ejde-muna (ein hinter dem Ofen ausgebrütetes Mutterei) Muttersöhnchen — ma olen temaga (elu) eland, od. olnud (ich habe mit ihm gelebt, od. bin mit ihm gewesen), minu liha on tema lihase pütunud (mein Fleisch hat sein Fleisch berührt), ta on oma elamize minu sisse ajanud (er hat sein Leben in mich getrieben) wir haben fleischlich verkehrt — küll sa annad mejle sõlaga heŕnid sũa (du wirst uns wohl noch Erbsen mit Salz zu essen geben) wir werden auf deiner Beerdigung sein — juba sell on idu perses (der hat schon einen Keim im Hinteren) ist schon recht alt — ei mull olnud oma ihu enam ühtegi (ich hatte von meinem Körper nichts mehr) fühlte mich selbst nicht — kes sinu ila hakkab sõma? (wer wird deinen Geifer essen) was du nachgelassen hast — kus sõ ilm on! (wo ist diese Welt) das ist erschrecklich weit — hiŋg tulewal, tejne minewal (eine Seele kommend, die andere gehend) er fällt aus einer Ohnmacht in die andere — hiŋg aga luje, od. koŋtide, wahel (die Seele ist nur zwischen den Knochen) er hat kaum das Leben — iza- ja ema-kēle paluma (in Vater- und Muttersprache bitten) inständigst — laps lükati ize-lejba (das

Kind wurde auf eigenes Brot gestossen) entwöhnt — mets läheb hīre-kõrwa (der Wald wird mausohrig) schlägt aus — mina olen tema jala alt läbi käinud (ich bin unter seinem Fusse durch gegangen) habe in Allem seinen Willen gethan — jalad kätte wõtma (die Füsse in die Hand nehmen), j. hüdma panema (d. F. tönen machen, d. h. in Bewegung setzen), jalgele nõuu anḍma (den Füssen Rath ertheilen) davon laufen — teine jalg elu põle, teine surma põle (der eine Fuss nach dem Leben, der andere nach dem Tode hin) mit einem Fuss im Grabe — pista oma nina oma jalgade wahele (stecke deine Nase zwischen die Beine) bekümmere dich nicht darum — ma olen mitu pahandust oma jalge alla tallanud (ich habe vielerlei Kränkung unter die Füsse getreten) mit Stillschweigen ertragen — jalust jalgu, peast pähä (von Füssen zu Füssen, von Kopf zu Kopfe) von Kopfe bis zu Füssen — mina ei sõ su hammaste jäl'gi (ich esse nicht die Spuren deiner Zähne) was du angebissen hast — kõr't, kus jänes läbi jõksis (Suppe, wo ein Hase durch gelaufen ist), jänes läks läbi kõr'di (ein Hase ist durch die Suppe gegangen) eine dünne Suppe — ei ta nüd sejza pü jüre allgi (auch jetzt ist er nicht unter der Wurzel des Baumes) ganz in Ruhe — temal olid jüred all, mis wanast selle pere mãde sẽs (er hatte Wurzeln unten, welche von Alters her im Boden dieses Gehöftes waren) er und seine Vorfahren schon besassen es — sõb salaja jüred alt ära (er frisst heimlich die Wurzeln unten weg) er verläumdet — temal on jämedam kael kui keha (er hat einen dickeren Hals als Körper) übernimmt, was über seine Kräfte geht — kaela, od. nina, selga ajama (den Hals, od. die Nase, auf den Rücken treiben) übermüthig sein — oma kaela kat'ki kītma, kartma, kellegi põlt sejzma (seinen Hals entzwei loben, fürchten, für Jemand Partei nehmen) übermässig — mis kaewus on, sẽ on kaelas (was im Brunnen ist, das ist im Hals) ich habe nichts als Wasser zum Trinken — kajka rataste wahele pistma (einen Knüttel zwischen die Räder stecken) Hinderniss in den Weg legen — lühikeze kaku all pidama (unter einem kurzen Brotlaib halten) den Brotkorb hoch hängen — hakkame kor'jama, enne kui kala wette lipsab (lasst uns anfangen zu sammeln, bevor der Fisch in's Wasser schlüpft) die Gelegenheit wahr nehmen — kalkuni-saba kandma, od.

kaswatama (einen Puterschwanz tragen, od. wachsen lassen) eitel sein — kanda näitama (die Ferse zeigen) davon laufen — laps walitseb ju kanu omast nõuust (das Kind beherrscht schon die Hühner nach seinem Sinne) fängt schon an sich zu fühlen — ta läks jumala karja (er ging in Gottes Herde) starb — ma ep ole tema pealt karwa puhunud (ich habe kein Haar von ihm geblasen) nichts zu Leide gethan — must kass oli wahelt läbi jõksnud (eine schwarze Katze war dazwischen hindurch gelaufen), m. k. oli oma hunniku wahele teinud (eine s. K. hatte ihren Haufen dazwischen gemacht) sie hatten sich veruneinigt — ei ma wõi teda jumalale kaubelda mitte (ich kann ihn nicht an Gott verhandeln) ihn sterben sehen — nemad elawad ühe mütsi all, od. ühe kazuka, od. särgi sõs (sie leben unter einer Mütze, od. in einem Pelz, od. Hemde) sind ganz einig — oled sa nüd käest ära! (bist du nun von der Hand weg) bist du nun ganz von Sinnen — käpad, od. kõrwad, pea alla panema (die Pfoten, od. Ohren, unter den Kopf legen) sterben — ta toidab ennast kätte pihtadega (sie nährt sich mit Händen und Schultern) lebt von Händearbeit — käzi tühi, teine palja (die eine Hand leer, die andere bloss) mit leeren Händen — mehel on pitkem kere kui toru (der Körper an dem Manne ist länger als die Röhre) er ist einfältig — keśk-paigast läbi minema (mitten durch gehen), nicht äri mõda (an den Rändern hin) offen verfahren — kõl pidi kä taga, od. perse, minema (die Zunge wäre beinahe auch hinterher, od. in den Hinteren, gegangen) es schmeckte vortrefflich — kõlega toitma (mit der Zunge ernähren) leere Versprechungen machen — nenda kui kellegi kõl leikab (so wie Jemandes Zunge schneidet) wie einem der Schnabel gewachsen ist — kindaga tulema (mit einem Handschuh kommen) Geschenk bringen — kintsu wiskama (die Schenkel werfen) umher laufen — ep ole kuninga kirja majas (es ist keine Schrift des Königs im Hause) Geld — süda läheb kirjuks (das Herz wird bunt) mir wird übel — mitte kits, mitte lammas (nicht Ziege, nicht Schaf) nicht Fisch, nicht Fleisch — kitse nülgima (die Ziege schinden) huren — tema käib kitse-kammitsas (er geht in der Fussfessel einer Ziege) steht unter dem Pantoffel — kitsed lähewad orasele (die Ziegen gehn zum Roggengrase) der Bart fängt an hervor zu kommen — ta tuleb kä oma

kitsega turule (er kommt auch mit seiner Ziege auf den Markt) trägt auch seine Weisheit vor — mull on kiwi sūa, wezi jūa (ich habe einen Stein zum Essen, Wasser zum Trinken) bin ganz arm — haľľi kiwiga tęine tęjst lōma (einander mit dem grauen Stein schlagen) mit einander Branntwein trinken — kahe pere kǫer (ein Hund von zwei Gehöften) der den Mantel nach dem Winde trägt — ma ep ole mitte kūla kǫer, ma olen oma pere kǫer (ich bin nicht ein Hund des Dorfes, sondern ein Hund des eigenen Gehöftes) mir liegt die Sorge ob für mein eigenes Haus — üle kǫera sāma aśjaga (über den Hund gelangen mit einer Sache) zu Stande kommen — kolm kǫjtu enne waresid olen üles tǭuznud (drei Morgenröthen vor den Krähen bin ich aufgestanden) sehr früh — koka-poiś pühkinud sārġi sawa sisse oma sūd (der Küchenjunge hat in den Schweif des Hemdes den Mund gewischt) von Kothflecken im Hemde — kudenud konn (ein Frosch, welcher gelaicht hat) eine gefallene Dirne — kops läks, od. kōlkus, üle maksa (die Lunge ging, od. bewegte sich, über die Leber), kops on maksa selga karanud, od. seľjas (die Lunge ist der Leber auf den Rücken gesprungen, od. auf dem Rücken), kopsud maksud tǭiź (Lunge und Leber sind voll), sē läks läbi kopsu maksu (das ging durch Lunge und Leber) er wurde ärgerlich — kostmas olema (beim Antworten sein) in der Confirmationslehre — täku saba ep ole wēl kōrmas (des Hengstes Schweif ist noch nicht im Fuder) er wird noch nicht zum Fahren gebraucht — pidi oma kōhu hōlma wōtma (er musste den Bauch in die Arme nehmen) hungrig zu Bette gehn — mis męie kōrre otsast sāme, sellega elatame (was wir vom Ende des Halmes bekommen, damit fristen wir unser Leben) mit Brot — sa ep ole mitte kōŕs kōrre pęale tęjnud (du hast nicht gethan Halm auf Halm) du hast nichts gethan — kōŕs käzi, kōŕs jalg (ein Halm die Hand, ein Halm der Fuss) hager und mager — temal on kōrw werine (ihr Ohr ist blutig) sie hat einen Freier — kuhja otsast lükkama (oben vom Heuschober stossen) Einen ausstechen, verdunkeln — saj kukru pihta (er bekam auf den Beutel) musste zahlen — ta pakkus mulle kulda ja kuŕja (er bot mir Gold und Böses) wandte alle Ueberredungskunst an — taplewad kuľbi pęale (sie kämpfen um den Suppenlöffel), kuľp on ikka wēl minu (der Suppenlöffel ist immer noch mein) das weibliche Haus-

regiment, wie püksid (Hosen) das männliche — ära kuluta kińgi (verschleisse nicht die Schuhe) laufe nicht nnnütz umher — meri on kurb (das Meer ist traurig) nicht von Wasservögeln belebt — kures olema (im Kranich sein), kurge jäma (in dem Kranich bleiben) hinter den übrigen Schnittern zurück — kurnale wett wiskama (auf das Filtrum Wasser giessen) oft irgend wohin gehen — saj kūze alla (er gelangte unter den Fichtenbaum) wurde obdachlos — kes mu kübara, od. müťsi, wõjb selle pärast maha lükata, od. wiltu lūa? (wer kann deswegen meinen Hut, od. meine Mütze, herunter stossen, od. schief schlagen) mir etwas an haben — ta on minu küla (er ist mein Dorf) mein einziger Umgang — sē nõu jäb külmaks (dieser Plan wird kalt) wird aufgegeben — kõrwale külwama (nebenbei säen) die Ehe brechen — küll sa pead küńkas olema (du sollst schon auf dem Felsen sein) nicht unbestraft bleiben — ta arwab ennast küńka otsas olema (er meint oben auf dem Hügel zu sein) oben darauf — teda peab kütkes wedama (man muss ihn an dem Halfter schleppen) mit Gewalt dazu bringen — kūnal ej näe ize ennast (das Licht sieht sich selbst nicht) brennt sehr dunkel — ta on üks kūne-mēs (er ist ein Klauenmann), temal on hea, od. kaunis, kūne-ammet (er hat ein gutes, od. hübsches, Klauengeschäft) er ist ein Dieb — sē jäb labida maksta (das bleibt zum Bezahlen durch die Schaufel) den Tod — küll kõrred on rukistel, annaks jumal ladwa peale (der Roggen hat wohl Halme, gäbe Gott auch einen Gipfel darauf) die Aehren — laiskust, od. laiska, petma (die Faulheit, od. den Faulen betrügen) sich einen Gang ersparen — laiza kõrem (das Fuder eines Faulen) ein zu grosses — täna wiakse laua otsa (heute wird sie an das Oberende des Tisches gebracht) verheirathet — ma jätan jõmize seja laua otsa (ich lasse das Trinken hier am Tische) verschwöre es hier vor dem Gericht — sē on Laurits (das ist Laurentius), Laurits peksab reht (Laurentius drischt in der Scheune) es ist eine Feuersbrunst — kõńńib nūd Lauritsa, od. Laratsa, wizi (er geht jetzt wie Laurentius) bettelt als Abgebrannter — lehm tuleb koju (die Kuh kommt nach Hause) die Milch kehrt wieder bei der gelt gewesenen Kuh — leiba lūse laskma, od. ajama (das Brot in den Knochen lassen, od. treiben) in Ruhe das Genossene verdauen — sē on aga sõjaks leiwaks (das

ist nur als warmes Brot), verschlägt nichts — ma olen ikka leiwast leiba sānud (ich bin immer vom Brote zum Brote gelangt), mit dem Geernteten bis zur neuen Ernte ausgekommen — lēme-jahuks, od. lutsu-lēmeks, tegema (zu Suppenmehl, od. Quappensuppe, machen), kurz und klein — mitmes lēmes kēdetud (in vielen Suppen gekocht), gewandt, mit viel Erfahrung — ühe jalaga linnu liha (das Fleisch von einbeinigem Wild), Pilze — lajska liha kaswatama (faules Fleisch wachsen lassen, ziehen), faul sein — temal oli wärske liha himu (er hatte Appetit nach frischem Fleisch), war geil — sē laps on liha ja jumala pōlest (diess Kind ist von Seiten des Fleisches und Gottes), unehelich — kōjk mu liha on koṅtidest lahti (all mein Fleisch ist los von den Knochen), bin kraftlos von Schreck, Sorge — iga üks tēab, mis ühe tiwaga lind on! (Jeder weiss ja wohl, was ein Vogel mit einem Flügel ist), eine Wittwe — temal on linnaksid seľjas (er hat Malz auf dem Rücken), die Krätze — linnaksid hōruma (das Malz reiben), sich kratzen — üks liige ei kanna teist üles (ein Glied trägt das andere nicht), ganz erschöpft — sē ei wea willast lōṅga kaṫki (der zerreisst nicht einen Wollenfaden), ist träg — lutsu-kabel (die Quappenkapelle), scherzw. Bethaus der Brüdergemeine — mis sa ajda lūgi lahti unustazid? (warum hast du vergessen die Luke des Vorrathshauses zu zu machen), warum hältst du den Mund offen — lū silme peale ajama (Knochen auf die Augen treiben), dringend bitten — küla pōles lūks lagedaks ära (das Dorf verbrannte zu Knochen und Ebene), ganz nieder — lūks puhtaks lagedaks ära sōma (zu Knochen und reiner Fläche abfressen), glatt und kahl — lüpsab lüpsiku täjź ja lōb jalaga maha (er melkt das Melkgefäss voll und stösst es mit dem Fusse um), er widerspricht sich selbst — sē kuluks mulle maŕja ēst, od. maŕjaks, ära (das würde mir passen statt einer Beere, als eine Beere), das wäre mir dringend nöthig, sehr willkommen — Maťsi mure! (des (Matthias Sorge), das schadet nichts, hat nichts zu sagen — tahab kuŕja matteks minna (er will als Decke des Bösen gehn), sterben — ega sē üle mā mā ole (das ist ja nicht ein Land über das Land hinaus), am anderen Ende der Welt — päjlik läks Māŕja māle (die Sonne ging in Mariens Land), unter — ma ep ole teda lōnud mitte māŕja sōrmega ich habe ihn nicht mit einem nassen Finger geschlagen), nicht das geringste

Unfreundliche gethan — ega iga märja sõna pärast wõi lahutada (man kann doch nicht wegen jedes nassen Wortes scheiden), jedes unfreundlichen — mitte üks jumala tera, od. märk (nicht ein Gottes Korn, od. Zeichen), mitte karwa wärt (nicht eines Haares werth), mitte üks küż (nicht ein Nagel), ei sittagi (auch nicht einen Dreck), mitte nI palju kui ümber sõrme (nicht so viel wie um den Finger), od. kui must sõrme-küż (wie ein schwarzer Nagel), ei taimet (nicht eine Pflanze), ei sugugi (auch nicht die Art), mitte üks tilk (nicht ein Tropfen), ei üzagi (auch nicht die Spreu), mitte õhku (nicht ein Hauch), mitte märki, tangu, põrmukest, kuiwa põrmu, udu-põrmu (kein Zeichen, Korn, Stäubchen, trockener Staub, Nebelstaub), gar nichts — laps loeb, od. läheb, mõda mättaid (das Kind liest, od. geht, die Rasenhügel entlang), nicht fliessend — lõm on mättale wIdud (das Thier ist auf den Rasen gebracht), crepirt — mättast mättase sãma (von einem Rasenhügel auf den anderen gelangen), allmählich vorwärts kommen, etwas vor sich bringen — ole meheks, od. mẽs (sei ein Mann), sei so gut, habe Dank — meri hakkas ta südamese (das Meer ergriff sein Herz), er wurde seekrank — mine metsa! (geh in den Wald), geh doch, ei nicht doch — miks sa oma mẽle metsa lükkazid? (warum stiessest du deinen Sinn in den Wald), warum hast du dich zum Schlimmen hin gewendet — kas metsa-waras sündinud wõi willa-waras? (ist ein Walddieb geboren oder ein Wollendieb), Knabe oder Mädchen — külm ja tül kergitas mã mezilaze-kerje (Kälte und Wind haben den Boden zu einer Honigwabe gehoben), rissig gemacht — nüd tema mẽl on perses peast (nun ist sein Sinn im Hinteren aus dem Kopfe), nun ist er ganz unvernünftig — mull oli mẽl õige kaelas (mir war der Sinn recht im Halse), ich war in grosser Noth — ära sa pea enesele üheksa mẽlt halte dir nicht neun Sinne), sei nicht wankelmüthig — küll sẽ haigus praegu mẽs on (diese Krankheit ist jetzt wohl ein Mann), grassirt heftig — temal on head, lajad mokad (er hat gute, breite Lippen), ist ein Schwätzer — mine, mine, ära nüd mõda mãd (geh, geh, miss jetzt nicht das Land), beeile dich — wana weski mölder (Müller in einer alten Mühle), junger Mann eines alten Weibes — hobune oli üks mullakannikas, od. üks wana muld (das Pferd war ein Erdklos, od. ein

altes Erdstück), abgelebt, schwach — ta on mulgu ju üles tęjnud, od. ü. pannud (er hat die Zaunöffnung schon zu gemacht), das Kinderzeugen eingestellt — mu elul on mulk pęal (mein Leben hat ein Loch), mir ist ein Unglück widerfahren — muna keśk pezase panema (das Ei mitten in's Nest legen), das Richtige treffen — ęj lauzunud musta ega walget (er äusserte weder Schwarzes noch Weisses), sagte nichts — ęj tēa, kas enam musta mād näewad (ich weiss nicht, ob sie noch schwarzen Boden sehen werden), das Frühjahr erleben — mitte ma nī paľju ęj näinud kui üks kuniṅga müńt raha pęal (ich habe nicht so viel gesehen, wie ein Gepräge des Königs auf dem Gelde), habe gar kein Geld zu sehen bekommen — sē ęj pane kellegile mütsi pähä (das setzt Keinem eine Mütze auf den Kopf), hilft zu nichts — naba on azemelt, od. paigalt, ära (der Nabel ist von seiner Stelle fort), naba on ära karanud (der Nabel ist fort gesprungen), man hat sich verhoben — kahe nabaga saks (ein Herr mit zwei Nabeln), ein Lüderlicher — laęn tuleb naęruga tagasi (das Geliehene kommt mit Spott zurück), wird nicht erstattet — naha pęale elama (auf das Fell hin leben), so leben, dass man immer das Leben auf's Spiel setzt — tee oma nahk sōjaks (mache deine Haut warm), tummle dich — kuiwa nahaga olin jüres (mit trockener Haut war ich dabei), bekam nichts zu trinken — perse nahk wäga kitsas (die Haut des Hinteren ist zu eng), er kann sich nicht bücken — nahk-püksid jalga sāma (lederne Hosen an die Beine bekommen), zu Wohlstand gelangen — nahka panema (in die Haut legen), verzehren, trinken — ęj olnud silma pęal nahka (es war keine Haut auf den Augen), man war wach, aufmerksam — meri kōrib naįrist (die See schält eine Rübe), es sind kleine Wellen mit Schaumspitzen — näpu otsa pęalt oleksin kukkunud (von der Spitze des Fingers wäre ich gefallen), beinahe, um ein Haar — wōta näpust, w. putkest, w. woŕmist! (nimm vom Finger, aus der Röhre, aus der Form), ja prosit, warum nicht gar — ęj ta tohi oma nina enese põue pista (er wagt nicht seine Nase in den eigenen Busen zu stecken), er schämt sich vor sich selbst — nina lühendama, od. käŕpima (die Nase verkürzen, kerben), einen Verweis geben — oli minu nina otsas (er war an der Spitze meiner Nase), drang auf mich ein — tema nina kaswab üle katuse

(seine Nase wächst über das Dach), er ist hochmüthig — nina reite wahel (die Nase ist zwischen den Beinen), er hat die Augen niedergeschlagen — temal on nina lïkumas (seine Nase bewegt sich), er lügt — läbi nïdi hinge kiskuma (die Seele durch einen Faden ziehen), kümmerlich leben — tema noka äred on alles kollased (die Ränder seines Schnabels sind noch gelb), er ist noch unerwachsen — noka peale andma (auf den Schnabel geben), noka-wõjet andma (Nasenschmiere geben), Branntwein zu trinken — ta tuleb kä oma nõziga seja (er kommt auch mit seiner Ernte her), kramt seine Weisheit aus — teil on iks paľjo nõnno (d) (ihr habt immer viele Nasen), viel drein zu reden — otsib kõrwa takka nõuu (er sucht hinter dem Ohr Rath), peab kõrwa ärist nõuu (er beräth sich mit den Rändern des Ohres), kratzt sich hinter dem Ohr — wïest sõrmest tehtud nui (die aus fünf Fingern gemachte Keule), die Faust — nühi minekit (d) (scheuere das Gehen), packe dich fort — surnu hobuse seljas sõjtma (auf einem todten Pferde reiten), irren — käul odra-okas kurgus (der Kuckuck hat eine Gerstengranne im Hals), wenn er aufhört zu singen — temal on willased ohjad (er hat wollene Leinen), führt ein schwaches Regiment — temal on teist karwa oimud (er hat Flossen von anderer Farbe), sieht anders aus — sõ laps mis olemata oli (das Kind, welches ohne zu sein war), noch ungeboren — oma otsa maha pistma (sein Ende nieder stecken), sich setzen — kes tõab, mis lapsel otsa õs on (wer weiss, was das Kind vor der Stirn hat), wenn es schwer begreift — ei sä otse kokku, od. waheliste (er bekommt die Enden nicht zusammen, od. in einander), er kommt nicht zurecht — sõ ep ole lõdud, sõ on otsitud pü-sepp (das ist kein geschaffener, das ist ein gesuchter Tischler), ein ungeschickter — ei sänud õ magu (ich bekam keinen Geschmack von Nacht), konnte kein Auge zu thun — ei tall ole õd õks ega päewa päewaks (er hat keine Nacht als Nacht, keinen Tag als Tag), er ist Nacht und Tag in Anspruch genommen — kus põle tüle õhk, senna põle nõd lańgewad (wohin des Windes Hauch, dahin neigen sie sich), hängen den Mantel nach dem Winde — hõlma wõ alla pistma (den Rockschooss unter den Gürtel stecken), sich auf und davon machen — ei ükski tohi mu hõlmast kińńi hakata (Niemand darf meinen Rockschooss anpacken),

mir etwas anhaben — õrre peale sāma (auf die Stange gelangen), auf einen grünen Zweig kommen — üks ei wea üht üle õrre, ega teine teist (Einer zieht den Anderen nicht über die Stange), beide sind gleich schwach, armselig — õue jauks jāma (zum Antheil des Hofes bleiben), ohne Dach und Fach — paja elu-aeg lõppes (des Kessels Lebenszeit ist zu Ende gegangen), die Hausfrau gestorben — pada läheb pajuse, od. õue, od. ulitsale (der Kessel geht in das Gesträuch, od. auf den Hof, od. auf die Strasse), kocht über — ta paneb seda kõik paela (er legt das Alles auf die Schnur), schreibt es hinter's Ohr — hing alati paelaga, od. paela pidi, od. lõnga pidi, kaelas (das Leben ist immer mit einem Faden am Halse), im Gefahr — selle mēl on paelaga kaelas (dessen Sinn ist mit einem Faden am Halse), er ist nahe daran den Verstand zu verlieren — ei seal paluti jumalat, aina paluti paganat (da wurde nicht zu Gott gebetet, nur zum Teufel), es war nur Streiten und Fluchen — pahmas-korrast oleme läbi sānud (durch die Dreschschicht sind wir gekommen), aus dem Gröbsten — laewa pakki panema (das Schiff unter Druck bringen), beilegen — ära paku oma tegusid teistele (biete nicht deine Thaten Anderen an), schiebe nicht die Schuld auf Andere — ańdis enne kihlamist juba ihu pańdi kätte (sie hat schon vor der Verlobung das Pfand des Leibes übergeben), von Gefallenen — päew tuleb paku alla, paku peale ja üle paku toa ette, ja läheb nenda samuti jälle wäl'ja (die Sonne kommt unter die Schwelle, auf die Schwelle und über die Schwelle vor die Stube, und geht ebenso wieder hinaus), bei dem Abnehmen und Zunehmen der Tage — päew pet'tis mēst (die Sonne betrog den Mann), er verschlief den Sonnenaufgang — sē on päewa ajal tehtud (das ist bei Tage gemacht), recht arg böse — temal on päewa-koer sel'jas (er hat eine Haarraupe auf dem Rücken), der Rücken juckt — päewad käiwad or'ja põle, pere-mehe põle (die Tage gehen auf die Seite des Knechtes, des Hausherren), nehmen ab und zu — püha-päewased päewad on tall ikka peal (die Sonntage hat sie immer noch darüber), sie muss wohl älter sein — naene on wīmiste päewade peal (das Weib ist auf den letzten Tagen), der Entbindung ganz nahe — pähä sāma (auf den Kopf gelangen), offenkundig werden — ei jõua päjst ega jalust (er vermag nicht mit

Köpfen noch mit Füssen), er kommt mit nichts vorwärts — selle aśjaga ma olen päjwis küll (mit dieser Sache bin ich wohl in den Tagen), sie macht mir viel zu schaffen — nūd ōtan ikka seda wana päris-peigmēst (jetzt erwarte ich immer den alten eigentlichen Bräutigam), den Tod — küll om täll paľjo pā all (d) (der hat wohl viel unter dem Kopf), trägt die Nase hoch — üle pā ja sū laskma (d) (über Kopf und Mund lassen), übermässig antreiben — pea seľjas, od. rōńgas (der Kopf ist auf dem Rücken, od. im Ringe), er ist hochmüthig — tema pea, od. pea-lū, tahaks katlas, od. hobuse-sitaga, kēta (sein Kopf, od. Schädel, will im Kessel, od. mit Pferdemist, gekocht werden), er begreift schwer — pidi mulle pea-mähkijaks jāma (er sollte mir als Kopfeinhüller bleiben), mich begraben — eks teie paku ikka pead ja meie perset (ihr bietet ja immer den Kopf und wir den Hinteren), ihr seid uns untergeordnet — läheb teize perese (er geht in ein anderes Gehöft), macht einer Anderen den Hof — kui aga perse peaks kińńi (wenn nur der Hintere fest hielte), wenn er nur beständig wäre, auf seiner Stelle bliebe — ta perse on täjź (sein Hinterer ist voll), er ist übermüthig — ehk enne perse külm taga, enne kui temast toitjat sāb (vielleicht ist eher der Hintere kalt hinten, als aus ihm ein Ernährer wird), vielleicht bin ich eher todt — ma teen persega enam kui kättega (ich arbeite mehr mit dem Hinteren als mit den Händen), arbeite sitzend — üks kahe persega mēs (ein Mann mit zwei Hinteren), ein Doppelzüngiger, Unzuverlässiger — sē on pōle persega tehtud (das ist mit halbem Hinteren gemacht), überhin, nicht sorgfältig — sē on perses (das ist im Hinteren), nūd ma olen perses (nun bin ich im Hinteren), verloren, es ist aus — wōta minu külmast persest (nimm aus meinem kalten Hinteren), wenn ich todt bin — perset tagasi kiskuma (den Hinteren zurück ziehen), sich schonen — juba piugukene, od. pēnike, pihus (schon ist das Schnürchen, od. das Feine, in der Hand), es geht auf die Neige — ei mitte, eks oleks mu wasta pēretand (wenn er doch auch nur gefarzt hätte gegen mich), er kümmert sich durchaus nicht um mich — ei anna enam pidu (es gestattet kein Halten mehr), ist nicht mehr aus zu halten — hoiab südant pihus (er hält das Herz in der Hand), ist todtkrank — tema on piľľi hūdma pannud (er hat die Flöte zum Tönen

gebracht), ist der Tonangeber — käib oma kõnedega piĺwist läbi (er geht mit seinen Reden durch die Wolken), führt hochtrabende Reden — mitte pime sõna (nicht ein blindes Wort), kein Sterbenswort — pime koŕjab seal paĺju (das Dunkel sammelt dort viel), dort wird viel gestohlen — piŋŋ nõrati (die Zwicke ist geschnürt), man ist satt — piŋgi peale panema (auf die Bank legen), quälen — tema tät on pitk-saba metsas (sein Vater ist der Langschwanz, Wolf, im Walde), ein uneheliches Kind — temal on pitkad küned od. sõrmed (er hat lange Nägel od. Finger), t. o. pejal pitkem kui tejzed sõrmed (sein Daumen ist länger als die anderen Finger), tema lĭgutab käzi (er bewegt die Hände), ajab käed pitkale (streckt die Hände aus), prügib näppusid (gebraucht die Finger), lazeb näpud käja (lässt die Finger gehen), er stiehlt — ehk teje käzi, od. nõu, pitkem (vielleicht ist eure Hand, od. euer Rath, länger), vielleicht wisset ihr besseren Rath — pizuke löi sŭre maha, od. surnuks (der Kleine hat die Grosse nieder, od. todt, geschlagen), die Mutter ist bei der Geburt gestorben — selle pĭbu peal sõ on (auf dieser Pfeife ist es), das ist meine Berechnung — ema pĭm alles künte all (der Mutter Milch ist noch unter den Nägeln), ta on üks seĺge pĭma-sõŕm (er ist ein reiner Milchfinger), ein Muttersöhnchen — nemad on ühe lehma pĭmaga pestud (sie sind mit einer Kuh Milch gewaschen), gleich — säb näha, kas haige põrab wõi läheb edasi (man wird sehen, ob der Kranke umkehrt oder vorwärts geht), sich bessert oder stirbt — põhi kaub sõst ära (der Boden drinnen geht verloren), es ist ein sehr starker Durchfall — wõraste põhi läheb alt ära (der Boden der Gäste geht unten weg), sie nehmen gar kein Ende — temal sũ põigeti nina all (er hat den Mund quer unter der Nase), auf dem rechten Fleck — surm on põues iga päew (der Tod ist im Busen jeden Tag), ist uns immer nahe — sõ on üks põzast, od. metsast, külge hakanud laps (das ist ein vom Strauche, od. Walde, hängen gebliebenes Kind), uneheliches Kind — lapse põzaste wahele lükkama (ein Kind zwischen die Sträucher stossen), verstossen — pea jäi präeks päewa käes (der Kopf wurde zum Braten in der Sonne), die Sonne brannte auf den Kopf — sõ jutt olgu palawa pudru peale puhuda (diese Geschichte sei auf einen heissen Brei zu blasen), es ist nichts daran — kes

tema pudrul olnud? (wer ist bei seinem Brei gewesen), wer kann wissen, wie alt er ist — põliti, od. külleti, od. jala talla alt, läbi pugema (auf den Knien, od. auf der Seite, od. unter der Fusssohle, durch kriechen), sich demüthigen — nūd ei wõi enam puis ega majs temaga olla (nun kann man weder in Bäumen noch Feldern mit ihm sein), es ist gar nicht aus zu kommen mit ihm — ta ei sā enam puki peale (er kommt nicht mehr auf den Bock), auf einen grünen Zweig, zur Herrschaft — tema tahab minule pulga perse ajada (er will mir einen Pflock in den Hinteren treiben), mir schaden, mich verderben — on ju wimse pulga peal (er ist auf dem letzten Pflock), juba 'wimne pulk käes (der letzte Pflock ist schon da), er pfeift aus dem letzten Loche — nūd on pulk käes, od. pihus (nun ist der Pflock in der Hand), der Schmaus vorbei — ei seal wõeta mitte waeze pulka sūst ära (dort nimmt man nicht dem Armen den Pflock aus dem Munde), giebt ihm nicht zu trinken — külm on mind läbi purenud (die Kälte hat mich durch gekaut), ich bin ganz durch gefroren — ta on pū ja pakk (er ist Holz und Klotz), stockdumm — ta on pühke mäel (er ist auf dem Kehrichthaufen), ohne Dienst, verstossen — sa mūd täna oma püksid ära (du wirst heute deine Hosen verkaufen), es wird dir schlimm ergehen — sõ ajab püksid enesele täiź armutumalt (er jagt sich unbarmherzig die Hosen voll), füllt sich die Taschen — küll ta jätab omad püksid senna (er wird wohl seine Hosen dort lassen), Schaden haben — naene wõttis oma jalga püksid (das Weib nahm die Hosen an ihre Beine), bemächtigte sich des Hausregiments — tema on kā korra mõda püksa sānud (er hat auch ein Mal auf die Hosen bekommen), Schaden erlitten — jänes on püksis (ein Hase ist in den Hosen), jänese-nahk on püksis (ein Hasenfell ist in den Hosen), sell on õige jänese-sūda sēs (er hat recht ein Hasenherz), wezi on püksis (Wasser ist in den Hosen), temal on enam püksis kui kõhus (er hat mehr in den Hosen als im Bauche), püksid tūlawad (die Hosen windigen), püksid sõluwad (die Hosen sieben), püksid sõluwad tuhka, od. liwa, od. pūli (die Hosen sieben Asche, od. Sand, od. Mehl), püksid lõwad kaks tejst kümmend (die Hosen schlagen zwölf), er ist in Furcht — ma wõtsin sē lapse õjete hiñne rahuks enese jūre (ich nahm das Kind recht zur Ruhe der Seele

zu mir), um meine Sünden zu tilgen — kahe jala ratsa sõjtma (auf zwei Füssen reiten), zu Fusse gehen — rahwal on laj rāmat (das Volk hat ein breites Buch), im Volke giebt es immer Gerede — kas sa rägid ehk pēretad! (magst du sprechen oder farzen), er kehrt sich an nichts — tejze ree peale hejtma (sich auf eines Anderen Schlitten legen), gemeinschaftliche Sache mit ihm machen — silmad ribawad (die Augen streiten), mich gelüstet — wahet rikkuma (den Zwischenraum verderben), Unfriede anrichten — nūd olen ma riśti-izaga kokku juhtunud! (nun bin ich mit dem Taufvater zusammen getroffen), den werde ich so bald nicht los — temal ej tule riśti-wett silmi (ihm kommt kein Christenwasser in die Augen), er hat kein Erbarmen — sell on willased rōmad (der hat wollene Kummetriemen), ist faul — kazi oma rōmad (bring deine Kummetriemen in Ordnung), mache, dass du nach kommst — käed on ruzikase kaswanud (die Hände sind in eine Faust gewachsen), er ist geizig — sawale rūmi andma (dem Schwanze Raum geben), saba wiskama (den Schwanz werfen), davon laufen — kargab saba seljas (er springt mit dem Schwanz auf dem Rücken), er springt lustig, ohne Sorgen, umher — temal on saksa-liha (er hat herrschaftliches Fleisch), ist wollüstig — lejb kukkus saksa-sōla (das Brot fiel in das herrschaftliche Salz), in den Sand — ta ajab sū sarikad püśti (er richtet die Sparren des Mundes auf), führt grosse Reden — jōkseb wastu sejna sarwedega (er läuft mit den Hörnern gegen die Wand), will mit dem Kopfe durch die Wand — jumal, lō inimezi, lō sarwi pähä kä! (Gott, schaffe Menschen, schaffe ihnen auch Hörner an den Kopf), wie kann man so einfältig sein — ej sē ole sarwi elades kińńi pidanud (der hat im Leben nicht die Hörner fest gehalten), Stich gehalten — tulin appi sauna hōbama (ich kam zu Hülfe die Badstube zu wippen), kam zu Gevatter — palus mulle sauna-lejle (er erbat mir Badstubendampf), wünschte mir Unheil — laps on rāmatu sawa alla pannud (das Kind hat das Buch unter den Schwanz gelegt), das Lesen vergessen — kas tahad sawa taha sāda? (willst du einen Schwanz hinten haben), ein Kind — andis temale sāpad jalga (er gab ihm Stiefel an den Fuss), hat ihn tüchtig betrogen — nūd ma sata täll sälgä (d) (nun falle ich ihm auf den Rücken), verfalle ich darauf — temal on sea-tōbi (er hat

die Schweinekrankheit), ist faul — tare selga wõtma (das Zimmer auf den Rücken nehmen), ein grosses Geschrei erheben — tahab kõik mãilma oma selga wõtta (er will die ganze Welt auf seinen Rücken nehmen), vermisst sich zu viel — seľjaga ahju kütma (mit dem Rücken den Ofen heizen), das Brennholz herbei tragen müssen — talwe seľja katki lõma (des Winters Rücken entzwei schlagen), am Matthäustage, 24. Februar, sich betrinken — hobuse seľjast tehtud (vom Rücken des Pferdes aus gethan), sõrme-otsast tehtud (von der Fingerspitze gemacht), überhin, flüchtig — sibulat lejkama (Zwiebel schneiden), tüchtig aus schelten — must siga ahjus (ein schwarzes Schwein ist im Ofen), das Feuer darin ist erloschen — ma teen silda alla (ich mache eine Brücke darunter), nehme einen guten Imbiss vor der Mahlzeit — sain ikka natukeze silda alla (ich bekam immer etwas Brücke darunter), etwas für den ersten Hunger — saj palawa silgu tasku (er bekam einen heissen Strömling in die Tasche), es bekam ihm übel — ta ep ole nı paľju head tejnud, mis silma sisse (er hat mir nicht so viel Gutes gethan, dass es in's Auge wäre), ei sãnud ejnet silma wõl wãhem suhu pista (ich bekam nicht einen Bissen in's Auge zu stecken, noch weniger in den Mund), ei antud seal suhu ega silma (es wurde dort weder in den Mund noch in's Auge gegeben), gar nichts — ma tahan sulle häbi teha neľja silma ēs (ich will dich beschämen vor vier Augen), zwei Zeugen — temal silmad pihus (sie hat die Augen in der Hand), weint immer — muldne ãsta tegi, od. pani, õjete silmad pähä (das vergangene Jahr hat recht Augen in den Kopf gemacht, od. gesetzt), die Augen geöffnet, aufmerken gelehrt — sinu silmad olid perse all (deine Augen waren unter dem Hinteren), du hast nicht gesehen — kas silmad taga-otsas? (sind die Augen am Hinterende), bist du denn blind — silmade wahele, od. kahe silma wahe-kohta, od. silmapãri wahe-kohta, jãma (zwischen den Augen, od. in dem Zwischenraum beider Augen, bleiben), übersehen, nicht gefunden werden — sell kirwel ep ole silma, ep ole nina peas (dieses Beil hat kein Auge, keine Nase am Kopf), taugt nichts — nõla silmast tõdud (vom Oehr der Nadel gebracht), funkelnagel neu — kas mina olen sulle ühe sinepi-tera-suguse tõnud tulles? habe ich dir beim Kommen ein Senf-

kornartiges mit gebracht), ein Kind — ajab sita-hajzu taga (er läuft dem Kothgeruche nach), macht verächtliche Arbeit — sest ep ole enam kui sitika silm (davon hat man nicht mehr als das Auge eines Mistkäfers), so gut wie nichts — sē wajus sitta (das versank in den Koth), daraus wurde nichts — sokku sawast ja mitte saṙwist wedama (den Bock am Schwanze und nicht an den Hörnern führen), etwas verkehrt anfangen — sō ja raba peale sōwima (auf den Sumpf und Morast wünschen), dahin, wo der Pfeffer wächst — ta on sōla pandud (er ist in Salz gelegt), ein Nothnagel — ega mind selle pärast sōla panda (man wird mich ja darum nicht in Salz legen), das wird ja den Kopf nicht kosten — sōmest ja sārest (aus Finnland und von der Insel), von überall her — söe-koti pähä ajama (den Kohlensack über den Kopf legen), in Unwissenheit erhalten — ta sõb mu silmad peast ära (er isst meine Augen aus dem Kopfe), will mir die Augen auskratzen — laps tūsna sõdis (das Kind ist ein ganz unaufgebrochener Boden), hat noch keinen Unterricht gehabt — nēd oliwad ühe leiwa sõjad (die waren Esser eines Brotes), gleichen Gelichters — seda sa pead nurgas sõma (das sollst du im Winkel essen), daran sollst du keine Freude haben — wemmalt sõma (einen Knüttel essen), verbrauchen, sehr viel Prügel bekommen — oma sõna ära sõma (sein Wort auf essen), zurück nehmen) — sõmata sūga kūlma (mit nicht essendem Munde an hören), mit offenem Munde — sē peab õjete sõnud mēs olema, kes seda teeb (das muss ein recht gegessen habender Mann sein, der das thut), ein recht tüchtiger, kräftiger — tema oksendas sõlikad sū kaudu wäl'ja (er vomirte die Därme zum Munde heraus), hatte das Miserere — sõbra-luzikad on ammugi ära põletatud (die Freundeslöffel sind längst schon verbrannt), die Freundschaft ist längst aus — jutule sõlme peale heitma (auf die Rede einen Knoten machen), davon abbrechen — jumal, od. wana, sõidab (Gott, od. der Alte, fährt), es donnert — pudr sõjmab katlas (der Brei schimpft im Kessel), brodelt — ei näe sõrme silma pista (man sieht nicht den Finger in's Auge zu stecken), die Hand vor den Augen — nī kui sõrme otsast pilwete peale (wie von der Fingerspitze auf die Wolken), ganz gerade aus — neil on ühed sõrmed kõik (sie haben lauter gleiche Finger), Einer ist wie der Andere — ta

hoj̆ab sõrmed sirged, kõwerad (er hält die Finger gerade, krumm), ist uneigennützig, eigennützig — sõrmede wahelt ära sõma (zwischen den Fingern weg essen), aus der Hand in den Mund leben — kuj̆ säb sõrwa pe̬ale (wenn er auf den Rand kommt), etwas vor sich bringt — süda sõlub rahet (das Herz siebt Hagel), ist sehr bewegt — tema käj̆s ühel hommikul se̬itse suj̆tsu (er ist an einem Morgen durch siebenfachen Rauch gegangen), ein unglücklicher Freier, der sich so viel Körbe geholt hat — sulas mā alla (er schmolz unter die Erde), verschwand — kes ta sule ladwas kińńi olnud? (wer hat den Gipfel seiner Feder gehalten), das Papier ist geduldig — ta puhub kõj̆k suled tüle kätte (er bläst alle Federn in den Wind), ihm fehlt nichts — te̬ized on enesele sul'gi sānud (Andere haben Federn bekommen), sich bereichert — lapsed sulile panema (die Kinder in Federn legen), bekleiden — e̬j̆ ma oleks rāt́sinud teda suretada (ich hätte ihn gern nicht als Sterbenden gepflegt), ihn am Leben behalten — te̬ine surm südames, te̬ine silma ēs (ein Tod im Herzen, der andere vor Augen), ein Kind todt, das andere im Sterben — sõja surmaga sa̬j̆n senna (mit warmem Tode kam ich dahin), todtkrank — koti sū alas-pidi (die Mündung des Sackes ist nach unten), er ist verarmt — tema sū on mind kutsund tema kallale (ihr Mund hat mich über sie gerufen), sie hat mich durch Gezänk zum Schlagen gereizt — ep ole ma elades kohtu sū awatanud (ich habe im Leben nicht den Mund des Gerichtes geöffnet), bin nie vor Gericht gewesen — ta e̬j̆ ole mu sū-tä̬j̆el ega mu le̬iwal olnud (er ist weder bei meinem Mundvoll noch bei meinem Brote gewesen), ich habe nichts mit ihm zu thun gehabt — ma e̬j̆ la̬uzunud sūd ega sõna (ich äusserte weder Mund noch Wort), kein Wort — mull on sūd silmad häbi tä̬j̆ź (ich habe Mund und Augen voll Schande), bin ganz beschämt — ta annab seaga sūd (er küsst sich mit einem Schwein), ist ein ganz Verworfener — ta sūl ep ole kānt pe̬al (sein Mund hat keinen Deckel), er schwatzt viel, nimmt kein Blatt vor den Mund — mull oli süda sūs (ich hatte das Herz im Munde), war voll Angst — sūst suhu rākima (aus dem Mund in den Mund sprechen), unter vier Augen — mu süda ja weri e̬j̆ anna enam tema põle (mein Herz und mein Blut geben nicht mehr zu ihm), ich habe keine Neigung zu ihm — süda ju

lõhenud (das Herz ist schon geplatzt), er ist schon todt — tall on süda pihus, od. näpu wahel, od. näpu otsas (er hat das Herz in der Hand, od. zwischen den Fingern, od. an der Fingerspitze), tall on süda jänesetańtsi tańtsimas (sein Herz tanzt den Hasentanz), er ist in Furcht — süda tahab süst wäl'ja tulla (das Herz will zum Munde heraus kommen), man ist sehr ärgerlich — süda läks mäni (das Herz ging bis auf die Erde), süda on püksis (das Herz ist in den Hosen), der Muth entfiel ihm — wõtab palukeze südame alla (er nimmt einen Bissen unter das Herz), gegen die Nüchternheit — pe̮asta südame alla! (rette es unter das Herz), nimm das für den ersten Hunger — ma katsunud küll südant ta persest kätte sāda, aga e̮i sānud (ich versuchte wohl sein Herz aus dem Hinteren zu bekommen, aber bekam es nicht), durch Schläge seinen Trotz zu brechen — sīs kõrwa āred sügelewad (dann jucken die Ränder des Ohrs), dann ist grosse Noth — süle (ja) sel'jaga wastu wõtma, andma, wastu se̮izma (mit Schoos und Rücken entgegen nehmen, geben, widerstreben), mit beiden Händen, mit Händen und Füssen — rākima, mis sül'g suhu, od. süst wäl'ja, ajab (sprechen, was der Speichel in den Mund, od. aus dem Munde, treibt), was Einem in den Mund kommt — ta̮ewas tapleb (der Himmel kämpft), es ist ein Nordlicht — ta wīs mind taga-otsa põle (er brachte mich nach dem hinteren Ende zu), kam aus dem Hundertsten in's Tausendste — tallale jänud, od. pandud (an der Fusssohle geblieben, od. gesetzt), im Wuchs zurück geblieben — on tallast lahti pe̮azenud (er hat sich von der Fusssohle frei gemacht), fängt an zu wachsen — ajas talwa otse-kohe pū sisse (er trieb den Keil gerade in's Holz hinein), traf den Nagel auf den Kopf — mull ep ole enam ku̮i nēd kümme talu-po̮ega (ich habe nicht mehr als diese zehn Bauern), die Finger — tema wist lä̮inud tarka taga ajama (er ist gewiss gegangen dem Klugen nach zu jagen), fort gegangen, weil er schläfrig wurde — ta on mitme tāri ma̮itsnud (er hat Manches Kofent gekostet), oft den Dienst gewechselt — ezimeze te̮iba muruse lõma (den ersten Pfahl in den Rasen schlagen), sich anbauen, den Grund legen — mull on tē ēs kińńi (der Weg ist fest vor mir), ich kann nicht vorwärts kommen mit etw. — e̮i ole ühe linnu tīwad minu külge sānud (keines Vogels Flügel sind an mich gekommen), kein Mann

— nina sisse toŕkima (in die Nase stochern), zuflüstern einem Gefragten — pitka toŕni alla minema (unter den langen Thurm gehen), sterben — tōdud hobune (ein gebrachtes Pferd), ein gestohlenes — ühe trĭgi-pū all kõik (alle unter einem Streichholze), sie sind Alle gleich — sē on üsna teine tubakas (das ist ein ganz anderer Tabak), etwas ganz Anderes — tuha-labidaga perse lõma (mit der Aschenschaufel auf den Hinteren schlagen), auf's Verächtlichste behandeln — tuhka silma ajama, od. wiskama, od. riputama (Asche in's Auge treiben, od. werfen, od. streuen), Sand — ma olen jumala tui (ich bin Gottes Taube), mutterseelen allein — tuld perse andma (Feuer in den Hinteren geben), treiben, Eile machen — tuld wee-auku tegema (Feuer in ein Wasserloch machen), unverschämt lügen — tuld lakka laskma (Feuer in den Bodenraum lassen), tuli lakas (das Feuer ist im Bodenraum), sich ereifern — otsitakse tule ja tõrwaga (es wird gesucht mit Feuer und Theer), wie eine Stecknadel — ei ole tulele ei weele (es ist nicht für's Feuer, nicht für's Wasser), taugt zu nichts — tūlt kotti ajama (Wind in den Sack treiben), aufschneiden, lügen — tūlt taewa põle puhuma (Wind gen Himmel blasen), übermüthig sein — tühja tūlt tõutama (leeren Wind drohen), leeres Stroh dreschen — temal on wēl seitse tūlt jala all (er hat noch sieben Winde unter dem Fusse), ihm kann noch Manches begegnen — ta om sedä tühjä lännü (d) (er ist dem in's Leere gegangen), dem entgangen — sū läks hukka (der Mund verdarb), man versprach sich — tema pani ukse kiŋŋi (er machte die Thür zu), war das letzte Kind — ei tēa hullu ega tarka (ich weiss nicht Dummes noch Kluges), der Verstand steht mir still — oma hullu-sarwed ära wiskama (seine Tollheitshörner weg werfen), sich die Hörner ablaufen — küll tema hullu-sarwed sāwad kärbitud (seine Tollheitshörner werden schon gekerbt, beschnitten werden), er wird sich schon die Hörner ablaufen, gewitzigt werden — temal on ju huŋdi-haiz (sie hat schon Wolfsgeruch), ist mannbar — huŋdi-tēd minema (den Weg des Wolfes gehen), sich fortschleichen — ma ep ole huŋdi-koer mitte (ich bin kein Wolfshund), auch nicht zu verachten — ei tule uni peale, ei lähe sõma-aeg sisse (der Schlaf überkommt nicht, die Mahlzeit geht nicht hinein), man hat weder Schlaf noch Appetit — ma ütlen seda uniste kät-

tega ja unise sūga (ich sage das mit schläfrigen Händen und schläfrigem Munde), vermuthungsweise, ohne gewiss zu wissen — pea sina oma sū huńńikus (halte deinen Mund in einem Haufen), halt das Maul — huńt kiskus teda (ein Wolf hat sie gerissen), sie hat mit einem Manne zu thun gehabt — huńti sõidetakse (der Wolf wird geritten), wenn er ohne Schaden zu thun durch eine Herde läuft — mõiza-wanemate uzu-kińńitus (der Gutsherrschaft Glaubensstärkung), Prügel — ūt leikama (einen neuen, sc. Pflock, schneiden), anfangen aus dem Vorrathsmagazin zu borgen — mull on üks teist kümmend kahju (ich habe elf Schäden), ich habe viel Schaden erlitten — ülewalt alla paluma, tänama (von oben nach unten bitten, danken), inständigst — tema oli wīnaga ümber-kājja (er war ein mit dem Branntwein Verkehrender), Trinker — meje ei sānud mitte üht ümmargust kõrt heinu (wir bekamen nicht einen runden Halm Heu), gar keins — nūd läheb lugu ümmarguzeks (jetzt wird die Sache rund), schwierig, bedenklich — ära ole oma hinne waenlane (sei nicht der Feind deiner Seele), schone dein Leben — ta sõb oma were waewa (er isst die Mühe seines Blutes), lebt von schwerer Arbeit — kui jumal mulle sē waewa-laua on walmistanud, kust pealt ma pean sõma (wenn Gott mir diesen Leidenstisch bereitet hat, von dem ich essen soll), diess Leiden aufgelegt hat — nūd on walge wäljas (nun ist das Tageslicht angebrochen), was fehlt Einem nun — kartus on temal waraks (er hat Furcht als Habe), lebt immer in Furcht — ta on ju wīmse warba peal (sie ist schon auf der letzten Zehe), der Entbindung ganz nahe — warblazi pähä panema (Sperlinge in den Kopf setzen), einen Floh in's Ohr — warna otsas olema (am Pflock hängen), gleich zur Hand sein — sē on alles kālu, od. wāe, od. wāgimize, peal (das ist noch auf der Wage), unentschieden — ta sai laja wäljа peale (er kam auf das breite Feld), auf schlimme Wege — oleks olnud wīź wärawat, ei kustki oleks wäljа läinud (wären auch fünf Pforten gewesen, sie wäre durch keine hinaus gegangen), wären auch fünf Freier gekommen, sie hätte keinen genommen — ei tēa, kas ta on wee sisse wajunud wõi mā mulda läinud (man weiss nicht, ob er in's Wasser gesunken oder in die Erde gegangen ist), oder eines natürlichen Todes gestorben ist — süda nuťtis werd seda kūlda (das Herz

weinte Blut das zu hören), blutete — temal on werd sarwe all, od. sõrmes (er hat Blut unter dem Horn, od. im Finger), er ist faul — were peale tēnima (auf Blut dienen), ohne Lohn — küll ma lazen wett su peale (ich werde schon Wasser auf dich lassen), dir einen Schreck bereiten — ei seal sā wett ega wermet ei suhu ega silma (man bekommt dort kein Wasser und keinen Streifen weder in den Mund noch in's Auge), nichts zu essen oder zu trinken — enam ma olen wett omast silmist sõnud, kui mina olen leiba sānud (ich habe mehr Wasser aus meinen Augen gegessen als Brot bekommen), geweint — ma olen wikatise astunud (ich bin in eine Sense getreten), habe mir einen schlimmen Handel zu gezogen — magab willa-wakas (er liegt im Wollkorbe), es geht ihm gut — nina kohe winnas (die Nase ist gleich gespannt), er ist leicht zum Zorn gereizt — wiſgib õue wahet (er bewegt sich viel durch den Hof), hat Durchfall — ta wiskab üle seitsme, od. seitsmema, seina-paſgi (er wirft über sieben, od. den siebenten, Wandbalken), ist ein grosser Lügner — wīn on witsa sānud (der Branntwein hat die Ruthe bekommen), ist mit Wasser gefälscht — nemad on kõik ühe witsaga lõdud (sie sind alle mit einer Ruthe geschlagen), gleich elend — sē laps on aga witsa waewaks (diess Kind ist nur zur Plage der Ruthe), muss immer die Ruthe haben — nūd olen wīmse ära näinud (nun habe ich das Letzte gesehen), das Schlimmste überstanden — tema wīnu ei võeti wastu (sein Branntwein wurde nicht angenommen), sein Heirathsantrag — sē on üks kahe otsaga worſti tõ (das ist die Arbeit einer Wurst mit zwei Enden), eine vergebliche — kahe võrra panema (doppelt zusammen legen), aufheben, beseitigen — püha-päewa wastu võtma (den Sonntag empfangen), Feierabend machen — lehm on üle võzade läinud (die Kuh ist über die Sprösslinge gegangen), hat nicht zur rechten Zeit gekalbt.

III. Sprichwörtliche Vergleichungen.

Surm kogub nī kui kuiwe hagu (der Tod sammelt wie trockene Reiser), es sterben Viele.

must nāgu ahju-ots (schwarz wie eine Ofenecke).

ta on nī lahe ja mahe kuį sula hani-rasw (er ist so freundlich und süss wie geschmolzenes Gänsefett).

lobiseda wǭis ta nāgu harakas aja-teįbas (schwatzen konnte er wie eine Elster auf der Zaunstange).

ta tuli nāgu hāmer naęla peą pihta (er kam wie der Hammer auf den Kopf des Nagels).

wäriseb kuį hāwa-leht (er zittert wie ein Espenblatt).

sa oled nāgu hämmelgas oma wõrgu sēs (du bist wie eine Spinne in ihrem Netze).

häbi sūrem kuį häŕg (eine Schande grösser als ein Ochs).

herra priske kuį häŕg, prǭua ilus kuį mäzikas (der Herr frisch wie ein Ochs, die Frau hübsch wie eine Erdbeere).

sē mēs ep ole parem kuį üks jala-nūštik, naęze wastu tema eį sā (dieser Mann ist nicht besser als ein Fusswisch, gegen das Weib kommt er nicht auf).

ta on arg kuį jänes (er ist furchtsam wie ein Hase).

ta on nāgu jänes tite-wõdis (sie ist wie eine Häsin im Wochenbette), geziert.

nõdr kuį wäľja pīgistatud jõhwikas (matt wie eine ausgepresste Moosbeere).

teda azutati nenda ilusaste kuį ühe pū jūre peąle (er wurde so wohl unter gebracht, wie auf der Wurzel eines Baumes).

ta tēab sest wähem kuį jūt sea-lihast (er weiss davon weniger als ein Jude von Schweinefleisch).

käriseb, od. kärab, nāgu (kuįw) kadakas (sie prasselt, od. lärmt, wie ein trockener Wacholder).

tühi kuį mustlaze kaęl-koťť (leer wie der Quersack eines Zigeuners).

kallab nāgu kaęw (er giesst wie ein Brunnen), von Säufern.

ta läks ära kuį kahu (er ging fort wie ein Reiffrost), schnell.

sina oled ahne kuį kakardaja (du bist gierig wie ein Taucher).

nī kazinaste kuį üks Kalewi-pǫęg (so nett wie ein Kalewide).

terwe nāgu kala wees (gesund wie ein Fisch im Wasser).

ta on nenda poiste taga kui kana muna-walus (sie ist so hinter den Burschen her wie eine Henne im Drange des Eierlegens).

ta on nāgu kana takus (er ist wie die Henne in der Heede), unbehilflich.

ta ei tēa sest nī paľju kui kana kiŕjast (er versteht davon nicht so viel wie ein Huhn vom Schreiben).

läheb mõda nāgu kana heina-kuhjast (er geht vorbei wie die Henne am Heuschober).

tema leikab rukkid, kui kana teeb peza (er schneidet Roggen, wie die Henne ein Nest macht), es fördert nicht.

kardab teda kui kana kuľľi (er fürchtet ihn wie die Henne den Habicht).

meie olime nāgu küpsed, od. kēdetud, kanad (wir waren wie gebratene, od. gekochte, Hühner), vor Schreck.

meie olime seal kui hullud kanad (wir waren da wie dumme Hühner).

ta elab nāgu kanad wiľja-huńńiku peal (er lebt wie die Hühner auf dem Kornhaufen).

herned ilusad walged kui kana-silmad (die Erbsen sind hübsch und weiss wie Hühneraugen).

ta kahwatas nāgu kana-sitt, od. pask (er wurde bleich wie Hühnerkoth).

oleks olnud kui kana-waras paľja käega (er wäre gewesen wie ein Hühnerdieb mit blosser Hand).

sīn on mets kui taewaze iza kanepi-aed (hier ist Wald wie des himmlischen Vaters Hanfgarten).

nī odaw, nāgu kańńi aja küllest murda (so wohlfeil wie einen Hebel vom Zaun zu brechen).

sinul on kaks silmad peas kui karikas (du hast zwei Augen im Kopf wie ein Kelch).

tema silmad põlesid peas kui kaks kuŕja waimu karikat (seine Augen brannten im Kopf wie zwei Kelche des Bösen Geistes).

ta elab nāgu karu kaeras (er lebt wie der Bär im Hafer).

oli nägu kaśś oleks teda ära sõnud (es war, als ob die Katze es verzehrt hätte), spurlos verschwunden.

kui kaśśi-poeg õle-kõrrega wedada (wie ein Kätzchen mit einem Strohhalm zu leiten).

sa kaud ära kui kaste, et nimigi ei jä (du verschwindest wie der Thau, so dass auch nicht einmal der Name bleibt).

ta läks walgeks kui kaze-toht (er wurde bleich wie Birkenrinde).

seda ta kõgutab kui wana kazukat (daran zerrt er wie an einem alten Pelze).

otsis kui kazuka-nõla pēru-tulega (er suchte es wie eine Pelznadel mit Spanfeuer).

tema oleks wõjnud nī ilusaste elada kui kägu (er hätte so hübsch leben können wie ein Kuckuck).

elab kärbase wīzi (er lebt wie eine Fliege), kümmerlich.

rübeleb kui kärbes tõrwa-potis (er arbeitet sich ab wie eine Fliege im Theertopf).

kiñńi nägu kärbes tõrwa sēs (fest wie die Fliege im Theer).

ta käis ümber riñgi nägu kärbes ümber mõdu-pudeli (er ging herum wie eine Fliege um die Methflasche).

laidab nägu kärbes kiriku-ehitamist (er tadelt wie die Fliege den Kirchenbau).

teie elate minu küllest kui kärbsed (ihr lebt von mir wie die Fliegen).

seal istume nüd mõlemad kui kärblazed tõrwas (da sitzen wir nun beide wie Fliegen im Theer).

ta seizab mu kaela peal nī kui kärblazed haige silma äres (er liegt mir auf dem Halse wie die Fliegen beim kranken Auge).

wätas tema peale nägu kärje-mezi päewa peale (er sah ihn an, wie der Scheibenhonig die Sonne).

sūńńib, od. **paśśib, nägu käzi kinda** (es passt wie die Hand in den Handschuh).

pīp on nenda selge kui üks kell (die Pfeife ist so rein wie eine Glocke).

tema kēl käjb kuj uśśi kēl (seine Zunge bewegt sich wie die Zunge einer Schlange).

nūd ole ma nı rikas kuj Rıa kikas (d) (nun bin ich so reich wie der Hahn in Riga).

sē on kuj kirbu-sitt (das ist wie Flohdreck), so gut wie nichts.

tühi kuj esmas-päewane kirik (leer wie eine Kirche am Montag).

waene, od. kehw, od. paľja persega, kuj kiriku-roťť (arm, od. mit blossem Hinteren, wie eine Kirchenratte).

ta on kuj kits kotis (er ist wie eine Ziege im Sack), ganz blind.

ta jōkseb mu järele kuj kits kuze järele (sie läuft mir nach wie die Ziege dem Urin).

ta on nenda himuline poiste peale kuj kits kuze peale (sie ist so begierig nach den Burschen wie die Ziege nach Urin).

ta wahtis aśjade otsa kuj kits kū otsa (er sah die Sachen an wie die Ziege den Mond).

kuj ta oma kätt mu peale paneb, sıs on sē kuj kiwi minu peal wenn er seine Hand auf mich legt, so ist sie wie ein Stein auf mir).

läks nāgu kiwi wette (es ging wie ein Stein in's Wasser).

kadus nāgu kiwi mere põhja (es verschwand wie ein Stein in den Meeresboden).

sē oli tall kuj kıl perses (das war ihm wie ein Keil im Hinteren).

nāgu kısk õńńe otsas (wie ein Kaulbarsch an der Angel), von Kleinem neben Grossem.

ta on kimbus nāgu koer kirikus (er ist in Verlegenheit wie ein Hund in der Kirche).

ta jōkseb tēd kahte pidi nenda kuj koer (er läuft den Weg nach beiden Seiten wie ein Hund).

ta närib sõnu kuj koer końta (er nagt an den Worten, wie der Hund an Knochen).

nāgu kēwa weega kastetud koer (wie ein mit heissem Wasser begossener Hund).

nūd sa oled kuj üks tupa sittund koer (nun bist du wie ein Hund, der in der Stube gesch.... hat).

nī tõzine kui üks koer keśkmize julga ajal (so ernsthaft wie ein Hund bei seiner mittleren Kothfrummel).

kargas nāgu konn (er sprang wie ein Frosch).

ta puhub ennast täjź, od. ta on uhkust täjź, nāgu konn sāu otsas (er bläst sich auf, od. ist voll Stolz, wie ein Frosch oben auf dem Heuhaufen).

nī jäme kui tine konn (so dick wie ein trächtiger Frosch).

magas kui üks konts mās (er lag wie ein Klotz auf dem Boden).

ta lakub kui kopiku-sai (er säuft wie ein Kopekensbrot).

mäda kui kops (verfault wie eine Lunge), durchaus.

sē on nāgu koŕk kiwi wastu (das ist so wie Kork gegen Stein).

talu-mēs on nāgu wana jahune kotť (ein Bauer ist wie ein alter mehliger Sack).

nāgu kotť seizab sē azi mu kaela peal (wie ein Sack liegt mir die Sache auf dem Halse).

tühi nāgu sańdi kotť enne kirikut (leer wie des Bettlers Sack vor dem Gottesdienst).

päewad weniwad nāgu köie otsas (die Tage schleppen sich hin wie am Strick).

meie olime nenda targad kui üks köiź (wir waren so nüchtern wie ein Strick).

kuiwand ära nāgu üks wana kõdu-känd (er ist vertrocknet wie ein alter morscher Stamm).

kõwer kui pagara kriňňel (krumm wie des Beckers Brezel).

leiwa-tükk nāgu kuke-pea ańti kätte (ein Stück Brot wie ein Hahnenkopf wurde gegeben).

olen kui üks wana leśk kuŕg, 'p ole minust ühtegi (ich bin wie ein alter vereinsamter Kranich, an mir hat man nichts mehr).

seda wiska nāgu huńdi kurku (das wirf wie in den Rachen des Wolfes).

sē raha oli meie käes nāgu küla-kakud (diess Geld war in unserer Hand wie fremde Kuchen), bald aufgezehrt.

hobused on herned kui künaga maha winud (die Pferde haben die Erbsen niedergetreten wie mit einem Troge).

koer sõb nägu tühi kũń, mis ilmas ei sä hejnu täjź (ein Hund frisst wie eine leere Scheune, welche nie voll Heu wird).

peab alati püśti sejzma kuj üks kũnal (man muss immer aufrecht sein wie ein Licht).

minu süda on nı külm kuj külmem kũnla-kũ ja waljem wastla-kũ (mein Herz ist so kalt wie der kälteste Februar und der strengste März).

nägu mere laenete seas (wie unter den Wogen des Meeres), so verlassen.

süda tuksus nı kuj lamba-saba (das Herz klopfte wie ein Schafsschwanz).

ta ei tëa sest enam kuj lammas püha-päewast (er weiss davon nicht mehr als ein Schaf vom Sonntag).

ma olen nenda teadmata kuj üks sünńdinud laps (ich weiss so wenig wie ein neugeborenes Kind).

nũd on meri nenda waga kuj üks laud ja lina (nun ist das Meer so still wie ein Tisch und Tischtuch).

otsi ikka lejwa-tüki mõdi (suche nur immer wie ein Brotstück), sorgfältig.

pea walge otsas kuj lina-pihu (der Kopf ist weiss wie Flachsschäben).

waene on kuj lind, lendab ühe oksa pealt tejze peale (ein Armer ist wie ein Vogel, fliegt von einem Ast auf den anderen).

kuj üks linnuke tuleb, mina jõksen nıdiga (ich laufe am Faden, wie ein Vögelchen kommt).

jõb nägu kujw lıwa-huńńik (er trinkt wie ein trockener Sandhaufen).

üks jutt kaub, tejne tõuzeb, nenda kuj lojus mäletseb (ein Gerede verliert, das andere erhebt sich, wie ein Thier wiederkäut).

lajsk kuj wenis willane lõńg (faul wie ein sich dehnender wollener Faden).

sũ peas lahti nägu lõukezel (der Mund steht offen wie bei einer Lerche).

kõht oli tühi nägu lõts (der Magen war leer wie ein Blasebalg).

nı walge kuj lumi (so weiss wie Schnee).

laps nī lihaw kuį luts (das Kind ist so feist wie eine Quappe).

ta tēab sest nī paľju kuį lūpsi-lehm pūha-päęwast (er weiss davon so viel wie eine Milchkuh vom Sonntag).

pū nī kuį lū (Holz wie Knochen).

ta ęį ole targem kuį lūa-waŕs nurgas (er ist nicht klüger als der Besenstiel im Winkel).

talu-poęg on kuį wana lūd, kellega puhta toa pūhitakse, pärast jälle musta nurka wizatakse (ein Bauer ist wie ein alter Besen, mit dem man die Stube rein fegt, und den man nachher in den dunklen Winkel wirft).

sē on nī kuį koęra kaęlas mari (das ist so wie in des Hundes Halse eine Beere).

sē on nāgu mari karu perses (das ist wie eine Beere in dem Hinteren des Bären).

ta on seda nägu kuį mā-alune (er sieht aus wie ein Unterirdischer).

sē on temale kuį karu perses mäzikas (das ist für ihn wie in des Bären Hinteren eine Erdbeere).

oťsib kuį mäda kūne alla (er sucht wie Eiter unter den Nagel zu kommen), ihm etwas an zu haben.

ūks wihane naęne on nī kuį mäda koṅdis (ein zorniges Weib ist so wie Eiter im Knochen).

ajab ēst sisse kuį wana mära-hobune ja nenda kā takka wäľja (er jagt von vorn hinein wie eine alte Stute, und ebenso von hinten hinaus).

ta läįnud nī haľľiks nāgu męigas (er ist so grau geworden, wie eine Holztaube).

seda on nī paľju kuį kimalaze met (davon ist so viel da wie der Honig einer Hummel).

sē on mulle mēle pärast, nāgu mezi pulmalizele (das ist mir so angenehm wie Honig einem Hochzeitgaste).

sē wana naęne laųlab nī ilusaste kuį ūks mezilane (dieses alte Weib singt so schön wie eine Biene).

tē sile, waṅker wēreb nāgu muna pęal (der Weg ist glatt, der Wagen rollt wie auf einem Ei).

sile kuį sea muna (glatt wie die Hode eines Schweines).

kõįk oli tühi nāgu muna-kõŕ (Alles war leer wie eine Eierschale).

sē sęįzab nī kindlaste kuį nąęl kiwi külles (das ist so fest wie ein Nagel an einem Stein).

laps on terane kuį nāskel (das Kind ist aufgeweckt wie ein Pfriem).

sa oled uhke nāgu oleks su nina ära kullatud (du bist so stolz, als wäre deine Nase vergoldet).

teda otsiti sūre hõlega taga nāgu nȭp-nȭla pahna sõst (man suchte mit grosser Sorgfalt nach ihm wie nach einer Stecknadel in der Streu).

tall on nāgu nõgesed särgi sēs (es ist als hätte er Nesseln im Hemde).

sa istud nāgu nuhi nurgas (du sitzest wie ein Stock im Winkel).

ma olin wąįt kuį nuį (ich war still wie eine Keule).

mu pęą on nenda kuį üks nuį ja pakk otsas; alati wuhwib ja lõb piľľi (mein Kopf ist mir wie eine Keule oder ein Klotz; immer saust und braust es).

ma olen täįź nāgu oa-kąun (ich bin voll wie eine Bohnenhülse).

sirged mehed kuį oblikad (lange Männer wie Ampfer).

õįete kuį pęju-pọįzi hobune (ganz wie das Pferd eines Hochzeitmarschals), munter.

üź kaze-mets kuį hobuse-saba (ein junger Birkenwald wie ein Pferdeschweif).

nī rumal kuį ọįnas (so dumm wie ein Hammel).

ma olen otse kuį oksa pęąl herra ēs (ich bin vor dem Herren wie auf dem Aste).

sē tüdruk on nāgu oksa jõksnud (diess Mädchen ist wie auf einen Ast gelaufen), hat Kinder von verschiedenen Vätern.

tõśtis nāgu oras pārast wihma pęąd üles (er hob den Kopf auf, wie das Getreidegras nach dem Regen).

ta paneb tähele nāgu oraw (er ist aufmerksam wie ein Eichhörnchen).

nī sirge, od. pitk, pēnike, kuį ozi (so gerade, od. lang, schlank, wie eine Binse).

jõkseb nägu oleks sula hõbe sukke sẽs (sie läuft, wie wenn sie Quecksilber in den Strümpfen hätte).

äzi käjb nägu õle-kõrre läbi (die Sache geht wie durch einen Strohhalm), sehr langsam, allmählich.

mu pęa on otsas kuj üks õrilaze-peza (mein Kopf ist wie ein Wespennest).

tüdruk nägu saksa õun (ein Mädchen wie ein deutscher Apfel).

sa istud nenda lajalt kuj pada minu kõrwas (du sitzest so breit wie ein Kessel neben mir).

ōtama kedagi kuj päęwa pilwet (Einen erwarten wie Sonne und Wolke), mit Ungeduld.

ōtame teda nägu päjkest pilwe alt wäľja (wir erwarten ihn wie die Sonne unter der Wolke hervor).

hobune paks kuj üks päťs-ahi (das Pferd ist dick wie ein Backofen).

mis mẽs sẽ on? nägu hobuse pęa-koťť (was ist das für ein Mann? wie der Kopfsack eines Pferdes).

sẽ on nägu pęad tulde pista (es ist wie den Kopf in's Feuer zu stecken), so gefährlich.

su pęa on karune kuj karu perse (dein Kopf ist rauh wie der Hintere eines Bären).

mu seľg oli nenda kuj paa perse (mein Rücken war so wie der Boden eines Kessels), blau geschlagen.

paks ja punane kuj wiheldud papi perse (dick und rund wie der Hintere eines gequästeten Pfaffen).

libe kuj perse-uśś (glatt wie ein Afterwurm).

oli nı täjź kuj pihu ja põrm (es war so voll wie Spreu und Staub), es wimmelte.

sẽ on temale kuj pıbu-eli uśśile (das ist ihm wie Tabacksöl einer Schlange).

sẽ oli tall kuj pind silmas (das war ihm wie ein Splitter im Auge).

mu kõht on nenda tühi kuj mu pihu-peza (mein Magen ist so leer wie meine Handfläche).

tema kõht on nĭ täjź kuj plaśś (sein Bauch ist so voll wie eine Flasche).

mis ma sulle ütlen, sē olgu nenda kuj pojś tüdrukule (was ich dir sage, das sei so wie der Bursch dem Mädchen).

ma teen temaga kuj poti-sepp sanega (ich thue mit ihm wie der Töpfer mit dem Thon).

hobune nenda kuj üks põdr (ein Pferd wie ein Elen), feist.

ma olen täjź nāgu topitud põrsas (ich bin voll wie ein gestopftes Ferkel).

ta on nĭ pizuke kuj põua-paĭĭ (er ist so klein wie ein Maikäfer).

ta hundas hommikust õhtuni kuj paks pudru pajas (sie heulte vom Morgen bis zum Abend wie dicker Brei im Kessel).

tema waletab kuj pulma-huńt (er lügt wie ein Hochzeitwolf).

sē oli tall kuj puńń perses (das war ihm wie ein Spund im Hinteren).

terwe nāgu purikas wees, od. jões (gesund wie ein junger Hecht im Wasser, od. im Bache).

tuba oli rahwast täjź nāgu pū (das Zimmer war voll Leute wie ein Baum).

wiza nāgu tõres pū (zäh wie rohes Holz).

ta on täjź nĭ kuj pūk (er ist voll wie eine Kröte).

pitk ja sirge kuj üks püśśi-raud (lang und schlank wie ein Flintenlauf).

wabisema nāgu pūli-kotť (zittern wie ein Mühlenbeutel).

temal on raha kuj rahka (er hat Geld wie Kies).

sitke kuj pāŕ koera-nahksid raňňi-rõme (zäh wie ein Paar Geschirrriemen von Hundefell).

sē oli tema mēlest nāgu rasw ratta peal (das war nach seinem Sinn wie Fett auf einem Rade).

sind pakuti kuj wana raswa (du wurdest angeboten wie altes Fett).

meje olime kimbus kuj ratas sitaga (wir waren in Noth wie ein Rad im Kothe).

temä kĭtsk kuj Läti ratas (d) (er knirrt wie ein lettisches Rad).

nēd sõnad käizid kui üks tuline raud mu südamest läbi (diese Worte gingen mir durch's Herz wie ein glühendes Eisen).

kirju kui rähn (bunt wie ein Specht).

lange maha nägu märg rätik (er fiel nieder wie ein nasses Tuch).

olid märjad nägu rägu-pojad (sie waren nass wie junge Feldrallen).

tema on nī süreline kui sitane rästas (er ist so stolz wie ein Wiedehopf).

tema kīdab oma kõki nenda kui rebane sita-sitikat (sie lobt ihren Kuchen so wie der Fuchs den Mistkäfer).

ma uzun teda nī wähe kui rebast linnu-laudas (ich traue ihm so wenig wie dem Fuchs im Hühnerstall).

ta seizab üksi nägu rohu-kõrs heina-mäl (er steht allein wie ein Grashalm auf der Wiese).

meri on sile, od. waga, nägu rõza-pütt, od. rõza-pīma-pütt (das Meer ist glatt, od. still, wie eine Milchschale).

tema sū on laiem kui tema särgi saba (ihr Mund ist breiter als der Schooss ihres Hemdes).

sē on nägu sadul sea seljas (das ist wie ein Sattel auf dem Rücken eines Schweines).

magawad nī ligistiku kui kaks säe-lauda (sie liegen so nahe bei einander wie zwei Sägebretter).

ta nõrskas nägu säe-weski (er schnarchte wie eine Sägemühle).

elawad teine teizega otsegu ühe särgi sõs ja ühe mütsi all (sie leben mit einander wie in einem Hemd und unter einer Mütze), sehr vertraulich.

nī ligi sõbrad kui särk persega, od. ja perse (so nahe Freunde wie Hemd und Hinterer).

sull on süda täis kui sea-tapjal (du bist erbost wie ein Schweineschlächter).

ta on mull kui sõp silmas (er ist mir wie Seife im Auge).

kizendab nägu siga aja wahel (er schreit wie ein Schwein zwischen dem Zaun).

õige kui siga pahnas (recht wie ein Schwein im Kofen).

sa küled nenda kui siga paus (du hörst so wie ein davon gelaufenes Schwein), d. h. auf gar nichts.

ta elab nägu siga kartuhwli-ajas (er lebt wie das Schwein im Kartoffelgarten).

läks nī sama hea mēlega kui siga nairi-aeda (er ging eben so gern wie das Schwein in den Rübengarten).

ta tēab houstest nī paľju kui siga püha-päewast (er versteht von Pferden so viel wie ein Schwein vom Sonntag).

ta on nī pahane kui pahur siga (er ist so ärgerlich wie ein böses Schwein).

teda kīta oli nägu siga wastu päewa sügada (ihn loben war so, wie ein Schwein gegen den Sonnenlauf kratzen).

nemad on rõmsad nägu sikk sarwe peale (sie sind vergnügt wie der Bock über seine Hörner).

kärwawad kui silgud ahjus (sie sterben wie die Strömlinge im Ofen).

ta oli kimbus nägu silk (palawa) sütte peal (er war in Noth wie ein Strömling auf glühenden Kohlen).

ma olen kui üks küpsetud silk, kõik minu lü liha wäriseb (ich bin wie ein gerösteter Strömling, mein ganzer Leib zittert).

sē laps oli mull kui silmakene peas (diess Kind war mir wie ein Aeuglein im Kopf).

nī sūŕ kui sirkase-häŕg (so gross wie ein ukrainischer Ochs).

temal on nina napsi pōle kui seal sita pōle (seine Nase ist nach Schnaps wie des Schweines nach Koth).

ta on täjź nī kui sitikas (er ist voll wie ein Mistkäfer).

ühe-sugune kui saksa sitt ja wene sēp (so einerlei wie des Deutschen Koth und russische Seife).

teda peab hoidma nägu sitta pilpa peal (man muss ihn sorgfältig halten, wie Koth auf einem Splitter).

nemad on nägu nõda sopa sēs (sie sind wie im Zipfel des Zugnetzes), rings eingeschlossen).

täna nenda kibe külm nägu sõl-wezi wastu siľmi (heute ist so scharfe Kälte wie Salzwasser gegen das Auge).

sē on nāgu sōla sohu külwata (das ist so wie Salz in den Morast säen).

sē wōŕ-waṅker on nenda pitk ku̯i üks sō̄ma-wahe (dieser Fuhrwagen ist so lang wie die Zeit zwischen zwei Mahlzeiten).

on nī seľge ku̯i wīź sõrme (es ist so klar wie fünf Finger), wie der Tag.

õhtu sulas nāgu suhkur sūs ära (der Abend verging wie Zucker im Munde).

ta on ne̯il nāgu su̯its silmas (er ist ihnen wie Rauch im Auge).

tunneb teda nāgu surnud hàmba-walu (er kennt ihn wie der Todte den Zahnschmerz).

ūzi aśju tuli nāgu sülega (Neuigkeiten kamen wie mit dem Schoosse).

ta läks nī wägise ku̯i talb pū sisse (er ging so mit Gewalt wie in das Holz ein Keil).

ma olen nenda mäŕg nāgu tagant imend tall (ich bin so nass wie ein Lamm, das von hinten gesogen hat).

õ̯ige jäńdrik ku̯i tamme-känd (recht derb wie ein Eichenstummel).

sū jōkseb ku̯i tatra-weśki (der Mund läuft wie eine Buchweizenmühle).

targem ku̯i Tāra ja kaṅgem ku̯i Kalew (klüger als Tara und stärker als Kalew).

minu hiṅg on nenda puhas ku̯i üks täht ta̯ewas (meine Seele ist so rein wie ein Stern am Himmel).

elab ku̯i tä̯i kärna all (er lebt wie eine Laus unter dem Schorf).

sa tuled nī taza ku̯i üks tä̯i hu̯ilub (du kommst so leise, od. langsam, wie eine Laus kriecht).

mets nenda paks ku̯i tina (ein Wald so dicht wie Zinn).

sē kadus ku̯i tina tuhka (das verschwand, od. verlor sich, wie Zinn in der Asche).

nemad se̯iziwad nāgu tińdid sōja wee sēs (sie waren wie Stinte in warmem Wasser).

ta elab üksi ku̯i tońt majas (er lebt allein im Hause wie ein Geist).

tuleb kätte ku̯i targale tõbi ja aŕstile ha̯igus (es fällt zu wie dem Hexenmeister eine Krankheit oder dem Arzt eine Krankheit).

nenda kõwa südamega kuį tõrre-põhi (mit einem so harten Herzen wie ein Bottichboden).

kardawad teda nāgu tõųgud raųd-rähni (sie fürchten ihn wie die Würmer den kleinen Buntspecht).

nemad sünńiwad nī wähe kokku kuį tuhk silmaga (sie passen so wenig zusammen, wie die Asche mit dem Auge).

kaŕtsin teda nāgu kätte tuld (ich fürchtete ihn wie Feuer an die Hand).

nemad uzuwad teda nī wähe kuį tuld taku kõnlas (sie trauen ihm so wenig wie dem Feuer am Wergkunkel).

ma pean tema ēst nāgu tule ēst hoįdma (ich muss mich vor ihm hüten wie vor Feuer).

ta on mu järel nāgu tule-paha (er ist hinter mir her wie ein Feuerschaden).

ma olen nī külm tema wastu kuį tule-raųd käsnale (ich bin so kalt gegen ihn, wie der Feuerstahl gegen den Schwamm).

nemad elasid nāgu tuli tõre pū külles (sie lebten wie Feuer an rohem Holz).

kiratseb alles nāgu tuli tõres pūs (er quält sich noch wie Feuer in rohem Holz).

ta läheb kuį tuli sõrdu mõda (er geht wie Feuer längst dem Verhack).

raha nenda käest kulub, kuį tuli uzin tulema wezi ära minema (das Geld schwindet so aus der Hand, wie das Feuer schnell ist beim Kommen das Wasser beim Gehen).

sa oled kuį üks tule-tukk mu kõrwas (du bist wie ein Feuerbrand neben mir).

paha sõna hakkab nõre inimeze külge kińńi, kuį tüma taęla külge tuluke hakkab (ein böses Wort haftet an einem jungen Menschen, wie an weichem Zunder das Feuer haftet).

nī wiza kuį huńdi-liha (so zäh wie Wolfsfleisch).

üksikud pered, nāgu huńt sittund (einzelne Höfe, als ob der Wolf gesch.....).

tema on kawal kuį kolme walla huńt (er ist listig wie ein Wolf von drei Gebieten).

wihkab mind nenda kuį uśś aja all (er hasst mich wie eine Schlange unter dem Zaun).

ma olen nenda kuį uśś kõre wahel (ich bin so wie ein Wurm zwischen der Rinde), in Bedrängniss.

ma lõn teda uśśi wɪzi (ich werde ihn schlagen wie eine Schlange).

mind on kiųzatud nɪ paľju kuį uśśi aja all (man hat mich so viel verfolgt wie eine Schlange unter dem Zaun).

kadund nāgu uśśid kamarikus (verloren wie Schlangen im Haidekraut).

ta kērleb nāgu uśśikene palawa kiwi peąl (er windet sich wie ein Würmchen auf einem heissen Steine).

nenda ląi kuį wana ümbrik alt (so breit wie ein alter Unterrock unten).

sinu sū on ląjem kuį sinu ümbrik alt (dein Mund ist breiter als dein Unterrock unten).

sinu sū ja sinu ümbrik alt on ühe aru peąl (dein Mund und dein Unterrock unten sind gleich).

ta õpib nāgu wąenlane (er lernt wie ein Feind), sehr eifrig.

ma olin nāgu waha tule käes (ich war wie Wachs im Feuer).

alasti nāgu waha-kūnal (nackt wie eine Wachskerze).

ta on raha järel nāgu kuri wąim hiṅṅe järel (er ist nach Geld wie der böse Geist nach einer Seele).

nemad on, od. elawad, kuį warblazed nizus (sie sind, od. leben, wie die Sperlinge im Weizen).

wahib õįge, nāgu wares wahib hobuse suhu (er lauert gerade, wie eine Krähe in den Mund des Pferdes lauert).

sęjzab sūres mures nāgu külma wõetud wares (er ist in grosser Sorge wie eine erfrorene Krähe).

sadas kuį wardast, od. oa-warrest, maha (es regnete wie vom Dreschflegel, od. von der Bohnenstange, herab).

rumal kuį köśtri wazikas (dumm wie des Küsters Kalb).

sē on otsegu wee-tilk paṅṅis, od. ämbri külles (das ist gerade wie ein Wassertropfen im Eimer).

wõral māl inimezed on kuį wõrad węjsed wõra kaŕja hulgas (in

der Fremde sind die Menschen wie fremde Thiere in einer fremden Herde).

temal on ikka oma ammet taskus, õjete kuj wennad kahekeste (er hat immer seine Beschäftigung, d. h. die Flasche, in der Tasche, sie sind beide recht wie Brüder).

ole nenda soe oma südamega, kuj su weri sēs on (sei so warm mit deinem Herzen wie dein Blut in dir).

teda topitakse kuj weśki-koťťi (man stopft ihn wie einen Mühlensack).

kadunud nāgu wette wajunud, od. laṅṅenud (verloren wie in's Wasser gefallen), spurlos.

ta satub nāgu wezi ahju (er kommt wie Wasser in einen Ofen).

kaub nāgu wezi sõlast, od. kerisele (er verliert sich wie Wasser aus einem Siebe, od. auf der Ofendecke).

jutud lähewad nenda temast maha kuj hane seľjast wezi (Reden gehen so an ihm herunter wie Wasser vom Rücken einer Gans).

nı ligi sugulane kuj wıes wezi tāri peal (so nahe verwandt, wie der fünfte Aufguss auf den Kofent).

tõzi kuj wezi, wale kuj wazika-rokk (Wahrheit ist wie Wasser, Lüge wie Kälbertrank).

nı iga-päine azi kuj wirts kaŕja-ajas (eine so alltägliche Sache wie Jauche in einer Viehburg).

tē nenda mudane kuj üks wirtsa-auk (der Weg ist so kothig wie ein Mistjauchenloch).

kargas kohe nāgu wizatud ēmale (er lief sogleich weiter wie geworfen).

sejzab nāgu wõj ahju rinnal (er steht wie Butter auf der Ecke des Ofens).

sūṅṅiwad kokku nāgu wõj ja lejb (sie passen zusammen wie Butter und Brot).

wiluwad kokku kuj sula wõj (sie vertragen sich zusammen wie geschmolzene Butter).

lahke ja mahe nāgu sula wõj (freundlich und süss wie geschmolzene Butter).

teje elate minu küllest kui kännu küllest wõzud (ihr lebt von mir wie von dem Stamme die Schösslinge).

IV. Wünsche, Verwünschungen, Betheuerungen, Spitznamen.

Andku jumal hea hiŋgamist (gebe Gott gute Ruhe) — jätka, od. jätkagu, jumal rõga (Gott gesegne die Speise) — jumal andku teile elu pitka, au kõrget (Gott gebe euch langes Leben, hohe Ehre) — j. a. temale hea hiŋŋe-azeme ja keŕgitagu mulda rindade peal (G. gebe ihm eine gute Seelenstatt und erleichtere die Erde auf der Brust) — j. a. t. kõrgest taewast (Gott gebe es ihm vom hohen Himmel) — j. a. t. kaŕŕi likumize ja wõdi heitmize, targa mõle ja mõistuze (Gott gebe ihm theures Bewegen und Niederlegen in's Bett, klugen Sinn und Verstand) — j. a. t. kaŕŕi teŕwize õhtu wõdi heites, hommiku üles tõustes (G. g. ihm theure Gesundheit, wenn er Abends sich zu Bette legt und Morgens aufsteht) — j. a. t. puhast hiŋgamist (G. g. ihm reine Ruhe) — jumal lasku sõa-wäge kõrwal, od. ikka, külda, ei silmal, od. elades, näha (Gott lasse von einem Kriegsheere mit dem Ohre, od. immer, hören, nicht es mit dem Auge, od. im Leben, sehen) — j. l. tulukeze kitsas paigas olla (G. l. das Feuer in einem engen Raume sein) — j. l. wili tulla tulusale ja magusale (G. l. das Getreide kommen zum Erspriesslichen und Süssen) — jumal õŋŋistagu teje jala astumizi (Gott segne die Tritte eurer Füsse) — jumal pidagu tulukest ja kaitsku kamalus (Gott halte das Feuer und behüte es in seiner Hand) — j. p. t. waŕjulizes kohas (Gott halte das Feuer an einem sicheren Orte) — jumal rõmustagu waimu, od. pärigu hiŋŋe (Gott erfreue den Geist, od. ererbe die Seele) — jumal ülendagu hiŋŋekest ja alandagu patukest (Gott erhöhe die Seele und setze die Sünde herab) — koŕjaks mind jumal üde tuppa (möchte mich Gott in die neue Stube hinweg nehmen), in den Himmel — neli leiba, kolm last (vier Brote, drei Kinder), od. pizut lapsi, palju leiba (wenig Kinder, viel Brot), Neujahrswunsch — sinu süst ja jumala käest (aus

deinem Munde und aus Gottes Hand), d. h. Amen, wenn Einem etwas Gutes gewünscht worden — sōwin teŕwist wana āstat lõpetada, ūt hakata (ich wünsche Gesundheit, das alte Jahr zu beendigen, das neue an zu fangen) u. a.

Jumal ja kurat sulagu ühte (Gott und der Teufel mögen zusammen schmelzen) — jumal silitagu nī ka͜ua sinu pe͜ad, kuńńi lūd nähakse (Gott möge so lange deinen Kopf streicheln, bis der Knochen sichtbar ist) — kadugu sa nenda mā pe͜alt ku͜i kaste rohtu pe͜alt (mögest du von der Erde verschwinden wie der Thau vom Grase) — ko͜er sittugu ta ha͜ua pe͜ale (ein Hund sch.... auf sein Grab) — kurat sinu sisse (der Teufel in dich) — kurat wīgu sind, et aga were-tilgad jǟwad maha (der Teufel bringe dich fort, so dass nur die Blutstropfen nach bleiben) — kurat wõtku sind (der Teufel nehme dich) — laṅgid wõtku sinu mēle (die Krämpfe mögen deinen Sinn nehmen) — laze teda Madis wõtta (möge ihn der Matthias, der Teufel, nehmen) — ma kēran su pe͜a ku͜iwalt otsast ära (ich werde deinen Kopf trocken ab drehen) — mine, kuza seda te͜ist (geh, wo Solches und Anderes ist), m. laṅki (geh in den Krampf), mine rabase, od. sohu, od. sō pe͜ale (geh in den Sumpf), mine sēki (geh in's Siechenhaus), mine tühja kätte (geh zum Leeren, d. h. zum Teufel), mine huńdale (geh zu den Wölfen) — oh kanade päralt, kiriwaste päralt, mustlaze päralt (o den Hühnern, den Bunten, dem Zigeuner Gehöriges) — oh sē nende sisse (o der, sc. Teufel, in sie) — oh sina sōlatud kurat (ach du gesalzener Teufel) — oh südame nēru-raswa-tallekene (o des Herzens Nierenfett-Lämmchen), bei einem Verlust — sāgu te͜ile mitte üks karw kaswama (möge euch kein Haar wachsen) — sitta su suhu (Koth in deinen Mund) — su ema ihu mädanegu sind kandmast (deiner Mutter Leib möge verfaulen dich getragen zu haben) — su ni͜uded windugu, ja su kõht miṅgu puńńi (deine Hüften mögen schwinden, und dein Bauch an dringen) — wandus minu were tilga ära, kust mina olen süńdinud, nēd rinnad, mis ma olen imenud (er verfluchte den Tropfen meines Blutes, aus dem ich entstanden bin, die Brüste, an welchen ich gesogen habe) — wandus mulle kaks sarwe pähä ja kolmat kõhu pe͜ale (er fluchte mir zwei Hörner an den Kopf und ein drittes auf

den Bauch) — wandus tuhat tulist kuratit kokku (er fluchte tausend feurige Teufel zusammen) — tuisk ja tolm laze wõtta (Gestöber und Staub mögen nehmen) — üle metsa üle järwe miṅgu ta oma nahaga hõpis (über den Wald und über den See mag er gehen sammt seiner Haut) — wõtku teda tühi, kurat, toṅt (nehme ihn der Leere, der Teufel, der böse Geist) — sägu sulle sãma sawitse' latse', ahjo-otsa-arwolitse', katla-kõgo-karwalitse', sawwe sõmä ja saiba otsa sitale (d) (mögen dir geboren werden Kinder von Thon, mit Verstand wie die Ofenecke, von Farbe wie der Kesselhaken, Lehm zu essen, oben auf einer Zaunstange zur Nothdurft zu gehen) u. a.

Ehk mind pandagu tulese (sollte man mich auch in's Feuer legen) — ehk ma seje samase sulagu (sollte ich auch eben hier schmelzen) — ehk ma siniseks weeks sulaksin, ma ep ole seda mitte tejnud (sollte ich auch zu blauem Wasser schmelzen, ich habe es nicht gethan) — ehk oleks tuhat tulist kuratit sõŕwiti wahel (sollten auch tausend feurige Teufel quer dazwischen sein) — ehk sulagu ma mã põhja (sollte ich auch in den Boden der Erde schmelzen) — kurat wõtku mu lũd lĩkmed ära, kui ... (der Teufel nehme meine Gebeine und Glieder, wenn ...) — Jẽzukene suretagu mind sejna ãre (Jesulein lasse mich neben der Wand sterben) — jumal ärgu ajdaku mind sĩt paigast mitte, ega tejzest kolmandamast paigast (Gott helfe mir nicht von dieser Stelle, noch von einer anderen oder dritten Stelle) — jumal näeb ülewal, mina sĩn (Gott sieht es oben, ich hier) — jumal wĩgu minu käed käest ära (Gott bringe meine Hände von mir weg) — jumala nimi kaŕĺis, et mull seda ei ole (Gottes Name ist theuer, dass ich das nicht habe) — jumala riśtike olgu mu jũres (Gottes Kreuzchen sei bei mir) — kẽgi ei tẽa mũ kui sũŕ jumal ülewal ja mina ize (kein Anderer weiss es als der grosse Gott oben und ich selbst) — mina ei maksa, ehk wõtku minu ihu sãŕk seĺjast ära (ich bezahle nicht, und sollte er auch meines Leibes Hemd mir vom Rücken nehmen) — mina olen siniseks weeks, tema on warastand (ich bin blaues Wasser, er hat gestohlen) — mina rãgin tõtt jumala ja inimeste wahel (ich rede die Wahrheit zwischen Gott und Menschen) — mina tuṅńistan taewa ja mã wahel (ich bezeuge zwischen Himmel und

Erde) — minu hiŋg on nenda puhas kuį üks täht tąewas (meine Seele ist so rein wie ein Stern am Himmel) — nī tõeste, kuį jumal ülewal ja mina sīn (so wahr wie Gott oben und ich hier) — sē on minu ja jumala (das ist mein und Gottes), ganz gewiss mein — sīs ma tahan sīa mā alla laṅṅeta (dann will ich hier unter die Erde sinken) — wannun oma were ja hiṅṅe pęale (ich schwöre auf mein Blut und auf meine Seele) — wõįte nokkida mu südame seĭjast wäĭja, ęi tęie sīski minust sūd leja (ihr könnt mir das Herz aus dem Rücken hacken, ihr werdet doch keine Schuld an mir finden) — wõtku kurat mu käed küllest ära (möge der Teufel meine Hände von meiner Seite nehmen) u. a.

Bei der grossen Neigung der Ehsten zu Spott und Satire ist es eine sehr beliebte Gewohnheit bei ihnen, dass Bewohner verschiedener Gegenden und Gutsgebiete sich gegenseitig Spott- und Spitznamen geben, welche sich auf Auffälliges in der Sprache oder Kleidung, Charakter, Lebensweise u. s. w. beziehen, auch wohl auf einer Namensverdrehung des Wohnorts beruhen. Sie sind grossen Theils unübersetzbar, und vermuthlich ist bei manchen der Ursprung und die eigentliche Bedeutung auch denen selbst nicht klar, welche sie — der Tradition folgend — gebrauchen. Eine Probe davon sind die folgenden. Einer aus Werpel ist «warblane» (Sperling, nach dem Ortsnamen), — aus der Umgegend von Pernau «laja-perse-mēs» (Mann mit breitem Hinteren, von den breiten Rockschössen), — aus Fellin «Wilandi wibu-nina» (Felliner Bogennase), — aus Holstfershof «kuke-sõlik» (Hahnendarm), — aus Tarwast «taťť-läṅṅik» (Rotzbütte) oder «taťť-lauk» (Rotzblässe), — aus der Umgegend von Werro «tsurklane» oder «ugulane», — aus Neu-Anzen «kiriwä hata pojg» (Sohn einer bunten Hündin), — aus Alt-Anzen «haha hata pojg» (Sohn einer grauen Hündin), — aus der Anzenschen Gegend überhaupt «läťokene» oder «haťokene», — aus Uelzen «wāblane» (Wespe), — aus Linamägi «sētkene», — aus Kergel «kärbläne» (Fliege) oder «kõrwene» (wohl nach dem Ortsnamen), — aus Pölwe «wetka» (von dem Gebrauche der Partikel wet russ. вѣдь), — aus der Umgegend von Dorpat «käkk» (Blutklos), — aus Koik «oa-sao sõjä» (Esser von dicker Bohnensuppe), — aus Heiligensee «sõliko-arutaja» (der Därme aus einander wickelt),

aus Rosenhof «hu̯iokene», — aus Neuhausen «jutik» (sonst ein Rind mit weissem Rückenstreifen), — aus Nursi «ha̍tokene», — aus Sennen «nähkas», — aus Rauge, Hahnhof, Kosse «häkk», — aus Rogosinski «witi» (weil sie witi st. we̯i sprechen, von «widämä»), — aus Rappin «mähkas, mäkas», — aus Menzen «loks-muńń» (Klatschhode), — Leute aus Tolama heissen «ōka-rahwas» (weil sie ō statt om sprechen), die Ehsten im Gouvernement Pleskau «setu', setuka', setukeze'», Mädchen aus Kannapä «kaput-jalad» (Strumpflüsse), die in den dörptschen Kreis eingewanderten Felliner «mul̍gid», die Letten «läti-kopsud» (Lettenlungen) u. s. w. Auch längere Sprüche, Spottverse kommen dabei vor, wie von den Leuten in Anzen «Ants-mõ̯za rahwas a̯u̯za rahwas, peräst pikä-päkä-rahwas» (die Leute aus Anzen sind Ehrenleute, nachher sind sie Leute mit langem Daumen, d. h. Diebe), — in Resthof «minä Rõsto rikas mês, maka wastse kaska sên» (ich bin ein reicher Mann aus Resthof, schlafe in einem neuen Pelz), — in Sommerpalen «pikä palo pɪmä-nõ̯jd̯ja, Sõmer-palo sõ̯jra-sô̯jä» (Milchverhexer von der langen Haide, Sommerpalenscher Käseesser), — in Errastfer «Eräswere iŕwiko', ku̯iwa lēwä kōriko', suwel sô̯wä' sitikit, talwel lakwa' lutikit» (Errastfersche Grinzer, trockene Brotrinden, im Sommer essen sie Mistkäfer, im Winter lecken sie Wanzen), — in den vier Kreisen Ehstlands «Haŕju harakas, Wiru wirukas od. wares, Läne lu̍ŕ, Järwa juńń» (Elster aus Harrien, Langer od. Krähe aus Wierland, Tölpel aus Wiek, Knirps aus Jerwen).

Dieser Abschnitt, wie die beiden vorhergehenden hat selbstverständlich nur einige Proben ehstnischer Rede- und Ausdrucksweise geben wollen und können, vieles dahin Gehörige giebt auch noch das Wörterbuch.

V. Räthsel.

Bei Weitem der grösste Theil der Räthsel hat dieselbe Form wie auch bei den östlichen finnischen Stämmen, d. h. es sind kurze, verblümte Beschreibungen irgend eines Gegenstandes, welcher aus dieser oft mehr verhüllenden als deutlich machenden Bezeichnung errathen werden soll, erst in neuerer Zeit hat man dem Deutschen nachgebildete Räthsel versucht,

auch Buchstaben- und Sylbenräthsel. Jene Mehrzahl ist zum Theil wohl wirklich alt, aus einer Zeit, da die Ehsten noch mit ihren entfernten östlichen Stammesgenossen auf gleicher Bildungsstufe standen, zum Theil, wenn auch später gemacht, doch der alten Form angelehnt. Das Alter zeigt sich auch darin, dass über die Bedeutung manches darin vorkommenden Wortes das jetzige Geschlecht nicht mehr Auskunft zu geben weiss, obgleich das Räthsel selbst sich in der überlieferten Form noch erhalten hat; auch die Lösung ist bei manchen unsicher geworden oder auch wohl ganz verloren gegangen [1]). Einige sind unübersetzbar oder nur nach dem Sinne im Allgemeinen wieder zu geben, wegen der hier sehr beliebten Parallelwörter (vgl. § 41 der Grammatik), wofür dem Deutschen oft das Entsprechende fehlt. Der Inhalt ist oft recht treffend und witzig, manches Mal auch wohl recht derb bis zum Obscönen. Eine oder die andere Umschreibung aus dem II. Abschnitt könnte vielleicht auch als Räthsel angesehen, so wie Anderes zu dem I. Abschnitt gestellt werden, und wie dort das Sententiöse, Didaktische des Inhalts das Unterscheidende gewesen ist, so wird es hier die Absicht sein, ob nämlich eine Umschreibung ausdrücklich zur Prüfung des Scharfsinnes der Zuhörer und zum Errathen gemacht ist, oder ob sie ohne eine solche Absicht nur nach dem Geiste der Sprache überhaupt gebraucht wird. — Räthsel in ausgedehnterer Form geben die Räthsellieder, Wechselgesänge von Aufgebenden und Lösenden, wovon Proben in den Ehstn. Volksl. von Neus, № 104.

Aed all, tejne peal, libe kala keskel (ein Zaun unten, ein anderer oben, ein glatter Fisch in der Mitte), Aufschlag und Weberschiffchen.

ajt all, lõk peal (ein Vorrathshaus unten, ein Krummholz oben), ein Kessel.

ajt neľja tulba peal (ein Vorrathshaus auf vier Pfosten), ein Thier.

ajt waľgid lambajd täjiź (ein Vorrathshaus voll weisser Schafe), der Mund mit den Zähnen.

haľľ häŕg, auk seľjas, seľjast sõb ja küľjest situb (ein grauer Ochs,

1) Die Sammlung hier giebt auch einige Beispiele von solchen unverständlichen und unlöslichen Räthseln.

ein Loch im Rücken, am Rücken frisst er, an der Seite sch.... er), die Handmühle.

haľľ härg nurgas, seľjast sõb, külјest situb (ein grauer Ochs im Winkel, am Rücken etc.), dass.

alt haljas jänes, pealt kũrakas rebane (unten ein glänzender Hase, oben ein buckliger Fuchs), der Pflug.

alt jõkseb haľľ koer, pealt kũrakas rebane (unten läuft ein grauer Hund, oben ist ein buckliger Fuchs), die Handmühle.

alt sõb, pealt situb (unten frisst es, oben sch.... es), der Bohrer.

haned tulewad õze õue, ninad tilguwad wett (Gänse kommen Nachts in den Hof, die Nasen triefen von Wasser), Wassereimer.

hani haljas, pea paljas (eine grüne Gans, der Kopf kahl), der Badebesen.

hani ujub meres, tĭwad tilguwad werd (eine Gans schwimmt im Meer, die Flügel triefen von Blut), ein Boot.

harakas ajdas, saba rãstas (eine Elster im Vorrathshause, der Schwanz auf dem Dache), der Schlüssel des Vorrathshauses).

harakas linnas, saba wäljas (eine Elster in der Stadt, der Schwanz aussen), die Balkenenden an der Ecke des Hauses.

harakas sea seljas (eine Elster auf dem Rücken eines Schweines), ein Kind, welches das andere lauset.

hark all, hargi peal paun, pauna peal rišt, rišti peal nupp, nupu peal mets, metsas elawad elajad (unten eine Gabel, auf der Gabel ein Ranzen, auf dem Ranzen ein Kreuz, auf dem Kreuz ein Knopf, auf dem Knopf ein Wald, im Walde leben Thiere), der Mensch.

hark all, paun peal, pauna peal rišt, rišti peal nupp, nupu peal mets, metsas sead, laja lakiga pojś ajab sead metsast wälja (unten eine Gabel, darauf ein Ranzen, auf dem Ranzen ein Kreuz, auf dem Kreuz ein Knopf, auf dem Knopf ein Wald, im Wald Schweine, ein Junge mit breitem Hut treibt die Schweine aus dem Walde), der Mensch und die Kopfbürste.

härg landas, haľľikas seljas (ein Ochs im Stall, ein Quell auf dem Rücken), ein Bierfass.

härg laudas, sarw wäljas (ein Ochs im Stall, das Horn draussen), ein Degen.

härg laudas, sarwed wäljas (ein Ochs im Stall, die Hörner draussen), die Balkenenden an der Hausecke.

härg tūakse koju, od. h. kodu, sõled jäwad metsa, od. s. metsas (ein Ochs wird nach Hause gebracht, od. ist zu Hause, die Eingeweide bleiben, od. sind, im Walde), ein behauener Balken.

härg magab mäs, aze sejzab sejtse āstat (ein Ochs liegt auf dem Boden, die Stelle bleibt sieben Jahre), eine Feuerstelle.

ej ma kūla kurikat, ega karda katlat, sauna lejl mind sańdiks teeb (auf das Klopfholz höre ich nicht und den Kessel fürchte ich nicht, der Dampf der Badstube macht mich elend), die Laus.

ej seda närita ega nõlata, ega sula ta sūs ära, ja sīski mitmele wäga magus (es wird weder gekaut noch verschluckt, noch schmilzt es im Munde, und dennoch ist es Vielen sehr wohlschmeckend), der Rauch der Tabakspfeife.

elaw surnu rejte wahel (ein Lebendiges zwischen den Beinen eines Todten), das Spinnrad.

hele kukk, kole tamm rikka mehe läwe all (ein heller Hahn, eine düstere Eiche unter eines reichen Mannes Schwelle), die Sackpfeife.

hele pū, hele tamm, seal on kulda, seal on hõbedat (ein heller Baum, eine helle Eiche, da ist Gold, da ist Silber), eine Kirche.

heli ēs, tali taga, kükits peal, nakits peus (eine Stimme vorn, der Winter hinten, ein Hockender darauf, eine Peitsche in der Hand), ein Schlittenfahrer.

ema istub, iza pistab, tütar tõlľitab (die Mutter sitzt, der Vater sticht, die Tochter baumelt), ein Ziehbrunnen.

emal laj magu, izal pitk sammas, lapsed kõjk ümmarguzed (die Mutter hat einen breiten Bauch, der Vater einen langen Pfahl; die Kinder sind alle rund), Ofen, Ofenkrücke und Brote.

enam auka mäs kuj tähti taewas (mehr Löcher auf der Erde als Sterne am Himmel), ein Stoppelfeld.

Heńdrik taewas, taba lõukas, Mańt mäs, pańt sūs (Heinrich im

Himmel, das Schloss im Herdloche, Martin an der Erde, eine Ente im Munde), der Kesselhaken.

enne pojad puŕjutawad, enne kuį iza ilmale süńńib (eher segeln die Söhne, bevor der Vater zur Welt kommt), Kornschober und Garben.

et mu sugu-aru küll kaunis perekas, sīski ep ole nad mind sīa māle hiṅńe-kiŕja üles wõtnud; ma olen weike nime põlest, wēl wähem kere põlest, ma istun alati kohtu-lauas, kus minu käest wīmist aru nõuutakse, kā toa-tüdrukud ja kõgi-naezed on alati mu jäŕjes (obgleich mein Geschlecht sehr zahlreich ist, so bin ich doch bisher noch nicht in das Seelenverzeichniss aufgenommen; ich bin klein von Namen, noch kleiner von Körper, ich sitze immer am Gerichtstisch, und von mir fordert man die letzte Entscheidung, auch Stubenmädchen und Köchinnen sind immer hinter mir her), die Sandbüchse.

ēst kuį oda, od. ora, keskelt kuį kera, tagant kuį tambi-lasn (vorn wie ein Speer, od. Pfriem, in der Mitte wie ein Knaul, hinten wie eine Stampfschaufel), das Huhn.

hiline ēs ja taline taga, põkats peal ja nokats käes (ein Langsamer vorn und ein Winterlicher hinten, ein Stosser darauf und ein Hacker in der Hand), ein Schlittenfahrer.

ilma lūta koṅgerdab (ohne Knochen geht es), die Zunge.

hiṅńega, od. hiṅńeline, all, hiṅńega, od. hiṅńeline, peal, hiṅńetu wahel (Belebtes unten, Belebtes oben, Lebloses dazwischen), od. hiṅńeline all, hiṅńetu wahel, hiṅńeline peal), Pferd, Reiter und Sattel.

iza ilma sünńdimata, lapsed taṅtsiwad juba katusel (der Vater ist noch ungeboren, die Kinder tanzen schon auf dem Dache), Feuer und Rauch.

iza lūakse, poeg kõṅńib (der Vater wird geschaffen, der Sohn wandelt), dass.

iza õjge, ema kõwer, poeg pohla-mā kuniṅgas, tütar laį kuį latikas (der Vater gerade, die Mutter krumm, der Sohn ein König von Polenland, die Tochter breit wie ein Brachsen), der Hopfen.

iza pitk, ema laj, õde sõge, wend põrane (der Vater lang, die Mutter breit, die Schwester blind, der Bruder verkehrt), die Welt.

iza pitk ja pēnike, ema laj ja lühike, lapsed kõjk ühe-sugused, ümmarguzed (der Vater lang und dünn, die Mutter breit und kurz, die Kinder alle gleich, rund), Brotschaufel, Brottrog und Brotlaibe.

iza pitk, pēnike, ema laj, latakas, pojad kõjk ümmarguzed (der Vater lang, dünn, die Mutter breit und flach, die Söhne alle rund), der Hopfen.

iza sirge, ema kõwer, tütar laj, latakas, poeg taga puper-paĭĭi (der Vater gerade, die Mutter krumm, die Tochtsr breit und flach, der Sohn hernach rund), dass.

iza sirge, ema kõwer, tütar laj lutikas, poeg punase mütsiga (der Vater gerade, die Mutter krumm, die Tochter eine breite Wanze, der Sohn mit rother Mütze), dass.

izand hajstab emanda moĭdi (der Herr riecht an der Mulde der Frau), der Eimer, welcher aus dem Brunnen Wasser holt.

ize ime, ize pime, ize mā-ilma tark (selbst ein Wunder, selbst blind, selbst ein Weiser der Welt), der Besmer, die Handwage.

ize kēletu, ize mēletu, ize ilma mā rakendaja (selbst ohne Sprache, selbst ohne Verstand, selbst aller Welt Flicker), die Nadel.

jalutu Juhan, od. jaluti Jāń, od. jaluta Jāń, läheb seina kaudu üles (ein Johann ohne Füsse geht an der Wand hinauf), der Rauch.

jäjtsikas tańtsib jä peal, laj lakk peas, kala-nĭsk sūs (ein Eisstück tanzt auf dem Eise mit einem breiten Hut auf dem Kopfe und einer Fischmilch im Munde), od.

jänes tańtsib jä peal, ei tunne jäĭgi (ein Hase tanzt auf dem Eise, man merkt keine Spuren), die Spindel.

jõkseb ristimata, ja ommeti on kaks korda süńdinud (es läuft ungetauft, und ist doch zwei Mal geboren), das Huhn.

kahed karwad wastastiku (zwei Partien Haare gegen einander gerichtet), Wollkratzen.

kaks härga künnawad, ühes ikkes weawad, teine künnab sō-mād teine aru-mād (zwei Ochsen pflügen, ziehen in einem Joche, der

eine pflügt Sumpfland, der andere trockenes Land), die Eimer am Radbrunnen.

kaks härga pūďsid tapelda, mägi oli wahel (zwei Ochsen versuchten zu kämpfen, ein Berg war dazwischen), die Augen.

kaks karu, karu kōk, kōgu tūť ja tūdi knāps (?).

kaks kukke kaklewad, te̯ine te̯izel pōl māge, aga kokku e̯i sā eladeski (zwei Hähne streiten, einer auf der einen, der andere auf der anderen Seite des Berges, aber zusammen kommen sie im Leben nicht, od. **kaks kukke, te̯ine te̯izel pōl māge, taplewad, e̯i sā ial ühte**), die Augen.

kaks lätlast ühe pa̯una sēs (zwei Letten in einem Ranzen), eine Linsenschote.

kaks lehma, te̯ine tīne, te̯ine aher, ja ühtlazi po̯egewad mõlemad (zwei Kühe, eine trächtig, die andere gelt, und beide kalben zugleich), Roggen- und Gerstenfeld.

kaks mēst weawad üle pussu-mäe nōta (zwei Männer ziehen über den Farzhügel ein Zugnetz), das Anziehen der Hosen.

kaks õrt, od. **kahed õrred, waľgid kanu täi̯ź** (zwei Stangen voll weisser Hühner), die Zähne.

kaks pe̯ad, kolm silma, kūź jalga, kaks puťsi, üks händ (zwei Köpfe, drei Augen, sechs Füsse, zweierlei Scham, ein Schweif), ein einäugiges Weib reitend.

kaks tēmanti-kiwi, üks hõbe̯-ora (zwei Diamanten, ein silberner Pfriem), Auge und Nase.

kaks wanakest, od. **wenda, ühe sidemega kous** (zwei Greise, od. Brüder, mit einem Bande verbunden), ein Paar Zaunstangen.

kaks wennaksid, ühe sidemega seutakse (ein Brüderpaar, mit einem Bande werden sie gebunden), dass.

kaṅgas e̯i koeta, wõllas e̯i wõŕgita, seľjas süńńib pidada (auf dem Webstuhl wird es nicht gewebt, auf dem Baum nicht gestrickt, auf dem Rücken kann man es tragen), ein Pelz.

karu kõńsib tē ka̯uda, karwad poewad maha (ein Bär wandelt den Weg einher, die Haare fallen nieder), ein Heufuder.

kas sa wõtad selle, mis mäe pe̯al mäṅṅib, wõi̯ selle, mis sōs soľ-

gib? (nimmst du den, welcher auf dem Berge spielt, oder den, welcher im Sumpf plätschert), Schlange und Fisch.

kaśś ahjus, käpp wäl'jas (eine Katze im Ofen, die Pfote draussen), der aus der Nase hängende Schleim.

käzitu ja jalutu jõkseb nurka mõda üles (ein Hand- und Fussloser läuft an der Ecke hinauf), der Rauch.

kehata nähtaw (körperlos sichtbar), der Schatten.

kelle sel'g ei wõi mitte üht liwa tera kanda, aga korraga wõib mitu sürt maja kanda? (wessen Rücken kann nicht ein Sandkorn tragen, aber auf ein Mal kann er viele grosse Häuser tragen), das Meer.

kerged silmad ja kerged jalad (leichte Augen und leichte Füsse), der Dieb.

kes kõńńib ümber-kaudu ilma majast minemata? (wer wandelt umher ohne aus dem Hause zu gehen), die Schnecke.

kes oli pitkas säre-paelas? (wer war in einer langen Fussbinde), die Weide.

kes on hal'l'i mańtliga? (wer ist mit einem grauen Mantel), die Espe.

kes on häwiku emanda? (wer ist Hausfrau des Espengebüsches), der Fuchs.

kes on kirbu-sürune aga härja-raskune? (wer ist so gross wie ein Floh, aber so schwer wie ein Ochs), ein Funke.

kes on kõrwe kańjane? (wer ist der Hüter des tiefen Waldes), der Bär.

kes on kullast kübaraga? (wer ist mit einem goldenen Hute), die Fichte.

kes on küziku kuniŋgas? (wer ist König des Fichtenwaldes), der Wolf.

kes on laja lakiga? (wer ist mit breitem Hute), die Kiefer.

kes on nõmme neitsike? (wer ist das Jüngferchen der Haide), der Hase.

kes on walge kazukaga? (wer ist mit einem weissen Pelz), die Birke.

kes seal põzas põksub, naksub? (wer klopft und klappert dort im Strauch), der Igel.

kēletu, mēletu, ilma mā tark (sprachlos, sinnlos, aller Welt weise), die Handwage, der Besmer.

kēletu, mēletu, mā-ilma rakendaja (sprachlos, sinnlos, aller Welt Flicker), die Nadel.

kērleb (ja) wērleb, kui otsa sāb, (sīs) muneb (es dreht sich, windet sich, wenn es auf den Gipfel kommt, legt es Eier), der Hopfen.

kibab ja kabab, sāb sāre peale, sīs sejzab (es zappelt und rappelt, wenn es auf die Insel kommt, bleibt es stehen), der Schnee.

kiberik kōberik, kükitab mäe külge peal (krumm und gewunden, auf den Seiten eines Berges hockt es), das Ohr.

kikri kakri, kiwerik kōwerik, pazandab kōjk wäl'ja täjź (klipp, klapp, krumm und gewunden, das ganze Feld sch.... es voll), die Sichel.

kirbu sūrus, här'ja raskus (des Flohes Grösse, des Ochsen Schwere), ein Funke.

kirbul läheb ja luikel tuleb (als Floh geht es, als Schwan kommt es), ein Kohlkopf.

kiri kari, walge wäli, must kar'ja kajtsja (bunte Herde, weisses Feld, schwarzer Hüter der Herde), Gemeine, Kirche, Prediger.

kiri kari, walge wäli, tuhmid, targad taga-ajajad (bunte Herde, weisses Feld, trübe, kluge Treiber), ein Buch.

kiri lehm, kikis sarwed (eine bunte Kuh, niedergeduckte Hörner), das Spinnrad.

kits kel'dris, kēl' wäl'jas (eine Ziege im Keller, die Zunge draussen), die zum Ofen herausschlagenden Flammen.

kitu sōjdab sōrdu mōda, kitu karwad wasta oksa (eine Ziege fährt längs dem Verhau, die Haare der Ziege sind gegen den Ast), ein Heufuder.

kiwene nurm, rawwane adr, kōo-pūst sēme (d) (ein steiniges Feld, ein eiserner Pflug, vom Birkenbaum der Same), das Feuerzeug.

kiwist sal'w, pūst wili sēs (von Stein der Kasten, von Holz das Getreide darin), das Aschenloch und die Asche.

kiwist wakk, pūst jahud (von Stein der Scheffel, von Holz das Mehl), dass.

kizub, kāpab, sāb sāre, sīs muneb (es reisst und scharrt, kommt es auf die Insel, so legt es Eier), die Egge.

kīpab, kāpab, sāb sāre, sīs sẹizab (es scharrt und kratzt, kommt es auf die Insel, so steht es), der Besen.

kītsakas lendab üle kiwi, tīwad tilguwad werd (eine Elster fliegt über einen Stein, die Flügel triefen von Blut), das Feuerzeug.

koda kolme nurga pẹal (ein Haus auf drei Ecken), ein dreifüssiger Kochtopf.

kọer haụgub läbi raụd-wärawat (ein Hund bellt durch eine eiserne Pforte), ein Mensch spricht.

kole kūśk, hale tamm rikka mehe läwe all (eine düstere Fichte, eine helle Eiche unter der Schwelle eines reichen Mannes), die Sackpfeife.

kolme-jalgne kurat, raụd-hambad sūs (ein dreibeiniger Teufel mit eisernen Zähnen im Munde), der Spinnrocken.

kōrem wäzib, kōrma kańdja ẹj wäzi (die Last ermüdet, der Lastträger ermüdet nicht), ein Stuhl.

kōhu pẹale kopsitakse, od. kobiseb, naba pẹale napsitakse, od. nabiseb, läheb sisse sīpsti (auf den Bauch wird geklopft, auf dem Nabel raschelt es, hinein geht es wupp), Schloss und Schlüssel.

kōhust sōb, kūljest situb (aus dem Bauche isst es, aus der Seite sch.... es), ein Licht.

kọ̄ige päẹwa käịb, ẹj tule ial laụa otsa (den ganzen Tag geht es, an den Tisch kommt es niemals), die Thür.

kọ̄igub ja koịgub, läbi aja läịgub (es schwankt und wackelt, durch den Zaun schwappt es), eine Kornähre.

kọ̄ik armastawad teda, ja ükski ilma temata ẹj wọ̄i elada, ja sīski kardawad teda kọ̄ik (Alle lieben es, und ohne dasselbe kann Keiner leben, und dennoch fürchten es Alle), das Feuer.

kọ̄ik kardawad teda, ja kọ̄ik, kes hukka lähewad, lähewad tema läbi hukka, ja sīski armastawad enamiste kọ̄ik teda (Alle fürchten es, und Alle, welche umkommen, kommen dadurch um, und doch lieben es fast Alle), die Sünde.

kọ̄ik pere murrawad musta kōki (das ganze Hausgesinde bricht einen schwarzen Kuchen), die Stubenthür.

kōrgem kụị kirik, madalam kụị regi, mustem kụị sūzi, walgem

kuj lumi (höher als eine Kirche, niedriger als ein Schlitten, schwärzer als Kohle, weisser als Schnee), eine Elster.

kõrgem kuj hobune, ja magab hĭre azemel (höher als ein Pferd und schläft auf der Stelle einer Maus), die Thür.

kõrgem kuj hobune, madalam kuj siga, mustem kuj karu (höher als ein Pferd, niedriger als ein Schwein, schwärzer als ein Bär), ein Sattel.

kõrgem kuj sitikas, madalam kuj hĭŕ, ja enam aknajd kuj kuniŋga toal (höher als ein Mistkäfer, niedriger als eine Maus, und Fenster hat es mehr als das Haus des Königs), ein Fingerhut.

kuj sa näed mind, sĭs ma naŕŕin sind, kuj mu nime kiŕja paned, kolm põlt sõna sĭs mulle annad, wĭmse põle kuj ära hejdan, natukeze sĭs tõ-mõst ajtan; tahad mu pealе lõtust panna, sĭs mulle *s* wõl taha anna, sĭs wõjn anda sulle tojdust, raha küll (wenn du mich siehst, so necke ich dich, wenn du mich nieder schreibst, so giebst du mir drei Sylben, wenn ich die letzte ab werfe, so helfe ich etwas dem Arbeiter; willst du auf mich Hoffnung setzen, so gieb mir noch ein *s* hinten, dann kann ich dir Nahrung und Geld genug geben), orawas, ora, oras (Eichhörnchen, Pfriem, Getreidegras.

kuj sa võtad, sĭs läheb sũremaks, kuj paned, sĭs läheb wähemaks (wenn du nimmst, so wird es grösser, wenn du legst, wird es kleiner), ein Loch.

kuj võetakse, sĭs üleneb, kuj pannakse, sĭs alaneb (wenn man nimmt, so nimmt es zu, wenn man legt, so nimmt es ab), dass.

kuj võtad, sĭs kaswab, kuj paned, sĭs kahaneb (wenn du nimmst, so wächst es, wenn du legst, nimmt es ab), dass.

kujs võjwad wĭź inimest wĭź muna jagada, et üks wõl wägnase jääks? (wie können fünf Menschen fünf Eier vertheilen, so dass noch eins in der Schüssel bleibt), Einer nimmt eines mit der Schüssel zugleich.

kukk laulab kuhja otsas, händ ujub mäs (ein Hahn kräht oben auf einem Schober, der Schwanz schwimmt am Boden), od. kukk lau-

lab kūze otsas, saba (ripub) mās (ein Hahn kräht oben auf einer Fichte, der Schwanz hängt herab), die Kirchenglocke.

kumm all, kumm peal, kummi wahel kulla-tükk (ein Gewölbe unten, ein Gewölbe oben, zwischen den Gewölben ein Goldstück), die Butterschachtel.

kuniŋga jūres on sūŕ kui heina-kuhi, aga kui seia sāb, sīs ei sā pīpu panna (beim König ist es so gross wie ein Heuschober, aber wenn es hieher kommt, so hat man nicht so viel um es in die Pfeife zu stopfen), das Recht.

kuniŋgal kuhja kaup, meil ei kanna peu pealt puhkuda (bei dem Könige, wie ein Schober, bei uns beträgt es nicht so viel, um es von der Hand zu blasen), dass.

kuniŋgas istub oma sita sēs (ein König sitzt in seinem Koth), ein Licht.

kuniŋgas, saks, talu-poeg, kõjk sõwad, ei pane elades laua peale, ej leika noaga (der König, die Herrschaft, der Bauer, Alle essen es, aber setzen es nie auf den Tisch, schneiden es nie mit dem Messer), die Muttermilch.

kurat kolme jalaga, raud-hambad sūs (ein Teufel mit drei Beinen, eiserne Zähne im Munde), der Spinnrocken.

kure kael üle mere (eines Kranichs Hals über dem Meere), der Henkel des Kessels.

kurikast ei ma kūlagi, kēdu-paas kui pulmas, sauna leilist ma saatan (den Waschbläuel achte ich nicht, im Kessel ist es mir wie auf einer Hochzeit, den heissen Dampf der Badstube verwünsche ich), od. kurikast ma ei kūlagi, kēdu-pada ma kīdan, aga sauna leilist ma ei saĺĺi (den W. achte ich nicht, den Kochtopf rühme ich, aber d. h. D. d. B. leide ich nicht), die Laus.

kuŕja-tegija ajdas ja hea-tegija ajda taga (der Uebelthäter ist in dem Speicher, der Wohlthäter hinter dem Speicher), die Flinte und der Pflug.

kus on kukk nī kärmeste laulnud, et kõjk mā-ilm seda kūlis? (wo hat der Hahn so laut gekräht, dass die ganze Welt es hörte?), od. kus sē oli, kus kukk laulis, ja kõik mā-ilm kūlis? (wo war es, dass der Hahn krähte, und die ganze Welt es hörte), in Noas Arche.

kus ruske härg säb üks kord maganud, tunnukse üheksa astat kohta (wo ein rother Ochs ein Mal gelegen hat, erkennt man die Stelle neun Jahre), eine Feuerstelle.

kus tulewad lapsed wanemate warrule kokku? (wo kommen die Kinder zur Taufe der Eltern zusammen), die kleinen Heuhaufen und der Schober.

kūm kiwi ajda all (ein heisser Stein unter einem Vorrathshause), das Euter einer Kuh.

kümme kitse kaksewad ühe heina-kuhja kallal (zehn Ziegen rupfen an einem Heuschober), die Finger am Kinn.

lagi all, lagi peal, lae peal lauldakse (Decke unten, Decke oben, auf der Decke wird gesungen), die Harfe.

lagi all, lagi peal, lae wahel lauldakse (Decke unten, Decke oben, zwischen der Decke wird gesungen), die Zunge.

lammas härja kõhus (ein Schaf im Bauch eines Ochsen), der Strumpf im Schuh.

lapsed jõksewad mõda lagedat wälja, ema alles lõmata (die Kinder laufen die weite Wiese entlang, die Mutter ist noch unerschaffen), die kleinen Heuhaufen und der Schober.

lapsele ma olen männiks, wanale abiks (dem Kinde bin ich zum Spiel, dem Alten zur Hülfe), der Stock.

lapsi lajad wäljad täjiś, iza ema lõmata (die weiten Felder sind voll der Kinder, Vater und Mutter sind unerschaffen), Garben und Kornschober.

laud hulĺib ja, od. laud, häĺib, ei laud maha lange, od. aga laud ei kuku maha (ein Tisch schwankt und schaukelt, aber der Tisch fällt nicht), der Rauch.

lauda-täjiś lambajd, ja ühegil ep ole saba taga (ein Stall voll Schafe, und keines hat einen Schwanz hinten), die Brote im Ofen.

laut härgi täjiś ja kõjk punased härjad, must härg läheb lauta, ajab kõjk punased härjad wälja (ein Stall voll Ochsen und lauter rothe Ochsen, ein schwarzer Ochs geht in den Stall, treibt alle rothen Ochsen hinaus), ein Ofen voll glühender Kohlen und die Ofenkrücke.

laut lambajd täjź, kena ojnas keskel (ein Stall voll Schafe, ein schöner Bock in der Mitte), die Sterne und der Mond.

laut waľgid lambajd täjź, punane kukk keskel (ein Stall voll weisser Schafe, ein rother Hahn in der Mitte), die Zähne und die Zunge.

läheb weele, kõht jäb koju (es geht zum Wasser, der Bauch bleibt zu Hause), eine Kissenüberziehe.

lähen lõgas üle mā, kätte mind ej ükski sā (im Bogen gehe ich über das Land, in die Hand bekommt mich Niemand), der Regenbogen.

lehäne tõŕŕik, raud-wits (d) (ein fleischernes Tönnchen, ein eiserner Reif), der Finger und der Ring.

lejka karwad kaksi-pidi, wõta magus keśk-pajgast (schneide die Haare aus einander, nimm das Süsse aus der Mitte), eine Nuss.

lendab kui lind, käjb kui karu, tõńńub kui siga (es fliegt wie ein Vogel, geht wie ein Bär, wühlt wie ein Schwein), od. lendab kui lind, mõjrab kui häŕg, tõńńub kui siga (e. f. w. e. V., brüllt wie ein Ochs, w. w. e. S.), der Mistkäfer.

lepp linna ülitsal, tamm Tartu rajal, ühte jüred jõksewad, ühte ladwad laṅgewad (eine Erle auf der Strasse der Stadt, eine Eiche auf der Grenze Dorpats, die Wurzeln laufen zusammen, die Wipfel neigen sich zusammen), Braut und Bräutigam.

libe all, libe peal, libe kala keskel (Glattes unten, Glattes oben, ein glatter Fisch in der Mitte), das Weben.

lidu lina, pund puid, kere-were rauda (?).

liha all, lū peal, elusalt must ja kēdetud werew (das Fleisch unten, der Knochen oben, lebend schwarz, gekocht roth), der Krebs.

liha katlas, lēm pilpa otsas (das Fleisch im Kessel, die Suppe am Ende eines Splitters), ein Boot.

liha sūakse, nahk mūakse, końdid ej kõlba koertelegi (das Fleisch wird gegessen, die Haut verkauft, die Knochen taugen nicht einmal für die Hunde), der Flachs.

liha wāgnas, lēm wardas (das Fleisch in der Schüssel, die Suppe am Spiesse), ein Boot.

liha wäľjas-põl, säŕk sēs-põl (das Fleisch aussen, das Hemd innen), ein Licht.

lihane all, lihane peal ja puine keskel (Fleischernes unten, Fleischernes oben und Hölzernes in der Mitte), Pferd, Reiter und Sattel.

lihane katel kēdab raudist rōga (ein fleischerner Kessel kocht eiserne Speise), der Mund.

lihane pūśś lazeb kandu, oskab ninase (eine fleischerne Flinte schiesst auf die Fersen, trifft in die Nase), ein Farz.

lihane pūtt, hōbe-, od. waśk-, witsad (eine fleischerne Tonne, silberne, od. kupferne, Reifen), der Finger und die Ringe.

lihane tōŕs, raudne wits (ein fleischerner Bottich, ein eiserner Reifen), dass.

lind lendab, pugu paizub (ein Vogel fliegt, der Kropf schwillt), ein segelndes Schiff.

lind lendab üle mere, tīwad tilguwad werd (ein Vogel fliegt über's Meer, die Flügel triefen von Blut), ein Boot und die Ruder.

lipp lipi peal, lapp lapi peal ilma nōlaga pistmata (Flick auf Flick, Lappen auf Lappen ohne mit der Nadel zu stechen), ein Kohlkopf.

līgub ja kīgub ja maha ei lange ial (es bewegt sich und schaukelt, und fällt nie herab), der Rauch.

līgub ja kīgub, läbi aja läigib (es bewegt sich und schaukelt, schwappt durch den Zaun), ein Getreidefeld.

lojuse jala sisse mahub, lojuse lauta ei mahu (in des Thieres Fuss hat es Raum, in des Thieres Stall nicht), eine Hopfenstange.

luiked lendawad üle õue, tīwad tilguwad werd (Schwäne fliegen über den Hof, die Flügel triefen von Blut), Wassereimer.

ma hakkan igast kohast ja lõppen iga kohta, ja olen sīski kõige pitkem azi mā-ilmas (ich beginne überall und höre überall auf, und bin doch das längste Ding in der Welt), der Weg.

ma olen üks lind, kahe pōle sōnaga kiŕjutad mind, wōta *e* mu wīmse ēst ära, sīs on mu ema üks māra; kui sīs sull himu wēl pūda ja pealegi keĺmiks mind hūda, laze ots sīs paigale jäda, katsu *a* ta ette seada (ich bin ein Vogel, mit zwei Sylben schreibst du mich, nimm *e* vor meinem Letzten weg, so ist meine Mutter eine Stute; hast du dann Lust nach mehr zu streben und ausserdem mich einen Schelm zu nennen, so lass das Ende bleiben und

versuche *a* davor zu stellen), wares, wars, waras (Krähe, Füllen, Dieb).

ma panen elawaid surema ja surnuid elama, teen waezed rikkaks ja rikkad waezeks, ja iga mēs jāb ommeti, mis ta oli (ich mache Lebende sterben und Gestorbene leben, ich mache die Armen reich und die Reichen arm, und Jeder bleibt doch, was er war), der Traum.

ma panen silmad nutma ja jätan südame lïkumata (ich mache die Augen weinen und lasse das Herz unbewegt), der Meerrettich.

ma waeste waewa wähendan ja rikast tihti hirmutan, sull wõin ma rōzi-lilleks olla, sind põrgu pïna tundma panna, sest ela hellalt minuga, tee õigust ligimezega (ich vermindere die Last des Armen und schrecke oft den Reichen, dir kann ich eine Blume sein und der Hölle Qual dich fühlen lassen, darum lebe zart mit mir, thu Recht dem Nächsten), das Gewissen.

mā-mēs wiskab maha, saks pistab tasku (der Bauer wirft es auf die Erde, die Herrschaft steckt es in die Tasche), Schleim aus der Nase.

māst tõuzeb manner-pū, manner-pūst kausta-pū, kausta-pūst sūŕ mets (aus der Erde steigt ein Festlandsbaum, aus dem Festlandsbaum ein Schlittenholz, aus dem Schlittenholz ein grosser Wald), Erbsenstengel.

māst tõuzeb manner-pū, manner-pūst sāb kausta-pū, kausta-pūst sāb sūŕ mets, sūrest metsast sāb oks, oksad täjzi orawaida, lehed laulu-lindusida (aus der Erde steigt ein Festlandsbaum, aus dem F. wird ein Schlittenholz, aus dem S. wird ein grosser Wald, aus dem g. W. wird ein Zweig, die Zweige sind voll Eichhörnchen, die Blätter voll Singvögel) ?

mägar mäńńib mäe otsas, perse tolmab taga (ein Dachs spielt oben auf dem Berge, der Hintere stäubt hinten), die Egge.

meje näeme iga päew, kuniŋgas näeb haru, jumal ei näe elades (wir sehen es alle Tage, ein König sieht es selten, Gott sieht es im Leben nicht), seines Gleichen.

mejl on must, tejl on must, igas peres ize-must (bei uns ist ein

Schwarzer, bei euch ein Schwarzer, in jedem Gehöfte ein eigener Schwarzer), der Kochtopf.

mekk-mekk mäe otsas, neli sarwe peas (ein Meckerer ist oben auf dem Berge, am Kopfe sind vier Hörner), eine Windmühle.

mere-nukk, metsa-kukk, walgem kuj waha-kūnal (Meereszier, Waldhahn, weisser als ein Wachslicht), ein Schiff.

mere-sikk, metsa-kukk, tē-liba, mā-suga (Meeresbock, Waldhahn, Weglecker, Erdstriegel), Krebs, Hahn, Schlitten, Egge.

meri neljа tulba peal (ein Meer auf vier Pfählen), der Himmel.

metsas sead, wejke raud-kazukaga pojzike ajab sigu taga (im Walde sind Schweine, ein kleiner Junge mit eisernem Pelz verfolgt die Schweine), Läuse.

mēs istub tē āres, walge kübar peas (ein Mann sitzt am Wege mit einem weissen Hute auf dem Kopf), ein beschneiter Baumstumpf.

mēs kūnnab põllul, od. ōd ja päewad, ilmas ep ole wagu taga (ein Mann pflügt auf dem Felde, od. Nächte und Tage lang, nie ist eine Furche hinter ihm), ein Schiff.

mēs läheb lakka, liha-wāgen peas (ein Mann geht auf den Boden, eine Fleischschüssel auf dem Kopf), der Hahn.

mēs läheb metsa ilma noata ja ilma kirweta, teeb kaks külimitu ühe hõbiga (ein Mann geht in den Wald ohne Messer und ohne Beil, macht zwei Metzen mit einem Hiebe), eine zerbissene Nuss.

mēs läheb metsa, ja sõlika-kimp seljas (ein Mann geht in den Wald, und ein Darmbündel ist auf dem Rücken), ein zusammengelegter Strick.

mēs läheb metsa, kõht, od. kaks kõhtu, koju põle (ein Mann geht in den Wald, der Bauch, od. zwei Bäuche, nach Hause gewendet), die Waden.

mēs läheb metsa, lõb waja tē āre (ein Mann geht in den Wald, schlägt einen Pflock in den Rand des Weges), seine Nothdurft verrichten.

mēs läheb metsa, naba koju põle (ein Mann geht in den Wald, der Nabel ist nach Hause gerichtet), od. m. l. m., naene naba pidi seljas (e. M. g. i. d. W., das Weib am Nabel auf dem Rücken), ein Arbeiter mit dem Milchlägel.

mēs läheb metsa, pale pa̮jstab koju põle (ein Mann geht in den Wald, die Wange scheint nach Hause hin), ein Arbeiter mit dem Beil auf der Schulter.

mēs läheb metsa, se̮lg te̮iba̮id tä̮jź (ein Mann geht in den Wald, der Rücken ist voll Zaunstangen), ein Schwein.

mēs läheb toa pe̮ale, liha-wägen pe̮as (ein Mann geht auf den Boden, eine Fleischschüssel auf dem Kopfe), der Hahn.

mēs must, mēl' tark, raha-kukur kūlus, jahu-wakk walge (der Mann ist schwarz, der Sinn klug, der Geldbeutel berühmt, der Mehlscheffel weiss), ein Baum.

mēs nurgas, tilk kella, od. muńńi, otsas (ein Mann in der Ecke, ein Tropfen am Ende des Gliedes), das Kofentgeschirr.

mēs ra̮iub ōd ja pä̮ewad, e̮i sā lāstu ial wälja (ein Mann haut Nächte und Tage lang, nie bekommt er einen Span heraus), die Glocke am Halse eines Thieres.

mēs tahab mind, sīski ajab ta mind jälle ära; aga mida enam ta mind ajab, seda kańgemaks ma jän (der Mann wünscht mich, dennoch treibt er mich fort, aber je mehr er mich treibt, desto stärker werde ich), der Bart.

mida mūris müriseb, alla paja pa̮ugutab? (was lärmt in der Mauer, klappert unter dem Kochtopf), die Hausgrille.

millal sünńib sōlaga wett kanda? (wann kann man mit dem Siebe Wasser tragen), wenn es gefroren ist.

mina panen walge kõhu musta kõhu pe̮ale, mina lazen walge rīsta musta a̮uku põma (ich lege einen weissen Bauch auf einen schwarzen Bauch, lasse ein weisses Geräth in ein schwarzes Loch hängen), ein gepichtes Fass und dem Zapfen.

minu pe̮al sūakse, mind sūakse, mina sõn, ja minu all sūakse (auf mir wird gegessen, ich werde gegessen, ich esse, und unter mir wird gegessen), ein Weib zu Pferde mit ihrem Brustkinde unter einem Baume essend.

mis ilma otsas jaluta jõkseb? (was läuft am Ende der Welt ohne Füsse), die Wolken.

mis ilma tegemata süńńib? (was entsteht ungemacht), eine Ritze in der Wand.

mis ilma tõmiseta keŕgib? (was geht auf ohne Hefen), Daunen.

mis kõjk rahwas ühtlazi teewad? (was thun alle Leute gleichmässig), sie werden älter.

mis on iga ühe külles kińńi? (was ist an Jedem fest), der Name.

mis on kehata nähtaw? (was ist ohne Körper sichtbar), der Schatten.

mis on magusam mett? (was ist süsser als Honig), die Muttermilch.

mis on metsas mädalikus? (was ist im fauligen Walde), die Schlange.

mis on tümem paďja? (was ist weicher als ein Kissen), der Mutterschooss.

(mis sē on), mis mullas ei mädane, wees ei upu ja tules ei põle? (was ist es, das in der Erde nicht fault, im Wasser nicht ertrinkt und im Feuer nicht verbrennt), der Name.

mis süńdimata ilmale tuleb? (was kommt ungeboren zur Welt), ein Ei.

mis tõttu mehed mustad, mis tõttu tammed tühjad, mis tõttu mā punane, mis tõttu sō sinine? (wodurch sind die Männer schwarz, w. s. die Eichen leer, wodurch ist das Land roth, w. i. der Sumpf blau), durch die Sorge, den Winter, die Beeren, den Regen.

mis wares sīs teeb, kui ta kahe-teist-kümne-āstazeks sāb? (was thut die Krähe, wenn sie zwölf Jahre alt wird), sie tritt in's dreizehnte.

mitme-karwa-wīruline, kena-lińdi-trībuline (vielfarbig gestreift, von schönen Bändern streifig), der Regenbogen.

mu iza ta oli, ta emaks ma sain, sē laps mis ma imetazin, sē oli mu ema mēs (mein Vater war er, seine Mutter wurde ich, das Kind, welches ich säugte, war meiner Mutter Mann), die Tochter, welche den gefangenen Vater säugte.

mu süda mu sēst wānatud, mulle paľjas nahk on jäetud, mu sū on wiltu leigatud, mulle auk on selga tärgitud, ma wińńun tõrelt tüle käes, ma kortsun kokku kuiwa käes, kui mahla hakatakse jõma, sīs minnakse mind metsast tõma (mein Inneres ist mir heraus gedreht, die blosse Haut ist mir gelassen, mein Mund ist schief geschnitten, ein Loch mir in den Rücken gekerbt, ich

pfeife roh im Winde, ich schrumpfe zusammen in der Trockenheit, wenn man anfängt Baumsaft zu trinken, dann geht man mich aus dem Walde zu holen), eine Weidenflöte.

mujdu wezi kustutab tuld, mind ta paneb põlema (sonst löscht Wasser das Feuer, mich setzt es in Brand), ungelöschter Kalk.

mull on libe, od. sile, sũ ja libe, od. sile, kõl', aga enne ma ei lajula, kuj mind lũakse (ich habe einen glatten Mund und eine glatte Zunge, aber ich singe nicht eher, als bis man mich schlägt), eine Glocke.

mure-lind istub pũris, näeb kaks kolmat wedawat, kolm pęad ja kaheksa jalga (ein Trauervogel sitzt im Bauer, sieht zwei einen Dritten schleppen, drei Köpfe und acht Füsse), ein Gefangener sah zwei Krähen ein todtes Ferkel wegschleppen, und bekam nach der Sage die Freiheit für das Räthsel.

must härg, mugalazed sarwed, käjb lihase linna ümber ja wõtab lihase linna selga (ein schwarzer Ochs, mannichfache Hörner, geht um eine fleischerne Stadt und nimmt die fleischerne Stadt auf den Rücken), der Floh.

must ja halʹjas, sile ja palʹjas, ta kargab ja loṅkab, ta tulitab mind; kuj ma teda kätte sän, ma tapan teda ära (schwarz und glänzend, glatt und kahl, es springt und hinkt, es macht mir Feuer, wenn ich es in die Hände bekomme, so tödte ich es), der Floh.

must kaśś, ajda-waras (eine schwarze Kntze, ein Speicherdieb), der Kochtopf.

must kukk, kuldsed sõned, od. suled (ein schwarzer Hahn, goldene Därme, od. Federn), die Harfe.

must kukk meres, händ wäljas (ein schwarzer Hahn im Meere, der Schwanz draussen), der Suppenlöffel im Kessel.

must mulk, punane, od. werew, pulk (ein schwarzes Loch, ein rother Pflock), eine Mohrrübe.

must siga läheb lajuta, ajab punased põrsad wäljа (ein schwarzes Schwein geht in den Stall, treibt die rothen Ferkel hinaus), Ofenkrücke und Kohlen.

mustad mōrid, walged wārid (schwarze Mütterchen, weisse Väterchen), das Fenster.

mustem kuį süzi, sinisem kuį saks, lendab kuį lind ja mõįrab kuį härg (schwärzer als Kohle, blauer als eine Herrschaft, fliegt wie ein Vogel und brüllt wie ein Ochs), der Mistkäfer.

mustem kuį sũzi, walgem kuį lumi, kõrgem kuį kirik (schwärzer als Kohle, weisser als Schnee, höher als die Kirche), eine Elster.

mũ must, hũled, od. ä̆red, punased (das Uebrige schwarz, die Lippen, oder die Ränder, roth), die Strumpfbänder der Wierländerinnen.

nahk-ąįt ja pũ-lukk (ein lederner Speicher und ein hölzernes Schloss), eine Wurst.

nahk-püśś, tũle-lõď (eine lederne Flinte, eine Windkugel), ein Farz.

neįtsit istub kiwi otsas, od. mäel, neli põlle ēs, od. wõl (eine Jungfrau sitzt auf einem Steine, od. Berge, hat vier Schürzen vor, od. am Gürtel), eine Windmühle.

neįtsit sõlub, neli põlle ēs (eine Jungfrau siebt, hat vier Schürzen vor), dass.

neli annawad, neli kannawad, kaks hoįawad koęra, üks peksab ümber sita-tańńi (vier geben, vier tragen, zwei halten den Hund ab, eines schlägt um den Kothbottich), die Kuh.

neli annawad, neli kannawad, kaks wahiwad tąewa põle, ja üks kąįtseb koęre (vier geben, vier tragen, zwei blicken gen Himmel, eines hütet die Hunde), dass.

neli kańdjat, neli ańdjat, kaks nąįtawad tuld, kaks hoįawad koęre peąlt, üks parmu-pĭts (vier Träger, vier Geber, zwei zeigen Licht, zwei halten von oben die Hunde ab, eins eine Bremsenpeitsche), dass.

neli mēst mäńgizid teįne teįzega kõįge õ läbi, ja iga üks oli sest kazu sānud (vier Männer spielten mit einander die ganze Nacht hindurch, und jeder hatte dabei gewonnen), vier Musiker.

neli neįtsit kuzewad ühte kannu, od. ühe poti sisse (vier Jungfrauen harnen in eine Kanne, oder in einen Topf), das Melken.

neli neįtsit, od. neįtsikest, lähewad nuttes üle nurme (vier Jungfrauen gehen weinend über das Feld), ein Wagen mit knarrenden Rädern.

neli nejtsit ühe oju all (vier Jungfrauen unter einem Schleier), die Zitzen der Kuh.

neli houst talʹlis, wīes jõkseb ümber talʹli (vier Pferde im Stall, das fünfte läuft um den Stall), die Stricknadeln.

neli täkku talʹlis, wīes tańtsib ümber talʹli, od. käjb ümber (vier Hengste im Stall, der fünfte tanzt um den Stall, od. geht herum), dass.

neli teewad wõdit, kaks näjtawad tuld, ja üks heidab peale (vier machen das Bett, zwei zeigen Licht, einer legt sich darauf), der Hund, wenn er sich niederlegt.

neli toas, kaheksa õues (vier in der Stube, acht draussen), die Winkel des Hauses.

niker naker nīnest tehtud, puker paker pūst tehtud, soku sari on sauest tehtud (?).

ninake niris, karwakezed käśśis (Näschen gerümpft, Härchen verwirrt), der Igel.

noaga ei leigata, laua peale ei panda, kõige ilma inimeste tojt (mit dem Messer wird es nicht geschnitten, auf den Tisch nicht gesetzt, ist der Menschen Nahrung in der ganzen Welt), die Muttermilch.

hobu hirnub Hīu-māl, kūlukse Sāre-māl (ein Pferd wiehert in Dagö, man hört es in Oesel), od. hobune hirnub Hīu-māl, suiste kõlin kūlukse sīa māle (e. P. w. i. D., das Rasseln des Zaumes hört man bis hieher), od. hobune hirnub Hīu-māl, heaʹ kūlukse tänna māle, waʹjad on wene-māl (e. P. w. i. D., die Stimme hört man bis hieher, der Zaum ist in Russland), der Donner.

hobune jõkseb, ohjad seizawad (ein Pferd läuft, die Zügel stehen), ein Bach.

hobune metsas, saba seʹjas (ein Pferd ist im Walde, der Schweif auf dem Rücken), das Eichhörnchen.

hobune ohjata, mēs pītsata, tē tolmuta (ein Pferd ohne Zügel, ein Mann ohne Peitsche, ein Weg ohne Staub), ein Schiff.

hobune ohjata, tē põrmuta, mēs mēleta (ein Pferd ohne Zügel, ein Weg ohne Staub, ein Mann ohne Sinn), ein Schiff.

hobune sõb läbi ra̯udse kartsa (ein Pferd frisst durch eine eiserne Raufe), ein Schloss.

hobune sõ̯jdab, ja liha weab wähemaks (ein Pferd läuft, und das Fleisch wird weniger), das Spinnen.

hobune taľľis, saba rāstas (das Pferd im Stall, der Schwanz am Dachrande), der Rauch.

hobune tīne, te̯ine aher, ja ühtlazi kannawad (ein Pferd trächtig, das andere gelt, und zugleich gebären sie), Roggen und Gerste.

otsast ku̯i ora, keskel ku̯i kera, walgem ku̯i lumi, mustem ku̯i süzi, tańtsib ku̯i emand (am Ende wie ein Pfriem, in der Mitte wie ein Knaul, weisser als Schnee, schwärzer als Kohle, tanzt wie eine Frau), die Elster.

otsast ora, keskelt kera, tagant la̯i ku̯i labidas (am Ende ein Pfriem, in der Mitte ein Knaul, hinten breit wie eine Schaufel), das Huhn.

ōta mind, kutsu mind, wõta mind (erwarte mich, rufe mich, nimm mich), die Gerste auf dem Felde.

ō̆-pikk, mā-kukk, walge wäli, kiri kari, tark kaŕja ka̯i̯ťsja (eine Nachtigall, ein Landhahn, ein weisses Feld, eine bunte Herde, ein kluger Hüter der Herde), Orgel, Küster, Kirche, Gemeine, Prediger.

ō̆ze tōrest liha tä̯i̯ź, pä̯e̯wa tūhja tūlt tä̯i̯ź (Nachts voll rohen Fleisches, den Tag über voll leeren Windes), das Bett.

õrku tõrku tõllakile, sīpa sāpa tõllakile, wīru kūru tõllakile (?).

paks puťs piṅgi all (eine dicke Scham unter der Bank), ein Schleifstein in hölzerner Fassung.

palakas põleb ära, ā̆red jā̆wad järele (ein Betttuch verbrennt, die Ränder bleiben nach), ein Feld wird gepflügt, die Raine bleiben.

pä̯e̯wa tōrest liha tä̯i̯ź, ō̆ze tühja tūlt tä̯i̯ź (den Tag über voll rohen Fleisches, Nachts voll leeren Windes), der Schuh.

pä̯e̯wa woŕst, ja ō̆ze sōlikas (den Tag über eine Wurst und Nachts ein Darm), der Strumpf.

pä̯e̯wal tä̯i̯ź liha ja werd, ō̆ze se̯i̯zab sū lahti (am Tage voll Fleisch und Blut, Nachts steht der Mund offen), ein Boot.

pe̯ad lū̆akse, od. sū̆akse, nahk mū̆akse, lūd e̯i kõlba ko̯e̯rtelegi

(der Kopf wird geschlagen, od. gegessen, die Haut verkauft, die Knochen taugen nicht einmal für Hunde), der Flachs.

pęal sõdab sūŕ sõda, kus ęi mahu koęra-saba (oben wird ein grosser Krieg geführt, wo kein Hundeschwanz Raum hat), ein Vogelnest.

pęalt sõb (ja) küllest situb (oben frisst es, zur Seite sch.... es), die Handmühle.

pęiber lıber lõb pęialt, ajab mustad riľľid tańtsima (?).

pere sõb, laud laulab (dass Gesinde isst, der Tisch singt), eine Sau mit ihren Ferkeln.

peu-täjź paľjast, kamalu-täjź, od. kũnar, karust (eine Hand voll Kahles, zwei Hände voll, od. eine Elle, Rauhes), der Badebesen.

peu-täjź siledat, kamalu-täjź karust, od. karwu (eine Hand voll Glattes, zwei Hände voll Rauhes, od. Haare), dass.

peu-täjź silet, kaks karust (eine Hand voll Glattes, zwei Rauhes), dass.

peuse mahub, merde ęi mahu, od. ęi mahu merese mitte (in der Hand hat es Raum, im Meere nicht), eine Blase.

peuse mahub, pütta ęi mahu (in der Hand hat es Raum, in einer Tonne nicht), eine Ochsenruthe.

pika paka pūst tehtud, nika naka nınest tehtud, soku sari sauest tehtud (?).

pitk wits pihelgane, üle ilma õjź-pūne (eine lange Ruthe von Ebereschen, über die Welt von Wasserhollunder), der Regenbogen.

pitk wits, pihl-pū, üle aja õjź-pū (eine lange Ruthe, eine Eberesche, über dem Zaun ein Wasserhollunder), dass.

pitkem (muid) puid, madalam mā rohtu (länger als die anderen Bäume, niedriger als das Gras des Feldes), der Weg.

pitkem puid, pitkem maid, madalam rohtu (länger als Bäume, länger als Felder, niedriger als Gras), dass.

pitkem puist, pitkem maist, madalam kui mā rohi (länger als Bäume, länger als Felder, niedriger als Gras des Feldes), dass.

pizikene piperdaja, kānikene kakerdaja, ize rahwa rakerdaja (kleiner Pfefferer, hübscher Watscheler, selbst ein Beisser der Leute), die Nessel.

pizikene poi̯zikene ja kiwist kazukakene (ein kleines Bürschchen und ein steinernes Pelzchen), eine Nuss.

pizikene poi̯zikene, ühe jala pe̯al se̯izab, ja lakikene pe̯as (ein kleines Bürschchen, auf einem Fusse steht es, und auf dem Kopf ist ein Hütchen), eine Pilz.

pizuke mēs, kiwine, od. ra̯ud-, kazukas (ein kleiner Mann, ein steinerner, od. eiserner, Pelz), eine Nuss.

pizut on, kes teda armastawad, ja paľju wihkawad teda, sīski a̯uustawad teda kõi̯k (Wenige sind, die es lieben, und Viele hassen es, dennoch ehren es Alle), die Frömmigkeit.

poi̯zikene pajus, lakikene pe̯as (ein Bürschchen im Weidenbusch, ein Hütchen auf dem Kopfe), eine Schirmpflanze.

punane rakk ha̯ugub läbi lu̯ize aja (ein rothes Hündchen bellt durch einen beinernen Zaun), die Zunge.

pū-jumal läheb wee-jumalale kośja, tühjalt läheb ja täi̯elt tuleb (der hölzerne Gott geht zum Wassergott auf die Freite, leer geht er und voll kommt er), das Wasserschöpfen aus dem Brunnen.

pū pikkus, piľľi-rõu jämedus (die Länge eines Baumes, die Dicke eines Rohres), das Mark im Baume.

pū-püśś ja wezi-lukk, lind läks läbi, küťť jäi̯ pa̯ela (eine hölzerne Flinte, ein Schloss von Wasser, das Wild ging durch, der Jäger blieb in der Schlinge) (?).

pūha mägi (ein heiliger Berg), eine Kirche.

pütť tõrest liha täi̯ź, kummaski otsas ep ole põhja, od. mõlemad otsad lahti (eine Tonne voll rohes Fleisch, an keinem von beiden Enden ist ein Boden, od. beide Enden sind offen), ein Ring.

ra̯udne kaśś, wilne händ (eine eiserne Katze, ein wollener Schwanz), eine Nadel mit Wollenfaden.

riksub raksub rikka mehe toa taga (es rasselt und prasselt hinter des reichen Mannes Thür), eine Windmühle.

riśti kannan se̯izu ajal, puŕjus olen sõi̯du ajal, olgu ku̯iw a̯eg ehk märg a̯eg, üks tolm mull ikka (ein Kreuz trage ich zur Zeit der Ruhe, in Segeln bin ich zur Zeit der Bewegung, sei es trockene oder nasse Zeit, einerlei Staub habe ich immer), dass.

ruske härg magab mās, od. metsas, sejtse āstat azet tunnukse, od. sejzab aze (ein rother Ochs liegt an der Erde, od. im Walde, sieben Jahre erkennt man die Stelle, od. bleibt die Stelle), eine Feuerstelle.

sada ja sada ühe sidemega seutakse (hundert und hundert werden mit einer Binde gebunden), ein Bund Stroh.

sada sada, tuhat tuhat ühe wõga kiñni (hundert Hunderte, tausend Tausende mit einem Gürtel befestigt), ein Heuschober.

sada ja tuhat jõksewad nĭnest silda mõda linna sisse (hundert und tausend laufen auf einer bastenen Brücke in die Stadt), Erbsen im Siebe in den Kessel getragen.

sada Jānust, tuhat Jānust, ūks pitk pojś Jānus (hundert Janusse, tausend Janusse, ein langer Bursch Janus), die Bienen.

sada sõrme riśtis (hundert Finger gefaltet), die Balkenenden an der Hausecke.

saks pistab tasku, talu-poeg wiskab maha (die Herrschaft steckt es in die Tasche, der Bauer wirft es auf den Boden), der Schleim aus der Nase.

sāb otsa, sĭs hõleta, sāb wastu, sĭs waewata (geht es zu Ende, so ist man ohne Sorge, hält es vor, so ist man ohne Noth), das Vermögen.

säŕk, od. hame, all, liha peal (das Hemd unten, das Fleisch oben), ein Talglicht.

säze-waks särt ja rand-sild laba-jalga (eine Mückenspanne Wade und eine Eisenbrücke Fussblatt), der Bauerschlitten.

seal kuld-sadul seljas (ein Schwein hat einen goldenen Sattel auf dem Rücken), die Sonne.

sejzab pū sēs, walge tanu peas (es steht in einem Holze, hat eine weisse Haube auf dem Kopfe), gärendes Bier.

seljast sõb, küljest situb (auf dem Rücken isst es, aus der Seite mistet es), die Handmühle.

sõ nägu mis mull on, mulle ikka jäb (das Aussehen, welches ich habe, bleibt mir immer), ein gemaltes Bild.

sēst karune, pe̬alt karune, üheksa sülda ümbert karune (von innen rauh, von aussen rauh, neun Faden herum rauh), ein Heuschober.

sēst, od. sihest, sīru-wīruline, pe̬alt kulla-karwaline (innen streifig, aussen goldfarbig), eine Zwiebel.

siga hiŋgab iga ühe haſjase wahelt (ein Schwein athmet durch jede Borste), die Ofendecke.

siga läheb la̬nta, sibul seſjas (ein Schwein geht in den Stall, eine Zwiebel auf dem Rücken), die Brotschaufel mit einem Brote.

siga siŋŋub, od. wiŋŋub, sitt sūs (ein Schwein quiekt, Koth im Munde), ein Bohrer.

sile kõſ silla all, kare kõſ küze all, tihane pädaka all (eine glatte Rinde unter der Brücke, eine rauhe Rinde unter der Fichte, eine Meise unter der Kiefer), eine Schlange.

sile läheb karuse sisse (das Glatte geht in das Rauhe), Hand und Handschuh.

sīdi-lõŋŋast seutud, kulla-lõŋŋast koutud, istun ilma haſja pe̬al (aus Seidenfaden gebunden, aus Goldfaden gewebt, sitze ich auf dem First der Welt), der Regenbogen.

sīwuta lendab ja hambaj̬ta salwab (ohne Flügel fliegt es und ohne Zähne beisst es), eine Flinte.

soŋŋib ku̬j siga, lendab ku̬j lind ja mõj̬rab ku̬j häſg (es wühlt wie ein Schwein, fliegt wie ein Vogel und brüllt wie ein Ochs), der Mistkäfer.

sõ ümber toa (ein Morast um die Stube), das Moos zwischen den Wandbalken.

sõda sõdib ra̬nast silda mõda (der Krieg lärmt auf einer eisernen Brücke), Erbsen im Kessel.

sõda sõdib, od. sõj̬dab, pe̬a sinetab (ein Krieg lärmt, od. fährt, der Kopf schimmert blau), Flachsblüthen im Winde.

sudi mudi kera, se̬itse a̬nku sēs (ein derber, runder Knaul, sieben Löcher darin), der Kopf.

su̬ne poj̬zikene, sada-kordne kazukas (ein sommerliches Bürschchen, ein hundertfacher Pelz), ein Kohlkopf.

suwe sukes ja talwe paľja jalu (den Sommer in Strümpfen, den Winter barfuss), der Pflug.

sū sụitseb, habe wäriseb, lõụad lodisewad, hambad kärisewad (der Mund raucht, der Bart zittert, die Kinnladen wackeln, die Zähne knirschen), eine Säge.

sünḑis ja ẹj surnud, ẹj sünḑinud ja suri (er wurde geboren und starb nicht, er wurde nicht geboren und starb), Elias, Jesus.

tamm Tartu raja pẹạl, od. rajal, lepp linna ülitsal, jüred kokku jõksewad, ladwad kokku laṅgewad (eine Eiche auf Dorpats Grenze, eine Erle auf der Strasse der Stadt, die Wurzeln laufen zusammen, die Wipfel neigen sich zusammen), Bräutigam und Braut.

tamme-läst mere põhjas elades ẹj mädane (ein Eichenspan im Boden des Meeres fault nie), die Zunge.

täkk taľľis, saba rästas (ein Hengst im Stall, der Schweif auf dem Dache), der Rauch.

tẹjne häŕg künnab sõ-mäd, tẹjne aru-mäd (der eine Ochs pflügt Morastland, der andere trockenes Land), Wasserrad und Kammrad in der Mühle.

tẹjne kukk tẹjne põl õrt (ein Hahn auf der einen, der andere auf der anderen Seite der Stange), die Augen.

tẹjste-püde-pitkune, õmblus-lõṅṅa-jämune (so lang wie andere Bäume, so dick wie ein Nähefaden), das Mark im Baume.

tẹjzes ilmas rạjutakse, lästud kukuwad sĭa ilma (in der anderen Welt wird gehauen, die Späne fallen in diese Welt), das Schneien.

tema minu iza, mina tema ema, keda ma imetan, on minu ema mõs (er mein Vater, ich seine Mutter, wen ich säuge, der ist meiner Mutter Mann), die Tochter, welche ihren zum Verhungern eingekerkerten Vater säugte.

tihti olen mina häŕja-põlwene, sĭs jälle Koľjati-sürune; jõks ja kõrlemine on minu ülem tõ, sĭski ẹj ole mull jalgu ega seľja-rõdu; arud on mull küll, aga ilmaski käzi; minu ihus elawad tuhanded hürilized, aga ükski ẹj maksa mulle krośśigi (oft bin ich zwerghaft, dann wieder so gross wie ein Goliath; Laufen und Drehen ist meine Hauptarbeit, und doch habe ich weder Füsse noch

Rückgrat; Zweige habe ich wohl aber niemals Hände; in meinem Leibe leben Tausende von Miethern, aber keiner zahlt mir auch nur einen Groschen), ein Fluss.

tillukene rakikene haugub, raud-saba jalge wahel (ein kleines Hündchen bellt, hat einen eisernen Schwanz zwischen den Beinen), eine Flachsbreche.

tipit-tapit tuli tuppa, puhub mulla, lejab kulla, pistab sejna prau wahele (ein Trippelnder kam in die Stube, bläst die Erde auf, findet das Gold, steckt es in eine Ritze der Wand), ein Ferkel kommt in die Stube und findet ein Brotstückchen.

titt nutab Tirelu mäel, kümme mõst kirjutawad (ein Kindchen weint auf dem Tirelu Berge, zehn Männer schreiben), die Sackpfeife.

tõ must, wi must, pane must lõga (hol den Schwarzen, bring den Schwarzen, lege den Schwarzen an den Strick), ein Kochtopf.

tõmmu lehm ja kõtsa-wats, igas watsas wazikad, igas murdes mulliikas (eine schwarzbraune Kuh und ein Hängebauch, in jedem Bauche Kälber, in jedem Bruche junge Kühe), der Flachs und die Samenkörner in den Kapseln.

tõps kõnnib tõd kaudu, tõpsi karwad kaksi-pidi (ein Haufen wandelt den Weg entlang, die Haare des Haufens sind nach beiden Seiten gerichtet), ein Heufuder.

tuba tuttawajd täjź, üks ej tunne tejst (mitte), od. üks ej tunne üht, tejne ej tunne tejst (eine Stube voll Bekannter, einer kennt den anderen nicht), Spuren.

tuhat lippu toa peal, sada lippu sauna peal, hõbe-lipp õue peal (tausend Fahnen auf der Stube, hundert Fahnen auf der Badstube, eine silberne Fahne auf dem Hofe), die Sterne und der Mond.

tuhat hobust tõl, ej kaerust ej hejnust muret, siski uzinad käigile (tausend Pferde auf dem Wege, für Hafer und Heu wird nicht gesorgt, dennoch sind sie schnell im Laufe), Schneeflocken.

tuhat tuhat, sada sada jõksewad ninist silda kaudu raudse linna (tausend Tausende, hundert Hunderte laufen über eine bastene Brücke in eine eiserne Stadt), Erbsen werden aus einem Siebe in den Kessel geschüttet.

tuhat tuhat, sada sada sõjdawad raudse linna sēs (tausend Tausende, hundert Hunderte fahren in einer eisernen Stadt), Erbsen im Kessel.

tuhat tuhat, sada sada ühe wõga ja kahe otsaga (tausend Tausende und hundert Hunderte mit einem Gürtel und zwei Enden), ein Bund Stroh.

tuhat tūde lūde, sada auku sambas, od. tuhat-tūde-lūdeline, sada-auku-sambaline (unverständlich), eine Egge, nach Anderen ein Scheiterhaufen.

tuld sõb ja werd jõb (Feuer isst es und Blut trinkt es), eine Flinte.

tules ei põle, mās ei mädane, meres ei upu (im Feuer verbrennt es nicht, in der Erde fault es nicht, im Meere ertrinkt es nicht), der Name.

tules ei põle, wees ei upu, mullas ei mädane (im Feuer verbrennt es nicht, im Wasser ertrinkt es nicht, in der Erde fault es nicht), dass.

tuline tõld tuleb mäge mõda alla, seal peal istub jalutu, pime ja alasti; jänes juhtub neile ette, pime näeb teda, jalutu wõtab kińńi, ja alasti paneb oma põue (eine feurige Kutsche kommt am Berge herab, darauf sitzt ein Fussloser, ein Blinder, ein Nackter; ein Hase begegnet ihnen, der Blinde sieht ihn, der Fusslose fängt ihn, und der Nackte steckt ihn in den Busen), die untergehende Sonne, die Nacht, die Morgenröthe, der Mond.

tūle wuhinal, metsa kahinal, ja kinnem kui kiwine kirst (im Sausen des Windes, im Rauschen des Waldes, und fester als eine steinerne Kiste), eine Nuss.

tūle tuhinas, metsa mühinas, kindlas hõnes, waskses kambris (im Sausen des Windes, im Rauschen des Waldes, in festem Hause, in eherner Kammer), ein Nusskern.

tūgas, od. tū, od. tūwik, üles-pidi, ladw alas-pidi (das Wurzelende nach oben, der Wipfel nach unten), ein Kuhschwanz.

uśś sõb, mā mahandab, wezi hõlab omast kohast (der Wurm frisst es, die Erde nimmt es auf, das Wasser besorgt es seiner Seits), der Mensch im Grabe.

ühe wõga ümbert kińńi (mit einem Gürtel umschlossen), od. ühe wõga, kahe otsaga (mit einem Gürtel, mit zwei Enden), ein Bund Stroh.

ühel on kitsas, kahel on paras, kolmel wäga laj (für einen ist es zu eng, für zwei eben recht, für drei zu weit), ein Geheimniss.

ühes oleme kaks, ja kuj kokku läheme, teme kaheks, mis wahele tuleb (zwei bilden wir eines, und wenn wir zusammen gehen, so machen wir zu zweien, was dazwischen kommt), eine Schere.

üťs warik oľľ, warikoh oliwa' tsea', üťs kährä päga pojzikene ajjo nejd wäľja (d) (es war ein Gebüsch, im Gebüsch waren Schweine, ein Bürschchen mit krausem Kopf trieb sie hinaus), Haar, Läuse, Kopfbürste.

üks ajt, kaks pū-lukku ēs (ein Speicher, zwei hölzerne Schlösser davor), eine Wurst.

üks halg kütab kaks ahju (ein Scheit heizt zwei Oefen), die Zunge des Rindes, welche in beide Nasenlöcher geht.

üks hani, neli nina (eine Gans, vier Nasen), ein Kissen.

üks ema, üheksa käťkit, igas käťkis kaks last, kõjki ize kĭgutab (eine Mutter, neun Wiegen, in jeder Wiege zwei Kinder, alle wiegt sie selbst), Linsen.

üks hĭŕ, kaks saba, od. hända, taga (eine Maus und zwei Schwänze hinten), ein Bauerschuh.

üks pizukene mēs, kańge, ja kannab sūremat kõrmat kuj ta ize on, käjb kummuliste kõrma all, aga karu nēlab teda hõpis pezaga ära (ein kleiner Mann, stark, und trägt ein Fuder grösser als er selbst ist, geht gebücht unter dem Fuder, aber der Bär verschlingt ihn sammt seinem Neste), die Ameise.

üks pütukene, kahe-sugust märga sēs, kükikil, ep ole puńńi-ajuku (ein Fässchen mit zweierlei Nass darin, hockend, ein Spundloch ist nicht), ein Ei.

üks sańt, sada mäńtlit ilma nõla pistmata (ein Armer, hundert Mäntel, ohne dass eine Nadel gestochen hätte), ein Kohlkopf.

üks sajun ja sada ajuku (eine Badstube und hundert Löcher), ein Klafter Holz.

üks tamm, kaks tejst kümmend aru, igas arus on neli linnu-peza,

igas pezas sẹitse muna (eine Eiche, zwölf Aeste, auf jedem Aste sind vier Vogelnester, in jedem Neste sieben Eier), das Jahr.

üks teeb timp tamp, tẹine teeb timp tamp, kolmas teeb timp tamp, neľjas teeb timp tamp, wīes teeb karwihti (Einer macht trap trap, der Andere macht trap trap, der Dritte macht trap trap, der Vierte macht trap trap, der Fünfte macht schwip), ein Pferd.

üks tuba kindlas kambris, ẹi senna pūdu tūlt, päẹwa, ẹi ühtegi (eine Stube in fester Kammer, dahin reicht nicht Wind, Sonne, nichts), eine Nuss.

üks tuba, od. uks, wīź kambrit (eine Stube, od. Thür, fünf Kammern), der Handschuh.

üks uks läheb wīde kambri (eine Thür führt in fünf Zimmer), dass.

üks ütleb «ō̄ pitk», tẹine ütleb «päẹw pitk», kolmas ütleb «mulle üks kõịk» (der Eine sagt «die Nacht ist lang», der Andere sagt «der Tag ist lang», der Dritte sagt «mir Alles eins»), das Bett, der Stuhl, der Fussboden.

üks ütleb «päẹwal mull waẹwa», tẹine ütleb «ōzel mull waẹwa», kolmas ütleb «üks mulle kõịk» (der Eine sagt «am Tage habe ich Plage», der Andere sagt «in der Nacht habe ich Plage», der Dritte sagt «mir Alles eins»), der Stuhl, das Bett, der Fussboden.

üks ütleb «sụị (on) hẹa», tẹine ütleb «taľw hẹa», kolmas (ütleb) «üks (mulle) kõịk» (der Eine sagt «der Sommer ist gut», der Andere sagt «der Winter ist gut», der Dritte sagt «mir Alles eins»), Kuh, Ochs und Pferd, oder Schlitten, Wagen, Pferd.

üks ütleb «sụị pitk», tẹine ütleb «taľw pitk», kolmas ütleb «olgu sụị ehk taľw, mulle üks kõịk» (der Eine sagt «der Sommer ist lang», der Andere sagt «der Winter ist lang», der Dritte sagt «sei es Sommer oder Winter, mir Alles eins»), Wagen, Schlitten, Pferd.

üks ütleb «tuleks ō̄», tẹine ütleb «tuleks päẹw», kolmas ütleb «mulle üks kõịk» (der Eine sagt «käme die Nacht», der Andere sagt «käme der Tag», der Dritte sagt «mir Alles eins»), der Stuhl, das Bett, das Zimmer.

üks wāt́, kahte sugu õlut sēs (ein Fass, zwei Arten Bier darin), ein Ei.

üle ilma pihlakas (über die Welt hin ein Vogelbeerbaum), der Regenbogen.

walge koṅt keśk koplit (ein weisser Knochen mitten im Koppel), eine Kirche.

walge põld, mustad sēmned (ein weisses Feld, schwarze Saat), beschriebenes Papier.

walge põll, mustad āred (eine weisse Schürze, schwarze Ränder), das Fenster.

walge wäli, kiŕju kari, tark kaŕja kajt́sja (ein weisses Feld, eine bunte Herde, ein kluger Hüter der Herde), Kirche, Gemeine und Prediger.

walget sõb, musta situb (Weisses frisst es, Schwarzes sch.... es), ein brennender Kienspan.

wana hāŕg magab mās, sõled līguwad (ein alter Ochs liegt am Boden, die Eingeweide rühren sich), ein bewohntes Haus.

wana hāŕg, wasksed sõled (ein alter Ochs, metallene Därme), die Harfe.

wana izand istub ware peal, neli nejt́sit taṅtsiwad wäl'jal (ein alter Herr sitzt auf einem Steinhaufen, vier Jungfrauen tanzen auf dem Felde), eine Windmühle.

wana mēs istub nurgas, tilk nina otsas (ein alter Mann sitzt im Winkel, ein Tropfen an der Nase), das Dünnbiergefäss.

wana mēs kõṅṅib toa peal, liha-tal'drik pea peal (ein alter Mann wandelt auf der Stube, ein Teller mit Fleisch auf dem Kopfe), od. w. m. k. tuba kaudu, liha-wāgen peas (e. a. M. w. die Stube entlang, eine Schüssel mit Fleisch auf dem Kopfe), der Hahn.

wana mēs huilgab kahe mäe wahel (ein alter Mann schleicht zwischen zwei Bergen), ein Farz.

wana naene (istub) nurgas, süli saju täjź (ein altes Weib sitzt im Winkel, der Schooss ist voll Semmeln), der Ofen.

wana tāt́ nurgas, tilk türa otsas (ein alter Vater in der Ecke, ein Tropfen am Ende des Gliedes), das Kofentgeschirr.

wana wakk, (igas āstas) ūź kāź (peal) (ein alter Korb, jedes Jahr ein

neuer Deckel darauf), das Meer oder ein Bach, Teich, wenn sie zufrieren.

ware all, ware peal, (kure-) munad keskel, od. ware all munad keskel (ein Steinhaufen unten, ein Steinhaufen oben, Kranicheier in der Mitte, od. unter dem Steinhaufen Eier in der Mitte), ein Backofen mit Bröten.

wazikas magab raud-härja rinna all (ein Kalb liegt unter der Brust eines eisernen Ochsen), das Aschenloch vor der Ofenmündung.

wät wädi peal, tünder tündri peal, põlik põliku peal, orawa-saba kõige otsas (Fass auf Fass, Tonne auf Tonne, Halbfass auf Halbfass, ein Eichhornschwanz am Ende von Allem), ein Schilfhalm.

wähem kui kirp, raskem kui härg (kleiner als ein Floh, schwerer als ein Ochs), ein Feuerfunke.

werrew lehm, jõhwine lõug (d) (eine rothe Kuh, ein pferdehaarener Halfterstrick), die Moosbeere.

wintlik, wäntlik, üle metsa hejtlik (hin und her sich wendend, über den Wald sich werfend), der Wind.

wiakse wäľja kui kirp, tüakse jälle kui wägen (es wird hinaus gebracht wie ein Floh, zurück gebracht wie eine Schüssel), eine Rübe.

wiź kitse näriwad ühe kuhja all (fünf Ziegen kauen unter einem Schober), das Stricken.

wiź mēst kaduwad ühte kaewu (fünf Männer verlieren sich in einem Brunnen), das Stricken.

wiź niźki jõksewad ilma niiti, üks ei sä-tejst kätte (fünf Marder laufen ohne Faden, einer holt den anderen nicht ein), das Strikken.

wõjb õnne sulle kūlutada, sind õnne kaľjust nihutada, kui kuke pea ta punab ja lume wäźwi kannab (es kann dir Glück verkünden, von des Glückes Felsen dich schieben, es ist roth wie der Kopf eines Hahnes und trägt die Farbe des Schnees) (?).

wõta arud laiale, pane karune wahele (nimm die Zweige aus einander, lege das Rauhe dazwischen), schirre das Pferd an.

VI. Deutung von Vogelstimmen und anderen Tönen, der Buchstaben.

Die Nachtigall singt: must, must! kŭt! tüdrik, tüdrik! tō pīts, tō pīts, tō pīts! (Schwarzer, Schwarzer! Streifiger! Mädchen, Mädchen! bring die Peitsche), oder kiri-kiut, kiri-kiut! päjts-lauk, päjts-lauk! tütrik maka, tütrik maka! tô pītsk, tô pītsk! sŭr häbü, sŭr häbü! häbü sāgu tejle, häbü sāgu tejle (d) (Buntstreifiger, Buntstreifiger! Blässe, Blässe! das Mädchen schläft! bring die Peitsche! grosse Schande! Schande euch), oder ō̆ pikk, ō̆ pikk! lajsk, lajsk! tüdruk, tüdruk! tō pīts, tō pīts! kŭt-must, kŭt-must! waule, waule! tsäh, tsäh! (die Nacht ist lang! faul, faul! Mädchen, Mädchen! bring die Peitsche! Schwarzstreifiger! in die Furche! schwipp!), oder tüdruk, tüdruk! pītsa, pītsa, pītsa! lüpsik, lüpsik, lüpsik (Mädchen! Peitsche! Melkeimer!).

Die Schwalbe: sīdi wiss wõtt̄is, puss lõtt̄is kā iss maul. Tõme läkku, lõme lakku ja pealt kokku. Ta kipub ikka, noh kõtse klopp ärr! (unverständlich), oder sīdi kissen, līdi kassen, kätteneks särr (unverständlich), oder läks sulasele kūbe tegema, läks taluse särr! (ging dem Knechte einen Rock machen, ging in's Gehöft, särr!), oder Töl'bi Jāgul olid head elud majad, kõjk olid head elud majad, nūd 'p ole üht, pal'jas hütt̄ wēl! siśt siśti nukki, kala kaki nukki, sist sissera nasseru nār (Jacob Dummkopf hatte gute Wohngebäude, alle waren gute Wohngebäude, jetzt ist keins mehr, nur noch eine Hütte! etc.), oder hańksi willo, hańksi willo, naksi pojale śar'ki tegemä, pani ahjo otsa kujoma, satte tulle, pal'l'i är', tser! (d) (ich schaffte Wolle, fing an dem Sohne einen Rock zu machen, legte sie auf den Ofen zum Trocknen, sie fiel in's Feuer, verbrannte), oder ui tui tuito! lats tappe-kaśśi, teje Kajele kazuka, meje Mańńile kõriko, Annele alus-undreku (d) (... das Kind tödtete eine Katze, eurer Kai einen Pelz, unserer Mai einen Rock, der Ann einen Unterrock), oder witser witser weńńikene! wõti sulaze, wõti näüdsiko, sādi teule, lāts pakku, sai kätte, kāni kāla kate kõrra, sälä-lū sejtsme kõrra, weri wäl'ja, tsirr! (.. Brüderchen! ich nahm einen Knecht, ich nahm

eine Magd, ich schickte ihn an die Arbeit, er lief davon, ich bekam ihn wieder, drehte den Hals doppelt, den Rückgrat siebenfach zusammen, Blut heraus, zirr).

Die Schneeammer: lirts, lirts! (spritzender Strahl).

Der Fink: häśti, häśti! wilu, wilu! mis sē on? säh! (gut, gut! kühl, kühl! was ist das? da!), oder ēst, ēst, ēst ära! mull ep ole paľju a̯ega! ūdik, tikk, tikk! (vor weg, vor weg! ich habe nicht viel Zeit! etc.), oder bei schlechtem Wetter jurts, jurts!

Die Grasmücke: silts solts! oder siľk soľk!

Die Möwe: et a̯udulit!

Die Kronschnepfe: kilkolkil!

Die Schellente: klā, klā!

Der Taucher (sa̯una-mēs): sāks sa̯una! (käme ich in die Badstube).

Der Uhu: huh, huh!

Der Regenpfeifer: tō tü! türtil, türtil!

Die Pfuhlschnepfe: wīgle, wīgle!

Die Nachtschwalbe: sorr, sorr!

Der Kuckuck: kuku, kuku! ämmäk mo ärä tappe, weli mo were jō̯i, kuku, kuku! sōzar mo sōrme' se̯j, ämmäkule kiwiga, kuku, kuku! (kuku, kuku! die Stiefmutter tödtete mich! der Bruder trank mein Blut, kuku, kuku! die Schwester ass meine Finger, der Stiefmutter mit einem Stein, kuku, kuku).

Der Hahn: kukelēku! oder tapa tāt́ ära (schlachte den Vater ab).

Die Holztaube ruft der Krähe zu: wīź, wīź werist wäntsa! kūź, kūź kullast po̯ega! (fünf, fünf blutige Knirpse! sechs, sechs goldene Söhne), d. h. die Jungen der Krähe und die eigenen.

Melodie der Sackpfeife: külle-lū, külle-lū, külle-lūū! sāre-lūū, sāre-lūū! te̯ine külle-lū, te̯ine sāre-lū! te̯ine wiľt-kinnas, te̯ine laba-kinnas! te̯ine suka-sāŕ, te̯ine wana põ̯id, ūū! (Rippenbein, Rippenbein! Schienbein, Schienbein! eins ein Rippenbein, das andere ein Schienbein! eins ein Filzhandschuh, das andere ein Fausthandschuh! eins ein Beinling des Strumpfes, das andere ein alter Füssling, uu), oder Luht-Ann lō̯i lugu-piľľi, Kork-Ēwa tō̯i kubu ōľgi! Luht-Anne saba,

Piľľi-Märdi naba lö̯id toru-piľľi-tantsu: sahwi urr urr, sehwi urr urr! sahwi kriu̯hkadi, sehwi kriu̯hkadi! (L. A. spielte die Redepfeife, K. E. brachte ein Bund Stroh! die Schleppe von L. A., der Nabel von P. M. spielten den Sackpfeifentanz etc.).

Das Wagenknarren am Montagmorgen klingt dem Knechte wie: miks mind Mīgu-Madis tegi! (wozu hat mich M.-M. gemacht), oder kes tā̆b (tēab), mis nā̆b (näeb)? (wer weiss, was er sehen wird).

Bezeichnung der Buchstaben: *a* saksa-lōk (ein deutsches Krummholz), *d* kelgu-jalas (eine Schlittensohle), *e* nāgu wana ema üks silm pe̯as (wie der alten Mutter eines Auge im Kopfe), *g* nāgu katla-kōk (wie ein Kesselhaken), *i* nāgu kū̆nal (wie ein Licht), *J* nāgu tuluse-ra̯ud (wie ein Feuerstahl), *k* a̯ida-wōti (ein Speicherschlüssel), *K* nāgu hobuse-raṅṅid (wie Pferdegeschirr), *l* ku̯i wersta-pośt (wie ein Meilenpfosten), *m* kolme tulbaga (mit drei Säulen), *n* kahe tulbaga, pe̯alt kińńi (mit zwei Säulen, oben fest), *p* ühe jalaga nāgu wana tońt (mit einem Fuss, wie ein alter böser Geist), *r* nāgu wana keŕjates tuleks, kot́t́ seľjas (wie wenn ein Alter bettelnd käme mit einem Sack auf dem Rücken), *ſ* nāgu ka̯ewu-kōk (wie ein Brunnenhaken), oder iza nāskel (der Pfriem des Vaters), *S* kana-silm (ein Hühnerauge), *s* nāgu kiri kana-silm (wie ein buntes Hühnerauge), *t* nāgu woki käzi-pū (wie das Holz am Spinnrade, um welches die Heede gewickelt ist), *u* kahe tulbaga, alt kińńi (mit zwei Säulen, unten fest), *ä*, *ö*, *ü* = *a*, *o*, *u* tilk otsas (mit einem Tropfen an der Stirn).

VII. Spiele.

Kartenspiele. 1) linna, od. mõ̯iza, od. Rīga, põletama (die Stadt, od. das Landgut, od. Riga, verbrennen), Hausbrand, ein Kinderspiel, wo jeder der beiden Spieler die Hälfte der Karten bekommt und eine nach der anderen vor sich aufdeckt; wer die grössere hat, sticht und nimmt die Karte des Anderen. — 2) Pāris-turakas (Paarendurak, v. russ. дуракъ). Jeder Spieler hat fünf Karten, die übrigen bleiben liegen mit einer Aufschlagkarte als Trumpf; jeder spielt dem nächsten eine ein-

zelne Karte aus oder ein oder zwei Paar gleiche nebst einer Beigabekarte, wer das Ausgespielte stechen kann, spielt eben so dem folgenden aus, wer nicht Alles stechen kann, nimmt das Uebrige auf, und der folgende spielt weiter aus; die Stiche werden weg geworfen, und wer nach dem Ausspielen weniger als fünf Karten in der Hand behält, ergänzt die Zahl aus dem liegen gebliebenen Haufen. — 3) Kimbu-turakas (Haufendurak), ähnlich dem vorigen, doch wird immer nur eine Karte ausgespielt, und die Stiche werden nicht weg geworfen, sondern bilden einen Haufen, welchen derjenige zu sich nehmen muss, der nicht stechen kann; in beiden Spielen hat derjenige verloren, welcher mit Karten in der Hand nach bleibt. — 4) Põrsa-saba (Ferkelschwanz). Eine ausgezogene Karte wird aufgedeckt, die übrigen werden unaufgedeckt im Kreise darum gelegt, und die Spielenden ziehen aus diesem nach der Reihe so viel einzelne Karten, welche sie in einen Haufen vor sich hin legen, bis eine auf die ausgelegte oder resp. die zuletzt darauf gelegte passt als die nächste der Grösse nach; sind alle Karten aufgenommen, so wird von den einzelnen Haufen eben so weiter gespielt, bis Einer mit einem nicht ganz abgespielten sitzen bleibt. — 5) Klūšti-mäńg, ein Hazardspiel. Jeder Spieler bekommt vier Karten, und wer alle von einer Farbe hat (klūšt), gewinnt den Einsatz, wenn nicht etwa ein anderer eben solche vier mit höherer Augenzahl hat; sind nur drei oder zwei gleichfarbige Karten, so entscheidet eben so die Augenzahl, doch gelten drei Karten immer mehr als zwei. — 6) Wilukas (v. russ. филюга). Zuerst wird ein Einsatz gemacht, dann werden je vier Karten ausgegeben, und von der Vorhand an legt Jeder, welcher sich getraut das Spiel mitmachen zu können, so viel zum Einsatz hinzu wie sein Vormann oder mehr, und von denen, die das Spiel behalten, nimmt dann der Gewinner den ganzen Einsatz. — 7) Kupki (v. russ. куна, купокъ). Es werden aus dem Talon so viel umgekehrte Haufen gemacht, wie Spieler sind, und wer unten die höchste Karte hat, nimmt den Einsatz. — 8) Poľs-paśś (polnisch Pasch), ähnlich dem deutschen Solo, mit wenig Karten gespielt. Höchste Karte ist Treffbube, dann Piquebube, dann Treff- und Piquedame, darnach Carreau, zuletzt Coeur. Von den vier Spielern spielen je zwei und zwei zusammen, und jeder bekommt fünf Karten; wer die beiden schwarzen Buben oder

die meisten Werthkarten hat, bestimmt den Trumpf, entweder Treff oder eine beliebige andere Farbe, und welche Partie wenigstens drei Stiche macht, hat gewonnen. — 9) Süsta-korku (v. russ. чистая горка) wird mit einem Einsatz und ohne Trumpf gespielt. Jeder bekommt drei Karten, wer die ausgespielte Karte nicht stechen kann, wirft zu, und die weg gegebenen Karten werden aus dem aufgestellten Talon ergänzt. — 10) Krūgawǫi (v. dem russ. круговой) od. taga pęale (hinten nach), ähnlich dem Haufendurak (s. 2), aber mit nur drei Karten. — 11) Triń-ka oder trīlista (v. russ. три листа), ein Spiel, wo es darauf ankommt drei gleich hohe Karten zu bekommen (triṅka), oder auch, was der triṅka gleich gilt, zwei Sechse oder Siebene neben der dritten Karte (wilukas). — 12) Wentsel od. sarwentsel, das deutsche Scharwenzelspiel. — 13) Wenelazed sāewad (die Soldaten sägen). — 14) Kuniṅga-māṅg (das Königsspiel) unter fünf Spielern mit Karten und Plumpsack; eine ausführliche Beschreibung giebt Rosenplänter in den «Beiträgen» Heft XI S. 80 und ff.

Tänze sind ausser dem gewöhnlichen Walzer, wo aber die Tanzenden sich anders anfassen als etwa unter den Deutschen, noch kazar, von zwei Solotänzern getanzt, polka und perlin.

Kraftproben sind haṅku od. sõrme wedama, sõŕm-kõku kiskuma (den Haken oder Finger ziehen, den Fingerhaken ziehen), wo zwei Männer mit den Füssen gegen einander auf dem Boden sitzen und mit eingehakten Mittelfingern gegenseitig sich herauf zu ziehen bemüht sind. Aehnlich ist wägi-kaǫgast wedama (den Kraftknüttel ziehen), nur dass die Spielenden dabei mit beiden Händen einen quer vorgehaltenen Knüttel fassen. Härga wedama (den Ochsen ziehen). Zwei Männer, Rücken an Rücken mit einem um den Hals geschlungenen Strick, suchen, sich nieder bückend, einander zu sich herab zu ziehen.

Vorzugsweise Kinderspiele sind folgende: Nõklo tsuśkma (d) (Nadeln einstecken, mit Nadeln stechen)., Kinder sitzen im Kreise und bilden einen Schooss mit ihren Kleidern; eins geht herum, sticht mit einem Hölzchen (der Nadel) in den Schooss der einzelnen und lässt es unbemerkt stecken. — Huńdi-ratast māṅgima (den Wolfring spielen). Knaben ziehen einen Kreis auf der Erde, hocken sich, die Wölfe vorstellend, da

herum und wälzen sich, und versuchen ein kleines Mädchen, das durch den Kreis laufen muss, zu fangen. — Wigala kuhja tegema (den Fickelschen Schober machen). Kinder werfen sich in einem Haufen über einander, oder werden von Jemandem so hingeworfen. — Tsõri-ratast lõmä (d) (das Kreisrad schlagen). Zwei Parteien werfen sich, einander gegenüberstehend, eine runde Scheibe zu, welche aufgefangen werden muss, und suchen sich so gegenseitig zurück zu drängen. — Härga jõksma (den Ochsen laufen) od. rebast ajama (den Fuchs treiben). Ein Paar Knaben kriechen auf Händen und Füssen, und der eine sucht den anderen einzuholen. — Petu-mäng (Verstecken). Einer wirft einen Stock über ein Dach und überwacht einen Zweiten, welcher geht ihn aufzusuchen. Hat er ihn gefunden, so muss er die Uebrigen suchen, welche sich unterdessen versteckt haben, und der Erste, welchen er findet, muss dann wieder die Rolle des Suchens übernehmen. — Kaigast wiskama (den Knüttel werfen). Zwei Knaben errichten gegenseitig in einem umgrenzten Raume ein Häufchen handlanger, cylinderförmiger Klötzchen (kuŕnid), und suchen diese, abwechselnd mit Knütteln darnach werfend, aus dem Bezirke hinaus zu schlagen. — Mezi-käppa lɪgutama (die Honigpfote, d. h. den Bären, bewegen) (?). — Kaśśi-kańńast kuduma (das Katzengewebe weben). Zwei Kinder nehmen gegenseitig einen langen Faden schleifenförmig zwischen die Zähne, und fahren darauf mit dem Finger hin und her. — Wuri-koŕt od. wurila-k. (Brummknochen). Durch einen Knochen sind ein Paar Schnüre so geführt, dass wenn man sie abwechselnd anzieht und nachlässt, der Knochen mit Sausen sich rechts und links herum dreht. — Lutsu wiskama (eine Quappe werfen). Ein flacher Stein wird gegen die Oberfläche eines Wassers so geworfen, dass er möglichst viele Male ricochetirt. — Kübärit warastama (d) (Hüte stehlen). Knaben in der Pferdehütung legen ihre Mützen zusammen bei einem in die Erde gesteckten Pflock, einer wird mit einem ein Paar Faden langen Strick an diesen Pflock befestigt, und muss nun von den anderen, welche ihm die Mützen zu entwenden suchen, einen fangen, welcher dann an seine Stelle tritt, oder wird von den Kameraden verhöhnt wegen seiner Ungewandtheit. — Piho peijo ajama (d). Ein Knabe, welcher zum ersten Mal in der Hütung ist, wird von den anderen gehänselt. Sie

versprechen ihm einen Pirol (piho) in die Hand zu geben, er wird mit verbundenen Augen weg geführt, und man legt ihm weichen Koth in die Hand, indem man ihn auffordert, die Hand fest zuzudrücken, damit der Pirol ihm nicht entschlüpfe. — Poppi wiskama (v. dem russ. бабки). Zwei Spielende stellen jeder einige Knöchelchen aus Schweinsfüssen in einer Reihe auf die Erde, und werfen darnach mit einem eben solchen. — Kana-mäṅg od. kuĺĺi-m., kuĺĺikeze-m. (Hühnerspiel oder Habichtsspiel). Ein Kind, als Habicht, versucht von den anderen, welche die Hühner vorstellen, eines zu fangen, wenn sie den Stall verlassen. — Linna-mäṅg (Festungsspiel). Knaben erbauen aus Steinen ein Thürmchen, und werfen dann mit Steinen darnach, um es wieder zu zerstören. — Pūza peale lõma (auf die Hüfte schlagen). Ein Paar Knaben springen auf einem Bein, und versuchen, mit den Hüften gegen einander stossend, den Gegner umzuwerfen oder zu nöthigen, dass er mit beiden Füssen auftritt. — Sõge-sikku od. pime-sokku ajama od. mäṅgima (den Blindbock treiben oder spielen), Blindekuhspiel. — Tõtt wahtima (auf den Ernst lauern). Zwei sehen einander an, und jeder versucht den Gegner zuerst zum Lachen zu bringen. — Härä-piĺĺi ajama (d) (die Ochsenflöte blasen), ein obscönes Spiel der Hüterknaben, wie oben piho peijo ajama, um einen neu hinzu gekommenen zu hänseln. — Paĺĺi-mäṅg (Kugelspiel), Butterloch. Eine Anzahl Knaben steht im Kreise, jeder mit einem Stocke bewaffnet, welcher in ein kleines Loch gestellt ist, und einer bemüht sich, ebenfalls mit einem Stocke, eine hölzerne Kugel in ein grösseres Loch im Mittelpunkt des Kreises, das Butterloch, zu treiben; die anderen suchen diess zu verhindern und die Kugel zurück zu schlagen, und wenn es dabei dem Treibenden gelingt seinen Stock in eines der ledigen Löcher zu stellen, so muss der frühere Inhaber desselben das Treiben der Kugel übernehmen. — Oina-mäṅg (Widderspiel). Eine Reihe Kinder sitzen einander im Schoosse. — Piri-mäṅg (Kreisspiel). Eine Anzahl Kinder bewegen sich im Kreise um ein in der Mitte stehendes, und dieses muss dabei eines von den anderen zu erhaschen suchen. — Kanazit oder lambit tegemä (d) (Hühnchen oder Schafe machen). In grosse Weidenkätzchen werden Holzsplitter als Füsse gesteckt, und sie stellen dann Hühner oder

Schafe vor. — Oder Einer ist Wolf, die Anderen sind Schafe, zwischen beiden Parteien ist eine Grenze gezogen, und die Schafe bemühen sich unbemerkt in das Gebiet des Wolfes zu dringen; gelingt es diesem eines dabei zu erhaschen, so muss es an seine Stelle treten.

Andere Spiele noch, woran mehr oder weniger die Erwachsenen Theil nehmen, sind die folgenden. Pārid wõj līad (Paare od. Ueberschüsse), od. pāristiku wõj üks līaks (paarweise oder eins darüber). Einer nimmt eine Anzahl Nüsse u. d. gl. in die Hand, und ein Anderer muss rathen, ob ihre Zahl eine gerade oder ungerade ist; erräth er, so bekommt er das in der Hand Befindliche, hat er falsch gerathen, so muss er dem Ersten eben so viel geben. — Nukku jõksma (die Puppe laufen), ein Spiel am Johannisabend, auch mit Gesang oder Musik begleitet. Ein besonders ausstafirtes Mädchen ist «nukk», läuft in den Wald und wird von den nachlaufenden jungen Burschen gehascht mit dem Refrain nukke, nukke, nejtsikene (Püppchen, Püppchen, Jungfräulein). — Sõjra waotama (d) (den Käse pressen). Einer wird auf die Erde gestreckt, ein Anderer legt sich auf ihn, ein Dritter auf diesen und so fort, bis es dem unten Liegenden endlich zu viel wird. — Tsütsütämä (d). Eine Anzahl Personen sitzt im Kreise und ein Gegenstand wird, wie beim «Thalerwandern» versteckter Weise dem Nachbar in die Hand gelegt und so in Umlauf gesetzt mit dem Refrain «tsü, tsü»; ein in der Mitte Stehender muss ihn auf diesem Umlauf ertappen, worauf dann der, bei welchem er gefunden wurde, an seine Stelle in die Mitte treten muss. — Paśśi lõma od. patsi lõma (den Pass od. die Strohdocke schlagen), ein Weihnachtabendsspiel. Zwei Männer mit einem aus Stroch geflochtenen Plumpsack versehen treten gegen einander, der eine fragt «kus paśś?» (wo ist der Pass), Antwort «paśś perses» (der Pass ist im Hinteren), darauf der erste wieder «näjta wäljа» (zeig ihn vor), der andere hebt ein Bein in die Höhe und bekommt einen Schlag mit dem Plumpsack, und so abwechselnd Schlag um Schlag; man bezeichnet mit demselben Namen auch das folgende. — Kiṅg-sepa-mäṅg (das Schusterspiel). Drei Plumpsäcke aus Stroh werden an dem einen Ende zusammen gebunden mit kleinen krummen Strohzöpfchen, pībud (Pfeifen) genannt, unter der Binde, und hingestellt als «kiṅg-sepp», dann stellen sich zwei Knaben mit

dem Rücken gegen einander gekehrt zur Seite mit einem fadenlangen Stocke, welcher ihnen zwischen den Beinen durch geht, und halten ein Zwiegespräch: A. tere tere, kiṅg-sepp, kas kiṅgi mulle teed? (guten Tag, Schuster, wirst du mir Schuhe machen) — B. e̯i tee (ich werde nicht machen) — A. ku̯i mitte e̯i tee, sīs pistan sinu silma pe̯ast wäľja (wenn du nicht machst, so steche ich dein Auge aus) — B. pista, ku̯i oskad (stich, wenn du triffst). Darauf stösst der Erste rückwärts mit seinem Stocke nach dem kiṅg-sepp, der Andere sucht eben so den Stock des Ersten seitwärts zu lenken, bis es jenem zum grossen Jubel der Umstehenden doch gelingt. — Noch ein Spiel am Weihnachtabend ist rebase-mäṅg (Fuchsspiel). Mit Nüssen, Bohnen oder Erbsen wird auf dem Tisch die Gestalt eines Fuchses fingirt, dann deutet Einer der Umstehenden auf die einzelnen, vom Kopf (*p*) bis zur Schwanzspitze (*o*) fortschreitend, und ein unter dem Tische Befindlicher muss die Theile nennen, 1) pe̯a, pe̯a, pe̯a (Kopf), 2) ka̯el, ka̯el, ka̯el (Hals), 3) links saps, saps, saps (Bein), 4) käpp, käpp, käpp (Pfote), 5) rechts saps, saps, saps, 6) käpp, käpp, käpp, 7) seľg, seľg, seľg (Rücken), 8) links saps etc., 9) käpp etc., 10) rechts sapp etc., 11) käpp etc., 12) händ, händ, händ (Schwanz), 13) hänna otsa-klump (Endbüschel des Schwanzes); wenn er, ohne irre zu werden, Alles richtig benannt hat, so bekommt er das, woraus der «rebane» gebildet war.

```
      k    k
    ksk  ksk
      s    s
  p   s    s   o
pkkksssshhho
  p   s    s   o
      s    s
    ksk  ksk
      k    k
```

Mannichfaltig sind bei der Jugend Spiele mit Gesängen. Ausser den von Neus schon publicirten (Ehstn. Volksl. S. 383 und 417) kenne ich noch folgende von den Inseln her mitgetheilte.

1) Eines sitzt in der Mitte, die Anderen gehen um dasselbe herum, und jedes Mal, wenn ihr Lied zu Ende ist, giebt Eines dem in der Mitte Sitzenden ein Pfand; haben Alle auf diese Weise ihr Pfand abgegeben, so werden die Pfänder ausgelöst. Sīn on me̯ie kuniṅgas, — Me̯ie kuniṅg Pābelon, — Kuniṅg kulda-krōniga. — Miks sa 's tulnud mullu me̯ile, — Ehk kā tulnud tuna-mullu? — Mullu me̯il olid mustad rūnad, — Tuna-mullu tumed lepud, — Seaste me̯il sinihaľľid. — Nūd sina tuled kewadizel, — Kewadizel kehwal ajal,

— Nūd sina rīzud rīded seļjast, — Katked kaela kudruksed. — Kelle kord on pańti anda, — Selle kord on sūd anda (Hier ist unser König, unser König Pabelon, der König mit goldener Krone. Warum bist du nicht im vorigen Jahre gekommen, oder auch im vorvorigen? Im vorigen Jahre hatten wir schwarze Wallache, im vorvorigen dunkle Füchse, in diesem haben wir blaugraue. Jetzt kommst du zur frühjahrlichen, zur ärmlichen frühjahrlichen Zeit, nun raubst du uns die Kleider vom Leibe, reisst die Halsperlen ab. Wessen Reihe ist ein Pfand zu geben, dessen Reihe ist es einen Kuss zu geben).

2) Das Ringspiel ist wie bei den Deutschen, man singt dazu: Sõrmus peab ümber käjma — Ühe käest teize kätte, — Sõ on hea, sõ on kena, — Seda ei pea sa mitte leidma (der Ring muss herum gehen aus der Hand des Einen in die Hand des Anderen, das ist gut, das ist schön, den sollst du nicht finden).

3) Kūle sina kulda-kukke, poizikene, — Eks sina tulnud mullu meile, — Ehk kā tulnud tuna-mullu, — Kui nēd jõed õlut jõksid, — Wīna haľľikad arudes, — Mitu aru mõizades? — Nūd sina tuled kewadizel — Kewadizel kehwal ajal, — Rīzud rīde ehtekezed, — Katked kaela kudruksed (höre, du Goldhahn, Bürschchen, warum kamst du nicht im vorigen Jahre zu uns, oder auch im vorvorigen, als die Bäche von Bier flossen, auf den Wiesen die Quellen von Branntwein, viele Wiesen auf den Gütern? Nun kommst du zur frühjahrlichen, zur frühjahrlichen ärmlichen Zeit, raubst den Schmuck des Kleides, reisst die Halsperlen ab). Die Spielenden sitzen im Kreise, Eines singt diess, und bei jedem Worte zeigt es auf Einen, und auf wen das letzte Wort fällt, der muss ein Pfand geben.

4) Ma käjzin reizi reizimas, — Ai rēde rilla rahwas! — Sīs tuli wastu trahter mull', — Üks neitsit istus tõli peal, — Tall sukru-wīna klāź oli käes. — Mis maksab sukru-wīna klāź? — Wīź kopik' sukru-wīna klāź. — Sīs kalla mulle wäľja ezimene klāź, — Sõ annan oma izale; — Sīs kalla mulle wäľja teine klāź, — Sõ annan oma emale; — Sīs kalla mulle wäľja kolmas klāź, — Sõ annan oma õele (wennale); — Sīs kalla mulle wäľja neľjas klāź, — Sõ annan oma sõbrale; — Sīs kalla mulle wäľja wīes

klāź, — Sē annan oma prūdile (pe͡jule); — Sīs kalla mulle wäl'ja kūes klāź, — Sē wältan ize omale (ich machte eine Reise....., da kam mir eine Schenke entgegen, eine Jungfrau sass auf einem Stuhl, sie hatte in der Hand ein Glas Zuckerbranntwein. Was kostet das Glas Zuckerbranntwein? Fünf Kopeken das Glas Zuckerbranntwein. Dann schenke mir ein das erste Glas, das gebe ich meinem Vater, u. s. w. das zweite Glas .. meiner Mutter.. das dritte meiner Schwester (meinem Bruder).. das vierte .. meinem Freunde .. das fünfte meiner Braut (meinem Bräutigam).. das sechste .. damit behelfe ich mich selbst). Eine sitzt im Kreise mit einem Branntweinsglase in der Hand, die Anderen singen dieses Lied.

5) Wāt' sīn nēd kel'mid istuwad, — Se͡al te͡ine te͡ize tōli pe͡al, — Nad kätt ja südant annawad, — Ja luśtist rõmu tunnewad. — Andkem sūd, andkem sūd — Südamest ja mēlest kā (sieh hier sitzen die Schelme, dort Einer auf des Anderen Stuhl, sie geben Hand und Herz, und empfinden Freude und Lust. Wollen wir küssen von Herzen und Sinnen).

6) Viele bilden, sich an den Händen haltend, einen Kreis und singen: me͡je tańtsime riṅki ja riṅki, — Küla ne͡jdu on keskel ja keskel (wir tanzen im Kreise und im Kreise, das fremde Mädchen steht in der Mitte und in der Mitte). Eine in der Mitte Stehende nimmt Eine aus dem Kreise zum Tanzen auf, tanzt aber mit einer Anderen, und geht dann hinaus, worauf die zuerst Aufgeforderte es eben so macht, und so fort.

7) Oh mina wa͡ene wõral māl, — Wõral māl, — Sūre, raske riśti all, — Riśti all, — Sīn tulin sel'tsi oćsima, — Oćsima, — Armas sõbr, tule sa, — Tule sa, — Sa mulle sel'tsiks olema, — Olema, — Sest sīn ennast alandan, — Alandan, — Sinu ette põlweli, — Põlweli, — Kätt sull' annan kõwaste, — Kõwaste, — Sūd sull' annan südamest, — Oh ma palun, oh ma palun, — Ära jäta maha mind! — Ei mina jäta, e͡i mina jäta, — Ei mina jäta maha sind (o ich Armer im fremden Lande, unter grossem, schwerem Kreuz, hier kam ich einen Gefährten mir suchen, lieber Freund, komm du, du mir als Gefährte, darum demüthige ich mich hier vor dir auf den Knien, gebe die Hand dir festiglich und einen Kuss von Herzen, o ich bitte, verlass mich nicht. Ich werde dich, ich werde dich nicht verlassen).

8) Meje tańtsime riŋki ja riŋki, — Kūla nejdu on keskel ja keskel. — Aland-alandagem nejdu ja nejdu, — Su iza on ju surnud, — Aland-alandagem nejdu ja nejdu, — Sinu ema on ju surnud, — A.-a. n. j. n., — Sinu wend on ju surnud, — A.-a. n. j. n., — Sinu ōde on ju surnud, — A.-a. n. j. n., — Sinu poeg on ju surnud. — Meje tańtsime riŋki ja riŋki, — Kūla nejdu on keskel ja keskel. — Ülen-ülendagem nejdu ja nejdu, — Sinu iza on ju hiŋŋes etc. etc. (wir tanzen im Kreise, das fremde Mädchen ist in der Mitte. Wollen wir das Mädchen demüthigen, dein Vater ist schon gestorben, u. s. w. ... deine Mutter ... dein Bruder ... deine Schwester ... dein Sohn ... Wir tanzen im Kreise, das fremde Mädchen ist in der Mitte. Wollen wir das Mädchen erheben, dein Vater ist schon lebend etc. etc.). Um eine in der Mitte Stehende, welche mit einem weissen Tuche bedeckt ist, bewegen sich die Uebrigen im Kreise; jedes Mal, wenn «alandagem» gesungen wird, bückt sie sich immer mehr, bis sie zuletzt ganz an der Erde ist, und wird dann wieder «ülendagem» gesungen, so erhebt sie sich eben so allmählich wieder. Ist das Lied zu Ende gesungen, so deckt sie das Tuch über eine Andere, mit welcher sich das Nämliche wiederholt.

9) Rōzi-ätses (die Rose). Sīn on ätses, kena ätses, — Kena ätses, rōzi-ätses, — Sehest sīru-wīruline, — Pealt kulla-karwaline, — Wahelt waze-warreline. — Sīn ep ole mullu mulku jäetud, — Tuna-mullu tuter-mulku, — Mina tahan sīa mulgu jätta, — Mulgu jätta, augu wōtta (hier ist eine Blume, eine schöne Blume, eine schöne Blume, eine Rose, innen streifig, aussen goldfarbig, dazwischen kupferstengelig. Hier ist im vorigen Jahre kein Loch gelassen, im vorvorigen kein ... (?) Loch, ich will ein Loch hier lassen, ein Loch lassen, ein Loch nehmen). Die Spielenden stehen im Kreise um eine in der Mitte auf einem Stuhl Sitzende, welche von einer Anderen fest gehalten wird, und zwei gehen herum und singen. Jedes Mal, wenn das Lied aus ist, nehmen sie Eine aus dem Kreise heraus, und die geht hinter ihnen her, bis endlich Alle aus dem Kreise genommen sind, dann gehen Alle die Rose, d. h. die in der Mitte Sitzende, auszureissen.

10) Die Spielenden bilden, sich an den Händen fassend, einen Kreis

und singen: Hirnu, hirnu, hīre-hal'l'i, — Katsu a̯eda, kas sād wäl'ja; — Ku̯i sād wal'ja, sīs sād ka̯eru, — Ku̯i jād sisse, sīs jād nälga (wiehere, wiehere, Mausfarbener, probire den Zaun, ob du heraus kommst; wenn du heraus kommst, bekommst du Hafer, wenn du drinnen bleibst, bleibst du hungrig). Ein Spieler ist in der Mitte und versucht durch den Kreis zu springen; gelingt ihm das, so muss derjenige, dessen rechte Hand los gelassen hat, an seine Stelle treten.

VIII. Gebräuche bei Vorkommnissen des Familienlebens.

Bei der Geburt eines Kindes hatte früher noch mehr als jetzt die Mutter zu leiden unter der unverständigen und rohen Behandlung der helfenden Weiber. Sie wurde bei schweren Geburten geschüttelt und gerüttelt, unter den Armen aufgehängt, man liess sie Purzelbäume schlagen u. d. gl.

Bei der Geburt legt die Hebamme etwas Grütze und Hopfen in ein Gefäss mit Wasser und besprengt damit die Anwesenden. Während das Neugeborene gebadet wird, muss Salz auf den Ofen geworfen sein, sonst bekommt das Kind Ausschlag. Das Badewasser, in welches Einige einen Gegenstand von Silber legen, darf keinem Thiere zugänglich gemacht werden; es wird im Zimmer unten an den Wänden umher gespritzt, das übrige giesst man heimlich fort an eine Stelle, wo «der Wind nicht darüber geht». Einige werfen es, wenn das Kind ein Knabe ist, in die Höhe, damit er gross werde, wenn ein Mädchen, breit aus einander, damit es viele Freier bekomme, oder gegen die Sonne auf das Dach, damit es gerühmt und jung verheirathet werde. Andere sprengen davon vor dem Weggiessen auf die Fenster, damit nicht Dämmerschein und Mondlicht dem Kinde schade. Nach dem Waschen muss ein Vaterunser gebetet und ein Kreuz geschlagen werden gegen Nachstellung des Teufels. Die Wöchnerin muss schwarze Kleider tragen, damit ihr der böse Blick nicht schade. Die Frauen, welche ihr einen Wochenbesuch machen, bringen ihr einen Brei mit, worauf vier gekochte Eier umher gelegt sind mit einem fünften in der Mitte, auch Geld,

«hamba-raha» (Zahngeld); das Letzte thun auch die Taufgäste. So lange ein Kind ungetauft ist, darf man es nicht allein lassen, und es muss ein Licht bei ihm brennen, «risti-tuluke» (Kreuzfeuer), sonst kommt der Böse und vertauscht es mit einem Kinde von Erlenholz. Die Mutter hält es eben deshalb auch so viel wie möglich im Arm nnd bekreuzigt es.

Findet die Taufe zu Hause Statt, so muss der Vater das Wasser bringen, er darf aber nichts davon verschütten, damit der Täufling nicht vomire. Gewöhnlich aber ist die Taufe in der Kirche, und kann die Mutter selbst nicht dabei sein, so nimmt ein anderes säugendes Weib das Kind an ihre Brust und fährt oder reitet damit zur Kirche. Dort werden dem Kinde die Hände aus den Wickeln los gemacht, es wird in die Höhe gehoben und gehätschelt, damit es zur Arbeit kräftig werde. Man giebt ihm in der Mütze oder in den Strümpfen oder in dem Wickeltuche Schwefel oder Asa foetida mit oder räuchert es damit, gegen Verzauberung und böse Geister, man steckt ihm eine Brotrinde in den Busen, nimmt auch, wenn es gerade Sonntag ist, Brot mit für die Kirchenbettler, damit es dem Täufling später im Leben nicht an Brot fehle. Die Mutter giebt nach der Taufe dem Kinde etwas davon, damit es klug werde. Wenn man von der Taufe nach Hause kommt, so müssen die Gevatter schnell die Röcke ausziehen, auch umher tanzen und singen, dann wird das Kind munter und behend sein. Sie bringen den Eltern den Gruss «jumal sātis paľju teŕwist ja käśkis lapse ilusaste üles kaswatada iza ema rõmuks ja sūre jumala a̲uuks» (Gott lässt vielmals grüssen und befiehlt das Kind gut zu erziehen den Eltern zur Freude und dem grossen Gotte zur Ehre), worauf sie etwas Brot mit Salz bekommen. Ist das Kind ein Mädchen, so wird nur ein Schooss voll Holz in den Ofen gelegt, und man wirft Strümpfe, Handschuhe u. a. auf den Ofen, damit es flink und arbeitsam werde.

Den Tag nach der Taufe gehen Alle in die Badstube, und die Taufmutter oder die Hebamme giebt bei dieser Gelegenheit dem Vater tüchtig Ruthen für die Schmerzen, welche er der Gebärenden veranlasst hatte. Alle müssen sich beim Baden den Kopf tüchtig nass machen, das benimmt dem Kinde die Thränen. Als Namen giebt man dem Kinde gern den des nächst folgenden «täht-pä̲ew» (bedeutungsvoller Tag, vgl. XI), damit es langmüthig wird, und man den Geburtstag besser behält. Dem ersten Sohne

giebt man den Namen des Grossvaters, damit er sich seines Vorfahrs erinnere und ihn ehre. Die erste Tochter ist nejtsi-laps (Jungfernkind), die letzte tuha-kotť (Aschensack), so wie der letzte Sohn tādi tuha-kotť (des Vaters Aschensack). Diese letzten Kinder bekommen den Namen der Mutter resp. des Vaters, und sollte nachher noch ein Kind geboren werden, so ist das wimne tuha-kotť (der letzte Aschensack).

Wenn es zum Sterben geht mit einem Kranken, so legt man ihn, um den Tod zu erleichtern, neben das Bett auf Stroh, dessen Halme der Länge nach liegen müssen (daher pitkad õled, langes Stroh), mit dem Kopfe niedrig, wäscht ihm den Todesschweiss mit kaltem Wasser ab, fegt den Fussboden, streut Blumen darauf, öffnet die Thür, damit die Seele ungehindert hinausgehen könne, und wartet nun den Tod ab. Weht draussen ein Wind, wenn drinnen Jemand verscheidet, so nennt man das hiñne-tūľ (Seelenwind). Ist im Zimmer ein Spiegel, so wird er verhängt, damit nicht der Tod daraus hersorschaue.

So lange eine Leiche noch nicht beerdigt ist, darf im ganzen Dorfe Niemand arbeiten, daher ruft man den Tod eines Bewohners desselben sogleich einander zu in die Häuser. Ist der Todte sehr geliebt worden, so legt man ihm Wolle in den Sarg und bindet um das Kopfende einen Faden kreuzweise. Sonst legt man in den Sarg auch noch, wenn ein Mann gestorben ist, Branntwein, ein Beil, das Rasirmesser und anderes Geräth, das ein Ueberlebender doch nicht gebrauchen dürfte, wenn es ein Weib ist, einen Arm voll Späne, eine Nadel, Zwirn und Lappen zum Ausbessern ihrer Kleider auf dem Wege, beiden Geschlechtern ein Kreuz auf die Brust von Strohhalmen oder Spänen, Seife, Kopfbürste, Badebesen, etwas Geld (walgust, d. h. Weisses), womit man, bevor man es neben die Leiche legt, einen Kreis um Kopf und Hände beschreibt, auch Speise (ejad) und Sachen, die dem Verstorbenen im Leben lieb gewesen sind. Man zieht ihm das Hemd an, in welchem er gestorben ist, Eheleuten das Hochzeitshemd, und giebt ihm einen angebrannt gewesenen Kienspan in die Hand, damit er sehen könne durch das dunkle Todesthal zu gehen. Die Nadel, mit welcher das Leichentuch um die Leiche zusammen genäht ist, bleibt darin. Wenn der Sarg zugenagelt wird, so schlägt Jeder noch ein Paar Mal auf den Nagel, und wer nicht selbst schlagen kann (wie

Kinder), dem leitet man die Hand dazu. Wenn der Sarg zum Hinausführen auf den Wagen gelegt ist, so nimmt man zuletzt noch einen Hahn und haut ihm hinten auf dem Wagenbrette mit einem Beile den Kopf ab, damit der Todte die Nachbleibenden in Ruhe lasse und nicht wieder zurück komme; zu demselben Zwecke giesst man auch dem abfahrenden Wagen einen Eimer Wasser nach, oder schlägt, wenn der Sarg hinaus getragen wird, einen Nagel in die Thürschwelle, was zugleich zur Uebersicht dient, wie viel Todte aus dem Hause getragen sind. Ist der Wagen in's Thor gekommen, so wirft man mit der Kanne Bier oder mit einem Glase Branntwein unter die Räder, damit der Gestorbene nicht in jener Welt sich auf den Trunk lege. In Allentaken sass die Tochter auf dem Sarge des Vaters und rief: warum bist du gestorben? hattest du nicht alles Nöthige, Brot, Fleisch, Erbsen u. s. w. — Wenn im Winter der Leichenzug einen Richtweg über einen Acker zu nehmen hat, so machen die Begleiter lieber den Umweg auf der verschneiten Landstrasse, sonst könnte das Getreide grossen Schaden leiden. Vor dem Wegführen der Leiche darf man nicht die Stube fegen, Wäsche waschen oder die Badstube heizen; nachher stellt man eine kleine Fichte neben die Hausthür. Das Stroh, worauf Einer verschieden ist, und die Bretter, auf welchen die Leiche gelegen hat, müssen sogleich nach dem Fortbringen des Sarges hinaus getragen und auf dem Wege, den der Leichenzug eingeschlagen hat, verbrannt werden; sonst stirbt bald wieder Jemand im Hause. — An einigen Orten hat man auch auf das Grab Gaben für den Verstorbenen nieder gelegt, Flaschen mit Branntwein, Kopfbürsten, Blumen u. a. Das auf dem Grabe errichtete Kreuz wird mit bunten Fäden bewickelt. In das Trauerhau szurück gekehrt, schwingen die Begleiter der Leiche die auf dem Rückwege abgeschnittenen Zweige und rufen den Hausgenossen zu: sterbet nicht, es ist auf dem Gottesacker kein Raum für euch! —

Freierei und Hochzeit sind wohl von allen Begebenheiten im häuslichen Leben der Ehsten diejenigen, welche am wenigsten von dem alten dabei beobachteten Ceremonial eingebüsst haben, und verhältnissmässig am meisten scheint sich davon auf den Inseln erhalten zu haben, von wo ich auch die vollständigsten und ausführlichsten Schilderungen habe, und vielleicht noch sonst in den von Städten abgelegenen Gegenden. Die Gebräuche

dabei sind nicht überall dieselben, und was ich hier gebe, umfasst besonders das auf den Inseln und an der gegenüber liegenden Küste Gebräuchliche, und man mag damit die Schilderungen Anderer vergleichen, auf welche in den «Ehstnischen Volksliedern» von H. Neus S. 272 hingewiesen ist, namentlich die ausführliche Beschreibung der Hochzeitsgebräuche im Inneren von Ehstland (Wierland) von Dr. F. Kreutzwald im «Inlande» 1852. Den von Neus genannten Schriften können noch hinzugefügt werden Dr. J. W. L. von Luce «Wahrheit und Muthmassung, Beytrag zur ältesten Geschichte der Insel Oesel», A. W. Hupel «Topographische Nachrichten von Lief- und Ehstland» Bd. II, J. H. Rosenplänter «Beiträge zur genaueren Kenntniss der ehstnischen Sprache» Heft XI, Holzmayer «Osiliana» (Bd. VII Heft 2 der Verhh. der gel. estn. Gesellschaft in Dorpat).

Im Alterthum wurden die Mädchen geraubt, und auf der Insel Mohn wird noch jetzt jährlich ein «tõmbamize aeg» (Entführungszeit) mit Trinken gefeiert. Konnten die auf das Geschrei der Geraubten Nachsetzenden sie nicht befreien, so blieb sie die Nacht mit dem Räuber zusammen und durfte am anderen Morgen entscheiden, ob sie definitiv bei ihm zu bleiben, oder in das Elternhaus zurück zu kehren vorzog.

Auch gegenwärtig geschieht die Freierei im Dunkeln, «damit es Niemand merke», meist zur Zeit des Neumondes, an einem Dienstag, Donnerstag oder Sonnabend. Ist der Antrag des Brautwerbers (nina-mõs) genehm, so zündet der Hausvater einen Kienspan an, weckt das Gesinde und ruft die Umworbene, welche einige Mal vor dem Brautwerber auf und ab zu gehen sucht, um damit das Hausregiment zu erlangen. Bald nachher[1]) erscheint er an einem eben solchen Tage ebenfalls am Abend wieder in Begleitung des Bräutigams, mit einer Branntweinsflasche und Weissbrot. Er muss irgend eine Geschichte erdichten und seinen Antrag in verblümter Weise vorbringen, als käme er um eine verlorene Kuh zu suchen u. d. gl. Man nimmt sie höflich auf, deckt den Tisch und die beiden Ankömmlinge schicken sich an mit dem Branntwein zu bewirthen; die Annahme bedeutet das Jawort. Der Bräutigam lässt der Braut Geld zum Pfande, und sie giebt ihm eine Schürze und ein Tuch, womit das Geschäft abgeschlossen ist. Am nächsten Sonntag wird der Kirchgang gehalten. Die

1) Zum Theil beginnt die Freierei auch mit diesem zweiten Act.

Braut sitzt mit dem Begleiter des Bräutigams (iza-mēs, sāe, saja-wanem «Bräutigamsvater») in dem einen Wagen, der Bräutigam mit der Begleiterin (kōrwane) der Braut in dem zweiten, der Bruder der Braut (oder dessen Stellvertreter, wenn sie keinen hat) beschliesst den Zug zu Wagen oder zu Pferde; auf der Rückfahrt sitzen Braut und Bräutigam zusammen. Früher waren alle diese Personen beritten. Einige nehmen ein Brot mit für die Kirchenbettler, Andere etwas Brotkrume, Schwefel und Asa foetida gegen Verhexung. Alle haben Handschuhe an, und beim Wechseln der Ringe werden auch die Handschuhe gewechselt. Vor der Abfahrt verabschiedet sich die Braut von ihren Eltern, und es werden einige Verse gesungen. Bei der Rückkunft wünscht man den Zurückgebliebenen von Seiten des Gotteswortes gute Gesundheit, die Braut schenkt dem «Bräutigamsvater» ein Paar Handschuhe, und dann wird bis zum Abend fröhlich geschmaust, wobei in der Regel eine Biersuppe nicht fehlen darf. Davon nimmt zuerst der Bräutigam einen Löffel voll, dann eben so die Braut mit demselben Löffel, worauf sie ihn zu Boden wirft, und der Bräutigam mit dem Fusse darauf tritt; zerbricht der Löffel nicht, so ist das eine Vorbedeutung davon, dass die Ehe nur kurze Zeit dauern wird. Gegen die Nacht beschenkt der Bräutigam die künftige Schwiegermutter und begiebt sich nach Hause, oder er bleibt auch wohl zur Nacht mit der Braut auf dem Bodenraum des Hauses und geht erst am Morgen fort, mit eben so viel Brot beschenkt, wie er mitgebracht hatte.

Die Verlobungen sind gewöhnlich im Frühjahr, die Hochzeiten erst im Herbst darauf. Zur Erntezeit holt der Bräutigam die Braut auf dem Pferde hinter sich für einige Tage in sein Haus ab, damit sie ihm bei der Ernte helfe, und er beobachten könne, ob sie eine tüchtige Arbeiterin ist. In der Zwischenzeit zwischen Verlobung und Hochzeit bringt er ihr auch ein Pfund zum Schnupfen zerriebenen und einige Pfund zum Rauchen zerschnittenen Tabak. Die Braut macht sich dazu ein verziertes Horn für den Schnupftabak und einen hübschen Tabaksbeutel, um damit in den Dörfern umher zu gehen und sich gezupfte Wolle zu erbetteln[1]). Sie sucht sich dazu eine

1) Einige kommen auf dieser Wanderung von der Insel Mohn wohl auch bis nach Dagö.

von dem Bräutigam bezahlte Gesellschafterin (kāza-nǫene, ēl-kǟjja), und während sie selbst immer schweigend emsig strickt, wendet ihre Begleiterin alle Schmeichel- und Redekünste an, um die Leute zum Geben zu bewegen, auch wohl mit Gewalt von ihrem Tabak in die Nasen und Pfeifen stopfend. Auf dem Festlande ist statt des Tabaks Branntwein gebräuchlich oder der kozija-kakk (Freierskuchen). Sie führt einen Sack mit sich für die Wolle und andere Geschenke (Flachs, Zeug, Strumpfbänder, Handschuhe), und die künftige Schwiegermutter schenkt der Braut wohl auch noch ein Pfund blaues Wollengarn. Zuletzt, im Herbst, kaufen Braut und Bräutigam gemeinschaftlich den Brautstaat ein. Von der erbettelten Wolle wird eine Decke gewebt und strickt die Braut die Geschenke, welche sie auf der Hochzeit an die Gäste von Seiten des Bräutigams vertheilt. Das Bett muss der Bräutigam mit seinem Vater beschaffen und zwar ein recht starkes, damit es nicht zerbricht bei der Probe, welche der Bruder der Braut damit macht.

Nachdem die vorhandenen Brautpaare bei dem Prediger noch ein Examen im Lesen und im Katechismus bestanden haben, werden sie an einem Sonntage in der Kirche getraut, die Hochzeit im Hause ist bisweilen erst mehr oder weniger Tage später, die Gäste dazu müssen aber schon vor dem ersten Aufgebot geladen werden, besonders die Brautjungfer, welche der Braut beim Stricken der Geschenke behülflich ist. Beim Brauen des Hochzeitbieres wird mancherlei beobachtet. Wenn der Hopfen in den Kessel gelegt wird, ruft der Hausvater «õjtsa ǫeh!» (heisa he), damit das Bier stark werde, und die dabei Beschäftigten haben rothe Handschuhe an. Wird das Gekochte in den Bottich gegossen, so legt man drei glühende Kohlen auf den Boden gegen Hexerei, und Niemand darf dabei sprechen, bis das Bier gärt. Kurz vor der Hochzeit wäscht die Braut das Hemd des Bräutigams in dessen Hause.

Das Hochzeitfest beginnt schon in der Nacht mit dem Abholen der Braut und des Brautkastens. Dazu gehören folgende Hauptpersonen und Functionäre von Seiten des Bräutigams: 1) dieser selbst (pejg-mēs), 2) der «Bräutigamsvater» (saja-wanem, ṣāe, iza-mēs), 3) die «Bräutigamsmutter» (saja-nǫene), 4) der Marschal (pejn-pojś), 5) die Brautjungfer (prūt-tūdruk, kōrwane, saja-nadu), 6) der Kastenführer (kirstu-mēs)

und 7) der Spielmann (piľľi-mēs, mäṅṅi-mēs). Alle Theilnehmer an dem Zuge werden von dem Bräutigam mit Pässen versehen (Fellstückchen u. d. gl.). Etwa eine halbe Werst vor dem Gehöft, wo die Braut wohnt, machen sie Halt, und zwei Berittene mit Degen an der Seite und Bierkannen in der Hand gehen als Späher voraus. Sie finden Alles verschlossen und verbaricadirt, man jagt sie fort und schiesst mit Flinten hinter ihnen her. Sie kommen aber wieder, und das dritte Mal lässt man sie ein, worauf dann die Uebrigen folgen. Auch sie finden Anfangs Widerstand, ihr Schiessen wird von dem Vater der Braut und ihren Gästen, welche die Festung vertheidigen, erwiedert. Da die Ueberrumpelung somit nicht gelungen ist, so legen sich jene auf's Bitten. Sie möchten nur eine Kuh suchen oder sonst etwas, oder bitten als Fremde um ein Nachtlager. Man entschuldigt sich mit Mangel an Raum und sucht sie durch allerlei Kreuzfragen zu verwirren. Nachdem unter mancherlei Scherz- und verblümten Reden der grösste Theil der Nacht vergangen ist, erscheint endlich der Hausvater mit einer grossen Kanne voll Bier, dem «Pass». Der kirstumēs (Kastenführer), welcher die Verhandlung führte, lässt Alle davon schmecken, und den Rest bekommen die Zuschauer. Nun ziehen die Fremden ein, die Braut begiebt sich auf den Hof unter die zuschauenden Mädchen und wird unter Wechselgesang mit diesen von der saja-naene (Bräutigamsmutter) hervor geholt. Die beiden mit Degen Bewaffneten (s. oben) stellen sich, diese kreuzend, an die Thür, die Braut muss drei Mal unter denselben durchlaufen und sich dann verstecken, während die saja-naene jedem der Zuschauenden ein Stück von dem Brautkuchen abschneidet. Die in ein mit Spangen befestigtes weisses Betttuch gehüllte Brautjungfer wird von dem «Bräutigamsvater» an den Eingang geführt und begiebt sich zu der Braut. Nach dem Morgenimbiss fährt man zur Trauung. Die saja-naene steckt der Braut heimlich von allen Speisen etwas in die Tasche, und auf der Rückkehr aus der Kirche isst sie davon etwas (leiba ja leiwakōrwast Brot und Zubrot), dann wird sie während der Schwangerschaft nicht von Uebelkeit geplagt werden. Beim Hineingehen in die Kirche halten sich Alle dicht an einander, eben so Braut und Bräutigam bei der Trauung, damit nicht der Teufel oder böse Menschen dazwischen kommen. Beide müssen vor dem Altare zugleich niederknien, wer es früher thut,

stirbt eher, eben so wer nach der Trauung zuerst einschläft. Wenn während der Trauung die Braut den linken Fuss auf den rechten des Bräutigams oder beim Eintritt in's Haus den Fuss zuerst auf die Schwelle setzen kann, so wird sie das Hausregiment führen. Beim Hinausgehen aus der Kirche lässt sie ein unter der Achsel gehaltenes Stück Geld fallen gegen Zauberei und böses Auge. Sie nimmt auch Brot mit in die Kirche, vertheilt es, nimmt den Rest nach Hause und giebt ihn dem Vieh, damit die Ehe mit Brot gesegnet sei und das Vieh gedeihe. Mädchen, welche mit ihrem Kleide in der Kirche an das der Braut streifen, sollen bald selbst Bräute werden. Bei der Trauung sucht die Braut, während sie vor dem Altare knien, den Rockschooss des Bräutigams unter ihr Knie zu bekommen, damit, wenn sie schwanger wird, die Belästigung dabei auf den Mann falle. Wenn bei dem Rückweg durch die Kirche Jemand zwischen ihnen hindurch geht, so werden sie uneinig leben.

Ist die Gesellschaft aus der Kirche zurück gekehrt, so wird wieder gegessen. Bevor man sich zu Tische setzt, wird gesungen, und die sajanaene bestreicht ein Stück Brot mit Butter, giebt jedem der beiden Vermählten die Hälfte davon und fügt dazu einige Ermahnungen zum einigen Zusammenleben. Die Neuvermählten bekommen auch einen gemeinschaftlichen Napf voll Suppe zum Auslöffeln, und wer dabei die meisten Löffel voll genommen hat, wird den Anderen überleben. Diejenigen, welche gegessen haben, räumen ihren Platz den später Gekommenen ein. Etwas später gegen Abend kommt noch die Hauptmahlzeit, bei welcher eine Fleischsuppe mit Klösen, Kartoffeln und Erbsen die Hauptspeise bildet. Männer und Weiber sitzen an verschiedenen Tischen, bei den Letzten aber befindet sich auch der Marschal der Braut (sädik, Begleiter) und der Führer des Brautkastens. Nach dieser zweiten Mahlzeit oder auch nach der ersten wird der Braut die Haube [1]) aufgesetzt, entweder von ihrer Mutter oder von ihrem Marschal, mit den Worten: unusta und ja mälesta müŕsi (vergiss den Schlaf und denke an die Haube). Vorher wird

1) Die Haube oder Mütze ist das Wahrzeichen der Frau, nur Mädchen gehen mit unbedecktem Kopfe, und wenn eines schwanger geworden ist, so wird ihm ebenfalls die Haube aufgesetzt, aber von unten, bei den Frauen geschieht es von oben.

die Haube ihr drei Mal unter den Füssen hindurch gezogen, oder sie wirft sie auch zwei Mal zu Boden und behält sie erst das dritte Mal auf dem Kopfe. Auf dem Festlande bekommt sie auch eine Schürze, und diess wird wieder eine Veranlassung zum Geldgeben; man sagt: andke põllele a̮uu (erweist der Schürze Ehre), oder põllel on a̮uk, andke põllelappi (die Schürze hat ein Loch, gebt einen Schürzenlappen). Während der Ceremonie des Haubens sitzen Braut und Bräutigam auf Stühlen, unter welchen ein Badebesen und eine alte Kupfermünze liegen. Zum Mahle wird die Braut, mit dem Tuche der saja-nadu (s. oben) verhüllt, von dem saja-wanem geführt, und sie wird unter diesem Tuche von der neben ihr sitzenden Brautjungfer gespeist. Nach Beendigung des Mahles nimmt die lẽme-mõŕ (Suppenmutter), welche die Suppe gekocht hat, einen Gänseflügel, wischt damit, nachdem die Speiserester abgeräumt sind, den Tisch, die Gäste aber werfen, von ihr zum Geben ermahnt, unter allerlei gegenseitigen Witzworten Geld auf den Tisch, welches sie für ihre Bemühung einstreicht. An dem hierauf folgenden Tanzen darf die Braut nicht Theil nehmen, sonst würde es ihr bei der ersten Niederkunft schlecht gehen. Die Tische werden wieder mit Speise besetzt, und wer will, isst davon. Wenn die Zeit heran kommt, wo die Braut in das Haus des Bräutigams gebracht werden soll, so steckt der Marschal des Bräutigams einen ihrer Schuhe an seinen Degen und reicht ihn umher, damit man Geld für sie hinein lege, und die Braut selbst hat dabei einen Stein unter den Füssen, damit sie ein starkes Herz erlange, oder es geschieht diess auch am anderen Morgen durch den Marschal der Braut im Hause des jungen Ehemannes. Nach dieser Geldsammlung wird sie an den Tisch geführt und bekommt von dem saja-wanem ein Stückchen Brot und einen kleinen Teller mit Butter. Nachdem sie gegessen, wird der Teller zerbrochen, und man wünscht, dass sie keinen grösseren Schaden haben möge als diesen. Bevor sie der Marschal mit dem Degen in der Hand hinaus führt, hat die Braut einige Brotrinden zu sich gesteckt, auch von dem Ofen sich zärtlich verabschiedet, damit das Glück ihr aus dem Elternhause in die neue Heimath folge. Beim Hinausgehen erhält sie hinten einen Schlag mit einem Siebe, und man wünscht ihr so viel Kinder, wie Löcher darin sind. Ihr Marschal bekommt eine mit Bier gefüllte Kanne mit, wovon er unter We-

ges nichts verschütten darf, sonst würde sie eine kinderlose Ehe führen. Von dem Hochzeitspersonal von ihrer Seite folgen ihr nur ihr Marschal und ihre Brautjungfer.

Der Brautkasten muss mit etwas Geld (kirstu-lunastus) erkauft werden. Der Brautmarschal sitzt dabei mit einem Degen auf dem Kasten, und der iza-mēs fragt nach dem Preise, worauf die Antwort lautet: wīź wana, kūź kōwa, sada saksa-tāl'rit (fünf alte, sechs harte, hundert deutsche Thaler). Ist das Geld bezahlt, so zieht die Braut den Schlüssel ab und übergiebt ihn dem Bräutigam, welcher erst das eine, dann das andere Ende des Kastens aufhebt. Man legt auch ein Brot hinein, auch wohl Butter, Fleisch und eine Flasche Branntwein; es hängt auch ein Gurt daraus hervor, welcher nachher einem Armen geschenkt wird. Der kirstu-mēs (s. oben) spricht, indem er damit fort fährt: tühjalt ma tulin, tükki ma wīn, harw mina käin, augu ma jätan (leer kam ich, ein Stück bringe ich fort, selten komme ich, ein Loch lasse ich zurück). Auf dem Festlande wird der Kasten auch erst am folgenden Morgen nach gesandt und in der Wohnung des Bräutigams nach einer scheinbaren Auction endlich den Dortigen überlassen. Die Braut nimmt nun weinend Abschied von den Eltern, während die Gäste fröhlich singen, wird in ein Betttuch gehüllt und von dem Bräutigam fort geführt, in dessen Haus die beiden Marschäle vorausgeeilt sind, um das Bett zu prüfen, indem sie darauf springen[1]), und für den Fall, dass es brechen sollte, wird noch eine Bank dazu in Reserve gehalten. Bereitet wird das Lager von der saja-naene und dem pejupojś, und der Letzte bleibt als Wächter dabei, damit keine Hexerei damit vorgenommen werde. Wenn die Braut vom Schlitten oder Wagen gehoben wird, so schüttet man ihr Hafer über den Kopf, damit die Hausthiere gedeihen, auf den iza-mēs und die Pferde giesst man Bier, und die Braut wird zum Brunnen geführt, wo sie drei Eimer Wasser mit dem Fusse umstossen muss. Der pil'li-mēs oder pil'li-puhuja (Spielmann), welcher in keinem Hochzeitszuge fehlen darf (s. oben), wirft an einigen Orten dem Pferde des Bräutigams eine Kanne Bier entgegen, der lōga-tōmbaja (Krummholzzieher) nimmt ihm das Krummholz ab, und Beide bekommen

1) Anders wo thut diess auch der Bräutigam selbst.

dafür ein Extrageschenk, eben so der, welcher der in's Haus tretenden Braut ein Tuch vor breitet. Die Braut muss unter Weges die Augen geschlossen halten, damit keine Hexerei an ihr hafte, und sie darf in ihre neue Heimath weder Nadeln noch Stricknadeln mit nehmen, sonst würde sie unter den Stichelreden der Hausgenossen zu leiden haben. Den Einzug hält sie, von dem Bräutigam geführt, durch die «Riege», denn von daher soll alles Glück kommen, von dem saja-wanem erwartet in Handschuhen und mit einem Besen, welchen er vor die Pferde wirft. Voran schreitet dem Paare der Brautmarschal, welcher mit dem Degen in der Thür ein Kreuz schlägt und sich dann vor die Ofenöffnung (kolde-mūril) setzt, um zu verhindern, dass Jemand Feuer von dort nehme. Darauf setzt man sich wieder an den Tisch, auf welchem zwei Lichte brennen, das eine für den Bräutigam, das andere für die Braut, und man giebt Acht, wessen Licht zuerst aus brennt, denn der Theil wird zuerst sterben. Bevor die Braut sich nieder setzt, hat sie für sich allein in des Bräutigams Zimmer ausschliesslich Trockenes gegessen, und wird ihr von den Weibern unter Gesang das Tuch abgenommen. Ueber Tische wird ihr ein kleiner Knabe (sülepoiś) in den Schooss geworfen. Nachdem noch getanzt worden, geht das junge Paar zu Bette. Der saja-wanem nimmt mit dem Degen der Braut ihren Schleier ab, und steckt den Degen dann in die Decke des Zimmers zum Schutz gegen die bösen Geister. Der Bräutigam legt sich zuerst in's Bett, die von den beiden Brautjungfern entkleidete Braut steht vor demselben, bis der saja-wanem oder auch einer von den jungen Männern sie hinein legt. Dann verlässt man das Paar, und es wird noch ein geistliches Lied gesungen.

Am folgenden Morgen werden die Neuvermählten von den Weibern mit Gesang geweckt, die saja-nadu bringt ihnen Wasser, und beim Gesichtwaschen besprengen sie sich gegenseitig, damit sie lange bei einander leben und geduldig sein mögen. Während dessen suchen die Weiber im Bette nach den kiŕjad (vgl. das Lexikon) oder, wie Andere sagen, nach den kirbud (Flöhen), und finden einige für sie dort zurück gelassene kleine Münzen. Nach dem Waschen stösst die junge Frau (nōrik) mit dem Fusse das Waschgefäss um, worin sich dann wieder etwas Geld findet für die Magd; gelingt ihr das eher, als es der Ehegatte thut, so wird

sie das Hausregiment führen. Aehnlich ist nachher beim Essen die Probe, wer von Beiden am schnellsten ein zwischen sie gelegtes Stück Brot zerkaut. Wenn es zum Essen geht, so bindet die saja-naene jedem der beiden Marschäle ein Paar Handschuhe an den Degen, und der peju-poiś führt die junge Frau zum Tische an die Seite des Mannes, und beide essen mit demselben Löffel. In Mohn geht noch vorher das Aufsetzen der Weibermütze. Ein älteres Weib geht voran mit dem Schleiertuche und der Mütze auf einer Stange und singt, unter dem Vordache hindurch schreitend: õde wõi madalakene, nüd on oju sulla olnud, mis sull enne mitte 'p olnud. Enne sõ katus kadugu, enne sẽ rästas räpaku, enne majad mandugu, kud sãd üeste ojule, tejsta korda nõrikuks (Schwester kleine, nun hast du den Schleier gehabt, den du früher nicht gehabt hattest. Eher mag diess Dach schwinden, eher dieser Dachrand vermodern, eher mögen die Gebäude untergehen, als du von Neuem zum Schleier gelangst, zum zweiten Male eine junge Frau wirst). Darauf setzt sie der jungen Frau die Mütze auf, schlägt sie mit wechselnden Händen auf beide Ohren und spricht: pea tanu päs, ä jätak mehe küljе alla mitte (behalte die Mütze auf dem Kopf, lass sie nicht unter der Seite des Mannes).

Nach dem Morgenimbiss beginnen die Verhandlungen über die Geschenke der jungen Frau zwischen dem Männer- und Weibertisch des vorigen Tages (s. oben). Der Kastenführer, welcher dazu ein guter kõlemẽs (Zungenmann) sein muss, ist dabei, von einigen witzigen Weibern unterstützt, der Hauptspassmacher. Nach dem Mittagessen begiebt sich die Gesellschaft in die «Klete» (Vorrathshaus), wo der Brautkasten sich befindet und in diesem die Gaben. Bevor der Kasten geöffnet wird, springt ein Bursch drei Mal auf den Deckel, und die Weiber singen einen ermahnenden Gesang. Bei der Vertheilung der Gaben hat der sãdik od. prüdi wend (Brautmarschal od. Bruder der Braut) die Hauptrolle. Nach mancherlei Scherzen und Hin- und Herreden giebt er «den Pass zu lesen», d. h. er zieht aus dem Busen einen Teller, auf dessen Boden das Wort «raha» (Geld) geschrieben steht, und Jeder wird so lange wiederholentlich angegangen Geld darauf zu legen, bis nichts mehr zu erlangen ist. Darauf werden nun die Geschenke vertheilt mit scherzhaften Entschuldi-

gungen, dass sie nicht besser ausgefallen sind. Der Brautmarschal überreicht an der Spitze des Degens Jedem das für ihn bestimmte, zuerst der Hausherrschaft, darauf den Uebrigen, auch dem süle-pojś (Schoossknaben, s. oben), Strümpfe, Handschuhe, Gürtel, Strumpfbänder. Für jede Gabe muss wieder gezahlt werden, der Marschal schlägt mit dem Degen auf den Tisch und fordert «der Schwester Fingergeld», und der Aufgerufene giebt etwas Kupfergeld. Anders wo findet das Entrichten des Geldes, wozu dann mit einer Glocke zusammen geklingelt wird, etwass später Statt, nachdem die junge Frau von der Schwiegermutter in den Gebäuden umher geführt worden. Geht der Gabenvorrath zu Ende, bevor Alle beschenkt sind, so kommt ein Mann, schliesst den Kasten und verbietet ein weiteres Schenken, «um der jungen Frau die Schande zu ersparen». Nach dem waka-tańtsimine (Brautkastentanze), wie man die Gabenvertheilung nennt, wird die junge Frau zwischen saja-wanem und saja-nąene gesetzt, und es kommt das tanu-näjtamine (Zeigen der Haube), d. h. die junge Frau hat die Haube flach auf dem Kopfe und ein Tuch darüber, der saja-wanem ruft den jungen Ehemann «nõrt kūd wātama» (den Neumond zu sehen), und er oder die saja-nąene lüftet das Tuch ein Wenig, so dass der Rand der Haube zu sehen ist, und die junge Frau hält dabei mit der anderen Hand ein Tuch vor den Augen wegen der mancherlei, auch obscönen Spässe, die dabei zum Besten gegeben werden. Den übrigen Männern wird jedem nach seiner Beschäftigung scherzweise eine gute Lehre gegeben, wofür er nicht nur zu danken, sondern auch wieder Geld zu entrichten hat auf einen Teller, welcher auf dem Tische steht. Der Schwiegervater führt die Schwiegertochter in die Riege und schenkt ihr einen Ochsen oder eine Kuh, und sie bindet dem Thier ein Paar Handschuhe an die Hörner für den Schenker. Anders wo wird sie von den beiden Schwiegereltern in die Viehburg geführt, wo man ihr alles Vieh zeigt, und sie sucht dabei zu entlaufen; gelingt es ihr, so muss ein Pferd angespannt werden um sie zurück zu bringen, was grosses Gelächter erregt.

Hierauf wird der Kehraus getanzt (pulmad kaťki tańtsima). Zuerst tanzt Einer mit der jungen Frau allein, wofür er ein Paar Handschuhe bekommt, ein Anderer zieht ihr das Kamisol (wammus) aus, wobei Bänder oder Handschuhe, auch wohl Geld, heraus fallen, was er zum Lohn be-

kommt. Jeder Tänzer muss wieder etwas Geld zahlen, welches die Brautjungfer mit einem Teller einsammelt, und ausserdem muss noch auf die Stelle der jungen Frau Geld gelegt werden; wer nicht will, wird mit Gewalt dahin geschleppt. Anders wo hat man noch andere Mittel Geld heraus zu pressen. Die Neuvermählte und ihr Marschal fegen die Stube, die Gäste werfen scherzend immer wieder Spreu auf den Boden und etwas Geld dazu; dann werden sie zur Reinigung vom Staube gebadet, d. h. Einer nach dem Anderen steigt auf den Ofen, wo er aus einer Kanne einen Schluck Bier und mit einem trockenen Badebesen einige Schläge empfängt und dafür in einen Eimer voll Wasser etwas Kupfergeld wirft. Ausser allen diesen Zahlungen, die freilich immer nur in einer Kleinigkeit bestehen, fordert der Brautmarschal wohl noch ein besonderes Hochzeitgeschenk, wiederum etwas Geld oder auch ein einstweilen nur versprochenes kleines Hausthier.

Sind die Gäste fort gegangen, so schneidet die junge Frau noch von dem Brote in ihrem Brautkasten (s. oben) jedem Gesindegliede ihres neuen Hausstandes ein Stück ab, damit sie Alle in gutem Einvernehmen bleiben. Am folgenden Morgen füttert sie selbst die Hausthiere und legt einige von ihren gestrickten Geschenken für die Schwiegermutter auf das Futter. Eben so beschenkt sie auch die Dienerschaft bei der erstmaligen Arbeit derselben, und dann bringt ihr die Schwiegermutter alle zerrissenen Hosen im Hause, welche sie flicken muss. Bisweilen kommen die Gäste auch noch diesen Tag wieder hin und den folgenden, und es wird dann wieder geschmaust und getanzt.

Alle die genannten Gebräuche kommen natürlich auch in dem hier besonders in's Auge gefassten Theil des Landes, den grossen Inseln, nicht auf jeder Hochzeit sämmtlich vor, sondern es fehlt auch ein Mal der eine, ein anderes Mal der andere, und es kam hier nur darauf an ein umfassendes Gesammtbild zu geben. Dagegen hat auch wieder manche Gegend etwas ganz Besonderes, das den anderen fremd ist. Dahin gehört z. B. die wunderliche Ceremonie in Mohn, dass der Brautmarschal den singenden Weibern einen Priapus (muńń) überreicht, welcher aus einer Mohrrübe (Burkane) mit zwei daran gebundenen kleinen Aepfeln besteht. Sie lehnen die Gabe ab und singen:

Aitümal, neju wenda,	Schönen Dank, Bruder der Braut,
Neju wenda, nejtsi wenda,	Bruder der Braut, Bruder der Jungfrau,
Aitümal, an-kübara,	schönen Dank, Ehrenhut,
Mulle muñni andamasta.	dass du mir den Priapus giebst.
Ma 'p ole muñni tejlt palunud,	Ich habe euch nicht um den Priapus gebeten,
Sõ olgu sinu omale,	mag er dein eigen sein,
Olgu sull püksis põrmizeks,	mag er dir in der Hose sein zum Drehen,
Lapi lahti wõtmizeks;	zum Oeffnen des Hosenlatzes;
Ehk wi ta läbi Lihula	oder bring ihn durch Leal,
Ehk wi ta taha Tallina,	oder bring ihn hinter Reval,
Säl on nejud nende näljas,	dort haben die Mädchen Verlangen darnach,
Anna säl naestel naela kaupa,	gieb dort den Weibern pfundweise,
Tüdrikutel tüki kaupa,	den Mädchen stückweise,
Poistel näjta kopiku õst	den Burschen zeige für eine Kopeke
Seda küll sala hojtud mõst.	diesen wohl heimlich gehaltenen Mann.

Eben dort findet auch etwa eine Woche nach der Freierei das Lägelfest (lähkri- od. topa-jõm) Statt. Die Eltern der Braut bitten ihre Verwandten zusammen an einem Sonnabend- oder Sonntagabend, damit sie Geschenke bringen für die Gabenvertheilung auf der Hochzeit. In der Nacht kommt auch der Bräutigam mit einigen Männern und Geschenken an Bier, Branntwein, Brot u. d. gl. Nachdem zuerst der iza-mõs hinein gegangen ist um Einlass zu bitten, treten auch die Anderen ein, und der Bräutigam übergiebt seine mitgebrachten Gaben der Hausmutter. Er zieht den Zapfen aus dem Biergefässe, füllt eine Kanne und stösst dann schnell den Zapfen wieder ein, jedoch so, dass er nicht knarrt, sonst wird er weinerliche Kinder haben. Die Braut trinkt zuerst und giebt dann den Uebrigen zu kosten. Darauf schneidet er vom lähkre-kakk (Lägelbrot) ein Stückchen, beisst die Hälfte davon ab und giebt die andere der Braut. Hierauf wird das Brot zertheilt und die Braut vertheilt es, es darf aber

nicht das zuerst abgeschnittene Stück ein grosses sein, sonst werden die Kinder grossmäulig. Dann geht es zu Tische, wo ein Kronleuchter hängt, bisweilen mit vier und zwanzig Lichten. Zum Schlafen wird dem Bräutigam eine gute Stätte bereitet, wo er auch die Braut schon vor findet. Hat diese vielleicht vorher einem Anderen einen Korb gegeben, so sucht man sie jetzt zu rauben, und das Brautpaar befindet sich an einem wohl verwahrten Orte auf dem Bodenraum des Hauses. Gelingt es dennoch, so wird der Bräutigam geprügelt, und mit der Braut wird allerlei derber Spass getrieben. Am anderen Morgen ist Musik und Tanz, und um zehn Uhr etwa begiebt sich der Bräutigam mit seiner Gesellschaft nach Hause, wo noch manche Lust getrieben wird. Beim Weggehen werden seine Begleiter beschenkt, und sie ihrer Seits zahlen reichlich dafür.

Zum Theil ist es gebräuchlich, dass die junge Frau bald nach der Hochzeit auf eine Woche wieder in's Haus der Eltern zurück kommt (hõjmule tulema od. kodu-tütreks tulema), um ihnen Dienste zu leisten.

Es ist in dem Vorstehenden mehrmals des Singens erwähnt. Das Gesungene ist dreierlei. Einmal sind es geistliche Lieder, welche wie die Gebete zur geistlichen Weihe des Festes gehören und entweder aus dem Gesangbuche oder auswendig gesungen werden; dann sind es ebenfalls wohl Verse von Gesangbuchsliedern, welche aber gewissermaassen parodistisch auf die vorhandene Situation angewendet werden, worin die ernster Gesinnten aber einen Missbrauch des Gotteswortes sehen. Dahin gehören: № 180 V. 8 kõik, keda kogund enesele, neid wõta õńńistada, ja anna, mis nejl pūdub wēl etc. (Alle, die du zu dir gesammelt hast, wolle segnen, und gieb, was ihnen noch fehlt), wenn die Geschenke zum Vertheilen gebracht werden, — № 333 V. 4 jätke rahule, ärge küzige (lasset in Ruhe, fraget nicht), von der saja-naene gesungen, wenn alle Gaben vertheilt sind, — № 160 V. 7 nı ehitakse hõnet salaja seal talle prūdil' elama, ja sinna sisse pejgu kutsutakse, seal oma prūti armsaks pidama (so wird heimlich das Haus geschmückt der Braut des Lammes dort zu wohnen, und da wird der Bräutigam hineingerufen die Braut dort zu lieben), wenn das junge Paar in die Brautkammer gegangen ist, — № 179 V. 6 oh lõge kannelt mäńgijad .... laulgem, tehkem rõmustamist, anustamist kozijale (o schlaget die Harfe,

Spielleute, ... lasst uns singen, Freude und Ehre machen dem Freier), wenn es nach dem Hochzeitmahle zum Tanze geht. Endlich noch drittens sind es weltliche Lieder, zum Theil von besonders dazu bestellten Weibern (kāzikud) gesungen, in so fern es nicht Wechselgesänge bestimmter Personen sind. Der Inhalt dieser Gesänge ist im Allgemeinen freilich schon immer gegeben durch die Situation und das Stadium des Festes, doch wird dabei auch viel improvisirt, und durch solche, spätere, allmählich stereotyp gewordene Improvisationen mag vielleicht der neben der Alliteration häufig vorkommende Reim hineingebracht sein. Neus hat (a. a. O. S. 273 ff.) solche Hochzeitgesänge gegeben und vorher bemerkt, dass im Westen des Landes dieses Singen schwinde. Es wird daher vielleicht von Interesse sein, wenn ich hier auch aus dem äussersten Westen, von den Inseln Dagö und Oesel, einige Proben gebe.

Wenn die saja-nąene nach der Ankunft des Bräutigams die Braut suchen geht, welche sich draussen unter den Zuschauern (pulma-wātajad) versteckt hat (s. oben), so singt sie:

Ārest ma wõtan õjgemąid,	Vom Rande nehme ich Geradere,
Seast ma wõtan sirgemąid,	aus dem Haufen nehme ich Schlankere,
Wahelt ma wõtan walgemąid,	dazwischen her nehme ich Weissere,
Keskelt kõjige kenamąid.	aus der Mitte die Allerschönsten.

Wenn sie die Braut gefunden hat:

Ära ma põlgan põnderikud,	Ich verschmähe die Knirpse,
Jälle ma jätan jänderikud,	lasse zurück die Verwachsenen,
Sõ mull' sṻńńib sülese,	diese passt mir auf den Schooss,
Sõ mull' mahub majase,	diese passt mir in's Haus,
Sõ teeb tõd kųi tihane,	diese arbeitet wie eine Meise,
Näeb wąewa kųi warblane,	müht sich wie ein Sperling,
Sellel padjad pēnikezed,	diese hat feine Kissen,
Sellel linad lõųendized,	diese leinene Betttücher,
Sellel tekid tikitud,	diese gesteppte Decken.
Sellel' annan kenad kambrid,	Dieser gebe ich die schönen Kammern,
Senna sisse sīdi-säńńi,	da hinein ein Seidenbett,

Sellel' annan priske peju, — dieser gebe ich den wackeren Bräutigam,
Sõ mull' armas ainus neidu. — diese ist die einzige mir liebe Jungfrau.

Die Zuschauerinnen:

Ilus neidu näu põlest, — Schön ist die Jungfrau von Angesicht,
Kena Kadri keha põlest, — hübsch die Katharine von Körper,
Kas sa tõad ta kombetest? — weisst du aber auch von ihren Sitten?
Ehk ta wizid wina-pũs, — Vielleicht ist ihre Weise am Weinstock,
Kombed kõrtsu kamberis — ihre Sitten in der Schenke Kammer,
Ehk ta elab hõra-elu, — vielleicht lebt sie ein Unzuchtleben,
Peab pordu-põlwe pidu. — führt ein Leben im Hurenstande.

Die Brautmutter:

Mis sa sitt seal sorised, — Was zischelst du Dreck dort,
Pori-kärbes porised? — was summst du Kothfliege?
Warese-warbad silma nurgas, — Runzeln hast du an der Ecke des Auges,
Haraka-händ on hiuste tukas, — einen Elsternschwanz im Schopf der Haare,
Oled kollane kui kõlja, — bist gelb wie eine Leiche,
Ükski pea sõga nalja, — Niemand scherzt mit dir,
Oled lõdi ni kui liwa, — bist gelblich wie Sand,
Oled musta ni kui mulda, — bist schwarz wie Erde,
Wana-kännu-karwaline, — von der Farbe eines alten Baumstumpfs,
Pea siku-sarweline. — der Kopf bockshornig.
Kes sin pakub su õst kulda? — Wer hier bietet Gold für dich?
Ehk sa lähed enne mulda. — Gehst wohl eher in die Erde.

Die Zuschauerinnen:

Tõ mulle kirstust kiñnitust, — Bring mir aus dem Kasten Stärkung,
Käne alt kä kannatust, — unter dem Deckel her Ausdauer,

Tee mu sū sōlaseks,
Süda sülla rõmsamaks.
Mull on kurwastuze-päewad,
Seda kõjk mu õed näewad,
Olen nī kui üksik lind,
Kedagi ei tunne mind,
'P ole mull säṅṅi-sädijat,
'P ole mull paďja-põrajat,
'P ole mull lina-lautajat,

Teki-peale-panijat.
Põran küľje, lejan külma,
Põran seľja, lejan sejna,

Põran kõhu, lejan põhu,

'P ole lejda ial ihu.

mache den Mund mir salzig,
das Herz um einen Klafter fröhlicher.
Ich habe Trauertage,
das sehen alle meine Schwestern,
bin so wie ein einsamer Vogel,
Niemand kennt mich,
habe keinen Bettbereiter,
habe keinen Kissenwender,
habe Keinen, welcher das Betttuch ausbreitet,
die Decke auflegt.
Wende ich die Seite, finde ich Kälte,
wende ich den Rücken, finde ich die Wand,
wende ich den Bauch, finde ich die Streu,
niemals ist ein Leib zu finden.

Die Brautmutter:

Ära nenda līast' lejna,
Ehk su säṅgi tõdud tejne

Ehk sänd wīmaks wana leze.

Küll sē täjdab sinu tuska,
Kes sind wõtab süle sisse,
Ehk ta wīb sind oma säṅgi,
Küll ta sejal teeb sulle mäṅgi,
Et säd tite tīwa alla,

Äbariku hõlma alla,
Sīs on sinu mure läjnud,
Mis sull' nūd wēl waewa tejnud.

Trauere nicht so gar zu sehr,
vielleicht ist in dein Bett gebracht ein Anderer,
vielleicht hast du endlich einen alten Wittwer bekommen.
Der wird schon dein Verlangen stillen,
der dich in den Arm nimmt,
oder er bringt dich in sein Bett,
dort wird er schon mit dir spielen,
dass du ein Kindchen bekommst unter den Flügel,
einen Spätling unter den Schooss,
dann ist deine Sorge vergangen,
welche dich jetzt noch gequält hat.

Wenn der Bräutigam mit seinem Gefolge eingezogen ist, so singen die Weiber unter den Gästen der Braut:

Me̯il oli õ̯ues koľmi wahti,	Wir hatten im Hofe drei Wächter,
Üks oli hõlas ukse-wahti,	einer war der sorgsame Thürwächter,
Te̯ine oli wirku wärawa-wahti,	der andere der aufmerksame Thorwächter,
Kolmas oli tarka põllu wahti;	der dritte war der kluge Feldwächter;
Laśksid saja salaja tulla.	Liessen den Hochzeitzug heimlich kommen.
Ne̯idu läks ka̯ewust wetta tõma,	Die Jungfrau ging aus dem Brunnen Wasser holen,
Wõťťis kuldsed kõrendida,	nahm die goldenen Stangen,
Hõbedazed ämbrikezed.	die silbernen Eimerchen.
Ta kūln'd pe̯iu piľľi he̯ale,	Sie hörte den Klang von des Bräutigams Sackpfeife,
He̯itand hõbe-ämbrikezed,	warf hin die Silbereimerchen,
Ja nēd kuldseď kōgukezed.	und jene goldenen Tragestangen.
Põzas oli põllale pageda,	Ein Gesträuch war da auf's Feld zu fliehen,
Wäraw oli wäľjale walada,	eine Pforte war da hinaus zu schlüpfen,
Se̯al olid hu̯izud ōtamajes.	da warteten die Böte.
Saja lä̯ind mureldes Muhuse,	Der Hochzeitzug ging voll Sorge nach Mohn,
Üle wette Hīu-māle,	über die Wasser nach Dagö,
Taha wette Tartu-māle.	hinter die Wasser nach Dorpatland.
Hīu-māl e̯ile nähtud,	In Dagö war sie gestern gesehen,
Pernu-jõel pesnud paleta,	im Pernauflusse hatte sie das Gesicht gewaschen,
Sak- (Saksa-?) māl oli sa̯unas kä̯inud.	in Sackland (Deutschland?) die Badstube besucht.
Ku̯i tahate taga ajada,	Wenn ihr sie verfolgen wollt,
Paṅge sīs lakid laewadeks,	so nehmt die Hüte zu Schiffen,
Põlled paṅge puŕjudeks,	die Schürzen nehmt zu Segeln,

Põlle-paelad köjeteks.	die Schürzenbänder zu Seilen.
Pańge sõrmed sõudamaje,	Stellt die Finger an zum Rudern,
Käzi-warred waŕpimaje.	die Arme zum bugsiren.

Das Bräutigamsgefolge:

Mis te mujdu kītelete,	Was prahlt ihr ohne Grund,
Oma aega wītelete!	was verweilet ihr eure Zeit!
Nejdu 'p ole kuzagile läjnud,	Die Jungfrau ist nirgends hin gegangen,
Nejdu hojtse hõnetesa,	die Jungfrau wird in den Häusern gehalten,
Saa tammide tagasa,	hinter hundert Dämmen,
Wīna-wātide wilusa,	im Schatten der Branntweinfässer,
Õlle-nõude otsa alla.	unter den Enden der Biergefässe.
Sīa mu wend on wīna tõnud,	Hieher hat mein Bruder den Branntwein gebracht,
Kaela-rahad ju kiṅkinud,	die Halsmünzen schon geschenkt,
Ta mālind nāu piĺdi peale,	er hat das Gesicht in ein Bild gemalt,
Pistnud piĺdi põuedese.	das Bild in den Busen gesteckt.

Wenn der Hochzeitzug sich zu Tische gesetzt hat:

1. Sae-wanem, sīdi-säŕki,	1. Bräutigamsvater, Seidenhemd,
Sīdi-säŕki, kulda-kūbe,	Seidenhemd, Goldrock,
Hõbe-mantelid madalad!	niedrige Silbermäntel!
Kuj tulid täna kodunta,	Als du heute von Hause kamst,
Kuj walus kojdu kumulta,	da es hell war vom Schimmer der Morgenröthe,
Kas tõjd kannu kaenalasa?	brachtest du eine Kanne unter dem Arme?
Me oleme jõmale jänunud.	wir sind durstig nach Trinken.
—	—
2. Aitümal jūa andamasta,	2. Habe Dank, dass du zu trinken gegeben,
Kannu kaugelt kandamasta!	die Kanne von Weitem gebracht hast!

Me 'p ole jõmale jänunud,
Õlut me jõme, tejst me teeme,
Kolmas mejl kärib kelderis.
Sae-wanem, sīdi-säŕki,
Sīdi-säŕki, kulda-kūbe,
Hõbe-mantelid madalad!
Kuj tulid täna kodunta,
Peju pätsu pęa-walula,

Kas tõjd kaku kaenalasa?
Me oleme sõmile izunud.

Wir sind nicht durstig nach Trinken,
Bier trinken wir, anderes machen wir,
ein drittes gärt uns im Keller.
Bräutigamsvater, Seidenhemd,
Seidenhemd, Goldrock,
niedrige Silbermäntel!
Als du heute von Hause kamst,
bei Kopfschmerz des Füllens des Bräutigams,
brachtest du ein Brot unter dem Arme?
wir sind hungrig nach Essen.

—

3. Aitümal, sae-wanemikene,
Aitümal kakku andamasta!

Me 'p ole sõmile izunud,
Ize me lejbade tegijad,
Ize me kakkude kandajad,
Ümmarguste hõritajad.
Sae-wanem, sīdi-säŕki,
Sīdi-säŕki, kuld-kūbe,
Hõbe-mantelid madalad!
Kas tõjd pakki Pajde linnast?
Pību-pakki me palume,
Nina-nūsku me nurume.

3. Habe Dank, Bräutigamsväterchen,
habe Dank, dass du das Brot gegeben hast!
Wir sind nicht hungrig nach Essen,
selbst sind wir Verfertiger von Broten,
selbst sind wir Träger der Laibe,
Dreher der runden.
Bräutigamsvater, Seidenhemd,
Seidenhemd, Goldrock,
niedrige Silbermäntel!
Brachtest du Tabak aus Weissenstein?
Pfeifentabak bitten wir,
auf Schnupftabak dringen wir.

—

4. Aitümal pakki andamasta,

Pakk maksab paľju rahada!
Kas tõjd ratsula rahada,
Kimblila kiľľiŋgida,
Wezi-haľľil wēriŋgid?
Ega ma laula rahata,

4. Habe Dank, dass du Tabak gegeben hast,
der Tabak kostet viel Geld!
Hast du zu Pferde Geld gebracht,
mit dem Schimmel Schillinge,
mit dem Wassergrauen Ferdinge?
Ich werde doch nicht singen ohne Geld,

Kēlt ej peksa kiľľiṅgita!	die Zunge bewegen ohne Schilling!
Kopik sū kulutâmine,	eine Kopeke das Verschleissen des Mundes,
Kiľľiṅg kēle peksamine.	ein Schilling das Bewegen der Zunge.
—	—
5. Aitümal, sae-wanemikene,	5. Habe Dank, Bräutigamsväterchen,
Raha kaugelt kandamasta!	dass du von Weitem das Geld gebracht hast!
Kuj tulid tāne kodunta,	Als du heute von Hause kamst,
Ratas jōksis rahada,	lief das Rad Geld,
Pōwad pōŕsid peńńiṅgida,	drehten die Felgen Pfennige,
Rūnad jōksid rublasida.	liefen die Wallache Rubel.
Küla sull noppis kiľľiṅgida,	Das Dorf pflückte dir Schillinge,
Pere sull noppis peńńiṅgida,	das Gesinde pflückte dir Pfennige,
Oma prūt́ noppis rublasida.	die eigene Braut pflückte Rubel.

IX. Haushalt.

a) Regeln und Gebräuche [1]).

Wenn der ungebildete Ehste bei Vornahme seiner ländlichen Arbeiten auf Feld und Wiese, im Walde und Hofe auf feuchtes oder trockenes, kaltes oder warmes Wetter sieht, so befindet er sich dabei auch mit dem rationellen Landwirthe wohl in Uebereinstimmung, weil da der Zusammenhang der Folgen mit dem Vorhergegangenen leicht in die Augen springt. Er thut aber ausserdem auch noch vieles Andere, wobei der Gebildete an einen solchen Zusammeuhang nicht glauben mag, und was man daher vielleicht zum Abschnitt XVIII stellen möchte. Manches ist auch wirklich dahin gestellt worden, Anderes gründet sich indessen in der Anschauung des einfachen, immer in der freien Natur lebenden Landmannes auf — wenn auch zum Theil wohl nur vermeintliche — Erfahrung, und ist in so

1) Manches hieher Gehörige steht auch, in so fern es sich an bestimmte Tage im Jahre knüpft, in Abschnitt XI.

fern doch nicht mit den in ganz dunkelem und unbestimmtem Aberglauben erwarteten Wirkungen zusammen zu werfen. Eine bestimmte Grenze hier zu ziehen, wird freilich nicht möglich sein. Das Gute oder Schlimme, das ihn selbst oder einen Andern getroffen hat, wenn er gewisse Arbeiten bei diesen oder jenen Luft- und Bodenzuständen, bei diesen oder jenen gleichzeitigen Vorgängen in der Natur unternahm, hat er sich gemerkt, und er sucht einfach die gemachte Erfahrung zu verwerthen, wenn er auch nicht Rechenschaft zu geben weiss über den Zusammenhang zwischen den Ursachen und den erwarteten Folgen. Die Landleute machen es auch in anderen Ländern ja vielfach eben so. Hieher gehört besonders das Beachten des Mondlichtes und der Windrichtung, aber auch noch Anderes.

Der beim Hausbau gebrauchte Lehm wird bei altem Mondlicht gebracht, damit nicht Heimchen in's Haus kommen; vielleicht wirkt hierbei auch noch der Glaube, dass das Heimchen nichts weiter sei als die in's Haus geschlüpfte Feldgrille. — Ein Dach muss bei altem, ein Zaun dagegen bei neuem Licht gemacht werden, wenn sie dauerhaft sein und nicht bald faulen sollen. — Zu Nutzholz wird Nadelholz bei neuem, Laubholz bei altem Licht gefällt. — Zu einer Pflugschar muss das Holz bei altem Licht gefällt und verarbeitet werden, damit es nicht zu schnell eintrocknet und wackelig wird. — Das Abhauen von Gesträuch, dem gewöhnlichen Heizmaterial, nimmt man bei neuem Lichte vor, weil dann alles Abgehauene und Abgeschnittene (auch Haare und Nägel) schneller wieder nachwächst und ersetzt wird. — Das Eisen zu einer Sense wird bei neuem Lichte geschmiedet, weil dann ebenfalls das Gras gut wieder nach wächst, eben so das für die Schar des Saatpfluges, damit das Gesäete gut wachse; soll dagegen der Pflug zum Aufpflügen eines Brachfeldes dienen, so wird das Schareisen bei altem Lichte geschmiedet, damit das Feld nicht zu stark wieder vergrase. — Kälber werden, so wie Kinder, bei altem Licht entwöhnt. — Junge Pferde werden bei neuem, alte Pferde bei altem Licht beschlagen, damit die Hufeisen länger haften. — Das Schlachten der Thiere geschieht bei neuem Licht. — Flachs darf nicht gesäet werden bei neuem Licht, oder wenn Sonne und Mond zugleich am Himmel sichtbar sind. — Wurzelgemüse säet man bei altem, anderes Gemüse bei neuem Licht; Andere meinen, dass bei neuem Licht gesäete

Erbsen wohl stark blühen, aber wenig Körner ansetzen. — Die Düngerfuhr muss bei neuem Licht vorgenommen werden, Andere halten jedoch die Zeit des alten Lichtes für die geeignetere. — Mehl und Grütze, welche zum Aufbewahren bestimmt sind, werden bei altem Lichte gemahlen, damit nicht Milben hinein kommen. — Das Freien geschieht zwar am besten zur Zeit des Neumondes (vgl. VIII), das Heirathen aber bei altem Licht, damit nicht die Ehe kinderlos bleibe. — Lichte macht man zur Zeit des Vollmondes, damit sie recht hell brennen. — Eben so ist bei Vollmond auch die beste Zeit für die Saat von allerlei Getreide.

Das Schlachten nimmt man gern bei Süd- oder Westwinden vor. — Gegen den Wind, welcher am Matthiastage (24. Februar) geweht hat, säet man wohl Flachs, aber nicht Gerste oder Weizen; für die Flachssaat wird auch der Nordwind als günstig angesehen, aber nicht für die Saat von Hülsenfrüchten. Gemüse soll man nicht bei Nordwind säen, weil es dann beim Kochen hart bleibt.

Zur Ausfuhr des Düngers wählt man einen Tag, wo milder Wind weht, weil bei Nordwinde ausgeführter nicht so leicht verrotten soll.

Den Schweinen streut man Spiessglanz auf das Futter, damit sie fett werden, macht ihnen das Futter mit der Hand zurecht, «weil das Schweinefleisch, welches gegessen wird, ja doch auch in die Hand genommen wird».

Von den Frühlingsarbeiten gilt der Spruch: künla-päewast seitse seuse, kaheksa karja, kümme küńdi, üks tejst kümmend Jüŕgi (von Lichtmess sind sieben, sc. Wochen, bis zum Schweinehüten, acht bis zur Viehhütung, zehn bis zum Pflügen, elf bis St. Georg), doch möchten in gewöhnlichen Jahren die Termine, bis auf den letzten, wohl etwas später fallen, denn in der Regel gilt wohl z. B. der St. Georgstag als der, wo die Herde zum ersten Mal auf die Weide getrieben wird.

Getreide, das gesäet werden soll, probirt man zuvor im Wasser, um seine Keimkraft zu ermessen. Nehmen alle Körner eine senkrechte Stellung an, so werden sie gut keimen, stellen sie sich schräg, so werden sie kümmerlich keimem, bleiben sie horizontal, gar nicht.

Bei Regenwetter darf man nicht säen, weil dann auch das Unkraut im Getreide gedeihen würde.

Dichte Saat hält man für schädlich, dünne soll dem Wachsen förderlich sein.

Wenn im Frühjahr der Mistkäfer Milben — der Ehste hält sie für die Jungen — am Vordertheil des Körpers hat, oder wenn der Schnee zuerst innerhalb des Zaunes schmilzt, so muss man das Sommergetreide früh säen, spät dagegen, wenn die Milben am Hinterkörper sitzen, oder wenn der Schnee zuerst ausserhalb des Zaunes schmilzt.

Sommerweizen ist gut zu säen, wenn die Traubenkirsche (Prunus Padus L.) blüht.

Sommergetreide ist in «eine Lache» zu säen, Wintergetreide in «Asche», d. h. in nassen und in trockenen Boden.

Alte Roggensaat muss man früh (10. August) in schweren Boden säen, frische spät (24. August) in leichten Boden, und alle Roggensaat «will immer den Himmel sehen», d. h. sie darf nicht tief in der Erde liegen.

Wenn man Sommerroggen spät, zwei Wochen vor Johannis säet, so erst im folgenden Jahre erntet und diess mit dem Geernteten noch zwei Mal wiederholt, so verwandelt er sich in Winterroggen.

Den Flachs säet man gern in neu aufgebrochenes Land, um ihn von Leindotter frei zu erhalten.

Gemüse säet man auf niedrigen Boden, wenn im Frühjahr die Wege löcherig wurden und niedriger als die Seiten, auf hohen Boden, wenn neben den Wegen der Schnee früher schmolz, und diese erhöht waren. Bohnen säet man am liebsten dann, wenn die Engerlinge aus der Erde hervor kommen, weil dann kein Frost mehr zu besorgen ist.

Das Versetzen der Kohlpflanzen darf nicht bis nach der Sonnenwende verschoben werden, sonst bilden sie keine Köpfe mehr. Die Erdflöhe vertreibt man von ihnen mit einer Abkochung des Sumpfposts (Ledum palustre L.), die Raupen mit dem Rauch von Wacholder, welcher von eines dritten Herren Gebiet genommen ist, oder von der verbrannten Weihnachtsstreu; gegen die Raupen auf Bäumen hängt man zwischen die Zweige Büschel vom Sumpfpost.

Von der Erntezeit hat man den Spruch: Madelene, od. Mad'li, tõb hăda-lejba, Jāgub annab sūre kaku (Magdalena bringt Nothbrot, Jacob giebt ein grosses Laib), d. h. am Tage Maria Magdalena (22. Juli)

hat man zur Noth schon Brot von frischem Getreide, zu Jacobi (25. Juli, dem ordentlichen Termin des Roggenschnitts) hat man schon reichlich; vielleicht auch mit dem Hintergedanken, dass die Ernte spärlicher ist, wenn durch Dürre die Reife zu früh eintritt. Andere nennen statt jener beiden Tage auch Mareta-päew und Olewi-päew (13. und 29. Juli).

b) Omina für den ländlichen Haushalt.

Sind im Winter die Wege höher beschneit als andere Stellen (tē haŕjas der Weg dachförmig), so giebt es im nächsten Sommer gutes Sommergetreide.

Wenn es um Martini (10. November) zaunhohe Schneetriften giebt, so wird im folgenden Jahre die Gerste gut gedeihen.

Wenn im Frühjahr am Dachrande viel Eiszapfen hängen, so wird das Getreide gut wachsen.

Wenn es zu St. Georg (23. April) regnet, besonders bei Nordwind, so misslingt die Roggenernte.

Von einem trockenen Jahre ist doch noch etwas zu erwarten, ein nasses ist ein Hungerjahr (vgl. in I. die Sprichwörter Kuiw āsta on ahtra lehma ēst, mäŕg āsta jätab ūsna ilma, Põua lapsed naerawad, wihma lapsed nutawad, Põua jäŕjed paranewad, wihma jäŕjed ei parane, Põwwa latse' ei ike nī kui wihma latse').

Wenn im Anfang des Jahres viel Rauhreif ist, so wird es ein gutes Getreidejahr, eben so wenn zu Neujahr die Bäume mit Schnee bedeckt sind, oder wenn es am Matthiastag (24. Februar) tüchtig stöbert.

Hat ein Pferd Nisse nach dem Kopfe zu, so bedeutet es ein kornreiches Jahr, nach hinten, das Gegentheil.

Wenn es zu Lichtmess thaut, so wird die Gerstenernte schlecht sein.

Wenn es am Markustage (25. April) nicht friert, so wird auch der Gerste der Frost nicht schaden, und sie wird gut reifen.

Wenn im Frühjahr der Froschlaich erfriert, so erfriert auch das Sommergetreide im Herbst.

Wenn am Martinstag (10. November) die Plejaden hell untergehen, so folgt ein gutes Jahr.

Regen vor Johannis thut gut, nach Johannis ist er nachtheilig.

Regen im Frühjahr und bei neuem Licht bringt Gedeihen, im Herbst und bei altem Licht Schaden.

Wenn es am Margarethentage (13. Juli) trockenes Wetter ist, so giebt es einen schönen Herbst.

Ist das Brachfeld sehr hart zu pflügen, so giebt es körnerreichen Roggen.

Gewitter von der Seeseite bringt Fische, von der Landseite Kälte, Gewitter vor St. Georg bedeutet Kälte und verspricht eine gute Getreideernte.

Wenn am Quatember der Wind von daher weht, von wo die Fischer Fische erwarten, so lässt das auf einen guten Fischfang hoffen.

Der Nordwestwind ist ein «Himmels- und Meeresbesen», er fegt die Wolken und die Fische fort.

Wenn vor St. Georg sich Thau auf dem Boden zeigt, so wird der Roggen vor Jacobi (25. Juli) reif sein.

Wenn in der Weihnachtsnacht Sterne am Himmel zu sehen sind, so wird das Vieh sich vermehren, wenn es trüb ist, so bedeutet es gute Getreideernte, ist aber Kahlfrost, so wird es in beiden Stücken knapp sein.

Dürre am Margarethentage, so wie Thauwetter zu Lichtmess, bedeutet ein Hungerjahr.

Wenn es zu Lichtmess (nach Anderen am Antoniustag 17. Januar oder am Siebenbrüdertag 10. Juli) auch nur so viel Sonnenschein giebt, dass ein Mann während dessen zu Pferde steigen kann, so wird das Heu trocken eingebracht werden.

Laurentius (10. Aug.) breitet die Blätter des Kohls aus, Bartholomäus (24. Aug.) dreht sie in Köpfe zusammen.

Wenn die Hänflinge im Frühjahr erscheinen, so «zertreten sie das Eis», und wenn diess früh geschieht, so wird der Flachs gut gedeihen.

Ist zu Fastnacht der Mond drei Tage alt, so wird es ein gutes Jahr, ist er schon im ersten Viertel, ein schlechtes.

Wenn die Kraniche früh weg ziehen, so ist günstige Zeit für die Roggensaat.

Wenn im Sommer viel Fliegen da sind, so bedeutet das eine reiche Roggenernte.

Wenn die Schnarrwachtel sich auf der Wiese hören lässt, so verkündet sie eine gute Heuernte, wenn im Felde, eine gute Getreideernte.

Der Kibitz bringt einen Handschuh voll Heu, die Kronschnepfe ein Fuder oder einen Sack voll, der Kranich einen Schober; nach Anderen bringt die Kronschnepfe ein Fuder Heu, der Kibitz kahle Hügel.

Wenn der Steinschmätzer (Oenanthe Saxicola) einzelne Pfiffe hören lässt, so wird das Getreide missrathen, lässt er sich in doppelten Pfiffen hören, so wird die Ernte gut sein.

Wenn die Lerche im Februar bei altem Licht erscheint, so bringt sie gute Botschaft, d. h. verspricht ein fruchtbares Jahr.

Wenn ein Kalb bei neuem Licht geboren ist, so wird es besser gedeihen, als wenn bei altem.

Erscheint der Kuckuck bei schon belaubten Zweigen, so wird es ein Hungerjahr sein, bei noch unbelaubten, ein reiches; umgekehrt ist es mit der Nachtigall.

Wenn zur Zeit der Roggensaat viel Spinngewebe auf der Erde liegt, so wird das Roggengras gut wachsen.

Wo unter einem Steine schwarze Ameisen sind, da ist es gut ein Haus zu bauen.

Wenn vor St. Georg dem von der Weide kommenden Vieh am Maul Strohhalme hängen, so wird ein schlechtes Getreidejahr sein, wenn Heuhalme, ein schlechtes Heujahr.

Wenn im Frühjahr die Espen stark blühen, so wird die Haferernte gut sein.

Giebt es im Frühjahr viel hängende Erlenkätzchen (von Alnus incana), so bedeutet es eine gute Roggenernte, wenn viel rundliche (pabala-urwad, odra-urwad, von Alnus glutinosa), eine gute Gerstenernte; sind beide wenig vorhanden, so bedeutet es ein Hungerjahr, nach Anderen auch, wenn die letzten allein reichlich vorhanden sind (näľja-urwad, Hungerkätzchen).

Trägt die Eberesche (Sorbus Aucuparia L.) wenig Beeren, so wird die Gerstenernte schlecht ausfallen.

Wenn die Blüthe der Obstbäume in zwei Monate fällt, so wird es reichlich Obst geben.

Sind die Fichten voll Zapfen, so verheissen sie eine reiche Kartoffelernte.

Wenn ein Roggenfeld zur Blüthezeit raucht, so wird es kornreiche Aehren geben.

Der Becherschwamm (küĺwi-wakk) bezeichnet, wenn er mit Samenschläuchen gefüllt ist, eine gute Ernte für das folgende Jahr.

Wenn der Wald sich schnell belaubt, so muss der Landmann eilen mit der Saat.

Das Wetterleuchten säet Pilze aus und zeitigt das Getreide; man giebt ihm darnach verschiedene Namen (suwe-wiĺja-pälk, talwe-wiĺja-p., sõne-p.).

Um Martini soll ein grosser Stern dem Vollmond entweder vorangehen oder nachfolgen, die Ehsten sagen davon: pere-mõs otsib sulast taga (der Hausvater sucht den Knecht) und sulane otsib pere-mõst, od. leiba, taga (der Knecht sucht einen Herren, od. Brot); das Erste soll ein fruchtbares, das Zweite ein unfruchtbares Jahr prophezeien.

X. Witterungsomina.

Wenn es am Siebenschläfertag (27. Juni) regnet, so wird es noch sieben Wochen, sieben Tage und sieben Stunden regnen; nach Anderen am Siebenbrüdertag (10. Juli).

Wenn der kräunuja kuĺĺ (Pirol, Oriolus Galbula) schreit, so kommt Regen; man schilt ihn auch: mis sa kräunud? kas wihma küll ei ole sänd? (was schreist du wie eine Katze? ist nicht schon genug Regen gewesen). Eben so ist es mit dem Geschrei des Kibitzes.

Wenn bei Sonnenaufgang eine Wolke der Sonne gegenüber steht, so wird es regnen; nach Anderen, wenn es der Sonne gegenüber blau ist.

Wenn die Sperlinge im Sande oder im Wasser baden, so kommt Regen.

Bilden sich Wolkenstreifen am Himmel, so verkündet es Regen.

Wenn der Kienspan beim Brennen stark raucht, so ist Wind und Regen zu erwarten, eben so, wenn die Wolkenstreifen am Himmel zusammenfliessen.

Wenn die Hühner sich rupfen und spät schlafen geben, so wird es den folgenden Tag regnen; eben so, wenn die Schweine am Abend grunzen, Stroh auf ihr Lager bringen und sich spät zum Schlafen begeben; oder wenn die Spinnen sich tief verkriechen.

Wenn ein heller Fleck (Galle) vor der Sonne sich befindet, so ist der Regen vorüber gegangen und gutes Wetter zu erwarten, wenn hinter der Sonne, so wird es regnen.

Wenn in der Heuzeit ein Rechen auf dem Rücken liegt, so kommt alsbald Regen.

Wenn ein Regen am Vormittag anfängt, so regnet es den ganzen Tag.

Nach einer Windhose kommt starker Regen mit Wind.

Wenn die Eberesche (Sorbus Aucuparia L.) stark blüht, dann giebt es im Herbst viel Regen und Wind.

Wenn die Möwe schreit, oder wenn die Kraniche fort ziehen, so tritt schlechtes Wetter ein.

Wenn es auch die ganze Woche regnet, so pausirt der Regen doch am Freitag.

Wenn bei schlechtem Wetter die Schweine Stroh aus dem Stalle bringen, so wird es gutes Wetter.

Wenn es am Siebenbrüdertag (10. Juli) auch nur so lange Sonnenschein giebt, dass ein Mann unterdessen zu Pferde steigen kann, so wird es noch trockenes Wetter geben.

Wenn im Sommer der Hund Gras frisst oder das Schwein sich erbricht, so ist schlechtes Wetter zu erwarten.

Sonnenschein am Gründonnerstag giebt zwei Wochen trockenes Wetter vor Johannis, am Charfreitag, nach Johannis.

Wenn es am Margarethentage (karuse-päew, 13. Juli) trockenes Wetter ist, so folgt ein schöner, trockener Herbst, wenn viel Preisselbeeren sind, ein feuchter.

Lämmerwolken bringen gutes Wetter.

Wenn der Wind von Westen über Norden nach Osten herum geht, so kommt klares Wetter.

Wenn es den Tag über trüb gewesen ist, aber vor dem Untergehen die Sonne hinter den Wolken hervorbricht, so bedeutet das gutes Wetter; die Ehsten sagen: päew wätab tagasi (die Sonne sieht sich um).

Wenn das Feuer raucht, so bedeutet das Wind.

Wenn im Sommer reichlich Vogelbeeren (Sorbus Aucuparia) wachsen, so folgt im nächsten Jahre ein windiges Frühjahr.

Wenn eine Katze scharrt, so kommt Wind.

Sternschnuppen bedeuten Wind von jener Seite her.

Wenn der Wind gegen den Sonnenlauf umspringt, so kommt windiges Wetter.

Wenn das Meer dampft (mere põleb, suitsub, meres on tuld), so wird bald ein Sturm aus Westen kommen.

Wenn die Meerelster oder die Möwe schreit, so kommt stürmisches Wetter.

Wenn die Katze mit den Krallen Holz oder sonst etwas zu sich zieht, so wendet sich alsbald der Wind dahin, wohin dabei ihr Schwanz gerichtet ist.

Wenn im Winter die Hühner sich in eine Ecke drängen und auf dem Bauche liegen, so kommt Stöberwetter.

Strahlen um die Sonne verkündigen grosse Wärme.

Wenn die Singdrossel bei ihrem Erscheinen hoch im Wipfel eines Baumes singt, so kommt ein warmer Frühling, eben so, wenn am Frühlingsquatembertag der Wind von der weichen Seite weht (Süd und West), und der Kuckuck sich zuerst in einem belaubten Laubwald hören lässt, hört man ihn aber in einem unbelaubten oder in einem Nadelwalde, so wird es ein kaltes Frühjahr.

Ein rother Himmel bedeutet Wärme.

Wenn die Nachtschwalben anfangen sich hören zu lassen, so kommen warme Nächte.

Die Lerche bringt warme Mittage, die Schwalbe warme Tage, die Nachtigall warme Nächte.

Wenn das Birkhuhn beim Neumond auf einem Aste falzt, so wird es beim nächsten Neumond auf der Erde falzen, d. h. es wird Sommer sein.

Frühlingsnebel bedeuten Kälte, Herbstnebel Wärme.

Wenn im Herbst um Bartholomäi (24. Aug.) die Kiefernadeln abfallen, so ist die warme Zeit vorüber, und um dieselbe Zeit des folgenden Monats beginnt der Winter. — Wenn im Februar die Fichtennadeln abfallen, so fängt im März der Schnee an ab zu gehen.

Wenn der brennende Kienspan knattert, so wird es kalt werden, wenn er eine lange Schnuppe hat, so wird es thauen.

Wenn die Birke rauscht, so wird es Thauwetter, eben so, wenn die Ohren jucken, wenn die Hühner auf dem Bauche liegen und baddeln, oder wenn durch kleine Löcher und Spalten der Schnee hereingeweht wird.

Wenn der Hahn auf dem einen Fusse steht, so wird es frieren.

Wenn der «tuhka-nina-tõŕs» (ein Meeresstrudel an der Küste von Oesel) brüllt, so verkündigt er Kälte.

Wenn es die Nacht vor und nach Mariä Verkündigung friert, so wird es noch vierzig Nächte frieren, das Frühjahr kalt sein aber der Herbst warm, wenn nur in der Nacht vorher, fast alle Frühlingsnächte; thaut es in beiden Nächten, so giebt es ein warmes Frühjahr, aber im Herbst tritt die Kälte früh ein.

Wenn das letzte Viertel des Mondes Kälte bringt, so ist sie bleibend.

Wenn im Frühling die Blätter lange in den Knospen bleiben, so wird der Winter früh eintreten, fallen sie im Herbst früh ab, so kommt er spät.

Wenn im Herbst die Wölfe oft heulen, so kommt ein strenger Winter.

Wenn der Kuckuck noch nach Johannis sich hören lässt, so tritt der Winter erst spät ein, wenn er schon vor Johannis aufhört, früh.

Wenn zur Zeit des Herbstquatembers der Wind aus Westen oder Süden weht, so kommt ein milder Winter, wenn aus Norden oder Osten, ein strenger.

Wenn es vor St. Georg gewittert, so wird der Sommer kühl sein.

Wenn im Herbst der Alpenhase weiss wird, so giebt es bald Schnee.

Wenn die Gänse fort ziehen, so kommt Reiffrost, wenn die Schwäne, Schnee.

Wenn im Herbst die Zugvögel hoch fliegen, so wird im Winter tiefer Schnee sein.

«Nach Mariä Verkündigung schlägt der Frost kein Hühnerei mehr entzwei».

Wenn zu Lichtmess der Ochs unter der Dachtraufe zu trinken findet, so findet der Hahn am Marientage (25. März) nicht so viel, um mit dem Schnabel zu nippen; oder «kūnla-kuize sula wastab wastla-kū ära» (für Thauwetter des Februars verantwortet der März).

Wenn es am Martinitag friert, so wird Weihnacht mildes Wetter sein.

Wenn die Bachstelze (nach Anderen der Hänfling) im Frühjahr erscheint, so soll das Eis anfangen abzugehen, denn es ist ein «jä tallaja lind oder jä pōritaja lind» (ein das Eis zertretender od. umkehrender Vogel); oder lina-wäśtrik tallab kewade jõed jälle lahti, ja lõukezed sulatawad lume wäl̆jalt ära (der Hänfling tritt im Frühjahr die Flüsse wieder los, und die Lerchen schmelzen den Schnee von den Feldern.

Ein Omen für den Winter nimmt man aus der Milz der Schweine: ist sie vorn dünn, so ist der erste Theil des Winters schneearm, ist sie dick, schneereich; — oder aus der Milchstrasse: wenn an dem östlichen Ende die Sterne dicht sind, so kommt der Winter schnell, wenn am westlichen Ende, so ist die zweite Hälfte kalt, ist sie fleckig, so wird der Winter mild sein, wenn im Herbst die Milchstrasse zu beiden Seiten des Himmels niedrig ist (?), so kommt der Winter früh, ist sie in der Mitte breit und hell, so wird ein schneereicher Winter sein.

Die zwölf Tage von Weihnacht bis zum Dreikönigstag gelten als Vorbedeutung für die Witterung der zwölf Monate des nächsten Jahres.

Die Sternkundigen beobachten von Mariä Himmelfahrt bis Weihnacht die vier Gestirne der Milchstrasse (Perseus, Fuhrmann, Cassiopeja, Schwan) und entnehmen einem jeden ein Omen für einen besonderen Theil des Winters, besonders was die Schneemenge betrifft.

Aus Form und Stellung des Neumondes entnimmt man Verschiedenes. Sind die Hörner spitzig (terane), so bedeutet es Kälte, stumpf (unine eigentl. schläfrig), so bedeutet es Wärme, zugleich auch ungesunde Witterung, Krankheiten und Sterben. Ferner: kuri kū on kummuli, hea kū on sel̆jali (böser Mond liegt vorn über, guter Mond auf dem Rücken), oder

soe kū sōrweti, külm kū külleti (warmer Mond auf der Kante, kalter Mond auf der Seite), als Vorbedeutung von Wärme und Kälte.

Wenn nach Sonnenuntergang der Hahn auf seiner Stange noch kräht, so ändert sich am folgenden Tage das Wetter.

Wenn die Lerche bei Neumond erscheint, so wird im Frühjahr das Wetter unbeständig sein.

Wenn eine Hagel- oder Gewitterwolke einem Gebüsche nahe kommt, so verändert sie ihre Richtung.

Sprüche. Jõulu-kū ütles: ma olen külm küll, aga üks jalg loṅkab (der Decembar sagte: ich bin wohl kalt, aber ein Fuss ist lahm), wegen der wechselnden Witterung. Nāri-kū ütles: ma olen kõige külmem (der Januar sagte: ich bin der kälteste). Kūnla-kū ütles: ma oleksin külmem kui sina, aga üks silm jōkseb wett (der Februar sagte: ich wäre kälter als du, aber ein Auge trieft), weil die Sonne schon wirkt. — Kui Mäŕt ei mäetä, sis Kaďri kaotas, Simmu sād silda (wenn Martin nicht Fäulniss bringt, so zerstört Katharine und baut Simon die Brücke). — Mäŕt matab, Kaďri katab, Andres arutab, Nigulas nēdab (Martin deckt zu, Katharine bedeckt, Andreas trennt auf, Nicolas nietet), d. h. M. macht den Boden fest, K. deckt Schnee darauf, A. löst die Höcker auf und füllt die Zwischenräume, N. macht Land und Weg gleichmässig fest und hart. — Kaďri kuzeb, Andres paneb pulga ette (Katharine harnt, Andreas steckt den Pflock vor), kui Maŕt kapsib kazukaga, sīs Kaďri ripsib rīdega (wenn Martin im Pelz einher läuft, so spritzt Katharine das Wasser aus dem Kleide).

XI. Bedeutung gewisser Tage und Zeiten im Jahre und was dann gethan oder unterlassen werden muss.

Gedruckte Kalender in mehrfachen Editionen sind jetzt überall bei den Ehsten gebraucht und verbreitet, an der Küste aber, wo die Bevölkerung zum Theil aus Schweden und ehstnisch gewordenen Schweden besteht,

kennt man auch noch den alten nordischen Kalender, aus vier mit einem Riemen verbundenen Holzstäben mit eingeschnittenen Zeichen bestehend [1]).

In alter Zeit soll das Jahr dreizehn Monate gehabt haben, die Gutsherren aber haben einen davon escamotirt, damit sie für einen Monat weniger Abgaben zu zahlen hätten. — Die einzelnen Tage im Jahre, welchen, ohne dass sie christliche Festtage wären, besondere Bedeutung beigelegt wird, an welchen diess oder jenes geschieht, vorgenommen werden muss oder nicht vorgenommen werden darf, heissen überhaupt täht-päewad (Zeichentage, bedeutsame Tage). Es sind nebst den Festtagen die folgenden, mit Weihnacht beginnend wegen der mancherlei Beziehungen dieses Festes zu Neujahr und Epiphanias.

Am Weihnachtabend legt man zwischen die Steine der Handmühle zwei Hölzchen, so dass man von allen Esswaaren und Getränken etwas dazwischen legen kann, und diess bleibt so der Mühle zur Speise bis nach Epiphanias. — Es wird Heu oder Stroh in die Stube gebracht und ausgebreitet, zum Andenken an das Stroh, auf welchem das Christkind gelegen hat, die Tragenden fragen vorher durch die halb geöffnete Thür, ob man «jõulud» (Weihnacht, das nordische Julfest) aufnehmen wolle. Der Wirth steht mit dem rehe-papp (der von ihm selbst bei der letzten Ernte geschnittenen und gebundenen ersten Korngarbe, welche an der Decke über dem Esstische ungedroschen aufbewahrt wird), und der, welcher das erste Strohbund trägt, fragt ihn hinter der Thür über allerlei Dinge aus, und die Garbe giebt dem darinnen Weisheit richtig zu prophezeien. Wegen der Spiele, die dann vorgenommen werden, vgl. VII. — In Erwartung der Ankunft des Christkindes bleiben die Leute die ganze Nacht hindurch in den Kleidern wach, es wird Licht gebrannt, es steht Essen, traditionell

---

1) Etwas Aehnliches sind die jetzt auch allmählich weniger gebrauchten Stäbe, welche als Quittung oder Schuldverschreibung dienen. Wenn z. B. Jemand aus dem Vorrathsmagazin Getreide borgt, so wird das Geborgte auf zwei gleich lange, glatte Stäbe zugleich in derselben Entfernung vom Ende mit einem Einschnitt vermerkt, und der Empfänger behält den einen, der Ausgeber den anderen. Das Eingeschnittene kann nicht vertilgt werden, und wenn es in des einen Theiles Interresse liegt, die Zahl der Einschnitte zu vermehren, so könnte diess leicht durch die Controle mit dem Zwillingsstabe vereitelt werden. Eben so wird auch Rechnung geführt über geleistete Arbeit und Anderes.

namentlich Kohl in Wurstbrühe gekocht, auf dem Tisch, das verheissene Himmelsbrot bezeichnend, auch auf jeder Ecke des Tisches ein Häufchen Salz, und man isst davon neun Mal. Salz, als ein antiseptisches Mittel auch sonst zu abergläubischen Zwecken angewendet, wird nachher am Weihnachtmorgen auf das Viehfutter, am Abend vor Neujahr in Brunnen und Bäche gestreut. — Zu Weihnacht wird ein «ize-lejb» (ein besonderes, kegelförmiges Brot) gebacken, man macht drei Eindrücke darauf mit einer Spange oder einer Kohle oder drückt mit einem Schlüssel oder Ferkelknochen ein Kreuz darauf, und diess heisst jǫ̃ulu-orikas (Weihnachtseber). Es wird ebenfalls mit einem hineingesteckten Licht auf den Tisch gestellt und dort die Feiertage über unberührt gelassen. Am Neujahrs- und Dreikönigstage vor Sonnenaufgang wird etwas davon mit Salz dem Vieh vorgebrockt, das Uebrige wird im Kasten aufbewahrt bis zu dem Tage, wo das Vieh zuerst auf die Weide getrieben wird, dann legt man es dem Hüter in den Sack und vertheilt es am Abend an das Vieh, um es vor Zauber und allem Schaden zu bewahren; anders wo isst zur Zeit der Gerstensaat das Gesinde davon und das Vieh, damit das Feld reichlicher trage. — In der Nacht vor Weihnacht müssen die Fenster verdeckt sein, sonst kommt der Teufel herein, wenn er das Licht (s. oben) sieht, oder wo es auf das Feld hinaus scheint, da wächst kein Getreide. — Am Weihnachtabend macht man mit Kreide, Kohle, Theer u. a. ein Kreuz (auch drei Kreuze wegen der Dreieinigkeit) aussen über die Thür, auch auf Schlitten und Wagen, um den Teufel abzuhalten, und Neujahr verbindet man die Spitzen mit einem Kreise (tara), zum Zeichen, dass das Jahr seinen Kreislauf beendigt hat. — Die Mädchen bringen vom Scheiterhaufen ungezählt Scheite in die Stube, dort zählen sie sie, und ist es eine paarige Zahl, so bekommen sie bald einen Mann. Man wirft auch, mit dem Rücken zur Thür gewendet, einen Schuh zwischen den Beinen hindurch oder über die Schulter; ist die Spitze des Schuhes zur Thür gewendet, so wird die werfende Person im nächsten Jahre aus dem Hause gehen, ist es der Hacken, so bleibt sie darin. — Man wirft auch Strohhalme gegen die Decke wie am Sylvesterabend (s. unten). — Wer am Weihnachtabend Heu stiehlt, dessen Thiere werden gedeihen, und er kann, wenn er dabei nicht ertappt worden, ohne Gefahr das ganze Jahr stehlen. —

Man legt — eben so auch am Abend vor Neujahr — ein Beil vor die Thür des Viehstalles und einen Bohrer vor die des Pferdestalles, damit der Tod nicht hinein komme. — Am Weihnachtmorgen legt man in das Waschgefäss eine Spange oder sonst etwas Silbernes und wäscht mit diesem Wasser das Gesicht, auch in das Trinkgefäss des Viehes, und das heisst hõbe-walget panema kallil päewal (Silberweiss legen am theuren Tage). — Am Morgen des Weihnachts- oder Neujahrs- und Epiphaniasfestes wird das Vieh früh bei Licht beschickt besser als sonst, und wenn es hell geworden ist noch ein Mal (also ein Mal mehr als an anderen Tagen), auch das Trinkwasser ihm in den Stall getragen; man wirft auch wohl den Vögeln Getreide hinaus. — In der Nacht muss man Strümpfe und Schuhe an behalten, sonst entstehen Geschwüre an den Füssen. — Niesen am Weihnachtstage bedeutet Glück, besonders Gedeihen des Viehes, von übler Vorbedeutung aber ist es, wenn man unversehens von Jemand gestossen oder auf den Fuss getreten wird. — Am Morgen noch vor Sonnenaufgang macht Gross und Klein Besuche bei den Nachbaren. — Wolle zu kratzen fängt man nicht eher an als zwischen Weihnacht und Neujahr, damit die Schafe immer gute Wolle tragen. — Der «nărisokk» (s. Neujahr) erscheint bei Einigen auch zu Weihnachten als jõulupukk (Weihnachtsbock), auch eine jõulu-hani (Weihnachtsgans) in einem Pelz, mit langem Hals, welche wohl getränkt und gespeist wird und die Leute im Hause dafür mit der Ruthe schlägt.

Am Sylvesterabend stösst man einen Stock in den Schnee; wessen Stock am Morgen umgefallen ist, der stirbt in diesem Jahr. — Nach Sonnenuntergang wird die Stube gefegt, den Kehricht legt man in ein Sieb, trägt ihn vor das Fenster oder auf das Feld und deckt das Sieb darüber. Um ein Uhr in der Nacht setzt sich der Hausvater auf den Boden des Siebes, dann erfährt er, wie es auf seinen Feldern gehn wird u. a. Brettergeräusch, welches er hört, bedeutet Sterben, eine Stimme die Geburt eines Kindes u. d. gl. — Am Abend befestigt man den Ofenbesen an den Fuss und eggt so sein Feld, dann fressen die Vögel nicht das Getreide weg. — In der Nacht nach zwölf Uhr gĕht man hinaus und fragt die zuerst entgegen kommende Person: mis sull nimi? (wie heisst du). Den Namen, welchen man zu hören bekommt, wird der Mann resp. die Frau führen, welche

man heirathen wird. — In der Dämmerung heizt man den Ofen, und wenn er ausgebrannt ist, stellt man den Esstisch mitten in die Stube und ein brennendes Licht darauf. Dann bringt man Stroh herein, welches «näf» genannt wird, wohl vom scandinavischen ny år (Neujahr), der Hausvater nimmt von den härtesten Halmen und wirft sie gegen die Decke; wenn viel davon hängen bleibt in den Ritzen und zwischen den Balken, so wird im nächsten Jahre gute Roggenernte sein. Dasselbe wiederholt er dann der Reihe nach für Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln etc., oder er wirft auch eine Hand voll von jeder Getreideart an die Decke und ruft: Gott lasse in diesem Jahre den Roggen etc. so hoch wachsen. — Es wird «Glück gegossen», d. h. in einem Löffel geschmolzenes Zinn in Wasser geschüttet. Aus der Gestalt des erkalteten Klumpens werden dann Omina entnommen, namentlich wird, wenn er recht rauh und kraus ist, derjenige, auf dessen Namen gegossen wurde, gutes Glück und Reichthum haben; auch für das Vieh und dessen Gedeihen wird Glück gegossen. Das Wasser wird zuletzt nach Norden unter eine Zaunstütze ausgegossen, man setzt den linken Fuss darauf und horcht auf Geräusch, welches sich etwa vernehmen lässt, woraus dann wieder Vorbedeutungen genommen werden. Brettergeräusch bedeutet Sterben, Pferdegetrappel oder eine Sackpfeife Bräute, Sichelklingen schlechte und Sichelrascheln gute Ernte, Thieregebrüll deren Sterben. Wenn man beim Hinaustragen des Wassers irgend wo einen Hund bellen hört, so kommen Freier dahin. — Spiele werden vorgenommen, auch die Fenster verhängt, wie am Weihnachtsabend (s. oben). — Hat man sich genug belustigt, so nehmen die Aelteren die Gesangbücher zur Hand, singen und lesen einige Lieder und Gebete, darauf speist man und lässt das Licht bis zum Morgen brennen, Einige stellen auch Brot und Salz daneben, damit im folgenden Jahre immer reichlich Brot vorhanden sei. — Manche beobachten noch Anderes an diesem Tage. Sie schliessen, wenn es dunkel wird, alle Thore, sonst werden die Mädchen nicht verheirathet, stellen zwei oder drei Stangen kreuzweise vor die Zaunöffnungen (mulgud), damit der Böse nicht herein komme, legen unten an die Stallthür und bei dem Scheuerthor ein Beil in den Mist, damit anderer Leute böses Wort oder Zauber dem Vieh nicht schade, streuen Salz in das Eisloch auf dem Bache, woraus Wasser geschöpft wird für Menschen und Thiere, hängen

an die Wand des Schafstalles ein Paar bunte Handschuhe, damit die Schafe gute Wolle haben, bringen alles Pferde- und Ochsengeschirr und sonstiges Geräthe, das draussen ist, herein, schlagen zwischen den Ochsen im Stalle ein Beil in die Wand, dann giebt es immer etwas zu schlachten. — Ist am Sylvesterabend der Himmel heiter, so erwartet man fröhliche, ist er trüb, traurige Zeit. — In der Sylvesternacht darf man nicht reisen, weil da die mā-alused (Unterirdischen) den Menschen sichtbar werden und sie necken und erschrecken. — In Oesel werden die Geister der abgeschiedenen Verwandten bewirthet. Es wird dazu besonders ein grosses Brot gebacken, und nachdem alle Uebrigen sich zum Schlafen niedergelegt haben, legt es der Hausvater auf den Tisch, giesst etwas Bier und Branntwein auf den Boden und ruft die Abgeschiedenen herbei. — Anders wo sitzt der Hausvater am Sylvesterabend mit einem verkehrt um den Hals gelegten Kummet bei Tische und spricht kein Wort. — Die Asche im Aschenloch wird geebnet, und Niemand darf darin stören. Am Morgen darauf sieht man dann, ob sich Spuren von Menschen oder Thieren darin zeigen, was ein Sterben in diesem Jahre bedeutet; eine grosse Spur deutet auf einen erwachsenen Menschen oder ein grosses Thier, eine kleine auf ein Kind oder ein kleines Thier. Eben so thut man auch am Weihnachtsabend. — Der Traum der Sylvesternacht ist bedeutsam; wer auf dem Ofen schläft, träumt viel. — Böse Schuldner bezahlen am leichtesten am Sylvestertage. — Wenn ein Mädchen in der Sylvesternacht in den Schafstall geht, und das zuerst von ihr erfasste Thier ein Widder ist, so werden in diesem Jahre Freier zu ihr kommen.

Neujahr (nāri-päew, ūed jõulud) und Epiphanias (kolme-kuninga-p.) heissen «ūed pühad» (neue Feiertage); zwischen beiden darf im Hofe kein Span von einem Holz gehauen, auch nicht gesponnen werden. — Am Neujahrsmorgen laufen die Mädchen um die Wette in den Schafstall, und welcher es gelingt zuerst das Scrotum eines Widders zu erfassen, die wird in diesem Jahre Braut. — Der Hausvater steckt einen silbernen Ring an den Finger und bringt so das Waschwasser herein. — In den Tränketrog des Viehes legt man etwas Eisernes, meist einen Kesselhaken oder einen Bohrer, und lässt das Vieh so trinken. — Am Morgen geht man mit einem brennenden Lichte in den Schafstall und beschreibt

damit, dem Sonnenlaufe folgend, drei Mal einen Kreis um den Kopf der Thiere, damit der Wolf sie nicht zerreisse. Man bringt auch alle Knochen von dem Essen der vorhergegangenen Nacht vor die Thür; wessen Knochen der Hund zuerst nimmt, der stirbt in diesem Jahr, ist es aber ein von einem Mädchen gebrachter Knochen, so wird es verheirathet. — Wenn man am Vormittag aus der Kirche kommt, so eilen die Abergläubischen sehr nach Hause zu kommen; wer fürchtet, dass ein Anderer ihm doch zuvorkommen möchte, der sucht wenigstens einen Handschuh früher in seinen Hof zu werfen. Man eilt, um früher als Andere auf den Heuboden zu gelangen und kleine Heuhaufen zu machen (sāud, kokad), auch allerlei Arbeitsgeräth in die Hand zu nehmen, weil man dann im Sommer auch mit der Heu- und Feldarbeit den Anderen zuvorkommen wird; man mäht auch mit der Ofenkrücke u. d. gl. die Strohhalme (vgl. oben) von der Decke. — Wenn am Neujahrstage zuerst eine Mannsperson in's Zimmer tritt, so bedeutet das Gutes, wenn ein Frauenzimmer, Schlechtes. — Vor die Thür des Viehstalles legt man ein Beil und ein Ei; welches Thier auf das Ei tritt, das werden die Wölfe zerreissen, welches auf das Beil, das wird sterben im Laufe des Jahres; es wird daher schon sogleich gemästet und geschlachtet. — Am Morgen kommt aus einem anderen Hofe ein Mann mit einem Bierkruge in der Hand und spricht in der Thür: tere hommikut! wādake, «Nāri-Jāk» tuleb (guten Morgen! seht der «Neujahrsjacob» kommt). Er giebt dann dem Hausvater den Bierkrug, wünscht Allen Glück, man giebt ihm zu essen und zu trinken, die Mädchen bringen ihm Nüsse, die Hausfrau Handschuhe. — Am Abend, wenn Alle fröhlich mit einander sind, macht man den nāri-sokk (Neujahrsbock). Ein Mann steckt die Beine durch die Aermel eines umgekehrten Pelzes, hüllt sich ganz in zwei andere dann genähte, legt sich zwei aus Stroh gedrehte Hörner an, nimmt ein Krummholz zwischen die Beine, an dessen einer Spitze ein grosser, beblätterter Besen steckt. In diesen giesst er, wenn Alle herbei treten um ihn zu besehen, Wasser und benetzt und beschmutzt sie damit, was viel Spass macht. Er stösst auch, jagt den Kindern nach, ein Mädchen hängt ihm Handschuhe oder Strumpfbänder als Geschenk an die Hörner. — Einige haben zu Mittag ein kegelförmiges Brot auf dem Tische, das aber nicht jetzt gegessen wird, sondern erst am Fastnachtstage.—

Anders wo geht man auf einen Berg, singt, fährt in kleinen Schlitten hinab, wodurch man erlangt, dass der Flachs lang wird. — Wenn es am Neujahrstage Morgens regnet, so wird ein Kind in diesem Jahre sterben, wenn am Abend, ein Alter. — Damit die Hühner ihre Eier alle in dasselbe Nest legen, macht man einen Ring aus Stroh, schüttet Korn hinein und füttert sie daraus am Mittag des Neujahrs- oder auch des ersten Weihnachtstages.

Am Tage der heiligen drei Könige (kolme-kuninga-päew, kolmandamad jõulud) wird, ausser dem früher schon Erwähnten, noch Manches beobachtet, was anders wo am Sylvester- oder am Neujahrstage vorkommt, als das Hereinbringen von Stroh, Glückgiessen, Brennen eines Lichtes die Nacht hindurch. — In der Nacht des Epiphaniastages soll «der Adler vom Baume fallen».

Kořjuze-päew (14. Januar), da fängt der Buntspecht an zu schreien.

Tõnise-päew, Tõńńi-päew, Tennüs-päiw (17. Januar) heisst auch jõulu ema-päew (der Muttertag von Weihnacht) und wird hoch gehalten. Man bewahrt Bier und Branntwein dazu und bereitet Weihnachtsspeisen. Es wird auch ein kleines Brot gebacken, welches man mit einem hineingesteckten Lichte am Abend auf den Tisch stellt und härja-kakk (Ochsenbrot) nennt. Man bewahrt es, bis im Frühjahr das Vieh zum ersten Male auf die Weide getrieben wird, dann muss es der Viehhüter den ganzen Tag in einem Sack am Halse tragen. Wenn er am Abend nach Hause kommt, so zerschneidet man es und giebt jedem Thier ein Stückchen, theils eines gedeihlichen Fischfanges wegen, theils um das Vieh gegen Seuchen zu bewahren. — An diesem Tage ist die Mitte des Winters, das Vieh bedarf noch die gleiche Zeit lang der Stallfütterung, der Mensch die doppelte bis zur neuen Ernte; das Meer fängt an zu dampfen, das Wasser in den Brunnen wärmer zu werden; von dem für den Winter bestimmten Schnee ist die Hälfte noch zu erwarten; der Bär in seinem Winterlager legt sich auf die andere Seite, und wenn man ihn jetzt auf jagt, so richtet er viel Schaden an. — Der Tag hat Beziehung auf die Schweine, und Einige meinen, der Tõnis sei ein Schweinegott gewesen, d. h. habe die Schweine unter seinem besonderen Schutz gehabt. Es wird ein Schwein

geschlachtet, an diesem Tage selbst aber nur der mit Grütze zubereitete Kopf gegessen. Beim Schlachten ist folgendes Gebet: pūha Tõnisekene, hǫja mu orikakest, kąjtse mu kaŕjakest! puhas, pūha Tõnisekene, ole mu sõťja ja jõťja! ole sa hǫiďja niŋg waŕjaja niŋg anna mejle armu niŋg hejda heldust oma armu armuga, kuis sa oled mejle annud ja armu hejtnud! (heiliger Antonius, behüte meinen Eber, schütze meine Herde! reiner, heiliger Antonius, sei mein Speiser und Tränker! sei du mein Behüter und Schützer und gieb uns Gnade und sende uns Güte mit der Gnade deiner Gnade, wie du uns gegeben und Gnade gespendet hast). Wenn man unterlässt an diesem Tage einen Schweinskopf zu kochen, so gedeihen die Schweine nicht, und man muss ihn am Abend essen, nicht am Tage, sonst werden die Schweine im Sommer unstätt sein. — Vor diesem Tage sieht das Schwein die Sonne nicht, weil es kleine Augen hat, und die Sonne niedrig steht; von nun an sehen die Schweine zuerst einen Rand der Sonne und dann allmählich immer mehr, man bringt sie auch an diesem Tage hinaus, damit sie die Sonne recht deutlich sehen. — In der Gegend von Fennern wird Antoniustag besonders hoch gefeiert mit Bier und guten Speisen, und man bewirthet auch Andere, die aber weder grüssen noch danken dürfen, sondern beim Weggehen sprechen müssen: kurat wõtku Tõńńi ja tema ańńi (der Teufel hole den Antonius und seine Gabe). — Man muss an diesem Tage das Feld eggen, dann wird das Getreide gut wachsen, und man darf nicht spinnen, stricken, nadeln, flicken, sonst kriechen im Sommer die Schweine durch den Zaun und richten Schaden an. — Man geht auch am Abend in den Krug und trinkt Branntwein, was man «talwe´selga kaťki murdma» (den Rücken des Winters zerbrechen) nennt. — Kohl darf nicht gekocht werden, sonst verzehren im Sommer Raupen den Kohl. — Wenn an diesem Tage so viel Sonnenschein ist, dass ein Mann dabei zu Pferde steigen kann, so wird das Heu gut gerathen.

Pāwli ümber-põramize-pą̈ew (25. Januar) ist nach Einigen, statt des 17ten, die Mitte des Winters, wo das Meer anfängt zu dampfen, das Wasser in den Brunnen wärmer zu werden.

Kūnla-pą̈ew od. kūnla-Māŕja-pą̈ew (2. Februar). An diesem, oder nach Anderen an dem folgenden Tage muss man sich betrinken

oder wenigstens in den Krug gehen und Bier und Branntwein trinken, damit man im Sommer immer frisch und roth aussieht. Diess heisst kūnla-pä̮ewa puna jõma (die Röthe von Lichtmess trinken). Die Marid und Mā́rjad müssen den Trank darreichen. Anders wo thut man diess am 25. März (Pāstu-Mā́rja-pä̮ew). — Andere thun es, um im Sommer nicht von den Fliegen belästigt zu werden. — An diesem Tage, nach Anderen am Matthiastage (24. Februar), übergiebt man den Hennen den Schlüssel, wie den Schweinen am 25. März, d. h. man lässt sie nun frei sich selbst ihre Nahrung suchen.

Lū-walu-pä̮ew (9. Februar), da muss Jeder seine «Knochen und Glieder» ausruhen lassen.

Nei̮tsi-pä̮ew, Tına- od. Wa̮ustına-pä̮ew (15. Februar). Man darf am Abend dieses Tages kein Licht anzünden.

Pḗtri-pä̮ew od. Pḗtri helis-pä̮ew (22. Februar). Die Quellen fangen an zu rauschen und zu klingen (helisema) und die Steine im Wasser mit dem Eise zusammen zu frieren.

Madise-pä̮ew od. Mátsi-p. (24. Februar). Ungeziefer, welches sich in die Erde verkrochen hatte, fängt an sich zu regen. — Spindeln und Spinnräder werden in Strohschober versteckt, weil man, wenn man sie sieht, im Sommer viel Schlangen resp. Wölfe sehen wird; auch alle Waschgeräthschaften versteckt man, und man kämmt und wäscht sich nicht. — Wer an diesem Tage näht oder strickt, den beisst die Schlange in den Fuss, oder sein Vieh wird hinken, wer spinnt, den plagen im Sommer Fliegen und Mücken, dasselbe erfolgt, wenn die zuerst eintretende Person ein Frauenzimmer ist. — Wenn man siebt oder mahlt, so werden viel Fliegen und Mücken sein, wenn man aus dem Walde Holz einführt, so führt man sich viel Schlangen, Fliegen und Mücken in den Hof, wenn man dagegen stäubt, so wird es wenig Fliegen geben. — Der Matthiasschnee verzehrt den alten Schnee, und wenn ein tüchtiges Schneegestöber ist, so lässt das eine gute Ernte hoffen. — Wenn es an diesem Tage wenig schneit, so «schneit es Ungeziefer auf den Sommer», schneit es aber viel, auch nur so viel wie eines Strohhalmes Dicke, so schadet es nichts. — Der an diesem Tage wehende Wind wird wohl beachtet. Wenn man bei demselben Winde Erbsen säet, so werden sie durch Ungeziefer Schaden leiden oder

unter den Erbsen finden sich viel harte, oder wenn man Flachs säet, so hat er wenig Fasern und Samenkapseln. Wer Bienenstöcke hat, hütet sich, bis zum Frühjahr bei diesem Winde irgend etwas mit ihnen vorzunehmen, sonst würden später alle jungen Schwärme davon fliegen. Wenn man dabei ein Schwein schlachtet, so schwindet das Fleisch sehr ein im Kochen. Flachs säet man bei diesem Winde um ihn von Leindotter frei zu halten, auch Kohl, aber nicht Gerste oder Weizen, sonst würden Würmer den vierten Theil verzehren. Fischer berücksichtigen diesen Wind auch beim Strömlingsfang. Weht ein Landwind, so «treibt er die Würmer in's Meer». — Von diesem Tage an fangen Halme und Spreu, die auf dem Boden liegen, an den Schnee zu hassen, d. h. er fängt an unter ihnen abzuthauen. — Am Morgen giebt man den Hühnern Grütze und Erbsen und damit den Schlüssel, den sie fortan unter dem Flügel tragen, d. h. sie müssen sich selbst ihre Nahrung suchen. — Man soll viel Bier und Branntwein trinken, damit der Flachs gedeihe. — «Matthias bringt oder bricht Eis». — Man darf auch an diesem Tage, wie am 15. Februar, weder ein Licht noch einen Kienspan anzünden, sonst werden Hausgesinde oder Kinder krank.

Tali-haŕja-päęw (12. März), d. h. Firsttag des Winters, weil an diesem Tage der Schnee anfangen soll abzugehen, und nur noch die Wegstellen damit bedeckt bleiben.

Fastnacht. Fastnachtspeise ist Grützsuppe mit Fleisch, oder noch verbreiteter Erbsensuppe mit im Herbst eingesalzenen Schweinefüssen, und wenn diese auf's Feuer gesetzt ist, so pflegt man nicht mehr zu arbeiten, wenigstens nicht zu spinnen. Wenn etwas von der Speise über kocht, so wird es am Tage der Düngerfuhr regnen. Die gesammelten Knochen von den Schweinefüssen bringt man am anderen Morgen in den Schweinestall und spricht zur Sau: tee mulle nɪ mitu poęga kuį koṅti sɪn (gebäre mir so viel Junge, wie hier Knochen sind); oder der Jüngste am Tische muss sie einzeln im Munde auf den Boden des Hauses oder in den Wald tragen, damit die Schweine im Sommer gedeihen und sich nicht verlaufen. — Wenn man am Morgen das Haar beschneidet, besonders mit einer Schafschere über dem Boden eines Siebes, so wird es gut wachsen und nicht ausfallen; dasselbe geschieht, wenn man von einer Wittwe, welche

selbst starkes Haar hat, sein Haar am Abend sieben Mal im Kreise stutzen lässt. Auch Mähnen und Schweife der Pferde stutzt man in derselben Absicht. — Armen darf an diesem Tage kein Getreide gegeben werden, sonst schwindet es im Kornkasten. — Damit der Flachs gut wachse, gleitet man auf kleinen Schlitten von einer Anhöhe herab, und wessen Schlitten am weitesten geht, dessen Flachs wird der längste sein. Dabei singt man: linad linu-laśkjale, takud takka lükkajale, tudrad tuppa istujale (der Flachs dem Gleitenden, die Hede dem Nachschiebenden, die Leindotter dem in die Stube sich Setzenden), oder linad linu-laśkjale, tudrad toa-istujale, takud taga-wätajale, wares-kaerad wahtijale (der Flachs dem Gleitenden, die Flachsdotter dem Stubensitzer, die Hede dem Nachblickenden, die Trespe dem Gaffer). — Um das Haus wird Asche gestreut, dann kommen in diesem Jahre keine Schlangen hinein. — Man darf an diesem Tage kein Licht anzünden, sonst werden die Ochsen im Sommer asthmatisch, auch nicht Dünger ausführen; Andere meinen, dass es dem Getreide Gedeihen bringt, wenn man ein Fuder Dünger auf's Feld führt. — Wenn am Fastnachtstage der Mond drei Tage alt ist, so wird es ein gutes Jahr, wenn er schon im ersten Viertel ist, ein schlechtes. — Am Abend macht man eine Strohpuppe, «metsik» (Waldgeist) genannt, das eine Jahr mit einem Männerhute und einem alten Rocke, das andere mit einer Haube und einem Weiberrocke bekleidet, steckt sie auf eine lange Stange, trägt sie mit Jauchzen und Geschrei über die Gränze des Dorfes oder Gutsgebietes oder Kirchspiels hinaus und bindet sie im Walde an einen Baumgipfel; diess soll ein Schutz sein gegen allerlei Unheil. — Am Fastnachtstage eingeführtes Brennholz soll bei der Getreidedarre besonders günstig sein, und man bewahrt davon auf für den Herbst, wo das erste Getreide in die Darrscheune geführt wird. — Junge Ochsen, welche zur Arbeit dressirt werden sollen, werden an diesem Tage zum ersten Male angeschirrt.

Aschermittwoch. Man darf an diesem Tage kein Brot backen, sonst wird es das ganze Jahr schimmelig, keinen Ochsen anschirren, sonst werden seine Hörner «aschig», d. h. bröckeln und schuppen sich ab, nicht den Kopf kämmen, sonst wird er schinnig, auch kein Licht anzünden eben so wie den Tag vorher. — Wer am Aschermittwoch nicht in die Badstube

geht, dem wird das Brot schimmelig werden. — Die Asche aus dem Aschenloch wird gesiebt, damit sie das Jahr hindurch gehörig darin bleibe. — Einige geben auch an diesem Tage den Hühnern «den Schlüssel» ab (vgl. 2. Februar).

Pāstu- od. Pāst-Mārja-pä̯ew (25. März). An diesem Tage «übergiebt man dem Schweine die Schlüssel» (vgl. 2. Februar), denn das Schwein sagt: Mārja-pä̯ewast paṅgu mind se̯itsme põrsaga aja ja aṅṅe wahele, ma e̯i sure mitte ära, to̯idan ennast ja oma põrsa̯id kā (von Mariä Verkündigung an setze man mich mit sieben Ferkeln zwischen Zaun und Schneetrift, ich werde nicht sterben, sondern mich und auch meine Ferkel ernähren). Die Procedur ist dabei diese: man bewahrt von Fastnacht her Knochen von den Schweinsfüssen (s. oben), legt sie am Marientage unter Gerste oder Hafer, bringt diess hinter die Pforte, legt einen Strick herum und treibt dann die Schweine zum Fressen herbei; der Ort bedeutet, dass die Schweine den Sommer über ausserhalb des Hofes fressen, und der Strick, dass sie sich nicht von einander verlaufen sollen. Wer am Morgen vor Sonnenaufgang noch drei Hände voll Gerste dahin bringt, wo er im Sommer seine Schweine haben will, dessen Schweine bleiben dort und richten nicht anders wo Schaden an. — Auch am Morgen dieses Tages geschieht wohl das Einsammeln des «Schwanzgeldes» durch den Viehhirten, vgl. unten 23. April. — Wer früh, vor Sonnenaufgang Hobelspäne in die Stube bringt, wird viel Vogelnester finden. — Man muss am Abend ohne Licht zu Bette gehen, damit nicht Wanzen und anderes Ungeziefer sich zu sehr vermehren. — Man soll auch an diesem Tage kein Feuer anzünden, sonst verdorrt das Roggengras oder wird zu schnell gezeitigt. — Wenn ein Frauenzimmer zum Besuch kommt (eben so am Charfreitag und ersten Ostertag), so wirft man ihr beim Weggehen Asche nach, um nicht grossen Schaden zu haben auf Feldern und Wiesen. — Wer nicht vor Sonnenaufgang aufsteht, dem bleibt ein «Bärenschlaf». — Die Weiber trinken sich die «Marienröthe» zu. — Man bereitet das Land für die Kohlpflanzen, damit Maria sie gegen die Kälte schütze. — Wer an diesem Tage fischen geht, wird immer reichlich fangen. — Am Abend vorher legt man ein Ei auf den Holzhaufen; ist es am Morgen darauf noch ganz, so wird Frost dem Getreide nicht schaden. —

Wenn am Marientage noch Schnee auf dem Dache liegt, so wird zu St. Georg (23. April) noch Schnee am Zaun liegen. — Von den Nächten vor und nach Mariä Verkündigung schliesst man auf die Witterung des Jahres. Thaut es, so wird der Frühling warm sein, aber im Herbst das Sommergetreide vom Froste leiden, friert es, so wird umgekehrt der Frühling kalt sein, aber das Sommergetreide gut reifen. — Auf neun Tage und Nächte geht die Sonne in die Schneetrift (aṅg), und diess heisst aṅṅe-a̯eg, darauf geht sie auf eben so lange Zeit in's Wasser, und diess fängt an warm zu werden.

Ambruse-pä̯ew (4. April). Der Hecht und der Sein (Kühling, Cyprinus Idus) fangen an zu steigen.

Charwoche. Am Palmsonntag geht man in den Schafstall und setzt sich auf den die Abtheilung für die Lämmer bildenden Zwischenzaun, damit die Schafe gut gedeihen. — Am Morgen des Gründonnerstags legt man für die jungen Mädchen ein Ei in's Wasser, damit sie immer jung und schön bleiben, für die Männer Silbergeld, damit sie auf Reisen Alles trinken können ohne zu erkranken. Am Morgen dieses Tages selbst darf man übrigens durchaus nicht eine Reise antreten, allenfalls später im Verlauf desselben. — Am Gründonnerstag und Charfreitag machen die Fischer ihre Netze zurecht und räuchern sie, die Jäger machen die Lockpfeifen, die Kinder bringen Gesträuch und Späne in's Zimmer, damit sie im Sommer viel Vogelnester finden. — Am Morgen muss man beim Aufstehen aus dem Bette drei Mal auf Eisen treten und sprechen: jalad nĭ kõwad ja wiśśid kui ra̯ud! (die Füsse so hart und fest wie Eisen), dann bleiben die Füsse gesund. — Wer nicht am Charfreitag vor Sonnenaufgang den Kehricht aus der Stube verbrennt, wird viel von Fliegen zu leiden haben. — Wer an diesem Tage (oder am Gründonnerstag) sein Pferdegeschirr flickt, dessen Pferde ermüden nicht bei der Frühlingsarbeit, und ein dann ausgebessertes Schiff ist sicher vor Beschädigung auf dem Meere. — Wer am Charfreitag oder Neujahr seine Netze aufschlägt, der wird reichlich Fische damit fangen. — Man darf am Gründonnerstag und Charfreitag nicht Wäsche klopfen, sonst werden schwere Gewitter sein (vgl. St. Georg). — Mädchen müssen «armastuze-rohtu» (Philtra) kaufen, damit eher ein Bräutigam kommt. — Bienenbesitzer gehen in der Nacht vor Charfreitag

um den Zaun des Bienengartens und stecken immer Wacholder- und Ebereschenzweige hinein, damit die Bienen gut schwärmen und nicht fort ziehen, und damit sie, wenn Jemand in böser Absicht hinein geht, ihn tüchtig zerstechen.

Ostern. Am Morgen des ersten Ostertages soll die Sonne vor Freude über die Auferstehung tanzen, d. h. auf und nieder schweben. — Man kämmt und wäscht sich nicht, eben so wie am Matthiastage. — Wenn ein fremdes Weib in den Hof kommt, so muss man ihm beim Weggehen Asche nachwerfen, sonst könnte man grossen Schaden auf Feldern und Wiesen haben (eben so am Charfreitag und Mariä Verkündigung). — Wer vor Tagesanbruch die Ruthe eines jungen Bullen betastet, wird im Sommer viel Vogeleier finden (eben so am Charfreitag und St. Georg).

Küńńi-päew (14. April). Das Feld fängt an zu grünen und das Pflügen muss beginnen; wenn die Witterung es nicht erlaubt, so ist es ein grosses Leidwesen. Kommt der Pflüger von diesem ersten Pflügen nach Hause, so wirft man ihm mit einem kleinen Gefässe Wasser in's Gesicht, dann soll er im Sommer nicht hinter dem Pfluge einschlafen.

Jüri-päew (23. April) ist einer der bedeutungsvollsten Tage für den Landmann. St. Georg ist der Termin, von welchem regelmässig die Landpachten, auch andere Verträge, beginnen.

Nach einer Sage soll an diesem Tage die Erde sich geöffnet und aus dem Spalt übelriechende Dünste ausgehaucht haben, da soll ein Mann Namens Jüri (Georg) den Spalt zu geworfen und damit dem Verderben Einhalt gethan haben; daher die Feier des Tages unter seinem Namen. Er wird als ein grosser Feiertag angesehen; wer irgend kann, schlachtet etwas und braut Bier, oder bringt es sich wenigstens aus der Schenke, und singt und schmaust fröhlich.

An diesem Tage muss in einem normalen Jahre schon junges Gras auf den Wiesen sein, daher, wenn irgend möglich, das Vieh auf die Weide getrieben wird, und das Roggengras muss schon so hoch sein, dass es eine in der Furche sitzende Krähe verdeckt, man darf aber nicht früher hinaus gehen sein Roggenfeld zu besehen. — Die Baumrinde löst sich durch den Zufluss des Saftes, was die Knaben zur Verfertigung ihrer Weidenflöten

benutzen. — Die Rothfeder (Leuciscus rutilus L.) fängt an in den Bächen aufwärts zu ziehen.

Wenn man an diesem Tage barfuss in den Hof eines Bienenbesitzers geht, so wird die Bienenbrut ihn verlassen. — Wer die Ruthe eines Bullen betastet, wird viel Vogelnester finden. — Wenn am Morgen sich Thau findet, so wird der Roggen vor St. Jacobi (25. Juli) reifen. — Wenn dem nach Hause kommenden Vieh Strohhalme am Maul hängen, so wird es ein schlechtes Getreidejahr sein, wenn Heuhalme, ein schlechtes Heujahr. — Wenn eine Hüterruthe nach Hause gebracht wird, so verwandelt sie sich in eine Schlange. — Wenn es vor St. Georg gewittert, so wird der Sommer kühl sein. — Wer vor St. Georg einen Frosch sieht, dem werden den ganzen Sommer über die Zehen nicht verbäht. — Wer drei Tage vor St. Georg in einen Ameisenhaufen spuckt, dem wird die Sonne im Sommer das Gesicht nicht verbrennen. — Wer vor St. Georg nüchtern einen Kuckuck rufen hört, hat in diesem Jahre Schaden durch Feuer zu befürchten.

Da der heilige Georg für den Hüter und Beaufsichtiger der Wölfe gilt (vgl. XVI), so steht sein Jahrestag natürlich in vielfacher Beziehung zu diesen. Am Morgen dieses Tages bekommt der Wolf einen Ring um die Schnauze und eine Halfter um den Kopf, wodurch er bis Michaelis weniger gefährlich ist; wenn jedoch St. Georg auf einen Freitag des Neumondes fällt, oder wenn man vor diesem Tage mit zwei Waschbläueln die Wäsche klopft, so ist das Vieh durch den Wolf sehr gefährdet. Noch vieles Andere ist zu beobachten, resp. zu vermeiden, um die Schädigung der Herde durch die Wölfe abzuwenden. Die Hüterknaben dürfen vor St. Georg nicht Fleisch oder Butter essen bei der Herde, sonst wird der Wolf viel Thiere rauben, und die Butter wird nicht zusammen gehen, auch nicht Feuer anzünden, damit der Wolf nicht «feurige Zähne» bekomme. Viehglocken darf man nicht vor St. Georg machen und dem Vieh anhängen, sonst wird der Wolf dadurch herbei gerufen; eben so darf man auch Zäune nicht vor St. Georg machen, damit der Wolf nicht hindurch kommt. Wenn man am Morgen dieses Tages näht, so bleiben die Jungen des Wolfes blind. Man sucht in der Nacht vor St. Georg Wolfskoth, verbrennt ihn zu Hause und räuchert das Vieh damit, oder man sammelt Knochen auf den

Weiden und verbrennt sie auf einem Kreuzwege, was auch sonst noch gegen Krankheiten durch Zauber oder böse Geister gut ist. Man schärft den Kindern ein, nicht mit einem Stocke in der Erde zu stochern oder sonst Unart zu treiben; man geht vor Tagesanbruch auf eines fremden Herren Gebiet und stört in einem Ameisenhaufen; man trägt eine Menge Gesträuch zusammen, zündet es an und macht einen grossen Rauch, aber frisches Holz hauen oder Aeste abbrechen darf man nicht. Anderes noch kommt vor bei dem ersten Austreiben der Herde auf die Weide, wovon sogleich unten.

Eine von vielen Ceremonien begleitete und mit vielen Vorschriften verclausulirte Hauptaction ist dieses erste Austreiben der Herde, was, wenn nur irgend möglich, an diesem Tage geschieht (vgl. IX, a), sollten auch die Thiere bisweilen hungriger nach Hause zurück kehren als sie ausgegangen sind. Ohne Zweifel hat diess seinen Grund in der Beziehung, in welche der h. Georg zu dem Wolfe gedacht wird. Am Morgen, vor dem Austreiben giebt der Hirt den Hausvätern und Hausfrauen zu trinken, damit der Wolf die Thiere nicht beschädige, und empfängt dabei für jede Kuh das so genannte «Schwanzgeld». Der Hausherr beschreibt mit dem Gelde einen Kreis um den Kopf des Thieres und legt es dann auf den Düngerhaufen nieder. Der Hirt steckt seinen Stock in die Erde, legt seinen Hut darauf, betet drei Vaterunser und geht drei Mal um das Vieh herum; wenn er zum dritten Mal wieder zu seinem Stocke gekommen ist, so treibt er die Thiere hinaus, jedoch ohne sie zu schlagen. Mancher holt sich den Stock, gewöhnlich von Ebereschenholz, von dem Boden eines anderen Herren, Mancher legt auch in ein verspundetes Loch desselben etwas Quecksilber. Die Thiere schmiert man mit Theer, damit sie gesund bleiben; man steckt ihnen auch Brot, Salz, Schiesspulver in den Hals, und im Thor wirft man ihnen Salz auf den Rücken gegen «rabandus» (plötzliche Krankheit), und damit sie kräftig seien. Wenn man einem Thiere die Glocke anhängt, so legt man vorher Salz und Brot hinein und giebt von diesem Brote auch den anderen Thieren, dann halten sich alle nach dem Klange der Glocke bei einander. Während die Kühe aus dem Stalle kommen, muss die Hausfrau recht oft sprechen: sitt ja kuzi kūla-rahwale, wõi ja pīm meile (der Koth und der Harn den Nachbarsleuten,

die Butter und die Milch für uns). Man beräuchert das Vieh mit Asa foetida oder Schwefel gegen Hexerei und böse Dünste. Man schneidet mit einer Sense ein Kreuz in die Pforte. Man legt vor die Stallthür oder vor die Pforte Eier oder ein scharfes Werkzeug (Sense, Beil), und welches Thier dann ein Ei zertritt oder sich beschädigt, das wird von dem Wolf zerrissen werden oder sonst den Winter nicht erleben, und Mancher schlachtet es daher schon lieber sogleich, um wenigstens das Fleisch zu retten. Man legt auch überhaupt etwas Eisernes, eine Brechstange oder den Kesselhaken, vor die Thür als ein Schutzmittel. — Statt des oben beschriebenen Stockes hat der Hüter auch eine gedrehte Birkenruthe, und wenn er diese beim Austreiben zu den Thieren wirft, so verlaufen sie sich auf der Weide nicht. Oder er läuft mit einem Stein in der Hand drei Mal um die Herde und wirft dann den Stein mitten in dieselbe, dann bleibt sie ebenfalls beisammen. Anders wo läuft auch die Hausfrau selbst, wenn das Vieh zur Hofpforte hinaus gegangen ist, drei Mal um dasselbe zu dem nämlichen Zwecke. Sie begleitet wohl auch selbst ihre Thiere, welche dann nur kurze Zeit auf der Weide bleiben. Dazu hat sie von den Weihnachtsbroten (s. oben) eins aufbewahrt, diess nimmt sie in einem Sack auf den Rücken, dazu Salz und ein Ei in einem Handschuh und den Kesselhaken, geht drei Mal in der Richtung des Sonnenlaufs um das Vieh, betet ein Vaterunser, legt Ei und Kesselhaken vor die Pforte und treibt dann die Thiere hinaus. Während sie auf der Weide sind, hat sie immer den Sack auf dem Rücken und ein Buch in der Hand, und wenn die Herde nach Hause kommt, so vertheilt sie das Brot gleichmässig unter die Hausgenossen. — Der Hüter muss immer bei der Herde sein und Acht geben, dass keine Hexe dazu kommt, und so wohl er wie die Hüterknaben dürfen ja keinen Zweig abbrechen (vgl. oben). Diese letzten müssen fasten, und sie bekommen kein eisernes Werkzeug (Beil oder Messer) mit, sonst würde das Knebeln des Wolfes durch den heiligen Georg (s. oben) nichts helfen, sondern nur einen Stock, welchen sie am Abend zurück bringen müssen. — Wenn die Herde von dem ersten Gange auf die Weide zurück gekommen ist, so wirft man dem Hüter Wasser über den Kopf, damit er den ganzen Sommer über aufmerksam sei. Die Ruthe, mit welcher er die Thiere ausgetrieben hat, steckt er in den Rand des Daches, dann bleiben sie den

ganzen Sommer ruhig auf der Weide, und jedes Stück kommt richtig wieder nach Hause. — Wenn ihre Kühe zum ersten Male nach Hause kommen, so eilt die Hausfrau ihnen entgegen, um alle Butter von ihnen zu bekommen.

Noch vielerlei Anderes wird mit Rücksicht auf den Georgentag gethan oder nicht gethan. Man lässt einen heissen Stein in's Wasser hinab, um das Wetter warm zu machen; die entgegengesetzte Wirkung hat es, wenn man vor St. Georg im Freien Feuer anmacht. — Man verbrennt das Stroh des Weihnachtsabends (s. oben) im Kohlgarten und räuchert mit Wacholder von dreier Herren Gebiet zum Schutz gegen Raupen. — Wenn es gewittert und man während dessen drei Purzelbäume schlägt, so wird zur Erntezeit der Rücken nicht schmerzen. — Wenn man (beim Weben, Waschen oder sonst) klopft, so werden viele Gewitter und Ungeziefer sein; anders wo indessen hält man gerade darauf, dass die Hausfrau beim Weben tüchtig mit der Lade klappert. — Vor St. Georg darf nicht ein Frauenzimmer mit Stricknadeln oder Jemand mit blossen Füssen in einen fremden Hof gehen, sonst thun die Schlangen dort Schaden. — Wer an diesem Tage ein Eisen auf der Erde findet, wird das ganze Jahr gesund bleiben. — Man darf keine Feldarbeit mit Rindern verrichten, damit nicht der Hagel das Getreide zerschlage. — Am Morgen geht man auf's Feld hinaus und schlägt mit Dreschflegeln auf den Boden, als wäre man beim Dreschen, dann wird man im Herbst reichlich zu dreschen haben. Auch lässt man aus dem Ringfinger der linken Hand auf jede der vier Ecken des Feldes drei Tropfen Blut fallen unter Anrufung des Lijon (s. XV). — Wenn man mit Schweinekoth im Munde drei Mal barfuss um die Stube geht, so wird man viel Vogelnester finden.

Noch geschieht endlich an diesem Tage, zugleich auch am Johannistag und am Donnerstag zwei und eine Woche vor Himmelfahrt (ezimene ja tẹjne riśti-pä̧ew), Manches, wodurch man Vortheil zu erlangen und Schaden abzuwenden oder anzurichten meint, ohne dass ich genau erfahren hätte, worin diese eigentlich bestehen. So kriecht man ohne Hosen und mit einem Kummet um den Hals unter einer Zaunstütze hindurch; man legt Tabak, Steine, Feuerbrände, Kohlen in das Getränk des Viehes, in Tröge

und Ställe, oder man vergräbt sie auf Feldern oder in den Vorrathshäusern; in der Nacht melkt man fremde Kühe aus, besprengt sie mit Blut, beschert Pferde und Schafe; man setzt Pferden ein Haarseil oder beschmiert sie mit Koth, bringt in fremde Wohnungen Eier, Fleisch, Fett, Eingeweide, Salz. Zu den letzten Proceduren, wobei ohne Zweifel ein böser Zauber beabsichtigt ist, vergleiche man XIII.

Markuse-päew (25. April). Man darf nicht pflügen, sonst stirbt das Vieh plötzlich, daher auch surma-päew od. äkk-surma-päew (Sterbenstag, Tag des plötzlichen Sterbens). — Wenn es an diesem Tage nicht friert, so hat im Herbst die Gerste nichts vom Frost zu fürchten.

Kõige tarkade od. k. nõidade päew (der Tag aller Klugen, d. h. Zauberer, oder Hexen), Wolbri-p., Wilpuze-p. (1. Mai). An diesem Tage müssen die Erbsen gesäet werden. Es darf nicht geheizt werden, weil das den Blitz anzieht.

Riśti-päew (Himmelfahrt), od. Sũr riśti-päew zum Unterschiede von den drei vorhergehenden Donnerstagen, welche ebenfalls riśti-päew (Kreuzestag) heissen, nämlich tũle-riśti-päew, linnu-r.-p., lehe-r.-p. Zur Feier des Tages wächst das Gras eine Stunde lang nicht. — Das Vieh kommt zum ersten Male zu Mittag nach Hause, eine «nõid» (Hexe) geht ihm mit einem Stöckchen (nõja-kepp) entgegen, berührt die Kühe damit und spricht: sit võid, sit pima (von hier Butter, von hier Milch). — Am Donnerstag eine Woche vorher (tũle-riśti-päew) darf nicht gesäet werden, damit nicht später der Wind das Getreide durch einander wirre, und damit die Schafe mehr Wolle geben. Damit die von Lappland wehenden bösen Winde das Vieh nicht beschädigen, darf es am ersten «riśti-päew» den ganzen Tag, am zweiten den Vormittag, am dritten ohne gefüttert zu sein nicht hinaus gelassen werden.

Ēriku-päew (18. Mai) ist der Tag, an welchem die Roggenähren erscheinen.

Neli-pühad, neli-pühi (Pfingsten) wurde früher vier Tage lang gefeiert, daher der Name (Vierfest).

Wituse-päew (15. Juni) ist der Tag, an welchem die Kohlpflanzen versetzt werden müssen.

Jāni-pæ̆ew (24. Juni). Die Feier des Johannistages geschieht schon am Abend und in der Nacht vorher. Das Johannisfeuer soll die Hexen vom Vieh ab halten. Man nimmt dazu mit brennbaren Stoffen gefüllte Theertonnen auf Stangen oder einem abgehauenen Baum, welchen man aufrichtet und in Form eines Thurmes oder einer Pyramide mit Wacholder umgiebt. Aus jedem Hofe wird eine Person geschickt um Wacholder zu hauen, und es werden wohl bis zehn Fuder davon zusammen gebracht. Um dieses Feuer versammelt sich Alt und Jung, und es wird gescherzt und gejubelt mit Gesang und Musik bis zum Morgen. Jeder Hinzukommende bringt noch etwas mit in's Feuer zu werfen, damit es länger erhalten wird, Holz, Wacholder, Stroh. Man singt: iga üks nūd kokku tuleb Sīn, kus Jāni-tuli põleb; Kes ei tule Jāni-tulele, Selle odrad ohakazed, Kæ̆rad on kaste-hejnased (nun kommt Jeder zusammen hier, wo das Johannisfeuer brennt; wer nicht zum Johannisfeuer kommt, dessen Gerste ist voll Disteln, der Hafer voll Thaugras). Man wirft auch drei besondere Klötzchen hinein, bei dem ersten sagt man «tudrad tulese» (die Leindotter in's Feuer), bei dem zweiten «kaste-hejnad kargele» (das Thaugras auf das ungepflügte Land), bei dem dritten «linad minu põllu pæ̆ale» (der Flachs auf mein Feld). Stellweise wird zum Johannisfeuer Reisig um einen Baum geschichtet, auf dessen Gipfel ein Fähnchen steht, und man versucht es mit Knütteln herab zu werfen, ehe es von der Flamme ergriffen wird; wem diess gelingt, der erwartet Glück dafür. Mancher zündet auch noch besondere Feuer an den Feldrändern an, damit der Rauch über das Feld hin ziehe und das Unkraut vertilge. Ein besonderes, mit Musik und Gesang verbundenes Spiel am Johannisabend ist nuku-mäńg od. nukku jõksma, wobei ein in den Wald laufendes Mädchen von den verfolgenden Burschen gehascht wird (vgl. VII); auch sonst ziehen sich junge Paare in den Wald zurück, wobei es nicht eben decent hergeht. — Sehr beliebt ist es, am Johannisabend, auch wohl noch am Johannistag selbst, aber nicht später, neunerlei Kräuter zu sammeln, welchen besondere Kraft beigelegt wird; immer befinden sich darunter jāni-rohi, sala-kæ̆i-rohi, pæ̆i-rohi, rawanduze-rohi und kaetis-rohi (vgl. d. Lexikon). Sie dienen theils als Heilmittel für Menschen und Thiere, theils zu verschiedenem abergläubischen Gebrauche. Man steckt sie als Glücksblumen

in's Dach oder in die Wandritzen oder hängt sie in Kränzen an die Wand auf den Namen der einzelnen Bewohner des Hauses; wenn die einem Mädchen geweihten dort wachsen, so wird es bald heirathen, wenn die für alte Leute angebrachten vertrocknen, so sterben diese[1]). Man giebt sie auch dem Vieh, wenn es ausgetrieben wird, und beräuchert Vieh und Fasel und Bienenstöcke (gegen Raubbienen) damit, wozu dann auch Späne aus den Thürschwellen gelegt werden. Man hängt auch Büschel davon um das Haus, um böse Geister abzuhalten; Mädchen legen sie unter das Kopfkissen, um ominöse Träume zu haben. Man sammelt auch Nesseln und andere Kräuter, fegt mit dem Besen Kohlen darunter und giebt davon im Winter den Kühen zu fressen. — Man bringt am Abend Knochen auf den Anger, um das Vieh vor Schaden zu bewahren. In der Nacht geht man auch auf das Feld und steckt belaubte Zweige hinein, man reitet um die Grenzen seines Grundstückes, bis die Sonne aufgeht. — In dieser Nacht soll auch über den in der Erde verborgenen Schätzen ein Feuer brennen. — Melkt man heimlich Kühe, so wird ihr Eigenthümer im Sommer keine Milch von ihnen haben. — Damit die Bohnen nicht vom Rost beschädigt werden, wirft man alle scharfen Werkzeuge im Hause in den Bohnengarten. — Am Johannistage lüftet man die Kleider, welche nicht im gewöhnlichen Gebrauch sind, und meint, dass der Johanniswind sie gegen Motten bewahre. — Vor Johannis ist die Butter gelb; von Johannis an nimmt die Milch ab, denn, sagt man, Jāń wõtab pũti, Karus kaks, Olew hõpis (Johannes nimmt eine Schale, Karus, d. h. der Margarethentag, 13. Juli, zwei, Olaus, 29. Juli, Alles). — Man bereitet am Johannistag eine besondere Festmahlzeit, Jāni-kahi, von welcher nichts nachbleiben darf; die Reste giebt man den Hunden, und was diese nach lassen, verbrennt man. — Die Nacht vor dem Johannistage ist auch die Zeit, in welcher die Hexen besonders beschäftigt sind Böses anzustiften. — Wer am Morgen des Johannistages durch das Kummet eines schwarzen Hengstes zum Giebelloch hinaus sieht, der sieht den Teufel mit seinem Gelde be-

---

1) Zu solchen Glücksblumen oder Kränzen dient, wie bei den Letten, namentlich das Hauslaub (Sempervivum) oder andere Crassulaceen, welche die Eigenschaft haben, eine Zeitlang auch von der Luft allein zu leben.

schäftigt, und wenn er mit einem Ochsenjoch darauf wirft, so wird das, was darunter bleibt, sein Eigenthum.

Hejna-Mārja-pääw od. Puna-Mārja-pääw (2. Juli). Der erste Name (Heumarientag) bezieht sich darauf, dass dann die beste Heuzeit ist, der zweite (Rothmarientag) darauf, dass dann die zum Rothfärben gebrauchten Kräuter von den Weibern gesammelt werden. — Der Tag wird als ein halber Feiertag angesehen, und man macht nur Nebenarbeiten an demselben. — Er ist derjenige, an welchem zuletzt noch durch einen Regen der Schade eines dürren Sommers gut gemacht werden kann. — Man darf nicht Heu trocknen oder in Schober stellen, damit nicht der Blitz es verbrenne. — In den Küstengegenden brennt man auch Freudenfeuer wie am Johannistage. — Man muss Branntwein trinken, «Mārja-puna» (Marienröthe), sonst wird man sehr von den Flöhen geplagt.

Mareta-pääw, Karuse-p. (13. Juli). Maret ist Beschützerin der Kindbetterinnen. — Wer krankes Vieh oder sonst ein Ungemach hat, geht rücklings an ein nach Osten gerichtetes Fenster und wirft dort alte Kupfermünzen u. a. als Loskauf hin. — «Mareta-pääwal sāb hāda-lejwa, Olewi-pääwal sāb laja lejwa» (am Margarethentag bekommt man ein Nothbrot, am Olaustage ein breites Brot), vgl. d. Folgende und IX, a.

Mārja-Mādalena-pääw, Madli-p. (22. Juli). «Madleke tōb hāda-lejba, od. kōki, Jāgu tōb sūre kaku» (Magdalenchen bringt Nothbrot, Jakob ein grosses Laib), vgl. IX, a.

Jākobi-pääw (25. Juli), vgl. die beiden vorstehenden Tage. — «Nūd wikat warna, sirp kätte» (jetzt die Sense an den Nagel, die Sichel in die Hand), denn in der auf den Jacobitag folgenden Nacht soll ein eiserner Nagel in das Gras geschlagen werden, so dass es schwer zu mähen ist. Andere sagen, mit dem Jacobitag werde die Sense für Morastheu an den Nagel gehängt und die für Wiesenheu zur Hand genommen, denn «õze lõb trāti sō-hejna sisse» (in der Nacht fährt Draht in das Sumpfheu). — Wenn man an diesem Tage einen Schober macht, so wird der Blitz ihn anzünden, vgl. 2. Juli.

Olewi-pääw, Olepi-p., Olu-p., Oli-p. (29. Juli). Wer irgend kann, schlachtet an diesem Tage ein essbares Thier. Wer nicht ein Schaf schlachtet, dem wird das beste Thier der Herde sterben. — Die

letzte Heuarbeit wird gethan, der letzte Heuschober beendigt, und die Feldarbeit beginnt, «sis härjad ikke, rünad rakke» (dann die Ochsen in's Joch, die Pferde in's Geschirr).

Lauritse-päew (10. August). Es darf zwischen Aufgang und Untergang der Sonne weder geheizt noch gekocht werden, um gegen Feuersbrunst bewahrt zu sein. Einige geben als Grund für diesen Glauben an, dass zwei Mal am 10. August der Tempel zu Jerusalem verbrannt sei. — Wenn es an diesem Tage trockenes Wetter ist, (nach Anderen, wenn es regnet), so werden viele Feuersbrünste sein. «Laurits peksab reht» (Laurentius drischt in der Scheune) sagt man, wenn man eine Feuersbrunst sieht. — Man geht nicht auf's Feld zur Arbeit; nach Anderen beginnt an diesem Tage die Saat des Winterroggens (vgl. 15. August), und zwar für altes Saatkorn bei schwerem Boden.

Rukki-Märja-päew, küli-M.-p. (15. August), so genannt, weil der Tag von Mariä Himmelfahrt mitten in die Zeit der Roggensaat fällt.

Pärtli-päew, Pärkmize-p. (24. August) ist der Tag der Roggensaat mit neuem Getreide in leichten Boden (vgl. 10. August). — Es werden Böcke geschlachtet. — Wenn an diesem Tage die Sonne scheint, so wird es viel Feuersbrünste geben. — Am Bartholomäustag sagt man «nael hejna, kiwi kaewu» (ein Nagel in's Heu, ein Stein in den Brunnen), d. h. das Heu wird hart, das Wasser im Brunnen rein, weil es anfängt kühl zu werden.

Ussi-Märja-päew, pizikene M.-p. (8. September). An diesem Tage sollen sich die Würmer verlieren, welche dem Roggen schaden.

Matteuze-päew (21. September). Da verlieren sich Mücken und Fliegen, und alle schädlichen Thiere gehen in ihr Winterlager. — Wer an diesem Tage Feuer anmacht, dessen Kinder und Gesinde werden kränklich.

Mihkli-päew (29. September). Einige nehmen an diesem Tage das Schlachten eines Schafes vor (vgl. 29. Juli), Andere verlegen auf ihn die Feier des Georgentages (23. April). — Von welcher Seite der Wind weht, von da wird er im ganzen Jahre oder vom Winter bis Johannis herrschen. — Wenn Einer ein Schaf an diesem Tage schlachtet, so muss

es bis zum Abend vollständig verzehrt sein. Mit dem Schaum von dem gekochten Fleische bespritzt man die Wände des Schafstalles. — Wenn der Michaelistag bei Neumond eintritt, so wird das Viehfutter nicht ausreichen. — In der Nacht sollen die Kohlköpfe um so viel wachsen, dass, wenn man einen wollenen Faden darum gebunden hat, dieser zerreisst. — Die Zeit von Michaelis, wenn es auf einen Montag fällt, oder von dem Montag darauf 4 Wochen lang ist eine Art Festzeit, hiŋgede-æg genannt, während welcher Manche keine Hülsenfrüchte essen und nur drei Tage in jeder Woche zum Arbeiten geeignet finden, Andere nur an den Montagabenden feiern. Wenn zu Ende dieser Zeit freundliches und gelindes Wetter ist, so erwartet man Fruchtbarkeit für das nächste Jahr, wenn es schneit und windig ist, Misswachs. Andere sagen, wenn die Geister im Wagen kämen und im Schlitten ab zögen, so bedeute das ein gutes Jahr, umgekehrt ein schlechtes. — Jeden Montag Abend wird ein Allerseelenfest gefeiert, wie unter dem 2. November geschildert ist, am höchsten den ersten und letzten Montag, den Tag über aber kann gearbeitet werden. Am ersten Montag bewirthet man die Geister mit Brei und Weizenbrot von diessjähriger Ernte; der letzte Montag heisst humalate-päew (Hopfentag), und an diesem werden ihnen Hühner oder ein Schaf geschlachtet. Im Süden ist der Gebrauch, jeden Sonnabend «kilt-sanna käki'» zu feiern, d. h. Mädchen sammeln allerlei Esswaaren ein, davon wird in irgend einer Küche oder Badstube ein Tractament angerichtet, zu welchem die jungen Bursche aus der Umgegend zusammen kommen, und es wird allerlei anständiger und unanständiger Scherz getrieben. — Auch der Tag eine Woche nach Michaelis ist ein Feiertag unter dem Namen kolmeiŋgli-päew (der Dreiengelstag). — Wenn man vor Michaelis die Ziegen um einen grossen Stein führt, so kommt bald Schnee.

Kolletamize-päew (14. October) wird so genannt, weil dann das Getreide anfängt zu welken.

Hiŋgede- od. hiŋge-päew, hiŋŋekeste-p. (Seelentag, 2. November). Die Seelen der Verstorbenen dürfen an diesem Tage umher gehen, daher wird ihnen eine Mahlzeit bereitet, zu welcher sie mit Namen beim ersten Hahnenschrei eingeladen werden, während die Hausgenossen hinaus gehen. Beim zweiten Hahnenschrei bittet der Hausvater sie wieder

fort zu gehen, aber nicht sein Roggengras zu zertreten oder die Wurzeln zu beschädigen, leuchtet ihnen hinaus, weht jedem mit einem weissen Tuche nach und bittet sie, im nächsten Jahre wieder zu kommen. Anders wo treibt man sie auch wohl mit einem Besenstiel hinaus, wenn man meint, dass sie genug haben. Manche stellen das Essen auch auf den Boden über dem Zimmer, damit Geister und Hausgenossen aus einander gehalten werden. Wenn man am anderen Morgen zu bemerken glaubt, dass etwas davon genossen ist, so freut man sich, im Gegentheil hält man die Verstorbenen für erzürnt; in beiden Fällen verzehren nachher die Hausbewohner das Angerichtete (vgl. 9. December). — An diesem Tage gehen die Bären und andere einen Winterschlaf haltende Thiere in ihr Winterlager.

Maŕdi-päęw (10. November). Am Abend vorher gehen die «Maŕdid», eine Anzahl Bursche, mit Singen auch Violinspiel und in mancherlei Verkleidungen umher, um allerlei Gaben einzusammeln. Nach der Legende existiren sie seit Luther, haben ihr eigenes Land, und dürfen sich nicht am Tage zeigen, um nicht zu sehr die Leute zu erschrecken, weil sie gar zu «karused» (rauh) sind. Es gehen ihrer ungefähr ein Dutzend, ein «Vater» und eine «Mutter» (ebenfalls ein Bursch) mit ihren «Kindern». Der Vater, auch Maŕdi-pukk genannt, ist in einen umgekehrten Pelz gehüllt mit einem Strohgürtel, anders wo auch ausstaffirt wie der nārisokk (s. Neujahr), die Mutter, auch Maŕdi-nōrik genannt, trägt Frauenkleider und in der Hand ein Stück Hede, woraus sie Fäden dreht, die Kinder sind in alten Kleidern mit Bärten aus Hede. Der Vater ist angeblich zu arm um sie zu ernähren und muss daher betteln gehen. So zieht die Gesellschaft von einem Hause zum anderen und singt[1]): Tere, tere, perekene! Tere, tere, tädikene! Tere, tere, ęjdekene! Kas on luba tuppa tulla, Alla rāstade ajada? Kui 'p ole luba tuppa tulla, Alla rāstade ajada, Sis wōta pinda parresta Ja puhu sa tuli tubaje. Maŕdi kūned külmetawad, Warba-lūd walu teewad, oder

1) Varianten hiervon s. in dem ersten Jahrgang des «Eesti kirjameeste seltsi ajaramat» (Jahrbuch des ehstnischen Literaten-Vereins) Dorpat 1873, wo S. 67 u. ff. auch eine Beschreibung dieses Gebrauches gegeben ist, und Neus a. a. O. S. 93 u. ff.

Mańdi warbad walutawad (sei gegrüsst, kleiner Hof! sei gegrüsst Väterchen! sei gegrüsst Mütterchen! ist es erlaubt in die Stube zu treten, unter das Vordach zu kommen? wenn es nicht erlaubt ist in die Stube zu treten, unter das Vordach zu kommen, so nimm Splitter von der Stange, blase ein Feuer an in der Stube, Martins Nägel frieren, die Zehenknochen schmerzen, od. Martins Zehen schmerzen). Oder: Mańt ęi tule maki pärast, Mańt tuleb oma seądust mõda, Mańt ęi tule sõma pärast, Mańt tuleb lapsi hirmutama, Mańt ęi tule jõma pärast, Mańt tuleb kańja õnne pärast. Tuppa tema wiskab wiľja õnne, Katusele kańja õnne. Mańt ęi wõta midagi, Kuį ęi anta temale. Laske Mańdid sisse tulla, Mańdi küned külmetawad, Mańdi warbad walutawad. Mańdid käįwad igal põl, Mańti ęi wõį ükski kõlda, Kes sis kõlab, Mańt sis maksab. Kuį ęi anta makkisi, Mańt sis peksab häästi (Martin kommt nicht wegen der Wurst, M. kommt seiner Vorschrift gemäss, M. kommt nicht des Essens wegen, M. kommt die Kinder zu schrecken, M. kommt nicht des Trinkens wegen, M. kommt wegen des Gedeihens der Herde. In die Stube wirft er das Gedeihen des Getreides, auf das Dach das Gedeihen der Herde, Martin nimmt nichts, wenn es ihm nicht gegeben wird. Lasset die Martine hinein kommen, Martins Nägel frieren, Martins Zehen schmerzen. Die Martine gehen überall, den Martin kann Niemand hindern, wer ihn dennoch hindert, dem vergilt er es. Wenn man nicht Würste giebt, so prügelt er tüchtig). Sie haben dazu schon Ruthen in den Händen, mit welchen sie tüchtig zuschlagen; auf dieselbe Weise erbitten sie sich Bänder, Garn u. a. — Oder der «Mańdi-iza» (s. oben) wirft eintretend eine Hand voll «Unterkorn» (das schlechteste Getreide) in die Stube und spricht: sisse wiskan sẽme-wiľja, heąd odrad, kąunid kąerad, wẽl paremad rukkid (hinein werfe ich das Saatkorn, gute Gerste, schönen Hafer, noch besseren Roggen). Beim Hinausgehen tanzen sie und singen Glück wünschend: seąie tõųsku tõmmud häŕjad, sead pitkad sĭukad, lambad lahke willaga (hier mögen erstehen schwarzrothe Ochsen, Schweine lang und schlank, Schafe mit weicher Wolle). — In einigen Gegenden backt man besondere Mańdi-kakud (Martinsbrote) von Gerste und Weizen, eins für die Martinsbettler, die übrigen für das Hausgesinde. Ausserdem giebt man ihnen auch ein Licht,

einen Flachszopf, Kartoffeln, Bohnen, Erbsen, Schinken u. a.; Einige bitten auch um «enne-Jäni-päewast päitsik-lehma üdi» (Mark der weissstirnigen Kuh von vor Johannis her) d. h. Butter. — In der Zeit zwischen Martini und Weihnachten hält man «männi-toad» (Spielstuben), Kränzchen mit Tanz, Spiel und Trinken.

Kadri-päew, Kadrina-p. (25. November). Einen ähnlichen Umzug, wie die jungen Bursche vor Martini, halten die Weiber am Abend vor dem Katharinentage. Sie haben eine Führerin, Kadri, diese harnt in der Stube auf einen Besen (vielleicht eine Anspielung auf das an diesem Tage gewöhnlich Statt findende Thauwetter, vgl. X), und spinnt einen Faden mit einer Spindel oder einem Spinnrocken, welche mitgenommen sind, die Anderen treiben allerlei Possen und singen, wie: Kadri tulnud kaugeelta Läbi sō ja läbi raba, Nūd Kadri kūned külmetawad, Kadri warbad walutawad, Sõrme-otsad sõitelewad. Kadril kaskene hobune, Rämmelgane reekene, Pihlakane pitsukene, Tõmingane lõgukene, Sukad sõlmitud jalas, Kindad käpardi käes (K. ist von weitem her gekommen durch Sumpf und durch Moor, jetzt frieren K. Nägel, K. Zehen schmerzen, ihre Fingerspitzen beben. K. hat ein Pferd von Birken, ein Schlittchen von Weiden, ein Peitschchen von Vogelbeeren, ein Krummhölzchen von Traubenkirschen, die Strümpfe sind verknotet am Fuss, die Handschuhe zusammengeballt an der Hand). Man giebt ihnen reichliche Geschenke an Wurst, Fleisch, Brot, Butter u. a., denn in ihrer Hand ruht zum Theil das Glück des Hauses, da Katharine die Beschützerin der Herden ist, und wenn sie nicht befriedigt werden, so schimpfen und fluchen sie. — Anders wo kommt Kadri-hani (Katharinengans) vor, d. h. sie machen eine Gans aus Stroh mit Federn umgeben, gehn damit in die Häuser und lassen die Kinder lesen, wofür sie dann Gaben bekommen, wie oben. — Weil Katharine Patronin der Herden ist, so werden an diesem Tage die Schafe geschoren. — Spinnen darf man nicht an diesem Tage und dem vorhergehenden, weil das den Schafen Schaden bringen würde, und Jäger mögen kein Wild schiessen, weil sonst in diesem Jahre die Flinte nicht gut treffen würde. — Wenn nach dem Katharinentag die Plejaden «herunter sehen» (?), so werden viel Mädchen verheirathet werden.

Andruse-päęw (30. November) wird von Einigen als ein Feiertag und als der Anfang des Winters angesehen. Das Thauwetter des Katharinentages soll nur bis dahin währen (vgl. X).

Nigula-päęw (6. December). Nicolas wird als Patron der Rinderherden angesehen, daher beim Verschneiden der Ochsen um Hülfe zum Gedeihen an gerufen. — Dieser Tag bildet den Schlussstein des eingetretenen Winters, von wo an der Boden gründlich und dauernd fest und hart geworden ist (vgl. X).

Nigula-Mārja-päęw (8. December). Mit dem Tage nach Mariä Empfängniss beginnt anders wo (vgl. 2. November) hiŋge-aęg, h.-päęwad (Zeit oder Tage der Seelen). Zugleich berücksichtigt man dabei den Kõu (Donner), Man breitet Stroh über den Fussboden und vermeidet Geräusch und geräuschige Arbeit, sogar lautes Sprechen, weil sonst im nächsten Sommer Kõu mit häufigem Gewitter strafen würde.

Lūtsina-päęw, Lūtsna-p. (13. December). An diesem Tage hüten sich Einige davor ihre Ochsen an zu schirren, damit nicht die Hörner sich abreiben und abbröckeln (vgl. Aschermittwoch). — Ein besonderer Scherz ist «Lūtsinat lakast kotti ajama» (Lucie vom Boden des Hauses in den Sack stecken), womit nach Einiger Meinung zugleich alles Böse von dem Boden weg geschafft wird. Er besteht darin, dass man Einen, der die Sache noch nicht kennt, heisst einen Sack mit der Mündung nach oben unter der Luke des Bodens bereit halten, um die Lucie auf zu fangen, und dass man ihm, während er wartet, einen Eimer Wasser über den Kopf giesst mit dem Vorgeben, «Lūtsin sei geplatzt».

Tōma-päęw (21. December). «Der schmutzige Thomas wird hinausgetrieben», d. h. das Haus wird gründlich gereinigt für's Weihnachtfest. — Der Thomas wird auch als Verderben und Tod bringend angesehen, daher «tōne-Tōmas mind pārib» (der Todesthomas erwirbt mich), d. h. ich werde sterben. «Tōma kaŋge käzi» (des Thomas starke Hand) ist die Pest; «Tōmas ęi pūdu» (Thomas berührt nicht) sagt man, wenn Einer nicht von der Pest ergriffen ist; «Tōmas läįnd tōrde» (Thomas ist in den Bottich gegangen), darum wagt man nicht an diesem Tage Bier zu brauen. — Anders wo thut man diess gerade und bewirthet die Nachbaren, damit die Pferde und auch die anderen Hausthiere gedeihen. — Man

kocht nicht Suppe mit Kartoffeln oder anderem Gemüse, sonst werden im Sommer die Hühner den Kohl weg fressen. — Es wird auch an diesem Tage ein Ziegenbock geschlachtet mit besonderen Ceremonien. — Dieser Tag wird auch nõgi-kuke-päew genannt, weil aller Russ (nõgi) und Staub hinaus gefegt werden sollte. Eine Person, nõgi-kikas (Russhahn) genannt, ging von Haus zu Haus und überzeugte sich, dass die Reinigung gehörig vorgenommen war.

Der Monat von Michaelis bis Simon Juda (29. Sept. bis 28. October) heisst hiŋge-kū od. hiŋgede-kū (Seelenmonat); wer in dieser Zeit nicht die Seelen der Gestorbenen bewirthet (vgl. 2. November und 9. December), dem gedeiht die Feldarbeit nicht.

Der Februar wird bezeichnet als huńdi-jõksu-kū (Monat, wo die Wölfe läufisch sind), und von den in diesem Monat Geborenen meint man, dass sie nicht recht beim Gebrauch ihres Verstandes sind. — Vom Februar an wird nicht mehr gefreit, weil man sonst immer frieren würde.

Während der Saatzeit im Frühjahr darf man kein Kleidungsstück nach Sonnenaufgang waschen, sondern nur vorher, auch nicht in die Badstube gehen.

Auch den einzelnen Wochentagen wird ihre besondere Bedeutung beigelegt. Von den an ihnen geborenen Kindern hat man den Spruch: pühapäew püha od. põdew, esmas-p. edew, tẹizi-p. tõzine od. tegija, keśk-nädal kehw od. kidu, neľjas-p. näľjane, rēde rikas od. riśtialune, lạu-päew lạisk od. ladus (Sonntag heilig od. kränklich, Montag kokett od. voreilig, Dinstag wahrhaft od. arbeitsam, Mittwoch arm od. schwächlich, Donnerstag hungrig, Freitag reich od. ein Kreuzträger, Sonnabend faul od. freundlich).

Am Montag wird keine Arbeit begonnen, keine Reise angetreten, kein Kind zur Taufe gebracht, man geht nicht zur Verlobung, zieht nicht in ein neues Haus, bringt kein Thier aus einem Stall in den anderen, fängt keinen Hausbau an, hält nicht Hochzeit, bringt nicht die Braut in einen anderen Hof, nimmt nicht Knechte oder Mägde, Hunde oder Katzen an, treibt im Frühjahr nicht das Vieh aus, bringt es nicht im Herbst in den Stall. — Dienstag, Donnerstag und Sonnabend geht man freien. — Mittwoch setzt man kein Huhn zum Brüten, bevor die Herde nach Hause gekommen ist,

sonst werden die Eier faul. — Am Donnerstagabend arbeitet man nicht, namentlich wenn man spinnt, so gedeihen die Schafe nicht, sie bekommen die Drehkrankheit, oder der Wolf frisst sie. man darf auch überhaupt kein Rad drehen, sonst bekommen sie auch die Drehkrankheit. Der Donnerstag wurde früher wie ein Sonnabend angesehen, die Feier begann am Abend und dauerte 24 Stunden, wie der jüdische Sabbath um einen Tag später; was in dieser Zeit gearbeitet wird, kommt dem Jūdas (Teufel) zu Gute. Früher spielte man nur am Donnerstag die Sackpfeife. Man darf nicht in die Badstube gehen, sondern thut diess statt dessen am Mittwoch. Man darf nicht freiwillig mit einem Pferde arbeiten, sonst bekommt es einen Schaden; auf Befehl der Gutsherrschaft verrichtete Arbeit schadet nicht. Man darf nicht pflügen, sonst verlieren die Ochsen die Hörner (vgl. noch XII, XIII, XIV, XV). — Freitag ist ein Unheilstag, an welchem man auch Alles vermeidet, was oben bei Montag angegeben ist; aber doch wird, wer immer an diesem Tage die Nägel beschneidet, von Zahnschmerz verschont bleiben. Wenn man an diesem Tage eine Viehmagd annähme, so würde der Wolf der Herde Schaden thun, und wenn man in die Badstube ginge, so würde sich das Wasser in Blut verwandeln; nach Anderen geschieht diess am Sonnabend Abends für den, welcher der Letzte ist, oder wenn es ein Frauenzimmer ist, so wird es der Teufel sich zum Weibe nehmen; nach Anderen wird, wenn man Sonnabends in die Badstube geht, das in den Gefässen zurückgebliebene Wasser zu Blut, wenn man sie nicht umkehrt. Am Sonnabend darf man auch Abends keinen Strumpf stricken. — Das Verkaufen eines Thieres darf nur an einem Werkeltage geschehen.

Viel Einfluss schreibt man bei allerlei Handlungen der Zeit des wachsenden oder abnehmenden Mondes zu, worüber IX, a zu vergleichen ist.

XII. Heilmittel, natürliche und sympathetische.

Die Ehsten wenden gegen Schäden und Krankheiten dreierlei Mittel an, 1) magische, Zaubersprüche, von welchen weiter unten (s. XIII) die Rede sein wird, und von welchen schon 1854 Dr. Kreutzwald und

Neus eine beträchtliche Anzahl bekannt gemacht haben in ihren «Mythischen und magischen Liedern», — 2) sympathetische, wo wirklich etwas Substantielles angewendet wird, das aber keinen wirklich physischen Einfluss auf den Organismus haben kann, — 3) wirkliche Arzeneien, wie sie auch die Pharmacopöe anderer Völker hat. Es ist indessen nicht immer leicht und sicher, diese drei Kategorien zu unterscheiden und zu bestimmen, wohin ein gewisses Heilverfahren eigentlich gehöre, denn auf der einen Seite tritt öfters zu körperlichen Mitteln das Wort, die Zauberformel, noch hinzu; auf der anderen Seite mag auch der Ehste bei manchem Mittel, dessen physische Wirkungslosigkeit dem Gebildeten wohl einleuchtet, doch vielleicht auch an eine wirkliche medicinische Einwirkung im engeren Sinne glauben, z. B. wenn er Wanzen in Branntwein eingiebt oder gegen Augenkrankheit ein Stückchen gebranntes Leder auflegt; oder es bekommt häufig das natürliche Mittel durch Zeit und Ort des Erlangens und andere Nebenumstände zugleich die Bedeutung eines sympathetischen. So mag denn auch bei der hier gemachten Scheidung Mancher im Einzelnen anderer Meinung sein.

a) Natürliche Heilmittel [1]).

Bei Augenkrankheit wird (wohl wenn es Trachom ist), das Augenlid mit dem Staube von einem Schieferstift gerieben oder Morgens mit dem eigenen Urin gewaschen. Gegen Entzündung verreibt man ein kleines Stückchen Seife im Augenwinkel, räuchert mit Siegellack, der über das Meer gekommen ist, oder legt eine Auflösung von Kupfer- oder Zinkvitriol oder von Wundstein (Lapis divinus) darauf. Bläschen auf dem Auge und Gerstenkörner (mařjad) werden mit Zucker abgerieben.

Gegen Ausschläge gebraucht man eine Salbe aus den Blüthen des Wollkrautes (Verbascum Thapsus) oder der Ringelblume (Calendula officinalis L.) mit saurer Sahne. Kopfausschläge wäscht man mit der Lauge aus Asche, welche von drei Feuerherden genommen ist.

Auf die blaue Blatter legt man in Asche gebratene Zwiebeln oder

---

1) Zum Theil nach J. W. L. v. Luce «Wahrheit und Muthmaassung» und «Topographische Nachrichten von der Insel Oesel».

einen Umschlag des zerquetschten Krautes der Einbeere (Paris quadrifolia L.).

Bei Blutung frischer Wunden streut man pulverisirte Birkenkohle auf.

Gegen Bräune wendet man Schröpfen an.

Auf Brandschäden legt man Kuhmist oder einen von Kraut und Blüthen des Hartheus (Hypericum perforatum L.) bereitetes Cataplasma.

Bei Brüchen von Armen oder Beinen wird neben der äusserlichen Behandlung auch gefeiltes Silber oder Messing eingenommen, und man versichert, dass davon sich ein Ring um die Bruchstelle bilde.

Gegen Durchfall nimmt man rothen Bolus ein, oder pulverisirte Steinkohle in Brei, pulverisirten Birkenschwamm oder Kieferrinde in Branntwein, Nux vomica.

Auf durchgesogene Brustwarzen legt man die Salbe von Blüthen der Ringelblume (vgl. Ausschläge).

Eingezauberte Schlangen, Frösche etc. werden abgetrieben mit einem Decoct von Bärlapp (Lycopodium clavatum L.) in Bier.

Entzündung der Drüsen curirt man mit einem Umschlag von Kuhmist.

Bei starker Erkältung muss der Kranke sich nackt mit einem Laken bedeckt über einen eisernen Topf beugen, in welchem Leinsame in Essig und Wasser kocht; durch den Dampf entsteht bald ein starker Schweiss.

Bei hitzigem Fieber giebt man Schiesspulver in Wasser oder Branntwein, auch Schafmist in einem Säckchen in das Getränk gehängt, Beides um die Hitze zu lindern.

Gegen das kalte Fieber giebt es vielerlei Mittel, wie Nostoc (Tremella Nostoc L.), Aufguss von Branntwein auf Wermuth, die pulverisirten Schoten des türkischen Pfeffers mit Branntwein, Spinngewebe auf Butterbrot, Harlemer Oel, scharfen Hahnenfuss (Ranunculus acris L.) in Bier gekocht und gegeben, wenn der Paroxysmus da ist, Bärlapp gekocht in dem Urin eines schwarzen Hengstes und der Milch einer weissen Ziege, zu drei Malen neun zerdrückte Wanzen in Branntwein, die in der Pferdestriegel zurückgebliebene Unreinigkeit oder die Milz eines Füllens mit Honig.

Gegen Flage (epileptische Krämpfe der Kinder) giebt man das Blut von einem schwarzen Hahn oder einer schwarzen Katze. Um sie zu verhüten, muss man von drei linsengrossen Bläschen im Gaumen der Kinder das mittelste zerkratzen, und die damit sich befassenden Weiber heissen «kiṙmi-rikkujad» (Bläschenzerstörerinnen).

Flechten werden gerieben mit der frischen Wurzel vom krausen Ampfer (Rumex crispus L.), oder man legt darauf das Kraut des Bruchkrautes (Herniaria glabra L.), oder Epheublätter, eine Salbe aus den Stiefmütterchenblüthen mit saurer Sahne, eine Abkochung von Ehrenpreis (Veronica officinalis L.) in Bier, oder man wäscht sie mit Stutenmilch, am besten, wenn das Füllen ein männliches ist.

Gegen Gelbsucht gebraucht man pulverisirten Gänsemist, eine Hand voll Hopfen in einem Stof Bier gekocht.

Geschwulst vertreibt man mit einem Umschlag von Pfaffenröhrlein (Taraxacum offic. Wigg.) in Bier gekocht, von Kuhmist oder von zerquetschtem Stinkgeranium (Geranium Robertianum L.), oder mit aufgelegten Blättern von Huflattich (Tussilago Farfara L.).

Gegen Gicht hat man Spiessglanz, Steinöl, Terpentinöl äusserlich und innerlich, Kampfer in Branntwein gelöst, Theer besonders Eschentheer, ein Bierdecoct von Hauhechel (Ononis hircina L.), Ehrenpreis oder scharfem Hahnenfuss, Schwitzen in der Badstube.

Den Grind wäscht man mit Gerberlohe und schmiert ihn darauf mit ungesalzener Butter, oder man wendet einen Umschlag an von Schöllkraut (Chelidonium majus L.) in Kofent gekocht, oder die Beeren und Blätter des Kreuzdorns (Rhamnus Cathartica L.) mit Stutenmilch zu einem Brei gekocht, oder Kreuzblume (Polygola amara L.), Quendel (Thymus Serpyllum L.), Bittersüss (Solanum Dulcamara L.).

Bei grünem Stuhlgang der Säuglinge giebt man diesen selbst und der Mutter Wermuththee.

Auf Hämorrhoidalknoten legt man einen Umschlag von Kuhmist.

Wenn die Hände aufgesprungen sind, reibt man sie mit Wacholdergallerte (Tremella juniperina).

Gegen Harnverhaltung gebraucht man eine Abkochung von Taubenkropf (Silene inflata Sm.).

Auf Hühneraugen legt man ein Scheibchen Speck vom Seehund oder Delphin.

Bei Hühnerblindheit muss man starr in die eben untergehende Sonne blicken, bis sie verschwunden ist, eine Kälber- oder Rinderleber ungesalzen essen, oder ein auf Kohlen geröstetes Stück Juftenleder warm auf das Auge legen.

Gegen Husten gebraucht man die Blüthen von Verbascum Thapsus L. oder Calendula offic. L., in geschmolzener Butter aufbewahrt, oder Lakritzensaft, schmiert die Füsse mit Gänsefett, legt Bockstalg auf die Brust; gegen langwierigen, schwindsüchtigen Husten hat man ein Absud von der Wurzel des Engelsüss (Cystopteris fragilis Bernh.) versucht,

Gegen Hysterie nimmt man die getrockneten und pulverisirten Beeren des Christophskrautes (Actaea spicata L.).

Gegen Krämpfe gebraucht man ein Absud von Schachtelhalm (Equisetum sylvaticum L.), bei Kindern Bibergeil.

Bei Krätze badet man sich mit Besen von Taxus, oder reibt sich ein mit Theer oder Schwefelsalbe, wäscht sich mit Theerseife.

Gegen Kreuzschmerzen gebraucht man innerlich und äusserlich das Jacobskraut (Senecio Jacobaea L.).

Gegen Leibschmerzen nimmt man die Nux vomica, schwarzen oder weissen Pfeffer mit Branntwein, einen Aufguss von Branntwein auf Wermuth; auch ein Bierabsud von Ehrenpreis, Goldruthe (Solidago Virga aurea L.) oder Teufelsabbiss (Scabiosa Succisa L.). Wenn man den Grund der Schmerzen darin sieht, dass «der Nabel sich verschoben hat» (naba azemelt ära), so wird trockenes Schröpfen angewendet. Dazu wird um ein Stöckchen etwas Hede gewickelt, diese angezündet, und dann ein Topf (naba-pott) darüber gestülpt, welcher sich vermöge der erwärmten und verdünnten Luft anzieht, und den man stehen lässt, bis er von selbst abfällt.

Wenn die Menstruation stockt, so giebt man ein Bierabsud von Labkraut (Galium boreale L.) oder Hartheu (Hypericum perforatum L.).

Bei Ohrenschmerzen und Ohrensausen wird Bernsteinöl auf Wolle oder Baumwolle getröpfelt in's Ohr gesteckt oder man räuchert mit Fasern eines Kirchenglockenstranges oder einem Stück von dem Rie-

men, woran die Glocke befestigt ist, und lässt den Rauch in's Ohr gehen, oder man macht einen ohrförmigen Stein (kôrwa-kiwi) heiss, legt ihn in süsse Milch und hält das Ohr über den Dampf. Auch Abendmahlswein soll Ohrenkrankheiten heilen [1]).

Auf Quetschungen legt man einen Umschlag von Kraut und Blüthen des Hypericum perfor. L.

Bei rheumatischen Schmerzen trinkt man fünf Mal täglich ein Absud von Eschenblättern, welche zu Ende des Julimonats gesammelt und an der Luft getrocknet sind, oder ein Absud von Epheu, oder man gebraucht die Schwitzbadstube, das Schröpfen, oder räuchert mit Bernstein.

Bei der Rose, von welcher es neun Arten geben soll, legt man Hasenfell auf, oder man gebraucht viel gewöhnlicher sympathetische Mittel und Besprechungen.

Gegen die Ruhr hat man vielerlei Mittel, Nux vomica, Speck von Delphinen mit Warmbier, gepulverte Birkenkohle mit Branntwein, pulverisirten Blutstein in Bier oder Branntwein, die gepulverte Wurzel des krausen Ampfers (Rumex crispus L.), einen Aufguss auf Wermuth.

Auf Wunden vom Schlangenbiss legt man Erde, oder man wäscht sie aus.

Bei Schmerz im Munde nimmt man die Nacht über eine Silber- oder Kupfermünze, woran etwas Grünspan ist, in den Mund.

Schwielen werden mit Seehundsthran eingeschmiert.

Bei Schwindsucht gebraucht man den Thee von Hypericum perfor. L. oder ein Bierabsud von Ehrenpreis (Veronica offic. L.).

Sommersprossen wäscht man mit kaltem Wasser, worin Froschlaich ist.

Bei schwarzem Star werden Staubfäden der grossen Osterblume (Anemone nemorosa L.) in Wasser gekocht, und davon einige Mal täglich etwas in's Auge getröpfelt. Gegen grauen Star schabt man von einem

---

1) Auch der Honigschaum, welcher von den Kirchenlichten abgenommen wird, wird als Heilmittel gebraucht, ich habe aber nicht genauer erfahren können, wogegen er angewendet wird.

Schleifstein den Staub in's Auge oder legt ihn mit einem in Oel getränkten Stück Baumwolle darauf, oder zu Asche verbrannte Regenwürmer.

Bei Steinschmerzen trinkt man einen Aufguss auf getrocknete, geröstete und gemahlene Früchte der Traubenkirsche (Prunus Padus L.).

Gegen Syphilis trinkt man einen Aufguss auf Süssholz oder Species lignorum der Apotheke; syphilitische Geschwüre im Halse werden gepinselt mit einer Salbe aus Kupfervitriol und saurer Sahne.

Unruhigen kleinen Kindern giebt man Grünspan oder zerstossenes Glas.

Gegen Verdunkelung der Hornhaut gebraucht man den Saft von Schöllkraut (Chelidonium majus L.) mit Eiweiss gemischt.

Beim Verheben kocht man drei Wurzeln des Bilsenkrautes (Hyoscyamus niger L.) mit drei Quartieren Kofent und einem Quartier Oel, nimmt es heiss ein und bestreicht damit die schmerzende Stelle; oder man nimmt einen Absud von Arnica in Bier.

Gegen Vertaubung wird Schröpfen angewandt.

Warzen betupft man mit dem Safte des Schöllkrautes, oder man lässt Heuschrecken hineinbeissen und sie mit ihrem Safte bespritzen.

Gegen Wassersucht gebraucht man Ameisenbäder, innerlich die gepulverte Wurzel der Schellbeere (Rubus Chamaemorus L.), der Seerose (Nymphaea alba L.) oder der Teichrose (Nuphar luteum Sm.).

Gegen weissen Fluss wendet man den wilden Majoran (Origanum vulgare L.) an.

«Wõlmed» sind eine Krankheit, welcher nicht ein einfacher Name in der Pathologie der Gelehrten entspricht. Man bezeichnet damit eine schmerzhafte Spannung und Anschwellen am Unterleibe durch geschwollene Drüsen oder sonst, und je nach der Stelle unterscheidet man kõhu-wõlmed, naba-w., südame-w., kubeme-w., piha-w., nennt sie auch wohl «hired», in so fern es geschwollene Drüsen sind. Ausser den magischen Mitteln wendet man dagegen gewöhnlich äusserlich Drücken und Streichen an, nimmt auch wohl Butterlake ein; nach dem Namen (wõlmerohi) zu schliessen, gebraucht man wohl auch die Hundszunge (Cynoglossum officinale L.). Es giebt Personen, welche sich besonders auf die äusserliche Behandlung dieses Uebels verstehen und sich damit ab geben,

«trikijad» (Streicherinnen) genannt. Am besten soll das «Streichen» Erfolg haben bei Vollmond.

Gegen Würmer bei Kindern giebt man Knoblauch, so wohl innerlich als auch zerquetscht auf den Nabel gelegt, Blüthen und Samen von Rainfarn (Tanacetum vulgare L.), Samen von Thurmkraut (Turritis glabra L.) und Zetwersamen der Apotheke. — Gegen Würmer in holen Zähnen knetet man Samen von Beifuss (Artemisia vulgaris L.) oder Bilsenkraut (Hyoscyamus niger L.) in Wachs, formt daraus Lichte und lässt, nachdem diese angezündet sind, durch einen Trichter den Dampf in den Zahn gehen, was hambaid põletama (die Zähne brennen) genannt wird.

Gegen alte Wunden, Geschwüre, wendet man vielerlei Mittel an, wie Scheidewasser, Wundstein (Lapis divinus), Grünspan, die Blätter des grossen Wegerichs (Plantago major L.) oder Tabaksblätter, gepulverte Blätter und Blüthen von Wermuth, Seifenschaum, Delphinspeck, Salbe aus Kupfervitriol und saurer Sahne, den Saft der Gundelrebe (Glechoma hederacea L.), Umschläge von Goldruthe (Solidago Virga aurea L.) oder Hartheu (Hypericum perfor. L.), Kraut und Blüthen der Schafgarbe (Achillea Millefolium L.) in Bier gekocht.

Gegen Zahnschmerz gebraucht man Schröpfen, Auflegen von Tabaksblättern, ein Decoct von Teufelsabbiss (Scabiosa Succisa L.) oder Bärlapp (Lycopodium clavatum L., drei Enden, jedes mit drei Spitzen), im Munde gehalten, oder Blätter und Samen von Bilsenkraut in Branntwein zerquetscht und mit Baumwolle davon auf den Zahn gelegt.

b) Sympathetische Heilmittel.

Ein sympathetisches Mittel wird mit dem Worte «oht» bezeichnet, und man unterscheidet es so wohl von «rohi» (Arzenei) als von «kuńst» (Zaubermittel), daher die Redensart «ma olen kõik ohud ja rohud ära katsunud» (d. h. ich habe alle möglichen Mittel versucht).

Es giebt dreierlei auf ungewöhnlichem Wege gekommene Krankheiten, gegen welche auch besonders die unnatürlichen Mittel gebraucht werden. Ist sie «mäst sänud» (von der Erde bekommen), so findet besonders das «walgustama» (Schaben von Silber) Statt. Ist sie «kuńja ini-

meze tehtud» (von einem bösen Menschen angethan), so sucht man etwas dem Thäter Gehörendes, am besten Haare, sich zu verschaffen und räuchert damit den Kranken. Ist sie «kūnlast» (vom Licht), auch «hīest, kuratist» (von einem bösen Geiste), so soll man Matth. IV lesen, oder man bringt dem Tõńń (s. XV) Geschenke, etwas Geld, oder was mit dem Sitz der Krankheit in Verbindung steht, wie Handschuhe, wenn die Hände, Strümpfe oder Hosen, wenn die Füsse krank sind, Lebensmittel, wenn der Bauch leidet u. s. w. Hilft das nicht, so wird ihm mit einem Schwamm Feuer zugeworfen, wirkt auch das nicht, so ladet ein Zauberer bei dem Rauche von Bärlapp und mit mancherlei Zauberworten eine Flinte an einem Donnerstag bei altem Licht, und schiesst dahin, wo man meint, dass Tõńń sich aufhalte, und hilft ein Schuss nicht, so wiederholt man diess noch an zwei Donnerstagen. — Aber auch gegen viele gewöhnliche Krankheiten werden sympathetische Mittel angewendet neben den im Vorstehenden angegebenen natürlichen. Sehr wirksam gegen verschiedene Uebel soll eine zufällig gefundene Schlangenhaut sein, der Strick der Kirchenglocke, der Honigschaum von Kirchenlichten, auch das ausgeträufelte Fett einer schwarzen Schlange, welche man vor St. Georg gefangen und aufgehängt hat; ferner Branntwein, welchen man in der Kirche bei sich gehabt hat, um «Gottes Wort darüber gehen zu lassen».

Ein prophylaktisches Mittel gegen Ansteckung mit Ausschlägen, Syphilis, Krätze in der Badstube ist das Salz; man legt es in das Badewasser und wirft einige Körner auf die Ofendecke.

Gegen Alpdrücken nimmt man Abends, wenn der Mond scheint, etwas aus der Tasche, drückt es an drei Stellen wiederholt gegen die Stirn, zeigt es dann dem Monde und spricht: iza, poeg ja pūha waim (Vater, Sohn und heiliger Geist).

Bei Appetitlosigkeit muss man vor einem Brunnen drei Mund voll essen, dann kommt die Esslust sogleich wieder.

Gegen Augenkrankheiten soll Kirchenwein heilsam sein, oder das Wasser gewisser Quellen.

Ausschlag (feiner, juckender) entsteht durch den Hauch der «mā-aluzed, majlazed» (Unterirdischen, s. XV) und wird curirt, indem man diese gewinnt, mit (s. XIV) und ohne besonderen Spruch. Man legt in

Wasser etwas Asche aus drei Aschenlöchern, Kohlen und Silber, und wäscht damit den Ausschlag an drei Donnerstagen; oder man umschreibt den Ausschlag mit Wasser, worein man Kohlen geworfen und etwas Silber geschabt hat; oder man umschreibt ihn mit einer silbernen Spange an einem Donnerstag Abends, schabt auch etwas Silber darauf und wäscht mit dem Wasser von majlaze-rohi (vgl. d. Wörterbuch). — Ausgeschlagene Lippen wäscht man ebenfalls mit Wasser, worein neun Kohlen geworfen sind.

Bei Besessenheit muss man in den Ringfinger ein Kreuz schneiden, die Kleider in's Feuer werfen, aus drei Quellen Wasser nehmen und in's Kreuz auf den Kranken sprengen.

Blasen entstehen am Körper kleiner Kinder, wenn von dem Badewasser etwas in's Feuer geht. Man nimmt dann neun glühende Kohlen, wirft sie nach einander in Wasser, legt etwas Salz dazu und wäscht damit; das Wasser wirft man dann auf die Ofendecke (keris).

Bei einem Darmbruch bei Knaben drückt man die Stelle mit einem aus der Hausecke geschnittenen Stück Holz, worin vier Aeste sich kreuzweise befinden, und mit je einem aus neun Schoberböden genommenen Schoberholze (kuhja-klupp).

Geschwollene Drüsen drückt man mit der Kinnlade eines Hechtes, oder man schabt Silber darauf.

Gegen Durchfall werden Kinder gewaschen mit dem Wasser, worin ungebleichtes Garn gewaschen ist.

Gegen Epilepsie giebt man das Blut von drei verschiedenen Thieren ein (gewöhnlich Katze, Hund und Hahn), oder man lässt, wenn der Anfall zu kommen droht, von dem Wasser trinken, worein etwas von einem Todtenschädel gefeilt ist, oder von dem Brote essen, das ein Anderer gefunden und dem Kranken gegeben hat.

Bei Erkältung, wenn kalter Wind (Zugwind) an den erhitzten Körper gekommen ist («paha tūĺ läjnd üle»), räuchert man mit Schiesspulver, nimmt auch etwas davon ein, oder mit Lappen oder mit Abgeschabtem von der Schwelle, über welche der Wind gekommen war; wenn der Kranke darnach anfängt zu niesen, so wird er besser.

Gegen kaltes Fieber lässt man den Kranken unter einer Zaunstütze durch kriechen, oder steckt ihn, wenn der Anfall kommt in den Leib eines crepirten Thieres, oder man nimmt von den Schwielen am Pferdefuss, neunerlei Haare, Läuse vom ersten Kinde, wickelt Alles in ein Stück Zeug und legt es auf einen Sparrenhalter und unter die Brust (vgl. noch XV «Hafft»).

Flechten entstehen, wo der Hauch eines rülpsenden Thieres darüber gegangen ist, wenn man versäumt hat es zu schelten oder dagegen auszuspeien. Man streicht sie mit Salz und wirft dann dieses in alle vier Winde, oder man drückt mit dem Ringfinger der linken Hand einen Drudenfuss (Pentagramm) darauf, oder man beschreibt einen solchen mit einer Stecknadel, welche darnach krumm gebogen und gegen Norden gerichtet wird, oder man macht an einem Donnerstagabend einen auf einen Schleifstein und drückt damit die Flechte. Eine etwas umständlichere Kur ist diese. Man beschneidet alle Finger und Zehen, macht auf jeden Schnitzel mit einem scharfen Messer drei Kreuze und verbrennt sie dann an einem Sonnabend Abends auf einem Stein, indem man, bis Alles zu Asche geworden ist, mit dem Ofenbesen umherficht, damit nicht etwa der Teufel eins von den Schnitzeln stiehlt. Die Asche nimmt man darauf zusammen und streut sie auf die Flechte. Oder man schält von einer Birke ein Stück Rinde ab, sticht damit mehrmals die kranke Stelle und wirft dann über die Schulter das Rindenstück in den brennenden Ofen, läuft aber auch schnell fort, damit man das Knistern der brennenden Rinde nicht hört.

Ein kranker Fuss wird besser, wenn man auf ein Grab tritt.

Bei Geburtswehen wird die Geburt erleichtert und beschleunigt durch Kirchenwein.

Bei Gelenkschmerz, Schwäche und Knarren im Handgelenk, wodurch die Hand kraftlos wird, wickelt man mit Labkraut roth gefärbtes Garn oder die Pfeifenkette um die Hand.

Gewächse am Leibe drückt man mit einer Todtenhand, oder man wäscht sie mit der Seife, welche beim Waschen einer Leiche ist gebraucht worden, damit sie nicht weiter wachsen.

Grüner Stuhlgang bei kleinen Kindern entsteht dadurch, dass die ausgehängten Windel von der Abendröthe beschienen sind. Um das Uebel

zu heilen, muss man die Windel so aufhängen, dass sie von der Morgensonne beschienen werden.

Gegen Hasenscharte, welche dadurch entsteht, dass die Mutter in der Schwangerschaft durch einen Hasen ist erschreckt worden, räuchert man das Kind mit Hasenhaaren.

Bei Hodengeschwulst der Kinder beisst man sanft die Stelle und denkt drei Mal hinter einander: mis sa närid? Närin rĭzi. Näri nenda, et abi säb. Jumal ajidaku (was kaust du? Ich kaue eine Geschwulst. Kaue so, dass es hilft. Gott helfe). Darauf schabt man etwas von dem messingenen Hosenknopf eines Mannes, mischt es mit Kreide in Milch und giebt diess dem Kinde ein.

Wer Hüftweh hat zur Zeit der Ernte und dann Würmer im Roggen findet, muss seinen Gürtel abnehmen und einen Wurm darüber gehen lassen.

Hundekrankheit (koera-tõbi) wird die Atrophie oder englische Krankheit genannt, weil sie angeblich durch den Schreck der schwangeren Mutter über einen Hund entsteht. Es wird dagegen das Kind in ein Hundefell gewickelt, oder mit Hundehaaren geräuchert, oder auf der Stelle, wo ein Hund sich gewälzt hat, gerollt, aber in umgekehrter Richtung, oder gebadet, während auf der Ofendecke ein Hundeschädel liegt, oder von einer Wittwe an drei Donnerstagen in ihrer Schürze mit der Handwage gewogen, und wenn es in dieser Zeit zugenommen hat, so wird es leben bleiben, wenn es aber abgenommen hat, so wird es sterben.

Gegen Hundswuth schreibt man auf neun Papiere fünf Mal den Spruch «sator Arepo tenet opera rotas», und giebt an drei Tagen Morgens, Mittags und Abends dem Gebissenen je eins dieser Papiere ein.

Bei Knochenschmerz wird die schmerzende Stelle mit einem Todtenbeine gedrückt und gerieben.

Bei Kopfschmerz klopft man drei Mal mit einem Stein gegen die Stirn und sagt: sägu kõwa kui kiwi (es werde hart wie Stein).

Läuse vertreibt man dadurch, dass man drei Mal mit Feuer um den Kopf einen Kreis beschreibt.

Gegen Obstruction gebraucht man den von den Krummhölzern abgeschabten Pferdeschweiss.

Bei Ohrenfluss und Schwerhörigkeit lässt man aus einer Federspule etwas Quecksilber in's Ohr laufen.

Mit «rabandus» wird jede plötzlich anfallende und der Einwirkung von Geistern zugeschriebene acute Krankheit genannt, mehr noch bei Thieren als bei Menschen. Man trinkt dagegen drei Schluck Wasser aus dem Hacken des Schuhes vom linken Fuss, oder man schiesst kaltes Wasser aus einer Flinte, eben so Zinn drei Mal, reibt es fein und nimmt beides ein, oder man streut unter drei Thüren genommene Erde auf heisses Eisen und räuchert damit, oder man gebraucht einen Donnerkeil (pitkse-kiwi s. XVI), doch habe ich nicht erfahren können, in welcher Weise.

Die Rose umgränzt man durch einen mit einem Bleistift auf die Haut gezeichneten Kreis und schreibt in diesen ebenfalls mit Bleistift «rōzapilla, allipāzor» oder «sint si sitst». — Man trägt als Amulett ein Zettelchen mit den Worten «sator Arepo tenet opera rotas».

Schielende werden curirt, wenn man sie an einem Donnerstag Abends in den Wald führt und dort ruft: suzi mõtsa, laṡ kodu (der Wolf in den Wald, das Kind nach Hause).

Bei Schlangenbiss wird die gebissene Stelle mit der Kinnlade oder dem Zahn eines Hechtes gedrückt, oder es wird Silber darauf geschabt, oder der Gurt darum gewickelt, welchen eine Braut bei der Trauung getragen hat.

Die Schlangenkrankheit (uśśi-wiga) zeigt sich bei neugeborenen Kindern, wenn die Mutter während der Schwangerschaft durch eine Schlange ist erschreckt worden. Das Kind liegt den Kopf auf dem Rücken, streckt dabei die Zunge häufig aus dem Munde hervor und spielt damit wie die Schlange. Man wendet verschiedene Curen dagegen an, als: man legt, wenn das Kind gebadet wird, einen Riegenrechen, einen Strick und eine Spindel auf die Ofendecke; man räuchert es mit einer Schlangenhaut; man legt den Kopf einer Schlange unter eine Schale mit Wasser, wäscht mit diesem Wasser das Kind und sprengt darauf noch mit dem Ringfinger neun Tropfen von diesem Waschwasser in den Mund des Kindes; man legt an einem Donnerstag am Morgen Stroh an den Rand eines Brunnens, das Kind in Windeln darauf, und schlägt diess dann sanft mit einem Knüttel, womit vor St. Georg eine Schlange ist erschlagen worden.

Wenn durch Schreck ein kleines Kind sehr unruhig geworden ist, so legt man es in die Wiege auf ein reines Tuch, zwei Wittwen drehen die Enden desselben zusammen, dass das Kind darin ist, und lassen es drei Mal um die Wiege gehen; hilft das nicht, so wird das Kind gebadet, dann legt man es an der Thür nieder, die Kleider daneben und lässt einen Hund drei Mal darüber springen.

Wenn man Sodbrennen hat, so muss man die Brustspange umgekehrt an der Brust anlegen.

Um Sommersprossen zu vertreiben, reibt man sie mit Erde, welche an der Stelle genommen ist, wo man im Frühjahr zum ersten Mal eine Schwalbe gesehen hat.

Bei grauem Star legt man ein silbernes Geldstück mit recht scharfem Gepräge auf das Auge.

Gegen Stiche kaut man die Spitze eines Gänseschnabels (hanehammas), oder man zerstampft sie und nimmt sie ein.

Gegen Verheben nimmt man in Bier etwas Blut aus dem Herzen eines schwarzen Ziegenbockes.

Bei Verrenkungen umbindet man das beschädigte Glied auf besondere Weise mit Bändern.

Warzen streicht man mit einer Todtenhand[1]), oder man wäscht sie mit dem unter einer Pforte zusammengeflossenen oder auf Rindermist stehenden Wasser, oder man zeichnet einen Drudenfuss (Pentagramm) darauf, oder ein Anderer zählt sie genau heimlich, ohne dass der damit Behaftete es hört, schlägt in einen feinen Faden so viel Knoten, wie es Warzen sind, und vergräbt diesen an einer Stelle, wo er leicht faulen wird; ist er verfault, so schwinden auch die Warzen. Die beste Zeit für diese Cur ist bei abnehmendem Mondlicht.

Die Wolfskrankheit (huńdi-wiga) entsteht auf analoge Weise, wie die Schlangenkrankheit (s. oben). Das Kind schnappt dabei häufig mit dem Munde und scheint gar nicht satt werden zu können; es wird dagegen mit

1) Auch sonst Schäden am Leibe werden mit einer Todtenhand berührt, und man bittet den Todten, sie mit sich in die Erde zu nehmen.

Wolfshaaren geräuchert, oder man bringt es an drei Donnerstagen Abends auf einen Kreuzweg und schreit dort jedes Mal drei Mal den Wolf an.

Gegen «wõlmed» (s. o.) entwendet man aus einem anderen Hause den hölzernen Ring eines Ofenbesens, verbrennt ihn und legt die Asche auf, was besonders kräftig wirken soll, wenn aus jenem Hause dem Entwendenden tüchtig nach gescholten wird; oder man nimmt einen Stein vom Anger oder Brachfeld und drückt damit.

Bei Wunden von Beilhieben kocht man Eisen und trinkt dieses Wasser zur Stillung des Schmerzens.

Bei Zahnschmerzen wird der Zahn mit einem Todtenzahn gerieben, an dessen Stelle man auf dem Gottesacker ein Geldstück gelegt hat. Oder man legt eine eiserne Schaufel, eine Pflugschar und einen Pfluglöffel in's Feuer und unter drei Thüren genommene Erde auf den Rand des Ofens; wenn die Erde warm geworden ist und die Eisen glühen, so legt man sie in Wasser und lässt den Dampf an den schmerzenden Zahn gehen.

Die Veterinärkunde der Ehsten ist ziemlich einfach, und die in Krankheiten der Thiere angewandten Mittel fallen in dieselben drei Kategorien wie die gegen Krankheiten der Menschen gebrauchten.

Wenn ein Thier erkrankt und man das Uebel noch nicht genauer erkennt, so sucht man einen Hexenbesen (tũle-põzas) und räuchert es damit. Bei Schwäche und Abmagerung ohne sichtbare Veranlassung giebt man einer Kuh das Wiedergekäute von einer gesunden, jedoch nicht zu viel, sonst würde diese selbst krank werden.

Bei Blutharnen giebt man ein Decoct von Schöllkraut (Chelidonium majus L.) oder einen Goldkäfer (Scarabaeus auratus L.), — gegen Bräune der Schweine Antimon, — gegen Druse der Pferde das Kraut des Rainfarns (Tanacetum vulgare L.), gegen Durchfall Goldruthe (Solidago Virga aurea L.) oder rothen Bolus. — Die Finnen der Schweine erkennt man daran, dass die Thiere sich erbrechen, wenn sie mit dem Futter eine Portion von der Wurzel der schwarzen Niesswurz (Helleborus niger L.) bekommen haben; man giebt ihnen dagegen die Wurzel des Adlerfarns

(Pteris aquilina L.), pulverisirt und auf das Futter gestreut. — Läuse, welche dem Verhexen zu geschrieben werden, vertreibt man mit einem Aufguss von Branntwein auf Bärlapp (Lycopodium clavatum L.) oder durch Einreiben einer Salbe aus Quecksilber und irgend einem Fette. — Gegen Lungensucht giebt man die Wurzel des Wollkrautes (Verbascum Thapsus L.). — Gegen «rabandus» (vgl. oben) wendet man verschiedene Mittel an: man räuchert mit vor St. Georg gesammelten Schlangenhäuten; man lässt auf drei Stellen eines Stückes Brot etwas Blut aus dem angeschnittenen Ohr des kranken Thieres tröpfeln und giebt es ihm zu fressen; man bedeckt ihm den Kopf und lässt es den Rauch von Theer durch die Nase einziehen; das Thier wird drei Mal mit dem oberen Gliede des Daumens gemessen unter Hersagung gewisser Worte; man betet in einem Athem drei Vaterunser und drei Mal das Taufformular über etwas Salz und bläst es drei Mal in die Nase; man misst zwei Mal mit der Spanne von der Nase an der Länge nach, dann in die Quere, darauf bläst man ihm Luft ein und giebt fein gestampfte glühende Kohlen mit Brot ein. — Bei Schlangenbiss legt man einen lebendigen Frosch auf die Wunde oder einen Umschlag von zerquetschten Blättern des Liebstock (Levisticum officinale Koch.), oder man drückt die Stelle drei Mal mit dem Gesangbuche; — bei Schwinden und Abmagerung beisst man in einen Baum, dann vertrocknet dieser, nicht das Thier; — gegen Vernagelung macht man Umschläge von der Blüthe des Wollkrautes. — Leidet ein Thier an Verstopfung, so macht man eine eigenthümliche dreifache Schlinge, welche auf einen einzigen Zug aufgeht, und zieht diese auf über dem Rücken des kranken Thieres. — Gegen Verwundungen wendet man den Speck von Seehunden oder Delphinen an; — gegen Wanzen im Magen (?) giebt man Branntwein, worüber ein Mal in einem Athem das Vaterunser und die Taufformel her gesagt ist, oder man kocht stark ein altes Stück Rindfleisch und giebt dem kranken Thiere das Wasser davon ein nebst dem zu Kohle verbrannten Fleisch. — «Wölmed» bei den Pferden, eine auch tirud genannte Drüsenanschwellung, werden wie an den Menschen mit Drücken und Kneifen behandelt.

XIII. Zauber und Mittel dagegen.

Zauberer und Hexen (die Ehsten unterscheiden das Geschlecht sprachlich nicht) giebt es verschiedene, mit mehr oder weniger Macht ausgerüstet. «Sõla-targad» (Salzweise) oder «sõla-puhujad» (Salzbläser) bedienen sich des Salzes bei ihren Zaubereien, «sõna-targad» (Wortweise) oder «lauzujad» (Sprecher), «pobisejad» (Murmeler) gesprochener Zauberformeln, «tüle-targad» (Windweise) haben über den Wind Macht, «mana-targad» (vgl. mana XV), im Volksliede öfters erwähnt, erscheinen als besonders mächtig, «kiwi-targad» (Steinweise) verstehen die geheimsten Dinge von den Steinen zu lesen. Jeder Stein — besonders reichlich Kalksteine — ist mit wunderbaren Schriftzeichen versehen, aber nur Wenige verstehen sie zu entziffern. Auf ihnen steht das Schicksal jedes einzelnen Menschen geschrieben. Diess erklären die kiwi-targad so: als Moses die Gesetztafeln an dem Berge Sinai zerbrach, verwehte der Wind den Staub über die ganze Erde, aus jedem Stäubchen erwuchs ein Stein, und auf jedem ist das Gesetz und die Zukunft der Menschen verzeichnet.

Die Festländer in Ehstland scheuen sich sehr mit den Insulanern in Streit zu gerathen, weil sie als Zauberer gefürchtet sind, besonders die Sõrulazed (von der Halbinsel Sworbe auf Oesel) und die Kõplazed (von der Halbinsel Köppo auf Dagö).

Die Zauberer begeben sich in der Sylvesternacht an eine solche Stelle, wo drei Zäune zusammen stossen, d. h. das Ende eines von der Seite senkrecht auf einen anderen aus geht; dort erfahren sie, was in dem beginnenden Jahre geschehen wird. — Sonst ist die Johannisnacht die Zeit, in welcher Hexen und Zauberer besonders thätig sind, mit ihrer Kunst Anderen zu schaden.

Wenn man zu einem «tark» kommt, so singt er: mina lauzun ehk ei lauzu, raha wõtan, mitte ei jäta (ich werde sprechen oder auch nicht sprechen, das Geld nehme ich, lasse es nicht).

Die Hexen sollen auf Ziegenböcken reiten und so sich zu ihren Versammlungen begeben.

Anstatt «jumal appi» (Gott zu Hülfe) sagen die Hexen als Gruss «teje tõ ja minu jõud» (eure Arbeit und meine Kraft).

Eine Hexe rief bei der Wasserprobe: nõre kũ laps, nõre kũ laps ei waju alla (das Kind des Neumondes geht nicht unter).

Wenn ein Weib eine Kröte im Busen trägt und an der Brust saugen lässt, so wird sie eine Hexe, sie kann dann Gutes und Böses zu fügen, krank und gesund machen etc. — Wer an drei Donnerstagen Abends unter dem Schweife einer weissen Stute hustet, erlangt ebenfalls die Zauberkraft.

Sonst wird die Zauberkunst auch erlernt, und sie wird von Vater oder Mutter auf die Kinder übertragen, auch auf Andere, aber nur auf je Einen, und möglichst kurz vor dem Tode. Ein Zauberer, welcher das verabsäumt, hat einen qualvollen Tod.

Mancher hat den «bösen Blick» und kann schon durch blosses Ansehen Schaden zu fügen. Er ist ein «sõratse werega inimene» (ein Mensch von solcher Constitution), und weiss oft selbst nicht, dass er diese Beschaffenheit hat. Wenn ein «böses Auge» zu sieht oder ein «böser Mund» etwas erwähnt oder davor warnt, dann gelingt etwas nicht, oder dann geschieht gerade das Unheil.

Die Mittel zum Verzaubern sind mannichfaltig. Das Blut einer Fledermaus hat Zauberkraft, weil der Altvater, als er eine Hexe zur Strafe in eine Fledermaus verwandelte, vergass ihr Blut um zu wandeln. — Schweinshauer sind ein Zaubermittel, doch habe ich nicht genauer erfahren können, wie und wann sie verwendet werden. — Geheiligtes Altarbrot, wenn man es bei der Communion nicht zerkaut und verschluckt, sondern aus dem Munde zurück nimmt, bringt grosses Glück und wird bei Zaubereien gebraucht. — Fleisch, Knochen, Eier, Federn, Krebsscheren dienen häufig dazu. — Die Nabelschnur der Kinder wird ebenfalls dazu aufbewahrt, auch zu Asche verbrannt und eingenommen. — Salz wird in ein Läppchen gebunden und mit «sõnad» (Zauberworten) zu dem getragen, welchem man schaden will; wer so etwas findet, beeilt sich es zu verbrennen, wobei es dann einen starken Knall giebt. Auf der anderen Seite ist aber Salz an sich auch ein viel gebrauchtes Mittel gegen Verzauberung; Salzsäckchen trägt man auch bei sich um sich fest zu machen. — Holzsplitter

in's Kreuz gelegt werden gebraucht um an dem Gehen auf einem Wege zu hindern. — «Niduma» ist ein hexendes Binden von Bändern.

Wenn man bei starker Kälte das Wetter milder machen will, bringt man drei kleine, heisse Steine auf die Spitze einer Schneetrift, und nennt diess «pakase muńńa põletama» (die Hoden der Kälte verbrennen).

Ein faules Ei Jemandem hin gelegt, bringt ihm Unglück, Knochen aller Art zusammen gebunden Krankheit. Krankheit bringt man auch dadurch bei, dass man die Spur eines Menschen mit einem Stöckchen ausmisst und dann dieses vergräbt, oder dass man die Kleidungsstücke verhext.

Die Ernte schädigt man auf verschiedene Weise. Man bestreicht Jemandes Pflugeisen mit dem Blute der Fledermaus, dann tritt sicher Missernte ein, auch Sichel, Sense, Beil, und wo dann mit diesen geschnitten oder gehauen ist, wächst nichts wieder. — Man sucht sich von dem neuen Getreide und dem daraus gebackenen Brote eines Anderen etwas zu verschaffen und legt diess in den Rauch zum Trocknen, eben so auch Milch, damit dem Anderen Brot und Milch schwindet, bei dem Thäter aber zunimmt. — Wenn ein Anderer zum ersten Mal Getreide zum Darren auf gestellt hat in der Dreschscheune, so legt man ihm Eier auf die Ofendecke, um ihm zu schaden. — Man knotet auf seinem Felde mehrere Halme zusammen.

Will man machen, dass die Kühe eines Anderen nicht mehr milchen, die eigenen aber desto besser, so nimmt man heimlich von der Pforte und an der Schwelle der Viehburg und des Stalles gekreuzte Strohhalme und kocht sie mit dem Heu. — Um überhaupt das Vieh zu beschädigen, gräbt man in einen fremden Düngerhaufen oder unter der Schwelle des Stalles etwas Fleisch ein, oder schmiert die Pforten mit Hexensalbe, oder man verbrennt in der Gründonnerstagsnacht Knochen auf den Wiesen und streut das Pulver vor die Thür des Viehstalles. — Ein Viehhüter kann dem anderen durch Zauber den Wolf zu schicken.

Menschen und Thiere, wenn auch nicht gerade zu tödten, aber doch krank zu machen und zu peinigen, dienen die Hexeneier, Eier von Hühnern, Gänsen, Enten oder nach Einiger Meinung von den Hexen selbst verfertigt, über welche diese Formel ausgesprochen ist: sägu sulle häda ja mulle õńń, sina oled mulle kuŕja tęjnud, kuri wąim kūlgu

mind, sē muna on sest tähenduzeks, sest pead kurba mēlt sāma (möge dir Noth werden und mir Glück, du hast mir Uebles gethan, der böse Geist höre mich, diess Ei sei die Bezeichnung davon, dadurch sollst du Trauer haben). Ein solches Ei bringt die Hexe dahin, wo Menschen und Vieh viel gehen, und wer dann es zertritt, Mensch oder Thier, auf den kommt die Krankheit. Findet der Bedrohte ein solches Ei, so muss er es, ohne es mit der Hand oder sonst zu berühren, vorsichtig mit einer eisernen Schaufel auf nehmen und damit in das Loch von einer Zaunstange tragen, aber so dass es beim Hineinfallen nicht zerbricht, und es mit Erde zu decken. Will er den Schaden auf den Zauberer selbst wenden, so muss er das Ei auf dieselbe Weise in eine Radnabe gleiten lassen, und diese, nachdem sie mit einem Pflock aus Ebereschenholz verstopft ist, mit ihrem Inhalte in eine Quelle bringen. Die Nabe muss an einem Donnerstagabend mit Reifen von Ebereschenholz gebändert sein.

Um zu hindern, dass der Brotteig aufgehe, legt man in den Brottrog den abgeriebenen Staub von einem Schleifstein.

Will man ein Mädchen verhexen, dass es nicht verheirathet wird, so legt man einen Hasenschädel unter die Pforte.

Liebeszauber hat man mancherlei. Man tödtet eine Schlange, sticht mit einer Nadel drei Mal in die Augen derselben und versucht dann mit dieser Nadel durch den Rocksaum eines Frauenzimmers zu stechen; gelingt diess, so folgt es Einem überall hin. — Wenn man ein Paar Frösche in der Paarung findet, so legt man sie in einen durchlöcherten Kasten und vergräbt diesen in einen Ameisenhaufen. Nach einiger Zeit sind sie von den Ameisen zu Skeleten ab gefressen, und an diesen finden sich ein Paar Knochen in Gestalt eines Hakens und einer Gabel, und diese dienen als Philtrum. — Man kocht Haare aus der Achselhöhle, und bringt sieben Tropfen davon mit Speise oder Trank dem Frauenzimmer bei, dessen Liebe man erwerben will. — Ebenfalls Haare aus der Achselhöhle und von der Scham werden in Schweiss getaucht in Brotteig zu einem Brötchen (karwa-kakk oder karwa-kōk genannt) gebacken, während der Verschmähte ein obscönes Lied singt; wenn er von diesem Brote dem Mädchen zu essen geben kann, so ist er ihrer Liebe sicher. — Ein Mädchen gewinnt die Liebe eines Mannes, wenn es drei Sonnabende Abends in die Badstube

geht, dort von dem ganzen Körper, ohne ihn nass zu machen, mit einem wollenen Läppchen den Schweiss ab wischt, und dann, wenn es Gelegenheit hat dem geliebten Manne Wasser zum Trinken zu bringen, diese drei Läppchen in das Trinkwasser taucht und da hinein wieder auspresst.

Wenn man am Weihnachts- oder Neujahrsabend fremden Schafen etwas Wolle abschert, diese verspinnt, und davon Fäden in den Rock einzieht, so bewahrt diess gegen den Zorn der Herrschaft und schafft Einem immer Recht vor Gericht. Ein Mittel gegen den Zorn der Herrschaft (saksa wiha) ist es auch, wenn man drei Mal in einem Athem das Vaterunser betet.

Einen Schuldigen, namentlich einen Dieb ausfindig zu machen, hat man besonders zwei Wege: 1) «Kāluma od. arpu katsuma». Ein Schlüssel, in dessen Bart ein Kreuz ist, wird in ein Gesangbuch gelegt und eingeklemmt, indem man die Haken zumacht, dann wird an den Griff ein Faden gebunden und das daran hängende Gesangbuch gedreht; wohin nun der Schlüsselbart zuletzt zeigt, da ist der Uebelthäter. Oder man hält den Schlüssel, an dem Faden hängend, über einem Gesangbuch, und lässt ihn allein sich drehen. Oder man befestigt eine Spange mit dem Dorn an einen Faden, lässt ihn so an einem Finger hängen, und spricht dabei: arwa, arwa, arbukene! käj, käj, prēzikene! käj kümne tūle põle, käj jõgede põle, järwe põle etc. (sinne, sinne kleines Loos! bewege dich, kleine Spange! bewege dich nach zehn Winden hin, bewege dich nach den Bächen, nach dem See etc.); dabei denkt man sich die verschiedenen Namen, und bei welchem die Spange sich dreht, dahin ist das Gestohlene gebracht, oder von da her ist der Schade gekommen. Oder man hält den Ring des in's Gesangbuch eingeklemmten Schlüssels ganz locker auf den Spitzen der beiden Ringfinger; wenn nun bei einem der verschiedenen Personen, welche der Zauberer nennt, oder an welche er denkt, das Buch sich dreht und sammt dem Schlüssel nieder fällt, so ist das der Schuldige. Oder der Zauberer hält einen silbernen Ring an einem Faden hängend, und der Bestohlene nennt verschiedene Personen, welche den Diebstahl begangen haben könnten, und bei wessen Namen der Ring sich dreht, der ist der Uebelthäter. Oder man steckt den Verdächtigen Strohstückchen von gleicher Länge in den Mund, und bei wem das Stückchen im Munde ge-

wachsen ist, der ist der Schuldige. — 2) «Wīnaga katsuma». Der Zauberer bringt Branntwein durch Schwanken und Schütteln in Bewegung, dann zeigt sich auf demselben das Gesicht des Diebes. Oder er bespricht Branntwein in der Flasche, giebt dem Bestohlenen davon zu trinken, trinkt auch selbst, dann erscheint darauf das Bild des Diebes; ist dieser aber so klug gewesen, beim Aufbrechen des Kastens oder Schrankes diesem den Rücken zu zu kehren, so zeigt sich auf dem Branntwein sein Bild ebenfalls von der Rückseite.

Man kann auch den Dieb so quälen, dass er selbst das Gestohlene zurück bringt um Ruhe zu haben. Ein Zauberer bespricht dazu Branntwein, und giebt solchen Personen davon zu trinken, welche der Bestohlene in Verdacht hat. Oder man beschneidet die Nägel an der rechten Hand und dem linken Fuss, dann an der linken Hand und dem rechten Fuss, so dass man bei dieser Operation ein Kreuz vor sich macht. Einen Tag später verbrennt man die Schnitzel und giebt sie dem vermeintlichen Dieb ein; hat man den Rechten getroffen, so bringt er das Gestohlene selbst zurück.

Den Viehhütern verkaufen Zauberer Hirtenstäbe, durch welche das Vieh vor allerlei Schaden geschützt ist. Es sind ziemlich dicke Knüttel aus Ebereschenholz mit verschiedenen eingeschnittenen Zeichen. Die mit Geld erkauften haben ihre Wirkung das eine Jahr hindurch, die mit einigen Tropfen Blut erkauften für immer.

Gegen den bösen Blick und das Wort des Neidischen (kade od. sańt silm, kaehtaja) sucht man sich auf verschiedene Weise zu schützen. Man trägt Asa foetida unter der Brustspange (sõlg); man haut von der Schwelle der Thür, durch welche ein solcher Mensch gegangen ist, etwas ab und verbrennt es, oder man verbrennt etwas von seiner Kleidung; man speit drei Mal aus gegen ihn; man schüttet heisse Asche auf seine Fusstapfen, wenn er fort geht; wenn ein böses Auge oder eine böse Zunge über ein Kind gegangen ist, so lässt man es durch drei Garnsträhnen kriechen und badet es mit «kaetuze-rohi» d. h. Thymian (Thymus Serpyllum L.). Wenn man Bienen hat, und ein neidisches Auge dessen, welcher keine hat, darauf gesehn hat, so bringt man in dessen Vorrathshaus Hühnerfüsse und -Flügel, Knochen, Krebsscheren, und legt davon auch um seine Bienenstöcke. Für übelwollenden Neid hält man es nicht

bloss, wenn Jemand das rühmt, was man hat, sondern auch wenn er über seine eigenen Umstände klagt, wobei man annimmt, dass er sie dem Anderen an wünscht; in einem solchen Fall muss man aus speien und sprechen: süst wälja nina sisse! (zum Munde heraus in die Nase). Gegen das Bewundern des Kindes legt man einen Stein von der Ofendecke (keris) in Wasser, schiebt das Kind drei Mal durch die linke Hose und tröpfelt von dem Wasser drei Mal mit dem linken Ellenbogen auf dasselbe; oder man wäscht einen eisernen Kessel rein, macht ihn über dem Feuer recht heiss, giesst dann etwas Wasser hinein, nimmt den Kessel vom Feuer, deckt ein umgekehrtes Sieb darüber, legt das Kind darauf in den Dampf und räuchert es zugleich mit Thymian (Thymus Serpyllum L.) und drei Strohhalmen, welche man aus dem Dachrande an der Nordseite genommen hat.

Damit keine Hexe in's Haus komme, schlägt man drei Hufnägel in die Thürschwelle.

Wenn ein Hochzeitszug sich nach der Kirche in Bewegung setzt, so muss der saja-wanem (s. VIII) mit dem linken Fuss ein Kreuz vor dem Pferde beschreiben und bei sich sprechen: im Namen des dreieinigen Gottes. Dann verliert der oft angewandte Zauber seine Macht, wodurch die Pferde des Zuges störrisch werden und nicht vom Flecke wollen, aber doch so angegriffen sind, als ob sie die schwerste Last gezogen hätten. Auch dem, welcher den Brautkasten führt, wird oft das Fuder durch Hexerei unerträglich schwer gemacht. Dann muss er absteigen, vor das Pferd gehen, seine Hemdspange abnehmen und durch diese und zugleich zwischen Kummet und Hals des Pferdes hindurch nach dem Kasten sehen; dann erblickt er die Hexe mit einem grossen Stein im Schoosse auf dem Kasten sitzend.

Wenn beim Säen der Säemann einen goldenen oder silbernen Ring trägt und Schuhe an hat, so kann keine Hexerei dem Felde schaden.

Gegen Verhexung des Viehes nimmt man ein Stof Salz, betet darüber in einem Athem drei Mal das Vaterunser nebst der Taufformel, geht damit drei Mal um die Viehburg und lässt immer etwas davon aus der Hand laufen, bis es zu Ende ist. Oder man legt unten an die Thür, durch welche die Thiere hinaus gehen, und in ihr Ohr etwas Salz. Oder man beschreibt mit einem Stücke Geld einen Kreis um den Kopf des Thieres.

Oder wenn man in der Nähe des Viehstalles «almused» findet, d. h. zum Verhexen dort hingelegte Eier, rohe Fleischstücke, Fäden etc. (s. oben), so fasst man sie vorsichtig mit zwei Hölzchen und trägt sie drohend und scheltend auf einen Ameisenhaufen, in den Ofen, in die Nabe eines Rades, welche man mit Ebereschenholz verschliesst, und fügt hinzu: tule homme seda aśja otsima, mis mull ei ole (komm morgen die Sache suchen, die ich nicht habe). Eben so muss man die mit Hexensalbe beschmierten Stellen sorgfältig wegschaffen und verbrennen. Oder man schiesst auf solche Stellen und Gegenstände mit einer Ladung von grobem Salz, welches dann dem Schuldigen in den Hinteren fährt. Oder man bringt das durch Verhexung gestorbene Thier auf eine sandige Anhöhe, haut ihm die Füsse ab, holt aus dem Walde ein Stück Kieferholz, haut es in neun Stücke und vergräbt es, dann wird der Zauberer grossen Schaden haben; will man seinen Tod, so haut man auch den Kopf ab. Oder man nimmt Herz, Lunge und Leber des, wie man meint, durch Verhexung gestorbenen Thieres heraus, sticht drei grosse, neue Nadeln in's Herz und kocht dann Alles verdeckt; wenn der Schuldige an fängt dadurch Schmerz zu leiden, so kommt er und sucht aus dem geschädigten Hause etwas zu kaufen oder zu leihen, wodurch das angewandte Mittel seine Kraft verlieren würde, man darf ihm aber nichts geben, damit er durch den Schmerz genöthigt wird den Zauber auf zu heben, wodurch man wenigstens fernerem Schaden entgeht. — Wenn Ferkel geboren sind, so muss man sie mit unter der Thür genommener Erde und mit Stroh aus dem Schweinestall selbst räuchern, dann schadet ihnen kein Zauber. — Wenn das Vieh Läuse hat, so schreibt man das ebenfalls der Verhexung zu. Der zu Hülfe gerufene «tark» nimmt dann neun Läuse, ladet sie in eine Flinte und schiesst sie gegen Norden, dann kehren sie zu dem Verzauberer zurück, und er wird sie nie wieder los; der Schiessende muss sich aber unmittelbar nach dem Schuss schnell um wenden, sonst kommen die geschossenen Läuse in seine Augen und machen ihn blind. — Pferde schützt man gegen Verzauberung dadurch, dass man einen todten Raubvogel im Stalle auf hängt.

Ist die Milch verhext, so bohrt man in Ebereschenholz einem Aste gegenüber ein Loch, giesst Milch hinein, spundet es fest zu und legt das Holz auf den Ofenherd in's Feuer; dann kommt der Schuldige und be-

kennt selbst seine That. Ist das Milchgefäss verhext, so wäscht man es mit einem Krugsbesen.

Wenn ein anderes Weib das Gefäss zum Buttern verhext hat, dass die Butter nicht zusammen geht, so muss man das Melkgeschirr dem Bullen zum Beschüffeln bringen.

Ist das Kofentgefäss verhext, dass das Getränk nicht sauer wird, so lässt man ein Pferd hinein niessen, oder man maischt mit einem Bettelstabe.

Ist der Brottrog verhext, dass der Teig nicht auf geht, so deckt man die Hosen eines Burschen darüber, oder man lässt ein Ferkel darin fressen.

Ist der Braubottich verhext, dass das Bier nicht gären will, so lässt man ebenfalls ein Ferkel daraus fressen.

In Butter, Getreide, Salz und Anderes in einem Gefässe muss man ein Kreuz drücken, damit kein Zauber damit vor genommen werde, und damit es gut aus reiche.

Ist die Flinte verhext, so legt man sie unter die Schwelle, nimmt Erde vor der Thür, wo Alles hinüber gegangen ist, und Asa foetida und räuchert damit die Flinte. Oder um den Uebelthäter zu strafen vermacht man das Zündloch an der Flinte mit einem Holzsplitter, giesst Wasser in den Lauf, verstopft diesen mit einem Pflock von Ebereschenholz und legt die Flinte über der Oeffnung auf den Ofen, wo man sie während drei Heizungen liegen lässt, dann wird den, welcher die Flinte verhext hat, Obstruction befallen. Gleiches erreicht man überhaupt, wenn man von dem Verzauberer ein Kothstückchen vergräbt und darüber einen Keil ein schlägt; der Schuldige muss, um sein Leiden los zu werden, kommen und den Keil heraus ziehen, wodurch er sich selbst verräth.

Wenn man durch Branntwein, welchen ein Anderer giebt, nicht verhext werden will, so muss man, bevor man ihn hinunter schluckt, etwas davon aus speien.

Wenn man eine Schlange und einen Frosch im Streit sieht, sie trennt, und dann noch drei Mal zwischen ihnen hindurch geht, so ist das ein allgemeines Mittel gegen Verhexung von Glück und Gedeihen im Haushalte.

Ein allgemeines Mittel, eine Verzauberung zu heben, ist auch das Blut des Verzauberers, der blutig geschlagen werden muss.

Bei den Zauberformeln, den Beschwörungen ist das allein oder doch vorzugsweise Wirkende, wenn auch bisweilen noch eine bestimmte Handlung damit verbunden ist, in das gesprochene Wort gelegt, ehstn. «sõnad» (Worte). Sie werden grossentheils zur Heilung von Krankheiten und Schäden an gewandt (vgl. XII), aber auch bei verschiedenen anderen Gelegenheiten, auch um Schaden zu zu fügen, wie die oben besprochenen Zaubermittel, und als Verwünschungen. Eine grosse Anzahl derselben ist schon bekannt gemacht und commentirt in den von unserer Akademie herausgegebenen «Mythischen und magischen Liedern» von Kreutzwald und Neus 1854, und ausser diesen und den hier mitgetheilten giebt es wohl noch viele andere, denn die Wissenden und Gebrauchenden halten damit sehr geheim, so dass es nicht leicht ist, sie zu erfahren. Die südlichen Ehsten glauben, dass in der Universitäts-Bibliothek zu Dorpat noch ein sechstes und siebentes Buch Mosis auf bewahrt werden, die man den Leuten aber nicht in die Hände gebe, und darin sollen Zaubersprüche aller Art enthalten sein, pahuze-sõna' (zum Besprechen der Rose), maru-s. (Windsegen), tule-sõna' (Feuersegen), tühüze-s. (gegen Stiche) etc., auch besondere wannutamize-s. (beim Schwörenlassen), welche bewirken, dass der Meineidige sogleich hin fällt und stirbt.

Bemerkenswerth ist es, dass in den Zaubersprüchen selten die Hülfe des Teufels und böser Geister angerufen wird, sondern dass der Mensch selbst mit seinem Zauberwort als mächtig genug erscheint oder sich an Gott und die Jungfrau Maria auch wohl an Heilige wendet. Zu manchen Heilungen dient geradezu das Vaterunser, die Taufformel, die Anrufung der Dreieinigkeit (vgl. XII); dass in den Zauberformeln die Zahl drei vielfach vor kommt, soll darin seinen Grund haben, dass Christus in Gethsemane drei Mal gebetet hat. Dem Zauberworte wird solche Kraft bei gelegt, dass z. B. mancher «tark», welcher einen blutstillenden Spruch kennt, sich scheut seine Thiere zu sehlachten, weil, wenn die Zauberworte ihm

zufällig dabei in den Sinn kämen, auch bei diesen das Blut auf hören würde zu fliessen.

So wie auf der einen Seite also die Worte schon wirksam sind, wenn sie bloss gedacht werden, so ist auf der anderen Seite bisweilen auch die Form eines Zwiegesprächs nöthig, was ich auch bei den stammverwandten Liven gefunden habe. Vielleicht ist aber in dem letzten Falle das Wort nicht eigentlich als Hauptagens, nicht als wirkliche Zauberformel an zu sehen, sondern nur als die solenne Beigabe zu dem Heilmittel, wie auch sonst ohne die dialogische Form (vgl. XII). So wird bei der Atrophie das kranke Kind an drei Donnerstagen, in die Schürze einer Wittwe gebunden, mit der Handwage gewogen, entweder einfach so (vgl. XII «Hundekrankheit»), oder mit diesem, drei Mal wiederholten Zwiegespräch begleitet: A. mis sa mõdad? B. ma mõdan koera-tõbelist last. A. mõda nenda et abi säb. B. jumal aidaku (A. was wägst du da? B. ich wäge ein hundkrankes Kind. A. wäge es so, dass Hülfe wird. B. Gott helfe), vgl. XII, b, Hodengeschwulst.

In den von einer Generation der anderen überlieferten Formeln scheint manches Wort corrumpirt zu sein; manches ist ganz unverständlich, gewiss auch denen selbst, welche sie gebrauchen. Sprüche bei den mannichfaltigsten Veranlassungen giebt es unzählige, und sie würden allein schon ein ansehnliches Heft füllen; es kann hier nur eine verhältnissmässig kleine Probe davon gegeben werden.

a) Sprüche zum Heilen von Krankheiten, Verletzungen und Schmerzen [1]).

Gegen Brandschäden. Waresele walu, harakale haigus, kärbile kibedat, musta linnule muid tõbesid, lapse sõrmi kohe terweks (der Krähe den Schmerz, der Elster die Krankheit, dem Marder Schmerzendes, dem schwarzen Vogel andere Krankheiten, des Kindes Finger sogleich gesund).

---

1) Es ist in diesen wie in den folgenden der Localdialekt der Aufzeichnung beibehalten.

Gegen Geschwulst. Man drückt darauf und spricht: kau, muhk! kahene, muhk! waju, muhk! kui ei kahene, kaťki lähed, tühjast oled tulnud ja tühja lähed (verschwinde, Geschwulst! nimm ab, G.! senke dich, G.! wenn du nicht ab nimmst, so wirst du entzwei gehen, aus dem Leeren bist du gekommen, in's Leere wirst du gehen).

Gegen Krämpfe der Kinder (Flage). Ära nīdan niťgi silmad, kastan kadeda silmad, sihin sīli karwasida, pūan paťtsi pītsasida. Kaibus kadugu, laul lämmatagu! Mina sõjman sõnaust, mina kaiban kaibust, mina teen last terweks, sädan tejste sarnatseks. Hawi kēľ, hawi mēľ! Jumala riśt ette, jumala riśt taha, jumala riśt māst taiwa. Āmen (weg schneide ich die Augen des Wiesels, benetze des Neidischen Augen, ziele nach den Haaren des Igels, fahnde nach den Peitschen der Ente. Die Klage verschwinde, der Sang ersticke sie! Ich schelte die Besprechung, ich klage die Klage, ich mache das Kind gesund, schaffe es den anderen gleich. Hechtes Zunge, Hechtes Sinn! Gottes Kreuz vorn, Gottes K. hinten, G. K. von der Erde zum Himmel. Amen). Beim Hersagen wird vor jeder Zeile das Vaterunser gebetet, und ausserdem müssen bei den drei ersten Sprüchen nach dem Amen die Zahlen von neun bis eins gezählt werden.

Gegen «rabandus» (Drachenschuss, plötzliche heftige Krankheit) der Thiere. Armas izand, mina tulen sinu palwele, minu hobune etc. on haige, temal on rabandus (lieber Herr, ich komme dich zu bitten, mein Pferd etc. ist krank, hat einen R.), dann drei Vaterunser, am besten in einem Athem, oder wenn das nicht geht, so wendet man wenigstens den Mund beim Athemholen zur Seite. Diese Worte spricht man über ein Stück Brot, welches man dann dem kranken Thiere zu fressen giebt.

Mine ära, hõäl, mõda mād metsa sisse, näri hāwa, näri hawapūd, wiska wiha, wiska wiha, wiska w. tamme sisse, hejda armu waeze lojuse peale (geh fort, Böser, an der Erde hin in den Wald, nage eine Espe, nage einen Espenbaum, wirf deinen Zorn in eine Eiche, habe Erbarmen mit dem armen Vieh).

Kus Jēsus Kristus riśtiti? Jordani jõe āres, punase mere sēs. Tagane ära, rõjane waim, üle tuhande, sadande peni-kõrma

taga! tule nūd õiguze ja õṅṅistuzega Jēzuse Kristuse sõnade läbi, sīs peąsta nūd sõ inimene (elajas) ära sūrest hädast. Āmen (Wo wurde Jesus Christus getauft? Am Flusse Jordan, im rothen Meer. Weiche zurück, unreiner Geist über tausend, hundert Meilen weit! komm nun mit Gerechtigkeit und Segen durch die Worte Jesu Christi, dann rette jetzt diesen Menschen, dieses Thier, aus grosser Noth. Amen).

Gegen Gelenkrheumatismus. Den Leidenden müssen drei Knaben drei Mal in's schmerzende Gelenk beissen, und jeder muss dabei sprechen: kidzi purus, käzi kõwas, pure iks, pure kiťsi, kidzi iks purus, käzi kõwas (der Gelenkschmerz zermalmt, die Hand fest, beisse immer, beisse den G., der G. immer zermalmt, die Hand fest).

Gegen Knochenbruch. Seu sinise lõṅṅaga, põ punase lõṅṅaga, lū kokku, kopsti! (binde mit blauem Faden, hänge mit rothem Faden, Knochen zusammen, kops).

Gegen die Rose. Käj nenda kuj lepp, käj nenda kuj kaśk, käj nenda kuj tāŕ (geh so wie eine Erle, geh so wie eine Birke, geh oder gäre so wie Dünnbier); darauf betet man drei Mal das Vaterunser und macht ein Pentagramm auf die Rose.

Gegen Fieber. Man nimmt den Stiel eines Ofenbesens und reitet an drei Mittwochen und vier Donnerstagen darauf umher, indem man spricht: kolm kolma-päjwä õdagut, neli nelä-päjwä õdagut, kirrew kiwi, kikka-hari, ąid-sąjwas, sara-pū-puhm, ahjo-lūd, rõbi-hand, haĺť page mant (drei Mittwochabende, vier Donnerstagabende, bunter Stein, Hahnenkamm, Zaunstange, Haselstrauch, Ofenbesen, Ofenkrückenstiel, Grauer fliehe fort).

Gegen Schmerz. Hārdke mo halu, wõtke mo walu, tõmmake mo tõpe, kõjge sūrembat surma (fasset meinen Schmerz, nehmet meinen Schmerz, ziehet meine Krankheit, den allergrössten Tod).

(Bei Kindern). Harakale halu, waresele walu, mustale lehmale mū tõbi (der Elster der Schmerz, der Krähe der Schmerz, der schwarzen Kuh das übrige Leiden).

(Von der Ruthe). Tule tūlesta, kurati, üle üheksa kiriku, wī ära witsa walu (komm aus dem Winde, Teufel, über neun Kirchen her, bring fort den Schmerz von der Ruthe).

(Von frischer Wunde, nachdem man sie vorher vom Blute gereinigt hat). Oh sa rauda raudaseni, oh sa rauda raudaseni, oh sa rauda raudaseni! mõtlezid puise pūtumaje, mõtlezid puise pūtumaje, mõtlezid puise pūtumaje! pūtuzid mulda ja ihuje, pūtuzid mulda ja ihuje, pūtuzid mulda ja ihuje! (o Eisen, mein Eisenchen! meintest Bäume zu treffen! trafst die Erde und den Leib). Zuletzt speit man etwas darauf.

Gegen Sodbrennen. Palotaja sõp minno, mina sõ palotajat, härg haljast haina, suzi werist liha (das Sodbrennen isst mich, ich esse das Sodbrennen, der Ochs grünes Gras, der Wolf blutiges Fleisch), neun Mal in einem Athem.

Gegen Stiche. Pista, pista! mis sa pistad? Sina pistad üksi korda, mina pistan kaksi korda. Sina pistad, mis sa pistad? Sina pistad kaksi korda, mina pistan kolmi korda. S. p., m. s. p.? Sina pistad kolmi korda, mina pistan kūzi korda. S. p., m. s. p.? Sina pistad neli korda, mina pistan kaheksa korda. Sina pistad wizi korda, mina pistan üheksa korda (stich nur stich! was stichst du? du stichst ein Mal, ich steche zwei Mal. Du stichst, was stichst du? du stichst zwei Mal, ich steche drei Mal. D. st., w. st. d.? D. st. drei Mal, i. st. sechs Mal. D. st., w. st. d.? D. st. vier Mal, i. st. acht Mal. D. st. fünf Mal, i. st. neun Mal). Diess muss in einem Athem gesagt werden und zwar drei Mal hinter einander, zwischen je zwei Malen schöpft man drei Mal Luft, dabei hat man ein kleines Trinkgefäss (tops) mit Branntwein in der Hand und sticht mit einer Nadel in den Branntwein so viel Mal, wie man in jedem Satze sagt.

Ein etwas einfacheres Mittel gegen Stiche ist das Vaterunser drei Mal rückwärts gesprochen.

Gegen Verrenkung. Man streicht die Stelle mit beiden Daumen, schlingt in einen schwarzen oder rothen Wollenfaden neun offene Knoten und spricht darüber drei Mal: nahk naha wasta, weri were wasta, liha liha wasta, sõned sõnte wasta (Haut gegen Haut, Blut gegen Blut, Fleisch gegen Fleisch, Sehnen gegen Sehnen). Darauf zieht man mit einem Ruck alle neun Knoten zusammen, und bindet diesen Faden um die verrenkte Stelle nebst dem gestohlenen Ringe von einem Ofenbesen.

Jēzus ja Pētrus käjzid kahekezi kiriku tēd, nende ēźli jalg nikatas ära. Jēzus ütles: ōta ōt'! ma tahan nikatust ajdata. Lū lū azemele, sōń sōne azemele, liha liha azemele, hāw hāwa azemele (Jesus und Petrus wandelten selbander auf dem Kirchenwege, ihr Esel verstauchte seinen Fuss. Jesus sagte: warte, warte! ich will die Verrenkung heilen. Knochen an Stelle des Knochens, Sehne an Stelle der Sehne, Fleisch an Stelle des Fleisches, Wunde an Stelle der Wunde).

Jēzus sōjt mäke mõdä, warsa jalga waperdama; sōne' kokko jo sobigu, weri kokko jo wedägu, säzü sisse jo sädgu, lū liha loperdagu. Pühä Pêtri, tule toes, astu abis, tee sê hajge terwes, wõta walu ära. Āmen, āmen, āmen. Jēzus sōjt têd mõdä, hobeze jalga niksahti; sōne' kokko jo sobigu etc... Jēzus sōjt silda mõdä, Jordani jõke mõdä, rūna jalga raksahti; sōne' kokko sobigu etc... (Jesus ritt den Berg entlang, des Füllens Fuss wackelte; die Sehnen mögen sich nun zusammen fügen, das Blut sich zusammen ziehen, das Mark sich hinein ordnen, Knochen und Fleisch arbeiten. Heiliger Peter, komm zur Stütze, tritt zur Hülfe, mache diesen Kranken gesund, nimm den Schmerz weg. Amen, amen, amen. Jesus ritt den Weg entlang, des Pferdes Fuss verstauchte sich; die Sehnen mögen sich zusammen fügen etc.... Jesus ritt die Brücke entlang, den Fluss Jordan entlang; des Wallachs Fuss knackte; die Sehnen mögen sich zusammen fügen etc....).

b) Sprüche zum Schutz.

Gegen Bewundern. Kes sõnab? mēs sõnab! ma sõnan sõnaja kätte. Kes sõnab? naene sõnab! ma sõnan sõnaja kätte. Kes sõnab? pojś sõnab! ma sõnan sõnaja kätte. Kes sõnab? tüdruk sõnab! ma sõnan sõnaja kätte (wer spricht? ein Mann spricht! ich spreche dem Sprechende zu. Wer spricht? ein Weib spricht! etc. etc., ein Bursch etc., ein Mädchen etc.). Diese Worte werden drei Mal, wenn es ein junges Thier betrifft, über süsse Kuhmilch, wenn es ein Kind betrifft, über die eigene Muttermilch gesprochen, und das Bewunderte damit getränkt.

Gegen Verläumder. Sorija surma, kärataja kärna, talle ize

wiź wiľľi kēle peale (der Verläumder in den Tod, der Scheltende in die Krätze, ihm selbst fünf Blasen auf die Zunge).

Gegen Bienenstich. Linnu izake, linnu emake, linnu sõglewad sõzarad, linnu põue-põrsukezed, linnu weik'sed wennakezed, jätke minda (oder der Name) mäŕkimata, weri haľjas käŕpimata (Bienenväterchen, Bienenmütterchen, der Biene beweğliche Schwestern, der Biene Busenferkelchen, der Biene kleine Brüderchen, lasst mich ungezeichnet, das glänzende Blut ungekerbt).

Gegen Feuer. Jumal pidagu tuld kitsas kohas, oder jumal pidagu tulukest oma pihu sēs (Gott halte das Feuer an einem engen Ort, oder Gott halte das Feuerchen in seiner Hand).

Gegen Neid. Kade kaugu, wār waugu, nõja-silma seľja taade, sitta suhu, sõla silma, sawwuga tarest, tulega ussest (der Neidische schwinde, der Falsche sinke, das Zauberauge hinter den Rücken, Koth in den Mund, Salz in's Auge, mit Rauch aus der Stube, mit Feuer aus der Thür).

Silma sitta, ninna muta, hommen pini persehe, taas-pädi käümä kui māsta wee wähk (in's Auge Dreck, in die Nase Koth, morgen in den Hintern eines Hundes, rückwärts zu gehen wie aus der Erde der Krebs des Wassers).

Gegen Verhexung der Kinder. Minä aŕsti, minä sobi, Jumal appi! aŕsti käzi, riśti wezi, pühä riśtikene! awita sedä last (ich heile, ich beschwichtige, Gott zu Hülfe! Hand des Arztes, Wasser der Taufe, heiliges Kreuzchen! hilf diesem Kinde).

Gegen den Wolf. Kiri kaŕja keskel, Jēzus käib kaŕja ēl, Māŕja ajab kaŕja järele, mina ize teen aeda kaŕjale ümber. Kui kõrge? nī kui māst taewase. Kui tihe? nī kui jõhwi-sõl. Kui lai? nī kui kirwe laba. Sutte süda metsas nī pehme kui päss-kinnas, sutte silmad nī punased kui konn metsas, sutte hambad nī pehmed kui neiśi niza-ots (die bunte Herde in der Mitte, Jesus schreitet der Herde voran, Maria treibt die Herde nach, ich selbst mache einen Zaun um die Herde. Wie hoch? so wie von der Erde in den Himmel. Wie dicht? so wie ein Haarsieb. Wie breit? so wie die Fläche eines Beiles. Der Wölfe Herz im Walde so weich wie ein Fausthandschuh, der Wölfe Auge so roth

wie der Frosch im Walde, der Wölfe Zähne so weich wie einer Jungfrau Brustwarze).

Metsa sikku, metsa akku, kuldne kuniṅgas, metsa haľľi, harwa lõuga! ära sa salaja salwa, nägemata näpista! ära pütu minu puľľi, ära katsu minu kaŕja! suzi sūri, peą jämeda, mine sõd solgatama, läbi länete laduma! mine puid murdama, kiwi külge kiskuma (Bock des Waldes, (Thier)[1]) des Waldes, goldener König, Grauer des Waldes, Dünnschnauze! beisse nicht heimlich, kneife nicht ungesehen! berühre nicht meinen Bullen, versuche nicht meine Herde! grosser Wolf, dicker Kopf, geh in dem Sumpf patschen, durch die Wälder streichen! geh Bäume zerbrechen, an den Steinen reissen).

Metsa uľľi, metsa haľľi, metsa kuldane kuniṅgas, metsa ojarmu emanda! oh Pēter, püha sulane! pane koerad kāleeje, hurdad umbe rõṅgaeje, sāda soieje minema, kūned kütije wajuta. Āmen (des Waldes Kindchen, des Waldes Grauer, des Waldes goldener König, Herrin der Schneetriften des Waldes! o Peter, heiliger Knecht! versetze die Hunde in den Star, die Windhunde in den festen Ring, schicke sie in die Moräste, drücke die Klauen in .....).

Man nimmt im Walde die alten Sandalen von den Füssen, wirft sie in's Gebüsch und spricht: suzi säh silma-paik, kui sa meje kaŕja tuled, sīs pane silma ette, kui sa küla kaŕja tuled, sīs wõta kaelakotis, kui sa walla kaŕja tuled, sīs wõta wahete peal; suzi, säh silma-paik (Wolf, da hast du einen Augenlappen! wenn du in unsre Herde kommst, so lege ihn vor das Auge, wenn du in die Dorfsherde kommst, so nimm ihn im Quersack, wenn du in die Gutsherde kommst, so nimm ihn auf dem Zwischenraum der Augen; Wolf, da hast du einen Augenlappen!).

Gegen Schlangen. Der Gebissene darf nicht in ein Haus mit einer Feuerstelle gehen oder sich auf einen Stein setzen, sonst ist ihm nicht zu helfen. Sprüche zur Heilung oder Verhütung des Bisses giebt es sehr viele, z. B. uśśikene, hullukene, āra salwa mind salaja, halu sõs awalik; keri ennast kerase, mäzi mätaste wahele; mu käed tõrwa-

1) Vgl. finn. akko.

okstest, mu jalad tõrwa-kandudest, ma ize tõrwa-tünder (kleine Schlange, kleine Tolle, beisse mich nicht heimlich, der Schmerz drinnen ist offenbar; drehe dich in einen Knaul zusammen, winde dich zwischen die Rasenhügel, meine Hände sind von Theerästen, meine Füsse von Theerstumpfen, ich selbst bin eine Theertonne).

Eńńi äńńi ohma tukk, eŕŕi äŕŕi rõma tukk! mado must, mā-alone, kiŕjo-pā, kiwi-alone! lõpku so walu kuj külmä kiwi ajur, nɪ lõpku so walu kuj lämmä kiwi toss, alt tê, alt mā, alt kiwitse kiriko (.....! Schlange schwarze, unterirdische, Buntkopf unter dem Stein! möge dein Schmerz aufhören wie der Dunst eines kalten Steins, möge so dein Schmerz aufhören wie der Dampf eines warmen Steins, unter dem Wege, unter der Erde, unter der steinernen Kirche hin).

Äkiline, äkiline, madu musta, mā-alune! mull on mustad tõrwa-hambad! mäherila mätta alla, keherila kännu alla! aja karwa, ańńe karwa, kiwi karwa, kiŕju karwa, lehe karwa, lepa karwa, mäe karwa, mäńńiku karwa, sõ karwa, sara karwa (heftige, heftige, Schlange schwarze, unterirdische! ich habe schwarze Theerzähne! ....unter dem Rasen, ... unter dem Baumstumpf! zaunfarbige, schneetriftfarbige, steinfarbige, buntfarbige, blattfarbige, erlenfarbige, bergfarbige, tannenwaldfarbige, sumpffarbige, haselfarbige).

Sina mujstne kiwi-alune, sina kiŕjane kirulane! waśk-wɪr nina peal, waśk-kindad käes, waśk-kapukad jalas! kes sejzab wastu tulist mūri? (du von Alters her unter Steinen Wohnende, mit Streifen geziérte Buntfarbige! ein Kupferstreifen auf der Nase, kupferne Handschuhe an den Händen, kupferne Socken an den Füssen! wer steht gegen die feurige Mauer). Dazu neun Vaterunser.

Siug, sille pā, waśklik wajp, kulo alt kaśtja, paju alt piśtja, piŕŕi rõust pańdja! kost olet tulnu, sinna mingu (Schlange, glatter Kopf, kupferne Decke, unter dem vertrockneten Grase her spritzend, unter der Weide her stechend, aus dem Schilfrohr her verwundend! von wo du gekommen bist, dahin mögest du gehen).

Siug sajz sô all, hõpe pāle hɪtunu, kuld pāle kukkunu. Kuld tsuskas kulo alt, hõpe salw sô alt, ma tsuska sɪst, sālt, nɪ pikalt walu kuj ojah wett (die Schlange liegt unter dem Moor, Silber hat sich

auf sie gelegt, Gold ist auf sie gefallen. Das Gold sticht unter dem dürren Grase her, das Silber beisst unter dem Morast her, ich steche von hier von da, so lange der Schmerz wie im Bache Wasser).

Gegen Zorn der Herrschaft. Tere, tere herra (od. hopmann)! herra seaks, lambaks lauta, mina kukeks lakka! herra, musta mā-alune, kiriwa-kirwi-tagune, mis sina sala suhised, nägemata näpisteled? tagane ära, rõjane wajm, anna pühale wajmule tēd. Āmen (guten Tag, guten Tag Herr od. Amtmann! der Herr als Schwein, als Schaf in den Stall, ich als Hahn auf den Hausboden! Herr, schwarzer Unterirdischer, hinter dem bunten Stein Weilender, was zischest du heimlich, kneifst ungesehen? weiche zurück, unreiner Geist, gieb dem heiligen Geiste Weg. Amen).

Oder auch drei Mal in einem Athem das Vaterunser gebetet.

c) Verschiedene Sprüche.

Beim Quästen in der Badstube. Wihake, wejdike, wõjdeks, sauna lejnike sarwiks! nenda armas mēste mēlest, kui lõpnud lammas koerte mēlest! õjtse-lejni, õnne-lejni, karja-leini, kazulejni! sāki, sāki, saunake, sāki, sauna lejnike! kuda tibu, nenda terwis, kuda arst, nenda abi! sāki, sāki, saunake, sāki, sauna lejnike! hirmu-kakk, armu-kakk, läbi rejte Rejnu kakk! hundisawaga wihelda, rebase-sawaga wõjda (Kleines Besenchen zu Schmiere, kleiner Dampf der Badstube zu Salbe! so lieb nach der Männer Sinn, wie ein gestorbenes Schaf nach der Hunde Sinn! Blüthendampf, Glücksdampf, Herdendampf, Vortheildampf! Gewinn, Gewinn, Badstübchen, Gewinn, Dampf der Badstube! wie der Groschen, so die Gesundheit, wie der Arzt so die Hülfe! Gewinn etc. etc. Schreckensbrot, Liebesbrot, zwischen den Beinen hindurch Reins Brot! mit einem Wolfschwanz zu quästen, mit einem Fuchsschwanz zu streichen). Soll den kleinen Mädchen später Freier verschaffen.

Dem Jäger zu schaden. Liha metsa, karwad kotti (das Fleisch in den Wald, die Haare in den Sack), oder lind metsa, kiwi kotti (das

Wild in den Wald, ein Stein in den Sack). Das Wild kommt davon, wenn es auch noch so schwer verwundet war.

Beim Buttern, damit die Butter zusammengeht. Taewast tulgu, pulku miṅgu, ümber männa mässagu (vom Himmel komme es, in das Buttergefäss gehe es, um den Quirl wickele es). — Oder: kokku, kokku, kõrekene! taewast tulgu, kirnu miṅgu, mõda mända mütta mätta, laua peale latakida, leiwa peale listakida! kokku, kokku kõrekene (zusammen, zusammen, Sahne! vom Himmel komme es, in das Buttergefäss gehe es, an dem Quirl hin tipp tapp, auf den Tisch breite Klumpen, auf das Brot Scheiben! zusammen, zusammen, Sahne). Hilft das nicht, so wird das Buttergefäss mit Ruthen geschlagen.

Gutes Wetter zu erlangen. Ehi, ehi, ilmakene, pädi, pädi, päjwäkene! ehi nõide ehtilä, pädi nõjde pätilä; tõna' oll' ehte ilosa, päte' päjwäl walusa (schmücke dich, schmücke dich, Wetterchen! ziere dich Tag! schmücke dich mit dem Zauberschmucke, ziere dich mit den Zaubertroddeln; neulich hattest du schönen Schmuck, der Tag eine glänzende Troddel).

Den Habicht zu verscheuchen. Kull', kull', kana-waras, üle aja ute-waras, meie mamma nidi-waras (Habicht, Habicht, Hühnerdieb, Schafdieb über den Zaun, unserer Mutter Garndieb).

Dass die Heuschrecke ihren Saft auf die Warze speie. Rohu-ritsik, anna salwi! kui ei anna, tapa so (Heuschrecke gieb Salbe, wenn du nicht giebst, so tödte ich dich).

Wer einen Hasen mit der Hand fangen will, muss ihm nur vorher zurufen: kükka maha, kükka maha (hocke dich nieder, hocke dich nieder).

Damit Kraniche nicht entfliehen, sondern springen, gebraucht man den Spruch: Kurekeze' karake, pikä' sõre' pilake, lü-sõre' luṅgake; küll ma kurele kukli küdzä, pikäle sõrele pirako (Kraniche springet, Langbeine machet Possen, Knochenbeine hinket; ich werde dem Kranich ein Brötchen backen, dem Langbein einen Kuchen).

Dass die Schnecke ihre Hörner zeige. Sea-tigu, haina rigu, näütä mulle salwi, tô mino tulo kätte, anna mino au kätte

(Schnecke, Scheusal des Grases, zeige mir deine Hörner, bringe mir meinen Vortheil, gieb mir meine Ehre).

Schlangen aus dem Walde zu rufen. Oh tule, lind, ma ōda sinno kuj jummal tajwan hiṅge, ma sā so wasta wōtma, rōm söamen so sātma (o komm, Wild, ich warte auf dich wie Gott im Himmel auf eine Seele, ich werde dich empfangen, mit Freude im Herzen dich geleiten).

Schlangen zum Stehen zu bringen. Mēs, mēs, ōda nī kawwa, kuj mōŕsja ehitahas! tō suľgi ja sīdi, ehi, ehi, mōŕsjakene! ōda, mōŕsja, pejg-mēs rühip (Mann, Mann, warte so lange, wie die Braut geschmückt wird! bring Federn und Seide, schmücke dich, schmücke dich, Bräutchen! warte, der Bräutigam eilt).

Beim Erbsensäen. Man legt ein altes Sandalenstück an den Fuss und spricht: udzu-ṅukk, kū karga nukku, herne' kōtra, lōtsu-nahka (Nebelspitze, Mond laufe in die Spitze sc. der Sandale, die Erbsen in die Schote, in die Blasebalghaut).

Schützenspruch. Wenn der Jäger auf die Jagd geht, so nimmt er einen Schlangenkopf, streicht damit drei Mal über die Flinte und spricht: olgu, mis om, mōts waj mā, sammel waj sô, hajn waj nīt, wili waj nurm, lind tule wäľjä! (sei es, was es sei, Wald oder Fläche, Moos oder Moor, Gras oder Wiese, Getreide oder Feld, Wild komm hervor).

Fischerspruch. Man nimmt einen gewissen hakenförmigen Knochen des Frosches, streicht damit über das Fischereigeräthe und haucht drei Mal darauf mit den Worten: olgu wezi waj hajn, oja waj jōgi, läte waj sōń, tīk waj jäŕw, kala tule wäľjä! (sei es Wasser oder Gras, Bach oder Fluss, Quell oder Ader, Teich oder See, Fisch komm hervor).

Gelt gewesene Kühe zum Milchen zu bringen. Man zieht an den Zitzen und spricht: sōru, sōru, lehmäkene, mālu, mālu, maŕjakene! sōru mulle sōjra-pīmä, mālu mulle maŕja-pīmä. Mull om pere' pīmä tahtmah, wōras pere' wōjdu tahtmah; ej ma wahi wāditäjüt, ej ma püwwä pütü-täjüt, anna mino annom täjüź, nüssä mino nüssik täjüź (milche, milche, Kuhchen, milche, milche, Beerchen! milche mir Käsemilch, milche mir Beerenmilch. Mein Gesinde will Milch, frem-

des Gesinde will Butter; ich erwarte nicht ein Fass voll, ich strebe nicht nach einer Tonne voll, gieb mein Gefäss voll, milche mein Melkgefäss voll).

XIV. Bedeutsame und heilige Stellen. Opfer.

Eine besondere Bedeutung haben für die Ehsten theils solche Stellen, an welche sich irgend eine Sage aus der Vorzeit oder das Andenken an eine dort vorgefallene Begebenheit knüpft, theils solche, an welchen in der heidnischen Zeit Opfer dar gebracht worden sind, resp. auch noch dar gebracht werden. Der ersten, besonders von der zweiten Hälfte, giebt es eine grosse Menge, und ich beschränke mich darauf nur einige an zu führen um zu zeigen, von welcher Art sie sind; eine Vollständigkeit in der Aufzählung derselben wäre für die Charakteristik des Volkes nicht nöthig. Die Opferstellen werden am besten mit den Opfern zusammen erwähnt werden.

Bei dem Pastorate Röthel und dem Gute Berghof in Ehstland zeigt man auf zwei grossen Steinen die eingedrückten Spuren des Teufels, welcher in riesengrosser Gestalt einen gewaltigen Felsen in's Meer schleuderte, als er zwischen Mohn und dem Festlande einen Damm hatte bauen wollen. — Im Kirchspiel Anzen in Livland ist ein Stein, der Jūda jala kiwi, auf welchem man noch die Spuren von den Füssen des Teufels (jūdas) zeigt, welcher von da aus auf's Pferd gestiegen war. — Zwei Steine an den entgegengesetzten Enden eines Sees in derselben Gegend rühren daher, dass zwei böse Geister (toňdid) eine Brücke über den See bauen wollten, dabei in Zank geriethen und mit grossen Steinen nach einander warfen. — Man vgl. noch XV unter Kalewi-poeg und Tõll.

In verschiedenen Gegenden des Landes finden sich Stellen, wo von Steinen, Stöcken, roh gebildeten Kreuzen und anderem «rihu» (s. d. Wörterbuch), die jeder Vorübergehende dahin wirft, sich grössere oder kleinere Haufen gebildet haben, reu-mägi, reu-nõmm etc. genannt. An diese knüpft sich die Sage von irgend einem dort begangenen Verbrechen, wie Mord, Schändung etc. So ist in Oesel ein solcher reu-nõmm, wo in alter

katholischer Zeit sich zwei Hochzeitszüge begegnet und in Streit gerathen sind, wobei der eine Bräutigam getödtet wurde. Um nicht von dem Geiste des Getödteten verfolgt zu werden, wirft, wer vorüber geht, ein Stück Holz oder einen Zweig dahin, und wer diess ein Mal angefangen hat, muss damit fort fahren. Hüterknaben verbrennen von Zeit zu Zeit den so entstandenen Reisighaufen, daher die Feuerstelle darunter.

An der Nordseite Ehstlands in der Nähe des Pastorats Kusal war ein ähnlicher Platz, reu-mägi, auf welchen jeder Vorübergehende einen Stein warf. Darauf wurden bisweilen Knaben gesetzt und gehänselt. Vor einiger Zeit ist diese Stelle zerstört worden.

Hier und da wird das Andenken an Verunglückte dadurch erhalten, dass die Vorübergehenden kleine roh aus Holz gefertigte oder aus Ruthen geflochtene Kreuze auf die Stelle, wo jene um gekommen sind, auf pflanzen oder hin werfen.

Grosse Steinhaufen (wared) an manchen Stellen in Oesel werden von den dortigen Ehsten so erklärt, dass in alter Zeit Hochzeitszüge hier zusammen kamen, mehrere Wochen Hochzeit hielten und dabei um die Wette solche «wared» errichteten.

Bei dem Dorfe Meks, etwa drei Werst von dem Schlosse Neuhausen ist eine Fichte sehr in Ehren, und wird für heilig angesehen, weil sie durch einen hinein gefahrenen Blitz geweiht sei. Die Vorübergehenden verneigen und bekreuzigen sich vor ihr und sprechen: püha pikne! hǫja ezi jumala wiha ēst, wiha ēst ja witsa ēst! hǫja kǭge kuŕja ēst, tǭ ēst ja teo ēst! sūŕ jumal, sāda mẹid helduzega edazi! (heiliger Donner! bewahre du selbst vor Gottes Zorn, vor Gottes Zorn und Ruthe! bewahre vor allem Bösen, vor Arbeit und Frohne! grosser Gott, sende uns mit Freundlichkeit vorwärts). Auch werden Leichen aus der Nähe vor der Bestattung für einige Zeit unter diesen Baum gestellt.

Die Opfer wurden, so lange die Schweden im Lande herrschten, als schwere Verbrechen verfolgt und unnachsichtlich vertilgt. Später haben die Geistlichen fortgefahren mit Wort und That dagegen zu eifern, wenn auch der Arm der weltlichen Macht allmählich weniger hinein griff. Dadurch ist es geschehen, dass die Opfer sich, wenn auch in der neuesten Zeit noch nicht ganz verloren, so doch in die Verborgenheit zurück gezogen ha-

ben; nur bei den Pleskauschen Ehsten sieht man sie noch ganz offen, vor den Augen der Geistlichen selbst, geschehen. Zum Theil sind jetzt die Opfer nur Ceremonien, von denen der Opfernde selbst sich wohl keine klare Rechenschaft zu geben weiss, oder sich bewusst ist, wem das Opfer gelten soll; zum Theil aber haben sie dabei auch jetzt noch übermenschliche Wesen im Sinn, deren Gunst sie erwerben oder deren Zorn sie ab wenden wollen, oder von denen sie bestimmte Gegenleistungen, wie Gesundheit, Gedeihen des Viehes und der Felder u. d. gl. erbitten und erwarten. Manche Opfer sind auch noch an besondere Opferstellen, heilige Plätze und Gegenstände gebunden, von welchen am Schluss dieses Abschnitts eine kleine Zusammenstellung gegeben ist. — Im Alterthume scheinen auch Menschenopfer vor gekommen zu sein.

Manche Seen und Flüsse nehmen sich selbst alljährlich ihr Opfer, und man darf einen darin Ertrunkenen nicht vor dem dritten Tage heraus ziehen, sonst würden sich die Unglücksfälle noch mehren.

Wenn aus Dagö die Fischer im Frühjahr an den Pernauschen Strand sich begeben, so giessen sie von dem mitgenommenen Bier das erste Gefäss voll in das Boot mit den Worten: säh, anname poizile esmalt (da, wollen wir dem Burschen zuerst geben). Wenn sie auch unter dem «poiś» jetzt vielleicht nur das Boot meinen, so galt das Trinkopfer wahrscheinlich doch wohl ursprünglich einer Gottheit, welche ihnen günstige Fahrt und guten Fang verleihen sollte (vgl. unten das Opfer auf dem Pank in Oesel und wana-poiś = Teufel).

Wer auf einem Gottesacker trinkt, muss auch für die Todten etwas auf die Erde giessen.

Zum Schutz des Hauses legte man in die Asche vor der Ofenmündung Opfer an Eiern und Geld, und wenn das Aschenloch geräumt wurde, so trug man die Asche auf die Wiese hinaus zu einem Haufen.

Beim Schlachten, namentlich am Olaustage (s. XI), giesst der Hausvater etwas von dem Blute im Hofe aus; eben so wird auch beim Kochen und Brauen etwas in's Feuer oder an einen anderen Ort gegossen.

Am Michaelistage opferte man auf einem Altar unter einer Linde einen Hahn. Der Hausvater schlachtete den Hahn, die Federn, Füsse und das Eingeweide wurden verbrannt und darauf der Hahn gekocht. Bis das

Fleisch gar war, durfte Niemand die Speise berühren. Dann wurde mit entblössten Knien ein Theil des gekochten Hahnes auf den Altar gebracht, das Uebrige verzehrte der Hausvater allein.

Am Abend vor Johannis setzten sich die Ehsten auf eine Anhöhe und hielten im Schatten alter Bäume ein Mahl, nachdem sie vorher Opfer an Butter, Milch, Brot und anderen Esswaaren in die Erde vergraben hatten, damit die Kühe reichlich Milch geben möchten.

In der Pernauschen Gegend wird den «kiwi-saksad» (Steinherrschaften), Laren, welche den mahjas kungi der Letten entsprechen, zu St. Georg und Michaelis geopfert.

Von jedem Erstlingsertrag brachte man sonst als Opfer etwas in den Wald, auf Steintrümmer oder Hügel oder auf die Wurzel eines Baumes. Wurde ein Kind geboren, so brachte die Mutter etwas von ihrer eigenen Milch; auch bei neu geborenen Thieren that man das Entsprechende, denn wenn man das Junge vorher von der Muttermilch saugen liess, so musste man gewärtig sein, dass es bald umkommen würde.

Wenn Einer eine weitere Reise unternahm, so verbrannte er vorher Opfer und deckte die Stelle darauf mit Steinen zu.

Tońdi-wakk oder Tońdi-kogu (Paudèl oder Sammlung des tońt, s. XV) war ein aus Rinde verfertigter Korb, welcher im Walde oder an wenig besuchten Stellen in Gebäuden versteckt gehalten wurde, und in welchen mancherlei an sich werthlose Dinge als Opfer gelegt wurden, wie Lappen, Stücke von Schuhen, ganz kleine Silbermünzen. Man vgl. dazu den ähnlichen Tõńńi-wakk in XV.

Von dem den «mā-alused» (s. XV) dargebrachten Opfer ist auch unter den Heilmitteln schon Erwähnung geschehen (s. XII). Man betet: mā-izandakezed, mā-emandakzed! andke minu teŕwis kätte, mina annan teile hõbe-walgust (kleine Herren, kleine Frauen der Erde! gebt meine Gesundheit mir, ich gebe euch Silberhelle). Dann nimmt man ein Stück Silber (eine Münze, Spange etc.), beschreibt damit drei Kreise um den Kopf, drückt es drei Mal auf die kranke Stelle, schabt dann überall hin etwas davon mit einem Messer, in die Winkel, auf den Weg, drückt dann wieder drei Mal, der Kranke speit drei Mal darauf und spricht: kust te' olete tulnud, senna miŋge, ja mina sāgu oma teŕwis kätte

(woher ihr gekommen seid, dahin gehet, und ich möge meine Gesundheit wieder bekommen).

Was die heiligen Stellen betrifft, wo die Opfer dar gebracht wurden, so waren es im Allgemeinen Bäume, Steine und Quellen. In die letzten wird besonders Geld geworfen. Heilige Bäume gab und giebt es an vielen Orten. Schon in dem Liber census Daniae (1231—1254) wird in der Nähe des Dorfes Wärkäla (jetzt Werkla) des Gutes Paddas in Ehstland eines «lucus sanctus» erwähnt; eben so sprechen auch die Chronisten davon. Olearius sah auf seiner Reise durch Ehstland an verschiedenen Stellen, besonders auf Hügeln, Bäume, welche bis in den Wipfel ausgeschnitzelt und mit rothen Bändern umwunden waren, und unter welchen das Volk Gebete hielt und Opfer dar brachte. In Dagö waren noch vor einem halben Jahrhundert «hīe-metsad» (heilige Gebüsche), von welchen Niemand auch nur einen Zweig zu nehmen wagte, weil das Menschen und Vieh Unglück gebracht hätte; ungeachtet des dort herrschenden Holzmangels liess man das abgefallene Reisig in dichten Schichten modern. Unter solchen Bäumen opferte man am St. Georgstag ein Ei, ein Geldstück und ein Büschel Pferdehaare mit einem rothen Faden umwunden, was in die Erde vergraben wurde um Schutz und Gedeihen für die Pferde zu erlangen. Ebenfalls auf Dagö gab es eine grosse hohle Kiefer, in welche man an Donnerstagen bei altem Lichte im Abenddunkel, dass Niemand es sah, Geld und Lappen legte. Das Geld wurde sorgfältig versteckt und bedeckt, damit es Niemand fände, von den Lappen aber glaubte man, dass, wenn Jemand sie weg nähme, Krankheit, Schaden oder sonst Unheil, die man hatte, auf diesen über gingen. Wenn Jemandem ein Unfall zu stiess, so versprach er diesem Baume Gaben zu opfern, wenn das Uebel von ihm wiche, und wenn diess geschehen war, so hielt er gewissenhaft sein Wort.

Bei den festlichen Versammlungen zum Zwecke von Opfern brannte ein Feuer, in welches man auch Gaben warf. Noch vor hundert Jahren begruben die Ehsten gern, wenn es sich irgend heimlich thun liess, ihre Leichen an den heiligen Stätten.

Opfersteine kennt das lebende Geschlecht noch an verschiedenen Stellen. Hupel beschreibt in seinen «topographischen Nachrichten» einen solchen aus seinem Kirchspiel bei dem Gute Kawershof. Er ist roh aus Granit

gehauen, gegen 2 Ellen hoch und lang, eine Elle breit, der Fuss beginnt drei Finger breit von der oberen Fläche zurück tretend und spitzt sich nach unten zu. Dieser Altar steht unter einem Baume, in dessen Höhlung man noch jetzt bisweilen kleine Opfergaben findet. — Der kitse-kiwi (Ziegenstein) im Gebiete des Gutes Hahnhof im südlichen Livland, soll so genannt werden, weil man dort vormals Ziegen schlachtete und ihr Blut als Opfer verbrannte. Man goss von frisch bereiteten Speisen oder Bier oder von dem Blut geschlachteter Thiere aus, was «walgust wɪma» (Helligkeit bringen) hiess, gelobte ihnen auch in besonderen Fällen Opfer, was man gewissenhaft hielt, weil man sonst hätte sterben müssen. — Auf dem «pańk», der hohen Felsenküste Oesels, ist eine Stelle, wo der Meeresgottheit Bier und Branntwein geopfert wird.

Vier Werste von dem Schlosse Neuhausen bei dem Dorfe Hiniala ist der «päi̯wä-põramize-mägi» (Hügel der Sonnenwende), auf welchem früher Opfer dar gebracht und Gebete an die Sonne gerichtet wurden, deren Formeln sich noch in der Tradition erhalten haben, z. B. päi̯wäkene, päkäkene, tule wäľjä! ma oťsi sino oraga, kae sino kaŕja-witsaga (kleine Sonne, Däumchen, komm hervor! ich suche dich mit der Pfrieme, ich sehe nach dir mit der Hirtenruthe). Die Sage erzählt, die Mutter Gottes sei auf den Berg gestiegen mit einem Siebe auf dem Kopfe und einem Eimer voll Wasser in der Hand, die Dorfbewohner aber hätten sie vertrieben, und sie sei von da in das russische Städtchen Petschur gegangen, wo sie eine Kirche baute, pühä Mäŕja kirk.

Auffallender Weise sind auch Orte christlicher Gottesverehrung als Opferstätten gebraucht worden, wobei sich, wie es scheint, mit den heidnischen Gebräuchen Erinnerungen aus der katholischen Zeit vermischt haben. So fand der oben schon erwähnte Olearius in der Nähe von Kunda, an der Nordküste Ehstlands, eine verfallene Capelle, wohin am 25. März das Volk häufig wallfahrtete. Wenn man auch hierin vielleicht nur einen bloss katholischen Gebrauch sehen will, der sich in dem damals schon lutherischen Lande noch erhalten hatte, so ist es wohl anders gewesen mit der Kreuzkirche, einem Filiale von Gross-Johannis in der Fellinschen Gegend, zwei Werste von dem Gute Wastemois bei dem zum Schloss Fellin gehörenden Dorfe Wanamois. In einem Protocolle von 1713 werden aus-

drücklich Opfer erwähnt, welche dort neun Tage vor St. Georg gebracht wurden; in Folge davon wurde die damals schon in Ruinen liegende Capelle endlich ganz ab getragen. Die Feier hatte manche Aehnlichkeit mit der sogleich folgenden der Pleskauschen Ehsten. Es kamen in der Nacht wohl über tausend Menschen beiderlei Geschlechts, alte und junge, zusammen und zündeten ein grosses Feuer an innerhalb des vier Faden langen und drei Faden breiten Gemäuers. In dieses Feuer wurden Gaben geworfen, und die darum sitzenden Bettler, welche es unterhielten, bekamen auch ihren Theil von diesen Gaben. Andere Opfer in Gestalt kleiner Wachsfiguren wurden in die Fenster gestellt, und unfruchtbare Weiber tanzten nackt um die Ruine um fruchtbar zu werden.

Der Johannistag wird von den Pleskauschen Ehsten sehr hoch gefeiert bei dem pühä Jäni kiwi (dem Steine des heiligen Johannes) in der Nähe des Dorfes Meks bei Neuhausen. Der Stein liegt auf der livländischen Seite etwa 20 Schritte von dem Grenzflüsschen (Jäma-jõgi oder Meksioja), und eine Viertelwerst südlich davon ist ein Wald Jüda-kond (Teufelsbezirk) genannt. Schon um Mitternacht versammelt sich ein Haufe Bettler, welche mit entblössten Köpfen um den Stein sitzen und sich flüsternd unterhalten. Gegen Sonnenaufgang strömt das Volk zusammen aus Meks, und aus weiterer Entfernung, aus der Pleskauschen und Ostrowschen Gegend. Aus dem Bethause des Dorfes werden Wachslichte gebracht, angezündet und auf den Stein gestellt. Die Bettler singen darauf im Chor, und die Gläubigen legen ihre Gaben auf den Stein zu hohen Haufen, Butter, Käse, Buttermilch, Käsemilch, Tuch- und Zeugstücke, Strümpfe, Bänder etc. Sich bekreuzigend kniet das Volk um den Stein und flüstert Gebete. Sind die Lichte ausgebrannt, so nimmt jeder seine Gaben, schreitet, sich verneigend, drei Mal um den Stein und vertheilt seine Opfergaben an die Bettler, von den Nahrungsmitteln jedoch nur drei Löffel voll. Darauf baden Viele (Männer, Weiber und Kinder) im Bache, von dessen Wasser sie seiner vermeintlichen Heilkräfte wegen auch noch mitnehmen, «pühä läte wezi» (das Wasser der heiligen Quelle). Beim Heraussteigen werden sie von den Bettlern beglückwünscht, denen sie ihr altes Hemd schenken. Einzelne tragen von den umherliegenden Bruchstücken eins auf einem kranken Theile des Körpers drei Mal um den Hauptstein und legen es

dann wieder an seine Stelle. Dieser Hauptstein ist etwa drei Fuss lang, zwei Fuss breit und einen Fuss hoch. Zu Mittag zieht Alles zu dem etwa eine Viertelwerst vom Stein entfernten Kruge, wo getanzt, gesungen und gejubelt wird. Die Milch, welche zur Bereitung der Butter und Käsemilch gebraucht wird, muss an vier Donnerstagen kniend gemolken sein, wobei folgendes Gebet gesprochen wird: puhas pühä Jānikene! hǫja mino kaŕja tōbrast kodu tullen, kodu tullen kaŕja minnen! ōpeta sa puhma taaden kaŕja haľjast hǫina sōmä, hǫja mōtsan kahju ēst, mōtsan kuŕja eläjä ēst! puhas, pühä Jānikene, luba lehmile pīma (reiner, heiliger Johannes! behüte meine Herde und mein Vieh nach Hause kommend, nach Hause kommend und auf die Weide gehend! lehre du hinter dem Gesträuch die Herde das grüne Gras fressen, behüte es im Walde vor Schaden, im Walde vor dem bösen Thiere! reiner, heiliger Johannes, versprich den Kühen Milch).

Die Bewohner der Dörfer Wāk-sāŕ und Suľbi gehen am 24. Juli auf den nahen Anne-mägi (Annenberg), drei Werst östlich von dem schon oben genannten Beigute Meks, mit Opfern an geräucherten und gekochten Schafbockskōpfen und -Füssen und Wolle. In dem Bethause des Dorfes Suľbi besprengt ein Priester diese Opfergaben mit Weihwasser, behält einen Theil für sich und vertheilt das Uebrige an Bettler, zuerst die ganzen und halben Köpfe, dann die Füsse, zuletzt die Wolle. Beim Schlachten der hierzu bestimmten Thiere wird folgendes Gebet gesprochen: puhas, pühä Ann! hǫja ja waŕja, siita ja soeta, nōruta nōrekǫizi, wäeta wanakǫizi! hǫja ezi pū-tagast ja puhma-tagast, kiwi-tagast ja kannu-tagast! Ole ezi lamba-kaŕjuzes, uma' kaŕjuze' ommawa' uľľis! ole ezi, puhas Anne, kaŕjuze üle-kaeja, hǫja ezi üle suwe kari mōtsan kuŕja ēst, waŕja kari wiha ēst, kodun kari kahju ēst (reine, heilige Anna! behüte und bewahre, mache fruchtbar und vermehre, verjünge die Jungen, kräftige die Alten! behüte das hinter dem Baum und hinter dem Strauch, hinter dem Stein und hinter dem Stumpf Befindliche! Sei selbst Schafhüterin, die eigenen Hüter sind Dummköpfe! sei du selbst, reine Anna, Aufseherin des Hüters, behüte selbst den Sommer über die Herde im Walde vor dem Bösen, schütze die Herde gegen den Zorn, zu Hause die Herde vor Schaden).

Zwölf Werste von Petschur in der Nähe des Peipus befindet sich eine Kirche, Rēdine oder Satserina kirk genannt. Auch hieher bringt man drei Tage vor Jacobi Opfergaben an Käsemilch und Butter. Die Milch zu diesen wird auf dieselbe Weise gemolken wie die zur Johannisfeier (s. oben), aber mit folgendem Gebet: oh pühä' pūzlikeze', oh hellä' eńglikeze'! oh hīdake ja hirmutage puhma-tagast ja pū-tagast, pū ja puhma waŕju-tagast! hǫitke ja waŕjake, hellä' eńglikeze'! lōge ja lunastage pühä Rēdi, Satserina pühä Rēdikene! hǫitke ja waŕjake pühä Rēdi halwast sônast, līast silmast ja kuŕjast mõttest (o heilige Bilderchen (vgl. XV Ukko), o zarte Engelchen! o schrecket und scheuchet den hinter dem Strauch und hinter dem Baum, den hinter dem Schatten von Baum und Strauch Befindlichen! behütet und schützet, zarte Engelchen! schaffet und erlöset das heilige Rēdi, das heilige Rēdi von Satserina! behütet und schützet das heilige Rēdi vor schlimmer Rede, dem bösen Auge und bösen Gedanken).

Die drei zuletzt geschilderten Opferfestlichkeiten der pleskauschen Ehsten haben freilich ein ziemlich christliches Gewand, daher auch die Geistlichen sie nicht nur nicht verbieten oder hindern, sondern sogar sich dabei betheiligen, die Gebete sind auch an Heilige ihrer christlichen Kirche gerichtet, doch fehlt es dabei auch nicht an Zügen des Aberglaubens, selbst an Erinnerungen aus dem Heidenthum, wie namentlich die Verehrung des Opfersteines.

XV. Uebermenschliche Wesen.

Dahin gehören theils durch den noch fortdauernden Einfluss des Katholicismus die Heiligen und die Jungfrau Maria, die letzte besonders als Beschützerin der Schwangeren und Gebärenden in Kindesnöthen an gerufen, die ersten, wenn auch nicht mehr verehrt im kirchlichen Sinne, so doch vielfach berücksichtigt und als Helfer an gerufen bei verschiedenen Veranlassungen, so Nikolas, als Beschützer der Ochsen, beim Castriren der Bullen (vgl. darüber noch den Abschnitt XI); theils verschiedene neckische und helfende Elementargeister, Personificirungen von Naturkräften und

Krankheiten; theils endlich Gottheiten und Helden des alten Heidenthums, von welchen sich noch Erinnerungen erhalten haben, namentlich in den Volksliedern, wenn auch nicht so viel, um eine vollständige Mythologie jener Zeit zusammen zu stellen. Wir haben es hier nur mit den beiden letzten Kategorien übernatürlicher Wesen zu thun, als dem eigentlich Volksthümlichen bei diesem Gegenstande.

Sie haben zwar Macht den Menschen zu helfen und zu schaden, und man sucht daher theils ihr Wohlwollen zu gewinnen, theils sich gegen sie zu schützen und sie ab zu halten, jedoch werden sie in beiden Hinsichten lange nicht so hoch gestellt, wie der Gott und Teufel des Christenglaubens; dem Donnergott wird z. B., während er schläft, sein Donnerinstrument gestohlen, und erst mit Hülfe eines Zauberers gelingt es ihm sich es wieder zu verschaffen, der Teufel des Volksglaubens wird nicht nur von Sterblichen in Kraftproben besiegt, sondern erscheint in Sagen und Mährchen sehr oft als der dumme Teufel, welcher von gewöhnlichen Menschen betrogen und gehänselt wird; manche geisterhafte Wesen werden von Wölfen gefressen oder mit silbernen Kugeln erlegt, oder dadurch ab gehalten, dass unter den Hausthieren sich eine schwarze Katze oder ein schwarzer Hahn befindet, oder dass an den Thüren gemalte Kreuze und Drudenfüsse sind u. d. gl. — Die einzelnen, von welchen ich Kunde bekommen habe, sind in alphabetischer Ordnung die folgenden. Vielfach sind die mit verschiedenen Namen genannten Wesen wohl identisch, oder es ist im Laufe der Zeit eines mit dem anderen confundirt, und man hat dem einen zu geschrieben, was von einem anderen galt (vgl. Kratt, Lendwa, Õnne-tõja, Pūk, Tūlis-pask). Ich führe sie an, wie sie mir genannt sind, ohne eine eigene Classification zu versuchen, welche Jeder nach seiner Ansicht machen mag.

Ahju-pealne s. soend.

Ahti soll nach der Volkssage eine Wassergottheit gewesen sein, von welcher der Ahi-järw am Fusse des Muna-mägi den Namen habe.

Hall (der Graue), das Fieber, reitet auf einem grauen Pferde, wenn es kommt, daher der Name. Es giebt deren mehrere, theils männliche (wõrgutajad), theils weibliche (walged wõrgutajad), Brüder und Schwestern, unter einem ülem (Oberhaupt). Sie wandeln in allerlei Gestalten, auch in Menschengestalt, umher und suchen durch mancherlei List

in die Menschen zu fahren. Von dem Fieberkranken hat man verschiedene Ausdrücke, welche theils bedeuten, dass das Fieber ihn, theils dass er das Fieber reitet (vgl. d. Wörterbuch unter haľľ).

Gegen Anfälle des Fiebers kann man sich schützen, wenn man allein in ein Zimmer oder in die Badstube geht, die Thür zu macht und alle Löcher mit Ebereschen- oder Wacholderzweigen verstopft; oder man läuft so schnell davon, dass das Fieber Einen nicht einholen kann; oder man versteckt sich an einem einsamen Ort, oder verkriecht sich in einen Kasten, dessen Deckel man zu macht, oder in einen Schweinestall oder warmen Ofen, wohin das Fieber nicht zu folgen wagt. — Will man den Haľľ sehen, so bohrt man in den Boden seines Bettes ein Loch. Wenn nun, während man darin liegt, das Fieber an fängt Einen zu schütteln, so wird schnell in das Loch ein Pflock von Ebereschenholz geschlagen, dann wird der Haľľ sichtbar. — Wenn man sauren Brei (kissel) isst, so muss man die Haut, welche sich darauf gesetzt hat, vorher ab ziehen, sonst wird man von dem Haľľ ergriffen, welcher darunter sich auf zu halten pflegt. Die abgezogene Haut muss man schnell in ein Säckchen legen, an die Zimmerdecke in den Rauch hängen und dann nach Jahr und Tag weg werfen.

Haľľ mēs (der graue Mann), ein guter Geist (jumala-wa̮im), welcher im Traum warnt. Er weist ein Mal einen verirrten Knaben auf den rechten Weg. Er hat keine Füsse (vgl. katk).

Haľľijad, haľdjad, haľgjad, Geister, welche in Gewässern wohnen (wee-h., haľľika-alused, jõe-alused, jõe-kuľľid), oder im Walde (mets-h.), im Hause (maja-h.), im Hofe (õ̮ue-h.). Sie thun zwar auch Gutes, namentlich die beiden letzten, öfter aber sind sie neckend oder schreckend. Die Wassergeister zernagen die Mühlenräder; damit sie die Kinder nicht in's Wasser locken, stellte man an das Ufer des Baches oder Sees eine fusslange, hölzerne, menschenähnliche Puppe (haľľijakuju od. h.-nukk). Der Waldgeist, auch kõwer-silm (Schielauge genannt) zeigt sich bisweilen als schreckende Erscheinung, meistens als rufende Stimme (das Echo), welche den Wanderer im Walde irre zu führen sucht; um sich gegen seinen Trug zu verwahren, muss man ein lustiges Lied pfeifen. Wenn man im Walde ruft, so ruft er entgegen, bis er in

Gestalt eines starken Mannes mit langem Bart mit dem Menschen zusammen trifft. Er schlägt bald eine Kraftprobe vor, und lässt man sich darauf ein, so ist er, glatt wie ein Aal, immer oben, und umfasst er Einen, so knacken alle Knochen, und es bleiben blaue Flecke. Ist Mondschein, so ist immer derjenige Sieger, welcher im Schatten des Anderen steht. Bei Nennung des Namens Gottes verschwindet er.

Äba-jalg, ein Luftgeist stärker als der tūlis-pask (s. unten), welcher als Windhose erscheinend Gegenstände (bleichende Leinewand, Heuschober u. a.) von der Erde reisst und in die Luft führt.

Äi und äjätär, bei den südlichen Ehsten. Der erste ist gleichbedeutend mit jūdas (Teufel, s. unten), z. B. äi tedä têd (der Teufel mag es wissen), im Norden kurat teda tēab, äijo od. äjole (geh zum Teufel), und in anderen Phrasen gehört, auch als Schimpfwort gebraucht, wie von den Letten wels. Das zweite, in der in ähnlichen Fällen auch im Finnischen vorkommenden Form, bezeichnet einen weiblichen Teufel = jūda-ema oder jūda-tūtar, nach Anderen auch den wana jūdas selbst.

Äike s. kõu.

Hāŕja-põlwelazed (bis zur Höhe eines Ochsenknies Reichende), Zwerge, s. mā-alused.

Empli, wana empli (d) = pūk.

Ilmarine, eine der ersten Schöpfungen des Altvaters Tār (s. d.), war sehr kunstfertig, namentlich in Metallarbeiten. Er schmiedete, während Tār schlummerte, das Firmament aus Stahl und setzte die Gestirne daran; er machte der Jutta (s. d.) einen goldenen Schleier, welcher ihr alle vergangenen Dinge wieder vor die Seele brachte.

Ime wird von Dichtern als ein Gott der Liebe genannt.

Imetaja (der Saugende), ein Geist, welcher den Kühen die Milch aus saugt (= pūk s. unten). Mancher Mensch kann sich zeitweilig in ein solches Wesen verwandeln, um seinem Nächsten Schaden zu zu fügen, so wie in einen Wärwolf.

Jänes s. tūlis-pea.

Jutta oder Endla-pīga (die Jungfrau von Endla), die Tochter des Wanemuine. Sie hat von Ilmarine (s. d.) einen künstlichen golde-

nen Schleier, den sie auch manches Mal den Menschen leiht, welche dadurch alles in der Vergangenheit Geschehene erfahren.

Jūdas, jetzt einer von den Namen des Teufels, ist wohl, identisch mit dem lettischen johds, ursprüngiich der Name für den Oberen der Kriegergeister gewesen, deren Kämpfe den Erdbewohnern als Nordlicht erscheinen (vgl. XVI «Nordlicht»).

Des Kalewi-poeg und seiner Genossen Thaten und Schicksale sind ausführlich von dem Dr. Kreutzwald bekannt gemacht in den «Verhandlungen» der gelehrten ehsnischen Gesellschaft in Dorpat und später in einem stellweise etwas verkürzten Separatabdrucke ohne die Uebersetzung Kuopio 1862. Er hat die einzelnen davon handelnden Fragmente von Volksliedern und die von ihm selbst in poetische Form gebrachten Sagen so künstlich und geschickt zu verbinden gewusst, dass das Ganze in Form eines Epos von zwanzig Gesängen erscheint, das auch im Auslande schon mehrfach Berücksichtigung und Bearbeitung gefunden hat. Ich begnüge mich daher, hier nur Einzelnes, das gerade mir noch als in der Volkssage lebend vorgekommen ist, hier mit zu theilen, theils als Beleg, theils als Ergänzung des in dem erwähnten grossen Werke Enthaltenen.

Kalewi-poeg kämpft gegen den Teufel mit zwölf Dutzend Brettern, und da diese beim Schlagen eins nach dem anderen zersplittern, so räth ihm ein Igel mit den Kanten zu schlagen anstatt mit den Flächen, und so bleibt er Sieger. Um den Igel vor dem Teufel zu verbergen, überschüttet ihn K. mit Tannennadeln, wodurch er stachelig geworden ist; nach Anderen ist es dadurch gekommen, dass K. ein Stück von dem Pelze, den er gerade an hatte, auf ihn warf. Nach Anderen schlug er zuerst mit den Brettern, dann, als diese verbraucht waren, mit Bäumen, welche er an den Wipfeln aus riss, und als auch diese zersplitterten, fand er eine grosse Eiche, von welcher, als der Wipfel ebenfalls verbraucht war, zuletzt doch noch ein sechs Faden langes Stück des Stammes als Keule übrig blieb, und mit dieser siegte er. Ein anderes Mal kämpfte er mit drei Teufeln. Den einen schlug er sogleich bis zu den Knien in die Erde, den anderen in drei Theile, den dritten zu Wasser (vgl. unten mā-alused); diess geschah auf einem grossen runden Platz auf einer Wiese des Gutes Ladigfer. — Beim Ringen stampft er den Teufel bis an die Knöchel in die

Erde, jener ihn bis an die Knie, nach Anderen geschah es umgekehrt. — Er hatte ein riesiges Pferd, mit welchem er auf den Borkholmschen Bergen ritt, und wohin das Pferd trat, da blieben tiefe Spuren im Boden, welche noch zu sehen sind. Eben so zeigt man noch die Löcher von seinen Sprüngen, als es ein Mal an den Füssen gefesselt war. Mit seinem Pferde hat er an verschiedenen Stellen das Land aufgepflügt. Die «mõl-ĭikud» (unfruchtbare Stellen mit grauem Thon) sind durch das Pflügen mit einem hölzernen Pfluge entstanden. Den Sumpf Arniku-sõ, zum Gute Udrich gehörig, soll er ebenfalls gepflügt haben; dort sind Rasenhügel mit grossen, breiten Löchern dazwischen, seines Pferdes Spuren, und dort soll ein Mal ein ungeheures Hufeisen gefunden sein. Als es gestorben war, breitete K. dessen Haut aus, und davon entstand das sumpfige Uferland (luht) im Gebiete des Gutes Asema; der maksa-mägi (Leberberg) im Kirchspiel Simonis bezeichnet die Stelle, wo die Leber liegen blieb. — An der Nordseite von Ehstland ist westlich von der Landspitze Jummida im Meere eine 60 Fuss tiefe Stelle, Ońńi-haud, wo dem Kalewi-poeg als er durchs Meer von Reval kam, das Wasser bis über die Stiefelschäfte reichte; von Loksa aus wollte er mit seinem Speer einen Stein an der Jummidaschen Spitze treffen (pajnu-kiwi), traf aber viel weiter einen anderen Stein zwischen den Spitzen Sūŕ-pea und Päris-pea (den oda-kiwi) und schlug ein Stück davon ab; an der Spitze von Turba-nõm, zum Gute Palms gehörig, nicht weit vom Ufer, liegt der Stein sadul-kiwi oder Kalewi-poja sadul (des K. Sattel); eine Gruppe von Steinen bei Jummida heisst Kalewi-neitsi põlle kiwid (die Steine der Schürze der Kalewijungfrau). Zwischen Torma und Bartholomäi in Livland ist an einem Bache Kalewi-poja wõdi (das Bett des K.), ein grosser Stein auf einer Anhöhe, von welchem, als er darauf sass, seine Füsse in's Wasser reichten [1]). — Der Kalewi-poeg war Jesu Taufkind und Anfangs gut, später wurde er übermüthig. Da wurde er von Jesus, an den Schamtheilen gefasst, in einen Morast geschleudert, und als er sogleich wieder hervor kam, in einen Fluss gebannt und in einen «otta» (Bären?) verwandelt. Zuletzt

1) Ueber verschiedene an den Kalewi-poeg erinnernde Stellen in derselben Gegend vgl. «Wagien» von Dr. Bertram S. 5 ff.

wurde er in die Hölle verstossen, und als er dahin geführt wurde, winkte er noch mit der Hand einen Scheidegruss. — In der Wiek sagt man noch sprichwörtlich «nī kazinaste kuį üks Kalewi-poęg» (so nett wie ein K.).

Katk (die Pest) hatte keine Füsse und musste daher fahren oder sich tragen lassen. Bei einem Dorfe brach ihm ein Mal ein Rad, der Besitzer des nächsten Bauerhofes lieh ihm ein anderes, und das Dorf wurde dafür verschont. Wenn er in einem Hause war, so durfte Niemand aus einem anderen dahin gehen, damit nicht Katk ihm in die Tasche kroch oder sich irgend wo an hängte, und sich so in ein noch gesundes Haus bringen liess. Wenn es in einem Dorfwege zu kothig war zum Fahren, so verwandelte er sich in einen Hund, ein Schaf oder eine Ziege um zu Fusse zu gehen, oder ritt, wie Einige meinen, auf einem solchen Thiere, weil er selbst keine Füsse hatte. Kam er vor eine Thür, so versuchte er sogleich mit den Leuten zu sprechen, konnten aber diese, bevor er geredet hatte, etwas erwiedern, so konnte er ihnen nichts an haben und begab sich sogleich weiter. — Zur Zeit der letzten Pest lag ein Bauerwirth des Silmsschen Gesindes mit seiner ganzen Hausgenossenschaft auf der Streu. Da öffnete sich um Mitternacht die Thür und Katk trat herein als ein Mann in schwarzem Frack, kurzen Hosen, weissseidenen Strümpfen, Schuhen, mit einem dreieckigen Hute auf dem Kopfe und einem langen, weissen Stabe in der Hand. Alles erschrak bei seinem Anblick, denn so pflegte er jeden Abend umher zu gehen und durch Berührung mit dem Stabe diejenigen zu bezeichnen, welche am folgenden Tage sterben sollten. Der Wirth legte den Arm um den Hals seines Weibes und bat: lieber Katk, verschone mein liebes Weib, das Glück meines Lebens! Darauf berührte Katk alle anderen Personen, indem er leise mit seinem Stabe auf Jeden tippte. Als er den Hof verliess, guckten ihm Alle nach und sahen, dass er gerade in das Pauenkülsche Dorf ging, wo auch alle Einwohner starben bis auf einen einzigen Hof. — Diese letzte Schilderung der Pest aus dem Norden, verschieden von der obigen der südlichen Ehsten, stimmt überein mit der der Schweden an der ehstländischen Küste (vgl. Eibofolke von C. Russwurm).

Kāp-jalg s. kodu-käjja.

Kodu-jumal (Hausgott), eine kleine hölzerne Figur von menschlicher Bildung in der Gegend von Fennern im Pernauschen Kreise, ist wahrscheinlich eine Darstellung von Tõńń (s. unten).

Kodu-käijad (Heimathbesucher) und külm-kiṅṅad (Kaltschuhe) oder käp-jalad (Scharrfüsse) sind Geister von Abgeschiedenen, welche in sichtbarer Gestalt wieder auf der Oberwelt sich zeigen. Der Glaube an ein Fortleben im Grabe zeigt sich in den Volksliedern öfters in den Gesprächen der Nachgebliebenen mit den Verstorbenen auf dem Grabhügel derselben. Auch jetzt noch findet sich der Glaube, dass man, wenn man etwas Grosses begangen hat und sich vor Gericht verantworten soll, drei Mal auf das Grab des kodu-käija gehen muss, wo er dann Rath ertheilt, wie man der Verurtheilung entgehen kann. Oder man geht, wenn man in Noth ist und Rath gebraucht, an einem Donnerstag Abends in den Wald, setzt sich auf einen Baumstumpf und hält eine Abendmahlsoblate vor dem Munde, die man bei der Communion nicht auf gegessen, sondern versteckt hat, dann kommt der kodu-käija und ertheilt Rath. Die ungerufenen Geister aber sucht man von sich ab zu halten, und man flieht vor ihnen, besonders vor den külm-kinṅad, welche nicht in ihr Haus zurückkehren, sondern überhaupt nur um gehen um zu schaden und zu schrecken. Dass die Geister nicht Ruhe im Grabe haben, hat verschiedene Ursachen. Einige meinen, jeder Todte käme erst zur Ruhe, wenn für ihn das Kirchengebet gehalten und die Kirchenbettler beschenkt worden. Wer sich selbst entleibt, muss so lange um gehen, wie er noch gelebt haben würde, wenn er den natürlichen Tod abgewartet hätte. Andere sind von strengen Hausherren, welche kommen das Gesinde zu strafen, wenn es nicht seine Pflicht thut, oder die Kinder, weil sie ihnen nicht einen gebührenden Todtenschmaus (ejad, s. oben XI) bereitet haben. Noch andere sind von verstorbenen Gatten, welche nicht leiden wollen, dass der hinterbliebene Theil wieder heirathet. Wenn die neue Liebe entsteht, so kehrt sich der Verstorbene im Grabe um; hilft das nicht, so kommt er drei Mal hervor und klopft an das Fenster; hilft auch das nicht, so erscheint er vor dem Bette, und damit kommt Unglück in's Haus; heirathet aber der Hinterbliebene nicht, so thut der kodu-käija auch Gutes, heilt Seuchen u. a. Noch andere endlich haben ihrer eigenen Sünden we-

gen keine Ruhe im Grabe und beschweren um gehend die Lebenden, denen sie Unrecht gethan haben, weil sie «hiṅṅe-armu» (Seelengnade) suchen, und erst, wenn sie drei Mal vom Gewitter getroffen und drei Mal von Wölfen gefressen sind, kommen sie zur Ruhe. Dabei aber fürchten sie gerade Beides, und man kann einen külm-kiṅg verscheuchen mit dem Rufe «huńdale, huńdale» (den Wölfen, den Wölfen). Einige meinen, dass die Wölfe, welche sie sehr gierig verfolgen, keine natürlichen Wölfe seien, sondern aus «huńdi-sa̮u» (Wolfslehm, d. h. blauem Lehm) entstandene; Einige sagen, dass deshalb die külm-kiṅṅad am liebsten auf Mohn seien, auf welcher Insel es keine Wölfe giebt. Am Abend Gestorbene gehen nicht um, sie werden im Todtenreiche selbst so lange gequält, bis sie ihre Uebelthaten bereuen. Es giebt manche Mittel das «Heimkehren» zu hindern, d. h. so wohl zu machen, dass der Todte die hinterbliebenen Seinigen nicht heim sucht, als auch, dass er überhaupt im Grabe bleibt, wenn er nicht gerade der eigenen Sünden wegen um gehen muss. Man opfert bei dem Wegführen der Leiche einen Hahn oder wirft dem weg fahrenden Wagen einen Eimer Wasser nach (vgl. oben VIII), man schlägt unter Weges ein hölzernes Kreuz an einen Baum, man legt in den Sarg zugleich das Maass des Sarges, man streut Salz in die Gruft, man stampft drei Mal mit dem linken Fuss auf den Grabhügel des eben Begrabenen und ruft «sɪn sa pead magama» (hier sollst du schlafen), man rollt und rüttelt seinen Körper, indem man bei der Fahrt über Steine fährt, «um seinen Kopf zu betäuben», so dass er den Weg vergisst, man schlägt nahe bei der Thür einen Nagel ein, hat der Leichenzug irgend wo auf dem Wege anhalten müssen, so macht man Kreuze dahin. Der von ihm Angeredete muss auf dem Grabe drei Vaterunser beten und ihm Ruhe wünschen, was man «hiṅṅe-rahu andma» (Seelenruhe geben) nennt. Die Zeit des Umgehens ist besonders der Donnerstagabend. Ein neben einen Alten beerdigtes Kind nennt man «wana jala-pe̮aśtja» oder «külm-kiṅṅa po̮zike» in der Idee, dass es dem Alten, wenn er das Grab verlässt, die Füsse bekleidet. Wenn man auf das Grab, welches ein kodu-kä̮jja verlassen hat, Schweinekoth legt, so kann er nicht wieder hinein, sondern muss um gehen, bis ihn der Wolf frisst. Der Geist zeigt sich in verschiedener Gestalt, meist in der, welche er im Leben hatte, aber auch

als kleines Männchen, welches in Wäldern die Wanderer irre führt, oder die Schiffe von ihrem Cours ab lenkt, bisweilen auch als Thier, als wandelnder Strauch u. a. Der külm-kiṅg soll spitzige Füsse haben, auf dem Schnee daher nur mit Schneeschuhen gehen können, und man will bisweilen die Spuren seines Ganges auf dem Schnee bemerkt haben. Wer seinen Weg kreuzt, wird krank, eben so werden auch dem, über welchen sein Schatten gegangen ist, die Sinne gelähmt, und es folgen langwierige Krankheit oder Tod. Wer ihm begegnet und von ihm angegriffen wird, sucht sich daher im Mondschein so zu stellen, dass der eigene Schatten auf den külm-kiṅg fällt, dann mag er wohl den Sieg behalten; auch durch einen Schuss kann man ihn verscheuchen und mit einer silbernen Kugel erlegen. Wer ihn fürchtet, aber aus Schreck vor dem Anblick nicht von der Stelle kann, der muss seine Bastelschnur zerschneiden, dann vermag er zu entfliehen. Eine schwangere Frau, welche im Walde eine verlorene Kuh suchte, musste ihm versprochen, was sie unter der Brust trug, betrog ihn aber nachher so, dass sie ihm nicht das Kind, sondern die Schürze gab. Man erzählt auch von lebenden Menschen, welche als külm-kiṅg um gehen die Menschen zu necken und zu schrecken, und welche man plötzlich gestorben findet, wenn der Wolf das Gespenst gefressen hatte. — Einige schreiben es einem külm-kiṅg oder dem Kreuzen seiner Spur zu, wenn man im Walde oder gar an sonst ganz bekannten Stellen sich verirrt.

Koẹra-kōnlazed oder peni-nuki-rahwas (Leute mit Hundeschnauzen) sind zwar keine geisterhaften aber doch mythische Wesen. Es sind Krieger, welche in den mittelalterlichen Kriegen mit den russischen Heeren kamen, und deren Gesicht halb menschlich halb eine Hundeschnauze war, oder welche solche Larven trugen um den Menschen Furcht ein zu jagen; man nennt sie auch «sōda-persed», weil sie im Gefolge des Krieges kamen. Sie wussten besonders die Unglücklichen, welche bei der Annäherung des Feindes sich in Höhlen u. s. w. versteckt hatten, auf zu spüren und tödteten sie grausam. Wegen ihrer Wildheit wurden sie bisweilen gefesselt mit geführt und, wenn es nöthig schien, gegen die Feinde gelassen.

Koll', koll ist ein böser Hausgeist, mit dem man als Popanz die Kinder schreckt und bedroht.

Kõl (der Tod) erscheint in den Märchen der pleskauschen Ehsten personificirt (vgl. katk). Durch die List eines alten Mannes, den er tödten will, wird er in einen Sarg gelockt und in's Meer geworfen, wo er beinahe selbst umkommt, aber endlich von dem wär-jumal gerettet und mit zwei Hämmern versehen wird, womit er von nun an die Menschen angreifen soll (die Krankheiten).

Końń = tońt, s. Teufel.

Kõu (Gewitter), auch wana kõu, kõuu-tät, pilwè-tät, müristaja tät, äike, piker, pikne genannt, ist der Donnerer oder Donnergott, bald mit dem wana iza od. wana tät (Altvater) zusammen geworfen, bald von diesem unterschieden, so wie auch bei den anderen Namen die Vorstellungen schon etwas confus sind. In seinem Dienst ist paristaja poeg (der Sohn des Rasselnden), welcher ihm zu dem durch den Teufel gestohlenen Donnerinstrument verhalf. Diess ist ein Blasinstrument und sein Ton so gewaltig, dass der Teufel, mit welchem der Donnerer seit Anbeginn der Welt in Kampf ist, davon zu Boden geworfen wird. Ausserdem hat er einen Bogen, mit welchem er pikse-nõled (Donnerpfeile), Blitze, schiesst, welche tief in die Erde fahren, aus der man sie bisweilen noch heraus gräbt. Eine Tochter des kõu ist ilma-neitsit (Wetterjungfrau). Als Bläser des Donnerhornes (põugahuze-saŕw) nennen die südlichen Ehsten den pikse-poiś (Donnerbursch). Einige bezeichnen das Donnerinstrument als eine Trommel. Bei grosser Dürre wurde Bier drei Mal um sein Opferfeuer getragen und dann in die Flammen gegossen, mit der Bitte, der Donnergott möge doch endlich regnen. — Von den pleskauschen Ehsten wird noch jetzt der pikne angerufen unter einer heiligen Fichte in der Nähe des Annenberges bei Mecks (vgl. XIV): püha pikne, hoja ezi jumala wiha ēst ja witsa ēst ja kõige kuŕja inemize tõist ja teast (heiliger Donner, bewahre selbst vor Gottes Zorn und Ruthe und vor den Thaten und Handlungen jedes bösen Menschen).

Kraťť (schwed. skratt), kräťť, raha-reťť ist ein Geist oder Kobold, welcher seinen Besitzer an Uebelthätern rächt und ihm Glück und Wohlstand bringt, indem er Anderen ihre Habe entwendet, denen er auch die Milch der Kühe aus saugt (vgl. unten õnne-tõja und pük) und Milch und Butter verdirbt. Er ist eigentlich die auf der Erde umher irrende Seele

eines Menschen und dreifüssig, erscheint den Menschen nur im Wirbelwind, als eine vorn dunkele und hinten feuersprühende Masse, darum auch tulik (der Feurige), tule-haga (Feuerbesen) oder tule-händ (Feuerschweif), d. pizo-hand (Funkenschweif) genannt. Sein Bruder soll tülis-pask (s. unten) sein, welcher jedem Dinge «jätku tõb» (Ausreichen bringt), so dass man immer von dem Vorrath nehmen kann, ohne dass er zu Ende geht. — Ein kraťť erbot sich einem Bauer ihm zu dienen, wenn er ihm gäbe, was aus dem Munde kommt, d. h. Verehrung. Der aber antwortete: was aus dem Munde kommt, das sei für Gott, was aber von hinten kommt, das sei für dich. Darauf verliess ihn der kraťť ärgerlich. Diejenigen, welche ihn besitzen, bewahren ihn, wenn er nicht gerade in Geschäften aus ist, als eine Schlange, raha-uśś (Geldschlange) oder ein Insekt in einem Kästchen in Baumwolle.

Kurat, kuri-waim s. Teufel.

Külm-kiṅg s. kodu-käija.

Lämmeküne s. Tär.

Lendawa, lendwa (der Fliegende, Drache) oder wedaja (der Schlepper) mögen vielleicht nur andere Namen für den kraťť sein. Er ist ebenfalls ein Geist, welcher seinen Freunden Habe und Schätze zu trägt, Anderen aber schadet. Man kann sein Vorhaben dadurch hindern, dass man, wenn er vorbei zieht, ihm schnell den entblössten Hinteren zeigt und zwischen den Beinen zuruft: ich zeige dir meine Stadt, oder mein Gut, zeige mir deine Stadt, oder dein Gut. Oder man schlägt mit einem Stahl an einem Feuerstein drei Mal Funken und sagt: ich zeige dir Gottes Feuer, zeige mir dein Feuer. In beiden Fällen verbrennt das Haus, wo er hinein fährt, und damit dem eigenen Hause nicht ein Gleiches geschehe, muss der, welcher so thut, selbst im Freien stehn, nicht unter Dach. Lässt man ihn vorüber ziehen, ohne ihm den Hinteren zu zeigen, so wird man voll Läuse, und dagegen hilft nichts Anderes als ein Frauenhemd an zu ziehen.— Wenn man ihn vorüber ziehen sieht und schnell die Schnur am linken Bastelschuh durch schneidet, so lässt er einen Theil der Schätze, welche er führt, fallen.

Liba-huńt s. soend.

Lijon war nach der Sage ein Fischer, welcher durch die Hülfe, die

er zur Wiedererlangung des durch den Teufel entwendeten Donnerhornes leistete, dem Donnergotte so lieb wurde, dass er hinfort als Vermittler zwischen Göttern und Menschen diente. Nach einer Mittheilung in den «Mythischen und magischen Liedern der Ehsten» (Einl. S. 13) konnte man nur drei Mal im Jahre unmittelbar zu dem höchsten Gotte beten, sonst durch Vermittelung anderer Götter oder des «Lijoni iṅṅel», und dieser soll sein «ein Gott auf der Erde, welcher mit dem Gewitter zusammen wandelt» (ibid. S. 10).

Lū-paenaja, lū-paene, lū-painija s. paenaja.

Mailazed s. mā-alused.

Maja waŕjajad, maja hoidďjad, maja pere-mehed s. hōne hoidjad.

Mana = Tōni, der Todtengott, der Beherrscher des Aufenthaltes der Gestorbenen, der Unterwelt. Von ihm selbst ist gar nicht oder vielleicht wenig die Rede, dahin aber gehören ohne Zweifel die in der Volkspoesie vorkommenden mana-tark (Zauberer) und mana-sōnad (Zauberspruch) und das folgende.

Manalane, Bewohner von manala, dem Reiche des mana, Unterirdischer. Man hält sie für gute Geister, welche Glück bringen, und welche daher Jeder gern sehen möchte. Man sagt auch von einem recht Guten und Frommen: ta on waga kui manalane (er ist fromm wie ein M.).

Mardus od. Margus, ein geistiges Wesen von ziemlich unsicherer Beschaffenheit. Im Volksliede ist öfters davon die Rede, dass es Unheil bedeute, wenn er sich vernehmen lässt. Er erschien ein Mal als «zweites Gesicht» einem Fischer, und wiederholte an gerufen immer nur dieselben Worte, aber nicht das Amen des Vaterunsers, welches der Fischer in seiner Angst betete. Als der Fischer drei Mal «Amen» rief, verschwand der Geist, indem «etwas wie ein Heuhaufen längs des Bodens sich von dem See nach dem Walde wieder zurück schob». — Auf der Insel Oesel giebt es einen Bach Marduse jōgi.

Maru-memm s. tūle-ema.

Mā-alused (die Unterirdischen), oder mailazed, euphemistisch auch ülal-käijad (die Obengehenden), sind meist zwerghafte geistige Wesen unter der Erdoberfläche, ihrer Kleinheit wegen auch härja-pōlwela-

zed (Leute von der Höhe eines Ochsenknies). Einige sind ohne Kopf (Galgenmännchen), einige sind Schmiede und müssen unter Aufsicht eines Oberen von höherer Gestalt, welcher als Stab einen jungen Tannenbaum führt (wie Rübezahl), Gold- und Silberbarren schmieden, von welchen sie je nach Bedürfniss den Menschen kleine Portionen zu kommen lassen. Sie schmiedeten ein Mal einem Manne eine Sense, welche erst dann stumpf wurde, als er seinem Bruder gesagt hatte, dass er sie von den mā-alused hatte. Bisweilen, wie in der Neujahrsnacht, kommen sie aus ihrer unterirdischen Behausung hervor um sichtbar die Menschen zu necken. Ein Mann kam in der Neujahrsnacht an einem See vorüber und sah zwei Jungfrauen, welche mit Lichten in der Hand dort gingen und dem Manne sagten, dieser See bestehe aus den Thränen der Waisen. Auf seine Frage, wer sie seien, antworteten sie, sie seien mā-alused, und hätten in dieser Nacht Erlaubniss hieher zu kommen, und sie lebten von dem, «was vor und nach der Sonne sich erhebe» (Thau). Obgleich schon der Hahnenschrei nahe war, wo ihr Urlaub ab lief, brachten sie ihn doch noch in ihre Behausung, in ein schönes Zimmer, wo sie ihm zu trinken gaben. Dann öffnete sich ihm die Thür, und unversehens war er wieder, wo er früher gewesen war. — Wenn man an einer Stelle, unter welcher mā-alused wohnen, schläft oder sich nieder setzt, ohne vorher drei Mal darauf zu spucken, so bekommt man von dem kuri od. paha tūl' (böser Wind) oder der Ausdünstung Ausschläge und Flechten, Andere meinen es käme daher, dass sie mit ihren Hämmerchen die Schlafenden picken. Auch aus einer fremden Quelle Wasser zu schöpfen oder an einer fremden Stelle zu harnen ist nicht rathsam ohne vorheriges dreimaliges Ausspucken, sonst kann man ebenfalls Ausschlag um den Mund od. resp. die Steinkrankheit bekommen; wenn sich der Speichel auf dem Wasser ausbreitet, so ist es ein Zeichen, dass es unschädlich ist. Das Ausspucken allein hilft auch nicht immer, dann muss man Fetzen von Kleidern oder Haare auf die Stelle werfen. Um sich von den üblen Folgen zu befreien, wenn «der böse Wind über Einen gegangen ist», ist «walgustama» (weiss machen) nöthig, d. h. man schabt mit einem Messer von einer Silbermünze etwas ab auf die Stelle, wo die mā-aluzed wohnen, oder man legt das Abgeschabte unter die Schwelle; noch ein anderes Mittel ist Räuchern mit Schiesspulver oder mit Lappen und

von der Schwelle abgeschabten Spänchen, oder man nimmt auch etwas Schiesspulver ein, und wenn der Kranke nach diesen Proceduren niest, so wird es besser mit ihm werden.

Melk, bei den südlichen Ehsten ein Geist aus der Kategorie der kodu-käijad, welcher den Kühen die Milch aussaugt (vgl. pük).

Mere-waim (Meergeist) und Mere-ema (Meermutter) sind Geister des Meeres, welche bisweilen Menschen sich zum Opfer nehmen, und welche man durch freiwillige Libationen an Bier und Branntwein günstig zu stimmen meint, damit die auf dem Meere Schiffenden von Unfällen verschont bleiben oder auch mit reichem Fischfang heim kehren.

Metsik, eine Waldgottheit, welche jährlich ihr Geschlecht wechselt (männlich und weiblich), vielleicht dasselbe, was metsa-hallijas oder metsa-tont. Man vgl. noch XI bei «Fastnacht» den Gebrauch mit der als Metsik bezeichneten Strohpuppe.

Mond, Stern und Sonne erscheinen in der Volkspoesie personificirt als Gottheiten oder doch übermenschliche Wesen. Man vgl. hierzu auch noch den grossen Einfluss, welcher dem Monde bei mannichfachen Gelegenheiten zugeschrieben wird, worauf hier an vielen Stellen hingewiesen ist.

Muru-ejt (Rasenmutter), eine weibliche Gottheit, welche Gärten und Höfe schützt. In der Volkspoesie (z. B. Kalewi-poeg XVII, 757 u. ff.) ist auch von ihren Töchtern die Rede, unseren Elfen ähnlichen Wesen, und dahin gehören vielleicht auch die unter mā-alused erwähnten Jungfrauen, oder zu den «näkid» (s. unten).

Mustu, wana mustu ist bei den südlichen Ehsten ein gespenstisches Wesen, welches in den Riegen (Darrscheunen) wohnt.

Mūgad (Mönche). Mit diesem Namen bezeichnet man die mythisch gewordenen Ritter des Schwertbrüder- und deutschen Ordens. Sie waren grösser als gewöhnliche Menschen, kamen aus Deutschland, hatten als Waffen Speere und zweischneidige Schwerter, schleuderten auch Steine so gross, dass ein Ehste sie nicht auf heben konnte; von ihrer Kraft zeugen auch die mūga-mūrid (Mönchsmauern), d. h. Schlossruinen, kaum zerstörbar, aus unbehauenen Steinen bestehend. Eine ihrer Frauen nahm ein Mal einen Bauer sammt Pflug und Ochsen in ihre Schürze und brachte sie

ihrem Sohne als Spielzeug nach Hause (vgl. ein Seitenstück dazu K. XVI, 796 u. ff.).

Müristaja tät s. kõu.

Näkk ist ein im Wasser lebender böser Geist. Bei dem Kampfe des Erzengels Michael mit dem Drachen (Apocal. XII, 7) sind vierzig Tage lang Teufel auf die Erde gefallen, und aus denen, die in's Wasser fielen, sind die näkid geworden. Man vermuthet einen Näkk besonders da, wo das Wasser strudelt; Badende, welche in die Nähe kommen, werden dort von ihm hinab gezogen. Es giebt männliche und weibliche näkid, sie erscheinen in menschlicher Gestalt, nackt oder mit einem seidenen Tuche bekleidet, sich waschend, aber auch als Pferd, Kuh u. a., können sich auch in leblose Dinge verwandeln, so in ein Krummholz, in einen Ring. Sie gehen eifrig darauf aus Menschen zu fangen. In Werder tödtete der näkk ein Mal ein junges Mädchen bei der Schafwäsche und brachte es unter das Wasser; dort fand man es mit abgenagten Wangen. Bisweilen sieht man ihn mit Feuer fischen, er hat aber das Feuer nicht in einem Boote, sondern auf einer Steinplatte. Wenn man ihn scheltend an ruft oder ihn nennt, auch wohl wenn man nur auf ihn los geht, so verschwindet er. Knaben, welche beim Hüten des Viehes waren, gingen ein Mal an das Ufer eines Baches um zu spielen. Da kam ein Pferd daraus hervor, und sie setzten sich auf dessen Rücken. Für einen Knaben war nicht mehr Platz und er sagte: wartet, ich setze mich auf den Hinteren des näkk. Da verschwand der Geist, und Alle standen plötzlich mit gespreizten Beinen am Ufer. Sonst sollen auch je nach der Zahl der aufsitzen Wollenden, Pferd und Sattel sich verlängern. Wenn das Wasser gefroren ist und fällt, so dass das Eis auf den Steinen dachförmig liegt, so sagt man: der näkk hebt den Kopf empor und sieht hervor. Vor Alters fanden die Leute auf einer Insel in jedem Herbste Flachs auf einem Stein im Meere; um den näkk zu besänftigen und das häufige Ertrinken der Ihrigen ab zu wenden, verspannen sie den Flachs und legten das Garn immer wieder auf denselben Stein. Auf der Insel Dagö ist ein grosser See, in welchem man noch Ueberbleibsel von Häusern sieht. Dort war früher ein Dorf, an dessen Stelle plötzlich in einer Nacht der See entstand, in welchem der näkk haust; vorher ging drei Tage ein grauer Bock um das Dorf und sagte:

Leute, zieht euch zurück! es kommt ein See. — Weniger bös ist die Wasserjungfrau, näki-nejtsit oder wee-ema tütar (Tochter der Wassermutter). In Dagö trieb eine öfters graues Vieh an's Land und weidete es da; als es aber Einigen gelang, einen Theil davon zu stehlen, verschwand sie mit den übrigen Thieren weinend in der See. Man zeigt von diesem grauen Vieh noch jetzt Nachkommen. Ein junger Bursch kam ein Mal dazu, wo eine Wasserjungfrau wusch. Sie verbot ihm davon zu sprechen und schenkte ihm ein Hemd, welches nie schmutzig wurde, bis der Bursch den Vorfall dennoch erzählte. Man sieht die Wasserjungfrau öfters auf einem Steine sitzend und ihr gelbes Haar mit einem goldenen Kamme kämmend, wenn man sich aber nähert, so schwimmt sie als Schwan davon oder versinkt in's Wasser. Sie entführt wohl auch junge Männer, aber nicht um ihnen zu schaden, sondern aus Zuneigung zu ihnen. Einer lebte eine Zeit lang herrlich und in Freuden mit ihr in ihrem unterseeischen Schlosse, als er aber der Neugier nicht widerstehen konnte und sie an einem Donnerstag belauschte, wo sie immer von ihm abgesondert als Halbfisch leben musste, so verschwand plötzlich alle Herrlichkeit, und er befand sich wieder an dem Ufer, aber in den Paar Jahren — wie es ihm vor gekommen war —, dass er im Wasserschlosse gelebt hatte, war er nun ein Greis geworden, und seine Angehörigen waren schon aus gestorben. — Wenn der Näkk auch in Menschengestalt erscheint, so ist er doch, wenn man Gelegenheit hat ihm in den Mund zu sehen, immer daran kenntlich, dass er Fischzähne hat. — Einige schreiben dem Näkk, wie den Mā-alused, auch das Vermögen bei Ausschläge zu erzeugen.

Hõne hoiďjad, maja waŕjajad, m. hoiďjad, m. pere-mehed (Behüter od. Herren des Hauses) sind Geister, welche Häuser und Wohnungen schützen. Um ihre Gunst zu erwerben, opfert man ihnen bei Festlichkeiten von Speise und Trank, und giesst aus den Bierkannen den Schaum für sie auf den Boden.

Oṅk pl. oṅgad werden als Haus- und Poltergeister neben den toṅdid in seltenen Fällen genannt.

Õnne-tõja (Glückbringer), Heckemännchen, trägt dem Besitzer Schätze zu (vgl. kraťť, pūk). Er wird an drei Donnerstagen auf Kreuzwegen gemacht, und wenn man ihn wieder los werden will, so muss man

ihn am Gründonnerstag in einen Fluss werfen. — Die Hexe, welche ihn anfertigt nimmt zum Leibe einen alten Besen, zum Rücken einen Pferdeschädel, zu den Beinen ein Paar Spindel und zu den Armen ein Paar Beinknochen von Pferden, Alles mit rothem Zwirn bewickelt, was die Adern vorstellen soll, dann setzt man dem Gebilde einen alten Hutboden auf und macht ihm Hemd und Hosen. Am Abend des dritten Donnerstages wird es belebt. Dazu geht man auf den Kreuzweg, bläst der Puppe drei Mal Athem ein, tröpfelt aus einem Schnitt in den kleinen Finger der linken Hand drei Tropfen Blut darauf, ruft den Teufel an, und verspricht ihm die eigene Seele als Eigenthum.

Paha retť, paharet s. Teufel.

Paenaja (der Drückende), lū-paenaja, l.-painija, lū-paene (Knochendrücker), der Alp, welcher Menschen und Thiere quält. Er hat Menschengestalt, kann sich aber, um der Entdeckung zu entgehen, in allerlei, auch leblose Gegenstände verwandeln, um so unbemerkt zu bleiben und später zu entwischen. Er kommt nämlich in der Nacht um Menschen und Thiere, besonders Pferde, zu drücken (tallama, eigentl. treten), und wenn man plötzlich mit einem Lichte dazu kommt, so entflieht er; hat man aber vorher alle Oeffnungen sorgfältig verstopft, dass er nicht hinaus kann, so verwandelt er sich einstweilen in irgend einen unscheinbaren Gegenstand. Kommt der Gequälte zur Besinnung, und gelingt es ihm die grosse Zehe des linken Fusses zu bewegen, so muss der Alp von ihm ablassen; oder er nennt alle Personen, von welchen er voraussetzt, dass sie als Alp um gehen können, und wenn das nicht hilft, so liegt es nur daran, dass er nicht auf den richtigen Namen verfallen ist. Einer versuchte sich dadurch gegen den Alp zu schützen, dass er sich eine Hechel auf den Bauch legte; aber der Alp kehrte sie um, und so war es noch schlimmer. Findet man den Gegenstand, in welchen der Alp sich verwandelt hatte, weil er nicht entfliehen konnte, und drückt oder beschädigt ihn, so bleibt der Mensch, welcher in dem Alp steckte, gebrechlich; oder man befestigt ihn an die Wand, und findet dann am Morgen, wenn es hell geworden ist, den Thäter in seiner Menschengestalt. So fand man im Stalle eine alte Mistgabel, stiess sie mit den Zinken in die Wand, und am anderen Morgen fand man einen jungen Burschen, den künftigen Schwiegersohn. Ein anderes Mal

fand man ein Espenblatt und nagelte es an die Wand; am folgenden Morgen war es ein junges Mädchen, welches, mit dem Ohr angenagelt, um Erlösung bat und gestand, aus Liebe zu einem jungen Burschen ihn als Alp besucht zu haben. Wieder ein Mal war es eine Stopfnadel, welche man zusammen bog. Als man darauf in das Haus der Verdächtigen ging, fand man sie zusammen gekrümmt mit den Zehen im Munde, und erst als man die Nadel wieder gerade machte, wurde das Weib gerade. Ein Mann, welcher vom Alp gequält wurde, verschloss ein Mal alle Oeffnungen und Ritzen in seinem Zimmer, bis auf ein Bohrloch. Als der Alp da war, verstopfte ein anderer nach Verabredung das Bohrloch und holte ein unter einem Gefäss versteckt gewesenes Licht hervor. Da fand sich ein hübsches junges Mädchen, welches der Mann sich zum Weibe nahm. Er zeugte drei Kinder mit ihr, und sie war immer sehr ruhig und ernst, nur ein einziges Mal sah er sie in der Kirche lächeln. Als er sie nachher um die Ursache fragte, so sagte sie: der Teufel ging umher und schrieb auf ein Pferdefell die Namen derer, welche schliefen oder plauderten. Als schon Alles beschrieben war, wollte er das Fell aus recken um noch etwas Raum zu gewinnen, aber die Hände glitten ihm aus, und er fiel auf den Hinteren. (Sie konnte nämlich Geister sehen, welche den gewöhnlichen Menschen unsichtbar waren.) Einst nahm der Mann den Pflock aus dem Loche und sagte: aus diesem Loche habe ich dich bekommen. Da verschwand das Weib durch dasselbe Loch, und der Mann behielt nur die drei Kinder.— Die Pferde, welche in der Nacht vom Alp gedrückt wurden, sind am anderen Morgen zitternd, mit Schweiss und Schaum bedeckt, wie abgejagt. Um die Thiere zu schützen, legt man, wenn der Stall gebaut wird, ein Stück Fleisch hinein, oder man giebt drei Donnerstage hinter einander dem Pferde drei tüchtige Hiebe mit einer achtknotigen Peitsche oder mit einer solchen, die man vorher in Lehmwasser getränkt hat, und im letzten Falle sieht man oft noch die Streifen von den Schlägen, wenn die Person, welche als Alp um geht, schwarze Kleider trägt. Man schlägt auch das Pferd mit einem scharfen Werkzeug, oder mit einem Kesselhaken, oder mit dem Gurt eines Weibes, welches drei Mal ist getraut worden. Wenn der Alp auf dem Pferde sitzt, und man ein Betttuch um nimmt und ein Kummet verkehrt, mit dem Polster nach aussen, um den Hals legt (vgl. S. 347), so kann

man den Alp leibhaftig sehen. Dasselbe geschieht auch, wenn man an drei Donnerstagabenden je eine Ruthe nimmt, drei Knoten hinein bindet und mit diesen drei Ruthen zusammen drei Donnerstage hinter einander dem gequälten Thier je drei Hiebe giebt. Wenn der Alp sich in einen Stall schleichen will, so sieht man ihn bisweilen als schwarze Katze oder als schwarzen Vogel umher schleichen. — Einige glauben, der Sache etwas näher kommend, dass der Alp nur in dem Blute der Gequälten stecke und durch den Zorn eines bösen Menschen entstehe, welcher dem Anderen diess Uebel an gewünscht hat.

Pakane, der Frost, erscheint im Märchen personificirt als Sohn einer alten Frau (Tūle-ema?). Man vgl. auch die Redensart pakase muńńa põletama unter XIII (S. 390).

Palu-nõid (Haidenhexe), d. h. das Irrlicht, täuscht den Menschen, läuft immer weiter, wenn man darauf los geht und zu einer Behausung oder zu Menschen zu kommen gedenkt, und macht endlich, dass der Nachfolgende in einen Sumpf geräth und darin umkommt.

Peni-nuki-rahwas s. koera-kõnlazed.

Pergel, põrgel, põrgulane, põrguline s. Teufel.

Piker, Pikne, Pikse-poiś s. kõu.

Pilwe-tāt́ s. kõu.

Pizo-hand s. kratt́.

Poĺt-harakas (Bolzenelster), poĺt-wares (Bolzenkrähe) fliegt durch Thiere und verursacht ihnen so den so genannten Drachenschuss. Man gebraucht diese Namen auch als Schimpfwörter gegen vermeinte Hexen.

Purask s. Teufel.

Pūk (eigentl. Kröte, Baumlaus, Haarwurm im Wasser), imetaja, d. auch wana empli, ist ein Geist, welcher in der Johannisnacht den Kühen die Milch aussaugt, aber auf der anderen Seite seinem Besitzer auch wieder Schätze zu trägt, die er den Reichen, besonders den Gutsbesitzern, raubt. Wer ihn mit seiner Habe davon ziehen zieht, muss das Vaterunser von hinten hersagen, dann lässt der pūk fallen, was er trägt, und der Eigenthümer bekommt das Seinige wieder. Will man einen pūk haben, so muss man drei Donnerstagabende bei Vollmond auf einen Kreuzweg gehen

und das Vaterunser beten. Beim dritten Mal kommt der pūk, und dann muss man von der linken Hand ihm so viel Blut geben, dass damit der Name des Begehrenden geschrieben werden kann (vgl. oben õnne-tõja). Nach anderen Angaben kann man den pūk in einer leblosen Form kaufen, besonders in Riga. Einer, welcher einen pūk gekauft hatte, sah unter Weges nach, was es war, und fand nur einen Besenstumpf, den er weg warf. Zu Hause schalt ihn sein Weib dafür und schickte ihn wieder nach dem weg geworfenen pūk, welcher unterdessen schon viel Geld zusammen getragen hatte. Solches Geld soll nur dem Besitzer sichtbar sein. Bei der Anfertigung des pūk spricht man: süńńi, süńńi, pūgikene, oma iza hińńe peąle, süńńi, süńńi, tõdukene! (werde, werde, P., auf deines Vaters Seele, werde, werde, T.). Ein junges Weib fand ihn ein Mal, ohne ihn zu kennen, in Gestalt eines schwarzen Hahnes auf dem Kornkasten im Vorrathshause sitzend und wollte ihn mit einer Ruthe schlagen, um ihn zu verjagen. Der pūk flog auf den Dachfirst des Vorrathshauses, fing zornig an die Federn zu sträuben, so dass Feuerfunken daraus auf das Dach flogen. Zum Glück kam die Schwiegermutter, welche von dem pūk wusste, dazu und rief ihn herunter und besänftigte ihn, indem sie sagte: tıde lıde tule māha, egä näüt́si nime tıä, preįli sino perä-haro (d) (t. l. komm herunter, die Jungfrau weiss deinen Namen nicht, das Fräulein nicht deine Herkunft). So kehrte der Hahn in die Vorrathskammer zurück, und das Haus blieb stehen. — Die fremden Kühen ausgesogene Milch soll der pūk seinem Besitzer auch als Butter wieder von sich geben, und was die Ehsten «pūgi-pask» (Krötenkoth) nennen, der sog. Kuckuckspeichel, und ein weicher gelber Pilz auf faulenden Baumstümpfen soll die Butter sein, welche er unter Weges aus dem überladenen Magen von sich gegeben hat.

Raha-reťť s. kraťť.

Sarwik s. Teufel.

Soend, liba-huńt, ahju-peąlne, der Wärwolf, ist ein Mensch, welcher entweder sich selbst willkührlich in einen Wolf verwandeln kann um Anderen zu schaden, oder von einem Zauberer in einen solchen verwandelt ist; ein abgewiesener Bettler machte ein Mal eine ganze Hochzeitgesellschaft zu Wölfen. Hunde greifen ihn nicht an, weil er ihnen in sei-

ner menschlichen Gestalt erscheint, und eine Flinte tödtet ihn nur, wenn er sie nicht sieht, und wenn sie mit einer silbernen Kugel geladen ist. Wenn der Verwandelte in seinem Versteck ist, so zieht er die Haut aus wie einen Pelz und erscheint als nackter Mensch. Schreckt man ihn dann plötzlich auf, so entflieht er, lässt seine Haut liegen und wird wieder Mensch; dasselbe geschieht auch, wenn er nach dreitägigem Fasten Brot bekommt. Eben so erscheint auch der getödtete Wärwolf als Mensch, wenn man ihm die Haut abzieht. Wenn ein Wärwolf ungesehen in eine Herde fällt, so isst er das Fleisch roh, wenn man ihn sieht und an schreit, so soll dadurch das Fleisch gar werden. Wenn der Hirt ihn vertreiben will, so fällt er auch diesen an. Wer sich selbst in einen Wärwolf verwandeln kann, thut es auch wohl, um Anderen Schafe zu rauben und sie nachher als Mensch zu verzehren. Ein Besitzer des Gutes Machters soll öfters als Wärwolf seine eigene Herde an gefallen und dann den Hüter bestraft haben, weil ein Schaf zerrissen war. Dieser aber lauerte ihm auf und schoss auf ihn, worauf er entfloh. Als man der Blutspur folgte, kam man in's Haus, wo man den Hausherren in seinem Blute fand, der auch bald nachher starb.— Wer sich in einen Wärwolf verwandeln will, muss an drei Donnerstagen bei altem Licht auf einem flachen, mit dem Erdboden gleich hohen Stein sich herum wälzen und sprechen: nībes nābes nahk pęale, kībes kō̆bes kō̆rwad pähä, sībes sābes saba taha (n. n. Haut auf, k. k. Ohren an den Kopf, s. s. Schwanz hinten).

Sonne s. Mond.

Söko (d) soll ehemals ein Windgott gewesen sein. Wenn derjenige, welcher in der Dreschscheune das gedroschene Korn windigt, nicht Wind genug dazu hat, so pfeift er und ruft den Wind: Söko, Söko!

Stern s. Mond.

Tąewa tā́t s. Tār.

Ueber Tār, Tō̆r oder wana iza, wana tā́t, wana átt (alter Vater, Grossvater), tąewa tā́t (Vater des Himmels), die oberste Gottheit im heidnischen Glauben, lepiṅgu-usk (Versöhnungsglauben) der alten Ehsten, über seine Verehrung und die ihm gebrachten Opfer ist ausführlich gesprochen in den «Mythischen und magischen Liedern», und die dort verzeichnete Mittheilung aus dem Munde eines Ehsten der Jetztzeit beweist,

dass er auch in dem jetzt lebenden Geschlecht noch nicht vergessen ist. Es werden noch an verschiedenen Orten ihm geheiligte Plätze genannt, Dorpat heisst Tāra pajk (Thors Ort), bei Neuhausen ist ein Tāra pädästiko mägi (Berg von Thors Kieferwald). Ihm war die Eiche geheiligt. Er erschuf zuerst den Sänger Wanemuine, den Schmied und Baumeister Ilmarine und den immer fröhlichen Lämmeküne, seine «Kinder» und Gesellschafter, dann die Erde, welche, während er, von seiner Arbeit ermüdet, schlief, von seinen Kindern noch verschönt und ausgebaut wurde. Darauf schuf er Thiere und Menschen auf die Erde. Mit dem von Natur schwachen Menschen sollten seine Kinder ein Geschlecht erzeugen, welches stark genug wäre, das Böse zu überwinden. — Ein Chronist erzählt, dass bei der Eroberung des Ehstenschlosses Wolde auf Oesel befohlen wurde, Tōr, den «Hauptgötzen» der Ehsten, hinaus zu werfen.

Der Teufel erscheint in der Volkssage und in dem Volksglauben nur selten mit dem Namen kurat oder noch seltener sādan des Christenglaubens, gewöhnlich heisst er Jūdas (vgl. litauisch judas schwarz und lett. Johds), oder noch gewöhnlicher wird sein Name überhaupt vermieden und dafür eine euphemistische Umschreibung gebraucht, wie wana końń (alter Kobold), wana kōhn (alter Böser), wana must (alter Schwarzer), wana poįś (alter Bursche), wana pōmm (?), wana tūnus (?), wana tühi (alter Eitler), wana tońt (alter böser Geist), kuri wajm (böser Geist), wette wajm (Geist der Gewässer), purask, wana purask (Meisel?), pergel, pōrgel, pōrgulane, pōrguline (Höllenbewohner), paharet d. h. paha reťť (s. oben krāťť), saŕwik od. wana saŕwik (der Gehörnte) u. a. Seine unterirdische Wohnung ist pōrgu (Hölle), die mit grosser Pracht und Reichthümern ausgestattet ist. Sein Wille ist zwar bös, aber seine Macht nur gering, er wird in der Volkssage oft von Zauberern besiegt, und ausserdem von gewöhnlichen Menschen oft betrogen und übertölpelt, denn er ist, wie es dort heisst, kūla-wazika sarnane rumal (dumm wie ein Dorfskalb). Unter ihm steht ein ganzes Heer böser Geister, welche theils auf seinen Befehl, theils auf eigene Hand so viel schaden und Böses thun, wie möglich. Tońdid (s. unten) scheint der allgemeine Name für sie zu sein, und zu ihnen mögen auch wohl andere in diesem Abschnitt unter besonderen Namen aufgeführte Wesen gehören.

Dass der Teufel bei der Sündfluth nicht mit umgekommen ist, erklärt sich der Volksglaube dadurch, dass Noah, als er sein Schiff auf einem Fels zimmerte, in der Trunkenheit mit dem Beil in den Stein gehauen und aus Aerger den Teufel gerufen habe; dadurch sei der «wana must» mit den übrigen Geschöpfen in's Schiff gekommen. Der Teufel ist zwar unermesslich reich, so dass er mit seinem Reichthum manche Seele, die sich ihm mit Blut verschrieben hat, in's Verderben verlockt, aber doch vom Geiz besessen (der Wurzel alles Uebels!). Durch den Geiz wird er bisweilen zum Stehlen veranlasst, was ihm dann nachher mit Hülfe eines Zauberers sehr übel eingetränkt wird. Grosse Furcht hat der Teufel und seine ganze Sippe vor dem Wolf und vor dem Donner, wofür die Sage folgende Gründe weiss. Als Tār die Thiere schuf, wollte der Teufel sich auch darin versuchen. Er bildete aus blauem Thon (huńdi-sa̯u, vgl. S. 425) sich einen Hund, verstand aber nicht ihm auch Leben einzuflössen, da wandte er sich an die Gottheit mit der Bitte sein Geschöpf zu beleben, und die sagte: huńt, tõ̯uze üles, murra kurat ära (Wolf, erhebe dich, zerreisse den Teufel). Nach Anderen hat der Teufel selbst sprechen müssen: suzi, sô kuradi' ärä (Wolf, friss die Teufel auf). Man droht dem Teufel mit dem Wolfe, um ihn ein zu schüchtern und zu verscheuchen. Der Blitz verfolgt den Teufel, wenn er seine Hölle verlässt, und wo der Blitz einschlägt, da hat er den Teufel treffen wollen. Im Wasser und in tiefen Höhlen erreicht ihn der Blitz nicht, aber der Donner quält und ängstigt ihn immer. Von seinem Unternehmen, das Donnerinstrument zu stehlen s. oben unter kõ̯u. Ueberrascht ihn das Gewitter da, wo er ihm nicht entgehen kann, so sucht er wenigstens sich zu verstecken. Man darf daher beim Gewitter nicht leere Taschen haben, oder ein Kleidungsstück gegen das Nasswerden auf heben, oder den Busen des Rockes nach oben offen halten, sonst kriecht der Teufel in die Tasche oder in die Falten des Kleides, und man kann von dem verfolgenden Blitz erschlagen werden. Auch die Enden der Ruthen, mit welchen die Zaunstangen gebunden werden, darf man nicht lang hervorstehend lassen, der Jūdas geht sonst darunter, und der Blitz kann ihn dann nicht treffen. Teufel kann man, wie schon von anderen Geistern erwähnt worden, auch mit einer silbernen Kugel erlegen. Den Hahnschrei mag der Teufel auch nicht, und er wird dadurch verscheucht, vor dem

Hahnschrei, im Anfang der Nacht, aus zu gehen ist daher gefährlich. Wenn der Hahn kräht, so soll er den Bösen selbst sehen. Wenn Einem ein Ochs entgegen kommt und brüllt, so ist das ein Zeichen, dass der Böse in der Nähe ist und einen Angriff im Sinne hat; man muss dann drei Mal um den Ochsen herum gehen und drei Mal gegen ihn aus spucken. Der Teufel vertauscht gern Kinder, so lange sie noch nicht getauft sind (vgl. VIII); ist ihm das gelungen, so muss man den Wechselbalg (ikune ja põdeja) in den brennenden Ofen werfen, dann bringt er das rechte Kind zurück; oder man quästet bei drei Neumonden Donnerstags den Wechselbalg in der Badstube bei starker Hitze, dann bringt beim dritten Male der Teufel das geraubte Kind zurück; oder die Mutter bringt es an drei Donnerstagabenden auf einen Kreuzweg, quästet es tüchtig mit einer Ruthe von Ebereschen und spricht: Jūdas, säh sino laʦs! ma sôdi tedä oma maja maguzaga ja külä-naiste kõrega; kui oles olnu oma laʦs, oles olnu wao laju' ja õdagutse waŕjo piu'. Jūdas, tô mino laʦs tagazi! (d) (Judas, da hast du dein Kind! ich habe es gespeist mit dem Süssen des Hauses, mit der Sahne der Dorfsweiber; wäre es mein eigenes Kind, so wäre es so breit wie eine Furche, so lang wie der Abendschatten. Judas, bring mein Kind zurück). Am Abend des vierten Donnerstags bringt dann der Teufel das rechte Kind und nimmt sein Kind wieder fort. — Wie dem Altvater Tār die Eiche, so ist dem Teufel der Seidelbast (Daphne Mezereum L.) besonders zuständig, und wer diesen Strauch verbrennt, bringt Unheil über sich und sein Haus. — Schützen wissen sich bisweilen mit Hülfe des Teufels Freikugeln zu verschaffen, mit welchen sie Alles treffen, wornach sie schiessen.

Toŋt scheint, wie schon bemerkt wurde, eine allgemeine Bezeichnung für böse Geister zu sein, nicht eine besondere Persönlichkeit zu bedeuten. Die toŋdid halten sich gern in allerlei Thiergestalten (als Böcke, Hunde, Katzen u. a.) bei unbewohnten Gebäuden auf, namentlich bei Dreschscheunen, wo sie bisweilen versucht haben, den Aufseher («Riegenkerl») in den Ofen zu schleppen. Wenn Einem ein toŋt erscheint, muss man ihm den entblössten Hinteren zeigen und zwischen den Beinen hindurch ihm zurufen «zeige deine Stadt, ich zeige meine Stadt», und Weiber müssen die Kleider auf heben und ihre Scham zeigen, so verschwindet er

wieder. Gegen den Schreck vor seinem Anblick muss man aus einem verschlossenen Gefäss neun oder fünf Körner Leinsaat in einigen Bissen Brot zu sich nehmen. Der Wolf verfolgt die bösen Geister, wo es daher keine Wölfe giebt, da sollen tońdid sein. Der metsa-tońt (böser Waldgeist), welcher sich bald in Menschen-, bald in verschiedenen Thiergestalten zeigt, mag wohl dasselbe sein wie mets-haľĭjas (vgl. oben haľĭjad).

Tōni (s. mana), davon tōnela, die Unterwelt, der Aufenthaltsort der Gestorbenen.

Tõll oder sūŕ Tõll (der grosse T.); ein auf dem Festlande nicht bekannter, vielleicht von den Scandinaviern entlehnter mythischer Volksheld ähnlich dem Kalewi-poeg, welcher übrigens auf den Inseln ebenfalls bekannt ist. Er hatte seine Wohnung in dem jetzigen Töllist und war so stark, dass er ein Mal mit einem Finger, welchen er durch das Deichselloch steckte, einen Wagen umher wirbelte. In einem Kampfe richtete er mit einem aus einer Scheune gerissenen Streckbalken als Waffe ein solches Blutbad unter den Feinden an, dass ein Füllen in der Blutlache ertrank. Als ihm endlich der Kopf ab gehauen wurde, schleuderte er den Balken noch gegen die Feinde, und dieser fuhr weit von ihnen weg in einen Sumpf, wo er noch aufrecht stehn soll. Tõll selbst zog, den Kopf auf der Degenspitze haltend, fort. Als er, von Blutverlust geschwächt, den Degen nicht mehr aufrecht halten konnte, fiel der Kopf nieder und nicht weit davon auch der Leib, wo man noch jetzt sein Grab zeigt, eine Vertiefung etwa zwei Faden lang und einen Faden breit, wo man beim Nachgraben nur einige grosse Knochen gefunden hat. Die Stelle ist in einem zum Gute Carmel-Grossenhof gehörigen Bauerlande. Nach der Sage versprach er seinen Landsleuten, wenn sie in Kriegsnoth wären, zu Hülfe zu kommen, man sollte nur rufen: Tõll, Tõll! tõuze üles (T., T.! steh auf). Als diess ein Mal ein Hirtenknabe aus Muthwillen gethan hatte, erhob sich Tõll in halber Leibeshöhe mit blutrothen Händen aus dem Grabe und fragte, wo der Feind sei. Als er aber sah, dass er nur geneckt war, so sprach er die Verwünschung aus, dass Taubheit, Unzucht und Diebstahl bei seinem Volke nie auf hören sollten, und verhiess erst dann wieder zu erscheinen, wenn der Wacholder nicht mehr Nadeln sondern Blätter trüge.

— Auch Tõll hatte, wie Kalewi-pǫeg, zwei Brüder, von welchen einer auf Dagö wohnte.

Tõńń, auch Tõnis, bei den westlichen Ehsten Name einer Gottheit oder eines Geistes, welcher als Schirmer des Hauses und der Haushaltung angesehen wird. Eine aus Reisern und Lumpen gebildete Figur, welche ihn vorstellen soll, ist im Hause als Lar aufgestellt, und ihm werden als Opfer dargebracht Erstlinge von jeder Frucht, etwas Bier vom neuen Gebräu und Blut von geschlachteten Thieren, kleine Kupfermünzen für neu geborene Thiere und etwas Silbergeld für ein neu geborenes Kind, etwas von der ersten Milch einer Kuh nach dem Kalben und von der Wolle eines zum ersten Mal geschorenen Schafes. Zur Aufnahme dient der «Tõńńi wakk», ein Korb oder Paudel, welcher zu einer bestimmten Zeit jedes Jahr geleert und gereinigt wird, indem der Inhalt sogleich vergraben wird um Raum für die Gaben des folgenden Jahres zu schaffen. Dieser Tag ist ein grosses Fest, «Tõńńi püha», an welchem man Bier braut und Thiere schlachtet. Beschädigt Jemand den Tõńńi wakk oder entwendet er gar etwas daraus, so verfällt er zur Strafe in eine schwere Krankheit und wird nicht eher wieder gesund, als wenn er unter neun Ameisenhaufen Erde nimmt und sich auf dieser in der Badstube quästet. — Tõnise aťť (Vater des T.) soll der Stammvater der Ehsten sein.

Tule-haga, tule-händ, tulik s. kraťť.

Turis, der Kriegsgott, lebt nur noch in Liederfragmenten (vgl. Neus ehstn. Volksl. S. 62).

Tūle-ema od. maru-memm (Windmutter, Sturmmutter), tūle-jumal (Windgottheit), nach Einigen = tūlis-pask (s. d. folg.), herrscht über die Winde und bringt auch Kranken Hülfe. Bei starkem Winde sagt man: tūle-ema nutab (die Windmutter weint od. heult). Um elf Uhr (nõre lǫuna ajal) pflegt sie am liebsten einher zu gehen, und dreht dann bisweilen Halme und andere leichte Gegenstände im Kreise umher (Wirbelwind).

Tūlis-pǫa, tūlis-pask, tūle-wõd, jänes, der Windwirbel, ein tońt (s. d.), oder nach Anderen zwei tońti, Herren zweier Landseen, welche, wenn sie zusammen kommen, sogleich in Streit gerathen. Es ist die Seele eines alten Weibes, welche um geht, um etwas zu erwerben

oder um einem Anderen zu schaden; der Körper liegt unterdessen irgend wo wie todt, wenn man ihn umkehrt, so kann die zurückgekehrte Seele nicht wieder hinein, und man hört sie winseln, bis der Körper wieder in die frühere Lage gebracht ist. Der tūlis-peą stiehlt das Gesäete vom Felde oder entführt auch wohl Heu von der Wiese, Stücke Leinewand aus dem Bleichgarten. Wenn man ihn sieht, muss man ausspeien, oder man sieht zwischen den Beinen hindurch und wirft ein Messer oder sonst ein scharfes Werkzeug nach ihm, z. B. Sichel oder Sense, wenn er gerade dabei ist ein Feld zu bestehlen, oder man ruft ihm zu: tūlis-pask, tuha-koťť! wõta nī paľju, kuį jumal annab, sitta suhu, paska parda (T., Aschensack! nimm so viel, wie Gott giebt, Dreck in den Mund, Koth in den Bart).— Ein Weib ging ein Mal in den Garten Kohl säen, ein anderes, das als tūlis-pask um ging, riss ihr die Saat aus den Händen. Das erste ging nach Hause, berieth sich mit Anderen, und kam dann zurück, worauf sich dasselbe wiederholte. Aber nun hatte sie ein gutes Messer mit, fasste das wie einen Dolch (tagasi kätt) und stach damit in den Wirbelwind hinein, welcher sich darauf verlor von dem Saatbeete. Darauf fand man das schuldige Weib zu Hause im Stall bei der Ziege, den Kopf voll Wunden, woran es auch an derselben Stelle starb. Darauf kam sie noch als kodu-käįja (s. oben) und verübte allerlei Schabernack, leckte den Schweinen das Futter aus dem Trog, bis endlich ein alter Mann in der Nacht kam und den Geist bannte. Ein Bauer fand einst einen tūlis-pask auf einer Anhöhe schlafend mit einer starken Glatze und entblösstem Hinteren, worüber er so zu lachen an fing, dass der tūlis-pask erwachte und ihn aus Aerger so mit gewirbeltem Stroh und Heu peitschte, dass er die Augen nicht auf machen konnte.

Ukko wird, wie Turis, nur noch in Liederfragmenten erwähnt (vgl. Neus a. a. O. S. 63). Im Alterthum soll das Volk im Walde grosse Bilder von ihm gehabt haben (pūzlik), später machten sich die Leute kleinere, um sie besser vor den Priestern verbergen zu können (pūzlikene); von den zum Christenthum Uebergegangenen wurden diese «pūzlikezed» in «iṅglikezed» (Engelchen) um benannt. Im Gebiete des Gutes Linamägi im südlichen Livland zeigt man noch einen Ukkostein.

Une-wąim (Schlafgeist), une-kurat (Schlafteufel) schläfert die

Leute in der Kirche und die Herrenhuter in ihren Versammlungen ein, damit sie nicht Gottes Wort hören, und notirt dann die Schläfer auf einer Ochsen- oder Pferdehaut (vgl. oben paenaja).

Ülal-käjjad s. mā-alused.

Wana aṫṫ, wana iza s. Tār.

Wana must, wana pojś, wana purask, wana saṙwik s. Teufel.

Wana sõke (der alte Blinde) oder wana tike (der alte Boshafte), auch = äji, ein böser, neckender Waldgeist bei den südlichen Ehsten, welcher die im Walde Gehenden irre führt, den Beeren Sammelnden ihre Beeren verstreut u. d. gl. Bei Neuhausen giebt es zwei Wälder tike-kond und Jūda-kond. Wenn der tike sich nähert, so läuft ihm ein Hase voraus. Dann hören die Hirten einen Ruf im Walde «äjo karile wasta» (Äjo der Herde entgegen), und ihre Herde wird scheu und verläuft und verirrt sich. Des tike Tochter (wohl = äjätär) kommt auch in menschliche Wohnungen um dort zu schaden.

Wana tāṫ s. Tār.

Wana tike s. wana sõke.

Wana toṅt, wana tühi s. Teufel.

Wanemuine, der von dem Altvater, Tār, geschaffene Gott des Gesanges. Von der Wirkung seines Gesanges berichtet die Sage Aehnliches wie beim Orpheus (vgl. «Verhandlungen» der gel. ehstn. Gesellsch. in Dorpat Bd. I). Seine Tochter ist Jntta, auch Endla-pīga (die Jungfrau von Endla) genannt, weil sie am Endlasee um den Geliebten trauerte.

Wār-jumal (Abgott, falscher Gott), kommt in den Märchen der pleskauschen Ehsten neben dem eigentlichen «jumal» vor. Er hat aus Sand die Schlange geschaffen und rettet den Tod vom Ertrinken (s. kõl).

Wedaja s. lendawa.

Wee-ema (die Wassermutter) bekommt bei Hochzeiten Opfer; Braut und Bräutigam werfen ihr Geld in den Brunnen, was kaewu-anne (Brunnengabe) genannt wird. — Pabst (Emma rediviva, Reval 1852) hat nach zu weisen gesucht, dass in der alten heidnischen Zeit Ema eine Göttin der Erde war, coordinirt dem Gott des Himmels Ukko.

Wellamo soll nach der Volkssage eine Wassergottheit gewesen sein, nach welcher der Wella-mägi benannt sei.

Wette-wąim s. Teufel.

Wiľja-neitsid, wohl in die Klasse der Haľľijad gehörend, sind weibliche Wesen, welche zur Erntezeit das Getreide schädigen sollen.

Wirus-kundre od. w.-kundra, bei den südlichen Ehsten ein Hausgeist oder Popanz, der seinen Aufenthalt oben auf dem Ofen hat, woher der Name. Man macht Kindern bange mit ihm, und wem ein schlechter Zahn ausfällt, wirft ihn auf den Ofen, damit wirus-kundre ihm einen guten an die Stelle gebe.

XVI. Abergläubische Vorstellungen von natürlichen Wesen und Naturerscheinungen[1]).

Früher haben nicht allein die Thiere gesprochen, was in Volksliedern nicht selten vorkommt, sondern auch die Bäume.

Gewisse (neunerlei, vgl. XI) am Johannisabend gesammelte Kräuter haben besondere Kraft, theils zum Heilen von Krankheiten, theils böse Geister ab zu halten.

Der Wacholder ist gut gegen neun und neunzig Krankheiten. Der Rauch von Wacholder von eines dritten Herren Gebiet vertreibt die Raupen im Kohlgarten.

Der Seidelbast ist des Teufels Strauch und darf nicht verbrannt werden, sonst fängt der Teufel an das Haus an zu zünden und ihm Schaden zu zu fügen. Den Pferden, welche ihre Stricke zerbeissen, dreht man welche aus dem Bast des Seidelbastes.

Wenn ein Feld viel Disteln trägt, so vertilgt man sie dadurch, dass ein Mann nackt drei Furchen mit dem Pfluge darüber zieht.

Unter dem Farnkraut verbirgt sich der Jūdas (Teufel), wenn er in

1) Wegen der von ihnen entnommenen Omina vgl. XVII. Was sich an die Behandlung der Hausthiere, der Feld- und Gartenfrüchte knüpft, ist in XVIII enthalten.

Noth ist. — Der Farn treibt um Mitternacht, wenn man auf einen Morast geht so weit, dass man keinen Hahnenruf mehr hört, und wenn man mit einem Stabe von Vogelbeerholz um sich und den Farnbusch einen Kreis zieht, eine gelbe Blüthe. Wenn man diese ab pflückt und zu etwas Heiligem legt (in die Bibel u. d. gl.), so verleiht sie Glück und Stärke. Unzählige böse Geister kommen zwar dazu, um sich dieser Blüthe zu bemächtigen, allein man braucht sich vor ihnen nicht zu fürchten und kann ruhigen Schrittes nach Hause gehen.

Der Eberesche (Sorbus Aucuparia L.) werden grosse Kräfte zugeschrieben. Sie sichert gegen Schlangenbiss und dient vielfach gegen Verzauberung (vgl. XIII).

Das Erlenholz ist gut als Anzündungsholz (sūde), denn es brennt nicht nur selbst leicht, sondern facht auch anderes Holz an.

Die Drachenwurz (Calla palustris L.) hatte Gott als Surrogat des Brotes geschaffen und ein Fauler lebte ein Mal davon allein. Da kam der Teufel zu ihm und sagte: du magst nicht arbeiten und gesellst dich auch nicht zu mir, wovon nährst du dich denn? Von dem, was hier ist, war die Antwort. Da setzte sich der Teufel auf den gesammelten Vorrath, und seit dem ist die Wurzel scharf und giftig geworden. Der Mann aber gesellte sich doch nicht zu ihm, sondern fing an zu arbeiten.

Die den Kohl Pflanzenden müssen weisse Kleider an haben, dann wird der Kohl weiss, er darf aber nicht am Freitag gepflanzt werden, sonst wird er bitter. Die während des Pflanzens Vorübergehenden wünschen Glück: sūri pǟjd ja lakjo lehti! (grosse Köpfe und breite Blätter). Antwort: wǫja (nöthig). Man pflanzt auch «Glückskohl» für einzelne Personen, und wenn die Pflanze gut wächst, so bedeutet das Glück für dieses Jahr.

Manches Holz ist gefährlich, weil es Feuersbrunst erregt, und es darf daher weder als Brennholz noch zum Häuserbau noch zu Zäunen gebraucht werden; es ist daran kenntlich, dass es auf der horizontalen Durchschnittfläche in der Mitte bläulich gefärbt ist und schwärzliche Adern zeigt.

Einige essen das Blut der Thiere nicht, weil die Seele darin enthalten sei.

Ein Ertrunkener liegt so lange auf dem Gesichte am Boden, bis die Gallenblase geplatzt ist, dann steigt er wieder an die Oberfläche.

Ein Jüngstgeborener ist am geschicktesten dazu ein verrenktes Glied wieder einzurichten.

Es giebt zwei Kategorien von Menschen, die pferdeartigen (hobuse seĺtsi) und die marienartigen (Mārja seĺtsi); die Letzten sind schwächlich, die Ersten robust, nichts ficht sie an. Die Weiber dieser Kategorie haben etwas Männliches, sind kräftigen Geistes und gebären sehr leicht.

Früher sprachen alle Thiere, so lange die Steine noch weich waren und wuchsen.

Die Butte wurde stumm, weil sie Jesus nach gespottet hatte.

Manche Thiere werden als Gesellschafter des Teufels an gesehen, so das Schwein, der Frosch, die Eidechse.

Die Meermenschen sind diejenigen, welche ertranken, als Pharao mit seinem Heere im rothen Meere um kam.

Ein Hund, welcher im Schlafe die Vorderbeine kreuzweise hält, wird nicht vom Wolf gefressen. — Wer sich einen Hund bringt, muss ihn drei Mal am Schwanz zwischen Zaunstangen hindurch ziehen, dann wird er nicht bös. — Wer sich einen jungen Hund von anders woher zum Viehhund auf ziehen will, muss ihn in einer alten Hose auf die Handmühle legen, drei Mal den Stein um drehen und dabei sprechen: ma jahwatan sind kuŕjaks (ich mahle dich zu einem bösen). Dann nimmt er ihn heraus und bringt ihn in den Viehstall, und er wird nun das Vieh gut bewahren.

Den Seehund mag man eben so wenig bei seinem eigentlichen Namen nennen wie den Wolf oder den Bären. Beim Fang wird die grösste Heimlichkeit beobachtet, so dass auch diejenigen, welche den Fängern Proviant bringen, diesen stillschweigend durch ein Loch in die Fischerhütte schieben. Auch muss das Herz bei dem Fange sein, so dass man z. B. nichts fängt, wenn man vor Kurzem geheirathet hat und beim Fange an die Frau denkt.

Den Wolf hat Gott nicht geschaffen das Vieh zu schädigen, sondern die külm-kiṅṅad (s. XV) zu vertilgen, welche er denn auch eifrig verfolgt. Wer sich selbst entleibt hat, kommt nicht eher zur Ruhe, als bis er durch einen Wolf gegangen ist. — Die Wölfe sind die Hunde des heiligen Georg (püha Jüri kuťsikad), und werden durch diesen im Winter ein Mal monatlich vom Himmel herab gespeist. Sie liegen dann auf dem Bauche, erheben ein eigenthümliches Geheul und richten den Rachen in die Höhe um ihre Speise zu empfangen. Diese ist weiss, wolkenartig, zitternd (Tremella Nostoc?), und soll nach Zucker schmecken. Ein Mädchen wollte sie dabei belauschen, wurde aber von ihnen bemerkt und zerrissen; man fand nachher von ihr nur die grosse Zehe des linken Fusses. — Um sich stärker zu machen, sollen die Wölfe blauen Thon fressen aus Bächen und Löchern, daher der Name dafür (huńdi-saŭ). — Im Frühling heulen die Wölfe, damit man das Winseln ihrer von Mücken geplagten Jungen nicht höre. Um das Nest zu finden, steigt man Nachts auf das Dach, und dann sieht man von der Stelle im Walde, wo es sich befindet, Rauch aufsteigen. — Wenn man in der Nacht Wolfskoth findet, so bringt man ihn nach Hause, verbrennt ihn, räuchert das Vieh damit, und glaubt, dass der Wolf es nun den Sommer über nicht sehen wird, auch wenn er mitten durch dasselbe hin ginge. — Einen Wolf aus einem fremden Kirchspiel darf man nicht antasten oder anschreien, sonst wird man ihn nicht mehr los. — Mit einem Stein darf man nach einem Wolf nicht werfen, sonst wird er noch wüthender und gefährlicher, denn sein Herz soll ein Stein sein. Begegnet man einem, so muss man sagen «Kŭla-mēs, pōl tēd sulle, tejne pōl mulle» (Gevatter, der halbe Weg für dich, die andere Hälfte für mich), oder «kāna sa oma tēd, mina lähen oma tēd» (wende du dich auf deinen Weg, ich gehe meinen Weg), dann geht er zur Seite. — Wenn der Wolf durch das Vieh hindurch geht ohne es zu beschädigen, so sagt man, er werde geritten. — Ein zwischen den Stangen befindliches Pferd oder einen Ochsen an der Deichsel darf der Wolf nicht zerreissen. Als einer es doch gethan hatte, musste er dessen Stelle vor dem Wagen einnehmen, und der Wagen wurde so zur Warnung an den Himmel gesetzt (im Gestirn des grossen Bären). — Hat ein Wolf ein Thier zerrissen, so muss er sich sorgfältig vom Blute rein scheuern; ist diess zu riechen,

wenn er unter andere Wölfe geht, so wird er von ihnen zerrissen. — Bekommt ein Wolf im Winter kein Hundefleisch zu essen, so hat er im Sommer keine Jungen. — Wirft man dem Wolf ein wollenes Kleidungsstück nach, so lässt er das ergriffene Schaf fallen; droht man ihm aber mit einem eisernen Werkzeug, so wird er nur desto erbitterter. — Ein Thier, welches sich verlaufen hat, zerreisst der Wolf nicht, und ein Thier, welches drei Mal von ihm ist an gebissen worden ohne getödtet zu werden, greift er auch nicht mehr an. — Der Wolf hat keine Höhlung im Kopfe. — Wenn er vor Sonnenaufgang den Rachen nicht öffnet, so muss er ihn den ganzen Tag lang geschlossen halten. — Wenn der Wolf kommt, so ist er klein, bringt Schlaf, raubt die Stimme, wenn er fort geht, ist er gross wie ein Füllen. — Ausser den natürlichen Wölfen giebt es auch unnatürliche. Einige sind durch den Zauber böser Menschen in Wölfe verwandelte Menschen. Solche Wölfe haben vor dem Menschen keine Scheu, laufen den Fahrenden nach, kommen so gar in die Höfe, und wenn sie dort einen Menschen treffen, so beschnuppern sie ihn nur, freundlich mit dem Schwanze wedelnd, ohne ihm Uebles zu thun. Dagegen aber schadet es ihnen auch nicht, wenn man auf sie schiesst. — Von den aus blauem Lehm entstandenen Wölfen s. XV unter kodu-kăijad, von dem Wärwolf unter soend.

Das Wiesel oder den Marder (lahits, niŕk) darf man in einem Hause mit einer Feuerstelle nicht nennen. Wo sie sich finden, da muss man Hausthiere von ihrer Farbe halten, welche dann gedeihen.

Wer eine Katze tödtet, dem zittern die Hände. Wenn ein Kutscher es thut, so gedeihen die Pferde nicht. — Wenn man eine Katze auf den Wagen nimmt, so ermüden die Pferde bald. — Wenn ein Mädchen gegen eine Katze unfreundlich ist, so wird es an seinem Hochzeitstage schlechtes Wetter haben.

Die Ziege ist des Teufels eigenstes Thier, daher fürchtet sie sich auch mehr als andere Thiere beim Gewitter, durch welches der Teufel verfolgt wird (s. XV).

Die Mäuse vermeidet man zu nennen, damit sie nicht schaden; man bezeichnet sie euphemistisch mit dem Namen jõksjad (Läufer).

Die Kuh hat ursprünglich Zitzen am ganzen Bauche gehabt, die Katze aber hat sie ab gefressen bis auf die vier, welche der Hund mit seinen

Pfoten bedeckte; darum giebt man auch die erste Milch von einer frisch milchenden Kuh einem Hunde.

Von dem Pferde verlangte einst der Herr, da er noch auf der Erde wandelte, es sollte ihn über einen Fluss tragen, aber es erwiederte: ich habe nicht Zeit, ich muss fressen. Eben so weigerte sich auch das Schaf, aber der geduldige Ochs trug ihn hinüber. Dafür kann nun der Ochs immer während der Zeit des Ruhens von der Arbeit sich satt essen, Pferd und Schaf aber müssen immer grasen, ohne sich sättigen zu können.

Als der Hase einmal flüchtete, erschreckte er durch seine Hast eine Herde Schafe so, dass sie aus einander stob. Diese Furcht vor einem Hasen kam dem Hasen selbst so komisch vor, dass er in ein unmässiges Gelächter ausbrach, wovon ihm die Oberlippe platzte.

Wenn man einen Bären in einen Stall führt, so gedeihen die Thiere gut, und das böse Auge kann ihnen nicht schaden. Man nimmt daher einen Bärenführer mit seinem Thiere sehr gern auf. Will der Bär nicht in den Viehstall gehen, so ist dieser verhext, mistet er aber darin, so ist Alles in gutem Zustande. Auch einem jungen Ehepaar bringt es Glück, wenn in dessen Ehebette ein Bär geschlafen hat. — Ein junges Mädchen spottete einst über das minder hübsche Aussehen einer Gottheit und wurde dafür in einen Bären verwandelt. Ein abgehäuteter Bär hat darum grosse Aehnlichkeit mit einem Mädchen, besonders an Brust, Hüften und Beinen.

Eine Fledermaus bringt Unglück oder Zwietracht in das Haus, wo sie nistet. — Wenn man mit ihrem Blute den Pflug bestreicht, so wächst das Getreide nicht. Sie gilt überhaupt für ein Unglücksthier, und man bittet Gott, Einen davor zu behüten, dass man sie sehe.

Wenn man den Eiern oder Jungen eines Vogels im Nest die Zähne zeigt, so verlässt sie die Mutter.

An ein todtes Thier machen sich Vögel nicht eher, als bis eines Menschen Auge darüber gegangen ist.

Einige Vögel — Kuckuck, Pfau, Schwalbe, nach Einigen auch die Taube — sind aus Menschen entstanden.

Im Frühjahr darf man nicht aus dem Hause gehen ohne etwas gegessen oder getrunken zu haben, denn wenn man nüchtern etwas hört, «was im Winter nicht zu hören gewesen ist», wie die Stimme eines Vogels,

so ist das schädlich. Man nennt das «linnu petet sŏma» (etwas als Vogelbetrug essen), das heisst damit den Vogel betrügen, ihm zuvor kommen, und lind petab (der Vogel betrügt); eben so heisst es auch z. B. safw petab (das Horn betrügt), wenn man vor St. Georg nüchtern das Kuhhorn des Hirten hört. Wer sich von einem Vogel so hat betrügen oder übertölpeln lassen, der muss während des Jahres auf allerlei Missgeschick gefasst sein (vgl. unten), war es namentlich ein Kuckuck, so darf er kein Thier füttern oder im Herbst zuerst an binden, sonst gedeiht es nicht, sondern magert ab u. d. gl., oder er wird selbst kränklich und stirbt auch wohl vor dem nächsten Frühjahr. Man schützt sich dagegen dadurch, dass man einen Baum umfasst oder drei Mal um denselben geht und jedes Mal in die Rinde beisst oder mit den Zähnen etwas davon ab reisst; dann geht das Unglück auf den Baum über, und er verdorrt. — Mancher nimmt, um nicht überrascht zu werden, schon Abends ein Stück Brot in's Bett, damit er schon vor dem Aufstehen etwas zu geniessen hat.

Auch umgekehrt wird der Vogel selbst betrogen und zwar von der Sonne, wenn er den Sonnenaufgang verschlafen hat; er soll dann an diesem Tage nicht fliegen können.

Mythische Vögel sind sini-sĭbu-tsirk (d) (Vogel mit blauen Flügeln), mit gelben Füssen, welcher als Botschafter aus tōnela (s. XV, tōni) Todesnachrichten bringt, und hŭpre (d) im Flusse Wō oder Wōhand, welcher schlechte Zeiten, besonders Hungersnoth verkündigt, wenn er den Schnabel heraus streckt und neun Mal «hŭp» ruft (ist wohl die Rohrdommel, hŭp oder hŭpel).

Der Baum, auf welchem ein Adler nistet, wird zum Schiffskiel genommen.

Wenn man die Beccasine nüchtern im Frühjahr zuerst hinter sich wiehern (hirnuma) hört, so wird man im Sommer seine Pferde nicht finden können, wenn vor sich, so wird man einen lustigen Sommer haben und viel lachen; hört man sie meckern (tikutama), so wird man seine Zehen gegen einen Stein stossen. Andere sagen: wenn sie wiehert, so wird man viele Hölzer an der Pflugschar verderben, wenn sie meckert, so wird es ein froher Sommer werden. Noch Andere (im Süden) distinguiren noch genauer und sagen: hört man im Frühjahr die Beccasine zu-

erst «wettelago, wettelago» singen, so hat man im Sommer Glück bei jeder Arbeit; ist es «wetterpiľľi, wetterpiľľi», so wird es Hochzeit geben; ist es «rikut, rikut», so wird man bei jeder Sache Unglück haben.

Wenn Gänse (auch Schwäne oder Kraniche) beim Ziehen unordentlich fliegen, und man ihnen zuruft «handa, handa, handa» (in die Reihe), oder «hanikeze' handa, emä ezä ette ja latse' poja' perrä» (d) (Gänschen in Reihe, Mutter und Vater voran, Kinder und Junge hinter drein), so ordnen sie sich so gleich.

Wenn ein Fink einem Thier unter dem Bauche hindurch fliegt, so wird es Blut harnen; dasselbe geschieht, wenn man ein Finkennest zerstört.

«Betrügt» der Kuckuck, so tritt namentlich das oben Angegebene ein. Er lässt seinen Ruf hören so lange, bis die Gerste Frucht bildet; dann fährt ihm eine Gerstengranne in den Hals, und er wird zum Habicht. — Wenn der vom Kuckuck «Betrogene» im Allgemeinen mit seinem Vieh kein Glück hat, so soll diess sonderbarer Weise bei den Schweinezüchtern gerade umgekehrt sein. — Der Kuckuck ist aus dem Herzen eines Waisenkindes entstanden (vgl. VI).

Wen die Nachtigall «betrügt», der wird im Sommer oft seine Kleider an brennen.

Der Pirol allein wollte nicht, wie die anderen Thiere thaten, bei dem Graben des Embachflusses mit helfen, dafür darf er nun nicht von der Erde oder aus dem Bache trinken, sondern nur mühsam von den Blättern. Wer ihn im Frühjahr zuerst noch nüchtern hört, der wird mancherlei Verlust in diesem Jahre haben, namentlich bei der Flachsernte.

Der Rabe, auch walge lind (weisser Vogel) genannt, war wirklich weiss geschaffen, und erst später, nachdem er Aas gefressen, oder nach Anderen weil er, um sich nicht zu beschmutzen, nicht mit helfen wollte, als Gott die Flüsse ausgrub, bekam er zur Strafe ein schwarzes Kleid, indem er von dem Altvater in eine Theertonne gesteckt wurde, während die Elster nur einige Schläge mit der eisernen Ruthe erhielt. Er hat nur noch eine einzige weisse Feder im Flügel, die er aber sorgfältig verbirgt und, wenn er geschossen wird, weg wirft oder abnagt. Wer sie bekommen kann, erlangt damit «kõjk mā ilma tarkus» (aller Welt Weisheit),

und was er damit schreibt, hat die Kraft Alle zu überzeugen. — Wer Arzt werden will, muss am Gründonnerstag Morgens die Eier aus dem Nest eines Raben nehmen, sie kochen und wieder hinein legen. Wenn der Rabe zurück kommt und die Eier gekocht findet, so fliegt er wieder fort und bringt einen Stein, welcher die Kraft hat die Eier wieder roh zu machen. Dann geht man Nachmittags wieder hin und nimmt den Stein, wit welchem man Kranke gesund und sogar Gestorbene lebend machen kann. — Fliegt ein Rabe über den Weg, so muss man die Pferde oder sich selbst drei Mal um drehen und aus speien, dann erst darf man die Reise fort setzen.

Störche bedeuten Unglück. Wo einer in der Nähe nistet, da kommt Viehsterben, oder es stirbt ein Mensch. Man sucht sie daher zu verjagen, wenn sie sich zeigen.

Die Taube ist früher ein frommes Mädchen gewesen, welches sich im Walde verirrt hatte; ein Engel gab ihm ein Federkleid, dass es empor fliegen und so sich hinaus finden konnte.

Mit dem Höcker des Frosches hat es folgende Bewandtniss. Er verklagte einmal bei dem Altvater Kinder, welche im Walde gegessen und dabei Brosamen auf die Erde gestreut hatten, die Spinne aber rechtfertigte die Kinder damit, dass sie ja dort keinen Tisch gehabt hätten. Da warf voll Aerger der Altvater den boshaften Ankläger auf die Erde, der dabei auf einen Stein fiel und das Genick brach, die mitleidige Spinne aber liess er sanft an einem Faden hinab; darum soll man noch jetzt der Spinne kein Leid thun, einen Frosch aber unbedenklich überall erschlagen dürfen.

Die Kröte ist eine Tochter des Jūdas (s. XV), und man kann sie nur tödten durch Spiessen auf eine Stange. — Sie heisst pada-konn (Kesselfrosch), weil sie in die Erde vergrabene Schätze (ehstn. raha-pada) anzeigt aus Dankbarkeit für empfangene Wohlthaten. — Sie lebt im Schmutz, weil sie, als ein Nagel von dem Kreuze des Erlösers herab fiel, aus rief: der Nagel ist in den Koth gefallen. — Die Kröten bringen Kühen Glück, wo sie im Stalle sind, da geben die Kühe viel Milch, und die Hausfrauen bringen daher welche hinein; anders wo sagt man ihnen nach, dass sie gerade den Kühen die Milch aus saugen (vgl. XV, pūk).

Schlangen hielt man früher in den Häusern als Glück bringend

(vgl. XV, kraťť); auch in neuester Zeit noch haben Seefahrer sie mit sich geführt als Schutz gegen Unfälle und um günstigen Wind zu haben. Nach Adam von Bremen sollen im Alterthum die Ehsten bei der Schlangenverehrung sogar Menschenopfer begangen haben. — Unschädlich kann man die Schlangen dadurch machen, dass man ihnen Tabaksöl in's Maul schmiert. — Eine Schlange wollte eine Viehhüterin, welche mit Nähen beschäftigt war, beissen; diese stiess, als einzige Waffe, ihre Nadel in die Schlange und entfloh. Als sie am folgenden Morgen wieder dahin kam, fand sie, dass die Schlange sich in eine goldene verwandelt hatte, und wurde sehr reich. — Wer eine gewisse Schlange, wenn sie aus der Erde kriecht, fängt, in einem verschlossenen Kessel kocht und von ihr isst, der versteht die Sprache der Thiere. — Die Blindschleiche [1]) hatte sich vermessen in einer Nacht die Augen von neun Menschen zu zu machen (d. h. sie zu tödten), dafür wurde sie blind; sie wird aber wieder sehend, wenn es ihr gelingt in die Nabe eines zerbrochenen Rades zu kriechen, was man daher zu verhüten bestrebt ist. Ist sie durch einen Schlag in Stücke gesprungen, so trägt die Eidechse diese wieder zusammen, und sie fliessen dann segleich wieder zusammen; daher muss man immer wenigstens ein Stück vernichten oder entfernen. — Die Schlangen haben einen König mit einem Kamm auf dem Kopfe; wer einen solchen Kamm isst, der versteht alle Vogelsprachen, der Kamm muss aber verdeckt gekocht werden, dass der Dampf nicht entweicht. Nach Anderen hat der Schlangenkönig zwei Köpfe. Wenn man diese vor St. Georg ab haut und bei sich trägt, so bringen sie Glück, behüten vor Krankheit, machen gesund etc., wer aber die Schlange selbst in's Haus bringt, hat Unglück davon. Nach noch anderen Angaben hat der Schlangenkönig einen goldenen Ring um den Hals. Wirft man ein wollenes Kleidungsstück darauf, so fällt er ab, und giebt dem, welcher ihn bekommt «aller Welt Weisheit». Man kann den Ring auch bekommen, wenn man den Schlangenkönig mit einem Schlage tödtet, so dass er den Ring nicht verschlucken kann. Es ist aber sehr gefährlich, denn wenn er nur einen Laut von sich geben kann, so eilen so-

1) Diese gilt unter dem Namen waśk-uśś, waśklik (Kupferschlange) ganz unschuldiger Weise für die allergefährlichste Schlange.

gleich Hunderte von seinen Unterthanen herbei und fallen über den Angreifer her. Ein Jäger rettete sich in einem solchen Falle dadurch vor den ihn Verfolgenden, dass er hinter einander Mütze, Rock und Wams ihnen zum Zerreissen hin warf und unterdessen mit seinem raschen Pferde entkam. — Nach der Meinung der pleskauschen Ehsten ist die Schlange von dem Wär-jumal aus Sand geschaffen, der Jumal aber bestimmte, dass sie nie durch Lein gehen solle, daher ein mit Lein bekleidetes Bein vor ihrem Bisse sicher ist. — Wer von einer Schlange gesehen wird ohne dass er sie sieht, bekommt einen blaurothen, flechtenartigen Ausschlag im Gesicht (kõmetas).

Der Wels soll darum immer in Flüssen leben und sich nicht in's Meer wagen, weil er fürchtet, dort zu einem Kaulbarsch zusammen zu schrumpfen.

Ein junger Mensch (Mann oder Weib) darf einen Fisch mit rother Warze (rẹjaga kala) nicht essen, sonst werden seine Kinder gebrechlich. — Der Aal soll davon sterben, wenn man etwas von Stahl auf ihn legt.

Die Krebse haben die Augen hinten. Gott ging einst an einem Bache hin und fragte die Krebse, wo der Weg sei. Sie antworteten schnöde: kas silmad perses? (sind die Augen am Hinteren). Zur Strafe dafür wurden ihnen selbst die Augen an den Hintertheil gesetzt.

Läuse auf dem Venushügel werden geduldet als Schutz gegen Schwangerschaft und gegen den Zorn und die Strafen der Herrschaft.

Wenn der Maikäfer, welcher Einem oft an den Kopf fliegt, auch nur ein einziges Haar mit nimmt, so fängt man an zu kränkeln.

Wenn man den Mistkäfer Abends bei bewölktem Himmel fliegen sieht, so kann man daraus erkennen, dass die Sonne schon untergegangen ist.

Die Mücke rühmt sich: mina mẽs olen Mihkli-pä̆ewani, parm sitt pask Pärdi-pä̆ewani (ich, Kerl, bin bis Michaelis, die Bremse, der Lump, nur bis Bartholomäi).

Wenn man den Zug der Processionsraupe findet, so muss man ein Vaterunser beten, und ihn vom Vorderende an entwirren, dann hat man eine glückliche Hand, z. B. Wöchnerinnen zu helfen.

Der Haarwurm soll da, wo Pferde geschwemmt werden, aus ihren Haaren entstehen.

Die Steine sind aus den zerbrochenen Gesetztafeln Mosis entstanden. Der Wind verwehte den Staub, als sie zermalmt wurden, über die Erde, und aus jedem Staubkörnchen erwuchs ein Stein. Die «Weisen» wissen aus der ebenfalls auf ihnen zerstreuten Schrift noch allerlei heraus zu lesen, namentlich das Schicksal der Menschen. Besonders reich an Schrift sind oft Kalksteine, in diesem Falle Mářja-kiwid (Mariensteine) genannt.

Beim Gewitter fährt der Prophet Elias im Himmel mit einem eisernen Wagen, Andere erklären das Geräusch dadurch, dass der Donner mit gläsernen oder steinernen Kugeln rasselt; sie sollen wie ein grosser Garnknäuel an der Erde hin rollen, und man hat versucht mit einer Sense hinein zu schlagen. Beim ersten Gewitter im Jahr ruft man «kus kiwi, kus kiwi» (wo ist ein Stein) und klopft mit einem Stein oder sonst etwas Hartem drei Mal gegen die Stirn, dann ist man sicher, in diesem Jahre nicht vom Blitz getroffen zu werden. Während des Gewitters darf man sich nicht unter einen Baum begeben, keine leere Tasche haben, nicht Schürze oder Rock auf heben, keinen leeren Lägel ohne Stöpsel und keine leere Messerscheide (worin die Insulaner immer ein Messer zu tragen pflegen) bei sich führen etc., damit nicht der im Gewitter von Gott verfolgte külm-kiŋg oder Teufel (vgl. XV) eine Stelle finde, wohin er sich flüchten und eventuell den Blitz nach sich ziehen könnte. Der Blitz ist des Donners Vorläufer, und mit ihm wirft das Gewitter eine Kugel oder einen Keil, pitkse nõĭ (Pfeil des Donnerers), welche Alles zerschmettern; sie fahren da, wo der Blitz einschlägt, sieben (nach Anderen neun) Faden tief in die Erde hinein, und steigen dann jährlich um einen Faden wieder herauf. Man findet sie dann, wenn sie auf die Oberfläche oder nahe an die Oberfläche gekommen sind, bisweilen und wendet sie bei Zauberei oder als Medicin an gegen «rabandus» (s. XII). Wo ein Blitz gezündet hat, da kann man nichts heraus tragen und den Brand nur mit süsser Milch löschen; Einige meinen, man dürfe gar nicht versuchen zu löschen, weil Gott selbst das Feuer angezündet habe. Wenn Rauch in der Stube ist, so schlägt der Blitz nicht hinein. — Wenn es gewittert, so fürchten sich besonders die Ziegen aus Sympathie für den Teufel, dessen besonders eigene Thiere sie sind.

Die Flecken im Monde werden verschieden erklärt. Sie stellen Kain und Abel vor, der Erste hat eine Keule in der Hand, der Andere liegt auf dem Rücken vor ihm; oder zwei Diebe wollten den Mond bestehlen, stiegen mit einer Leiter hinauf, durften aber nicht mehr zurück kehren und sind jetzt noch dort zu sehen; oder ein Holzdieb nahm, um nicht bei dem hellen Mondschein bemerkt zu werden, einen Eimer voll Theer und stieg zum Monde hinauf um ihn mit Theer zu überschmieren, wurde aber auch sammt seinem Geräth dort zurück behalten. — Im Mondschein darf man nicht schlafen, sonst wird man mondsüchtig, «kū waŕjab ăra». Schwächliche Kinder werden im Mondschein gewogen, dann sollen sie besser gedeihen. — Den Neumond begrüsst man mit den Worten: sina wanaks, mina nōreks (du mögest alt werden, ich jung). — Auf den Mond (oder auf einen Stern) darf man nicht mit dem Finger zeigen, sonst fault der Finger ab, oder (nach Anderen) sonst wird man zu ihm hinauf gezogen.

Mond und Sonne sind persönliche Wesen, und pă̧ewa-wari (Sonnenschein) und kū-wari (Mondschein) ihnen untergeordnete. Sie haben bisweilen mit Ungeheuern zu kämpfen, von welchen sie ganz oder zum Theil verzehrt werden, worauf sie dann sogleich wieder von neuem geschaffen werden; wenn man es sehen will, so braucht man nur einen Eimer voll Wasser hinaus zu bringen, in welches sich der Mond oder die Sonne ab spiegeln, dann kann man sehen, wie sie von grossen Schlangen gefressen werden. Wenn eine Mondfinsterniss eintritt, so soll das für Schützen und Fischer eine sehr günstige Zeit sein an ihr Geschäft zu gehen. — Einige meinen, wenn die Sonne unter gehe, so verfaule sie, und am anderen Morgen erscheine dann wieder eine andere.

An der Deichsel des Wagens im grossen Bären ist ein kleiner Stern (Reiterlein) dicht bei einem grösseren; diess ist ein Wolf, welcher den einen von zwei Stieren an der Deichsel zerriss, und nun selbst an dessen Stelle neben dem anderen ziehen muss.

Cometen bedeuten Unglück.

Wenn eine Sternschnuppe fällt, so stirbt zugleich irgend wo ein Mensch.

Das Nordlicht bilden Kämpfer der Oberwelt mit feurigen Schwertern aus welchen, wenn sie an einander geschlagen werden, Funken sprü-

hen, und Manche wollen auch das Geklirr gehört haben. Sein Erscheinen verkündigt Unheil; Einige meinen auch, das dorthinwärts, wo es sichtbar ist, Kampf und Krieg ist.

Das Irrlicht ist ein «raha-tuli» (Geldfeuer), der Schein von einem in der Erde verborgenen Schatz. Bei vergrabenem Golde ist der Schein gelb, bei Silber weiss oder grünlich, und er zeigt sich in der Weihnachts-, Neujahrs- und Epiphaniasnacht. Gelingt es Einem, etwas Silbernes oder Kupfernes in diess Feuer zu werfen, so bekommt er den Schatz. Das Geldfeuer brennt erst, wenn die Abendröthe erloschen ist.

Die Landseen wandern zuweilen hoch in der Luft von einem Ort zum anderen, wobei auch Fische auf die Erde herab fallen. Die Seen erscheinen dann als eine grosse, schwarze Wolke, voran schreitet ein schwarzer Stier, welcher mit seinen goldenen Hörnern das neue Bett gräbt. Im südlichen Livland ist ein kiriku-mäe järw (Kirchbergsee), welcher auf solche Weise sich da nieder liess, wo eine Kirche stand, deren Glocke noch jetzt sich hören lässt, wenn ein Unwetter eintreten wird.

Wenn der Wind heult, so sagt man, dass die Kinder des Windes weinen, oder dass auf dem Meere ein grosses Schiff untergehe.

Das Schäumen des Bieres beim Gären kommt daher, weil Noah mit dem Schaum eines Ebers zuerst das Bier zum Schäumen gebracht hat.

XVII. Abergläubische Vorstellungen von Andeutungen dessen, was geschieht oder geschehen wird (Omina, Orakel)[1].

Gutes geträumt bedeutet im Allgemeinen Schlimmes und eben so umgekehrt. Wer im Traum gelacht hat, wird weinen. — Wenn man träumt, dass Bienen um das Haus fliegen, so wird Feuer ausbrechen oder Schnee fallen. — Träumt man von Mäusen, so werden bald Diebe kommen. —

1) Manches der Art findet sich auch noch in anderen Abschnitten, wo von dem Gegenstande auf welchen sich das Omen bezieht, oder dem es entnommen ist, insbesondere gehandelt wird (vgl. VIII, IX, X, XI, auch XVI).

Vom Wolf träumen bedeutet mit Deutschen zu thun haben; im Traum mit Verstorbenen zusammen sein oder von ihnen hören bedeutet Veränderung des Wetters; im Traume donnern hören bedeutet einen kaiserlichen Befehl; im Wasser sein oder damit zu thun haben droht Krankheit dem Träumenden selbst oder einem Anderen, von dem er dabei zugleich geträumt hat. — Vogeleier im Traum gesehen bedeuten öffentlichen Streit, Tumult; Sturm, Regen, Schneegestöber bedeuten lügenhaftes Gerede oder grundlose Aufregung. — Wilde Thiere (Hasen, Eichhörnchen, Füchse) im Traume jagen oder fangen verspricht das Herauskommen eines Diebstahls. — Wer einen Soldaten gesehen hat, wird im Jahre auf Wölfe stossen, wer einen Wolf, der wird viel Getreide haben. — Wenn ein Mädchen einen Wolf ein Schaf weg bringen sieht, so wird es heirathen. — Geld empfangen bedeutet Husten, lange Reisen bedeuten Krankheit. — Der Bau eines neuen Hauses, Wegräumen von Hausgeräthe, Fegen der Stube, Einsturz von Häusern, das Fallen von Gegenständen deutet Sterben an in dem Hause, von welchem man geträumt hat; im Winter kündigt das Bauen ein Nachlassen der Kälte und baldiges Eintreten von Thauwetter an. — Wer im Traum Handschuhe findet, dem werden Lämmer geboren werden, wer Handschuhe verliert, dem werden Schafe um kommen. — In die Badstube gehen bedeutet krank werden, viele Fische fangen kaltes Wetter, ein rothes Pferd sehen eine Feuersbrunst. — Wer träumt, dass er im Walde oder auf der Wiese ist, wird mit vielen Menschen zusammen kommen. — Wer im Traume auf einem schwarzen Pferde geritten hat, wird viel Sorgen haben, eben so wer zerrissene Stiefel an gehabt hat, wer aber neue Stiefel bekommen hat, dem wird allerlei Neues zu fallen. — Hat man im Traum ein Feuer aus gelöscht, so kommt Thauwetter. — Hat man geträumt, dass Holz gehauen wurde, so wird Jemand sterben, und zwar eine Mannsperson, wenn es Tannenholz, ein Frauenzimmer, wenn es Birkenholz war. Eben so bedeutet es einen Todesfall, wenn man von Pflügen oder Düngerführen geträumt hat. — Wer von Blut geträumt hat, wird mit Verwandten zusammen kommen. — Wer im Traum eine Schlange gesehen hat, dem werden Thiere geboren werden, wer eine Schlange erschlagen hat, dem werden Thiere sterben. Wer von einer zischenden Schlange träumt, hat sich vor hinterlistigen Angriffen zu hüten. — Ster-

ben wird, wer im Traum einen verstorbenen Freund oder Verwandten, oder den ein Anderer in weissen Kleidern gesehen hat, oder wer dem Heiligenbilde Lichte angesteckt hat.

Von dem Tode giebt es noch sonst eine Menge Andeutungen. Dahin gehört das Picken der Todtenuhr, — wenn ein Kranker bald nach dem für ihn gehaltenen Kirchengebet sich besser fühlt oder während des Gebetes sehr ruhig liegt, — wenn, während der Pastor dem Kranken das Abendmahl giebt, sein Pferd draussen den Kopf hängen lässt, oder wenn dem Pastor bei seinem Fortgehen die Lichtflamme sich zuneigt, — wenn Nachts in der Nähe des Hauses eine Eule schreit (nach Anderen kommt dann ein Kind in's Haus), — wenn Einen der Kuckuck «betrügt» (s. XVI) oder wenn er nahe bei dem Hause singt, — wenn das Brot im Ofen platzt, — wenn die Nasenspitze juckt, — wenn noch nach Sonnenuntergang ein Huhn umher läuft und kakelt, — wenn ein Hund heult und dabei den Kopf neigt oder nach dem Gottesacker wendet, — wenn man in der Nacht, besonders in der Neujahrsnacht Geräusch von Brettern hört. — Wenn ein Hahn einen Strohhalm oder Hobelspan nach sich schleppt, so wird man von dem Tode eines Mannes, wenn eine Henne, von dem eines Weibes hören. — Wenn man in der Nähe eines Baches oder Sees Weinen zu hören glaubt, so wird dort bald Jemand ertrinken. — Wenn die innere Handfläche rothe (flechtenartige) Flecke bekommt (lõb rõste), so ist das eine Andeutung von dem Tode naher Angehörigen. — Wer sich beim Einmachen des Kohls verwundet, wird sterben, ehe er davon gegessen. — Von welcher Seite man während des Glückgiessens am Sylvesterabend (vgl. XI) Geräusch hört, von der wird man im Laufe des Jahres eine Todesnachricht empfangen. — Wenn des Verstorbenen Wangen lange weich bleiben, so wird bald ein Verwandter von ihm sterben. — Wenn die Dohlen aufs Land kommen, so bringen sie Sterben. — Hört man in der Nacht vor Weihnacht oder Neujahr ein Krachen, so «gräbt der Tod Gräber», hört man Beilhiebe, so «behaut er Sargbretter». — Löscht ein Licht plötzlich aus, so wird derjenige sterben, welcher in der Nähe ist, eben so, wenn unter dem Löffel ein Salzkorn geschmolzen ist. — Sieht man auf der Asche Menschenspuren, so wird Jemand im Hause sterben. — Sieht Jemand in der Nacht vor Weihnacht durchs Fenster in eine Stube,

so erblickt er denjenigen ohne Kopf, welcher im bevorstehenden Jahre sterben wird. — Am Hochzeittage zündet man für Braut und Bräutigam zwei Lichte an; wessen Licht zuerst aus brennt, der wird zuerst sterben. Wer von dem jungen Paare am ersten Abend zuerst ein schläft, wird vor dem Anderen sterben (vgl. VIII). — Wenn einem Bräutigam auf dem Wege zur Trauung am Geschirr etwas zerreisst oder zerbricht, so wird die Braut bald sterben; wenn der Braut etwas Besonderes begegnet, der Trauring zu Boden fällt u. d. gl., so wird sie bald Wittwe werden. — Wenn beim Einschieben des Brotes in den Ofen ein Finger in's Brot fährt, so wird in dem Hause Jemand sterben, ehe das Gebäck verbraucht ist. — «Surnu- od. surma-kindad» (Leichen- od. Todeshandschuhe) oder «kalmu-kindad» (Grabeshandschuhe), d. h. wenn von langer Geburtsarbeit ein neugeborenes Kind bleiche, blutlose Hände (oder Füsse) hat, sind ein Vorzeichen seines baldigen Todes, und zwar wird es um so eher sterben, je kürzer die Weisse ist. — Wenn ein Kuckuck auf einem Baum im Hofe oder gar auf dem Dache singt und nach der Kirche zu fliegt, so wird ein Mensch im Hause sterben, wenn nach dem Walde, so wird dem Vieh dort ein Schade geschehen. — Wenn der Ofen pfeift, so werden irgend wo Vater und Mutter sterben und Waisen hinterlassen. — Wenn das Kinn juckt, so wird ein bärtiger Mann sterben. — Wenn beim Nähen des Hemdes für einen Todten der Faden sich verknotet, so wird es bald wieder eine Leiche geben. — Wenn man einen zu Bett liegenden Kranken besucht, und er auf der rechten Seite zuerst Hand oder Fuss bewegt, so wird er leben bleiben, wenn auf der linken, so wird er von dieser Krankheit nicht mehr auf kommen. — Von dem Geschlecht der Person, welche zuerst dem vom Gottesacker rückkehrenden Leichengefolge begegnet, wird die nächst folgende Leiche sein.

Manche andere Omina drohen, wenn auch nicht gerade oder nicht immer den Tod, so doch Unheil. Einige Tage sind vorzugsweise Unglückstage. An diesen geborene Kinder werden unglücklich oder leben nicht lange, Mädchen, welche sich verloben oder heirathen, haben eine unglückliche Ehe, leben in Uneinigkeit mit ihren Männern und haben keinen Segen im Hause; an diesen Tagen Erkrankte kommen schwerlich auf, Alles, was man an ihnen unternimmt, misslingt, man darf nicht in eine neue

Wohnung ziehen, keine Reise unternehmen u. d. gl. Diese 45 Unglückstage in jedem Jahre sind der 1., 2., 6., 11., 14., 18. Januar, 8., 16., 17. Februar, 1., 3., 12., 16. März, 1., 3., 12., 16., 18. April, 8., 10., 17., 30. Mai, 1., 7., 12., 13. Juni, 1., 5., 16. Juli, 1., 3., 17., 18. August, 12., 15., 18., 30. September, 12., 15., 17. October, 11., 17. November, 1., 17., 18. December. Unter diesen sind drei, der 1. April (wo Judas den Heiland verkaufte), der 1. August (wo der Teufel aus dem Himmel geworfen wurde) und der 1. December (wo Sodom und Gomorrha unter gingen), in besonderer Weise unglücklich, da verliert man vor Gericht jede Sache, Gewächse, welche man pflanzt, gehen aus, die dann geborenen Kinder sterben eines schweren Todes. — Wenn es am Laurentiustage (10. Aug.) trockenes Wetter ist, nach Anderen wenn es regnet, so werden viele Feuersbrünste sein. — Wenn Schafe schwarze Lämmer gebären, so bedeutet es Sorgen. — Sind Ameisen in ein Haus gedrungen, so bringen sie Unglück, besonders Tod. — Wenn der Neuntödter lange nach einer Gegend, einem Hause hin sieht oder schreit, so bedeutet es ein wichtiges, meist trauriges Ereigniss, wie Tod; eben so, wenn man den Wiedehopf hört, so kommen schlechte Zeiten, oder Tod. — Wenn im Frühjahr die Rohrdommel neun Mal ihren Ruf hören lässt, so verkündet sie ein Hungerjahr. — Wenn ein Eichhörnchen zu einer Wohnung kommt, so droht es eine Feuersbrunst. — Wenn ein Hase oder Eichhörnchen über den Weg läuft, oder ein (altes) Weib Einem begegnet, so bedeutet es Unglück, ist aber der erste Begegnende ein Mann, besonders ein Militair, so ist es ein gutes Omen für eine Reise. — Wenn in einem Hause ein Pferd mit der Todtengrube crepirt, so werden ihm noch zwölf folgen. — Wenn von dem Wagulasee bei Werro starke Winde wehen, so werden in dem Jahre viel tolle Hunde sein. — Wenn Raben oder Krähen über einen Hof fliegen und sich streiten, so bedeutet das Zank unter den Eheleuten. — Wenn ein Rabe von Norden nach Süden fliegend kommt und traurige, glucksende Töne (loṅk, loṅk) hören lässt, so bringt er traurige Botschaft. — Fliegt ein Rabe über den Hof, so bedeutet es Unheil, begegnet ein krächzender einem Reisenden, so muss dieser sogleich das Pferd um kehren und drei Mal aus spucken, dann kann er ohne Furcht vor dem sonst drohenden Schaden seine Fahrt fortsetzen. — Wenn

eine Elster schreiend über eine Herde fliegt, so ist der Wolf nicht weit, schreit sie vor der Thür, so kommt der Frohnvogt, um zur Arbeit zu treiben. — Wenn ein Storch über den Hof fliegt, so kommt Viehsterben. — Wenn ein Hund in der Weihnachtsnacht heult, so wird er im nächsten Jahre toll werden. — Wer im Versehen den Rock verkehrt anzieht, wird Prügel bekommen, und wer am Montag Prügel bekommen hat, bekommt die ganze Woche welche. — Wenn beim Nähen eines Kleides Zwirn übrig bleibt, so wird der Eigenthümer es nicht tragen, sei es nun dass er selbst stirbt oder das Kleid gestohlen wird oder verbrennt.

Wenn bei der Abfahrt ein Pferd nickt, so ist es ein gutes Zeichen, wenn es mistet, ein schlechtes. — Wenn eine Leiche fort gebracht wird, und der Wind nach derselben Richtung weht, so geht das Glück aus dem Hause, ist er entgegen, so bleibt es (Andere meinen auch umgekehrt). — Wenn das linke Auge juckt, so wird man an dem Tage weinen, wenn das rechte, lachen; Andere meinen, dass das Jucken der Augen überhaupt Weinen bedeute. — Wenn ein Kind bei der Taufe weint, so wird es ein böser Mensch, wenn es still ist, ein guter. — Das so genannte Blühen der Nägel bedeutet Reichthum, Neidnägel Armuth. — Sieht man im Frühjahr einen Mistkäfer zuerst kriechend oder liegend, so wird man kränklich oder ganz krank sein, sieht man ihn zuerst fliegend, so wird man den ganzen Sommer hindurch frisch und gesund sein. — Wenn Einem auf der Reise ein Rabe von links nach rechts über den Weg fliegt, so bedeutet es Glück, wenn in umgekehrter Richtung, Unglück. — Wenn einem Ausgehenden zuerst eine Mannsperson begegnet, so wird ihm das Beabsichtigte gelingen, wenn aber ein Frauenzimmer, dann nicht. — Wenn die Masern in einem Hause zuerst einen Knaben befallen, so werden sie gutartig sein, wenn ein Mädchen, bösartig. — Wem auf einem Gange ein Schwein begegnet, der wird Glück haben, wem ein Weib oder gar eine alte Jungfer, Unglück, ausser wenn sie etwas unter dem Arme trägt. — Wenn an einem ersten Feiertage zuerst ein Mann herein tritt, so bedeutet es Glück, wenn ein Weib, Unglück. — Wenn nach dem Einlegen der Hefe in die Maische starke Gährung eintritt, so bedeutet es Glück, wenn schwache, Unglück. — Wenn Einer zum Fischfang oder zu einer Arbeit geht und mit dem linken Fuss anstösst, so wird er kein Glück haben.

Wenn während des Wegführens der Leiche das Wetter sich auf heitert, so wird der Verstorbene selig. — Wenn man am Morgen das Hemd eines kranken Kindes über dem Feuer schüttelt, und es raschelt, so wird es gesund. — Wenn auf einer Besuchfahrt die Pferde unter Weges prusten, so wird man willkommen sein. — Wenn eine Katze einen Strömling am Kopfe zu fressen anfängt, so wird man viel Fische fangen.

Wenn beim Tuchwalken in das Tuch ein Knoten kommt, so werden die walkenden Mädchen verheirathet werden. — Welches Mädchen bei der Heuarbeit seinen Schwaden zuerst an den Schoberboden (kuhja lawa, k. peza) treibt (kuhja lawa lahti nIdab od. ajab), wird in diesem Jahre zuerst verheirathet. — Wenn die Eberesche (Sorbus Aucuparia L.) stark blüht, so wird es im Herbst viel Freier geben. — Wenn beim Kornschneiden die letzte Garbe von einem Mädchen gebunden wird, so wird dieses heirathen. — Wenn die Lippe juckt, so wird man von Freien hören. — Wenn im Herbst die hohen Birken früher ihre Blätter verlieren als die Sumpfbirken, so werden im Winter darauf mehr Wirthstöchter als Mägde verheirathet werden und umgekehrt. — Wenn die Lämmer, welche geboren werden, bunt sind, so wird es viel Bräute geben. — Wenn in der Nähe des Hauses der Uhu schreit oder eine Eule an's Fenster fliegt, so ist eine Hochzeit zu erwarten oder die Geburt eines Kindes.

Wer einen Adler schreien hört, dessen Tochter wird ein Kind gebären.

Wenn die Kniescheibe (nach Anderen die Nase) juckt, so wird man von Kindbetterinnen hören.

Wenn die rechte Handfläche juckt, so wird man Geld bekommen, wenn die linke, so wird man Geld aus geben (nach Anderen Schelte bekommen).

Wenn das Kreuz juckt (nach Anderen die Nase in der Querrichtung), so wird es Kindtaufe geben.

Wenn der Mund prickelt, oder die Oberlippe juckt, so wird man Brot geschenkt bekommen.

Wenn am brennenden Licht Fettspäne stehen bleiben, so wird der, nach dessen Seite hin sie stehen, einen Brief bekommen.

Wenn ein Hund sich streckt in der Richtung nach einem Alten hin,

so wird dieser Branntwein bekommen, wenn nach einem Kinde hin, so wird es die Ruthe bekommen. — Wenn ein Viehhund sich wälzt, so wird der Wolf die Herde an fallen, wenn man nicht einen Stein auf die Stelle legt. — Wenn an einem nebeligen Morgen der Hüter schläfrig wird, so bedeutet diess, dass ein Wolf in der Nähe ist.

Ist eines Mannes erstes Taufkind ein Mädchen, so wird er ein glücklicher Bräutigam sein, ist es aber ein Knabe, so kann er ein alter Junggesell bleiben; eben so analog bei einem Mädchen.

Wenn ein Mädchen bei der Wäsche sich vorn sehr nass gemacht hat, so wird es einen Trinker zum Manne bekommen.

Wenn beim Zwirnen beide Garnknäule ungleich zu Ende gehen, und der Zwirn doch zu dem Zwecke ausreicht, so wird die Zwirnende in diesem Jahre das Haus verlassen, sei es durch Verheirathung oder durch Tod.

Ist der erste Schmetterling, den man im Frühling sieht, weiss, so werden den Sommer über die Augen gesund sein, oder die Kühe werden reichlich Milch geben, oder man wird ein ruhiges Leben haben; ist er bunt, so bedeutet das kranke Augen oder ein buntes Leben; ist er gelb, so wird die Butter schön gelb sein.

Wenn ein Ochs, mit welchem die Saat ein geeggt ist, beim Ausspannen den Fuss oberhalb des Knies leckt, so wird das Getreide hoch werden, wenn unterhalb, niedrig.

Wenn sich die Katze wäscht, so werden Gäste kommen. Will man wissen, ob männliche oder weibliche, so nimmt man die Katze und schlägt sie drei Mal gegen die Thürschwelle; läuft sie nach dem Loslassen in die Kammer, so kommt weiblicher Besuch, in die Stube, männlicher.

Wenn sich in einem Hause die Mäuse sehr vermehren, so wird dort eine Veränderung geschehen durch Ausziehen, Sterben etc.

Wer im Frühjahr den Hänfling zuerst fliegend oder an einer hohen Stelle erblickt, dessen Flachs wird lang wachsen, sieht man ihn zuerst auf der Erde sitzen, so wird der Flachs kurz sein, sieht man ihn auf einem Steine, so werden viel Schäben im Flachse sein, und sieht man ihn auf einem Strohdache, so wird der Flachs fleckig.

Es giebt Omina nicht bloss für das Zukünftige, sondern auch für das Gegenwärtige. Wem beim Durchgehen durch eine Thür ein Fuss hängen

bleibt, von dem wird dort im Hause viel Uebles geredet. — Wenn der Wind heult, so geht eben ein grosses Schiff unter. — Das Schlucken bedeutet, dass man irgend wo erwartet wird. — Wenn einem Weibe der Gurt auf geht, so besucht der Mann ein anderes Weib. — Wenn das Strumpfband auf geht (nach Anderen wenn der Fuss ein knickt), so wird Einem Uebles nach geredet, oder der Mann liebt ein anderes Weib. — Wer mit der Handwage («Besmer») wägt, ohne dass diese zur Ruhe kommen will, der ist ein grosser Lügner. — Wenn man ohne Veranlassung niest, so wird eben von Einem gesprochen; niest Einer in einem fremden Hause, so wird er zu Hause erwartet; wenn man etwas spricht oder denkt und niest darnach, so ist es wahr. — Wenn die Kohle an dem brennenden Kienspan sich spaltet und seitwärts auf rollt, so hat Einer der Anwesenden Sodbrennen. — Wenn bei einer Feuersbrunst der Himmel blutroth ist, so ist es ein Zeichen, dass Thiere darin um gekommen sind; zeigt sich ein rothes Kreuz (nach Anderen eine Säule), so ist ein Mensch verbrannt. — Wenn Jemand etwas lobt, das einem Anderen gehört, so ist es ein Zeichen, dass er neidisch ist, und gerade das Gegentheil wünscht. — Wenn der Bauch juckt, so sind eben alte Weiber in der Badstube.

Omina entnimmt man auch nicht bloss von Ereignissen, sondern auch von Beschaffenheiten. Ein neugeborenes Kind mit verwickelter Nabelschnur wird gedeihen, eins mit glatter nicht; einem Knaben ist es nicht gut, wenn die Nabelschnur um den Hals liegt, er wird dann Soldat werden oder deliriren, einem Mädchen aber wohl, denn es wird reich werden und silbernen Halsschmuck tragen. — Will man wissen, ob eine Schwangere einen Knaben oder ein Mädchen gebären wird, so lässt man durch ein altes Weib Milch aus ihrer Brust saugen; ist diese Milch blass und wässerig, so ist es ein Knabe, ist sie dick, ein Mädchen. Oder bei der Schwangerschaft mit einem Knaben ist der Hof um die Brustwarze dunkelblau, mit einem Mädchen roth. — Eine Tochter, welche dem Vater, und ein Sohn, welcher der Mutter gleicht, werden Glück haben. — Gewisse Linien in der Hand lassen erkennen, dass Jemand verbrennen wird oder vom Blitz erschlagen werden. — Thiere haben bei der Geburt Zeichen an sich, woran sich erkennen lässt, ob sie sich zum Aufziehen eignen, oder ob der Wolf sie rauben wird; um das, was kräftig wächst, und um ein Füllen, das

nach Sonnenuntergang noch um seine Mutter springt, hat man Ursache besorgt zu sein. — Ein Balken, welcher beim Fällen oder Behauen Funken giebt oder viel knackt, eignet sich nicht zum Hausbau, er «zieht das Feuer an». — Wer haarige Arme und Schienbeine hat, ist ein glücklicher Mann. — Wer als Kind viel Läuse hat, wird ein reicher Mann. — Wer eine grosse Gallenblase hat (Mensch od. Thier), ist zornig. — Wer viel Schleim in der Nase hat, ist klug. — Wer undichte Zähne hat, ist freundlich (nach Anderen ein tüchtiger Leser). — Wer grosse Ohren hat, ist freundlich (oder klug). — Wer einen grossen Kopf und kleine Füsse hat, wird reich. — Wer Suturen an der Hirnschale hat, ist geschickt beim Lesen. — Wer zwei Wirbel auf dem Kopf hat, ist geschickt im Reden und Processiren. — Wer straffe Haare hat, ist bös. — Wer weiche Hände hat, ist gutmüthig.

Wenn die Hefen in die Wirze gelegt werden, und diese hoch gärt, so deutet das auf eine glückliche Zeit, gärt sie unordentlich, so ist das eine schlechte Vorbedeutung.

Absichtlich herbei geführte Omina (Orakel) giebt es und gab es verschiedene. Wer im Frühjahr den Kuckuck zum ersten Male hört, fragt: Kuckuck, wie viel Jahre habe ich noch zu leben? Und wie viel Mal als Antwort darauf der Kuckuck seinen Ruf hören lässt, auf so viel Jahre ist zu rechnen.

Man wickelt für sich besonders in Lappen, so dass der Inhalt nicht unterschieden werden kann, etwas Erde, eine kleine Puppe aus Lappen und einen Ring. Greift nun Jemand nach der Erde, so wird er sterben, nach der Puppe, so wird er ein Kind bekommen, nach dem Ringe, so wird er heirathen.

Wenn unter Fischern einer einen Diebstahl begangen hat, so nimmt der Bootsschiffer, nachdem Alle das Boot verlassen haben, von den warikalad (den beim Aufnehmen des Netzes von selbst heraus fallenden Fischen), welche seinen Antheil bilden, und legt auf die immer unverändert bleibenden Sitze der Fischer je einen Strömling; von wessen Platz nun die Vögel den Fisch nicht weg bringen, sondern nur zerhacken, der ist der Schuldige.

Wenn ein Kind erst ein oder zwei Jahre alt ist, so legt man ihm verschiedene Dinge vor, und wornach es zuerst greift, das bezeichnet sein künftiges Geschäft. Nimmt es eine Schere, ein Buch etc., so wird es ein Schneider, ein Gelehrter etc.

Um zu wissen ob ein Kranker genesen wird («kas põrab wõj läheb edasi»), giesst man rasch Wasser in ein Gefäss; dreht es sich rechts, so ist es ein gutes Zeichen, dreht es sich links, so wiederholt man den Versuch so lange, bis er günstig ausfällt. Dann wirft man noch neun glühende Kohlen hinein; wenn alle oben schwimmen, so ist es ein gutes Zeichen, je mehr unter sinken, desto bedenklicher ist die Krankheit.

Will man wissen, ob ein schwächliches Kindchen am Leben bleiben wird, so zieht man es an einem Donnerstagabend bei Vollmondlicht von Westen nach Osten durch ein Loch, welches vorher durch einen Eichenstamm gebohrt ist, und lässt beim letzten Mal die Kleider und etwas Quecksilber darin und entfernt sich schnell ohne sich um zu sehen. Wenn der Baum gut fort wächst, so bleibt auch das Kind am Leben, ist aber nach einiger Zeit der Baum ab gestorben, so wird auch das Kind bald sterben; im ersten Falle werden auch die zurück gelassenen Kleider sò überwachsen, dass sie nicht mehr zu sehen sind.

Hat eine Kuh gekalbt, so kocht man die Milch und wirft eine glühende Kohle hinein. Wenn diese erloschen ist, so wirft man sie über das Dach, und wenn sie glücklich hinüber geht, so bleibt das Kalb am Leben, wenn sie zurück fällt, nicht. — Will man wissen, welchen Geschlechtes das nächste Kalb dieser Kuh sein wird, so melkt man beim ersten Melken drei Mal durch einen silbernen Ring und wirft ihn in die zum Essen auf getragene Milch. Wenn nun beim Essen der Milch eine Mannsperson den Ring findet, so wird es ein Ochskalb sein, wenn ein Frauenzimmer, ein Kuhkalb.

Wenn man eine Stelle für ein neues Haus sucht, so füllt man in drei Handschuhe Getreide, Erde und Kohlen, und schickt ein Kind ab um einen davon herbei zu holen. Ist es der Kohlen enthaltende Handschuh, so baut man nicht dahin, denn das Haus würde ab brennen. — Beim Bau eines neuen Stalles stellt man auf die erste Balkenschicht in der hinteren Ecke das abgebrochene Horn eines lebenden Thieres mit Wasser gefüllt; wenn

in drei Tagen das Wasser nicht aus getrocknet ist, so ist die Stelle gut gewählt, und das Vieh wird in dem Stalle gedeihen. — Man wirft auf die Stelle einige Lappen, und findet man nachher schwarze Ameisen darauf, so ist die Stelle gut, rothe bedeuten Untauglichkeit derselben; oder man stellt dahin, wo man zu bauen gedenkt, einen neuen Eimer, und wenn sich nach einiger Zeit Ameisen darunter finden, so ist die Stelle gut gewählt.

Wenn im Frühjahr das Vieh zum ersten Mal auf die Weide getrieben wird, so wirft man ein Ei darüber, und wenn diess nicht zerbricht, so freut man sich dessen als eines guten Zeichens.

Man reiht neun Strömlinge auf einen Messingdraht und hängt sie in's Meer; wohin Wind und Wasser sie führen, nach der Seite hin ist es gut zu fischen.

Beim Werfen des Strohes an die Decke am Weihnachtsabend (vgl. XI) denkt man sich auch allerlei Fragen, und wenn viele Strohhalme an der Decke hängen bleiben, so ist das eine Bejahung. — In alter Zeit hatte man für das Ja und Nein noch ein Paar andere Orakel. Man liess ein Pferd oder einen Ochsen über eine auf der Erde liegende Stange treten; geschah diess mit dem rechten Fuss, so bedeutete es «ja», mit dem linken «nein». Oder man tödtete einen Ochsen mit einem Schlage auf den Kopf, und ob er rechts oder links hin nieder fiel, hatte dann dieselbe Bedeutung.

Nach beendigtem Roggenschnitt werfen die Mädchen, in einer Reihe stehend, singend[1]) ihre Sicheln über den Kopf hinter sich; wessen Sichel am weitesten geflogen ist, die wird zuerst verheirathet werden. Oder es nimmt ein Mädchen eine Portion Sicheln, geht damit auf einen ebenen Platz und wirft Orakel für verschiedene Personen, nachdem sie die Sichel singend hin und her geschwungen hat. Fährt die Sichel mit der Spitze in die Erde, so wird die betreffende Person in diesem Jahre sterben, wessen Sichel mit der Schneide nach aussen fällt, wird verheirathet werden, wessen mit den Rücken nach aussen, bleibt in unveränderter Lebensstellung. — Oder die Mädchen setzen sich für einige Minuten auf die auf dem

1) Vgl. Neus ehstn. Volksl. S. 74, 75.

Felde noch liegenden Garben und sehen dann nach, was sich darunter befindet, um daraus Schlüsse auf ihre Zukunft zu machen.

Wenn man von Hause abwesend ist und wissen will, was zu Hause gekocht wird, so braucht man nur sein Messer mit der Spitze voran von oben auf den Tisch fallen zu lassen; bleibt es gerade stehen, so ist es Suppe, schief, so ist es Brei, haftet es gar nicht im Tisch, so wird nichts gekocht.

Heirathslustige Frauenzimmer hängen in der Georgennacht ihr Hemd an einen Zaun, und beobachten dann am anderen Morgen, wenn die Herde aus getrieben wird, was für ein Thier das Hemd beschnüffelt. Ist es eine Kuh, so bleibt die Besitzerin in diesem Jahre noch unverheirathet, ist es ein Ochs, so bekommt sie einen Wittwer, ist es ein Bull, einen Junggesellen. — Oder sie halten ein Marienkäferchen (Coccinella) auf dem Finger und sprechen: lepa-trīnu, lepa-trīnu, kust pōlt pe̯ig-mēs tuleb? Taľľina pōlt wõ̯i Tartu pōlt? (Marienkäferchen, Marienkäferchen, von welcher Seite wird der Bräutigam kommen? von Reval oder von Dorpat her?); die Richtung des Fluges ist dann die Antwort. — Oder sie sitzen in der Neujahrsnacht drei Stunden ohne sich um zu sehen vor einem Spiegel, dann geht der Bräutigam im Spiegel vorüber. — Oder sie backen am Weihnachtsabend ein Brot mit viel Salz, so dass sie in der Nacht durstig werden, dann giebt ihnen der Bräutigam im Traum zu trinken.

XVIII. Verschiedene abergläubische Gebräuche und abergläubische Vorstellungen von Ursachen und Wirkungen.

Eine Frau darf sich nie auf einen Eimer setzen, sonst werden ihre Kinder ertrinken. Ertrinken wird auch ein Kind, welches durch eine Steissgeburt auf die Welt gekommen ist, wenn nicht die Hebamme einen Eimer voll Wasser bringt und das Kind drei Mal unter dem Griff hindurch zieht. Eine Andere muss dabei sprechen «upub ära» (es wird ertrinken), sie aber muss antworten «laku perset, e̯i upu» (lecke den Hinteren, es wird nicht ertrinken).

Wenn ein Mädchen geboren wird, so muss man es in ein Mannshemd wickeln und durch eine Mannshose ziehen, dann werden später die Männer daran Gefallen finden, und es wird jung verheirathet werden.

Wenn man bei der Geburt eines Knaben die Nabelschnur mit einem Beile durch haut, so wird ein starker Mann aus ihm.

Wenn man einen Knaben durch der Mutter Hemd zieht, so werden später die Mädchen an ihm Gefallen finden und ihm nach laufen.

Einen Knaben darf man nicht in einen Weibergurt wickeln, sonst wird er weibisch.

Wer von einem Besen die Ruthenspitzen ab schneidet, wird lispelnde Kinder bekommen.

Den Stubenkehricht darf man nicht in den Ofen werfen, sonst bleibt die Ehe kinderlos.

Ein Weib, welches hübsche Brote macht, bekommt auch hübsche Kinder, und wer Kinder mit langen Haaren haben will, muss beim Einteigen reichlich Mehl auf streuen.

Aus dem Brotsack darf man nicht Brot schneiden, sonst werden die Söhne Kahlköpfe.

Wer den letzten Rest aus der Bierkanne trinkt, wird einen Sohn bekommen.

Wenn ein Kind getauft wird, so legt man bedruckte Blätter zwischen die Windeln, dann wird es leicht lesen lernen.

Wenn ein Kind anhaltend schreit, so muss bei der Taufe etwas versehen sein.

Ein kleines Mädchen, das sich bei der Taufe verunreinigt, wird eine Hure werden, wenn nicht die Hebamme ihm drei Mal mit der Windel über den Mund wischt.

Ist der Täufling aus der Kirche zurück gebracht, so legt man ihn zu der Mutter in's Bett, und diese legt die Füsse darauf, dann wird es ein ruhiges Kind sein und nicht viel schreien.

Die Haare, mit welchen ein Kind geboren wird, ema-hiuksed (Mutterhaare) oder tite-hiuksed (Kleinkinderhaare), müssen sorgfältig weg geschafft werden. Die Mutter milcht dazu auf diese Haare und wickelt den Kopf in ein Tuch, dann fallen sie leicht aus. Unterlässt sie das, so

wird das Kind später den «bösen Blick» bekommen, und alles Böse wird geschehen, was es Anderen wünscht.

So lange die Mutter ihren Kirchgang nicht gehalten hat, darf sie keine Schürze vorlegen, um nicht ihrem Kinde zu schaden.

Eine Wiege darf man nicht schaukeln, wenn das Kind nicht darin liegt, sonst wird dieses unruhig, oder (nach Anderen) ein Schwätzer und Lügner.

Wenn ein Kind zum ersten Mal in der Badstube gebadet wird, so schlägt man ihm mit dem Badebesen auf den Mund, damit es nicht seine Kleider zerreisst und einen breiten Mund bekommt.

Wenn man zum ersten Male Brei für ein Kind kocht, so muss der Rührstock fünfästig sein, dann braucht es den «bösen Blick» nicht zu fürchten.

Wenn ein Kind die Gewohnheit an nimmt sich nass zu machen, so schlägt man es mit dem Bügel des Wassereimers, dann lässt es davon ab.

Wenn mehrere Kinder in frühem Alter sterben, so nennt man die folgenden Adam und Ewa, dann bleiben diese am Leben.

Wenn ein Kind nicht zur gewöhnlichen Zeit an fangen will zu gehen, so pflügt und eggt man an einem Donnerstag, lässt das Kind auf der so bearbeiteten Stelle sitzen und säet dann Hanf darüber, wobei der Säende spricht: kanep kazuma, laps laduma (der Hanf soll wachsen, das Kind laufen).

Wenn ein Kind klein, schwach und kränklich ist, lange nicht an fangen will zu sprechen oder zu gehen, so ist es ein Wechselbalg; man kann dann durch gewisse Proceduren den Teufel zu einem Rücktausch zwingen (vgl. XV unter «Teufel»).

Ein Kind wird öfters drei Jahre gesäugt, wenn aber in diesen Termin drei Charfreitage fallen sollten, so muss es früher entwöhnt werden, sonst wird es ein Zauberer (eine Hexe), und alles Böse, was es wünscht, geschieht.

In den ersten Jahren darf ein Kind nicht bei seinem Namen, sondern nur titt od. laps (Kind) genannt werden, und wenn es zur Taufe gebracht wird, so raunt man den Namen nur in's Ohr. Ebenfalls in den ersten Jahren bekommt es nur Kleider aus altem, getragenem Stoff, damit es nicht später im Leben zu viel Kleider verbraucht.

Kinder bekommen gute, starke Zähne, wenn sie die ausfallenden Milchzähne auf den Ofen werfen und sprechen: kiĭk, anna mulle randhammas, mina anan sulle lū-hammas (Heimchen, gieb mir einen eisernen Zahn, ich gebe dir einen knöchernen Zahn).

Wenn ein Kind zum ersten Male die Kirche besucht, so muss es Geld in den Klingbeutel legen und von dem Küster mit diesem Beutel drei Mal um den Kopf geschlagen werden, dann wird es gut in der Schule lernen und klug werden.

Wenn man Kinder mit einem mehligen Sacke um den Kopf schlägt, so bleiben sie dumm und unbehülflich; «jahu-pęa» (Mehlkopf) bedeutet einen Dummkopf.

Kinder darf man nicht auf einem hohlen Schlüssel blasen lassen, sonst werden sie Lügner.

Uneheliche Kinder haben im Leben mehr Glück und Klugheit als in der Ehe geborene.

Welches Mädchen von den Confirmandinnen vor den anderen an den Altar tritt, wird auch vor den anderen verheirathet werden.

Wenn ein Mädchen die Stricknadel nicht ausstrickt, so kehren die Freier wieder um.

Wenn es nicht fleissig den brennenden Kienspan schnäuzt, so bekommt es einen langnasigen Bräutigam.

Wenn es Asa foetida unter seiner Brustspange trägt, so bekommt es bald einen Mann.

Wenn ein Gast nicht den Sitz, bevor er sich niedersetzt, anders wohin stellt, oder wenn er nicht die Handschuhe unter sich legt, so werden die Mädchen im Hause nicht verheirathet.

Wenn ein Mädchen nicht rasch ist beim Abwischen des Esstisches, so werden keine Freier kommen.

Wer am Trauungstage vor der Trauung Einen grüsst, bekommt einen bösen Mann.

Wenn eine Braut in das Haus des Bräutigams Strick- oder Nähnadeln mit sich nimmt, so wird dort mit Worten auf sie gestichelt werden.

Als man noch die Bräute raubte, so geschah diess, wenn die Mädchen nackt aus der Badstube kamen; es wurde ihnen dann sogleich das Haar ab geschnitten, worauf sie nicht mehr zurück kehren konnten.

Um langes Haar zu bekommen, lassen die Mädchen ihr Haar von einem Junggesellen, der selbst gutes Haar haben muss, bei neuem Licht beschneiden und gehen gleich darauf einen Pferdeschweif besehen.

Mädchen, welche hochbusig werden wollen, müssen das erste und letzte Stück von einem Brotlaib essen.

Wenn die Frauen im Dorfe von einem Mädchen meinen, dass es nicht züchtig lebe, aber doch keine Folgen davon sichtbar sind, so nimmt eine, die selbst schwanger ist, den Gürtel ab und schlägt damit drei Mal die Verdächtige, ohne dass diese es merkt (hinterrücks oder im Schlaf), dann wird eine geheim gehaltene Schwangerschaft sogleich offenbar.

Erbsen oder Bohnen, welche beim Säen auf der Oberfläche der Erde geblieben sind, darf man nicht essen, sonst werden die Zähne schmerzen und verderben.

Ausschläge entstehen bei Männern, wenn sie mit Weibern baden, welche ihre monatliche Reinigung haben, auch wenn man eine solche Weibsperson berührt, oder ihre Kleider trägt, oder das Blut erblickt; man verbrennt daher auch wohl die Kleider solcher Kranken. Das Wasser, womit die so entstandenen Ausschläge gewaschen sind, muss von dem Weibe getrunken werden, dann wird die angesteckte Person wieder gesund.

Wenn Jemand sich nach einem Anderen in der Badstube quästet und meint, dass dieser krätzig sei oder sonst eine ansteckende Krankheit habe, so muss er, um gegen die Ansteckung gesichert zu sein, drei Mal mit den Fingerspitzen etwas Salz auf den «keres» (die Steine auf der Ofendecke) werfen.

Die Ruthen zu einem Badebesen darf man nicht von einer Birke schneiden, auf welcher Ameisen sich nieder gelassen haben, oder von einer Sumpfbirke; quästet man sich mit einem solchen, so bekommt man die Krätze.

Wenn man mit einer Krankheit, namentlich mit einem Ausschlage

behaftet zur Communion oder zur Trauung geht, behält man sie auf Lebenszeit.

Wenn man eine Schwangere mit Hasenfleisch wirft, so wird das von ihr geborene Kind eine Hasenscharte haben.

Ein schon gar gewordenes Brot darf man nicht an schneiden, so lange noch nicht alle Brote aus dem Ofen genommen sind, sonst bekommt die, welche den Teig geknetet hat, kranke Hände.

Zum Trocknen aufgehängtes Kinderzeug darf man nicht von der Abendröthe bescheinen lassen, sonst bekommt das Kind den Durchfall (grünen Stuhlgang).

Wenn das Wasser zum Baden eines Kindes kocht, so bekommt es nach dem Baden Blasen am Leibe.

Wer in's Feuer spuckt, bekommt Blasen an die Zunge.

Wenn ein Insect von einem todten Krebs frisst und darauf einen Menschen sticht, so bekommt dieser den Krebs (die Krankheit).

Einen alten Baum darf man nicht ab hauen oder seit langer Zeit ruhendes Land auf pflügen, sonst wird man kränklich.

Kinder und schwächliche Personen dürfen nicht am Fussende einer Leiche stehen, so dass die Augen der Leiche auf sie gerichtet sind, sonst werden sie kränklich und sterben bald.

Während einer Krankheit darf man nicht die Wäsche wechseln oder sich waschen, sonst erneut sich auch die Krankheit wieder.

Wer ein Waisenkind schlägt, dem verkrüppelt die Hand.

Das Einrenken verrenkter Glieder geschieht am besten durch Einen, welcher seiner Eltern jüngster Sohn ist.

Wer aus einer Quelle Wasser nimmt, das ihn von einer Krankheit heilen soll, muss dafür wieder etwas hinein werfen, sonst ist das Wasser unwirksam.

Wer einen Scheuerlappen aus dem Scheuergefäss stiehlt, dem hilft, wenn er später krank wird, keine Medicin.

Ein Schlangenbiss wird unheilbar, wenn der Gebissene sich auf einen Stein setzt oder in ein Haus mit einer Feuerstelle geht.

Wenn die Ernte beginnt, so muss man die erste Garbe quer über ein Feldbeet legen und längs des Beetes einen Purzelbaum darüber schlagen, dann bleiben die Hüften gesund.

Wer vor Leichen Scheu hat, muss drei Mal an einer Leiche die grosse Zehe des linken Fusses bewegen, dann verliert er diese Scheu.

Wer beim Tanzen eine Tänzerin so schiebt, dass sie rückwärts gehen muss, der macht, dass ihre Mutter sterben wird.

Wer zum Scherz auf zwei Stöcke gestützt oder auf allen Vieren geht, verschuldet damit den bald erfolgenden Tod seiner Eltern.

Wer die Feldraine und Wege zu schmal ab pflügt, der wird einen schweren Tod und langè Agonie haben; eben so ein Brunnenfinder oder ein Zauberer, wenn sie nicht vorher ihre Kunst einem Anderem gelehrt haben.

Wenn Kinder ungetauft sterben, so kommen sie an einen nebeligen Ort und haben es schlechter als die getauften.

Der Verstorbene hat es weniger gut und im Grabe keine Ruhe, so lange nicht für ihn das Dankgebet in der Kirche gehalten und die Kirchenbettler beschenkt sind.

Wer es auf Erden schlecht gehabt hat, wird es dafür nach dem Tode besser haben.

Einem Gestorbenen darf man nichts mit geben, was ein Anderer getragen hat, sonst wird dieser bald nachher sterben.

In die Kleider einer Leiche darf man keinen Knoten machen, das würde bei der Auferstehung hinderlich sein.

Wessen Thränen auf einen Gestorbenen fallen, der zieht sich dadurch Unheil zu.

Ehegatten gehen nicht einander beerdigen, und einem Kinde folgen nur beide Eltern gemeinschaftlich, sonst müsste der Nachfolgende selbst auch bald sterben.

Wenn einer Leiche der Mund schäumt, so ist das daher, weil der Verstorbene Seife gestohlen hat, und wer den Deckel der Bierkanne nicht zu zu machen pflegt, dessen Zähne bleiben sichtbar, wenn er Leiche ist.

Abgeschnittene Haare muss man bewahren und dem Gestorbenen mit in den Sarg legen, damit er bei der Auferstehung Alles beisammen hat.

Nach dem Genusse des Abendmahls wird der Kranke bald entweder sterben oder sich bessern.

An dem Kreuze auf einem Grabe darf das Kreuzholz nicht mit einem Nagel befestigt werden, denn dieser würde den Kopf des Gestorbenen treffen und ihm grossen Schmerz verursachen; unten in den Fuss des Kreuzes aber muss ein grosser Nagel geschlagen sein, damit der Gestorbene sich daran fest halten kann, wenn ihn der Teufel in die Hölle schleppen will.

Wer Blutklöse (oder überhaupt Blut isst), in den kommt die Seele des geschlachteten Thieres, von welchem das Blut genommen ist.

Schlachten darf man nicht bei Nord- oder Ostwind, sonst geht das Fleisch beim Kochen zu sehr zusammen. — Wenn man vor dem Schlachten das Thier drei Mal in der Richtung des Sonnenlaufs um kehrt, und wenn während des Schlachtens der Kopf nach Westen oder Süden gerichtet ist, so wird das Fell gut sein, und das Fleisch sich weich kochen lassen.

Wenn der Erbe zur Beerdigung des Gestorbenen Thiere zu schlachten hat und es unterlässt, so gedeihen diese nicht.

Wenn man Thiere weg giebt zum Aufziehen, so muss die Zahl derselben unpaarig sein, sonst verliert man selbst das Glück mit seinen Hausthieren.

Wer aus der Nachbarschaft sich einen Hund mit nimmt, muss ein Stof Salz dafür zurück lassen, wer eine Katze, eine Nadel, wer ein Ferkel, ein Stück Brot, dann gedeihen die mitgenommenen Thiere gut.

Wer für sein Pferd eine neue Peitsche macht, muss damit den Ofen schlagen und dabei sprechen «hobune kuj ahi, pits kuj raud» (das Pferd wie der Ofen, die Peitsche wie Eisen), dann werden beide tüchtig.

Wenn man beim Kaufe eines Pferdes (auch eines anderen Hausthieres) sich alle Fehler desselben sagen lässt, so lässt es davon ab.

Ein Pferd darf nicht aus einem Kessel getränkt werden, sonst wird es beim Fahren bald nass.

Um Pferde kräftig zu machen, wischt man sie mit einem Besen ab

und räuchert sie mit in einem streifigen Unterrock (sēlik) verbrannten Splittern aus einem Pfluge, einem Wagen, einem Krummholz und einer Egge — drei von jeder Art.

Man siebt den Pferden Asche auf den Rücken, damit sie das Haaren schnell überstehen und wieder ein gutes Ansehen bekommen zum Verhandeln.

Wenn man ein Pferd (auch sonst ein Thier) kauft, so muss man aus dem fremden Hofe einen Stock oder sonst etwas mit nehmen, sonst verlangt es immer wieder dahin zurück; man zeichnet auch dem Pferde einen Drudenfuss unter den Huf.

Wenn man mit einem Pferde eine weite Reise vor hat, so fasst man es um den Hals und betet ein Vaterunser, dann wird die Reise glücklich von Statten gehen.

Wenn man von einem ganzen Laib Brot ein Stück nicht ab schneidet, sondern ab bricht, so macht man, dass dem Pferde der «kōhr» (der Höker auf dem Rücken, wo der Hals an fängt) bricht, von einem schon abgeschnittenen Stücke aber darf man unbedenklich etwas ab brechen. Dasselbe widerfährt dem Pferde, wenn ein Weib über die Deichsel geht, daher bindet man auf Jahrmärkten, wo ein Menschengedränge ist, die Deichsel in die Höhe, um dieser Gefahr zu entgehen. Manche dulden es überhaupt nicht, dass ein Weib über irgend ein Stück des Pferdegeschirres tritt, damit das Thier nicht Schaden leide.

Ein Füllen muss gleich nach der Geburt durch ein Kummet getrieben werden, dann kann ihm später der Wolf nicht schaden.

Wenn der Schweif eines Pferdes auf gebunden ist, so gewinnt man auf je neun Schritte immer einen.

Wenn man ein Thier mit einer Ruthe schlägt, deren Zweige von oben nach unten ab gestreift oder ab geschnitten sind, so bekommt es Blutharnen.

Wenn man im Winter das Vieh tränkt, so legt man eine Zange in das Trinkgefäss, damit die Thiere stark werden.

Wenn man im Frühjahr einer Kuh einen gelben Schmetterling ein giebt, so wird die Butter schön gelb sein.

Der Hüter darf, besonders beim ersten Austreiben des Viehes im

Frühjahr, seinen Stock nicht verlieren, damit sich nicht Thiere von der Herde verlieren; er darf auch keinen Zweig ab brechen, sonst beschädigen die Thiere ihre Hufe. Man vgl. noch wegen vieler Dinge, die beim ersten Austreiben beobachtet werden, XI unter 23. April.

Wenn ein Fink unter einer Kuh hindurch fliegt, oder wenn man ein Finken- oder Schwalbennest zerstört, so wird die Milch blutig.

Wenn man die erste frische Milch nach dem Kalben kochen will, so legt man unter den Kessel, bevor man die Milch hinein giesst, einen silbernen Ring und eine kleine Schale, damit der Kuh Euter gesund bleibt und die Milch nicht schlecht wird.

Wenn beim Kochen die Milch in's Feuer über kocht, so werden die Zitzen der Kuh krank.

Wenn man Jemandem Milch zu trinken giebt, und der Empfänger, Uebles denkend, darauf bläst, so wird die Milch reckig und es kommen kleine Würmer hinein; dasselbe geschieht auch, wenn die Kuh selbst ihre Milch im Melkeimer beschnuppert.

Wenn man einen Frosch auf dem Trockenen sieht, so muss ein Anderer ihn in's Wasser tragen, das vermehrt den Kühen die Milch.

Wenn eine Kuh trächtig wird, so suchen die Weiber die Milch zu bekommen, um ihre eigene Milch zu vermehren.

Wenn eine Kuh zum ersten Mal trächtig wird, so muss ihre Herrin die Haube verkehrt auf setzen, dann wird sie viel Milch haben.

Neugeborenen Kälbern muss man den Mund mit Fett verschmieren, dann verschmähen sie, wenn sie gross geworden sind, keinerlei Futter.

Einem Kalbe darf man nicht Brot über die Thür reichen, es würde dann nicht gedeihen, man darf ihm auch nicht Stroh unter legen, worauf ein Mensch geschlafen hat, sonst wird es lausig.

Abends darf kein neues Brot an geschnitten werden, damit nicht die Kühe in der Nacht kalben; wenn daher eine achtsame Wirthin berechnet, dass es nöthig werden könnte, so schneidet sie schon am Mittag ein Stück davon ab.

Wenn im Herbst zum ersten Mal frisches Fleisch gekocht wird, so muss man von dem Blutschaum drei Mal etwas ab schöpfen und in's Feuer giessen, dann ist das Vieh gegen allerlei Schaden geschützt.

Hat ein Stück der Herde sich im Walde verlaufen, so muss man von aussen ein Beil stark in die Wand schlagen, und Niemand darf es heraus ziehen, bis das Thier gefunden ist; damit verstopft man dem Wolfe das Maul, dass er es nicht zerreissen kann.

Man darf kein Thier der Herde mit einer gedrehten Ruthe schlagen, sonst verkümmert es, auch keine Kuh mit einer Peitsche, sonst verwirft sie ihr Junges.

Beim Viehkauf wird das gekaufte Stück drei Mal um ein Waschholz geführt, dann lässt man aus dem Schwanzende etwas Blut auf die linke Hand fliessen und streicht mit dieser über das Kreuz des Thieres, dann verlangt es nicht mehr zu seinem früheren Eigenthümer zurück.

Wer zum ersten Mal seine Schafe auf die Weide treibt, lässt sie Wasser trinken, in welches ein Stück Silbergeld gelegt ist, und meint, dass dann kein Unglück sie trifft. — Man kerbt ihnen auch das rechte Ohr, oder legt ein scharfes Werkzeug vor die Stallthür, um sie gegen Wölfe zu sichern. — Wer dem Schäfer am Abend gut zu trinken giebt, dessen Schafe sollen ebenfalls gut gedeihen.

Wenn man läufische Schafe mit der Hand über den Rücken bis zum Steiss streichelt, so werden sie zwei Lämmer haben, wenn bis über den Schwanz, drei.

Wenn eine Neuvermählte bei der Ankunft in ihr Haus ein Paar Handschuhe auf die Umzäunung im Schafstalle legt, so werden die Schafe gut fressen und gedeihen.

Man darf nicht mit einem wollenen Zeug den Tisch ab wischen oder den Wollkorb mit dem Fusse stossen, sonst verstösst das Schaf sein Lamm. Ist es dennoch geschehen, so geht die Hausfrau in den Stall, wartet dort, bis ein Fremder vorüber geht, grüsst ihn ungesehen und ruft ihm zu: «ich habe selbst ein Schaf, das sein Junges verstösst». Dann nimmt das Schaf sein Lamm wieder an.

Wenn der, welcher eine Sau zum Eber bringt, im Sack ein in Matten gewickeltes Beil mit hat, so werden alle Ferkel männlich sein.

Ein Ferkel muss man drei Mal auf den Ofenrand heben, dann wird es gross.

Wenn man neugeborene Ferkel durch eine Hose zieht, so wird ihnen der «böse Blick» nicht schaden.

Schweinen darf man nicht Stroh unter breiten, worauf ein Mensch geschlafen hat, sonst verschlafen sie ihre Ferkel.

Kopfbürste und Kamm darf man nicht auf dem Tische liegen lassen, sonst richten die Schweine im Sommer Schaden an, und wenn man sich, dem Sonnenlaufe folgend, den Kopf bürstet, so werden die Ferkel blind.

Wenn der Schweinehüter mit dem Schöpflöffel (kuľp) isst, so gehen seine Schweine in den Roggen.

Hunden muss man ihr Futter mit einem Stöckchen zurecht machen, nicht mit der Hand wie den Schweinen, sonst werden sie faul und unordentlich.

Wenn man einen in's Haus gebrachten jungen Hund von einem Beile lecken lässt, so wird er böse; dasselbe geschieht auch, wenn man einem Hunde mit der Messerspitze Brot reicht.

Hundejungen zieht man, so lange sie noch blind sind, durch eine Radnabe, dann werden sie gross.

Wenn ein Hund ein Stück Fleisch frisst, das einem Raben aus dem Schnabel gefallen ist, oder ein «pilwe-tükk» (Wolkenstück, d. h. Gallertpilz, Nostoc), so wird er toll.

Wenn in einem Hause eine Katze Junge hat, so darf man nicht einem Nachbar Feuer aus dem Hause geben, sonst bleiben die Kätzchen blind.

Wenn ein Huhn nicht anfangen will Eier zu legen, so treibt man Hahn und Huhn durch die Hose eines Wittwers.

Wenn man junge Hühnchen drei Mal durch eine Radnabe gehen lässt, so wird keines von ihnen verunglücken.

Zum Brüten setzt man Hühner am besten dann, wenn das Vieh von der Weide nach Hause gekommen ist.

Einen vertragenen Bastelschuh darf man nicht durch das Fenster oder unter die Dachtraufe werfen, sonst wird der Habicht die Hühner rauben.

Um sie gegen den Habicht zu sichern, muss man die Hühnchen in ein Sieb legen und sie mit dem darunter verbrannten Neste beräuchern.

Wer die Heimchen im Hause vertilgen will, muss an einem Donnerstagabend eine fangen, in ein Läppchen gewickelt zwischen zwei Sandalen

legen, so dass die vom rechten Fuss unten und vom linken oben ist, diese fest zusammen binden, mit dem Hackenende voran auf einen Kreuzweg tragen und dort bei Gesang eines Begräbnissliedes verscharren. — Andere nehmen auch moderndes Gebein von drei Pferden, Sumpfpost und Ebereschenholz, und machen damit, indem sie Alles zusammen im Ofen verbrennen, einen tüchtigen Rauch.

Während des Säens muss Jeder sich stillschweigend verhalten, sonst hören es die Vögel und fressen das Gesäete weg. Sonst noch ist beim Säen Vieles zu beobachten, damit das Gesäete gut wächst und gute Ernte giebt. In den Samensack legt man Salz, damit nicht der Böse hinein kriecht und das Keimen stört. — Man hält auch in demselben oder in dem Samengefässe Eisen, Stahl oder Silber, um das Feld gegen Würmer und anderen Schaden zu bewahren; auch darf man beide nicht in ein Gebäude mit einer Feuerstelle bringen. — Ist der Sack mit dem Saatkorn auf das Feld gebracht, so legt man ein Stück Rasen darauf gegen das Unkraut. — Der Säemann muss einen silbernen Ring am Finger und ein Beil im Gürtel haben und drei Mal mit der linken Hand werfen. — Ein probates Mittel zur Erlangung einer guten Ernte soll auch diess sein: man legt in ein Gefäss etwas Saatkorn, Salz, Erde und Wasser, betet darüber drei Vaterunser in einem Athem und so, dass der Athem darüber hin geht, und diess mischt man dann unter den Samen.

Beim Hanfsäen muss man, damit die Thiere nicht Schaden darin anrichten, zuerst drei Handvoll seitwärts werfen als «kaśśi jagu, kana jagu und roti jagu» (Antheil der Katze, der Henne, der Ratte); der Säende bindet sich den Sack mit dem Samen an's Bein und spricht im Gehen; hüppa kotti, karga wakka (hüpfe Sack, od. in den Sack, springe Scheffel, od. in den Scheffel). — Man darf, wenn man zum Hanfsäen fährt, das Pferd nicht zurück ziehen, sonst vertrocknet der Hanf.

Eben so muss man auch beim Flachs- oder Gerstesäen drei Handvoll über die linke Schulter werfen und sprechen: tudrad metsa ja linad, od. odrad, põllule (das Unkraut in den Wald und der Flachs, od. die Gerste, auf's Feld). — Wenn man den Flachs in der Nacht ganz nackt

säet, so wird er gut gerathen, wenn aber die Frau, während der Mann säet, zu Hause wäscht, so wird der Flachs missrathen. — Den Flachs darf man nicht säen mit der Pfeife im Munde, sonst wird er schwarzfleckig (tõrwa-plekiline). — Es ist gut ihn zu säen, wenn am Himmel Wolkenstreifen sind, oder an einem Wochentage, wo es im Herbst geglatteist hat.

Gerste dagegen muss an einem Wochentage gesäet werden, wo im Herbst starker Reif gewesen ist, und wenn man zur Zeit der Gerstensaat einen Schweineschwanz isst, so wird sie hoch wachsen.

Erbsen wachsen gut, wenn man beim Säen die ersten davon gegen Norden wirft.

Ist von einem Felde gestohlen, so ist es «rikutud» (verdorben), d. h. unfruchtbar geworden. Um es wieder fruchtbar zu machen, muss der Eigenthümer das in der Weihnachts- oder Neujahrsnacht auf den Boden gebreitet gewesene Stroh (s. XI) auf dem Felde verbrennen oder dieses ganz nackt mit umgekehrter Egge und rückwärts gehend eggen.

In älterer Zeit wurde, wenn nach der Saat längere Zeit der Regen aus blieb, Geld und Getreide collectirt, ein Fass Bier dafür gekauft, dieses auf's Feld geführt und unter Beten und Singen aus getrunken; etwas davon wurde in die Höhe geworfen, damit so, wie diess zurück fiel, auch der Regen kommen möchte.

Auf einem besäeten Felde darf man nicht essen oder mit blossen Füssen gehen, um nicht die Ernte zu schädigen.

Gott lässt das Getreide jetzt nicht mehr so gut wachsen wie in früheren Zeiten, weil man jetzt Alles aberntet und nicht, wie sonst, für die Vögel und für die Armen etwas stehen lässt.

Wenn die Saat vom Wurm beschädigt ist, so muss man die beschädigte Stelle mit eingeschlagenen Pflöcken eingränzen, oder sie wird umgangen von einem Manne, welcher das von der Menstruation befleckte Kleid eines Weibes trägt oder welcher einmal von einer Schlange ist gebissen worden, oder man macht von dem schwarzen Rock eines lüderlichen Weibes einen Lockvogel, wie ihn die Jäger bei der Birkhühnerjagd gebrauchen, darauf sollen dann die Birkhühner kommen und das Ungeziefer verzehren.

Ist das Roggengras im Frühling von Schnee entblösst, so darf man Abends kein Feuer auf machen, sonst verdirbt der Roggen.

Soll der Roggen geerntet werden, so muss man in's Kreuz harnen, dann geht die Ernte gut von Statten. — Noch sonst werden manche Gebräuche beobachtet in der dunkelen Vorstellung, dass dann die Ernte gut aus fallen, und das Geerntete aus reichen werde. Bei der Roggenernte geht der Hausvater zuerst auf's Feld, schneidet drei Halme ab, legt sie um seine Hüfte und spricht dann, mit der Sichel drei Mal auf den Boden schlagend: selg nɪ pehmeks kuj kõht (der Rücken so weich wie der Bauch). Nachdem er diess drei Mal gethan, so dass es Niemand sieht oder hört, schneidet er eine Garbe, bindet sie und bringt sie «parsile» (auf die Stangen an der Decke). Diese Garbe, rehe-papp (Riegenaufseher) genannt, bleibt dort so lange, bis aller Roggen gedroschen ist. — Anders wo schneidet vor allen Anderen erst der Hausvater neun Garben, jede zu neun Handvoll, welche zu einem besonderen kleinen Schober zusammen gestellt werden. Nachdem alles Andere gedroschen ist, werden auch diese neun Garben gedroschen. Das Getreide wird sogleich an demselben Tage gewindigt und zur Mühle gebracht. Wird das Mehl von der Mühle ab geholt, so näht der Hausvater den Sack zu und bewahrt ihn. Aus diesem Mehle werden dann die Weihnachtsbrote gebacken (vgl. XI).

Die erste geschnittene Garbe darf nicht los liegen bleiben, sondern muss sogleich gebunden werden, damit nicht den Schneidenden der Rücken schmerzt.

Auf die Stelle, wo ein Schober errichtet werden soll, muss man vorher harnen, dann thun die Mäuse dem Getreide keinen Schaden.

Wenn das Saatkorn zum Darren und Dreschen auf gesteckt ist, so hängt man eine Distel aussen an die Scheunenthür, dann soll das Getreide von dieser Saat eben so stark wachsen wie die Disteln. In der Dreschscheune (Riege) selbst darf in dieser Zeit nicht gegessen werden, sonst frisst der Wurm nachher das Gesäete.

Wenn Flachs nach einem Walde zu gerauft wird, so wird er schlecht und fault.

Zur Zeit des Heuaufnehmens, wo trockene Witterung nöthig ist, darf man einen Rechen nicht auf dem Rücken liegen lassen mit den Zähnen

nach oben, denn so bittet er den Himmel um Regen, welcher auch nicht aus bleiben würde.

Die Spitze eines Heuschobers darf man nicht nach Hause bringen, sonst würde Heumangel kommen.

Wer im Sommer auf Feld oder Wiese arbeitet, muss den Brotsack offen halten, dann geht die Arbeit besser von Statten.

Wer Kohl pflanzt, darf auf den Gruss oder sonstige Rede eines Vorübergehenden nichts erwiedern, sonst fressen die Raupen den Kohl.

Wer Bohnen säet, muss ein Stück Eisen auf der Brust tragen, dann schadet der Rost ihnen nicht.

Wenn man Erbsen säen will, so muss man den Sack, der sie enthält, drei Mal über den Kopf werfen, dann werden sie gute volle Schoten tragen. — Erbsen darf man nicht zwischen den Stangen hindurch ab pflükken, sonst kommen «nagelad» (Nägel), d. h. harte Körner, hinein.

Von dreier Herren Land gestohlene Pflanzen gedeihen gut.

Wenn es hagelt, so muss man Brotschaufel, Ofenbesen und Ofenkrücke hinaus bringen und auf die Nordseite des Daches oder auf einen Zaun legen, oder einen eisernen Kochtopf umgekehrt auf den Rasen hinaus stellen, dann zieht der Hagel weiter ohne grossen Schaden an zu richten.

Wenn man einen Zaun macht, so darf man nicht versäumen die Binderuthen glatt ab zu hauen, sonst verbirgt sich der Böse darunter, oder es kommen starke Gewitter.

Zaunstangen darf man nicht an nur einer Seite zuspitzen, sonst kriecht eine Schlange daran hinauf, zerbeisst die Wolkenfäden, und die Wolken fallen herab.

Zum Hausbau darf man nicht Holz von zwei zusammen gewachsenen Bäumen nehmen, sonst wird das Haus verbrennen. Dasselbe wird auch geschehen, wenn das Haus auf eine Wasserader gebaut ist. — Ist ein Haus ab gebrannt, so baut man das neue dahin, wo schwarze Ameisen sind, damit es nicht wieder ab brenne.

Um eine gute Stelle zum Anbauen zu finden legt man zwei Späne in die Erde, und wo man nach drei Tagen rothe Ameisen unter dem Span findet, da erbaut man das Wohnhaus, wo schwarze, den Viehstall.

Unter das Fundament des Neubaues legt man Geld, dann wird man

Glück im Hause haben. Zum Schutz gegen das Abbrennen macht man in einer Ecke der ersten Balkenschicht ein Kreuz, oder man legt in das Dach einen Schafskopf.

Ein Arbeiter darf Abends nicht mit leerem Brotsack nach Hause gehen, damit es ihm nicht ein anderes Mal an Speise fehlt; er hungert lieber, als dass das nöthige Stück von jeder Gattung fehlen sollte.

Ein Landmann darf nie mit dem Hute auf dem Kopfe essen, wenn (beim Liegen) nach der Seite seines Kopfes ein Feld ist, denn das Feld würde diesen Mangel an Rücksicht mit Misswachs strafen.

Wenn ein Jäger im Frühjahr einen todten Frosch findet, so muss er ihn nach Hause nehmen, trocknen, zu feinem Pulver zerreiben und von diesem Pulver etwas zu sich stecken, so oft er auf die Jagd geht, dann wird er Glück haben.

Die beste Zeit ein Netz auf zu schlagen ist, wenn der Mond bei den Plejaden steht, oder am ersten und zweiten Tage des Jahres. Wenn während des Strickens ein Mann herein tritt, so ist es gut, wenn aber ein Weib, nachtheilig, und man muss dann, um den Schaden ab zu wenden, von dem zuletzt Gestrickten ein Stück ab schneiden und in's Feuer werfen.

Will man ein recht gutes «majmik» (Netz zum Fangen kleiner Fische) haben, so muss man es an demselben Tage, wo es angefangen wird, auch beendigen und dann noch denselben Abend damit fischen gehen. Wenn man damit in's Wasser geht, so muss man erst darauf harnen. Das Holz, welches daran ist, muss von einem Kreuzwege in der Nähe eines Ameisenhaufens gehauen, der Stein, welcher an dem unteren Rande hängt, von einem Brachfelde genommen sein.

Soll ein Schiff gut und glückbringend werden, so muss man zum Kiel einen Baum wählen, auf welchem ein Adler nistet, oder wenigstens einen Baum dazu nicht bei Nordwind fällen.

Einen reichen Fang macht ein Fischer, wenn er vorn in den Bootssteven etwas Quecksilber giesst.

Wenn in einem Fischerboot einer der Fischer einen Diebstahl begangen hat, so werden sich so lange die Netze immer verwühlen, bis der Dieb gefunden und bestraft wird, denn «meri tahab puhast ja selget aśja» (das Meer will reine und klare Sache).

Wenn Mannspersonen ihre Kleider auf das Brotgeschirr legen, so kommt der Zorn der Herrschaft über sie.

Wenn man beim Broteinteigen trinkt, so wird das Brot wässerig, wenn man sich kratzt, so geht es nicht auf, wenn man fiestet, so bekommt es einen schlechten Geschmack.

Wenn ein Weib, welches seine Regel hat, das Brot einteigt oder sich auf den Brottrog setzt, so verdirbt das Brot.

Wenn beim Brotmachen ein Mädchen den Teig im Troge gut glättet, so bekommt es einen guten Mann, wenn ein Weib beim Einschieben die Laibe gut glättet, so bekommt es gute Kinder, nach dem Sprichworte «mês siletetäs mõhke, laṫs lapjo pãle» (der Mann wird in den Brottrog geglättet, das Kind auf die Schaufel).

Wer den Ofen verschmiert, muss, wenn er heraus kommt, den Ofen küssen, dann gehen die Brote immer gut auf. Zu demselben Ende muss man, wenn man die Brote aus dem Ofen nimmt, immer etwas hinein werfen und drei Mal mit dem Finger etwas Wasser darauf legen; das Letzte hat in alten Zeiten das Brot selbst befohlen.

Nachdem das Brot aus dem Ofen genommen ist, muss man aus Scheiten oder Spänen einen kleinen Steg hinein bauen; auf diesem Stege wird man dann nach dem Tode in den Himmel gelangen.

Wer beim Einschieben des Brotes auf den Stiel der Brotschaufel tritt, der schiebt seine Ehre in den Ofen.

Wenn ein Brot durch geschnitten wird, so macht man auf beide Schnittflächen ein Kreuz, dann kann der Teufel das Ausreichen nicht hindern.

Brot darf man nicht mit der Schnittfläche nach aussen auf den Tisch legen oder «seĺja peale» (auf den Rücken), d. h. mit der Schnittfläche nach oben, sonst kommt Brotmangel in's Haus.

Auf etwas, das im Brote ist, darf man nicht zeigen noch davon sprechen, sonst beschämt man das Brot, und es würde Einen dafür ein anderes Mal wieder beschämen, d. h. mangeln.

Wenn man einen Schleifstein oder den Wetzspan der Sense neben das Brot auf den Speisetisch stellt, so wird es hart; auch die Milch verdirbt dadurch, wenn ein Schleifstein in ihrer Nähe ist.

Brotschaufel und Ofenbesen darf man nicht, so lange sie noch warm sind, hinaus bringen, sonst dringt der Wolf in den Hof.

Holz darf man nicht mit dem Gipfelende voran in den Ofen oder unter den Kessel schieben, sonst fährt man mit dem Kopf voran in die Hölle, oder wird gefangen, wenn man Waldfrevel begeht.

Wenn ein Feuer von selbst aus löscht, so darf man es nicht so stehen lassen, sondern man muss es wieder an zünden und dann aus löschen, sonst folgt Unheil, besonders Tod.

Die Hausfrau muss aus dem Aschenloch vor dem Ofen (kollė) sorgfältig alle Steinchen und allen Graus heraus suchen, sonst treiben sie das Feuer an die Decke.

Auf einen Feuerbrand darf man sich nicht setzen, sonst beissen Einen die Hunde in's Knie.

Am Abend, wenn man schlafen geht, muss man den Kienspan brennen lassen «elu pitkendamizeks» (zur Verlängerung des Lebens), oder für die Jungfrau Maria, wenn sie, während Alles schläft, kommt das Jesuskindlein zu wickeln.

Wer mit dem Fusse in's Feuer stösst, wird eine Feuersbrunst sehen.

In einem Hause mit einer Feuerstelle (tuli-hõne) darf man nicht pfeifen, sonst geräth es in Brand.

Ein Haus, in welchem schon drei Mal Feuer ausgebrochen und wieder gelöscht ist, wird nicht ab brennen.

Durch wen eine Feuersbrunst verschuldet ist, nach dem wendet sich die Flamme hin; daher sucht man seiner habhaft zu werden, um durch ihn das Feuer von Gebäuden ab zu wenden und dahin zu richten, wo es nicht weiter um sich greifen kann.

Vielerlei Dinge müssen beobachtet werden, damit der Segen im Hause bleibe und nicht Mangel eintrete. Wenn eine Hausfrau für etwas, das ausser dem Hause gearbeitet ist, Victualien zahlt (Mehl, Grütze, Salz u. d. gl.), so muss sie von dem Gegebenen immer drei Mal etwas zurück nehmen. — Wenn man Anderen Milch giebt, so muss man etwas Salz hinein legen. — Wer Abends nach Sonnenuntergang fegt und den Kehricht hinaus wirft, fegt alles Glück aus dem Hause. — Draussen auf Feld und Wiese soll man nicht nach Sonnenuntergang arbeiten, das ist «toñdi-tõ»

(Geisterarbeit). — Wer sich in der Badstube trocknet, wischt sein Glück weg. — Brot darf man nicht aus ungesiebtem Mehle machen oder ungewogen aus dem Hause geben. — Wenn man Brot aus dem Hause giebt, gleich viel in welcher Weise, so muss man davon etwas ab schneiden und zurück behalten. — Den letzten Tropfen Suppe darf man nicht aus dem Kessel schöpfen. — Aus einem Gefässe (Sieb, Paudel u. d. gl.) darf man nichts über die Verbindungsstelle des Umlaufs giessen oder schütten. — Von einem Haufen gewindigten Kornes darf man Niemandem etwas geben. — Während des Essens darf Niemand hinaus gehen, sonst bringt er den Segen mit fort. — Wenn man in ein neues Gefäss etwas legt, so muss man vorher ein Kreuz hinein schlagen, sonst raubt der Böse das Gedeihen des daraus Gegessenen. — Damit die Milch gesegnet bleibe, darf man, wenn man frische Milch kocht, den Kessel beim Abheben nicht auf die Erde stellen, sondern man muss etwas darunter legen (ein Kleidungsstück, Stroh u. d. gl.). Zuerst giebt man dann davon einem Hunde, darauf den Menschen, diese müssen aber, bevor sie davon essen, auf ein Messer beissen; Einige setzen dabei auch die Mütze auf, damit sich viel Sahne ansetze. — Nach dem Schlachten schlägt man das Schlachtwerkzeug in einen Baum oder in eine Wand, dann wird es immer etwas zu schlachten geben.

Wenn man, während Würste kochen, unter den Kessel bläst, so platzen sie sogleich; wenn man dagegen auf den Bügel des Kessels stark klopft, so bleiben sie alle ganz.

Wenn man Seife kocht, und ein dazu Kommender fragt, was gekocht wird, so darf man es nicht sagen, weil sonst die Seife missrathen würde, sondern man muss antworten: takku kõdetakse (es wird Hede gekocht).

Wenn zum Biere das Wasser gekocht wird, so darf man davon nicht sagen «wezi kõb» (das Wasser kocht), sondern «wezi mäńńib» (das Wasser spielt), sonst wird das Bier zu heiss gären; repariren kann man ein Versehen in dieser Beziehung, indem man kaltes Wasser dazu giesst.

Wenn beim Buttern die Sahne nicht zusammen gehen will, so giebt man den Kühen die grosse Fetthenne (Sedum Telephium L.) zu fressen.

Wenn eine Frau buttert, und plötzlich Jemand herein kommt und die

Reifen des Butterfasses von unten nach oben und darauf wieder von oben nach unten zählt, so geht die Butter nicht zusammen.

Wenn eine junge Frau zum ersten Mal ihre neue Heimath betritt, so muss sie unbemerkt die Balken an der Decke zählen, dann wird das Weben darin gut von Statten gehen.

Wer beim Weben isst, bekommt Läuse in's Hemd.

Wenn man die beim Kämmen im Kamm oder in der Bürste zurück gebliebenen Haare unter den Füssen lässt, so wird man bald sein Kopfhaar verlieren.

Wenn man die Zehen- und Fingernägel beschneidet, so muss man die Schnitzel in den Busen stecken, dann hat man am jüngsten Tage keine Verantwortung ihret wegen. Wirft man sie auf die Erde, so sammelt sie der Teufel (wana toṅt) und macht sich einen Mützenschirm daraus, und wenn dieser fertig wird, so hat er wieder volle Freiheit den Menschen zu schaden; hat man indessen vor dem Hinwerfen ein Kreuz darüber geschlagen, so hat der «wana toṅt» keine Macht darüber. — Andere sagen, die Nagelschnitzel von den Fingern müsse man in den Ofen werfen, denn die Finger seien «kǭi̯tjad» (Fesselnde), weil mit ihnen mancher Fliehende gefangen wird, die von den Zehen aber müsse man in den Busen stecken, denn die Zehen seien «pe̯a̯štjad» (Rettende), weil sich mit ihrer Hülfe mancher Flüchtling seinen Verfolgern entzieht.

Ein Messer oder sonst etwas Scharfes darf man nicht auf dem Rücken, mit der Schneide nach oben, liegen lassen, sonst starrt der Böse den Menschen an, oder der Wächter am Höllenthor schläft ein, oder es zerschneidet die Bande des Teufels in der Hölle, und das hat dann allerlei Unglück zur Folge.

Die Speise am Abend wird von dem Körper zur Kräftigung verbraucht, die am Tage genossene wird wieder hinaus geschwemmt.

Gott soll Adam gefragt haben, wie oft er essen wollte, ein Mal jährlich, oder monatlich u. s. w. Es blieb endlich bei drei Mal täglich und «wahe-palukene kā!» (ein Zwischenbissen auch noch). Darüber haben nun die Armen jetzt noch oft zu klagen.

Der Badstubendampf muss mit Ehrerbietung behandelt werden, damit

das Bad gut wirke; man hütet sich vor schlechten Worten beim Baden und segnet die Kinder beim Quästen.

Wenn in einer Badstube sich Wanzen finden, so kommt diess daher, dass man beim Bau das Moos zum Verstopfen der Wände unter Wacholdergebüsch gepflückt hat.

Wenn ein Brunnen fertig gegraben ist, so wirft man sieben Hände voll Salz hinein, dann wird er gutes Wasser haben.

Wo Wassermangel ist, da muss man am Tage vor Neujahr mit einem eisernen Kochtopf aus einer Quelle Wasser schöpfen, und wo man diesen umgekehrt niederlegt, da entsteht eine Quelle.

Wenn alte Weiber eine Quelle reinigen, so kommt Regen.

Wenn man mit einer Ruthe auf den Boden schlägt, so wird es windig.

Von welcher Seite her man den Wind wünscht, da hängt man eine Schlangenhaut auf, oder man schlägt ein Beil in die Wand, oder man pfeift auch nur.

Wenn man den Knebel oder Drehriegel (põr) hinter der Thür umdreht, so gerathen die im Hause Befindlichen in Streit unter einander.

Wer sein Geld nicht den Erben lassen, sondern nach dem Tode noch Eigenthümer davon bleiben will, der vergräht es heimlich und spricht dabei: sē käzi wõtku, kes on pannud (die Hand nehme es, die es hin gelegt hat).

Wer die Augen von einem Strömling isst, der «bekommt Augen wie ein Deutscher»; «wejkezed silgud» (kleine Strömlinge) ist ein Spitzname für die Kinder eines deutschen Gutsverwalters.

Wer verschimmeltes Brot isst, wird Geld finden.

Wenn man beim Knien den Strumpf hinunter schiebt und auf dem blossen Knie liegt, só wird das Gebet erhört werden.

Wer Krähen nachspottet, dem werden die Zähne schwarz und schief.

Eine Mutter darf ihre Schürze, wenn sie zerreisst, nicht flicken, sonst wird die Tochter lüderlich.

Wenn man lügt, so rauchen die Ohren.

Wenn ein Weib über die Reifen geht, womit man ein Gefäss bändert, so brechen sie.

Wer die Bibel ganz bis zu Ende durch liest, wird dumm.

Wenn man einem segelnden Schiffe den Hinteren zeigt, so geht es unter.

Die Sackpfeife ist vom Teufel, die Violine von den Engeln erfunden, daher wird von den Strenggläubigen das Tanzen nach der letzten für weniger sündlich gehalten.

Wenn man während der Predigt eine Viehglocke macht, so wird sie einen guten Klang haben.

Die Fenster der Leichencapellen werden darum vermauert, damit die dort Begrabenen, welche mit einander Karten spielen, nicht heraus kommen und die Lebenden erschrecken können.

So lange in einem Hause eine Leiche oder ein ungetauftes Kind ist, darf man nichts aus demselben weg geben, sonst kommt der Böse dazu.

Einem Arzte muss man, ohne zu fragen, so viel geben, dass er zufrieden ist, sonst hilft die Arzenei nicht.

Wer Vater oder Mutter schlägt, dessen Hand wächst aus dem Grabe hervor.

Bei einer vorsätzlichen Tödtung erbt der Mörder die Sünden des Gemordeten, welcher dadurch selig wird.

Viele Trauungen und Taufen auf ein Mal sind nicht gut, weil der Segen doch nur auf eine kommen kann.

Wer bestohlen ist, bemüht sich etwas von dem Diebe Zurückgelassenes zu finden und hängt es an die Kirchenglocke, dann wird der Thäter bald offenbar werden.

Wer einen Felddiebstahl begeht, macht einen Einbruch in Gottes Speicher und hat daher ausser der irdischen noch eine schwere göttliche Strafe zu erwarten.

Wenn Eheleute in einer Scheidungsklage begriffen sind und ein Theil, von der Scheidungssache sprechend, die Hand auf die Schulter legt, so kann das Gericht sie nicht scheiden.

Wer im Gericht immer obsiegen will, muss einen Schlangenkopf bei sich tragen.

Bei einem Gelage darf man nicht die Reste aus den Kannen zusammen giessen, sonst entsteht Streit unter den Trinkenden.

Wenn bei einer Hochzeit der Esstisch nicht abgeräumt wird, so bleiben die Gäste zur Nacht.

Geht ein Gast fort ohne gesessen zu haben, so nimmt er das Glück mit sich fort.

Wenn man Jemandem über die Schwelle etwas giebt, so hat auch der Teufel Theil daran, besonders wenn es eine Gottesgabe ist.

Wenn Menschen sich über die Schwelle begrüssen, oder wenn Einer dem Anderen ein schneidendes Werkzeug schenkt, so zerstören sie ihre Freundschaft.

Wenn Jemand Einem etwas Neues vom Jahr schickt, so darf man das Gefäss nicht leer zurück schicken, sonst verunglückt dem Sender das, wovon er geschickt hat.

Wenn man zum Hause hinaus geht, so muss man sich bekreuzigen, sonst kann Einem leicht ein Unglück widerfahren.

Wer auf seinem Gange zusammen gebundenes Stroh findet und es auflöst, befreit einen Gefangenen.

In den Spuren eines Anderen darf man nicht gehen; wer es thut, in dessen Spuren geht wieder der Böse.

Man darf auch nicht mit den Händen auf dem Rücken gehen, sonst setzt sich der Böse darauf.

Wenn sich Jemand auf einem Wege verirrt hat, so muss er die Mütze, einen Strumpf oder einen Handschuh um kehren und so wieder auf setzen oder an ziehen, dann kommt er wieder auf den rechten Weg.

Wer, wenn er am Abend den Hahn zum ersten Mal krähen hört, ein Kreuz schlägt und spricht «jumal iza, pojake, püha waimuke» (Gott Vater, Sohn, heiliger Geist), der ist sicher sich nicht zu verirren.

Wer am Morgen über einen Kreuzweg geht, der muss dasselbe thun und sprechen, sonst würde der Teufel ihm oder dem Pferde die Füsse halten, dass er nicht weiter könnte.

Wenn es blitzt, so muss man es eben so machen, dann wird Einem das Gewitter nicht schaden.

Wenn man beim ersten Male, wo man gewittern hört, drei Purzelbäume schlägt, so wird Einem später bei der Ernte der Rücken nicht schmerzen.

Wer, wenn er im Frühjahr zum ersten Mal den Kuckuck hört, gerade Geld bei sich hat, damit dem Vogel entgegen klimpert und sagt «sieh, goldener Kuckuck, ich habe Geld genug», der wird das ganze Jahr hindurch immer Geld haben, wer keines bei sich hat, dem wird es das ganze Jahr daran fehlen.

Manches noch wird nach Tradition auch beobachtet, wohl immer um etwas Gutes zu erlangen oder etwas Schlimmes ab zu wenden, aber, wie es scheint, schon ohne klare Vorstellung, worin diess Gute oder Schlimme bestehen soll. So darf ein Weib, besonders zur Nachtzeit, nirgends ohne Mütze oder Haube gehen, und wenn diese gerade nicht zur Hand sind, so muss sie wenigstens, um nicht barhäuptig zu sein, das Ende ihres Gürtels auf den Kopf legen. — Wenn man zum h. Abendmahl geht, so muss man Handschuhe an haben und die rechte Hand vom Altar ab kehren. — Eine Weibsperson, welche ihre Regel hat, darf nicht in die Kirche gehen. — Wenn man die Kirchenglocken läuten hört, so schlägt man an die Brust und biegt die Knie. — Den Verkauf von Thieren nimmt man am liebsten an einem Werkeltage vor und bei Westwind.

Noch vieles dem Wesen nach wohl ebenfalls hieher Gehörige findet sich auch in vorhergehenden Abschnitten, namentlich XI, wenn das Vorgenommene in dem besonderen Tagen zugeschriebenen Einflusse seinen Grund hat, auch IX, XII. XIII, XIV, XV.

Berichtigungen.

S. 9 Z. 2 v. u. l. libe st. libbe.
» 18 » 9 » » l. keägi st. keäge.
» 21 » 4 » » l. sūŕ st. sūr.
» 22 » 13 » » l. nichts st. nichs.
» 34 » 6 l. eines st. einas.
» 43 » 16 v. u. l. selbst st. setbst.
» 48 » 12 » » fehlt eine Klammer.
» 53 » 4 » » l. käüt st. käüt.
» 55 » 3 » » l. Schläge st. Schtäge.
» 58 » 5 l. findet st. findet.
» 59 » 3 l. põhjast st. pohjast.
» 81 » 11 l. zu machen st. zumachen.
» 91 » 9 v. u. l. ō st. ö.
» 127 » 12 l. wett st. wet.
» 15 v. u. nach «mehe» und «Mannes» l. «od. maja» und «od. des Hauses».
» 129 » 7 l. natukene st. uatukene.
» 180 » 1 l. vor finden st. vorfinden.
» 224 » 1 l. kiṅgi st. kiṅgi.
» 278 » 7 v. u. l. der st. dem.
» 285 » 5 l. ein st. eine.
» 286 » 10 v. u. st. «säze-waks» und «raud-sild» wäre wohl angemessener «säzi-waks» und «raud-süld» (vgl. das Wörterbuch).

S. 290 Z. 8 v. u. l. waśkses st. waskses.
» 291 » 5 l. teeme st. teme.
» 293 » 16 l. waśksed st. wasksed.
» 310 » 10 v. u. l. Trauerhaus zurück st. Trauerhau szurück.
» 375 » 9 » » l. Polygala st. Polygolą.
» 379 » 6 l. hohlen st. holen.
» 396 » 7 l. niesen st. niessen.
15 v. u. l. an st. au.
» 399 » 8 st. sõiman vielleicht richtiger sõnan.
» 406 » 5 l. Theerstümpfen st. Theerstumpfen.
» 412 » 8 v. u. l. emandakezed st. emandakzed.
» 415 » 5 » » l. lätte st. läte.
» 426 » 9 » » l. trugen st. trngen.
» 455 » 16 » » l. sogleich st. segleich.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES
LELAND STANFORD JUNIOR UNIVERSITY
ORGANIZED 1891

PN 6505 .E8 .W5 C.1
Aus dem inneren und aeusseren
Stanford University Libraries
3 6105 035 813 232

PN
650
E8

Stanford University Librarie
Stanford, California

Return this book on or before date due.

DEC 6
MAR 0 1 1992 - ILL